O 8 Bre.

Polem. 215.

Das Buch: Frey Vogel, oder stirb, ist
auch widerlegt worden von Jo. Casp. Mal-
lekio, in libro inscripto: Trinck von Brüdern,
Herr widerlinger, año 1732, 8. Juglri-
chen von Jo. Philipp. Fresenio, in Anti-
Weislingero, oder widerlegung Des
Frey Vogel, oder stirb, Giessen 1731.
1736, 8vo.

Adolph Friderich Fischer, Past. Vrspr.
ao. 1770.

Kurtze Beleuchtung Einer Päpstischen Schrifft: Reiß Vogel Oder stirb!

Da

Die Lehre Von Der Evangel. Kirche

Kurtz, doch sattsam gerettet,
Und in besondern Fragen
ausführlich abgehandelt
wird.

Franckfurt und Leipzig
A. 1726.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

SOLI DEO GLORIA

Der Kurtzen Beleuchtung Einer Päpstischen Schrifft Friß Vogel oder stirb!

Erste Abtheilung.

DAn trägt sich einige Zeit her mit einer Päpstischen Schrifft, die ein sich also nennender Studiosus Theologiæ Polemicæ, Johann Niclas Weißlinger unter dem albernen Titul: Friß Vogel oder stirb! ausgegeben, in welchem er mit solchem Ungestümm dem Zeug Israels Hohn ge-

sprochen, mit einer offentlichen Provocation einmahl über das andere die gantze Evangelische Kirche in allen ihren Lehrern aufgefordert, und mit so grossem Trutz vorgegeben hat, daß niemand in dem Stande seye, ihm auf seinen Beweißthum zu antworten, daß man gedencken solte, ein so frecher provocant würde mit dergleichen Waffen aufgezogen kommen, welcher sich bißher niemand bedient und die gantz unüberwindlich wären. Zur Probe lasset uns eine der schönen Provocations-Formuln anhören: Ich, sagt er, fordere sie im Nahmen so vieler tausend Catholisch- und unkatholischen Seelen Seeligkeit heraus! wann sie capabel seynd, so reden sie ohne GOttes Verläugnung Bibelmäßig die Wahrheit, und widerlegē, was ich geschrieben. P. IV. in der Vorrede, und bloß vorher stehen diese Worte: als bin ich meines Theils Gewissens halber darzu getrungen worden, allen, allen Prædicanten, was Glaubens sie auch immer seynd, diese gegenwärtige Schrifft als eine Tortur zu geben, damit sie entweder zum gründlichen Schwätzen, oder ewigen stillschweigen genöthiget würden. Dergleichen wiederhohlet er auch sonsten z. E. p. 206. Hier lasse ich, spricht er, nun euch Herrn Prædicanten die Wahl, antwortet

wortet was ihr wollet, so seyd ihr geschlagen, es ist kein Mittel-Weeg, sondern heißt: aut vincere, aut mori: Friß Vogel oder stirb! nur herauß mit der Sprach! ich biete euch allen den Trutz, u. s. w. Um dieser unverschämten provocationen und erschröcklichsten Lästerungen willen, mit welchen dieses Buch angefüllet ist, hat man schon eine geraume Zeit gewünschet, daß diesem Schwätzer das Maul möchte gestopffet werden. Man hat aber bißanhero aus unterschiedlichen Ursachen, absonderlich, weil, wer Pech angreifft, sich besudelt, wichtigen Anstand genommen, solches zu thun, und man würde sich auch noch nicht haben entschliessen können, vor sich selb sten diese, obgleich ohne Verbitterung geschriebene kurtze Abfertigung zu entwerffen, wenn nicht viele Christliche Gemüther dardurch keinen geringen Nutzen verhofften. Denn ob sich gleich niemand durch dergleichen ärgerliche Schrifften, welche auch nur durch ihre Auffschrifft und wann man nur ein paar Blätter ansiehet, also gleich verrathen, aus welchem Geist sie herfliessen, irre machen läßt: so mag doch zuweilen eine wiederhohlte Probe der obwohl vorhin schon sattsam vertheydigten Evangelischen Wahrheit nichts schaden. Man stehet also nicht in de-

nen albernen Gedancken / als wenn man entweder eine unumgängliche Nothwehr vor die Evangelische Religion vorzunehmen hätte; sintemahlen die Wahrheit derselben auf einem so unbeweglichen Grund stehet / und sich vor allen Christlichen / vernünfftigen und unpartheyischen Gewissen so sehr legitimirt / daß sie unserer Bedeckung nicht nöthig hat: Oder als wann der Anlauff eines Weißlingers derselben Abbruch thun könnte. Denn so wenig in einem langwierigen Krieg / welchen gantze Völcker mit einander führen / es auf einen muthwilligen Duellanten / der sich vor andern mausig macht / ankommt: so wenig wird man die nun zwey hundertjährige Religions-Dispute auf den Weißlinger ausetzen / und sind die Herrn Catholicken wohl so klug / daß sie begreiffen / ein solcher Verfechter werde den Handel nicht ausmachen. Ja man hat bereits in dieser Weißlingerischen Schrifft selbsten offenbare Merckmahle / daß die gescheidere Herrn Catholicken / welche mehr Witz als dieser Studiosus Polemicus besitzen / und wohl wissen / daß durch ein unvernünfftiges Bezeugen einer Sache / wann sie auch sonsten gut wäre / mehr geschadet / als gedienet werde / dieses elenden Stümpplers Arbeit nicht so / wie er gewünscht / auf-

aufgenommen haben; Anerwogen sie deswegen die Ehre haben, sowohl in der Vorschrifft als an dem Beschluß der abentheurlichen Vorrede (als welcher Kopff grösser ist denn der Leib selbsten, und also ein recht sonderbahres Monstrum præsentirt) wacker unter dem saubern Momus Nahmen durch die Hechel gezogen zu werden: Ihre von dem Weißlinger selbst angeführte recht artige Gedancken sind diese:

Quid nobis adfers dudum notissima vulgo!
Tolle Librum! doctus vade sat orbis habet!
Quis te constituit? Laicis est nulla potestas.
Hic liber ad Clerum pertinet; ito domum!

Und an dem Ende der Vorrede bezeugt er seinen Unwillen mit diesen Worten: Nachdem der erste und andere Theil allgemach zum Ende kommen, wobey ich vielfältige Verdrießlichkeiten nicht von verständigen, eifrig Catholischen und in der uncatholischen Schrifften erfahrnen Männern (z. E. denen Consistorialien zu Speyer, welche nicht nur wider die Kayserliche Verordnungen dieses entsetzliche Buch approbiret, sondern auch vorzugeben sich nicht geschämt haben, daß es wider den Catholischen Glauben und gute Sitten nichts enthielte, ja gar zu Stärckung des Catholischen Glaubens und Wiederbringung der irrenden dienlich seye,

da doch des Catholischen Glaubens um der Vorurtheile willen nicht zu gedencken/alle Blätter so sehr wider gute Sitten lauffen, daß wenn die Herrn Consistoriales zu Speyer anderer Meynung sind, sie eine Sitten-Lehre haben müssen, deren sich auch die Heyden schämen würden) sondern durch anstifften des Wahrheit-häßigen Satans von den Tadlern, selbstklugen Sciolis, in Wahrheit aber hac in materia recht fünff-ecketen Idioten I. P. Pseudo-Politischen Dienern, falschen Brüdern und Irrthum-vermäntlenden Wahrheits-Feinden erlitten, hoc non obstante:

Contemptis Momis crescere cœpit opus. „

Daß aber diese vernünfftige Herrn Catholicken, welche doch von dem Weißlinger so heßlich angezogen und angegossen werden, die Sache wohl eingesehen, das lehret der klare Augenschein. Denn es bringt dieser Streit-Student nichts neues zu Marckt, sondern wärmt nur wieder auf, was die erhitzte Catholische Clerisey schon vorlängsten hundertmahl theils unserer übel-verstandenen Lehre von der Kirche entgegen gesetzt, theils aber wider das Bezeugen des Seel. D. Luthers mit den schmählichsten Ausdrücken ausgeschüttet hat. Gleichwie aber dieses sich zu unsern civilisirten Zeiten

übel

übel schickt und eine blosse rabulisterey ist, sintemahlen es nicht um Lutheri Person sondern um seine Lehre zu thun ist: Also wollen wir jenes, was von der Kirche vorgebracht wird, und worauf die Haupt-Sache ankommen solle, nunmehr mit GOttes Hülff kürtzlich doch gründlich beantworten, und ohne alle Angst und Tortur Bibelmäßig nach den unwidersprechlichen Zeugnüssen der H. Schrifft, des H. Augustini, des S. D. Luthers und der Augspurgischen Confession zeigen, daß uns so gar die geringste Noth nicht angehe, zu bekennen, daß entweder GOtt ein Lügner seye, und Christus ein falscher Prophet, folglich nicht der wahre Messias, welche Gottslästerung wir von gantzem Hertzen verabscheuen, oder aber hingegen, daß die Römisch-Catholische Kirche und deroselben Lehre allein wahr, unfehlbar und seeligmachend seye, daß wir vielmehr mit Unfehlbarkeit uns überzeugt befinden, die Evangelische Kirche habe und besitze die alleinseeligmachende Lehre. Zu solchem Ende wollen wir erstlich die Grund-Sätze der Evangelischen Lehre von der Kirche kürtzlich anführen, und alsdenn dem Weißlinger auf seine Einwendungen richtigen Bescheid geben. Wir wollen die Sache in folgende kurtze Sätze, wel-

che sich auf die unbetrügliche Zeugnüssen der H. Schrifft, die Ubereinstimmung des H. Augustini des Seel. D. Luthers, auch wo es nöthig scheinet, anderer Evangelischen Lehrer gründet, zum Voraus verfassen.

1. GOtt hat von Anbegin der Welt nach dem leidigen Sünden-Fall sich eine Kirche oder Versammlung sterblicher Menschen allenthalben gesammlet, welche aus seinem Gnaden-Einfluß durch den Glauben an seinen Sohn JEsum Christum als den Welt-Heyland mit diesem ihrem Haupt und untereinander verbunden sind, und einerley wesentliche Glaubens-Lehre, profession, Liebe und Hoffnung der ewigen Seeligkeit haben, und wird auch aus Gnaden nach seinen Verheissungen diese seine Kirche durch das Wort und die H. Sacramenten erhalten biß an das Ende der Welt: es ist also die Kirche die Versammlung aller Glaubigen, bey welchen das Evangelium rein geprediget und die heiligen Sacramenten laut des Evangelii gereicht werden. S. Ps. 45, 7. Es. 55, 10. 59, 21. Jer. 3, 35. Eph. 1, 2. Act. 20, 28. Matth. 16, 18. Joh. 3, 5. 1. Petr. 1, 12. Joh. 14, 16. 17. 1. Tim. 2, 6. 2. Tim. 1. 9. 1. Cor. 1, 4. Matth. 22, 3. Luc. 14, 17. Eph. 4, 11. 12. 1. Cor. 3, 5. 7. 2. Cor. 5, 20. Matth.

28, 19. 20. Eph 2, 20. 21. Matth. 10, 16. 13, 24. 25. 1. Cor. 10, 18. 20. 21. 14, 9. 23. 24. 32. 33. Joh. 10, 26. 27. Eph. 5, 26. 27. Matth. 18, 20. Eph. 1, 11. 12. 1. Petr. 2, 6. 5, 10. Augustinus Ps. 128. Tom. 8. col. 1498. B. Tom. 8. col. 1740. d. Tom. 2. col. 209. a. 724. b. Tom. 3. col. 669. d. Tom. 10. col. 858. d. Lutherus Tom. 5. Altenb. f. 84. 85. 86. 87. 88. Tom. 7. f. 100. 101. 103. 195. 208. 283. Tom. 6. f. 1240. Augspurg. Confession Art. VII. VIII. f. 5. Apolog. f. 62. seqq. Art. Smalc. f. 152.

2. Die Kirche ist entweder die allgemeine Versammlung aller Glaubigen in der gantzen Welt und zwar entweder zu allen und jeden Zeiten von Anfang biß zu dem Ende der Welt; oder aller Glaubigen, welche jetzt und zu einer gewißen Zeit in der gantzen Welt sich befinden, oder aber die Versammlung der Glaubigen, welche in einem gewißen Umcrayß, Reichen, Districten und Lande sich befinden. S. Matth. 16, 18. Eph. 1. 22. 5, 24-27. 1. Tim. 3, 15. Apoc. 1, 4. Augustinus T. 4. fol. 897. a. T. 7. 386. b. T. 1. 718. b. T. 2. 177. d. T. 8. 946. c. T. 5. 1213. b. T. 8. 1146. a. Lutherus T. 5. f. 85. b. T. 1. f. 591. b. T. 7. f. 299. b. Augsp. Confession f. 5. 62. &c.

3. Die Kirche ist die Menge der wahren Heiligen, wahrhafftig Wiedergebohrnen, Außerwählten GOttes, die Christi Geist haben und seine Gebote und Wercke halten. S. Joh. 13, 34. 35. 14, 11. 15, 4. 5. 17, 23. 26. Luc. 14, 26. 27. Rom. 6, 3-8. 8, 1. 9. 10. 13. 11, 17-24. 1. Cor. 6, 15. 19. 20. 12, 12-27. Gal. 5, 16. 24. Eph. 4, 15. 16. 5, 9. 27. 30. Phil. 2, 5. 3, 21. Augustinus T. II. 766. a. T. X. 858. d. T. III. 171. d. 172. b. 698. d. IX. 1101. a. Lutherus T. V. f. 190. a. T. VII. 121. b. 123. a. 284. b. 285. a. Augspurg. Confession Art. VIII. Apol. 64. seqq.

4. Gleichwie nun der Heiligen wenig, das Häuflein der Glaubigen klein, und deren die zum Leben eingehen, eine geringe Anzahl ist: also ist der Hauffe der Gottlosen, die Menge der Bösen, die Zahl der Verworffenen mit einem Wort die Satans-Kirche und Schule desto grösser, und findet sich unter dem guten Waitzen vieles Unkraut. S. a. Luc. 12, 32. Matth. VII, 14. Luc. 13, 24. Joh. 17, 14. 16. 15, 19. Matth. 20, 16. b. Matth. 13. 27. 37. 7, 13. 20, 10. Rom. 10, 16. 1. Cor. 11, 19. 2. Tim. 2, 20. Augustinus T. I. 704. d. 774. b. T. II. 615. a. T. V. 86. b. 1121. a. T. VII. 386. c. 535. a. T. VIII. 852. c. 906.

c. 906. a. T. IX. 687. a. Lutherus T. V. f. 743. b. T. IX. 121. a. 122. b. 125. a. 155. b. 548. a. Augspurgische Confession Art. VIII. Apol. f. 62. &c. Art. Smalc. f. 152.

5. Diese wahre Kirche ist nur eine, eine Braut, eine Heerde, ein Leib. S. Cant. 6. v. 8. Joh. 10, 16. 17, 20. Act. 4, 33. 1. Cor. 1, 10. 2. Cor. 11, 2. Gal. 3, 28. Col. 3, 15. Eph. 4, 2. 23. Apoc. 21, 9. 10. Augustinus T. II. 595. d. 596. c. T. V. 1366. b. VII. 234. a. 451. d. T. VIII. 110. d. 261. a. 634. c. T. X. 698. d. Lutherus T. V. f. 83. b. T. VII. f. 594. b. T. IV. f. 158. a. 236. a. T. VI. f. 912. b. T. V. f. 84. a. Augspurgische Confession Art. VII. f. 5.

6. Die wahre Kirche wird von dem H. Geist in alle Wahrheit geleitet, und weiß alles, was ihr zu Erlangung der Seeligkeit zu wissen von nöthen ist, sie hat auch die Verheissung hierinnen nicht zu fehlen, noch unterzugehen. S. Joh. 16, 1. 17, 26. 15, 12. 16, 13. 1. Joh. 2, 20. 5, 6. 1. Tim. 3, 15. Augustinus T. V. 1209. b. IX. 372. b. 1101. a. VIII. 1146. a. Luther. T. II. f. 226. a. T. IV. f. 657. a. T. I. f. 531. a. T. IV. f. 122. b. T. V. f. f. 85. b. T. VII. f. 454. T. V. 31. 84. a. Augsp. Confes. Art. VII. f. 5.

7. Obwohlen insgemein beydes die Glieder

der

der allgemeinen und auch, doch noch vielmehr der besondern Kirchen irren, fehlen und abfallen können, so fällt doch die allgemeine Kirche um der göttl. Verheissungen willen niemahlen also in Glaubens-Irrthümer, daß sie gar aufhörte, was aber Irrthümer betrifft, welche den Glauben und die Seeligkeit nicht aufheben, denselben sind so wohl die allgemeine als alle besondere Kirchen um der Menschlichen Unvollkommenheit willen unterworffen. S. Es. 9, 16. 65, 10. Jer. 6, 13. Ezech. 22, 26. Matth. 7, 15. 24, 24. Act. 20, 30. Rom. 16, 17. 2. Cor. 3, 11. 1. Tim. 4, 1. Augustinus T. I. 9. b. 29. c. 46. d. T. II. 224. d. 279. b. c. T. VII. 879. c. T. II. 615. a. Lutherus T. V. f. 240. a. T. VI. f. 561. a. Augspurgische Confession Art. VIII.

8. Die Satans-Kirche kan nicht nur in mancherley Glaubens- und andere Irrthum, auch allerley Ruchlosigkeit und Boßheit gerathen, sondern sie ist auch zu allen Zeiten voller Irrthum und Gottlosigkeit gewesen. S. Joh. 8, 44. 2. Thess. 2, 10. - 12. Es. 59, 7. - 10. 2. Cor. 4, 3. 4. Joh. 3, 19. 20. 21. Augustinus T. 4. 1002. T. V. 86. 6. 1121. a. T. VII. 386. c. 535. a. T. I. 704. d. T. VI. 263. b. T. VIII. 55. b. T. X. 434. a. 757. d. 828. d.

Lu-

Lutherus T. V. f. 743. b. 788. a. T. IX. 121. a. 122. b. 125. a. 155. b. T. IX. 548. a. Augspurgische Confession Art. VIII. Art. Smalc. f. 152.

9. Die wahre Kirche ist so wohl unsichtbar als sichtbar; unsichtbar theils in Ansehung ihres Glaubens, durch welchen sie als durch ein unsichtbares Band mit Christo und allen Glaubigen verbunden ist, ihrer Liebe und Hoffnung, welche man nicht sehen kan, und welche von den Heuchlern auch können vorgegeben werden, theils auch in Ansehung des äusserlichen, weilen niemand je alle Rechtglaubige gesehen hat, ob sie wohl an sich sichtbar sind, noch auch in individuo dieses oder jenes Glied als Rechtglaubig mit leiblichen Augen kan gesehen und angezeiget werden, und über dieses die äusserliche Gestalt und profession der Rechtglaubigen Kirche jetzo sichtbarer, splendider und offenbarer, jetzo aber dunckeler, verdeckter, und unsichtbarer ist: sichtbar aber ist die Kirche, theils weil ihre Glieder, ob man sie gleich nicht genau und gewiß mit den Fingern zeigen kan, doch an sich sichtbar sind, theils weil der Kirche äusserliche profession, Lehre, Gottes-Dienst und Predigt-Amt sichtbar ist, und so wohl mit den Augen des Leibes, als noch

mehr

mehr mit den Augen des Gemüths kan wahrgenommen werden, so daß man um der Göttlichen Verheissungen willen erkennen kan, in dieser Versammlung, in welcher das Wort GOttes geprediget, und die H. Sacramenten ausgetheilt werden, da seyen Glaubige, ob man sie gleich nicht benamsen, oder deutlich zeigen kan. S. Pf. 65, 2. 76, 2. Matth. 5, 14. 13, 8. 25, 40. 2. Chron. 15, 3. Pf. 45, 14. Luc. 17, 20. Joh. 18, 36. Rom. 2, 29. 11, 3. 2. Tim. 21, 9. Augustinus T. IV. 390. b. T. X. 1452. b. T. VII. 556. b. 234. a. 410. a. c. 416. b. 452. a. 491. b. Lutherus T. I. 657. a. T. II. 26. a. T. V. 418. a. T. I. 665. b. T. V. 83. b. Augspurgische Confession Art. VII. VIII. f. 5.

10. Die Römische Kirche, man verstehe gleich die Alte oder Neue, ist nur ein Theil der allgemeinen Christlichen Kirche, eben so, als wie vormahls die Kirchen in Judäa, die Asiatische und andere Kirchen neben der Römischen gewesen sind, und wie auch noch jetzo die Griechische, Russische, und insonderheit unsre Kirchen, Theile sind der allgemeinen Christlichen Kirche. S. Apost. Gesch. 4, 32. seqq. 6, 2. 8, 1. 11, 22. 26. 14, 23. 27. 15. 3. 4. 16, 4. 5. 18, 20. 20, 17. 28. Rom. 16, 1. 1. Cor. 1,

v. 2. &c. Augustinus T. IV. 732. d. V. 1122. a. VIII. 666. d. 1438. c. Lutherus T. VI. 96. a. 101. b. T. VII. 447. b. Augspurgische Confession Art. VII. Wenn nun diese Grund-Sätze wohl in acht genommen werden, so wird es gar nicht schwer fallen, dem vorgenommenen Autori Weißlinger gründlich zu antworten. Nach der entsetzlich weitläuffigen Vorrede, welche wir am Ende kurtz beleuchten wollen, suchet er in dem ersten Capitel des ersten Theils zu beweisen, daß nach der Heiligen Schrifft die wahre Kirche stäts sichtbar und unfehlbar seye, in dem andern will er eben dieses aus dem Heil. Augustino, in dem dritten selbsten auß dem D. Luther, und endlich in dem vierdten Capitel aus der Augspurgischen Confession erweisen. Weilen wir aber dieses selbst nicht läugnen, und also der Autor damit an den Tag gelegt hat, daß er die Lehre der Evangelischen Kirche nicht verstehe, so sind wir nicht nur der Mühe überhoben, auf diesen ersten Theil zu antworten, sondern es siehet auch dabey der Christliche Leser, daß weilen die Principia und Grund-Sätze, auf welche der Autor sein gantzes Gebäu gesetzet, uns nicht entgegen, sondern unsrer Lehre gemäß sind, seine gantze Ausführung einem Charten-Hauß

gleich sehe, welches man mit einem Wind über den Hauffen werffen kan: und also gehen wir zu des zweyten Theils ersten Capitel, welches die erste pressende Haupt-Frag an alle und jede Prædicanten enthalten solle. Wohlan denn, lasset uns so gleich mit unerschrocknem Muth zu der Tortur hintretten, und die erste pressende Haupt-Frage beantworten. Wir begeben uns gerne gleich Anfangs unter die Presse, auf daß wenn wir mit gantzem Leibe davon kommen, wir mit dem übrigen desto leichter fertig werden mögen.

Welches ist dann nun die erste pressende Haupt-Frage? Audiamus. Entweder ist die allgemeine Kirche JEsu Christi in Irrthum gerathen, und über tausend Jahr unsichtbar gewesen oder nicht? Ist das die Angst und Hertz-pressende Haupt-Frage, Herr Weißlinger? Ja, sie ists: und zwar mögen die Herren Prædicanten hierauf antworten, was sie wollen, so bleiben sie stecken? Gemach! der Herr übereile sich nicht, die Presse klemmet nichts sonders, man wird schon die Tortur ausstehen können. Denn sehet, die klemme hält auf beyden Seiten nicht zusammen, und damit wir ohne Aufhalten kurtz, doch gründlich antworten, so gestehen wir in rechtem Verstand

stand beydes, und sagen: Die allgemeine Kirche JEsu Christi ist in Irrthum gerathen, und über tausend Jahr unsichtbar gewesen, und wiederum die allgemeine Kirche JEsu Christi ist weder in Irrthum gerathen, noch über tausend Jahr unsichtbar gewesen; Will nun der elende Weißlinger seine Falle zuziehen, und sagen: „Ist die allgemeine Kirche Christi in Irrthum gerathen, und über tausend Jahr unsichtbar gewesen, so folget, daß GOtt ein Lügner, Christus aber ein falscher Prophet und Ertz-Betrüger seye, folglich nicht der wahre Messias, und also nicht GOtt. Ferners folget, daß auch Augustinus schändlich gelogen, so machen die Prædicanten ihren Luther hierdurch zu einem verlogenen Buben, und heissen die Augspurgische Confession in den Halß hinein liegen„, wenn sage ich, der Consequentien-Macher mit diesen förchterlichen Folgen, und theils Gottslästerungen, die Falle auf der einen Seiten zuziehen will, so sprechen wir, Holla! der Herr verstehet die Lehre unserer Kirche nicht, wir gestehen gern ungezwungen und untorquirt, daß die allgemeine Kirche Christi in reinem Verstand nicht in Irrthum gefallen, noch unsichtbar worden seye, und also mag er nur seinen Consequentien-Kram

wieder also gleich einpacken / und sich trollen. Sprichter aber / es ist noch nicht um diese Zeit / sondern jetzt will ich erst recht auf der andern Seiten torquiren / und schliessen: „ sagen die Herren Prædicanten / wie sie dann sagen müssen / wollen sie anderst obige Gotteslästerung von GOtt und Christo abwenden / Augustini Ehre retten / den Luther und die Augspurgische Confession verthäydigen / sagen sie / sprich ich / die allgemeine Kirch JESU Christi seye nit in Irrthum gerathen / auch niemahlen unsichtbar gewesen / so reden sie die Wahrheit. „ Wie preßts! ist das die scharffe peinliche Tortur? daß wir die Wahrheit reden / ja wir reden sie / und man braucht keiner Folter und Tortur darzu / sie von uns heraus zu zwingen; sondern wir reden sie freywillig / untorquirt und ungeradbrecht. Was ists nun weiter? ist jetzo die Tortur vorbey? Allein o nein! der Hertz-Stoß kommt erst hernach: „ und schlagen hiemit das Luterthum / den Calvinismum, der Widertäuffer Lehr / deß Socini Religion, nebst allen andern Secten und Glaubens-Opinionen über einen Hauffen zu Boden nieder. Dann wann die allgemeine Kirch JEsu Christi nicht in Irrthum gerathen / noch unsichtbar worden / sondern allezeit die Wahrheit vor al-

ler Welt offentlich gelehrt und verfochten / so wäre auch nichts zu reformiren / nichts zu verbessern; ware aber nichts zu reformiren / so ist die vorgeschützte Reformation Lutheri, Calvini, Munzeri, Schwenckfeldii, Socini, und anderer Gesellen / so sich für Reformirer der Kirchen ausgeben / nichts anders / als ein lauteres Affen-Spiel / Welt-Betrügerey / und Teuffelische Seelen-Jagd.,, Jetzt haben sies / da liegen sie bey Hauffen! Jetzt was Raths? lasset uns alsogleich auf die Hinter-Bein tretten / und in instanti gestehen / unsere Reformation zu legitimiren / und dem über dem Hauffen geworffenen Luterthum wieder vom Boden zu helffen: Daß die allgemeine Kirche Christi in Irrthum gerathen seye / und über tausend Jahr unsichtbar gewesen. Nur frisch gewagt / wir wollen es gestehen. Es seye also / und nicht anderst! Sehet / die erste Tortur ist vorbey / und wir sind mit gantzem Leib ohne Krümmung eines Glieds davon kommen.

Christlicher Leser! glaube nicht / daß wir in einer so wichtigen Sache / die Religion und Wahrheit der Kirche betreffend / zu spielen gedencken / sondern / ob wir wohl dem elenden Consequentien-Macher / welcher so albern

ist, daß er meynet, durch seine Cornuten das Luterthum über den Hauffen zu werffen, und bey seiner miserablen Consequentien-Buden so vermessen ist, daß er schreiben darf: „wie ich solches alles in nachfolgenden 4. Sonnenklaren Beweißthümern unwiderleglich der unpartheyischen Welt zu urtheilen, will vor Augen stellen, und wenn es vonnöthen, wider einen jeden Prædicanten, den es gelüstet, biß aufs Feuer verfechten, wahrmachen und behaupten will„, ein bißgen par moquerie zu begegnen, genöthiget gewesen, so wollen wir doch einen jeden, der Christlichen Unterricht verlangt, in Ernsthafftigkeit und gründlich zu dienen, uns bereit finden lassen.

Nemlich es läßt sich aus denen obangeführten Grund-Sätzen auf die vorgelegte peinliche Frag leicht antworten und verstehen, warum wir gesagt haben, daß man in gewissen richtigem Verstand bejahen könne, so wohl, daß die allgemeine Kirche in Irrthum gerathen, und über tausend Jahr unsichtbar gewesen seye, als auch, daß keines von beyden könne gesagt werden. Wir geben demnach dem Weißlinger folgende Antworten: 1. Entweder verstehet er durch die allgemeine Kirche die Versammlung der wahrhafftigen Gläubigen hei-

heiligen und wiedergebohrnen Seelen, oder die Menge der Gottlosen, und den Hauffen des Unkrauts, welches sich unter dem guten Waitzen der Kirche befindet, ist das erste, so sagen wir nicht, daß der Glaube dieser Heiligen aufgehört habe, daß in tausend Jahren keine dergleichen Heilige gewesen seyen, daß sie insgesammt und beständig in den wesentlichen Stücken der Christlichen Religion in Irrthum gerathen seyen, oder auch unbeschadet der Göttlichen Verheissungen haben gerathen können, und fallen also die einfältige und gottlose Folgen, daß Christus zum Lügner worden, u. s. w. von selbsten über den Hauffen, will er aber durch die Kirche die in derselben sich befindende Gottlosen verstehen, so sind dieselbe nicht GOttes, sondern des Satans Kirche, und haben also freylich in Seelen-stürtzende Irrthümer gerathen können, ja sie sind würcklich darein gerathen, es hat aber auch Christus ihnen nichts verheissen, und wird folglich über ihnen nicht zum Lügner, und in Ansehung ihrer, hat allerdings die Kirche der schärfften Reformation nöthig gehabt.

2. Entweder verstehet er durch die Irrthümer, in welche die Kirche über tausend Jahr gerathen, Grund-Irrthümer, mit welchen

der Glaube nicht bestehen kan / und durch welche die Seeligkeit aufgehoben wird / oder er verstehet gemeine Jrrthümer / Opinionen und ungegründete praxes: Verstehet er Seelen-stürzende Jrrthümer / so ist falsch / daß die allgemeine Kirche in dieselbe über tausend Jahr gerathen seye / und wird auch von uns nichts weniger als dieses behauptet / es wäre denn / daß man wiederum von dem Unkraut der Kirche / denen Ruchlosen redete / welche man von Grund-Jrrthümern nicht frey sprechen kan / und die also einer Reformation höchst nöthig hatten: verstehet er aber gemeine Jrrthümer / Opinionen / u. s. w. welche auch bey denen wahrhafften Gliedern und Heiligen sich befinden können / ohne daß Christus ein Lügner würde / welcher nirgends versprochen / seine Heiligen von allen menschlichen Schwachheiten des Verstandes und Willens zu befreyen / welches Catholische Lehrer selbsten nicht in Abrede seyn können / und die leidige Erfahrung sattsam bestättiget / so lassen sich auch in diesem Verstand seine Folgen durch keine Tortur erzwingen.

3. Entweder ist die Rede von der allgemeinen Kirche / daß sie in Jrrthum gerathen / und unsichtbar worden seye / oder die Rede ist

von

von einer particular-Kirche, z. E. der Römischen, wie denn in dem zwischen dem Papsttum und der Evangelischen Kirche obschwebenden Streit, nicht von jener, sondern von dieser die Frage, und der Status Controversiæ ist, welchen aber die Römische mit Fleiß verkehren, und sich gern wider alle gesunde Vernunft vor die allgemeine Kirche angesehen wissen möchten. Wie nun erst gemeldter massen die Frage nicht von der allgemeinen Kirche seyn kan, und nicht ohne Contradiction in adjecto gesagt wird, die allgemeine Kirche, so fern sie allgemein ist, seye über tausend Jahr in Grund-Irrthum gerathen, sintemahl die allgemeine Kirche nicht an Zeit, Stätte und Jahre gebunden; auch weder um der Göttlichen Verheissungen willen aufhören, noch von der Grund-Wahrheit abfallen kan: also ist es desto einfältiger, von der Römischen Kirche vorzugeben, daß sie nicht in Irrthum habe gerathen können, weilen erstlich die Evangelische, wenn sie dieses von der Römischen Kirche vorgeben, solches nicht von derselben als einem Theil der allgemeinē, sondern vielmehr von der in derselbē sich befundenen Satans-Kirche der Gottlosen verstehē, weilen 2. Christus der Römischen Kirche auch so fern sie ein Theil der allgemeinen

ist, so wenig das Privilegium der Unfehlbarkeit als andern Particular Kirchen, ertheilet hat, so, daß wenn auch die Römische Kirche gäntzlich aufgehöret hätte, ein Theil der Christlichen Kirche zu seyn, welches wir doch nimmermehr sagen, so wurde doch Christus dadurch nicht zum Lügner, als welcher dieser so wenig, als ehemalen denen Corinthischen, Galatischen, und andern Particular-Kirchen, nicht aufzuhören verheissen hat, weilen 3. wenn wir sagen, daß die Römische Kirche in Irrthum gerathen seye, wir nicht eben allein Grund-stürtzende Irrthümer, sondern auch vielmehr falsche Opiniones, Anti-Christische Lehren, und schädliche abergläubische Praxes verstehen, welche durch das Papsttum nunmehro unter der Verbannung der Kirche wollen aufgedrungen werden, welche aber noch darzu gar neu, der alten Kirche unbekannt, und zusammen von keinen einigen Menschen, geschweige von gantzen Kirchen, so wie das Tridentische Concilium sie vorschreibt, sind geglaubt worden, und was diese Irrthümer und Mißbräuche betrifft, in solchen hat die Kirche einer Reformation höchst nöthig gehabt, ja sie hat derselben Päpstischer Seits noch auf den heutigen Tag sehr nöthig.

4. Ent-

4 Entweder ist es zu verstehen, wenn gesagt wird, die Kirche seye unsichtbar worden, von einer absoluten Unsichtbarkeit, oder nicht? Das erste ist niemand je bey uns in Sinn gekommen, als die wir gern gestehen, daß nicht nur allein die Kirche in ihren Gliedern als sichtbaren Menschen auch sichtbar seye, sondern auch, daß mit den Augen des Gemüths die Gemeine, welche das Wort GOttes und die H. Sacramenten hat, könne wahrgenommen werden, ja wir gestehen auch ungezwungen, daß die Kirche niemahlen ohne einige glaubige Lehrer seyn und bleiben werde, folglich sind auch alle förchterliche consequentien des Weißlingers lauter Winde, und von puren Unkräfften, und ist weder Christus ein Lügner, als welcher hält, was er verspricht, noch die Evangelische Lehre unrecht, als welche die Unsichtbarkeit der Kirche nur verstehet, hauptsächlich nach dem innern Zustand derselben, und was das äusserliche betrifft, vergleichungs-weise, so daß einmahl die Kirche offenbarer und bekannter seye, als das andere mahl, welches die selbst-redende Erfahrung genugsam bestättiget.

Dieses wird nun denen verständigen und Christlichen Lesern genug seyn, auf die oben angeführte preßende Haupt-Frage, so daß es

nicht nöthig wäre, auf den neben das Ziel hingehenden und schon abgewiesenen Beweißthum weiter etwas anzuführen; wir wollen aber dennoch zum Uberfluß denselben kurtz durchgehen, und durch die Wahrheit beantworten. Der erste Beweißthum heißt so: „wenn die allgemeine Kirch Christi gefehlt hat, und über tausend Jahr lang unsichtbar ist, so folgt, daß GOtt ein Lügner seye: Dann er sagt, und läßt sagen: er wolle, daß alle Menschen seelig werden, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen.„ Antwort, weil der Vorspruch, daß die allgemeine Kirche in den Glaubens-Wahrheiten, auf welche die Göttliche Verheissungen gehen, gefehlet habe, falsch ist, und also die Folge auff einen unangenommenen ja verworffenen Grund gebauet wird, so ist auch dieselbe unrichtig. Christus hält seiner allgemeinen Kirche, was er ihr versprochen hat, und bleibt also wahrhafftig. Es ist aber ein Unterschied unter der allgemeinen und unter der Römischen Kirche; Dann dieser hat Christus nichts besonders, und so fern sie des Sathans-Kirche ware, gar nichts verheissen, und wird also durch sie seine Wahrheit nicht aufgehoben. So folgt weiter nicht, die Kirche ist nach ihrem innerlichen Zustand unsichtbar und nach ihrem äusserlichen einmahl

sicht-

sichtbarer als das andere, darum ist Christus ein Lügner. Denn die innerliche Sichtbarkeit der Kirche hat Christus weder verheissen noch verheissen können, er hat auch nirgend verheissen seine Kirche einmahl so sichtbar zu erhalten, als das andere mahl, und es hat übrigens die Sichtbarkeit der Kirche niemahlen völlig aufgehöret, also ist es elender Trübsand, welcher wider Christum vorgebracht wird, als hätte er seine Verheissung nicht gehalten. Endlich beweiset der angeführte Spruch 1. Tim. 2, 4. gar nicht, wovon hier die Frage ist, GOtt will zwar an seinem Theil, daß alle Menschen zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, er gibt ihnen auch darzu genugsame Mittel, aber daraus folgt nicht, daß die Kirche ohne allen Irrthum und stäts einmahl so sichtbar als das andere seyn müsse. Denn erstlich bewiese diese Folge so viel, daß nehmlich alle Menschen, Heyden, Türcken und Juden ohne Irrthum seyn müßten, als welche ja auch Menschen sind, die GOtt zur Erkänntniß der Wahrheit will kommen lassen, es hätten 2. keine Kirchen können abfallen, und z. E. aus Christl. Türckische werden können, drittens hindert nicht aller Irrthum gleich die seeligmachende Erkanntniß, sonsten würde das Unglück am meisten die

Herrn

Herrn Catholicken treffen, als welche in ihren Scholasticis tausenderley einander entgegen gesetzte opinionen haben, davon nur einige wahr seyn können, und folglich die andere Irrthümer seyn müssen, es handelt auch letztlich dieser Spruch nicht von der Kirche, sondern von der gnädigen intention GOttes, welche aber nicht allezeit durch den Erfolg bey den Menschen secundirt wird. Weiter ist der Schluß gantz unrichtig:„ Hat die allgemeine Kirch Christi gefehlet, und also einer allgemeinen Reformation nöthig gehabt, so ist Christus ein falscher Prophet und Ertz-Betrüger, dann er sagt: Daß die Pforten der Höllen seine Kirche nicht überwältigen sollen, sondern daß sie in Ewigkeit bestehen werde.„ Antwort. Wir sagen nicht, daß die allgemeine Kirche am Glauben Schiffbruch gelitten habe, nur gehet die Verheissung, daß die Pforten der Höllen die Kirche nicht überwältigen sollen, nicht auf besondere, sondern die allgemeine Kirche. Es läßt sich aber von der allgemeinen Kirche nicht auf die Römische schliessen. Es läßt sich ferner von dem Glauben der Kirche, welcher nicht aufhören wird, nicht auf eine absolute Unfehlbarkeit schliessen, am allerwenigsten gehen die gött!. Verheissungen, deren der Autor in

dem

dem vorhergehenden Capitel Meldung thut, auf die Satans-Kirche, welche weder den wahren Glauben hat, noch verliehret, und also wird Christus gar kein falscher Prophet, als welcher weder eine absolute Unfehlbarkeit der Kirche, noch weniger den Gottlosen etwas verheissen hat, und bleibt folglich die Reformation sowohl in Ansehung der Satans-Kirche, als auch der in der Kirche eingeschlichenen Irrthümer und Mißbräuche höchst-nöthig. Laßt uns aber weiter hören: „Ist die allgemeine Kirche JEsu Christi über tausend Jahr unsichtbar, und das göttl. Wort so lange Zeit verdunckelt, verfinstert und versteckt gewesen, so ist nicht nur alles falsch und plat erlogen, was ich oben im 1. Theil Cap. I. n. 12. und 13. aus der H. Schrifft von der stätswährenden Sichtbarkeit der Kirchen vorgetragen und bekräfftiget, sondern Christus kan an jenem Gerichts-Tag keinen rechtmäßiger Weiß verdammen, der unter diesen tausend Jahren gelebt, und in der Unwissenheit der reinen Christl. Lehr und Glaubens gestorben; bleibt also die Entschuldigung, welche ich ibid. n. 14. vorgebracht, wahr und recht, zumahlen da Christus als ein gerechter GOtt niemand zu unmöglichen Dingen, (als da sind z. E. eine unsichtbare und fehlbare

bare Kirche zu suchen, zu hören, und derselben zu folgen) obligiren oder anhalten kan, Christi Antwort aber welche loc. cit. Schrifftmässig zu lesen, wird eo ipso falsch, erlogen und zu nichts, wann seine Kirche so lang unsichtbar gewesen.„ Antwort. Alles dieses beruhet auf lauter Unverstand, und gehet von dem statu controversiæ ab. Denn von der allgemeinen Kirche ist zwischen uns und denen Herren Catholicken der Streit nicht, und wenn es also alles schlechter dings wahr wäre, so liesse sich doch von der allgemeinen auf die Römische Kirche nicht schliessen, und hätte also diese doch nichts gewonnen. Es ist aber falsch, daß wir der allgemeinen Kirche die beständige Sichtbarkeit jemahlen abgesprochen hätten, ob sie wohl in ihren Theilen einmahl sichtbarer als das andere seyn kan. Und weilen nun wir selbsten eingestehen, daß die Kirche Christi allzeit sichtbar ist, so greifft man mit Händen, daß man nicht nöthig habe, diese Sichtbarkeit wider uns zu erweisen, und daß alle die Folgen, welche man aus dem Gegensatz herleitet, uns nicht angehen. Folglich kan dermahleinst niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen und vorgeben, daß er die verborgene Kirche nicht habe finden können; Denn obwohlen

die

die Kirche nach ihrem innerlichen Zustand verborgen ist, so ist sie doch dem äusserlichen Stand nach offenbar, und ob auch dieser einmahl scheinbarer ist als das andere, so höret er doch niemahlen auf, der Leit-Stern zu seyn, nach welchem man kan in den Himmel kommen und seelig werden, es ist auch eben so wenig unmöglich, diesem obgleich etwann unter Irrthums-Wolcken hervorragenden Leit-Stern zu folgen, so wenig es unmöglich ist, dem mit Wolcken verdunckelten Sonnen-Licht nachzugehen, und so wenig die Menschen in solchem Fall zu ihrer Entschuldigung ein anders Sonnen-Licht verlangen können. Es ist auch falsch und höchst-ungereimt, daß wenn man einem unsichtbaren und fehlbaren folgen solle, man zu unmöglichen Dingen obligirt und angehalten werde. Denn auf solche Weise würde GOtt, der ja unsichtbar ist, zu folgen ein unmögliches Ding seyn, auf solche Weise würde man zu unmöglichen Dingen angehalten werden, wenn man denen Befehlen der Fürsten, denen Aussprüchen der Gerichten und so w. welche ja fehlbar sind, folgen solle. Und also bekommt auch dadurch, was der Autor weiter vorgibt, seine abhelffliche Maasse: „Ist, spricht er, die Kirch fehlbar, so handelt Chris-

stus gottlos, indem er uns verpflichtet, und bey Verlust unserer Seeligkeit zwinget, daß wir sie sollen hören, und ihren Gebotten folgen, wie ich oben Cap. I. n. 15. 16. aus seinen Worten probiret. Stehet es dann der ewigen Wahrheit auch an, uns Menschen zu einer Meisterin der Irrthum weisen und befehlen, dero Lehr zu folgen, und darnach wegen denen von ihr erlernten Irrthümern und Abgöttereyen uns verstossen, verdammen und dem Teuffel auf die ewige Folter-Banck zu martern überliefern? Wahrhafftig wann GOtt dieses thut, so ist er ungerecht, boßhafftig und weit ärger als der Teuffel.„ Ich entsetze mich die folgende Gottslästerungen beyzufügen, welche bezeugen daß der rohe Autor nicht einen Funcken von Göttl. Ehr-Furcht mehr übrig habe. Die Antwort aber ist leicht.

Dann 1. sagen wir selbst von der allgemeinen Kirche, daß sie in alle zur Seeligkeit nöthige Wahrheit geleitet werde, und also so fern nicht fehlbar seye, und demnach weiset uns die Wahrheit nicht zu einer Meisterin des Irrthums und der Abgötterey, sondern zu der Kirche, welche das Wort GOttes den unfehlbaren Leitstern der Seeligkeit hat und besitzet. Es läßt sich aber, wie schon offt gedacht worden, von der allgemeinen nicht auff die Römische schließen, außer

so

so fern sie ein Theil derselben ist, sie ist es aber nicht so fern sie mit mancherley Jrrthum und Aberglauben besudelt ist, sondern so fern sich bey ihr das Wort GOttes und die erste Gründe des Christenthums befinden, demnach thut Christus gar nichts gottloses, daß Er die Menschen an die allgemeine oder auch vormahls und in gewisser Maaß noch zu der Römis. Kirche, nehmlich nicht zu der Jrrenden, sondern zu der Christlichen, am allerwenigsten aber zu der Satans-Kirche, welche sich in die Römis. eingeflochten hat, verweiset, und sind es also lauter elende Lufft-Streiche, welche der Autor vorbringt, daß Christus uns verpflichte, der Kirche zu folgen, so fern sie fehlbar ist, ja daß er uns zwinge, welches noch absurder ist, daß die ewige Wahrheit uns einer Meisterin des Jrrthums und zwar der Römischen zu folgen befehle, und daß sie die Menschen um der auff ihren Befehl erlernten Jrrthümmer und Abgöttereyen willen verstossen und verdammen wolle, welches alles Träume sind, die uns nie in den Sinn gekommen sind, daß es also der darauß hergeleiteten GOtts-Lästerungen nicht bedarff, welche nirgends als in dem gottlosen Hertzen des Autoris ihren Auffenthalt haben. Ob nun wohl die Schlüße dieses Weißlingers so elend sind, so gefallen sie ihm doch so wohl, daß er sie noch einmahl vorbringt. „Dieses alles, sagt er, was ich bißhero in diesem Beweißthum gesagt, will ich dem gemeinen unstudirten Mann zu lieb in mög-

lichster Kürtze auf eine andere klärere Weiß vorstellen, damit der Ketzern Betrug recht an den Tag komme. „ Er prospicirt sich wohl, daß er sich nur an den gemeinen Mann addressirt, weil es doch nur gemeine Dinge sind, die er vorbringt, und die Gelehrte über einen so elenden Vorfechter mehr lachen oder auch Erbarmnus haben, als daß sie durch ihn überwunden würden. Aber auch der gemeine Mann ist nicht so ungeschickt, daß er den Betrug eines solchen Wäschers nicht mercken, und seine falsche Sprünge nicht mit Augen sehen und mit Händen greiffen solte. Wir wollen aber doch in möglichster Kürtze auf sein Gewäsch ferner antworten. „ Ist die Kirche, sagt er, überwunden wordē, und also im Irrthum über 1000. Jahr gerathen und hat lauter Abgötterey getrieben, wie die Un-Cathol. Lehrer die Leuth bereden, so ist erlogen, wann Christus sagt: die Pforten der Höllen werden die Kirch nicht überwältigen, Matth. 16. v. 18. welches doch geschehen wäre, indem sie die Kirch überwältiget, in Irrthum und Abgötterey gestürtzt hätten. „ Antw. Es ist falsch, daß wir recht Cathol. Lehrer sagen, die allgemeine Kirche seye überwunden worden, und in Glaubens-Irrthum und Abgötterey gerahten. Wir sagen es nicht einmahl schlechter dings von der Römischen, weil auch in derselben GOtt noch immer ein Saame übrig geblieben ist, obwohlen, wenn, sie auch gantz und gar wie andere Particular-Kirchen untergegangen wäre, die der allgemei-

meinen Kirche gegebene Verheissung nicht zur Lügen würde. Endlich verstehen wir den Abfall in seelenstürtzende Irrthümmer und Abgötterey nicht von der wahren weder allgemeinen noch besondern, sondern von der Satans-Kirche, welcher Christus gar nichts versprochen, sondern ihr, wie sie es verdienet, die Verdamniß angedrohet hat. „Hat die Kirche geirret, fährt der Autor fort, und mithin vonnöthen gehabt, daß man die in ihr schwebende Irrthum reformire, wie die Prædicanten sagen, so hat der H. Geist die Kirch nicht alle Wahrheit gelehrt, hat also Christus wiederum gelogen, weilen er versprochen, daß der H. Geist ewig bey der Kirch werde bleiben, und sie alle Wahrheit lehren. Joh. 14. v. 16. Cap. 16. v. 13. welches doch nicht geschehen wäre. „Antwort. Die allgemeine Kirch hat nicht geirrt noch den Glauben verlohren, sondern ist in alle nöthige Wahrheit geleitet worden, und wird auch darein geleitet werden biß ans Ende der Welt, und wird sich also der Christliche Leser über die gottlose Expression des Weißlingers, daß Christus gelogen, desto mehr betrüben, je ungegründeter sie ist. Man mercke doch den so offt wiederholten Betrug, da der Autor immer durch die Kirch die Römische verstehet, und also die allgemeine mit einer Particular-Kirche mit Fleiß confundirt, um im trüben fischen zu können. Gesetzt, die Römische hätte den Glauben völlig verlohren, wäre darum die Verheissung aus? mit nichten.

Gleichwie aber nicht einmahl die allgemeine streitende Kirche die Verheissung hat, ohne allen Irrthumm zu seyn, welches die Beschaffenheit der Menschen übersteiget: also hat auch diese in allen ihren Theilen einer Reformation und Besserung allstets vonnöthen. Noch vielmehr kan eine vor andern verdorbenere Kirche, dergleichen die Römische vor der Reformation ware, und noch ist, einer Reformation nöthig haben, welches alles handgreifliche Wahrheiten sind, die von Leuthen, so noch einen Sensum communem haben, nicht widersprochen werden. Laßt uns aber den Weißlinger weiter hören. „Hat, spricht er, die Kirch gefehlt und über 1000. Jahr an statt der Wahrheit lauter Lügen geprediget, biß Luther, Calvin und andere kommen, welche dieses Jammer-wesen abgeschafft, wie die Prædicanten lehren, so hat GOtt abermahl gelogen, dann er hat versprochen, daß er zu allen und jeden Zeiten wolle treue Lehrer senden, welche die Wahrheit würden offentlich verkünden, und die Irrthumm bestreiten (wie ich oben am 7. 8. 9. 10. und 11. Blat weitläufig erwiesen) welches doch über 1000. Jahr lang nicht geschehen wäre; dann es hat sich unter dieser Zeit kein Prediger der reinen unverfälschten Wahrheit blicken lassen „ꝛc. Antwort. Daß die allgemeine Kirche in denen Grundwahrheiten über 1000. Jahr gefehlet habe, das sagen wir nicht, und bleibt also die der allgemeinen Kirche von GOtt ge-

gegebene Verheissung eine ewige Wahrheit, ja wir gestehen auch 2. gern von der Römischen Kirche, so fern sie ein Theil ist der allgemeinen, daß in derselben allezeit Lehrer gewesen, welche die Wahrheit, die zur Erlangung der Seeligkeit nöthig ist, gelehrt haben, und es hat auch nicht an solchen gefehlet, welche die Irrthümmer und Mißbräuche, die in eben diese Kirche eingeschlichen sind, geandet und gestraffet haben.

Daß aber 3. diese Lehrer die Wahrheit gantz rein und ohne allen Zusatz predigten, daß war nicht schlechter dings nöthig, und hat GOtt eine solche absolute unfehlbarkeit nirgend versprochen, ja sie ist wider alle Erfahrung, und halten billig kluge Leuthe die vor Narren, welche sich selbsten vor unfehlbar ansehen, mithin ware 4. so wohl in Ansehung der Unvollkomenen und vielmehr mit mancherley Gebrechen behafften, als noch in Betrachtung der zu der Satans-Schule gehörigen und mit lauter Irrthumm und Lügen angefüllten Kirche eine Christliche Reformation höchstnöthig; worvon wir unverwerfliche Zeugnüsse selbsten auß Catholischen Scribenten in grosser Menge anführen könnten, wenn es nicht von andern geschehen wäre. Höchst entsetzlich aber ist, was jetzo folget: „hat, sagt der Autor, die reine unbefleckte Braut Christi Ose. 2. v. 13. gefehlt und durch Irrthumm geschändet, ihre Reinigkeit verlohren, und ist also über 1000. Jahr zur abtrünnigen Babylonischen Teuffels-

Hur worden, wie die Reformatores und ihr prædicantischer Anhang durchgehends vorgeben, so folgt, daß der gute Christus, uneracht er stäts bey seiner Braut gewesen Matth. 28. v. 10. von dem Teufel zum Hanrey und Hornträger gemacht worden; Paulus aber hat in seinen Halß hinein gelogen, als er dieser Teufels-Huren zu gefallen schreibet, daß sie an ihr weder Mackel noch Runtzel habe, sondern unbefleckt rein und heilig seye Eph. V. v. 27. ja alle Concilien, Symbola, und Christen lügen in ihren Balg hinein, wann sie sagen: Credo unam sanctam Ecclesiam: Ich glaube eine heilige Kirche; dann nach Aussag der Prædicanten und ihrer Vorläuffer, hat diese an Christi treulose Bestien über 1000. Jahr mit dem Teufel unter einer Decke gelegen, wie kan oder solle sie dann heilig, rein, unbefleckt seyn? Kommt das nicht sauber herauß? Ja scilicet. „Antwort. 1. Daß die allgemeine Kirche seye zur Huren worden, daß hat unter uns niemand je geträumet. Wir glauben heilig, was die Göttliche Schrifft und Symbola von der Kirche lehren. 2. Daß aber Particular-Kirchen können zu Huren werden, das kan niemand leugnen, der die Heilige Schrifft annimt, als welche solches nicht nur an einem Ort lehret und beseufftzet 3. Von der Römischen Kirche als einem Theil der allgemeinen sagen wir nicht, daß sie seye zur Huren worden, sondern 4. von der in derselben zur Zeit der Re-

for-

formation sich befindenden Satans-Kirche, welche Christus zu seiner Braut niemahlen verlangt, oder wenn sie ihm je angehangen, ihr doch längstens den Scheid-Brieff gegeben hat. 5. Stehet in dem Spruch Ose. 2. v. 13. so gar nichts von der Kirche als der reinen unbefleckten Braut Christi, daß vielmehr GOtt so wohl in diesem gantzen Capitel, als auch in dem vor- und nachgehenden wehmüthig klaget, daß die damahlige Kirche an ihm zur treulosen Huren worden seye. Und die Stelle Eph. V. v. 27. handelt nicht von der unvollkommenen und streitenden, sondern von der vollkomenen und triumphirenden Kirche in dem Himmel, wie es Augustinus und viele Catholische Schrifft-Außleger erkennen: Ac per hoc, sagt Augustinus, non solum omnia peccata, sed omnia prorsus hominum mala, Christiani lavacri sanctitate tolluntur: qua mundat Ecclesiam suam Christus, ut exhibeat eam sibi, non in isto seculo, sed in futuro non habentem maculam aut rugam aut aliquid hujusmodi. Nam qui modo eam talem esse dicunt, & tamen in illa sunt, quoniam & ipsi fatentur, se habere peccata: si verum dicant, profecto, quoniam mundi non sunt à peccatis, habet in eis Ecclesia maculam. Si autem falsum dicunt, quia corde duplici loquuntur, habet in eis Ecclesia rugam. Si autem dicunt, se habere ista, non ipsam: ergo se non esse membra ejus, nec ad corpus

ejus pertinere, fateantur, ut etiam sua confessione damnentur. Ubrgiens ist 5. die Sorgfalt des Weißlingers, es möchten die Evangelischen Kirchen anch wieder zu Huren werden, unnöthig, denn wenn sie bey der Lehre Christi bleiben, die sie angenommen haben, so wird es keine Noth haben. Und obschon die Satans-Kirche in dem Pabstthum eine Teuffels-Hur, nach dieses Weißlingers Mund art, gewesen, so sind wir doch keine Teuffels Huren-Kinder, weilen wir nicht von dieser, ja nicht einmahl von der Römischen, sondern von der Teutschen Christlichen Kirche herstammen, welche, ob sie gleich mit vielem Unrath ist beflecket worden, doch allezeit die Teutsche Redlichkeit und viele Grund-Wahrheiten, welche zur Seeligkeit genug waren, beybehalten hat. Aus welchem allen denn erhellet, daß die elende Consequentien des Weißlingers lauter Fehl-Schüsse seyen, und es ein sehr schlechter Beschluß des ersten Beweißthums seye: Ist die Kirche (verstehe vornehmlich der Satans-Hauffe,) und so denn auch die Römis. Particular-Kirche in Irrthumm (nemlich hauptsächlich falscher Meinungen und schändlicher praxium) gerathen und über 1000. Jahr unsichtbar gewesen (nehmlich Vergleichungs-Weise,) so ist GOtt ein Lügner, Christus aber ein falscher Prophet und Ertz-Betrüger, das folgt ja gar nicht, weilen GOtt und Christus dem Satans-Hauffen gar nichts,

der

der Römischen und andern Particular-Kirchen aber keine Unfehlbarkeit und immer gleiche Sichtbarkeit jemahlen verheissen hat. Ist aber die Kirche (nehmlich die allgemeine) nicht in Irrthumm, (welcher nehmlich allen Glauben auffgehoben) gerathen, auch nicht unsichtbar worden (schlechterdings,) viel weniger zur Babylonischen Huren worden, (so fern sie allgemein oder auch ein Theil der allgemeinen ist,) so ware auch nichts an ihr (der Satans-Kirche, an ihr der irrenden Römischen Particular-Kirche,) zu reformiren, (das folgt nicht,) nichts zu säubern, (das folgt nicht,) nichts ehrlich zu machen, (das folgt wieder nicht,) wie alle vernünfftige Creaturen urtheilen müßen, weil sich von der allgemeinen auff eine Particular-Kirche, von GOttes auff des Satans-Kirche u. s. w. nicht schlüßen läßt. Denn daß diese von ihrer Verdorbenheit zu reformiren stehen, kan keine vernünfftige Creatur leugnen. Und also haben die Reformatores Christlich, vernünfftig und recht gethan, daß sie den Verdorbenen Stand der Kirche aufgedeckt und auff Besserung getrungen haben, mithin sihet der Christliche Leser wie elend des Weißlingers Final ist, es heiße hier: aut vincere aut mori, Friß Vogel oder stirb! Da doch ein jeder tiro bey uns diese lahme Cornuten abwerffen kan: und es müßen wohl schlechtgegründete Leuthe gewesen seyn, welche sich durch dergleichen zeug

haben verführen lassen. Aber genug von diesem, der übrige Beweißthum verdient fast nicht angeführt zu werden: „wann, sagt der Weißlinger, die allgemeine Kirche JEsu Christi nach Aussag der Prædicanten fehlbar ist, gefehlt hat und über tausend Jahr unsichtbar gewesen, so hat auch Augustinus schändlich gelogen, und die Leuth nicht weniger als Christus hierin hinders Liecht geführet ꝛc. „Antwort. Es ist falsch, daß die Prædicanten sagen, die allgemeine Kirche seye fehlbar, und habe, in denen zur Seeligkeit nothwendig gehörigen Glaubens-Articuln gefehlt, sondern sie reden von der Römischen Particular-Kirche, und so wohl von Irrthummen im Glauben als auch andern schändlichen opinionen, praxibus und Tyranney des Kirchen-Regiments, so bejahen sie auch keine absolute Unsichtbarkeit, wie es bißher genugsam ist angezeiget worden, und folglich hat Augustinus, welcher von der allgemeinen Kirche redet, gantz recht, daß sie unüberwindlich, daß außer ihr kein Heyl, daß man sich an sie zu halten und bey ihr Raths zu erholen habe, welches alles auch wir annehmen und bekennen, aber der Satans-Kirche oder verdorbenen Particular-Kirchen solche prædicata beyzulegen, ist dem sel. Augustino niemahlen in den Sinn gekommen, folglich taugt der Schluß so viel als eine taube Nuß: Ist die Kirche nehmlich die allgemeine stets sichtbar in gewisser Maße, und unfehlbar

in

in Glaubens-Gründen, so ware in der Satans-Kirche in verfallenen Particular-Kirchen nichts zu reformiren, wer solte glauben, daß ein Mensch so elend raisonniren könnte? Aber nun muß gar der sonst so entsetzlich durchgehechelte und äusserst geschmächte Luther hervor, und uns torquiren: „wann die Herren Prædicanten, sagt der Autor, sonderlich aber die Lutherische sagen, die allgemeine Kirch JEsu Christi seye fehlbar, habe geirret, und seye über 1000. Jahr unsichtbar gewesen, so machen sie den Luther hierdurch zu einem verlogenen Buben. „Antw. Weil das vorgehende nach dem bißher gezeigten falsch ist, so wird uns auch unser Luther wenig Tort thun. Er redet von der allgemeinen Christlichen und bey den Worten Christi beharrenden Kirche, welche freylich von dem Heil. Geist regieret wird, nicht irrt noch fehlt im Glauben, und auch nimmermehr zu Grunde gehet. Was aber der sel. Luther von der Päbstischen Kirche gehalten, und welche Ehren-Titul er ihr beygeleget habe, das wird der Weißlinger nicht verlangen, hieher zu setzen, und mag er also urtheilen, wie vernünfftige Leuthe über sein: hic Rhodus, hic saltate lachen müssen. Gewiß es sind die Herrn Catholicken zu klug, als daß sie glauben solten, mit dem D. Luther und der Augspurgischen Confession seye etwas wider uns auszurichten. Wie ist denn auch die Augspurgische Confession ihr selbst entgegen?

gen? ja. denn so führet endlich der Weißlinger seinen vierten Beweißthum: „Sagen die Herrn Prædicanten sonderlich aber die Lutherische: die allgemeine Kirche JEsu Christi seye fehlbar und habe würcklich über 1000. Jahr gröblich geirret, so heissen sie hierdurch ihre Augspurgische Confession in den Halß hinein lügen, dann diese sagt im Namen des gantzen Lutherthums: daß allezeit müße eine H. Christliche Kirche seyn und bleiben, damit das Evangelium rein geprediget wird, und die H. Sacramenten laut des Evangelii ausgetheilt werden.„ Antwort. So wenig es wahr ist, daß wir sagen die allgemeine Kirche habe jemahlen in dem Glaubens-Grund geirret, so wenig ist uns unsre Confession, welche unsre Lehre ausdrückt, entgegen. Denn diese redet nicht von der Päpstischen particular-Kirche, von welcher sie vielmehr sagt, daß sie abgefallen seye, und eben daher die Nothwendigkeit der Reformation beweiset, sondern sie redet von der Christl. Kirche insgemein, welche allezeit das Evangelium dem Grund nach rein prediget und die Sacramenten laut des Evangelii ausgetheilet, obwohlen in einigen Theilen derselben viele Irrthümer und Mißbräuche neben her einschleichen mögen, welche eine Reformation erfordern.

Es siehet also der geneigte Leser aus diesem allen, daß des Weißlingers seine sogenannte erste pressende Haupt-Frage und Gewissens-Tortur nichts weniger als dieses, sondern vielmehr eine recht elende, alberne, und von einem jeden Catechismus-Schüler, welcher nur die Lehre der Evangelschen Kirche recht verstehet, leicht zu beantwortende Frage seye, und daß das grosse Aufheben, wir mögen uns bey dieser Gewissens-Tortur hervor thun, krümmen, drähen, spannen und wehren, wie wir wollen, so bestehen wir wie Butter an der Sonnen, recht Erbarmungs-würdig aussehe; und lassen wir einen jeden verständigen Leser urtheilen: ob wir mit vielen zu der Sachen nichts dienlichen Reden, Atzelsprüngen, Prahlereyen, Lügen, Spott-Worten, Lästerungen, zeitlich und ewigem Ubel-anwünschen herfür gewischt, hochtrabend aufgezogen, und uns verzweiffelt mausig gemacht haben, und wie der Autor mit seiner am Ende dieses Capitels angeführten Prahlerey auskomme, „daß alle Evangelische Prædicanten nicht Manns genug seyen, mit That und Wahrheit auf die vorgelegte Fragen zu antworten, ohne GOtt zu lästern, welches er, wenn es vonnöthen, mit Darbietung seines Lebens wider einen jeden Prædicanten,

den es gelüsten thue, offentlich vor aller Welt unwidersprechlich erweisen wolle.„

Nun was düncket euch? doch an das Leben wird es dem armen Gesellen nicht gehen, sondern er unsert halben mit gantzer Haut davon kommen.

Aber noch eins wollen wir dem Stümpler zu seiner Nachricht anfügen. Es haben die versammlete Vätter auf dem Concilio zu Trident, welche er ohne Zweiffel für Hochgelehrte und Hochverständige Männer halten wird, wie man ihnen auch unsrer Seits gern zugestehet, daß sie weit aussehendere Augen, als dieser Studiosus Polemicus, gehabt haben, unerachtet sie sonsten mit ihren Bann-Flüchen so freygebig gewesen, und der Wahrheit den äussersten Tort gethan haben, dennoch unsere in dem Artickel von der Kirche führende Lehre unangetastet gelassen, und nichts an derselben auszusetzen gefunden, ja es sind auch andere vortreffliche Catholische Lehrer, welchen selbsten von dem Oberhaupt des Röm. Reichs die Untersuchung der Religions-Strittigkeiten ist übergeben worden, gleicher Meinung gewesen; Und ist es also in dem Catholischen Heer-Lager zu bedauren, daß nicht damahlen dieser Studiosus Polemicus Generalissimus gewesen, als

als welchem es leicht würde gefallen seyn, uns durch unsre eigene Lehre von der Kirche den Garauß zu machen. Ohe jam satis est; risum teneatis amici!

Zweyte Abtheilung.

Nachdeme wir, was unter dem vielen unnützen und ärgerlichen Geschwätz des Weißlingers noch das vornehmste ware, kürtzlich beleuchtet haben, werden wir nun mit denen drey noch übrigen Capiteln gar leicht auskommen und sie zusammen nehmen können, weilen doch alles auff schon gezeigtem Unverstand und Mißdeutung unserer Lehre beruhet. Die andere preßende Haupt-Frage an alle und jede Prædicanten solle diese seyn: „Entweder ist die Lutherische Kirche die wahre stäts sichtbar und unfehlbare Kirch JESU Christi oder nicht? Sagen die Herrn Prædicanten, fähret er fort, die Lutherische Kirch seye nicht die wahre, stäts sichtbar und unfehlbare Kirch JEsu Christi; so seynd wir dessen zu frieden; bitten nur alle und jede, sich von dieser falsch-Evangelischen Nagel-neuen Winckel-Synagog abzusondern; Sagen aber die Herrn Prædicanten, die Lutherische Kirch

seye die wahre, stäts sichtbar und unfehlbare Kirch JEsu Christi, so frage ich sie weiter: Wo ist dann, liebe Herrn, die Lutherische Kirch von der Apostel Zeit an biß aufs Jahr Christi 1517. gewesen? nennet uns die Lehrer, welche biß daher durch alle Sæcula das Lutherische Evangelium rein geprediget, und die Lutherische Sacramenten ausgetheilet?„ Und auf diese alberne hundertmahl beantwortete Frage läßt denn dieser Weißlinger wieder alles ankommen. Es preßt aber diese Frage so gar nicht, daß man vielmehr gar leicht antworten kan: datur tertium: Entweder ist die Lutherische Kirch die allgemeine, stets sichtbar und unfehlbare Kirch JEsu Christi, oder nicht? oder sie ist ein Theil der allgemeinen Kirche. Nun ist dieses Letztere wahr, und also bestehet der Weißlinger mit seinem Cornuten, der auf keiner Seiten stoßt, wie Butter an der Sonnen. Wir sind nicht so von allem gesunden Verstand entfernet, daß wir unsre Lutherische Kirche vor die allgemeine Kirche, welche von Anfang der Welt biß an das Ende derselben seyn wird, und welcher die prædicata der stäts-Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit in gewißer Maasse zukommen, halten solten, wie sich dieser Studiosus Theologiæ Polemicæ

als

als wir unten hören werden, seine Römische Kirche vor die allgemeine auszugeben, wider den sensum communem nicht scheuet.

Wenn wir ihm nun auf sein eines Horn: entweder ist die Lutherische Kirche nicht die wahre, (verstehe allgemeine, stäts sichtbar und unfehlbare Kirch JEsu Christi,) antworten, nein sie ist es nicht, nicht die allgemeine Kirche, so sehet doch nur was vor ein torquirender Hertz-Stoß darauf folgt: „Wir, heißt es, sind dessen zufrieden,„ das klopfft, das quält, das bringt um, doch nein, wir sind dessen auch zufrieden, wenn er aber weiter foltert und hinzu setzt: „Bitten nur alle und jede, sich von dieser falsch-Evangelischen, nagel-neuen Winckel-Synagog abzusondern,„ so ist es eben so wohl geschlossen, als wenn ich sagen wolte: das Haupt ist nicht der gantze allgemeine Leib, sondern nur ein Theil desselben, darum muß man den elenden Tropffen abhauen, und von dem übrigen Leib absonderen. Wohl getroffen. Es ist bekannt, daß ehmahlen die Jüden sich am allermeisten deßtwegen an der Lehre Christi gestossen haben, weilen sie dieselbe vor neu angesehen. Wie, wenn sie nun auch mit des Weißlingers Cornuten aufgezogen wären, was würde er ihnen geantwortet haben: hät-

ten sie nicht auch also alsentzen können: Entweder ist die von Christo errichtete Kirch die wahre, stäts-sichtbar und ohnfehlbare Kirche oder nicht? Sagen die Herrn Christen ihre Kirche seye nicht die wahre, stäts-sichtbar und unfehlbare Kirch, so sind wir dessen zufrieden; bitten nur alle und jede sich von dieser falsch-Christlichen nagel-neuen Winckel-Synagog abzusondern. Sagen aber die Herrn Christen die Christliche Kirche seye die wahre stäts-sichtbar und unfehlbare Kirche, so fragen wir sie weiter: Wo ist dann, liebe Herrn, die Christliche Kirche von Adam an biß auf Christi Geburt gewesen? Nennet uns die Lehrer, welche biß daher durch alle Secula das Christliche Evangelium rein geprediget, und die Christliche Sacramenten ausgetheilet?

Dic quibus in terris & eris mihi magnus Apollo?

In welchem Land, in welcher Stadt, in welchem Dorff ꝛc. ist solches geschehen? wie haben die Völcker geheissen, welche von der Heydenschafft durch die stäts offene Thür der von Christo genennten Kirche eingegangen, das allezeit reine Christliche Evangelium angehört, angenommen, geglaubt, und die Christliche Sacra-

Sacramenten, Tauff und Abendmahl empfangen? u. s. w. Was nun hier der Weißlinger denen Juden antworten würde, das mag er auch sich gesagt seyn lassen. Gleichwie aber unsrer Lehre nichts dadurch abgehet, und es uns nicht entgegen ist, wann gesagt wird, unsere Particular-Kirche seye nicht die allgemeine, stäts sichtbar und unfehlbare Kirche: Also kan auch aus der Bejahung, daß die Lutherische Kirche die allgemeine stäts sichtbar und unfehlbare Kirche seye, nichts wieder uns gefolgert werden, weilen wir uns dieses Satzes gar nicht annehmen, und ihn niemahlen vertheydiget haben noch vertheydigen wollen. Ob wir also gleich unsre Kirche nicht als die allgemeine, nichts als die stäts-sichtbare, nicht als eine unfehlbare aufweisen können, ob wir gleich keine Lehrer, keine Länder, keine Städte, keine Dörffer anzeigen könnten, in welcher eben die Predigt nach allen Umständen, eben der äusserliche Gottesdienst, und eben die äusserliche Form der Kirche, als wie bey uns, gewesen war, welches wir doch nicht eingestehen, sondern vielmehr behaupten, daß wir eben das predigen, was Christus und seine Apostel geprediget haben, und daß auch unsere äusserliche Kirchen-Form der Apostolischen am nächsten

komme / so würde doch dadurch uns nichts abgehen und keineswegs folgen / daß unsre Kirche nicht eine wahre Particular-Kirche / und ein theil der stäts sichtbarn und unfehlbarn Kirche seye. Nehmlich wo das Göttl. Wort geprediget wird / und die H. Sacramenten ausgetheilt werden / da ist die Christliche Kirche. Alldieweilen nun dieses zu unterschiedlichen Zeiten / und an unterschiedlichen Orten / auch unterschiedlich geschiehet / so ist auch die Beschaffenheit der Particular-Kirchen unterschiedlich. Diejenige Particular-Kirchen / in welchen das Wort GOttes am reinsten lautersten und vollständigsten geprediget wird / und die H. Sacramenten nach Christi Einsetzung ausgetheilt werden / welche am wenigsten Menschliche Zusätze und unvollkommenheiten haben / die sind die besten / und die Norm / nach welchen auch andere solten eingerichtet werden. Diejenige Particular-Kirchen aber / in welchen zwar das Wort GOttes auch vorgetragen und die H. Sacramenten ausgetheilt werden / aber nicht lauter / mit Zusätzen / mit Verfälschungen / mit Grund-Irrthümern / oder andern Fehlern und grossen Gebrechen / dieselbe bleiben zwar auch noch Theile der Christlichen Kirche aber unreine und verderbte Theile / nach welchen man

sich nicht zu richten hat, sondern welche vielmehr zu reinigen, zu reformiren, oder wenn sie die Besserung nicht annehmen wollen, zu bestraffen sind. Wie es nun uns Evangelischen leicht ist, diejenige anzuzeigen, welche nicht nur zu der H. Apostel Zeiten, sondern auch hernach durch alle Secula, eben die wesentliche Wahrheiten des Evangelii, welche wir lehren, und die auch guten theils noch in der Römischen Kirche übrig sind, gelehret haben: Also würde es wider allen gesunden Verstand seyn, wenn man von uns prætendiren solte, daß wir die Irrthümmer und Mißbräuche, welche in die Lateinische und andere Particular-Kirchen eingeschlichen sind, auch an uns zeigen sollen, sintemahlen wir die Particular-Kirchen nicht in ihrer Unreinigkeit, sondern in ihrer Reinigkeit nachzuahmen haben. Gesetzt also, daß wir einige besondere Lehren hätten, welche wir bey andern ältern Lehrern in der Lateinischen und Griechischen Kirche nicht aufweisen könnten: so würde doch dardurch unsrer Kirche kein Nachtheil zuwachsen, sondern es müßte vorher erwiesen werden: Ob die ehmahlige Lehrer in ihren besondern Meinungen die Sache nach der Vorschrifft des Göttl. Worts getroffen hätten, oder ob nicht vielmehr unsere

Lehre dem Wort GOttes gemäß und rein seye? Wir haben aber auch über dieses keine einige besondere Lehre und Meinung, welche wir nicht mit Zeügnissen der Alt-Vätter und vor dem Pabstthum selbst unverworffener Lehrer vielfältig belegt und erwiesen hätten, hingegen können die Päpstische Lehrer keinen einigen aus allen Seculis vor der Reformation anzeigen, welcher in allen Stücken eben das gelehrt hätte, was sie heutiges Tages lehren; worauß man also sattsam absehen kan, daß es lauter dicenten und leeres Geschwätz seye, wenn der Weißlinger vorgibt, daß wir auf seine vorgelegte Frage nicht anders zu antworten wissen, als daß Vorzeiten im Papstthum viele bekenner Christi, viele fromme Nicodemiter, viele seufftzende Simeones und Annæ gewesen &c. Allein es ist falsch, daß wir nur dieses antworten, wie es das bißher angeführte genugsam anzeigt, ja wir haben nicht einmahl nöthig uns dieser Antwort zu bedienen, weilen wenn auch die gantze Lateinische Kirch mit Stumpf und Stiel untergegangen wäre, sie eben das Fatum würde gehabt haben, welches viele andere Particular-Kirchen betroffen, und deme ungeachtet doch unsere Particular-Kirche eine wahre Kirche seyn können. Wenn

wir aber auch diese Antwort beyfügen wollen, so läßt sich dieselbe auch leicht von des Weißlingers Geschwätz retten. Denn daß er sagt dieses Vorgeben habe nicht nur keinen Grund in der Bibel, sondern streite auch wieder die H. Schrifft, den H. Augustinum, Lutherum und unsere Glaubens-Bekanntnuß, das verdient mehr bejammert als widerlegt zu werden. Ob auch Bekenner Christi vor der Reformation in dem Papsthum gewesen? das ist eine res facti vel historiæ, welche weder aus der H. Schrifft, noch aus Augustino, noch aus Luthero, noch aus unserer Glaubens-Bekanntnuß, sondern aus beglaubten Historien muß erörtert werden, und ist es gar eine elende Folge, die H. Schrifft, Augustinus u. s. w. legen der allgemeinen Kirche eine stäts-Sichtbarkeit zu, darum können in Particular-Kirchen keine verborgene und seufftzende Bekenner Christi seyn. Endlich sagen wir nicht, daß diese Leuthe Bekenner Lutheri gewesen, daß sie in allen Stücken die Lutherische Lehre, den Lutherischen Gottesdienst und äusserliche Kirchen-Form gehabt haben, welches nicht nöthig ware, sondern daß sie Bekenner Christi gewesen, und daß also die allgemeine Kirche in der Römischen nicht gar aufgehört habe.

Eben

Eben so leicht lassen sich auch die Zeugen der Wahrheit, welche dem Papstthum widersprochen haben, retten. Dann der elende Weißlinger zeiget mit seinem weitläuffigen Geschwätz an, daß er entweder unsre Lehre nicht verstehe, oder boßhafftig nicht verstehen woll. Die Frage ist nicht davon, ob die Zeugen der Wahrheit, welche wir wider das Papstthum auffühen, mit Haut und Haar Lutherisch gewesen seyen, welches uns nie getraumt hat, sondern die Frage ist ob sie keine Zeugen der Wahrheit wider das Papstthum gewesen seyen? Nun muß der elende Mann selbst sagen: „Wahr ists, daß vor Lutheri Zeiten ein und andere sind gefunden worden, welche der Catholischen Lehre widersprochen, sie waren aber, fährt er fort, deßwegen nicht Lutherisch, dann ob sie schon ein und andere Catholische Glaubens-Artickul mit den heutigen Lutheranern geläugnet, angefochten und bestritten, so haben sie doch die heutige Lutherische Glaubens-Lehr nicht in allen Puncten geglaubet, gelehret und vertheidiget, auch die Catholische nicht durchgehends fahren lassen.„ Gleich als ob dieses jemahlen jemand von uns gesagt hätte, und als wenn nicht, wenn je jemand also solte geredt haben, solches in sensu materiali nicht formali zu verstehen wäre.

Das

Darum ficht der arme Mensch mit dem Schatten und überhebet uns der Mühe, ein einiges weiteres Wort auf sein weitläuffiges Geschwätz und Lästern zu versetzen.

Wir wenden uns also zu der dritten pressenden Haupt-Frage: „Entweder, sagt der Weißlinger, ist die Römische Kirch die wahre stäts sichtbare und unfehlbare Kirch JEsu Christi? oder nicht? was die Herrn Prædicanten hierauf antworten, das machet sie wieder stumm, und bricht ihrer Lehr und Religion den Halß.„ Allein, es ist noch lang nicht so gefährlich und Halßbrechend, sondern gar leicht allen Verständigen auf dieses schlechte Argument zu antworten.

Erstlich sind wir nicht so grimmig gegen die Röm. Kirche, wie sie gegen der unsern, welche sie gar vor keine wahre Kirche noch Theil der allgemeinen halten will, sondern wir gestehen gern, daß auch die Römische Kirche, so fern das Göttliche Wort in ihr geprediget, und die H. Sacramenten ausgetheilet werden, ein Theil der allgemeinen Christlichen Kirche seye, und gleichwie die Römische diese unsre Billichkeit, wenn sie honnet seyn wolten, erkennen und noch vielmehr von unserer reinen und gebesserten Kirche ein billigmäßiges Urtheil fällen solten: al-

so kan auch aus dieser unserer Eingestehung nichts wider unsre Kirche mit Grund gefolgert werden. Denn wolte der Weißinger mit seinem Consequentien-Kram aufgezogen kommen und vorgeben: „ ist die Römische Kirche die wahre stäts sichtbare und unfehlbare Kirche, (er hätte sagen sollen, ein Theil der allgemeinen stäts sichtbar und unfehlbaren Kirch) so hat sie der so genannten Reformation Lutheri, Zwinglii, Calvini, Münzeri, Socini, und anderer uneinigen Schwärmer nicht von nöthen gehabt; wie in der ersten Haupt-Frag mit mehreren erwiesen ist. Hat sie aber dieser Gesellen Reformation nicht gebraucht, so haben alle und jede sehr übel gethan, sich unter dem Prætext oder Schein der Reformation von dieser allein seligmachenden wahren unfehlbar nnd stäts sichtbaren Kirchen JEsu Christi abzusondern, folglich sind auch alle und jede, ausser der Kirchen in der Lutherisch, Calvinisch, Wiedertäufferisch, Socinianisch oder andern uncatholischen Secten, lebende Menschen bey Verlust ihrer Seeligkeit und unnachbleiblichen Straff der ewigen Verdammniß schuldig, sich wiederum zu begeben in den Schooß der H. Römischen Kirchen, aus welcher ihre Vor-Eltern mit Luthero, Zwinglio, Cal-

Calvino, Münzero, Serveto, oder andern Lehrern ohne Ursach außgegangen.„ Wolte sage ich, der Weißlinger mit diesen Consequentien uns auf den Leib, wie sich sein gantzes weitläuffiges Geschmier in diese seine Worte concentrirt, so könnte ein Kind sehen, was auf dieses elende Zeug zu antworten. Denn ein Theil der Christlichen Kirche seyn, und einer Reformation oder Besserung nöthig haben, sind so gar keine mit einander streitende Dinge, daß man vielmehr nicht ohne Grund sagen kan, es seye kein Theil der Christlichen Kirche, auch den unsern nicht außgenommen, welcher nicht einer Besserung und Erneuerung nöthig hätte, und es halten mit allem Recht vernünftige Leute diejenige für Thoren, die sich selbst nicht kennen, wenn sie davor halten, daß an ihnen und an ihrem Hauffen nichts zu verbessern seye. Würde es nicht ein einfältiger und ungereimter Schluß seyn, wenn bey einer von einem König oder Fürsten aus Lands-Vätterlicher Vorsorge vorgenommenen Reformation und Besserung der Respublique einige absurde Kerls raisonniren wolten: diese Respublica ist allezeit eine wahre, stäts sichtbar und in ihren Fundamental-Gesetzen auf unfehlbaren Grund gefügte Republique gewesen, darum kan keine

ne Besserung in derselben vorgenommen werden. Hinweg mit solchen Narren, die keine gesunde Vernunft haben. Es kommt hinzu, daß, wie wir oben bey der ersten Abtheilung weitläufftig gezeiget haben, sich unsere Vor-Eltern vornehmlich und hauptsächlich der in die Römische sich eingeflochtenen Satans-Kirche widersetzt haben, von welcher kein vernünftiger Mensch, geschweige ein Christliches Hertz sagen wird, daß sie nicht verwerflich seye. Uber dieses ist es ein falscher Rabulistischer Streich, wenn die Reformation immer nur dem Luthero, Zvvinglio, Calvino, u. s. w. (wiewohl auch diesen durch einen andern Rabulisten-Streich die ärgste Ketzer beygesellt werden,) zugeschrieben wird, da es doch Welt bekannt ist, daß gantze grosse Länder, Könige, Chur-Fürsten, Fürsten, und viele tausend andere Seelen die Reformation mit der grösten Gefahr vorgenommen haben, und daß über dieselbe viele tausend Christen ihr Blut vergossen haben. Letzlich ist es so falsch, daß unsere Vor-Eltern von der allein seeligmachenden wahren und allgemeinen Kirche JEsu Christi sich abgesondert haben, und von derselben außgegangen seyen, daß wir vielmehr biß auf den heutigen Tag bey der allein seligmachenden, wahren und

allgemeinen Kirche Christi beharren, und auch nicht einmahl von der Römischen Kirche uns abgesondert haben, sondern wider Recht durch harte Bann-Sprüche und blutige Verfolgungen sind ausgestossen und ausgedrungen worden. Woraus der Christliche Leser siehet, wie so gar nichts hinter dem albernen Geschwätz des Weißlingers steckt, und wie mit elenden Räncken er sich behelffen muß. Daher man sihet, daß er sich vor nichts mehr hütet, als vor dem Beweisen, und an statt dessen, immer von einer weitläuffiger zum Beweiß nicht gehörigen Digression auf die andere springet. Wie er denn, z. E. in diesem Capitul, da er die großmächtige Frage: ob die Römische Kirche die allein seeligmachende wahre stäts sichtbare und unfehlbare Universal-Kirche seye? welches die Helena ist, auf welche alles ankommt, beweisen solte, ohne allen Beweiß seiner Red-Art nach einen Atzel-Sprung darüber thut, und indessen schon von dem 7. §. an eine sich zu diesem Capitel, wie ein Faust auf ein Aug schickende Biblische Prob, wer Ketzer und falsche Lehrer seyen, vornehmet, da er aber zu seinem Unglück sich selbsten, und die seines gleichen sind, aus dem Göttlichen Wort so leibhafftig abgeschildert findet, daß es gar nicht nöthig ist, den

längst

längst vermoderten Luther / Zwingel / Calvin / und andere in ihrer Ruhe zu stöhren / sondern man an ihm / und denen / die gleicher Haare / mit ihm sind / lebendige Exempel der von ihm selbst beschriebenen falschen Lehrer haben kan.

Wir müssen aber diesen Schwätzer / unerachtet wir ihm nicht so viel Zeilen begehren entgegen zu setzen / als er gantze Blätter hat / noch nicht weg lassen / sondern noch etwas über seiner Römischen Universal-Kirch besprechen.

Denn wir antworten zweytens / daß es falsch und ungereimt seye / wenn gesagt wird / die Römische Kirch seye die allein seeligmachende wahre stäts sichtbare und unfehlbare Universal-oder allgemeine Kirch JEsu Christi. Aber hier finden wir endlich einen Beweiß / und müssen uns also vorsehen / daß wir nicht zu viel sagen. Denn so setzt unser Weißlinger / nachdem er unvergleichlich wohl angemercket / man verstehe durch die Augspurgische Confession unter andern auch die Bekanntniß deren / die sich in Holl- und Engelland mit der That und Wahrheit zu derselben Confession bekennen / es werde allhier unter dem Nahmen Römische Kirche nicht verstanden die Particular-Kirch oder Gemeine / welche zu Rom ist / sondern gemäß dem nachdencklichen Spruch des Apostels Pau-

Pauli, welchen er an die Römische Kirch mit diesen Worten geschrieben: Erstlich zwar dancke ich meinem GOtt durch JEsum Christum für euch alle, dieweil euer Glaube in der gantzen Welt verkündet wird, Rom. 1, 8. gemäß diesem Spruch, sage ich, verstehet man durch die Römische Kirche die Versammlung aller Christ-Glaubigen, so sich von Anfang her biß jetzund nicht nur in dem kleinsten Welt-Theil Europa, sondern auch in Asia, Africa, und America zu der Römischen, das ist, allgemein oder Catholischen Religion sich bekennet haben.„ Heist das nicht wohl raisonniret, eben als wenn ich sagen wolte, das Römische Reich ist aller Orten, nicht nur in Europa, sondern auch in Asia, Africa und America bekannt, darum ist das Römische Reich ein Universal-Reich.

Wenn unser Studiosus Polemicæ noch unter einem logicalischen Pritschmeister stünde, o! wie offt würde man ihm das Leder gerben. Wenn annuntiari in universo mundo so viel ist, als ein Universal-Reich haben, so hat der Türckische Kayser, von welchem die gantze Welt weiß, auch ein Universal-Reich. Es wird zwar der Römische Glaub in der gantzen Welt verkündet, nicht aber dieses, daß er

als Römisch / allgemein seye / und davon ist die Frage / welche also erst nicht erwiesen worden: es ist aber solches unmöglich / denn es würde sonst folgen / daß auch das Heydnische Rom eine Christliche Kirch gewesen seye / ja daß Rom viel hundert Jahr / ehe es in rerum natura gewesen / schon die allgemeine Kirche habe seyn können / sintemahlen Christus gleich von Adams Zeiten her eine Kirche gehabt hat / dahingegen die Kirche zu Rom erst etlich tausend Jahr hernach angefangen hat. Und es haben auch zu der Apostel Zeiten mit der Römischen Particular-Kirchen viele andere in der gantzen Welt durch ihre Predigt den Anfang genommen / und es sind auch noch auf den heutigen Tag so viel von der Römischen Kirchen unterschiedene Particular-Kirchen / daß die Römische Universal-Particular-Kirch eben so viel heist / als ein höltzernes Schier-Eißen.

Lasset uns aber noch einen schönen Beweiß von unserm Raisonneur anhören:,, Nach einhelliger Bekänntniß / (fähret er fort /) vieler Gelehrten Uncatholischen / ist diese erstbeschriebene Römische Kirch von Anfang / und folgends durch die erste fünf hundert Jahr die wahre unfehlbare Kirche JEsu Christi gewesen. Auf welche Bekänntniß ich also schliesse: Ist die

Rö-

Römische Kirch einmahl die wahre Kirch JEsu Christi gewesen, so ist sie es noch. „ Wohl geschossen, aber übel gefehlt. Daß die erst beschriebene Römische Universal-Kirch nur einen Augenblick, geschweige fünff hundert Jahr eine Universal-Kirch gewesen seye, das ist nicht nur keine einhellige Bekänntniß vieler unserer Gelehrten, sondern es ist eine offenbahre Unwahrheit, welche nie keinem einigen ist in den Sinn gekommen. Es ist aber der auf diesen Trüb-Sand gebaute Schluß noch viel lächerlicher, welche Kirch einmahl die wahre Kirch Christi gewesen, die ist es noch eben, als wenn ich schliessen wolte. Diese Weibs-Person ist einmahl eine reine Jungfrau gewesen, darum ist sie es noch eben, unerachtet sie ihr lebendiges Kind auf dem Schooß hat. Oder wir wollen dem Autori mit seinen eigenen Worten antworten: Welche Kirch einmahl die wahre Kirch Christi gewesen, die ist es noch. Nun ist die Kirche in Indien, Persien, Morenland, Grăcia, und andern Ländern, welchen Christus durch die Apostel, Thomam, Judam, Matthäum ꝛc. verkündet worden, die wahre Kirch Christi gewesen, so ist sie es also noch. Aber nein, sie ist wieder zu dem abgöttischen Heydenthum, oder in Mahometi-

schen Unglauben, oder in sonst schismatische und ketzerische Irrthum gerathen. Ja, wird er sprechen, dieses waren Particular-Kirchen, aber die Römische ist eine Universal-Kirch, die nicht fallen kan. Aber so reden Leute, die entweder selbst nicht wohl im Haupt verwahret sind, oder glauben, daß sie jederman vor Narren halten können. Denn alle Welt weiß, daß diese Kirchen zugleich mit der Römischen gewesen, und zum Theil noch sind, und daß also diese nicht weniger als jene eine Particular-Kirche seyn muß.

Endlich aber, ob wir gleich die Römische Kirch nothwendig vor eine Particular-Kirch halten müssen, so folgt doch daraus nicht, daß wir auch sagen müsten, sie seye durchaus eine falsche Particular-Kirch. Denn wir haben schon oben angemerckt, daß wir ihr nicht schlechterdings absprechen, daß sie ein Theil der allgemeinen Christl. Kirche seye, und gesetzt also, daß vor der Reformation sonst kein Theil der Christlichen Kirche mehr übrig gewesen wäre, so würde doch das elende Geschwätz, daß sie nicht hätte abfallen können, nicht folgen. Denn sie hat von sich selbst von dem bey ihr noch übrigen guten Saamen, von ihrer vorigen Reinigkeit und Treue abweichen, und in-

sonderheit die Satans-Kirche bey ihr überhand nehmen können. Es ist aber über dieses nicht schwer, andere Particular-Kirchen und Theile der allgemeinen, als z. E. die Griechischen, welche wenigstens noch weit reiner waren, als die Römische, anzuführen, um zu zeigen, daß die allgemeine Kirch nicht aufgehöret, und nicht bey der Römischen allein übrig geblieben seye, und daß also die Römische Kirche, so fern sie in Irrthum und superstition verfallen, von der allgemeinen Kirche bey ihr und andern Theilen abgewichen. Und wir können allerdings die Morgenländische Kirchen anführen, in welchen Rechtglaubige gewohnet, den wahren Gottes-Dienst erhalten und fortgepflantzt, das Evangelium nach seinen wesentlichen Wahrheiten rein geprediget, und die Heiligen Sacramenten laut des Evangelii ausgespendet haben. Woraus dann genugsam erwiesen ist, daß die Römische Kirch nichts weniger als die allein wahre und allein-seeligmachende Universal-Kirche seye.

Es ist aber Zeit, daß wir nach dem kurtzgefaßten Ziel unsers Vorhabens, auch noch auff die in dem vierten und letzten Capitel vorgelegte drey Fragen kürtzlich antworten. Die erste Frage ist: „Zu welcher uncatholischen Reli-

gion kan und soll ein Catholischer sich mit gutem sicherm Gewissen begeben / gesetzt / doch nimmer gestanden / daß die Catholische Religion falsch und verdammlich wäre? Antwort: Ein in einem unreinen und verdorbenen Theil der Christl. Kirche sich befindender Catholischer kan und soll sich mit gutem sicheren Gewissen begeben zu dem Theil der Christlichen Kirche / welcher bey der Vorschrifft des Göttl. Worts und der Lehre Christi / von welcher er ein Christ heißt / am nächsten und reinsten bleibt / welcher nichts / was keinen sichern und gewißen Grund in der Lehre Christi hat / zu glauben aufdringt / die Christen-Freyheit einem Christen-Menschen nicht wegnimmt / noch ihm ein ungegründetes und unerträgliches Menschen-Joch auflegt / und wenn ers nicht tragen will / mit Marter und Tod auf ihn losdringt / sondern ihm zuläßt / daß er ein gewissenhaffter Christ / vernünfftiger Mensch / und treuer Bürger oder Mit-Glied der menschlichen Gesellschafft seyn kan. Daß diese Regeln Grund haben und noch leicht zu practisiren seyn / kan man handgreifflich erweisen. Dann was kan einem Menschen theurers und angelegeners seyn / als sein Gewissen / dessen Freyheit und das Göttl. Wort / als seine Vernunfft und als die gemei-

ne Wohlfahrt, mithin ist er ja schuldig, alles das sorgfältig zu vermeiden und abzuthun, was diesen Grund-Wahrheiten entgegen ist. Es sind aber auch diese Regeln leicht, denn wer nur Augen in dem Kopff hat, der kan sehen und verstehen, was Christus in seinem Wort ihn heißt, und was er ihn nicht heißt, worinnen ihm die Menschen sein Gewissen binden oder nicht binden, was recht oder unrecht ist. Wer nur einen mittelmäßigen Verstand hat, kan wissen, was Grund hat oder keinen hat. z. Ex. wenn ich sagen wolte, Teutschland seye eine Landschafft in America, Paris seye eine Stadt in Engelland, die Menschen gehen auf denen Köpffen, u. s. w. so würde mir das niemand glauben, weil es keinen Grund hat, und wenn es mir jemand zu glauben aufdringen wollte, würde ich ihn entweder vor einen Wahnsinnigen oder vor einen Tyrannen halten müssen. Und eben so kan man auch leicht wissen, was mit dem Zweck der Republique und der gemeinen Wohlfahrt übereinkommt, oder nicht. Will man nun die application machen, so läßt sich leicht urtheilen, zu welchem Theil der Christl. Kirche man sich zu halten, und welchen man zu verlassen habe. z. Ex. die Römische Kirche hat man zu verlassen, weil sie

die Gewissen bindet / und glauben heißt / was Christus und seine Apostel sie zu glauben nicht geheissen / ja dessen Gegentheil sie öffters eingeschärffet haben. Wir wollen / damit wir nicht ohne Beweiß geredet zu haben scheinen möchten / einige Schrifft-Exempel anführen. Christus lehret durch Johannem und Paulum: Daß alles in der H. Schrifft uns geoffenbaret seye / was zu Erlangung der Seeligkeit zu wissen vonnöthen ist: Joh. XX. Act. XX. 2. Tim. III. daß man sonst nichts annehmen solle / als was er zu glauben und zu halten befohlen / Matth. XV. XXVIII. Joh. VII. X. Deut. XIV. Gal. V. Col. II. daß alle Menschen an das göttl. Wort gebunden / und dasselbe nicht zu ändern / weder zu mindern noch zu mehren Macht haben / Joh. VIII. XVI. Gal. I. daß die H. Schrifft an ihr selbst klar / die einige Regel und oberste Richter seye. Ps. XII. CIXX. 2. Pet. I. Es. VIII. Act. X. XVII. Daß sein Wort allenthalben reichlich wohnen solle / in verständlicher Mutter-Sprache. Es. VIII. Matth. XXII. 1. Cor. XIV. Col. III. Eph. VI. 1. Pet. III. Daß man GOtt allein anbetten / und er nur allein und sonst keiner der Mittler seye zwischen GOtt und den Menschen. Matth. IV. Joh. IV. XIV. 1. Tim. II. Daß man glauben

und

und nicht zweiffflen solle. Joh. VI. Act. VIII. 1. Joh. V. Rom. IV. Jac. I. Daß die gute Wercke, ob sie gleich als Früchte des Glaubens nöthig, doch nicht zur Seeligkeit oder Rechtfertigung nöthig seyen. Marc. XVI. Rom. III. IV. XI. Luc. XXII. Act. XV. Phil. I. Gal. II. Tit. III. Daß die Erb-Sünde auch nach der Tauff Sünde seye. Gen. VI. VIII. Ps. LI. Rom. VII. VIII. Gal. V. Daß kein freyer Will in dem Geistlichen seye. Joh. VI. XV. Rom. VIII. 1. Cor. II. Daß kein Mensch weder vor noch nach der Wiedergeburt die Gebotte GOttes vollkommen erfüllen könne. Jer. XXXI. Matth. V. Luc. X. XVIII. Joh. VII. Act. XV. Rom. VII. VIII. Daß er kein neues Gesetz gegeben habe. Joh. III. V. Matth. V. XI. Rom. I. III. 1. Cor. I. Eph. I. 1. Tim. I. Daß der Glaube allein rechtfertige. Psal. XXXII. Marc. XVI. Joh. III. Act. XV. Rom. X. Eph. II. Gal. V. Daß der Glaube seye eine ungezweiffelte Zuversicht an die Verheissung und Zusagung von Vergebung der Sünden und dem ewigen Leben, um des HErrn JEsu willen, aus Gnaden. Joh. III. Act. VIII. Rom. IV. Heb. XI. Eph. II. Phil. II. 1. Cor. XII. 1. Tim. I. Daß die Buße bestehe in Zerreissung der Hertzen, im gewißen Glauben und

darauff folgenden neuen Gehorsam. Es. LV. Dan. IX. Matth. III. Luc. XXIV. Joh. V. Rom. I. III. Gal. III. 1. Joh. I. II. Heb. I. Daß man GOtt allein und täglich beichten solle. Ps. XXV. XXXII. XXXVIII. LI. Matth. VI. Luc. XI. Joh. XX. 1. Joh. I. 2. Cor. II. Gal. VI. Daß er uns nur die Tauff und das Nachtmahl als Sacramenten eingesetzet. Matth. XXVI. XXVIII. Marc. XVI. Luc. XXII. 1. Cor. X. XI. Eph. V. Tit. III. Daß durch die Tauff die Sünden Vergebung und der H. Geist vollkommen durch seine Krafft gegeben werden. Matth. XXVIII. Marc. XVI. Rom. VI. Gal. III. Eph. V. Col. II. Tit. III. Daß man Menschen, nicht Glocken tauffen solle. Matth. XXVIII. Ex. XX. Daß er sein Leib und Blut im Brod und Wein, welche bleiben zu seinem Gedächtniß, nicht für der Lebendigen und Todten Sünden, Straffen, Genugthuungen und andere anligende leibliche Noth aufzuopffern, einzuschliessen, herum zu tragen und anzubetten, eingesetzt habe. Matth. XXVI. Marc. XIV. Luc. XXII. 1. Cor. X. XI. Daß alle Christen sein Nachtmahl unter Brod und Wein, und nicht anderst geniessen sollen. Matth. XXVI. Marc. XIV. Luc. XXII. 1. Cor. X. XI. Daß die bey seinem Wort und

Sa-

Sacramenten bleiben, ohne äusserliches Haupt und Gewalt seine Kirche seyen. Joh. VIII. XX. XXV. Eph. II. Matth. XXVIII. 1. Cor. Xi. Eph. IV. Matth. X. XXI. Luc. XXII. Daß der Kirchen Gewalt der gantzen Kirchen zukomme. Matth. XVI. XVIII. Joh. XX. Act. VI. 1. Tim. IV. &c. Daß das Kirchen-Ammt müß seine Lehren und Sacramenta austheilen, nicht aber herrschen und regieren. Matth. XX. XXVIII. Marc. X. Luc. XXII. Joh. XVI. Tit. I. 2. Cor. II. 1. Thess. II. Daß der Lös- und Bind-Schlüssel allein in geistl. Sachen zu gebrauchen. Matth. XVI. XVIII. Joh. XX. 1. Cor. V. 1. Tim. V. Daß das Wort und die Sacramenten nicht von der Würdigkeit der Kirchen-Diener abhangen. Matth. XXIII. 1. Cor. III. Phil. I. Daß Ceremonien kein Gottesdienst und Nothzwang seyn sollen. Matth. XV. Col. II. 1. Cor. X. 2. Cor. VI. Gal. II. &c. Daß man sein Creutz tragen und niemand verfolgen solle. Matth. X. Luc. XIV. 2. Tim. II. Daß jederman der Obrigkeit unterthan seyn solle. Matth. XXII. Rom. XIII. 1. Tim. II. 1. Pet. II. Daß der Ehestand ein heiliger und allgemeiner Stand seye. Gen. II. Matth. XIX. Marc. X. Joh. II. Daß nur der Ehebruch die Ehe scheide, und

daß der unschuldige Theil wohl wieder ehelichen könne. Matth. XIX. 1. Cor. VII. Daß zwischen Himmel und Hölle kein Mittel seye. Matth. XXV. Marc. XVI. Joh. III. XI. XII. Luc. XVI. XXIII. Apoc. XIV. Daß der Teufel nur durch das Schwerdt des Geistes und Gebett zu vertreiben seye. Matth. XVII. Marc. IX. Eph. VI. 1. Pet. V. Daß man auf scheinbare Wunder-Wercke nicht zu gehen, noch zu Wallfahrten habe. Deut. XIII. Matth. XXIV. Joh. IV. Marc. XVI. Gal. I. 1. Tim. III. Tit. III. 2. Thess. X. u. s. w.

Dieses alles lehret Christus durch seine Mund-Botten, ihme aber allen entgegen lehret das Pabstum, so daß ein jeder, auch gemeiner Christ leicht die Finsterniß von dem Licht unterscheiden kan. Und auf gleiche Weise ist es leicht einzusehen, daß alles worauff das Pabstum beruhet, keinen Grund hat. So kan man z. E. keinen einigen tüchtigen Grund von des Pabsts Oberherrlichkeit und daß ihm alle Christen unterthan zu seyn verbunden seyen, von seiner Unfehlbarkeit und tausend andern von ihm selbst in propria causa sich zugelegten Eigenschafften aufweisen, hingegen weiß man, daß alle Menschen Lügner sind, daß alle unser Wissen Stückwerck ist u. s. w. Wie solten wir dann so einfältig seyn, nur dem Pabst eine universal Monarchie, welche noch niemahlen von keinem der grö-

grösten Fürsten hat können zu Stande gebracht werden, ohne Grund eingestehen. Gewiß, man muß aufhören vernünfftig zu seyn, wann man anfangen will päbstisch zu werden. Was vor einen Grund hat das Fegfeuer? was vor einen die Anruffung der Heiligen? was vor einen die Messe? was vor einen tausend andere Dinge in dem Pabstum? keinen als das Interesse der Clerisey, und die superstitiöse Einfalt der Läyen. Und wie haben nicht allein Catholische sondern auch unsere Politici und hochverständige Welt-Leute in gantzen Schrifften erwiesen, daß das Pabstum der Republique oder dem Staat höchst nachtheilig seye. Ist doch kein der Römischen Kirche beygethaner König, Fürst, Graf, Edelmann in seinem Land oder Gebiet völlig Meister, sondern muß ohne alle Ursach seine Herrschafft mit einem fremden auswärtigen Pfaffen theilen und noch Befehle von ihm annehmen. Besitzet nicht die Römische Geistlichkeit den vierdten, dritten und wohl manchmal halben Theil des Landes und der Einkünfften einer Provintz und Königreichs? Und was sollen, sagt mit recht ein berühmter Lehrer, so viele müßige und unnütze Leuthe in einer Republique, welche dem Staat eine Last sind, und die Leuthe mit ihren intriquen und mit ihrer Betteley nur incommodiren? wie könnte dann ein wohlgesinnter Teutscher, der die Wahrheit des gemeinen Wesens liebt, ei-

ne

ne Neigung zu dem Pabstthum haben, vielmehr muß er, wenn er ein gewissenhaffter Christ, vernünfftiger Mensch und treuer Burger seyn will, dasselbe verabscheuen? Und so kan denn er und ein jeder leicht wissen, zu welcher Kirche er sich zu halten habe, nehmlich zu der unsern, welche genau bey dem Wort GOttes bleibt, die Gewissen nicht beschwehrt, nichts ohne Grund annimmt, und dem Staat nicht entgegen ist. Denn dieses kan unsre Kirch als etwas sonderliches aufweisen, und also fällt auch, was der Weißlinger bey dieser Frage vorbringt, über den Hauffen.

Die andere Frage ist: Wo stehts geschrieben, daß sich die Catholische Kirch über tausend Jahr lang an GOttes Wort nicht gehalten? Und wiederum: Wo stehts geschrieben, daß ihr euch an GOttes Wort haltet? Antw. Was würde wohl ein vernünfftiger von einem solchen Advocaten halten, welcher seine Beklagten mit dieser einfältigen Frage defendiren wolte: Ihr Richter wo stehets in euerem gantzen Corpore Juris geschrieben, daß dieser Hanß ein Dieb, daß dieser Michel ein Ehebrecher, daß dieser Veltin ein Todschläger seye, u. s. w. wo stehets geschrieben, daß in individuo eben diese, sich nicht nach den Gesetzen gehalten haben? Ist doch das kein Casus dabilis, daß einer so schwach am Verstand seyn sollte, mit diesem zeug auffgezogen zu kommen: und sehet bey

bey unserem Studioso Polemicæ solle es noch eine Weißheit und wichtige Frage seyn. Er probiere es und begehe ein Laster, entschuldige sich aber hernach damit, man solle es ihm beweisen, wo es geschrieben stehe, daß ers begangen habe, so wird er erfahren, wie weit er damit außlangen wird. Es ist also nicht der Mühe werth auff so albere Fragen zu antworten, daher wir mit dreyen Worten uns absolviren und sagen, in denen allererst auff vorigen Blättern angeführten und andern dergleichen Schrifftstellen stehtes geschrieben, daß sich die Römische Kirch an das Wort GOttes nicht gehalten, und daß hingegen wir uns daran halten. Es beweise, wer da kan, das Gegentheil. Weil nun auch diese Frage dieses Autoris nichts hinder sich hat, so behilfft er sich wieder mit einer weitläuffigen Digression und schmähet auff unsere Bibeln, daß es nicht ärger seyn könnte. Allein wir wollen uns bey solchen hundertmahl abgedroschenen Dingen nicht auffhalten, sondern alsogleich diesen Studiosum und einen jeden klagloß stellen, indem wir compromittiren wollen, aus allen Catholischen Bibeln die uns nur vorgelegt werden können, vernünfftigen Leuthen augenscheinlich zu zeigen, daß wir uns an das Wort GOttes halten, und daß hingegen die Römische Kirche sich nicht an dasselbe gehalten habe. Was kan man mit Fug weiter prætendiren.

Es

Es ist zum Beschluß noch eine Frage übrig. Wohlan sagt der Weißlinger, ihr Herrn Un-Cathol. es trifft meine Seel an, ich darff fragen und frage auch alle eure Prædicanten: wo stehets geschrieben, daß die Kirch JEsu Christi fehlen könne; ja würcklich so viel 100. Jahr gefehlt; und daß solche zu reformiren von GOtt seye erkiesen, beruffen und gesandt worden der Weltbeschreyte Mann Lutherus und nicht vielleicht sonst einer. Antwort. Es ist dem Herrn erlaubt zu fragen, wann er aber nichts wichtigeres zu fragen weiß, so hatte er lieber geschwiegen. Ist nicht dieses gleich seine erste Frage gewesen: ob die Kirche irren könne oder nicht? und und haben wir ihm nicht darauff geantwortet? thut er nicht erst den Mund zu von der edlen Frage: wo stehets geschrieben? Sehe er nur oben die Schrifft-Stellen, so wird ers finden. O! was muß bey diesem armen Mann vor eine Dürfftigkeit von wichtigen Concepten seyn, daß er nicht nur auf so elendes Gezeug so viel halten, sondern auch es so offt wiederholen darff. Was aber die Reformation Lutheri anbetrifft, darauf haben wir auch schon oben geantwortet, daß nicht nur er, sondern viele tausend tausend andere Christen-Seelen mit ihm reformirt und die Kirche gebessert haben. Das Nüßlein beisse er auf wenn er kan.

Drit-

Dritte Abtheilung.

DAs gröste Feld stünde uns noch offen, da wir die häuffige Personalien und ungeheure Vorrede deß Weißlingers noch zu beleuchten hätten. Wir wollen uns aber, bey denen zur Sache nicht gehörigen Dingen nicht lange aufhalten, noch den Unrath, mit welchem unser Studiosus Polemicus so gern umgehet, weitläuffig rühren. Einige kurtze Remarquen werden dem vernünftigen Leser genug seyn.

Erstlich erhellet aus dieser gantzen Weißlingerischen Schrifft, daß sie wie andere ihres gleichen die Absicht haben solle, die arme Evangelische zu bekehren. Wenn aber nun bey vernünftigen Leuten die Mittel einen Zweck zu erreichen, demselben müsten gemäß seyn, wie meynet denn der Autor, daß durch einen: Friß Vogel, oder stirb; durch die allerschändlichste Lästerungen, durch die allereinfältigste Zotten, durch die allerunerbarste Ausdrücke und Gotteslästerungen dieser Zweck der Bekehrung könne erlangt werden? Meynet er, man habe bey denen Evangelischen so gar keinen Begriff von der Bekehrung, daß nicht ein Kind bey

uns wüste, solche Dinge können mit der wahren Bekehrung nicht bestehen? Alle Blätter, ja alle Zeilen dieses weitläuffigen Buchs zeigen einem jeden, der nur etwas von Christenthum in seinem Hertzen hat, daß der Autor desselben selbst unbekehrt, selbst unerleucht, selbst ungeheiliget seye, und daß er sich keines ärgern Mittels hätte bedienen können, die Bekehrung anderer zu hindern, als eben dieses, sein gottloses Buch. Was meynet er also, daß über seinem Bezeugen einem Evangelischen Christen anders in den Sinn kommen könne? als das Wehe des HErrn Christi: **Wehe euch, ihr Päpstler, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Papst-Genossen machet; und wenn ers worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefältig mehr, denn ihr seyd.** Matth. XXIII, 15.

Zweytens hat sich wohl dieser Weißlinger das Urtheil vor GOtt und vernünftigen Menschen selbst gefällt, da er in seiner Vorrede, n. 15. schrifftmässig, welches die einige, ihme aber allerschädlichste Wahrheit in seinem Buch ist, dargethan, daß Lügen und Lästern ein wahres Kennzeichen eines falschen Lehrers und Verführers seye. Man lese das gantze Buch von vornen

nen an biß hinten aus/ und zeige eine einige Seiten/ auf welcher nicht Lästerungen/ Lügen/ Verleumdungen/ Spöttereyen/ u. s. w. enthalten wären. Zwar wissen wir

Drittens wohl, daß dieses auff die Evangelische Lehrer solle gemünzt seyn, als welchen der Autor wie in der Vorrede num. 5. und folgenden, also auch durch das gantze Buch viele Lästerungen beymisset, die er aber nicht in ihren Schrifften selbst gelesen, sondern aus andern seinen Cameraden außgeschrieben hat. Allein gesetzt, es befindete sich alles also in der Wahrheit, wie es dieser Weißlinger vorbringt, so würde doch dadurch sein bezeugen um kein Haar besser, sintemahlen wir gern und ungezwungen gestehen, daß wenn einige der unsern etwas lästerliches geschrieben, welches wieder gute Sitten und das Christenthum ist, es bey ihnen eben so unrecht gewesen, als es bey dem Weißlinger unrecht ist. Ja wir sind auch nicht in Abrede, daß es würcklich geschehen seye, und daß einige die Schrancken der honéteté und des Christenthums uberschritten haben. Was dienet aber dieses zur Haupt-Sache, und sind nicht alle vernünfftige so Catholicken als Evangelische überzeugt, daß es ein schändliches Beginnen ist, wenn man es denen Roß-Käfern nachthut, welche die bunteste Blumen-Felder vorbey lassen, und sich auff die hie und da sich befindende Misthäufflein niedersetzen, und ihren

Gout da finden. Was thun diejenige anderſt, welche die vielerley ſchöne Wahrheiten und Haupt-Sachen, welche ſich bey unſern Lehrern befinden, vorbey laſſen, und ſich auff den ihnen etwan entgangenen Menſchlichen Unrath niederlaſſen. Wir können ihnen ihren Geſchmack wohl laſſen, müſſen aber bekennen, einen etwas delicateren zu haben; daher ſich niemand wundern wird, daß wir die Unflätereyen, welche ſich ſo häuffig bey dem Weißlinger finden, nicht einmahl haben anführen, noch weniger aber mit gleicher Maaß compenſiren mögen. Wir können aber übrigens keineswegs eingeſtehen, daß es lauter Lügen und Läſterungen ſeyen, was der Weißlinger davor anſiehet, als die wir wohl wiſſen, daß ihm auch die Wahrheit ſelbſt unter dieſem Titul paßiert, ſondern überlaſſen dieſes billich vernünfftiger Leuthe Beurtheilung.

Viertens aber müſſen wir doch den Locum Communem des Weißlingers und ſeiner Geſellen nicht gar unangerühret vorbey laſſen. Der ſeelige Lutherus iſt das Ziel, wider welchen alle Pfeile gerichtet werden, und das einige Augmerck, welches ſich dieſe Herren vorſetzen, von Luthero fangen ſie an, und mit Luthero hören ſie auf. Wir ſehen es an unſerm Weißlinger, welcher eben das, was die Erb-Feinde und Schmäher Lutheri, Cochlæus,

læus, Staphylus, Costerus, Vetter, Rœstius, Hermann, Pistorius, Forerus, Laingus, Nass, Ræmundus, Ulenbergius, Maimbourg, und viele andere wider Lutherum vorgebracht haben, und worauf hundertmahl von den unsern in gantzen Büchern ist geantwortet worden, aufgewärmet hat. Darinnen herrschet dieser elende Mann durch sein gantzes Buch, und bedenckt nicht, daß wenn es auch alles wahr ist, da es doch grossen Theils Handgreifliche Lügen sind, er doch nichts damit gewinnen würde, weilen verständige Leute nicht auf die Person, sondern auf die Sache selbst, nicht quis dixerit sed quid dixerit zu sehen pflegen, er bedenckt nicht, daß wenn man die Lebens-Beschreibungen der Päpste mit gleichen Farben illuminiren wolte, man ihm statt eines Luthers, hundert und mehr Päpste, (und zwar aus lauter Catholischen Scribenten) heimgeben könnte, aber wir sind von solchen Rabulistereyen weit entfernet.

Daher lassen wir es nur bey den eigenen Worten des S. Lutheri, welche er so dreüste, als wir es nimmer thun würden, geantwortet: Die Christen, spricht er, glauben nicht an den Luther, sondern an Christum

selbst, das Wort hat sie, und sie haben das Wort, den Luther lassen sie fahren, er sey ein Bub oder Heilig. GOtt kan so wohl durch Balaam, als durch Esaiam, durch Caiphan als durch S. Peter, ja durch einen Esel reden. Mit dem halt ichs auch. Deñ ich kenne auch selbst nicht den Luther, will ihn auch nicht kennen, ich predige auch nichts von ihm, sondern von Christo; der Teufel mag ihn haben, er lasse aber Christum mit Frieden bleiben, so bleiben wir auch wohl. T. II. f. 119. a. Sehet so hat uns der Seel. Lutherus auf das von ihm hergenommene Argument heissen antworten, und so gar hat er nichts auf sich ankommen lassen. Dahero er auch anderwärts also zu GOtt bettet: Deñ ich ja nicht gesucht habe, daß sie an mir hangen solten, oder ich ehrlich und hoch werden, sondern zu dir habe ich sie geweiset und an dich gehenget, daß du hoch und empor, herrlich und löblich unter ihnen seyn solltest. T. IV. f. 637. b. Und so viel von Luthero; Eben dieses antworten wir auch auf die weitläuffige Lebens-Beschreibung des Melanchtonis,

und

und die viele dicentes, sowohl wider ihn als andere herrliche Werck-Zeuge der Reformation; Wir kennen sie nicht, ausser so fern sie Christum geprediget haben, wissen aber auch dabey, daß der Weißlinger nicht wehrt ist, ihnen ihre Schuhriehmen aufzulösen.

Was **fünfftens** die vorgegebene offtmahlige Veränderung der Augspurgischen Confession betrifft, deren Historie der Autor nach seiner Gesellen Gebrauch, umständlich anführet, so können wir ihm darauf mit wenigen Worten dienen, daß wir bey dem ersten annoch in Catholischen Händen sich befindenden Exemplar von Wort zu Wort ohne alle Veränderung bleiben, und dabey leben und sterben wollen. Was kan man weiters erfordern? Es machen uns seine Röm. Kayserl. Majestät, welche GOtt segne, und alle höchst-löbl. Catholische Stände des H. Röm. Reichs keinen Streit über unsrer Confession, solten wir denn nicht über das anbellen dieses Studiosi Polemicæ lachen? Es gehet ihn die Frage: ob Philippus Melanchton die Augspurgische Confession für sich selbst, oder aber mit Verwilligung Lutheri und anderer Interessenten geändert habe, so wenig an, als einen Esel das Lauten-schlagen, und so wenig wir uns darum

bekümmern, ob der heutige Papst Benedictus XIII. die sentimens seines Antecessoris Clementis XI. für sich selbst, oder aber mit Verwilligung anderer Interessenten geändert habe? Und es muß gewiß unser Weißlinger in der Historie schlecht daheim seyn, wenn er nicht weißt, wie es mit dem von ihm so hochgerühmten Concilio zu Trident hergegangen, und wie vielen Veränderungen die Sätze desselben sind unterworffen gewesen, biß endlich die Klugheit der Vätter einen solchen Cothurnum auf die Welt gebracht, über welchem sich noch biß dato die Orden im Papstthum verzancken, und den ein jeder nach seinem Sinn verstehen will; und was ist das gantze Papstthum anders als eine Veränderung der alten Römischen Lehre, Gottesdiensts und Kirchen-Regiments in die neue verderbte Lehre, Gottesdienst und Kirchen-Regiment.

Sechstens weiß unser Weißlinger ein grosses aufheben zu machen von der unversöhnlichen Uneinigkeit, wie er redet, der Lutheraner und Calvinisten in der Lehr, wie und welcher gestalten sie einander verlästert, verkehret, verdammt und verfolgt haben, in der Vorrede num. 3. zu welchem Ende er die härteste Stellen und Ausdrücke, welche in dem Streit

gefallen sind / gehäßig anführet. Allein was gehen ihn unsere Uneinigkeiten an / und was dienet es zur Haupt-Sache / ob wir einig oder uneinig sind? Die Wahrheit bleibet Wahrheit / sie mag durch vieler Einstimmung / oder durch wenige vertheidiget werden. Ja es ist unser Streit-Student wider sich selbst / und zeigt / wie wenige Einsicht er habe; denn es ist so ferne / daß verständige Welt-Leute in dem Papsthum ungern sehen solten / daß die Protestanten unter sich uneinig sind / daß sie vielmehr über diese Uneinigkeiten sich erfreuen und sie fomentiren. Und man kan nicht in Abrede seyn / daß sie menschlicher weise darvon zu reden / raison darzu haben. Denn es ist gewiß / daß wenn die Protestanten besser würden zusammen gehalten haben / das Papstthum ihnen nicht mehr so viel / als es gethan hat / würde haben abzwacken können. Es ist bekannt / daß die Papisten denen Protestanten um ihrer Uneinigkeiten willen vorlängstens den Untergang prognosticirt haben / und was der Cardinal und Bischoff zu Augspurg Otto Truchses nach Trident geschrieben: Digladiantur Lutherani & Calviniani. Lætandum est. Magna enim est in eorum contentione spes eorundem exitii. Ob es nun wohl so weit

nicht gekommen, noch durch GOttes Verhütung kommen wird, so müssen wir doch den Schaden selbst-geständig seyn. Daher wir offenhertzig bekennen, daß wir die härteste Ausdrücke, welcher sich die Polemici bedient haben, nicht billigen können, sondern sie vielmehr vor unrecht und sündlich halten müssen, es gehet aber dadurch der Wahrheit unserer Kirche, welche sich solcher exorbitantien nicht annimmt, gar nichts ab. Ubrigens könnten wir auch retorquendo antworten, und dem Weißlinger die harte Schrifften, welche die Jansenisten und Anti-Jansenisten wiedereinander wechslen, ohne daß ich von denen Uneinigkeiten der Orden in dem Papstthum gedencken will, zu lesen recommendiren, aus welchen man eben so schöne excerpta machen kan, allein das ist bey vernünfftigen Leuten Pedanterey, deren wir uns nicht gebrauchen wollen.

Siebendens gibt der Weißlinger in seiner Vorrede num. 4. vor, so uneinig die Protestanten, Lutheraner und Calviniſten unter einander seyen, so einig seyen sie miteinander wider die Catholische. Aber daß die Protestanten unter einander einig seyen, die Römisch-Catholischen zu lästern, zu verfolgen, ihnen zu schaden, und sie auszurotten, das ist so falsch, daß vielmehr ein jeder der nur weiß, was ein Protestant ist, diese

Un-

Unwahrheit mit Händen greiffen kan. Denn es ist ein bekanntes Haupt-Principium der Protestanten, daß um der Religion willen niemand zu verfolgen, niemand in Schaden zu setzen, niemand an Leib und Leben zu straffen seye. Und was wünschten die Protestanten mehr, als daß das unruhige Pabstum sie ihrer Gewissens-Freyheit ruhig geniessen und sie unverfolgt lassen möchte, wie gar sind dieselbe nicht geneigt, dem Pabstum, wenn es auch auf seiner alten Heffen liegen bleiben will, Eintrag zu thun, wenn sie nur zu ihrer Verwahrung bey dem Wort GOttes bleiben, und was daßelbe verwirfft, verwerffen dörffen. O! wie gar anderst aber ist es in dem Pabstum, absonderlich bey denen, welche gleichen Sinn wie der Weißlinger haben, die nicht nur in thesi ohne Fehl vertheydigen, daß man die vermeinte Ketzer mit Feuer und Schwerd verfolgen und umbringen solle, sondern sich auch in praxi dieser maxime auf das möglichste und geflissenste bezeugen, wie es leyder Reichs- und Welt-kündig ist. Man würde vielmehr aus unverwerfflichen Historien erweisen können, daß die Protestanten nicht allzeit treulich und genugsam zu ihrer Defension zusammen gehalten, als daß sie jemahlen der Sache sollten zuviel gethan haben.

Achrens beklagt sich der Weißlinger in seiner Vorrede num. 6. daß der Haß der Catholischen und ihrer Lehr bey uns für einen zur Seeligkeit

nothwendigen Glaubens-Artickul gehalten werde. Allein, er zeige, wenn er kan, diesen Artickul in einer einigen Confession der Protestanten, deren sie so viele haben. Wir verabscheuen allen ärgerlichen Religions-Haß, wir hassen so gar die in Irrthum steckende Persohnen nicht, daß wir vielmehr Mitleyden mit ihnen haben, und vor ihre Erleuchtung auch in unsern offentlichen Versammlungen betten. Haben einige von dem Papstum und dem Papst harte Worte gesprochen, so haben sie solches von dem Pabstum in abstracto verstanden, oder wir begehren uns ihrer nicht anzunehmen. Mit was vor einem übermäßigen Haß aber unser Streit-Student mit seinen Gesellen wider uns Evangelische eingekommen seye, davon redet diese seine Läster-Schrifft an allen Enden und Orten, als in welcher er, was ehemahlen die Polemici in dem Papstum wider die Evangelische auf das gehässigste haben vorbringen können, zusammen concentrirt, und um ein nicht geringes vermehrt hat, so daß man ihm, nicht von anderer Haß zu schwätzen, sondern sich selbst bey der Nasen zu nehmen, auch nach dem Urthel aller vernünfftigen Catholicken wird anmuthen dörffen.

Neuntens will zwar unser Autor seine entsetzliche Art die Controversien zu tractieren, in der Vorrede num. 11. 12. 13. und 14. beschönen, er wird aber keinem einigen Christlichen Gemüthe genug thun. Er gestehet, daß

er

er der Höfflichkeit vergessen, meinet aber, daß solches nirgends ohne gute Ursachen geschehen. Gleich als wenn man jemahlen gute Ursachen haben könnte, wider das Natur-Gesetz zu sündigen, von dem Christenthum nichts zu gedencken. Er muß gestehen, daß er harte Wort, grobe Phrases, Sau-Beere Reden und recht Masive Brocken in dieser Schrifft vorgebracht, will sich aber damit entschuldigen, daß er die galante Redens-Art in Luthers Neu-Evangelischen Rhetoric gelernet, und auß seinen und seiner Jünger Theologischen Schrifften, welche mit solchen wohlriechenden Cucumeren durchspickt seyen, völlig gesogen habe. Ja er sagt gar, antworte man mit Christl. Sanfftmuth ohne alle Verbitterug des Gemüths, bescheidentlich und sittsam, wie solches die Heil. Schrifft in gewissen Umständen erfordere, so werde man insgemein ärger, frecher, hönischer, hochmüthiger und trotziger: Und also hat er lieber eine Un-Christliche, passionirte, unbescheidene und wieder gute Sitten streitende Schreib-Art erwehlen wollen, und sich mithin das Urtheil selbst gefället, daß er weder ein Christ noch honeter Mensch seye. Denn wenn es auch wahr wäre, daß die Lutherische Theologi eben so grob, unflätig und unchristlich wie er geschrieben, welches doch eine so offenbahre Unwahrheit ist, daß er nicht einen einigen unserer jetzt lebenden von ihm sogenannten Prædicanten wird anfüh-

ren können, welcher nur den hundersten ja tausendsten Theil von so groben Brocken, wie er, angeführt hätte, ja es hat ihm auch unter den älteren keiner gleich gethan, wenn es aber sage ich, auch wahr wäre, so würde es ihn doch nicht legitimiren, sondern der Außspruch des Heiligen Geists verdammen: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet.

Endlich und Zehendens führet dieser Weißlinger in seiner unmäßigen Vorrede n. 16. 17. und 18. die vermeinte Haupt-Lügen und Unwahrheit der Prædicanten, an, daß nehmlich die Kirch Christi fehlen könne und würcklich gefehlet habe, indeme die heylsame Wahrheit bey derselben mehr als tausend Jahr von den Seel-tödtenden Päpstischen Irrthümern und Antichristischen Greueln seye verdunckelt, verfinstert, gäntzlich untergedruckt, unempfindlich und erloschen gewesen; der reine Gottesdienst aber und wahre Ausspendung der gnadenreichen Sacramenten seyen durch die vermaledeyte Abgötterey, durch den jämerlichen Teuffels-Dienst die Meß, aller Orts vertilget, mit zu- und absetzen gestümmelt, und durch allerley eingeschlichene gefährliche Mißbräuch zernichtet worden, biß endlich Lutherus, Zwinglius, Calvinus, Servetus, Socinus, Ochinus und andere hochtheure Männer durch GOttes Gnade aufgestanden, die in Irr-

thum

thum gefallene, und in der Abgötterey ersoffene Kirch aufgerichtet und reformirt; die Wahrheit wiederum zu verkünden angefangen, die Mißbräuch bestritten, die abgöttische Papsts-Greul, mit Wiederherstellung des reinen Evangelischen Gottesdiensts, abgeschafft, und also die Strasse zum Himmel auf ein neues denen erbärmlich-verführten Seelen gebahnet. 2c. 2c. Allein auf dieses unnütze Geschwätz haben wir sattsam in den vorhergehenden Abtheilungen geantwortet und den Ungrund deßelben deutlich gezeigt, daß wir nicht nöthig haben, uns mit mehrerem dabey zu verweilen, und können also hiermit schlieſſen, nur noch anmerckende, daß unser Autor in seinem weitläufigen Geschmier, in welchem er Raum genug zu einer vernünfftigen Behandlung aller zwischen dem Pabstum und uns obschwebenden Controversien wurde gehabt haben, nicht einmahl denjenigen Streit-Puncten von der Kirche vernunfftmäßig und vollständig abgehandelt, sondern sich mit lauter unnützen Dingen und Unflätereyen auffgehalten habe, sintemahlen, daß solches geschehen und die Haupt-Sachen, denen der Autor nicht gewachsen ware, von ihm überhüpfft worden seyen, ein vernünfftiger Leser aus denen hier beygefügten Streit-Fragen von der Kirche eines hochberühmten Lutherischen Theologi, von welchem diese Materie ausführlich ist erörteret worden, nunmehr zu ersehen, belieben wird.

An-

Anhang
Der vornehmsten
Streit-Fragen
von der Kirche,
Welche Zwischen den Evangelischen und Römisch-Catholischen obschweben.

Die I. Streit-Frage.
Ob die Lehre von der Kirchen der erste Glaubens-Articul seye; Oder, ob man bey dem Glauben zu allerforderist darum müsse bekümert seyn, daß man wisse, welches die wahre und allgemeine Kirche sey, oder ob man zuvor die wahre Lehre suchen, und von dieser dann erst zur Erkanntnuß der Wahren Kirchen kommen müsse?

DIese Frage hat erst zu dieser Zeit angefangen offt auf das Tapet zu kommen, und starck getrieben zu werden; wie dann dieselbe der berühmte und gelehrte Jansenist Antonius Arnaldus vor andern weitläuffig tractirt in seinem Büchlein, welches er der Christenheit unter dem

Ti-

Titul: Prejuges legitimes contre le Calvinistes mitgetheilet/ das auch mit solchem æstim angenommen worden/ daß es nicht nur der Bischoff von Tornay/ Gilbert; sondern auch der Bischoff von Condom/ Bossuet/ sonsten ein verruffener Feind der Jansenisten/ mit sehr grossen Lob-Sprüchen bekrönet haben. Dann jener hat darvor gehalten/ es könne wieder diejenige/ so sich mit denen Protestierenden von der Römisch-Catholischen Kirche abgesondert/ nichts kräfftigers und bezwingenders zu Papier gebracht werden; Und Bossuet hat gesagt: Arnaldi Buch seye vortrefflich/ darinnen nicht nur der Catholischen Kirche ihr Glaube auff das gründlichste ausgelegt/ sondern auch mit tieffgegründt und bündigen Beweißthümmern auffs beste bestättiget werde.

Es bestehet aber diese gerühmte gantze Tieffe darinn/ daß Arnaldus sagt: Es seyen nur zweyerley Arten und Weege dadurch ein Mensch versichert werden könne/ daß er die wahre Religion/ und einfolglich auch eine unbetrügliche Hoffnung von seiner zukünfftigen Seeligkeit habe. Der erste Weeg seye Via auctoritatis Ecclesiæ, daß man auff das äusserliche Ansehen der Kirche sehe; Der andere aber/ Via Examinis Doctrinæ, daß man die Lehre der Kirche prüffe/ von diesem letztern sagt Er: Es ist offenbahr/ daß kein Weg

zu einiger Gewißheit von seiner Seeligkeit und Religion zugelangen: so schwehr / gefährlich und unzulänglich seye/ als der Weeg einer besondern Prüffung aller Lehr-Sätze. Daß ferner dieser Weeg nicht unbillig vor den schwehrsten angesehen werde/will Arnald daraus erweisen/ weilen eine lange Zeit und grosse Gelehrsamkeit darzu erhaischet werde / biß jemand alle Lehren und Haupt-Stüke des Glaubens durchlauffen und untersuchen könne / da der gröste Theil Menschen eher von dem Tode übereilet werde / als sie diesen End-Zwek erreichen mögen. Es seyen auch die wenigste von solcher Geschikligkeit und Erfahrenheit in den Sprachen / daß sie ungehindert in diesen Weeg eintretten und darinnen fort kommen könnten. Zu dem sehe Er für sehr gefährlich an / daß jemand seinem eigenen Privat-Urtheil trauen solte / im Fall es diese oder jene Lehre für genug- und nicht genug-gegründet angeben würde. Und seye es endlich an dem / daß von dem wenigsten Theil der Menschen ein wohl-gegründt- und vernünfftiges Urtheil könne erwartet werden / da ja die Ungelehrte / unwissende / item / die Weiber / unerwachsene und Kinder den grösten Hauffen der Welt ausmachen / welche zu diesem Weeg der Prüffung durchaus untüchtig seyen.

Wann demnach dieser Weeg unzulänglich seye / uns dahin zubringen / daß wir finden / welches dann die wahre Religion seye / so folge von

ge von selbsten / daß man Viam auctoritatis, den Weeg des äusserlichen Ansehens gebrauchen müsse / weilen ein jeglicher Mensch / der zur Erforschung einer gewiesen Wahrheit / die Er vor sich selbsten nicht erreichen kann / verbunden seye / nothwendig dieselbe von einem andern erlernen müsse. Aus welcher Nothwendigkeit dann wieder offenbahr folge / daß nach der gesunden Vernunfft selbsten nichts sicherers könne erfunden werden / als daß man sich der Auctoritæt der jenigen Kirche unterwerffe / welche in der Welt die alleransehligste / grösseste und für sich mit den herrlichsten Verheissungen des göttlichen Beystandes und Lichts versichert seye.

Welches dann zweytens Arnaldus vor die Lehre der Heiligen Schrifft selbst ausgibet / weil Paulus 1. Tim. Cap. 3: 15. Die Kirche einen Pfeiler und Grund-Feste der Wahrheit benenne. Wer also die Kirch erkenne und sich ihr unterwerffe / der möge sich sonder Furcht und Gefahr auff denselben Pfeiler und Grund-Feste verlassen. Ebenfalls stehe in der Epistel an die Epheser am 4: 11. GOtt habe etliche gesetzt zu Aposteln / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern / daß wir uns nicht wägen und wiegen lassen von allerley Winde der Lehre.

Drittens/ berufft Er sich auff Augustinum/ der solches an zerschiedenen Stellen lehre; die bekannteste Haupt-Stelle seye diese/ wann Er bekenne: ich glaubte dem Evangelio nicht/ wo mich nicht der Kirchen Auctoritæt darzu vermochte. Seye also der Kirchen ansehen der erste Grund des Glaubens. Dahero auch der angezogene Kirchen-Vater die Sectirer und Rotten-Geister/ so sich von der Kirchen absondern/ mit allerley infamen Schmach-Tituln beschimpffe/ wann Er Tom. VII. wieder Parmenion. L. 3. also anfahe: Jene höse Kinder/ welche das schwache Volk/ durch Uberhebung ihres eigenen Nahmens in ihr Netz ziehen/ und es entweder gantz allein zubeherschen/ oder doch zu spalten suchen/ seynd in ihrem Stolze schwülstig/ in der Hartnäkigkeit unsinnig/ wegen ihrer Lästerung verhaßt/ in den Auffruhren unruhig und ungehalten. Mit diesen und dergleichen Tituln/ werden die jenige empfangen/ welche der Kirchen ihren Gehorsam versagen.

Endlich und Vierdtens seye das Aug der göttlichen Vorsehung über den theuren Leib der Kirchen so wachtsam/ daß sie nimmermehr zugeben werde/ daß dieselbe in einigen Irrthum verfalle/ sonst würden die Pforten der Höllen ihn überwältigen/ wieder die Verheissung Christi/ Matth. 16; 18.

Allein/ wie steiff diese bereits angeführte

Ursachen

Ursachen in dem ersten Anblik vor die Meynung Arnaldi zustehen scheinen / so unkräfftig werden sie sich zeigen / so wir ihnen näher unter die Augen sehen: Dann wie ungereimt klingt es doch / wann man die Auctoritæt der Kirche vor die erste Motiv und Beweg-Ursache / in Religions-und Glaubens-Sachen etwas anzunehmen / vorgibt? Jsts nicht vielmehr so / daß nach der Wahrheit der Lehre / auch das Urtheil von der Wahrheit der Kirche muß eingerichtet und abgemessen werden? Wie auch unser Chemnitius wieder Andradium erweiset in Prüffung der Tridentinischen Tag-Satzung Part. 1. L. 1. fol. 64.

Es erweiset sich aber dieses zuforderist gantz klar an dem Beyspiel derjenigen Kirche / welche der HErr JEsus / als ihr Haupt / selbsten gesammlet und aus der Welt heraus beruffen hat; Dann an dieser ware damahls gar keine besondere Auctoritæt zuerbliken / massen sie sich zu einem so armseeligen Ober-Haupt bekandte / das nicht hatte / wo es sich legen konnte / seine vornehmste Glieder waren verachtete und verarmte Fischer / und vor der gantzen Welt verworffene Zöllner; Müsten wir nun nach Arnaldi Kopff urtheilen / so könnten wir nicht anderst / als sagen: Es hätte dazumahl niemand recht gethan / der der Lehre des aller Gestalt-und Ansehen-beraubten Chri-

sti nachgefolgt / er hätte vielmehr den Hohen-Priestern und HErrn des grossen Raths zu Jerusalem anhangen sollen / weil dieser Ansehen und Auctoritæt jederman in die Augen gepralet. Aber wer kann sich so ein Abendtheuer eines gottlosen Menschen concipiren / der sich so lästerlich zu reden vermessen sollte!

Dahero auch Christus diesen Weeg niemahlen recommendirt / daß er nehmlich einen / der zum wahren Glauben und der Seeligkeit verlanget / auff die Auctoritæt der Kirchen zusehen angewiesen hätte: Sondern Er hat gerad das Gegentheil gelehret / da Er seinem himmelischen Vater gedanket Matth. 11: 25. Daß Er das Geheimniß des Evangelii / welches der einige Saame des Glaubens ist / nicht den Weisen / die vor der Welt mit grossem Ansehen prangen / sondern denen Unmündigen geoffenbahret. In welchem Sinn dorten auch Paulus bezeuget. 1. Cor. 1: 27. Daß GOtt nur das schwache und verachtete vor der Welt erwehlet / damit Er zu Schanden mache was stark ist. Nach Arnaldi Sinn nun hat Christus und Paulus übel gehandelt und geredet / in dem sie nur allein das Evangelium recommendiret / und ihre Zuhörer zu erst auff das Wort GOttes verwiesen haben / dann vor allen Dingen hätten sie sich äusserstens dahin bemühen sollen / daß die neu-zu pflantzen-gehabte Kirche durch Bekehrung grosser Fürsten / oder

auch

auch Könige zeitlich in grössers Ansehen und renommè wäre gesetzet worden/als einem so nothwendigen Stüke / auch andere zum Glauben an sich zuloken.

Ferner / wolten wir Arnaldum mit seiner Meynung passiren lassen / so müsten wir auch die Hohen-Priester und den grossen Rath zu Jerusalem von aller Unbilligkeit frey sprechen/ daß sie Christo und seinen Aposteln allenthalben so grimmig auff den Leib gegangen / weil diese ohne regard auff das grosse Ansehen / welches die Jüdische Kirche durch so viel Jahrhundert maintenirt und erhalten / neue Lehr-Arten eingeführet.

Drittens wird der Mensch durch den Glauben der Kirche einverleibet; Der Glaube aber kommt aus dem rein- und lauter-gepredigten Worte GOttes / nach dem Zeugnuß Pauli Röm. 10: 17. Das ist der Saame / woraus GOtte Söhne und Töchtern gezeuget werden. 1. Petr. 1: 23. Daher auch die gantze Verwandtschafft aller Glieder der Kirchen schon voraus entstehet aus der Gemeinschafft des Glaubens. Solcher Gestalten gehet nothwendig der Glaube / der aus der göttlichen Lehre Wahrheit / als seiner Grund- Wurtzel / hervorkäumet / der Erkanntnuß der Kirchen und ihres Ansehens vor. Wie dann auch Christus Joh. 5: 39. seine Zuhörer zuforderist auff die Schrifft-Forschung weiset / und ihnen darinn

den Weeg zur Seeligkeit zu suchen befihlet. Er gedenket aber nichts von der Kirchen Auctoritæt und Ansehen / daß derselben Wahrnehmung der nächste Weeg zum Glauben seyn solte.

Vierdtens / ist kein gefährlicher und verwirrterer Weeg zum Glauben zugelangen / als durch das Ansehen der Kirche; Dann da muß ich erst wissen / was eine Kirch heisse? Was eine Kirch ausmache? Welches die Kennzeichen einer Kirchen seyen? Damit ich unter so vielen unterschiedenen die Wahre von denen Falschen wehlen könne. Darnach muß ich göttlich überzeugt seyn / daß nach dem Willen GOttes sich jederzeit in der Welt eine solche Kirche befinden müsse / die mit grossem Splendeur und Ansehen in die Augen falle / und mich allein durch solchen Glantz und Ansehen zu ihrem Gehorsam vermögen könne / und daß ich dem allein Glauben zu zumessen habe / was sie mir zuglauben vorleget. Welche postulata in Wahrheit also beschaffen seyn / daß sie eine lange Untersuchung voraus setzen / nach deren sich dannoch befindet / daß man noch eben so viel / oder wohl auch mehr / Ursachen zu zweifflen habe / als zuvor; Dann / nach Arnaldi Meynung / ist auff diesem Weeg nicht möglich zu einer andern / als der Römischen Kirche zu kommen / weilen sie mit ihrem Ansehen vor allen andern / als der Mond vor den übrigen

Nacht-

Nacht-Lichtern / hervor leuchtet; Weil ihr Haupt mit einer dreyfachen Crone blitze / und unmöglich mit einigem Nebel eines Irrthums in der Lehre möge verdüstert werden; weil es einen absoluten Arm habe über Käiser und Könige / und nach seinem Belieben den Bind- und Löß-Schlüssel ungehindert brauchen könne.

Allein / ob wir auch dieses in seinem Wehrt solten stehen lassen / so würden sich doch immer höhere Zweiffels-Berge auffwerffen / darüber schwehrlich hinaus zusehen. Zum Exempel: Ob nicht eben dieser übermachte und ehrgeitzige Pracht / dergleichen sich Christus / ob Er wohl das höchste Haupt der Kirchen ist / niemahlen bedienet / eine pur eigenmächtige Anmassung des Papstes seye? Woher man des Römischen Papstes Unbetrüglichkeit erweise? Ob Er allein / oder auch seine Cardinäle mit Ihme das Privilegium ohne Irrthum zu seyn / geniessen könne? Ob der Stuhl Petri sein Ansehen immer habe einem Papst mittheilen können / Daß die Succession niemahlen unterbrochen worden? Dann ist diese einmahl unterbrochen worden? So hat auch der Glaub auffgehöret / so ist das gantze Ansehen zu Schanden gegangen. Dieses wäre aber allein aus der Historie zulernen / wozu mehr dann ein Jahr / mehr dann ein gemeiner

Ver-

Verstand / mehr dann ein foliant und ein scharff-sichtiges Auge erfordert würde.

Gründe /

Vermittelst deren die von Arnaldo entgegen gesetzte Schein-Gründe und Schlüsse können auffgelöset und gehoben werden.

Die Einwürffe welche Arnaldus zum Vorschein gebracht / werden ohnschwehr zubeantworten seyn.

Und zwar auff den **ersten** dienet; daß zu Einpflantzung des Glaubens in das Hertze nicht eben erfordert werde daß jemand alle Glaubens-Articul also fasse / daß Er genau hersagen könne was von denen Widersachern wider dieselbe eingewendet werde / und wie man hingegen diesen Antwort und Satisfaction geben müsse ; Sondern es ist genug / wann Er die Schrifft fleissig lieset / und zu Rath ziehet / im übrigen sich dem Heiligen Geist / der in der Schrifft redt und durch dieselbe würket / gelassen übergibt. Also hält Petrus dorten eine kurtze Predigt von dem Leyden / von dem Tod und der sigreichen Aufferstehung Christi; Und durch dieselbe Predigt / darinn doch Petrus mit keinem Wort von dem Ansehen der Kirchen gedacht / werden 3000. Personen bekehret / lauter gemeine und einfältige Leute; Die an nichts wenigers gedacht haben / als daß sie ein langes Examen der Jüdischen und Petrinischen

schen Lehren anstellen wolten / sondern das kräfftige Wort GOttes gieng ihnen also durchs Hertze / daß sie sich durch ernstliche Busse von ihrem Verderben helffen liessen. Also mag nicht anderst / auch noch heutzutag / der Glaube genug seyn / den ein jeder in seiner Maaß aus dem Evangelio geschöpffet.

Derohalben ferner dieser Weeg unbillich vor gefährlich ausgeschryen wird / weil ihn unser Heyland Joh. 5: 39. selbsten gezeiget / wann Er ermahnet: Suchet in der Schrifft u.s.w. und eben dadurch das Ansehen der Ehrgeitzigen Priesterschafft in der Jüdischen Synagog und Kirche zimmlicher Massen verdunkelt und in die Aberacht gebracht hat.

Was den andern Einwurff anbelangt; so ist nicht zulaugnen / daß in angezogener Stelle 1. Timoth. 3: 15. Die Kirche ein **Pfeiler und Grund-Feste** der Wahrheit genennet werde. Indessen hat aber Arnaldus noch nicht gezeiget / daß dieses der **Römischen Kirche** gelte / oder nur gelten könne; Massen Paulo die Rede entweder von der **Ephesinischen** Kirche ist / darinn Timotheus einen Bischoff agiren solte / oder von der Universal und **allgemeinen** Kirche: Ist jenes / so kann Arnaldus hierauff ohne grosse Præjudiz seiner Kirchen nicht provociren; **weil erstlich** die Ephesinische Kirche längsten verwüstet; und zweytens hier

Paulo

Paulo die Rede von einer Kirchen/ die vielen Irrthümmern in der Lehre und im Leben unterworffen ware. Dann die Ephesinische Gemeinde hätte zustreiten mit der ἐκκακίᾳ, oder Trägheit in dem Guten und Erligung unter den einstürmenden Trübsaalen/ dahero der Apostel Eph. 3: 13. Sie gar ernstlich bittet/ daß sie nicht müde werden/ und im folgenden 14/ 15/ 16/ 17/ 18/ 19. vers. so hertzlich zu GOtt um ihre Stärkung/ Gründung/ und Einwurtzlung in Christo und dem Guten flehet. Sie ermahnet/ daß sie nicht wandlen wie die andern Heyden Cap. 4: 17. sondern ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menschen/ und sich erneuern im Geist ihres Gemüths/ sich der Lügen und übrigen Laster des Heydenthums entschlagen und den Heiligen Geist GOttes nicht betrüben v. 22. Ferner/ ware sie in der Gefahr mit verkehrter Lehre und einem andern Evangelio angesteket zu werden 1. Tim. 1: 3/ 4. 6: 19. auff ein leeres Geschwätz zuverfallen/ und an dem Glauben Schiff-Bruch zuleyden; weswegen Paulus ihren so treulich einschärffet/ sie solte ihre Beylage/ der Lehre vom Glauben und Liebe in Christo/ theuer verwahren und halten an dem Fürbilde der heilsamen Worte/ die heilige Schrifft als den Ursprung und Regul der Wahrheit/ ja als einen Aus- und Ab-

Druk

Druk der göttlichen Wahrheit in allen Dingen und Fällen gebrauchen. 2. Tim. 1: 13/ 14/ 15/ u. f. Ist aber dieses/ daß nehmlich Paulus von der allgemeinen Kirche redet/ so entgehet dem Jansenisten abermahl aller Vortheil. Dann die allgemeine Kirche zu Rath zuziehen/ macht ihre Zerstreuung in alle 4. Theile der Welt unaussprechlich schwührig / oder vielmehr gar unmöglich. Gedenket man uns aber an Ihr Haupt zuverweisen / oder / daß wirs recht sagen / spräche man / wir können den Römischen Bischoff Consuliren / dann der seye eigenlich στύλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας, der habe krafft göttlicher Verordnung die Gabe unfehlbar zuseyn/ daß er in Verkündigung und Erklärung der himmlischen Offenbahrungen weder in Irrthum noch Betrug verfallen / vielmehr aber jederzeit in Gött- und Geistlichen Dingen die lautere Wahrheit aussprechen könne: so antwortet man eines Theils wider/ was gefragt worden / andern Theils ist dieses zumuthen allzugefährlich / weilen zimlich viel Päpste selbsten die gröbste Fundamental- Irrthümmer wieder den Glauben geheget haben / welches unten soll weitläufftig dargethan werden. Wer aber indessen etwas hievon zuwissen wünschet / der kan den Jesuiten Maimburg nachschlagen / welcher auch ein Franzoß / wie Arnald / gewesen / und dieses unwie-

unwiederſprechlich erwieſen hat. Daß wir jetzo nichts von Baronio und Genebrando ſagen / welchen ebenfalls die Wahrheit das Bekänntniß abgedrungen / daß die meiſte Päpſte Zauberey / Ehbruch / Sodomiterey und ſchändliche Krämerey mit geiſtlichen Dingen getrieben. Und Vitus Pichler Theol. Polem. Prof. Auguſtæ kann in ſeinem Papatu nunquam Errante p. 335. nicht läugnen: Daß 11. Päpſte ihrem Ampt ärgerlich vorgeſtanden und 7. andere theils löblich / theils in Unehren ihr Ampt geführet haben. Wer wolte nun ſo unverſchämt ſeyn / und diejenigen für Pfeiler und Grund-Feſten der göttlichen Wahrheit ausgeben / die doch ihr Leb-Tag nichts gethan / als daß ſie die Hölle / ſo zureden / mit Stein und Stützen verſehen. Ja / ſolte nach der Papiſtiſchen Auslegung der angezogenen Stelle / der Papſt στύλος ἑδραίωμα, der Pfeiler und die Grund-Feſte der Wahrheit ſeyn / ſo könnte von ihme nicht geſagt werden / daß er / wie Timotheus / nach dem Befehl Pauli in dem Hauſe GOttes / welches iſt der Pfeiler und Grund-Feſte der Wahrheit / wandle / oder er müſte entweder auſſer der Kirche ſeyn / oder in ſich ſelbſten ἀναστρέφεσθαι, wandlen und einher gehen. Welches / wie ungereimt es laute / ein jeder Urtheilen kann.

Zu dem

Zu dem ist in offt- erwehntem Spruch 1. Tim. 3: 15. Pauli Zwek nur Timotheum zuerinnern / daß Er in der Ephesinischen particulier- Kirche seinen Wandel nach der Vorschrifft des göttlichen Worts und der Apostolischen Verordnung einrichten solle / den Beweg- **Grund** aber ihne darzu zuvermögen / nimmt Er daher / weilen die Kirche eine Säule und Grund-Feste der Wahrheit seye. Soll nun des Apostels Argument seine Krafft haben / so müssen wir die Worte: **eine Grund-Feste und Pfeiler der Wahrheit seyn** / also erklären / daß sie **theils** zur Ephesinischen Kirche gehören / **theils** / einen Pfeiler und Grund-Feste anzeigen / welche **durch die göttliche Wahrheit** mehr und mehr zuerbauen und von ihren Dienern zubefestigen: Daß also die **Schluß-Rede** Pauli in ihrer Form diese wäre: Welche Kirche nach ihrer Natur und Eigenschafft muß also bewandt seyn / daß sie seye ein durch die göttliche Wahrheit erbauter Pfeiler und Grund-Feste / daß sie auch mit unbeweglichem Glauben dieselbe Wahrheit beybehalte; Dieselbe Kirche solt du nun / Timothee! nicht anderst / als mit himmlischen Wahrheiten nach denen von mir vorgeschriebenen Grund-Reguln aufferbauen. Nun aber solle eine jede Kirche Christi / folglich auch die Ephesinische die erst-ernannte Beschaffen-

heit haben. Also must du auch zu Erbauung der Ephesinischen Kirche lauter himmlische Wahrheiten / und die von mir an die Hand gegebene Lehr-Sätze / anwenden und gebrauchen. Dieser Erklärung Richtigkeit bewähret der Context selbsten / massen / bloß vorher die Kirche auch genennet wird οἶκος θεοῦ ζῶντος, **das Hauß des lebendigen GOttes**/ darum / weilen sie von GOtt selbsten erbauet / und bewohnet wird; Also heißt sie nun der Pfeiler und Grundfeste der Warheit / weilen sie von der Warheit erbaut wird und dieselbe in sich wohnend hat.

Noch deutlicher wird von andern gesagt: Paulus wolle in diesen Worten nur kurtz andeuten / was der Kirche **Ampt und Pflicht** seye / nehmlich die göttliche Wahrheit vortragen / bestättigen und vertheidigen: Wie offt die **Worte** / so eine **Handlung** oder thun anzeigen / von der **Schuldigkeit zu verstehen** seyn. S. E. zech. 34: 2. und Mal. 1: 6. Daß aber das / was Pflicht halber geschehen solte / nicht jederzeit zu Werk gerichtet werde / siht man z. E. an der Jüdischen Kirche / wieder welche aller Propheten Mund voll Klagens ist / daß sie sich weder in der Lehre / noch in dem Dienst GOttes Pflichtmässig auffgeführt / sondern viel und offt auff schändliche Neben-Weege ausgetretten. Malachias prediget zwar von der Pflicht

Isra-

Israelis Cap. 2: v. 7. Daß des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren/ daß man aus seinem Munde das Gesetz suche. Wie gehorcht Israel? Uberaus schlecht; Dann gleich in folgendem Vers stimmt der Prophet das Lamento an: Ihr aber seyd von dem Weege abgewichen und ärgert viel im Gesetze: Oder/ nach dem Grund-Text/ und habt viel wieder das Gesetz anstossen gemacht.

Endlich lässet sich die gemeine Antwort/ die sonsten von unseren Lehrern hierauff gegeben wird/ gar wohl hören/ wann sie sagen: Die Kirche ist ein Pfeiler der Wahrheit nicht im Architectonischen/ sondern Politischen Verstande/ welches dahinauslauffet: Paulus nenne die Kirche einen Pfeiler der Wahrheit/ nicht (1.) in dem Sinn/ als ob sie in Ansehung der Wahrheit thäte/ was ein Pfeiler an einem Hauß thut/ der dasselbe trägt und unterstützet/ daß es nicht zuhauffen falle/ dann in solchem Verstande erhalte die Kirche die Wahrheit nicht vor dem verfall/ weil vorhin schon diese/ wie das Wort GOttes/ in Ewigkeit bleiben müsse? 1. Petr. 1: 25. sondern die Wahrheit sustentire und erhalte vielmehr die Kirche/ weil diese auff jene erbauet seye. Eph. 2: 20.

Nenne also Paulus die Kirche einen Pfeiler der Wahrheit (2.) in diesem Verstande/ daß die Kirche in Offenbahrung des göttlichen Willen und Befehls eben das thue/ was ein

Pfeiler thut an einem Königlichen Palast/ Cantzley/ oder Rath-Hause/ an das alle Königliche Edicten und Befehle angehänget werden/ damit sie männiglich bekannt und offenbahr würden. Siehe Plin. Hist. L. 6. C. 28. und Joseph. L. 1. Antiq. C. 4. Welches gar wohl erläutert werden mag durch einen andern Ehren-Titel/ welchen eben dieser Ephesinischen Kirche der hochfliegende Adler Johannes/ oder vielmehr ihr Haupt/ Christus selbsten/ beyleget/ wann es in der Offenbah. Cap. 1: 11. und 20. heisset: diese Kirche seye ein güldener Leuchter des Lichtes. Der Titul/ Pfeiler und Grund-Feste der Wahrheit und güldener Leuchter des Lichts/ geben die Würde und Herrlichkeit der Kirche gleichmässig zuerkennen/ dann sie sind beyde von dem Tempel Salomons auff den geistlichen Tempel GOttes gezogen worden. Haben auch beede/ die Pfeiler und der güldene Leuchter/ ein gleiches zur Vollkommenheit jenes äusserlichen Tempels beygethan. Ja/ die Väter meynen/ dieser habe mehr geistlicher Bedeutung gehabt/ dann jene. Ist aber nicht die Wahrheit ein Licht? Und was die Kirche als ein Leuchter/ in Ansehung des Lichts/ eben das verrichtet sie auch als Pfeiler/ in Ansehung der Wahrheit. Nun aber trägt der Leuchter/ in Ansehung des Lichts/ nichts anderst bey/ als daß er zu dessen Vortragung und Auffsetzung

dienet

dienet/ und sonder den Leuchter ist das Licht an und vor sich selbsten Vollkommen genug. Auch theilt der Leuchter kein ander Licht mit/ daß wir das Licht ohne Betrug sehen können: sondern es zeiget sich selbsten durch seinen eigenen Glantz und Schein. Hingegen würde der Leuchter ewig im Finstern bleiben/ wo ihne des Lichtes Strahlen nicht solten offenbahren. So lange also das Licht auff demselben in Flammen stehet/ so lang hat er auch einen Glantz. Geth das Licht aus/ so hat es auch mit seinem Ansehen ein Ende/ und Er muß von der Stelle; Die Sach ist klar genug/ ein jeder kann die Adplication auff die Kirche/ als Leuchter/ und das göttliche Wort oder die daraus gezogene Lehre/ als das Licht/ von selbsten ohne Mühe machen und Sonnen-klar sehen/ daß Zuerkennung des güldenen Leuchters der Kirchen und des Pfeilers der Wahrheit/ vorhero das Licht der göttlichen Lehre und Wahrheit unentbehrlich nöthig seye.

Von dem dritten Einwurff ist kein sonderlicher Staat zumachen/ weil Driedo Tom. 1. L. 4. längstens darauff replicirt: Augustinus verstehe seine Worte von derjenigen allgemeinen Kirche/ die zu Anfang des Christlichen Glaubens gewesen. Welchem Durandus beystimmet L. 3. Dist. 24. allwo seine Glosse diese ist: Was von der Schrifft adprobation durch die Kirche gesagt ist/muß allein von derselben Kir-

che verstanden werden / die zu der Apostel Zeiten gewesen / welche voll des Heiligen Geistes die Wunder Christi mit eigenen Augen angesehen / und seine Lehre mit eigenen Ohren angehöret haben / daß diese also tüchtige Zeugen abgeben könnten der Lehren und Thaten Christi / und durch dieses Gezeugniß die Heilige Schrifft befestiget / die Werke und Reden Christi bewiesen und bekräfftiget würden. Dann / daß Augustinus solches nicht von der Kirchen / wie sie zu allen Zeiten seyn möchte / verstanden / ist daraus offenbahr / weil Er klärlich gezeuget / die Kirche werde in Abnahm kommen / ihren Schein und Ansehen verlieren. Davon handelt Er in Epist. LXXX. Tom. II. Da Er durch Sonn / Mond und Sternen / die gegen der Neige der Welt ihren Schein verlieren werden / die Kirch verstehet und sagt: Ecclesia non adparebit, die Kirch wird nicht scheinen / weilen die gottlose Verfolger über die Massen toben werden / und nach abgewendeter / gefürchter Gefahr / als wann sie der Welt Glükseeligkeit anlacht / sagen / es ist Friede! Und sind dieses nicht nur Augustini Gedanken dazumahl gewesen / sondern auch Hieronymi / der über das andere Capitel Zephaniä dieses Innhalts schreibet: Es scheinet ersten Ansehens fast gotts-lästerlich / daß man von der Kirchen sagen solte / sie werde ungebahnet und verwüstet seyn / wilde Thiere sollen darinnen

nen wohnen / und ihr mit Hohn gleichsam nachgesagt werden / das ist die Stadt / dem Bösen ergeben / die so sicher wohnet / und sprach in ihrem Hertzen / ich bins und keine mehr / wie ist sie so wüst worden / daß die Thier darinnen wohnen? Aber wer betrachtet / was der Apostel sagt / 1. Tim. 4: 2/ 3. u. f. und was Christus von den letzten Zeiten prophezeit Luc. 18: 8. Der wird sich nicht befremden über das / was von der Kirchen Verwüstung unter des Anti-Christs Regiment gesagt wird. Aber hiervon wird unten die X. Streit-Frage ausführliche Nachricht geben.

Andere verstehen die Rede Augustini nicht von dem **Haupt-Grund** / warum man der Schrifft glaube; Sondern nur von der **Mittel-Ursach** / durch welche unglaubige oder neu-bekehrte Menschen anfangs zur Erkanntniß der Heiligen Schrifft gebracht werden / welche Erklärung diese feine raison zum Grund hat; Augustinus habe noch zu der Zeit diese Worte gesprochen / da ihme der Manichäismus noch immer viel zu schaffen gemacht; Oder / gar damahls schon / da Er noch in der Manichäer Irrthum verwikelt gewesen / bey denen es wieder Erbarkeit und unflätig dahergegangen. Als ihm nun das gantze Manichäische Wesen verdächtig worden / und er in einmahl-gefaßten Aenderungs-Gedanken das Licht seiner Augen

auff der Christlichen Kirche Verfassung und Zustand schiessen lassen / und befunden / wie alles raisonable, vernünfftig und ordentlich eingerichtet zur Erkanntnuß GOttes und Ausübung des Guten Anleitung gebe / habe Ihn solches die göttliche Schrifften mit Fleiß und Bedacht zulesen angetrieben / worüber ein solches Licht in seiner Seelen angeklommen und auffgeflammet / daß Er endlich völlig überzeuget und zu der Christlichen Lehre und Kirche gebracht worden. Welches alles um so mehr Glauben findet / weil sich Augustinus solcher Massen selbst erkläret Libr. VI. Confession. c. 5. Du hast mir die Meynung beygebracht / daß nicht die zuschelten seyen / die deinen Büchern glauben / welchen du ein solch Ansehen fast in aller Welt gegründet hast / sondern die ihnen nicht glauben / daß auch die nicht zuhören seyen / die mich vielleicht fragen und sagen möchten / woher weissest du / daß diese Bücher durch den Geist des einigen und wahrhafftigen GOttes seyen dem menschlichen Geschlecht ertheilet worden ? Dann das war am allerforderſten und vornehmsten zuglauben / und nicht zufragen. Eintemahl so mannigfaltig Gezänk der eiteln und nichtigen Fragen / der unter sich selbst uneinigen Philosophen / bey mir es einmahl so weit nicht bringen können / daß ich jemahlen nicht geglaubt du seyest was du bist / das ich doch noch nicht eigentlich wuste / oder daß die

Regie-

Regierung aller Ding dich nicht angienge. Obwohlen ich solches zuweilen fester / zuweilen schwächer geglaubet / daß du seyest und für uns sorgest / unangesehen ich nicht wuste / was ich von deinem Weesen glauben sollte / oder auff welchem Weeg ich zu dir gebracht oder wieder gebracht werden möchte. Demnach / als ich zuschwach gewesen / durch eine richtige Weise die Wahrheit zuerfinden / und deswegen der Heiligen Schrifft Auctoritæt mir von Nöthen war / habe ich anfangen zuglauben / daß du derselben nimmermehr ein so hohes Ansehen würdest in aller Welt gemacht haben / wann du nicht woltest / daß man durch dieselbe dir glauben / und durch die dich suchen sollte. Was mir ungereimt in derselben fürkommen / und mir etwa einen Anstoß gemacht / nachdem ich unterschiedliches gar glaublich hab hören auslegen / hab ich auff ein hohes Geheimniß gezogen / und ist mir die Heilige Schrifft in ihrem Ansehen um so viel heiliger und glaubwürdiger fürkommen / weil sie theils jeder männiglich zulesen fürgestellt / theils aber ihrer Geheimniß Herrlichkeit in tiefferem Verstand verwahret mit klaren Worten und gar niedrigen reden sich jedermänniglich darstellend und auch derjenigen Fleiß ermunterend / die nicht von wankelmütigem Sinn seyn. Damit sie alle in ihren männiglich-eröffneten Schooß auffnehmen / auch durch enge Löcher

etliche hineinziehen/ und doch vielmehr zu ihr bringen möchte/ als wann sie in einem Theil nicht so hoch/ im andern nicht so nieder und gemein wäre. Im übrigen mag freylich die Kirche der Haupt-Grund/ warum man der Schrifft glaube/ nicht seyn/ dann sie ist mehr nicht/ als eine Dienerin/ welche die göttliche Geheimnisse fürträgt/ verwahret und beschützet. Daher sie Michael Medina einem Notario vergleicht/ der des Königs Hand und Siegel erkennet und davon zeuget. Der Parisische Theologus Jac. Faber von Stapulen vergleicht in solchem Sinne auch die Kirche dem Samaritischen Weiblein Joh. 4. Das höret Christum/ wie Er ihm hohe und verborgene Sachen anzeigt; Geht in die Stadt/ sagt den Bürgern/ was es gehöret. Die Bürger verachten des Weibleins Geschwätz nicht gar/ lassen sich vielmehr durch sein erzehlen hinaus zugehen und Christum selbst anzuhören/ bewegen. Da sie Christum selbst hören/ sagen sie zum Weiblein: Jetzt glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen/ dann wir haben ihn selbst gehöret und wissen/ daß dieser ist wahrhafftig der Welt Heyland. Gleichwohl hätten diese Bürger auch sagen mögen/ wir hätten Christo nicht geglaubt/ hätte uns des Weibleins erzehlen nicht beweget. Also ist zwar die Christliche Kirche auch die anleitende/ bewegende Mittel-Ursach/ nicht aber der Haupt-

Grund

Grund/ warum wir den Glauben Christi annehmen und behalten.

Den vierdten und letzten Einwurff Arnaldi zubeantworten/ erfordert abermahlen wenig Kopff-verbrechens/ anerwogen/ wir uns auch selbsten damit trösten/ daß das wachtsame Aug des Hüters Israels über sein Zion/ oder die Kirche Christi/ unverändert offenstehe/ daß auch die Pforten der Höllen sie nimmer zu überwältigen vermögen werden/ wovon unten vieles wird zulesen seyn: Aber wir verstehen solches nicht von einer **Sichtbaren**/ oder besondern Particulier-Kirche/ sondern allein von der **Unsichtbaren und allgemeinen** Catholischen Kirche. Dann daß z. E. die Jüdische Kirche vor Christo im Grunde verdorben und am Glauben und Sitten sehr verfallen gewesen/ läßt die Historie nicht zweifflen. Item/ wer weißt nicht/ daß denen sieben Asiatischen Kirch-Gemeinden/ deren in der Offenb. Joh. Meldung geschiehet/ längstens der Leuchter umgestossen und der völlige garaus gemacht worden? Und warum hat sich Arnaldus nicht seiner eigenen Kirche Exempel Weiser machen lassen? Von deren der Cardinal Baronius/ den sonsten der Eyffer vor die Römische Kirche fast auffgefressen/nolens volens gestehen muß/daß sie in dem zehenden/**eilfften und zwölfften** Seculo ein scheußliches Ansehen gehabt/ und vielmehr eine

abgefal-

abgefallene Mameluken- als Apostolische Kirche gewesen seye. Fragt man den Cardinal um die Ursach dieses so schändlichen Verfalls seiner Kirchen / so weißt Er / Statt der Entschuldigung / nichts scheinbarers auffzubringen / als Christus habe zurselben Zeit / das ist / zwey / biß drey gantze Secula hindurch geschlaffen. Seine eigene Worte sind diese: Dormiebat tunc planè alto sopore Christus in navi, quum hisce flantibus validis ventis navis ipsa fluctibus operiretur —. Et quod deterius erat, deerant, qui Dominum sic dormientem clamoribus excitarent, discipuli, stertentibus omnibus. Christus lage damahls in einem tieffen Schlaff in dem Schiffe / da unter sothanen starkem Wind-Brausen das Schifflein selbst mit Wellen überströhmet wurde. Und / welches das Aergste ware / man vermissete die wachende Jünger / welche den in harten Schlaff gesunkenen HErrn mit ihrem Geschrey auffweketen / dañ der Schlaff hatte alle befallē. Tom. IX. Annal. Añ. 912. n. 8. Eine schlaue Antwort! Würdig / die einen so grossen Papisten zum Uhrheber habe! Schäme dich Rom! Und erbleiche du Purpur / über die elende / ja ruchlose Spitzfindigkeit deines Cardinals! Der Königliche Professor und berühmte Doctor zu Pariß / Gilbert Genebrardus / weißt in seiner Chronographia in dem

dem 4. Buche p. 805. u. f. nicht Worte genug zu finden den verkehrten Zustand der Römischen Kirche im zehenden Jahr 100. genug auszutrüken. Er nennet es gleich Anfangs: Infelix Seculum, ein unglükseeliges Jahr hundert/ (wie Bar. l. c. ein eiseren-bleyen und unfruchtbar) darinnen keine Gelehrte uñ verständige Leuthe zufinden gewesen / und welches darum nicht unglükseeliger seyn können/ weilen die Kirche fere sine ullo bono Pontifice, fast keinen einigen guten Papst gehabt. Am 807den Blat sagt Er gar / die Kirche seye binnen hundert und fünffzig Jahre von keinem Apostolischen / sondern lauter unordentlichen / abfälligen / (Apotacticis, Apostaticisve,) Häuptern oder Päpsten beherschet worden. Im folgenden 808. Blat heißt es: Aus einer so grossen Anzahl Päpste hat sich kein einiger eines Lobes würdig gemacht. Martinus der II. Agapetus der II. Johannes der XVII. Sergius der IV. Gregorius VI. werden zwar gelobt/ aber Satis tenuiter, schlecht genug. Anderer klagen in folgenden Seculis zugeschweigen. Bey Anno 1178. p. 931. bezeugt Er / daß durch Verbitterung/ Auffruhr und beständiges herumbeissen der Päpste (Ecclesia Romana penè subversa sit) die Römische Kirche beynahem gar umgekehret worden. Aber hiervon an seinem Ort unten ein mehrers. Die

Die II. Streit-Frage.

Welches die aigentliche Kenn-Zeichen der Wahren Kirche seyen?

Diese Frage ist von grosser Wichtigkeit / und weilen vornehmlich zu unserer Zeit so viel unterschiedene Hauffen seyn / deren sich jeder für die Wahre Kirche ausgibt / auch (singuli quique hæreticorum cœtus se potissimum Christianos, & suam esse Catholicam Ecclesiam putant) eine jede Kätzer-Rotte sich vor andern als Christen und die Catholische Kirche ansihet und ausgibet; Lactant. Inst. Div. L. IV. c. ult. So will nöthig seyn / daß sich flatterende Gewissen um gewise / ohnbetrügliche und deutliche Merkmahle bekümmern / vermittelst deren sie

sie zur unfehlbaren Erkänntniß der jenigen Versammlung gelangen / welcher sie ohne Gefahr sich als ein Mitglied beythun mögen. Ein Scupulöses Gemüth und zartes Gewissen hat dieses Unterrichts zu seiner Befridigung und Fest-Machung hoch von Nöthen. Und wann sich zwischen Uns und dem Römischen Hoffe hierinnen eine Einigkeit befünde / so dörfften uns die übrige Streit-Fragen weiter nicht so viel zuschaffen geben / daß wir nicht zu einer völligen alliance Hoffnung gewinnen möchten. Daher der Cardinal Bellarminus L. IV. de Eccl. C. I. p. m. 275. nicht unbillig geschrieben: Si in hac Controversia conveniremus, reliquæ omnes facilè componerentur. Wann es in dieser Frage zwischen uns zu einer Einstimmigkeit käme / könnten wir es in den übrigen allen mit leichter Mühe zu einem Accord bringen.

Wir bemerken aber hier 5. Stüke zum Voraus; **Erstlich** / daß die Frage hier nicht seye von der **unsichtbaren Kirche** / welche aigentlich geglaubt / nicht gesehen wird / deren Wesen und Beschaffenheit **innerlich** ist / und im Glauben / in einer täglichen Busse / in der Hoffnung und Liebe bestehet; Dann / obwohlen diese zu weilen ihre sichtbare Wirkungen und Früchten zeigen / so mögen wir doch davon nicht anderst / als muthmaßlich und mit Furcht des Gegentheils urtheilen / weil sich auch gar offt die Heucheley mit gleichen Werken zu bescheinen

scheinen und uns ein Aug zuverkleiben suchet. Dann allein der HErr / der Augen hat wie Feuer-Flammen / kennet die Seinen / 2. Tim. 2: 19. Ist dahero die Frage nur von der sichtbaren Kirche; So fern dieselbe eine Gesellschafft oder versammleter Hauffe Leuthe ist / die in Gemeinschafft einer Christlichen Bekänntniß / nach einer äusserlichen Verfassung / stehen und ihr ewiges Heyl durch gewise Mittel suchen. Hieher schiken sich gar wohl erst-erwehnten Cardinals Worte L. III. de Eccles. c. 15. p. 262. §. ad Sextum. In der Kirche wird etwas gesehen/etwas geglaubt. Der Hauffe Menschen / den man die Kirche nennet / wird gesehen / daß er aber die Wahre Kirche Christi seye / das kann man nicht sehen / sondern muß es glauben / dann die Wahre Kirche Christi ist / die den wahren Glauben Christi bekennet. Wer kann aber offenbahrlich und unwiedersprechlich wissen / daß der Glaub in der Seele des Menschen / der wahre Glaub Christi sey? Ob wohl derselbe von den Menschen steiff und fest geglaubet wird; Ein anders aber ist glauben / ein anders sehen / ja glauben ist nach des Apostels Beschreibung / ein Schluß dessen daß man nicht siehet.

Nach diesem ist wohl zu beobachten / daß vier Eigenschafften an einem Dinge müssen gefunden werden / wann es ein richtiges Kenn-

Zei-

Zeichen einer Sache abgeben solle. Erstlich/ daß es an sich wahrhafftig seye. Zweytens/ Daß es die unstrittige Klarheit dieser Wahrheit auch mit Sinnen zu begreiffen vorlegen könne. Darnach/ daß es diese Stüke allezeit/ und beständig/ ohne einige ausnahm/ von sich zeige. So dann/ daß es mehr offenbahr seye/ dann das; welches es offenbahren solle.

Drittens ist zu behalten/ daß die Kenn-Zeichen einer Sache zweyerley Gattung und Natur seyen. Dann anderer seynd diejenige/ welche selbsten aus dem innersten Grund und Beschaffenheit eines Dinges hergenommen und dahero/ wiewohl nicht gar aigentlich/ wesentliche Kenn-Zeichen genennet werden: anderer Art die/ welche nicht eben aus der Natur einer Sache herkommen/ sondern/ gleichwie sie nur äusserlich und zufällig/ auch nicht nothwendig mit einer Sache verbunden seyn; Also dieselbe auch nur probabiliter und muthmaßlich anzeigen. Hier fragen wir nach den Kenn-Zeichen der Wahren Kirche/ der ersten/ nicht der anderen Gattung.

Vierdtens ist zu wissen/ daß nicht aigentlich von einem solchen Kenn-Zeichen die Rede seye/ durch welches insgemein eine Christliche Versammlung von einer Heydni-

schen / Jüdischen oder Türkischen unterschieden wird / dann solcher Unterschied offenbahret sich genug an dem äusserlichen Bekänntniß und Annehmung des gottlichen Wortes Alten und Neuen Testaments; Item / an denen Losungs-Zeichen / der Christlichen Kirche / den Sacramenten / fürnehmlich der Tauffe:

Sondern wir fragen nach denen Kenn-Zeichen / welche absonderlich die mancherley Hauffen in dem Christenthum selbsten unterscheiden:

Dann / nachdem dieses in unterschiedene Religionen zertheilet ist / Deren jede ihre besondere Kirche und besonderen GOttes-Dienst hat; So ist noth / daß wir gewieſe und deutliche Kenn-Zeichen auffsuchen / die uns lehren können / welche unter diesen Kirchen die Wahrheit auff ihrer Seiten habe / daß man darinnen sich eine gewieſe Hoffnung zur Seeligkeit machen dörffe.

Fünfftens bekennen wir auch / daß die Römische Scribenten / hierinnen nicht mit einerley Augen sehen / dann einige sehen 3. einige 4. andere 5. solcher Kenn-Zeichen / andere aber sehen so scharff / daß sie meynen / eines weniger / dann ein Dutzet erbliket zu haben / etliche noch mehr: welche unter diesen die trübeste Augen gehabt / wollen wir unten finden. Der Herr Reformirten halber ist zuerinnern / daß sie mei-

meistens in den Redens-Arten differiren; Dann/ wann der eine allein das Wort GOttes vor ein Kenn-Zeichen hält/ so sagt der andere/ ja die reine Predigt dieses Wortes seye das Kenn-Zeichen. Hört man den dritten/ so setzt Er der reinen Verkündigung des Worts/ auch den rechten Gebrauch der Sacramenten bey.

Die Alte und Neue Donatisten/ in deren Rolle auch die **Socinianer und Arminianer** mitgehören/ setzen die **Heiligkeit deß Lebens** vor das einige Kenn-Zeichen. Die Mademoiselle Bourignon ist in diesem Stük am bäldisten fertig/ weilen sie gar **keine Kirch** mehr auff dieser Welt **als wahr** erkennet/ sondern alle vor beflekt und verderbt hält. Damit sie aber ihre Persohn rette/ so gibt sie vor/ sie allein seye übergeblieben/ welche GOtt mit solchen **Offenbahrungen** begnadiget/ daß durch eine **reine und Wahre Kirche** könnte auffgerichtet werden.

Der Herr Poiret inclinirt dahin/ daß Er allein bey den Mysticis/ als vertrauten Freunden GOttes/ die Wahre Kirche zu finden vermeynt. Diese aber müsse man in der gantzen Welt/ unter allen Hauffen und Secten/ suchen/ weilen es so wohl unter Heyden als Papisten/ unter Reformirten als Lutheranern/ Mysticos gebe/ wie solche seine Meynung aus seiner göttlichen Oeconomia deutlich erhellet/ wo Er

Socratem, Epictetum, und andere unter die Anzahl der Glaubigen setzet.

Nachdem wir nun dieses vorausgesetzet / ist es an dem / daß wir hiervon unsere Meynung eröffnen / welche / mit dreyen Worten zusagen / darinn bestehet: Die aigentliche und innerliche Kenn-Zeichen der Wahren Kirche sind / eines theils / die lautere Predigt des göttlichen Worts / andern theils / die rechtmässige Administration und Verwaltung der Heiligen Sacramenten. Wir sind zwar nicht in Abrede / daß Lutherus selbsten einen grössern Reyhen dergleichen Notarum oder Kenn-Zeichen anführet Libr. de Concil. & Eccl. Part. ult. als 1. die wahre und reine Predigt des Evangelii / 2. die rechtmässige Verwaltung der Tauffe. 3. Den rechtmässigen Gebrauch des Nachtmahls. 4. Den rechtmässigen Gebrauch der Schlüssel. 5. Die rechtmässige Erwählung der Diener / welche Lehren und die Sacramenten verwalten sollen. 6. Das offentliche Gebeth / Psalm-Gesänge und Cathechismus-Lehre / in einer Sprache / die von allen verstanden wird. 7. Das Geheimnuß des Creutzes / das ist / äusserliche und innerliche Beträngnisse / also daß sich von innen Betrübniß / Kleinmüthigkeit / schreken; Von aussen aber Armuth / Verachtung befinde / und daß man von den Menschen

für

für Kätzerisch / teuffelisch und verworffen gehalten werde. Wir wissen auch / daß andere unserer GOtts-Gelahrten neben unsere zwey erst-ernennte Kenn-Zeichen insonderheit das Creutz setzen. Menz. Exeg. cap. 7. pag. 50. Andere aber mit dem einigen Kenn-Zeichen der reinen Predigt des göttlichen Wortes vergnügt seyen / weilen nehmlich die erste Kirche der Alt-Väter einige Zeit / und das Israelitische Volke in der Wüsten vierzig Jahre / der Heiligen Sacramenten Gebrauch nicht gehabt / auch in denen Verfolgungen dieselbe nicht können allezeit verwaltet werden. Aber Luther hat in angezogener Stelle auch die zufällige Kenn-Zeichen der Wahren Kirche / die sich zwar zu einer Zeit an derselben befinden; zu anderer Zeit aber / wegen dieser oder jener äusserlichen Veränderung der Umstände / nicht an ihren wahrgenommen werden / erzehlen wollen / wovon wir / Krafft unserer zu Anfang gethanen dritten Vor-Erinnerung / hier nicht reden. Die letztere sehen auff die Kirche insgemein / wir aber fragen hier nur nach den Kenn-Zeichen der Wahren Kirche des Neuen Testaments / wann sie in ihrem ordentlichen Ruhe-Stand ist / Conf. Meisn. de Eccles. p. 786. Diese muß zu ihrem immer-währenden und aigentlich / in einem engen Verstand / also genannten Kenn-Zeichen das göttliche Wort haben /

dessen **unumgänglicher Anhang** ist / die rechtmässige **in dem Wort GOttes angewiesene** Verwaltung der H. Sacramenten / nach dem Beyspiel der zu Jerusalem versamleten ersten Kirchen Gesch. 2:42. Welches wir dann also erweisen:

Durch die lautere Predigt des Evangelischen Gnaden-**Worts** / und den Gebrauch der Heiligen Sacramenten / welche gleichsam **ein sichtbares Wort** sind / wird die Kirche GOttes gezeuget / ernehret und in ihrem Wesen erhalten / wie dieses Paulus unstrittig machet Rom. 1: 16. 1. Petr. 1: 23. Jac. 1: 18. Conf. oben p. 41. §. Drittens. Wodurch nun etwas sein Wesen empfänget / ernehret und erhalten wird / eben das ist auch **ein offenbahrendes Kenn-Zeichen** desselben / allermassen der Effect und das Werk ein unbetrügliches anzeigen von ihrer Ursache geben. Hieher gehöret die merkwürdige Passage aus Chrysostomi 33ster Homilie, über die Apostolische Geschichten: Gesetzt / es kommt ein Heyde / und sagt ich möchte ein Christ werden; Aber ich weiß nicht / welchen Theil ich erwehlen solle / dann es sind unter Euch viel Zwistigkeiten / Streite und Unruhen / ich weiß nicht / welchen Lehr-Satz ich annehmen / welchen ich andern vorziehen solle? Ein jeder sagt / ich sage die Warheit / wem solle ich nun glauben? Da ich zumahlen die Schrifft nicht weiß / die doch jeder

Theil

Theil zum Stich-Blat hat; Dieses ist in Wahrheit uns sehr vorträglich; Dann so wir vorwendeten / wir baueten auff Vernunffts-Schlüsse / möchtest du nicht unbillich beunruhiget werden / aber da wir uns der Heiligen Schrifft bedienen / so muß ihre Deutligkeit und Wahrheit gelten. Wer mit dieser einstimmet / der ist ein Christ / wer sie aber bestreitet / ist noch weit von diesem nahmen entfernet. Gleichwie also das Wort GOttes in dem Glauben angenommen / einen Christen macht; Also wo dieses Wort lauterlich geprediget wird / da ist auch die Christliche Kirche. Wohin auch Augustini Worte zielen / welche Libr. I. c. 2. de Unitate Ecclesiæ also klingen: zwischen uns und den Donatisten ist die Frage: wo die Kirche seye / ob sie bey uns / oder ihnen zusuchen? Welcher gestallten werden wir uns hierinn am besten verhalten? Sollen wir sie in ihren Worten / oder in den Ausspüchen ihres Hauptes / unsers HErrn JEsu Christi / suchen? Meines erachtens sind wir gehalten dieselbe in dessen Worten zusuchen / der selber die Wahrheit / und seines Leibes am besten kundig ist. **Eben dieser Vater** nennet auch L. 2. c. 13. contra Parmenianum, die Heilig-Sacramenten Ecclesiæ Characteres, der Kirchen Kenn- und Mahl-Zeichen. Und angezogener Bischoff von Constantinopel / Chrysostomus / schreibt Hom. 49. über Matth.

Die Wahre Kirche Christi wird jetzt auff keine andere Weise erkennet / als allein durch die Heilige Schrifft. Bey welchen und andern Stellen der Heiligen Väter / und auch unserer Lehrer / zubemerken / daß / wann sie allein das Wort GOttes / als ein Kenn-Zeichen der wahren Kirche anführen / sie damit die rechtmässige Verwaltung der Sacramenten nicht ausschlieſſen / sondern vielmehr darunter mit begreiffen. Dann / wo man recht lehret / das Wort GOttes hat und gebrauchet / da wird man sonder Zweiffel auch nach dessen Anweisung die Heiligen Sacramenten austheilen / und alles / was Christus befohlen / verrichten.

Woraus sich zweytens ergibt / daß was die Wahre Kirche von der falschen unterscheidet / ebenfalls auch dienet die Wahre Kirche von der falschen / und die richtige Lehrer von denen unrichtigen / zuerkennen: Nun aber ist kein besseres noch gewissers Unterscheidungs-Zeichen / als die Wahrheit der Lehre: Dahero unser Heyland selbsten Matth. 7: 16. zeiget / daß man falsche Lehrer an ihren Früchten erkennen müsse / wo Krafft des Spruchs Luc. 6: 45. nicht so wohlen die Früchten des Lebens / als die Früchten der Lehre müssen verstanden werden. Und Johannis am 8: 31. lehret Er uns wahre Kinder GOttes daran erkennen / wann sie an dem göttlichen Worte blei-

bleiben / mit Fleiß und williger Auffnehmung des Hertzens dasselbe hören v. 47. als getreue Schaafe seine Stimme hören / c. 10: 27. und auff das Zeugnuß von JEsu Christo / die Lehre und Schrifften der Apostel und Propheten / erbauet seyen Eph. 2: 20. Was aber ein Kenn-Zeichen aller und jeder Christen ist / das mag nicht unbillig auch vor ein Kenn-Zeichen der gantzen Kirche angeführet werden / zumahlen die gantze Kirche nichts anders ist / als eine Gemeine und Versammlung vieler den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi / nach der Richt-Schnur der göttlichen Offenbahrung / anruffender Christen 1. Cor. 1: 2. Also / wann Johannes ermahnet / die Geister d. i. die Lehrer zu prüffen in seiner ersten Epist. Cap. 4: vers. 1. Ob sie aus GOTT seyen: So gibt Er uns selbsten an Statt eines Prüff-Steins in der andern Epist. vers. 9. Die Reinigkeit der Lehre in die Hand. Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi / der hat keinen GOtt; Wer in der Lehre Christi bleibet / der hat beede / den Vater und den Sohn. Und in dem folgenden zehenden Versicul fähret er fort: So jemand zu Euch kommet und bringet diese Lehre der Wahrheit nicht / den nehmet nicht zu Hause. Auff solche Weise verwirfft Gal. 1: 8. Paulus Englische Auctoritæt und Würde / als insufficient und unzulänglich / gegen der Evangelischen Wahrheit / die Er geprediget.

Bleibt also / daß kein richtiger Kenn-Zeichen der Wahren Kirche seye / als das Wort GOttes.

Drittens / die Eigenschafft eines Dinges / ist auch desselben Merkmahl und Kenn-Zeichen: Wie z. E. die Eigenschafft zu lachen ein Kenn-Zeichen eines Menschen ist; Die Eigenschafft zubrennen / ein Feuer anzeiget; Nun aber ist die Reinigkeit in der Lehre und der rechte Gebrauch der Sacramenten eine Eigenschafft der Wahren Kirche; Welche derselben einig und unauffhörlich zukommt. Dann ich schliesse gantz richtig: wo man sich befleißt / sich auffs allergenaueste an die Heilige Schrifft zu halten und die Sacramenta in heiliger Reinigkeit und Würde zu bewahren / da ist die Wahre Kirche; Und wiederum; wo die Wahre Kirche ist / da wird die göttliche Wahrheit auch lauter vorgetragen und die Sacramenta auff gebührende Art gebrauchet; Gleichwie sonsten in den Schuhlen der Vernunfft-Lehrer diese Vorträge: Ein jeder Mensch kann lachen / und / was lachen kann ist ein Mensch / so offt sie auch umgekehret werden / gleich viel gelten. Wo sich das eine findt / da mag man auch das andere nicht laugnen / und wo das eine abgesprochen wird / da wird auch das andere nicht gefunden. Also ist die Kirche GOttes zu allen Zeiten des göttlichen Wortes hab-

tes habhafft gewesen / und zwar dergestallten / daß sie jederzeit / vermittelst dessen Besitzung / von allen andern GOttes-Diensten hat mögen unterschieden werden. Dann auch Cain / Lamech haben dessen nicht ermangelt. Und dieses Kenn-Zeichen ist auch keines **mehrers oder wenigers** fähig. Lateinisch spräche ich: Non recipit magis & minus. Dann / ob gleich das göttliche Wort erstlich **ungeschrieben** / hernach aber **geschrieben** gewesen / und zwar auff mancherley Art: So ist es doch dem **Wesen nach** immerzu eines und eben dasselbige verbleiben. Nehmlich / nach denen mancherley altern der Kirche / ist auch dieses göttliche Kenn-Zeichen der Kirche mit mancherley zufälligen Umständen umkleidet und mancherley äusserlichen Aenderungen unterworffen gewesen / da entdessen das Wesen niemahl geändert wurde. Das erste Kirchen-Alter vor dem Gesetze / da sich die Glieder derselben noch in enge Bezirke und Schranken einschliessen lassen / hat dieses **Kenn-Zeichen** sonder Schrifft besessen. Das andere Kirchen-Alter / unter und gleich nach dem Gesetze / hat dieses **Kenn-Zeichen** bey dem Volke GOttes durch die Bücher Mosis und der Propheten schrifftlich erhalten. Das dritte Kirchen-Alter hat endlich solches Kenn-Zeichen durch die reiche Zugab der Evangelischen und Apo-

stoli-

stolischen Schrifften bey denen aus aller Welt bekehrten Christen bekommen. Das Wort GOttes ist also an sich selbsten immer ein göttliches Kenn-Zeichen der Kirche GOttes / die von Adam her auff diesen Tag gewähret / daß es aber in Schrifften mitgetheilet wird / ist nur ein zufälliger Umstand / der aus GOttes weiser Verordnung diesem göttlichen Kenn-Zeichen zu kommt. Man erläutere dieses dritte Argument mit diesen Schrifft-Stellen Alten Testaments 5. B. Mos. 4: 6. Psalm 147: 19/ 20. Esa. 59: 21. 1. Mos. 17. und 2. Mos. 12. ꝛc.

Vierdtens lassen wir uns nicht verdriessen einige Stellen aus unserer Widersacher Bücher selbsten / darinnen sie dieser unserer Lehre beypflichten und dieselbe bekräfftigen / teutsch hieher zusetzen: Der bekannte Cardinal Hosius kann sich in Confess. Petricov. c. 20. p. 27. nicht entbrechen zubekennen: Daß die heylsame Lehre und der rechtmässige Gebrauch der Sacramenten der Kirchen Kenn-Zeichen seyen / kann nicht gelaugnet werden. Dann es ist gewiß / daß das Wort GOttes / daß der wahre Gebrauch der Sacramenten nirgend anderst ist / als in der Catholischen Kirchen. Gleichfalls hat der Wahrheit unüberwindliche Gewalt dem Ertz-Feind der Lutheraner / Stapletonv / das Bekanntnuß abgedrungen /

drungen / die Predigt des Evangelii seye ein aigentlich- und sehr herrliches Kenn- Zeichen der Kirche L. 1. de Princ. Fid. c. 22. Wiederum: die Kirche Christi werde von klugen und geistlichen durch die reine Lehre und den rechten Gebrauch der Sacramenten erkannt. Gleich wie/ sagt Er / kleine Kinder einen Menschen von einem Thiere unterscheiden durch die äusserliche Lineamenten und die Menschliche Gestalt / da ihr Verstand noch nicht weiter urtheilen kann / als die Sinne begreiffen / erwachsene aber und die ihrer Vernunfft meister/ dabey aber doch ungelehrt sind / machen den Unterscheid durch die Lebens- Bewegungen und diejenige Handlungen / welche dem Menschen aigentlich zu kommen/dergleichen seyn: Menschliche Sprache/ Gang / &c. Weise und Kluge aber/ deren Urtheilungs-Krafft sich weiter erstreket / durch den Verstand des Gemüthes und andere Gaben / welche dem Menschen auff eine höhere Weise aigen sind: Also wird die Kirche Christi von Weisen zwar und Geistlichen selbst / dergleichen die Diener und Hirten der Kirche sind / durch die heilige Lehre und rechten Gebrauch der Sacramenten erkannt; Von denen Glaubigen aber / welche unerfahren und Kinder im Glauben sind / die von der Lehre selbst / nach ihren Ursachen/ Ur-Quelle und Mitteln zu urtheilen unvermögend sind / auch von den Unglaubigen selbst / welche wenig

nig/ oder gar nichts von der Sache wissen/ durch die äusserliche Beschaffenheit / und die Menge der glaubigen Völker und Lehrer. **Durch was nun die Kirche von Weisen und Geistlichen erkannt wird/ das muß eigentliche wahrhafftige Kenn-Zeichen derselben seyn.** Nun aber wird die Kirche / Krafft erst-erwehnter Erklärung Stapletoni/ von Weisen und Geistlichen **durch die reine Predigt des Worts/ und den rechten Gebrauch der Sacramenten erkannt.** Ergo. **Die Sache ist klar!** Wann der hitzige Papist Robert. Bellarminus eben auff dem Weege begriffen ist / daß Er L. 4. de Eccles. die Lutheraner ihrer Meynung halber verkätzern will / so kann Er sich doch nicht erwehren/ daß Er nicht zum voraus L. 3. andeutete / wie unbillig er handlen würde / und selbst ihre Meynung bekräfftigte. Dann in besagtem 3. Buche C. 2. m. p. 192. beschreibt Er die Kirche / daß sie ein **durch einerley Bekanntnuß des Christlichen Glaubens und einerley Sacramenten Gebrauch** vereinigter Hauffe Leuthe seye / (was von Unterwerffung dem Römischen Papste gesagt wird / hat nichts zusagen / weilen die Schrifft auch nichts davon sagt.) Muß also dieser Cardinal das Bekanntnuß des Glaubens

bens und den Gebrauch der Sacramenten vor die unentbehrlichste und unbetrüglichste Kenn-Zeichen der Kirchen halten / weilen sie / seiner aigenen Beschreibung nach / das Wesen der Kirche ausmachen. Dieses hat der berühmte Jesuit Gregorius de Valentia auch wohl eingesehen. Daher Er Tom. 3. Disp. 1. Act. schreibt: Wir gestehen gar willig ein / daß die Kirche Christi weder der wahren Lehre / noch des rechten Gebrauchs der Sacramenten entbehren möge / und wo sich dieses alles lauterlich befindet / Da ist die Wahre Kirche.

Gründe / Der gegenseitigen Meynung Einwürffe zuheben.

1. Obwohlen die reine und lautere Predigt des Göttlichen Worts und die würdige Administration der Heiligen Sacramenten eigentlich Güter und Gaben der Wahren Kirche seyn / so seind sie dessen ohngeachtet / doch auch zugleich der Wahren Kirche Kenn-Zeichen: Dann auch die Besitzung und der Gebrauch in irrdischen Dingen ist ein anzeigen / daß dieselbe einem andern zum Aigenthum und Beherrschung überlassen worden: Aber darum hören sie nicht auff Früchte und Güter zuseyn. Also ist auch die Liebe eine Gabe und Frucht des wahren und lebendigen Glaubens; Doch kann dieselbe auch ein

Kenn-

Kenn-Zeichen desselben tituliret werden / nach Jac. 2. In einem Testament seyn reiche Vermächtnüsse und fette Legata zwar Güter und Gaben dessen / der das Testament macht; Nichts destoweniger hat man sie auch als deutliche Merkmahle / einer sonderbahren Liebe und Gewogenheit gegen dem Legatario, oder dem / welchem die Güter zuerkennet werden / anzusehen.

2. Ob schon alle Kätzer / und vornehmlich auch die Papistische Lehrer / sich der reinen Predigt des göttlichen Worts und des rechtmässigen Gebrauchs der Heiligen Sacramenten / einfolglich auch dieser Kenn-Zeichen / rühmen: So hat man dannoch nicht zuvergessen / einen Unterscheid zumachen / unter der **Praleri**schen **Vorgebung / und wahrhafftigen Besitzung** eines Dinges: Daß jenes insonderheit bey den Papisten eintreffe / stehet nach aller vernünfftigen Urtheil an der Sonne; Dann wer wolte da auff das reine Wort GOttes warten / wo dasselbe mit allerhand eitelen und ertichteten **Menschen-Satzungen und schändlichen Lehren** vermischet und verunreiniget wird? Wo man dem allerwenigsten Theil der Kirchen / das göttliche Wort / wie es von dem Heiligen Geist eingegeben worden / zulesen und auffzuschlagen vergönnet / **aus dieser ruchlosen Absicht / damit nur das betäubte Volk**

in

indemselbigen unbefleckten Spiegel seiner Kirchen Schandflecken nicht gewahr werde? Und wie unverschämt seind nicht alle die Papisten/ die sich nicht scheuen zubehaupten/ daß die Sacramenten in ihrer Kirche nach der Einsetzung Christi unzerstümmelt verwaltet werden/ da doch der nasse Priester den armen Layen jederzeit des halben theils/ verstehe des Kelchs/ beraubet/ aus den **allerthörlichsten Ursachen**/ welche in den Acten des Anno 1415. den 15. Junii **zu Costnitz** gehaltenen Concilii, zufinden und von dem **Parisischen Cantzler**/ Johannes Gerson/ auff Befehl der Costnitzischen Schieds-Männer/ in einem besondern Büchlein/ zwey Jahr nach diesem Crayß-Tag/ erzehlet sind. 1. Weilen man in Gefahr stehen müste/ daß nicht zuweilē etwas von dem Blut Christi verschüttet werde. 2. Weilen das Blut Christi nicht füglich könnte von einem Orte zu dem andern gebracht werden. 3. Weilen die Gefässe nicht möchten jederzeit rein und von denen gemeinen Layen gebraucht oder berühret seyn. 4. Weilen denen Männern je und je ichtwas an den Bärten behangen bleiben könnte. (Welcher Cato möchte sich hier des Lachens enthalten/ wann anderst da zulachen erlaubt wäre/ über die einfältige Spitzfindigkeit?

Warum hat der HErr JEsus sich den langen und krausen Bart Petri/ wie ihn Nicephorus beschreibet Lib. II. c. 37. f. 129.

nicht auch bewegen lassen / ihme den Kelch abzuschlagen? Warum schneidt man nicht lieber allen Männern die Bärte ab? Warum beraubt man das Weiber-Volk eines so theuren Gutes / um der Männer Bärte willen?) 5. Weilen der auffbehaltene Kelch leicht versauren / zu Essig werden und mit Müken / Schneken / oder anderem kleinem Ungeziefer könnte verunreiniget werden. 6. Weilen leichtlich bey einem ein Ekel entstehen möchte / wann er andere vor sich trinken gesehen. 7. Weilen der Wein zur Oster-Zeit / da etliche tausend communiciren / nicht könnte in einem Gefässe Consecriret werden. 8. Weilen man mit grossem Unkosten würde beschwehret werden / da an einigen Orten gar kein Wein zu finden / an andern aber theuer zu kauffen. 9. Weilen man in Gefahr stünde / daß nicht einmahl die Frost den Wein beeise. 10. Weilen sich die Layen fälschlich bereden möchten / sie seyē in der Communion so gut / als die Pfaffen. (Ach Himmel! welch Seelen-stürtzender Hochmuth.) 11. Weilen man sonst meynen möchte / die Raichung des Kelchs seye allezeit nöthig in der Kirche. 12. Möchte man sich einbilden / die Krafft dieses Sacraments seye mehr in der Niessung / als in der Consecration. 13. Weilen sonst folgen würde / die Römische Kirche hege nicht die rechte Meynung von den Sacramenten / und habe man

also darinnen ihren nicht zufolgen. Siehe oben p. 2. und 3. 14. Weilen sonst das Costnitzische Concilium geiret hätte/in dem es den Kelch verbothen. 15. Weilen Gelegenheit zu Spaltungen gegeben würde in der Kirche. Vid. Ex. Conc. Tr. Chemn. Part. II. L. V. f. 417. Solte nicht der Himel erschwarzē / daß man um so kindischer Ursachē willen (welche die Trientische Raths-Herrn selbsten verlacht P. Suavis Hist. Conc. Tr. L. 9. p. m. 900. der Sache aber doch nicht geholffen haben) GOttes theures Testament so schnöde violiret und bricht!

Daß wir aber der Römischen Kirche mit Grund unreine und schändliche Lehren und Menschen-Satzungen zuaignen / welche sie nicht nur lehret / sondern auch mit **tyrannischer Grausamkeit** denen Gewissen auffbürdet/ wäre mit unzahlbaren Exempeln leichtlich darzuthun: Man erinnere sich aber hier nur der Lehre / von dem Römischen Bischoff / daß Er Christi Vicarius und Statt-Halter / Petri Stuhl-Erb / in allen seinen Lehren / Satzungen und Aussprüchen unbetrüglich / und ein absoluter Herr und Regent über die Kirche seye. Welche weit um sich greiffende Lehre Gregorius Magnus / schon vor Zeiten / als ein Kenn-Zeichen des Anti-Christs erkennet hat. Was sagen wir von dem abgöttischen Meß-Opfer / welches das Hertz der Römischen Kirche ist? Davon nicht nur die Schrifft nichts weißt / sondern es ist auch dem allervollkom-

mensten Opffer Christi höchst nachtheilig / und wieder das offenbahre Wort GOttes. Und doch bestürmt der hungerige Mund der Pfaffen die Ohren des Volks mit keiner Lehre so offt / als dieser. Die Nothwendigkeit der Messe macht in allen Predigten den Eingang und das Ende. Es ist unnöthig / mehr solcher abscheulichen Lehren anzuführen / indem diese genug seyn können / einen / der nur noch mit einem Fünklein Vernufft davon gekommen / zu überzeugen / daß eher Petrus im Feg-Feuer / als die reine Predigt des göttlichen Worts und die rechtmässige Austheilung der Heil. Sacramenten im Papstthum / anzutreffen seyen.

Wann wir auch dieses alles übergehen / so bleibt doch dieses / daß es ein überaus ungeschikter Vorwurff der Herrn Papisten seye: Ein jeder Kätzer rühmt sich mit der Schrifft: darum kann die Schrifft nicht ein Kenn-Zeichen der Wahren Kirche seyn / wie die Lutheraner lehren. Merkt / ihr Herrn Papisten / und lernt richtigere Schlüsse machen! Die hartnäkige Juden haben sich wider den HErrn JEsum öffters der Schrifft gerühmt / darum nun hat Er sie nimmer gegen sie brauchen können? Wie bindt dieses? Die Arianer haben von ihrer gottlosen Lehre der Schrifft Einstimmung gerühmt / darum hat Euer Bellarminus unrecht gehandelt / daß Er in seinem ganzen

ersten Buche von Christo / die durchgängige Gleichheit des Sohnes GOttes mit dem Vater aus der Schrifft behärtet / und jener falsche Einwürffe aus der Schrifft auffgelöset und verworffen hat? Darum haben die Väter zu Nicäa übel gethan / von denen eben dieser Cardinal L. II. de Concil. c. 12. §. Sic etiam. geschrieben: Wann das Nicänische Concilium beschlossen / Christus seye eines Wesens mit dem Vater / so hat es diesen Schluß aus der Schrifft genomen / dariñen ein solches austrüklich enthalten ist / daß ein GOtt seye / und der Vater seye GOtt / auch der Sohn seye GOtt; Woraus nothwendig folget / der Vater und der Sohn seye eines Wesens und GOttheit. Wie gefällt Euch die Folge? Die Kätzer gebrauchen die Tauffe / darum können wir sie nimmer gebrauchen? Die Donatisten haben sich gerühmet / ihnẽ gebühre allein noch der Titul / der Catholischen / darum kann sich die Römische Kirche nimmer also nennen? Andere Kirchen rühmen sich eben deren Kenn-Zeichen / welche ihr Herrn Papisten Eurer Kirche zuaignet / darum müsset ihr euch derselben allen begeben? u. s. w. Wie belieben Euch diese Schlüsse? Alle haben die Krafft / das wehrt / welches Euer wieder uns geflikter Schluß hat; Alle Kätzer rühmen sich der Schrifft / darum kann sie kein Kenn-Zeichen der wahren Evangelischen Kirche abgeben / wie die Lutheraner darvor halten. Rühmen

men und haben; meynen und seyn / sind zweyerley! Wir bleiben Participialisten / behalten die Sache / und lassen Euch Nominalisten immerhin mit Titeln pralen!

3. Mögen wir schon durch oben-angeführte Kenn-Zeichen der Wahren Kirche nicht unwidersprechlich erweisen / welcher Mensch præcisè ein glaubiges und wahrhafftes Glied der Wahren Kirche seye; So können wir gleichwohlen vermittelst derselben ohnbetrüglich anzeigen / welches derjenige Hauffe und Versammlung seye / worinnen gewiß glaubige und lebendige Glieder der Wahren Kirchen zufinden stehen / welches letztere hier zu unserm Vorhaben genug ist. Massen wir nicht darum bekümmert seyn / welchem Menschen wir uns beygesellen müssen / nur aber Welcher Kirche; dann die Kirche ist der Glaubigen Zeug-Mutter / nicht dieser oder jener Mensch. Wie in einem gemeinen Stadt-Wesen nicht noth ist zuwissen / ob dieser oder jener Bürger getreu und den Gesetzen von Hertzen unterwürffig seye; Sondern es ist schon genug / wann man nur erfahren / in welchem gemeinen Wesen gute Gesetze im Schwang gehen.

4. Ist ein grosser Unterschied unter denjenigen Kenn-Zeichen / welche eine Sach gantz ohnfehlbar / ohne Befahrung des Gegentheils / erweisen; Und denjenigen / welche eine Sache nur

che nur **muthmaßlich**/ ohne unbetrügliche Gründe/ daß das Gegentheil nicht könne seyn/ anzeigen: Hier ist die Rede nicht von diesen / allein von jenen. Dann die letztere können der Papistischen Kirche nicht gar abgesprochen werden / weilen sie auch einige Kenn-Zeichen anführet/ die eine Probabilitæt **und Muthmassung** in uns erweken mögen; In welchem Sinn nachfolgende Worte Augustini c. 4. Contr. Ep. fund. anzunehmen: Es ist noch vieles andere / daß mich in dem Schoß der Kirchen zuverbleiben billig antreibet. Es bewegt mich die Einstimmung aller Völker und Nationen. Es bewegt mich das Ansehen und die Gewalt / so die Wunder-Werke ihnen erworben / die Hoffnung unterhalten / die Liebe vermehret / das Alterthum befestiget hat. Mich behält die schöne Nachfolge der Bischöffe/ welche von der Regierung Petri an / dem der HErr seine Schaafe zuweyden nach seiner Auffersthehung befohlen / biß auff den gegenwärtigen Bischoff gewähret. Letzlich behält mich darinnen der Nahme Catholisch / dessen sich unter so vielen Kätzereyen nicht ohne Ursach die Römische Kirche dergestalt bemächtigt / daß / indem alle Catholisch wollen genannt werden / doch gleichwohl / wann ein Fremder fragt / wo man zur Catholischen Kirche komme / kein Kätzer seine Kirche oder Hauß darff zeigen. Wann wir nun bey diesen Worten Augustini behalten / daß sie nur **von** der ersten Apostoli-

schen Kirchen zuverstehen / Conf. oben p. 53. so läst sich abermahlen mit Händen greiffen / wie elend die Papisten an der Wand gehen / daß sie dieselbe ihrer Kirche zur Brustwehr machen dörffen. So weit die Nacht von dem Tage / so weit ist die jetzige / von der ersten Römischen Kirche / unterschieden. Conf. oben p. 4. 5. In dieser waren die Bischöffe nicht Monarchische / Welt-sichtige Köpffe / sondern Fromme / Gelehrte / Schrifft-Verständige Leuthe. In jener ist es mit den Bischöffen also bewandt / daß auch der Mönche Alfonsus à Castro von Ihnen schreiben dörffen / es seyen etwelche Päpste so ungelehrt / daß sie auch der Grammatic nicht einmahl Meister seyen: darvon nichts zusagen / daß sie in Erklärung der Schrifft sollten fortkommen können. Adverf. Hæref. Præfat. ad Reg. Hisp. Ja / daß sie offtmahls in Glaubens-Sachen mehr als unwissend sind / hat Papst Innocentius der X. von sich selbsten gar rühmlich bezeuget. Dann / als man den Jansenistischen Handel vor Ihne zur Entscheidung gebracht / hat Er mit dieser Preiß-würdigen Antwort die Zank-Brüder fortgeschiket: Jo non son Theologo, das so viel heißt: **Ich weiß nichts in göttlichen Dingen!** Conf. Tr. d. Jur. Pot. Sum. c. S. C. 7. p. 114. In dieser ware die Nachfolge in der Person und Lehre richtig vereinbahret. In

jener

jener ist die Nachfolge in der Lehre längstens verfallen; und der Nachfolger in der Person ist so unrichtig worden / daß der gute Peters-Stuhl offt lange Vater-loß gestanden / offt aber sich von 2/ drey / biß vier Päpsten auff einmahl hat müssen herum reissen lassen. In dieser wurde der Nahme Catholisch besessen mit der That / in jener aber ohne Grund und Recht / wie wir bald zeigen werden.

§. Ist in acht zunehmen / daß ein anders seye / etwas aus aigener Macht und Auctoritæt, wie ein mächtiger Herr oder Regent / einanders / etwas nur diensts-weise / wie ein Knecht gegen seinem Herren / thun. Die Wahre Kirche lehret und zeiget an / was? Und welches die lautere Predigt des reinen Worts GOttes seye / nicht in dem ersten / sondern dem andern Verstand / durch den Dienst des göttlichen Wortes; und also auch nicht / so fern sie eine Gemeine der Glieder oder Zuhörer ausmacht / sondern / so fern sie in Ihren Lehrern und Vorstehern angesehen wird. Wann ihren aber das Ansehen einer Herrschafft und Unbetrüglichkeit zuwächset / hat sie solches allein dem göttlichen Worte selbsten zudanken und zuzuschreiben.

Prüffung

Derjenigen Kenn-Zeichen / welche die Römische Lehrer an der Wahren Kirchen gefunden wissen wollen.

Diese Prüffung muß vorgehender Streit-Frage angehängt werden: Wobey Merkwürdig / daß die Römische Lehrer / gleichwie sie unsre offt-erwehnte Kenn-Zeichen auff das gifftigste anfeinden und von Grund aus auszulöschen suchen / also auch unter sich nicht haben einig werden können in Bestimmung der wahren und aigentlichen Kenn-Zeichen der Wahren Kirche: Man thue nur einen Blik in Campianum, Hosium, Lindanum, Nicolaum Sanderum, Michaël Medinam, Robert. Bellarminum, und anderer vornehmer Papisten Schrifften / da wird sich zeigen / daß jeder Kopff seine besondere Meinung habe / und auffs höchste etliche darinnen einstimmig seyn / daß auch die Unitas und **Einigkeit** ein Kenn-Zeichen der Kirche seye. Der besagte Lindanus / mit welchem es auch Canisii Catechismus hält / setzet **dieses einige** Kenn-Zeichen / nehmlich den Römischen Papst und seinen Stuhl. L. 4. Panopl. c. 83. Horantius hält vor das gewieseste / die immerfortwährende Nachfolge der Priester und Prälaten / vornehmlich der Römischen. L. 6. Contra. Calv. Inst. c. 6. Der Cardinal Hosius erfordert **vier** Kenn-Zeichen an der Kirche: Daß sie seye 1. Heilig / 2. Catholisch / 3. Einig / 4. Apostolisch. Sanderus zehlet sechse: 1. Hoheit / 2. Ansehen / 3. Weite / 4. immerwährende Nachfolge / 5. Einigkeit / 6. Beständigkeit im

Glauben

Glauben. Pistorius weißt zwölffe / die Ex Cap. 4. Hodeg. also nahmhafft macht: 1. Christus wird seiner Kirche / die vor dem Jüngsten Tag nicht auffhören wird / biß an das Ende der Welt zur Seite stehen. p. 88. 2. Die Kirche Christi hat zu Jerusalem / und sonsten an keinem andern Orte / ihren Anfang genommen / und von dannen sich an die äusserste Gräntzen der Welt ausgestreket. p. 88. 3. Sie hat sich jederzeit aus sich selbsten erweitert / und die folgende ist von der vorgehenden gezeuget und gelehret worden. p. 89. 4. Sie ist allezeit von dem Heiligen Geiste mit wahrhafftigen / rechtmässig- beruffenen / gesandt- und verordnet- auch reinen Hirten und Lehrern versehen. p. 89. 90. 5. Es mangelt ihren auch niemahlen an Schaafen und Heerde / welche nicht nur Böse / sondern auch Gute und Auserwehlte / welche die Stimme Christi hören und zu ihrem Heyl bekennen. p. 91. 6. Sie verfällt niemahlen gantz in einigen Irrthum / p. 92. sondern ist allemahl rein / der Glaub ist bey ihren rein / die Sacramenten sind rein. p. 93. 7. Die Kirche muß man hören / weilen sie in ihrem Ampt und Regiment ihre Kinder besorgt und im Gehorsam hält. p. 94. 8. Sie hat nicht allein Creutz und Verachtung / sondern auch zu seiner Zeit Ehre / Friede und Glükseligkeit bey den Grossen und dem Pöbel zu gewarten. p. 95. 9. Sie reicht

von

von einem Meere zu dem andern / und ist in dem gantzen Welt-Creyß ausgebreitet. p. 96. 10. Die Christliche Kirche ist von der Jüdischen Synagog überaus weit unterscheiden / und hat GOtt mit dieser gantz einen andern Bund auffgerichtet als mit jener / dann GOTT hat sich seiner Kirche ohne einig Bedingnuß verbunden. p. 97. 11. Die Kirche wird immer eine / in allem gleich gesinnet und niemahl gespalten seyn. 12. Die Kirche ist in der Welt hin und her sichtbar und zuerbliken / und sie verrichtet ihr Ampt und GOttes-Dienst auff sichtbarliche Weise. p. 98/ 99. Andere haben noch mehr / andere weniger gefunden / wie Bellarminus der / wie wir so gleich sehen werden / selbsten fünffzehen ersonnen / zerschiedene anführet L. 4. de Eccles. c. 3. §. Porro hæ. und §. Ex recentioribus.

Wir wollen vor diesesmahl allein dem berühmten Groß-Sprecher / dem Römischen Goliath / Bellarmino / das Gewehr visitiren und seine angewiesene Kenn-Zeichen der Wahren Kirche durchs Feuer der Prüfung lauffen lassen. Wobey wir gleich Anfangs bemerken / daß der Cardinal selbsten nicht gar viel von seinen Notis halte / dann in erwehnter Stelle de Eccles. L. 4. c. 3. unweit dem Anfang / bekennet Er / daß die Kenn-Zeichen / welche Er vorbringen werde / eben nicht

offenbahr

offenbahr wahr machen / die Römische Kirche seye die wahre Kirche GOttes / sondern sie machen ein solches nur offenbahr **glaublich** / es seye aber zweyerley: offenbahr wahr und offenbahr glaublich seyn. Allein / damit gibt der unvorsichtige Cardinal sich und seinen folgenden Kenn-Zeichen zum Voraus einen empfindlichen Hieb. Dann es sind viele Dinge glaublich / die doch aber nicht wahrhafftig sind. Es ist zwar glaublich (daß wir sein eigenes Exempel gebrauchen) daß einer / der sich zur Zeit eines Tod-Schlages durch die Flucht unsichtbar machet / der Thäter seye / es ist aber gar offt nicht wahr. Machen also seine Kenn-Zeichen die Sache nur **glaublich** / und erweisen die **Wahrheit** nicht / wer will ihnen trauen? Aber weiter!

Seine erste Nota oder Kenn-Zeichen ist: **Catholicismus / die Allgemeinheit**; weil Er nun sich beredt / dieses seye der Römischen Kirche aigener Titul / so meynt Er nunmehr seye auch derselben Wahrheit vor andern unwidersprechlich; Bevorab / da auch das Apostolische Symbolum diesen Titul / als ein offenbahres **Kenn-Zeichen** / preise und Canonisire.

Allein / entweder verstehet man durch Catholisch das jenige / was **insgemein** von jederman recht und heilig geglaubet wird / auff welche Art es eine Allgemeinheit der wahren

Lehre

Lehre und Orthodoxie bedeutet: In welchem Verstand einige Alt-Väter die Orthodoxe Kirche / die die wahre Lehre hat / die Catholische Kirche genennet haben / wohin auch das Apostolische Glaubens-Bekanntnuß / wie sich so fort zeigen wird / abziehlet. Dieses desto gründlicher zuverstehen / ist zu bemerken / daß die Kirche anfangs Gesch. 11:26. allein durch den Titul Christlich genugsam / von allen unglaubigen Hauffen / unterschieden worden: Da nehmlich noch alle Gemeinden / so diesen Nahmen geführet / in der Lehre Christi einig gewesen. Nachdem aber mancherley Rotten und Secten hervorgebrochen und viele erschröckliche Irrthümmer wieder die einige Lehre Christi auff die Bahn gebracht / gleichwohlen aber sich mit dem Christlichen Nahmen bedeket / die Einigkeit zertrennet / Spaltungen und Aergernisse angerichtet / so haben sich die Wahr-glaubigen bemüssiget befunden dergleichen falsche Rotten-Geister von sich auszumustern und / damit sie nicht der gemeinsame Nahme auch der gemeinsamen irrigen Lehre verdächtig machen möchte / sich mit Annehmung eines besondern Nahmens / Catholisch / von den falschen Christen zuscheiden / dardurch sich auch vor aller Welt zuerklären / daß sie ernstlich begehren in allem bey der Apostolischen Lehre / wie dieselbe in aller Welt Ende ausgegangen und geprediget worden / nicht wie sie von diesem oder jenem Schwärmer verkehret

und

und verstümmelt werde / beständig zuverharren. Welcher gestallten die wahre Christliche Kirche von denen Kätzer-Versammlungen / vornehmlich der Lehre / und dann auch dem Ort nach / merklich unterschieden worden / weil die Kirche Christi bey einer Lehre / und der alte Apostolische Glaube an allen Orten unverändert geblieben / die Kätzer aber bald da / bald dort einen Riß darein gemacht / und in engen Winkeln eingeschlossen harren müssen / und den gantzen Cörper mit ihrer Unreinigkeit nicht bemeistern mögen; Und hiervon sind die Väter / welche Bellarminus l. c. p. 285. sq. anführet / (insonderheit gehören hieher die angezogene Worte Paciani: Christ ist mein Nahme / Catholisch / mein Zunahme; Jenes benennet / dieses zeiget mich) zuverstehen / welche / angezeigter massen / den Catholischen Nahmen zu solcher Zeit vor ein rechtes Merk-Zeichen der wahren und von allen Kätzern abgesonderten Kirche hielten / weilen diese die Evangelische Lehre καθ' ὅλον, oder (wie Augustinus Epistol. 48. redet) die gantze Wahrheit behält / davon die Ketzereyen nur ein Stük haben. So hat auch Käyser Theodosius / welcher sich dieses Worts am ersten gegen die Christen bedient A. C. 360. die Wahrglaubigen allein Catholisch geheissen haben wollen / zum Unterscheid von den Irrglaubigen / Arianern. Dann so heist es bey

Sozome-

Sozomeno L. 7. c. 4. Es seye verordnet worden / daß dieselbe Kirche / welche der Heiligen Dreyeinigkeit mit gleichmässiger Verehrung dienet / **allein Catholisch** genennet werden solle Conf. Tit. 1. In diesem Verstande nun ist jede **rechtglaubige** Kirche / eine Catholische Kirche. Daß Augustinus Ep. 152. wohl von **vielen Catholischen** Kirchen jenseit des Meeres / von Catholischen Kirchen in Africa / reden können. Und / so nennet Er auch Ep. 166. die **Kayser Catholisch** / das ist: **rechtglaubig.**

Wolte sich nun Bellarminus seine Kirche in gleicher Absicht Catholisch zunennen vermessen / so würde Er freylich nichts mehrers hören müssen / als daß sich dieses Tituls keine weniger / als die Römische Kirche anmassen könne / in Betrachtung der vielen **Grund-Irrthümmer** / die derselben durch alle Glaubens-Articul / vornehmlich aus dem gottlosen Conciliabulo **zu Trident** / dessen Leichtfertige Beschaffenheit vor der gantzen Welt Augen Petrus Suavis herrlich anatomiret / längstens gantz deutlich seind erwiesen worden. O wäre nur die Römische Kirche so beschaffen / daß sie dieses Tituls in der That würdig wäre / wir wollten sie so gar nicht darum beneiden / daß wir vielmehr ihren mit Freuden hertzlich dazu gratuliren wollten / weilen uns mithin die seelige Hoffnung lachen würde / daß

de / daß wir uns mit derselben durch das Band der Einigkeit verknüpffen / und also denen grausamen Verfolgungen ein erwünschtes Ende machen könnten.

Ist es dahero weit ein anders / einen Titul bloß hin annehmen / ein anders denselben mit der Wahrheit besitzen: Wie die Juden mit dem Titul des Volks GOttes prangeten / unterdessen aber dasselbe nimmer waren. Wie auch der Engel zu Sardis den Nahmen hatte / daß Er lebe / da Er doch Tod war. Apocal. Joh. 3:1. Dergleichen dorten auch Augustinus Tr. 3. in Jo. sagt: Was rühmest du dich / daß du ein Christ seyest? Du hast den Nahmen / aber die That hast du nicht. So aber auff den Nahmen die That folget / und dich einer einen Heyden nennet / so erweiß / daß du ein Christ seyest mit der That. Bist du nicht in der That ein Christ / und wann dich schon jedermann / einen Christen nennet / was soll dir der Nahme / wann die Sache selber nicht bey dir zufinden? So heist es auch bey Ignatio Ep. ad Magnes. Wir müssen nicht nur Christen heissen / sondern auch seyn. οὐ γὰρ τὸ λέγειν, ἀλλὰ τὸ εἶναι μαθητέον πρῶτον, dann nicht das sagen / sondern das seyn macht seelig. Gleiche Redens-Art mögen mir nun mit recht gegen der Römischen Kirche mit den Vätern gebrauchen / du führest den Nahmen der Ca-

tholischen Kirche / und hast doch das Werk und die Wahrheit nicht. Der Cardinal Bellarminus / mit dem wir es hier insonderheit zuthun haben / scheinet dieses selbst gesehen zu haben / daher Er l. d. c. 4. §. Prima. sich nicht getrauet weiter zusagen / als: das erste Kenn-Zeichen ist der **Nahme der Catholischen Kirche** selbst. Womit Er offenbahrlich von seiner Kirchen weiter nichts / dann den **blosen Nahmen** / zurühmen weist. Und / ich beruffe mich auff **alle vernünfftige Papisten selbst** / wie weit ist es doch gefehlt / wann man haben will / daß die Nahmen eines Dinges desselben Kenn- oder Merk-Zeichen seyn sollen? Dann die Kenn-Zeichen eines guten Pferds / oder eines rechtschaffenen tugendhafften Mannes / bestehen ja nicht nur in blosen Worten / sondern in der That selbst. Nomina sunt tantum ab impositione, die Nahmen haben ihren Ursprung nur von menschlichem gut-achten / Gewohnheit und belieben / daher der Nahme offt bleibt / wann schon die Sache selbst in andern Stand gerathen / oder gar auffgehöret. Deswegen auch **der Herrn Papisten alter Kirchen-Rath** / Aristoteles L. 1. c. 1. Elench. schreibet: ἐλέγχων τόπος εἰς εὐφυέσταίος, καὶ δημοσιώταίος, ὁ διὰ τῶν ὀνομάτων, es seye die Triegerey / so **aus den Nahmen** entstehet / am aller gebräuchlichsten und weitläufftigsten. Und geschihet

schihet es offt / daß die Meynung der Blinden Sterblichen dem Aller-Unwürdigsten den schönsten Nahmen zuleget / womit er hernach pranget / wie ein Schwein mit einem güldenen Halßbande. Wie der alte Bischoff von Massilien / Salvianus / in dem 5. Seculo geredt in seinem Buch / welches Er denen von den Vandalis und Gothis mit Scorpionen gezüchtigten Römern zu Trost geschrieben de Gubernat. DEI L. IV. p. m. 54. Hätte also Bellarminus weit vernünfftiger gehandelt / wann Er sich zuvorderist die Sache / daß nehmlich die Römische Kirche die wahre Catholische Kirche seye / zuerweisen angelegen seyn lassen / als daß Er nur mit dem blosen Nahmen-pracht auffgezogen kommt. Dann die Sache ist nicht um des Nahmens willen / sondern der Nahme hanget ab von der Sache. Wann jemand einem Baum / oder Stein den Nahmen eines Menschen gebe / sollte dieser Benennug halber das ein Mensch seyn / was doch in der That ein Stein / oder Pflantze ist? Nein wahrhafftig: Sondern zuvor muß es ein Mensch seyn; Und dann erst mit dem Nahmen bezeichnet werden / der seiner Natur zukommet / sagt Gregor. Nyssen. Lib. de Perfect. vid. Conradus Rittershusius in Comm. ad Salv. p. m. 33.

Was die Verweisung auff das sogenannte Apostolische Symbolum anlangt / halten wir für ausgemacht / daß das Wort Catholisch

gar nicht von den Apostеln selbst in dasselbe eingerüket worden. Dann / wie dieselbe dieses Bekänntnisses / wie wir es jetzt haben / Urheber keines Weeges seyn können / massen bey vier hundert Jahre nach der Geburt Christi noch niemand ichtwas hiervon gewust oder gesprochen / Ruffinus / welcher sonsten zu erst Gelegenheit zu dieser Beredung an die Hand gegeben / selbsten zweiffelhafft darvon redt / Expos. Symb. §. 20. p. 570. weder Lucas in der Geschicht-Schreibung von der Apostel Thaten und Reysen / noch die erste Concilien / Synodi und andere Versammlungen der ersten Kirchen-Vorsteher dessen einige Meldung thun / der alte Eucherius Hom. 1. de Symbol. dasselbe austrükentlich einigen Kirchen-Vätern / die es aus zerschiedenen Schrifft-Büchern zusammen gezogen / zuschreibet / ꝛc. Also ist aus der Alten Schrifften unstrittig / Conf. Cyprian. Ep. 78. §. 6. p. 248. daß sich in den ersten Symbolis das Wort **Catholisch** gar nicht gefunden / erst von der Griechischen Kirche / wieder einige / die allzuengen Gedanken von der Wahren Kirchen bey sich Platz gegeben / angefüget worden / damit weiter zuerklären / welches dann die einige / heilige Kirche seye / nehmlich die / welche von Auffgang der Sonnen biß zu dem Niedergang / also nicht nur in engen Oetern und Provintzen / wie die Kätzer / den Glantz einerley Lehre und des Apostolischen

schen

schen Glaubens von sich werffe. August. Serm. 181. de Temp. T. X. p. 535. edit. Lugdun. So wenig aber das heutige Rom noch von demselben Glauben und Lehre hat/ so wenig kommt ihm der Nahme Catholisch aus dem Symbolo Apostolico zu.

Oder/ siehet das Wort Catholisch auff eine Allgemeinheit/ in Ansehung der Erstrekkung und Ausbeitung durch alle Theile der Welt. In diesem Verstand mag abermahlen der Römischen Kirche der Zunahme Catholisch nicht gestattet werden: Weilen sich nicht nur das Heydenthum und der Türkische Glaub vielweiter erstreket (siehe unten Das 4te Kennzeichen;) sondern auch in dem Christenthum selbsten gantze Reiche seind/ die sich der Römischen Kirche als einer particulair Kirche/ die über das vieler Irrthümmer halben übel verruffen ist/ hertzlich schämen.

Ehe wir aber ferner einen Gang mit unserm Herrn Cardinal zu seinem anderen Kenn-Zeichen thun/ wird uns erlaubt seyn noch dieses anzumerken/ daß Er überall nicht weniger mit allem seinem Zeug für uns/ als seine Kirche um den Titul Catholisch streite. Dann Catholisch und Christlich ist ihm ja eines/ wann Er sagt: Das erste Kenn-Zeichen ist der Nahme der Catholischen Kirche und der Christen selbst. Entweder muß Er nun uns den Titul Catholisch auch lassen/ oder muß uns den Nahmen/ Christen/ absprechen. Das letztere

kann er mit keiner raison unternehmen / weilen der Römischen Kirche Ausbund / das auff dem Heiligen Trientischen Ampts-Tag versammlete Väter-Völklein / uns unter Päpstlicher Auctoritæt in dem Salvo Conductu selbsten Christen zuneñen kein bedenken getragen. Sess. XV. Sub Julio III. Anno 1552. den 25. Jan. Also mögen wir auch des ersten nicht unwürdig seyn / weilen doch diese zwey eines sind und nur ein Kenn-Zeichen ausmachen. So viel nur von dem Nahmen / die Sache behalten wir so schon / wie bißher dargethan worden!

Das zweyte Kenn-Zeichen / so Bellarminus recommendiret / ist die Aelte / wodurch entweder die Papisten verstehen die Aelte / so von der Wahrheit Secundiret wird / oder die Aelte / welche eben nach der Schwester-Schafft mit der Wahrheit nichts fraget. Gegen dieser sollen wir mehr Grauen und Scheuen / als Ehrerbietung hegen. Dann je älter eine Lüge / je ärger sie ist / weilen sie tieffer wurtzeln geschlagen / und desto grössers Unheil angerichtet. Bey jener aber müssen wir zuvor fragen / was ist Wahrheit? Ehe wir fragen können: welche Kirche hat die Wahrheit vor andern gehabt? Bey sothaner Beschaffenheit aber kann die Aelte kein Kenn-Zeichen der Kirche abgeben / weil ich / auch dieselbe zuerkennen / zuvor ein ander Kenn-Zeichen suchen muß.

Zu

Zu dem kommt der Römisch-Catholischen Kirche/ so fern sie als Papistisch betrachtet wird/ kein prædicat weniger zu/ als das Alterthum; Wie ein solches Petrus Molinäus in einer schönen Schrifft von Neuigkeit des Papstthums mit vielen erwiesen; Und man erwege nur/ daß ja die Papistische Kirche von der alten Römischen Kirche/ von deren Glauben man zu Pauli Zeiten in aller Welt gesagt Rom. 1: 8. ausser dem leeren Nahmen/ gar nichts mehr habe; Zu theurst auch den Ort nimmer/ dann das alte Rom ist längstens in schnöden Grauß und Aschen verwandelt/ so/ daß nicht mehr ein Rest von einem einigen Hause übrig ist/ daß jener wohl sagt: Et Romæ in Roma nil reperi media, auch mitten in Rom habe ich nichts mehr von Rom gefunden. Eben wie auch von Pauli Glauben nichts mehr zufinden/ das die Farb hält/ zumahlen an der gantzen Glaubens-Kette kein einiger Articul hat können befreyet bleiben/ der nicht von dem Papstthum und seinem Anhang entweder durch falsche Lehren/ oder Aberglauben/ oder auch neu-erdachte Menschen-Satzungen/ die dem Glauben Schnurstraks entgegen stehen/ wäre angefochten und beschmitzet worden: wie solches in nachfolgenden überflüssig soll erwiesen werden. Gleichwie also eine alte Lüge/ um der Jahre Anzahl willen; die sie gedauret/

nicht zur Wahrheit wird / also mögen auch die alte Jrrthümmer in dem Papstthum deshalben nicht für Wahrheiten angenommen werden / weilen die Päpste ihre Kirchen damit schon etliche hundert Jahr verunreiniget / beschwehret und betrogen haben: Das göttliche Gesätze läst sich nicht præscribiren / oder durch alt-eingeführte Jrrthümmer / oder Verjährung seiner Würde und Vorzugs berauben. Il n' y a point de prescription contre la verité: les erreurs pour être vieilles n' en sont pas meilleures: Die Jrrthümmer werden darum nicht besser / weil sie alt sind / heist es wohl in den Nouvelles de la Republ. des Lettres A. 1684. Mens. Mart. p. 2. Was hundert Jahre Unrecht / wird im tausendesten nicht recht!

Genug ists / daß am Tage ligt / die heutige Römische Kirche seye gantz spanneu und habe mit der alten Römischen Kirchen nicht die geringste Gleichheit mehr / man besehe sie nach ihrem **Haupte** / oder nach ihren **Lehren**. Es belieben doch nur die Herrn Papisten der meisten Päpste / vornehmlich von A. C. 606. Bonifacio dem Dritten an (welcher zuerst von der Kayser-lichen Miß-Geburt / Phoca / vor die schmeichlerische gratulation zu seinem Kayser-Mord an Statt des Beicht-Pfennings den Titel eines **allgemeinen Bischoffs** erhalten Plat. p. m. 85.) biß auff unsere Zeit / unpartheyi-

partheyische Abrisse mit dem gantzen Leben des/ nach ihrem vorgeben/ ersten Papstes und Hauptes ihrer Kirche/ Petri/ zuvergleichen/ und bemerken endlich einmal/wie sich das alte Petro-Bild so gar nichtmehr an ihnen zeige. Petrus wanderte zu Fuß von einem Orte zu dem andern/ predigte das Evangelium/ ließ sich das Zeitliche nicht anfechten/wehlte zu seinem vornehmsten Schmuk die schönsten Tugenden/ Glaube/ Liebe/ Sanfftmuth/ Keuschheit/ ꝛc. Gab dem Kayser/ was des Kaysers ist: überhobe sich niemahlen über seine Mit-Apostel/ ꝛc. Was ist aber der Herrn Päpsten/ als seiner Nachfolger ihr/ Gebrauch? Diesen ist/ von einem Orte zum andern zukommen/ so gar auch ein schöner Neapolitanischer Felter nicht jederzeit gut genug/ daß vielmehr menschliche Achseln die übermüthige Väter auffzunehmen berait stehen müssen/ die Predigt des Evangelii halten sie sich für verächtlich/ schalten und walten mit Königlichen Cronen nach ihrem Belieben und lassen die hohen Häupter nicht zu ihrer mit Diamanten und anderm Stein-Geschmuk glantzender Köpffe/ sondern höchstens zu der Pantoffeln Kuß kommen/ nehmen ihnen Schatz und Schutz hinweg/ und werffen sie mit Land und Leuth in Bann/ wie/ und wann es ihnen gefällt/ geben sie Preiß und erlassen ihre Unterthanen aller Pflichten und Eyde/ wälzen sich in allen erdenklichen Lastern und gestatten

um den gesegneten Milch-Zinß alle Werke des Fleisches/ ꝛc. Wie wir zum Erweiß dessen aus Platina, Onuphrio Panvino, Genebrardo, Baronio, denen **vier Haupt-Papst-Adjutanten**/ die Beyspiel der Päpste selbst hin und wieder angeführet. Wobey nicht vorbey zulassen/ daß es fast nicht ohne Geheimniß zugeschehen pfleget/ daß/ obwohlen gemeiniglich die Päpste/ wann ihnen Päpstlicher Stuhl und Würde zufällt/ ihre Tauff-Nahmen ändern und einen andern erwehlen/sich doch noch niemalen einer den Nahmen Petrus gefallen lassen/sondern vielso sie mehr/vorhero solchen geführet/bey Besteigũg des Päpstlichen Sitzes ihne mit einem andern vertauschet/ zweiffels ohne darum/ weilen sie überzeugt sind/ wie gar sich ihr Thun mit Petro nicht raimen lasse/ dahero es solchen unartigen Nachfolgern/seinen Nahmen solschnöde zu Mißbrauchen/ grosse Sünde seyn würde. Es scherzet aber über den **Nahmen-Tausch** der Herrn Päpste Polydorus Vergilius/ einer der besten Freunde des Cardinals Baronii/ L. IV. de Rer. Invent. mit diesen Worten: **Wann der Papst vorher ein Ubelthäter** gewesen/ so pflegt Er sich gemeiniglich Bonifacium/ einen **Gutthäter** zuheissen; Wann Er ein **furchtsamer Haase**/will Er Leo, **Löwe** genennet werden; Ist er ein **Baur**/ will Er Urbanus/ ein **höfflicher** genennet seyn; Ist einer **gott-**

loß

loß / soll Er den Nahmen Innocentius / des unschuldigen bekommen ; Ist Er freche und wilde / so legt man ihm den Nahmen Clementis / des gütigen bey ; Und hat Er keinen guten Nahmen / so will Er Benedictus / der Gesegnete genamset seyn ! Daß aber alle ihre eigentlich-Römisch-Catholische Lehren nicht alt / sondern nur von gestern her seyen / mögen wir mit leichter Mühe Stükweise der Reyhe nach darthun. Nichts wissen die Alten von dem metaphorischen Feug-Feuer / darum der grosse Engelländische Cardinal / Johañes Roffensis gestehet / daß davon apud priscos nulla fiat mentio, bey den alten keine Meldung geschehe / zufolge dem auch Gregorius der I. (der doch zuerst von einer Reinigung der Seelen in Winden / Bädern / Ströhmen A. 595. zusprechen angefangen haben solle) L. 3. c. 20. über Hiob schreibet: Wann wir aus der Wohnung unsers Fleisches scheiden / werden wir alsobald zur himmlischen Wohnung geführet. Und Augustinus warnet gar hertzlich darvor Serm. 232. Lieben Brüder / es betriege sich ja niemand selbst / dann es sind nur zwey Oerter / und kein dritter. Welcher sich nicht darnach auffgeführet / daß er mit Christo regieren möge / der wird sonder allen Zweiffel mit dem Teuffel verlohren seyn. Nichts wissen die alten von

der

der angemaßten **Monarchischen Ober-Herrschafft** des Römischen Bischoffs / daß er **ein Vater der Fürsten und Könige / und ein Regente des Erd-Creyses** seye (wie der Cardinal Riddäus den Cardinal Giovanni Baptista Pamphilio / als Er jetzt zum Papst gemacht und Innocentius der X. geheissen wurde / angeredet) Papst Gregorius M. hat denselben **des Anti-Christs Vorläuffer** gescholten / der sich nur einen **allgemeinen** Bischoff nennen würde. L. 4. Epist. 39. Und das gantze Carthaginensische Concilium III. hat nicht zugegeben / daß sich einer den Nahmen des **Höchsten-Priesters** nehme / siehe das Geistliche Recht Dist. XCIX. C. III. primæ Sedis. Conf. oben. Nichts wissen die Alten von dem **Meß-Opffer** / an welchem von dem siebenden Seculo an alle Päpste geflicket und noch flicken / biß es gar ein lächerlich Gaukel-Spiel wird. Platina kann selbsten nicht umhin zubekennen / Petrus habe zu den Worten der Einsetzung in der Consecration allein das **Gebeth des HErrn** angefüget / im übrigen seye alles bloß und schlechthin verrichtet worden. in Vit. Xysti I. p. m. 18. welches auch Bellarminus gestehet de Missa L. 1, c. 27. §. Quinta. p. m. 757. Nichts wissen die Alten von so vieler **Heiligen** Canonization, welche zufolge des aigenen Bekänntniß Bellarmini de Eccl. Triumph. L. I. c. VIII.

§. Dices.

§. Dices. p. m. 72. von Leo dem III. 800. Jahre nach Christo/angefangen worden. Der 1. Papst/ sagt Er/von dem man lieset/ daß er Heilige canonisiret/ scheinet Papst Leo III. gewesen zuseyn / von welchem der H. Ludgerus in dem Brieffe von den Wundern des Heil. Suiberti (von welchem Herr Pichler in Vera Fid. p. 269. soviel rühmet) Cap. 6. in 2. Tom. Surii also schreibet / ꝛc. Die Worte stehen auch bey Baronio Annal. Tom. IX. ad Ann. 804. n. IV. f. m. 555. Nichts wissen die Alten von der Verehrung der Verstorbenen Heiligen. In dem ersten Jahr-hundert, ist Ignatius straks darwieder/ in dem andern Irenäus/ in dem dritten Tertullianus / in dem vierdten Augustinus/ dessen Worte T. I. de Vera Relig. c. 55. deutlich sind: Die verstorbene Frommen sind zu ehren / durch Nachfolge / nicht sind sie durch Religion anzubethen. Und bey Chrysostomo lautet es gar schön Serm. IV. de Pœnit. wann man einen Menschen billig ersuchen solle/so muß man sich erstlich bey dem Pförtner anmelden / und die Tellerleker und Fuchs-Schwäntzer ansprechen/und also einen weiten Umweeg nehmen. Aber bey GOtt/geth es so nicht her. Dann man bittet ihn ohne Fürsprecher: Ohne Gelt/ oder Unkosten neiget Er sein Ohr zu deiner Bitte. In der Schrifft findt sich kein Buchstabe zum Grund / darum unser Bellarm. selbsten l. c. p. m. 27. §. Respondeo. Zugibt:

gibt: Die alten Heiligen haben angefangen verehret zuwerden/ nicht als ob einig Gefätze darzu verbindlich mache/ sondern nur aus Gewohnheit. Aus dem Alten Testament können die Herrn Papisten nicht ein Exempel anführen/ weil ihr bekannter Satz ist: Die Väter wären in Limbo gesessen/ mithin noch nicht angeruffen worden. Daß in dem Neuen Testament nichts gefunden werde/ gestattet der Papist Eccius selbst in Enchirid. c. 15. In dem **achten Jahr hundert** aber haben die Päpste angefangen über die Schrifft auch hierinn Klug zu werden/ gebothen die verstorbene mit anbethen zu verehren und zuglauben/ daß der Heiligen ausgestandene Marter/ Trübsal und Pein auch vor andere Leuthe genug thuen/ und daß die Päpste den Uberfluß ihrer Genugthuungen und Trübsalen in die Schatz-Kammer der Kirchen/ zu welcher Kammer sie die Schlüssel besitzen/ einsammlen und wieder austheilen: Wordurch dann die Heiligen zu unsern Bürgen und **Erlösern** nach und nach gemachet worden. Darum Bellarminus L. I. de indulgent. c. 4. offenhertzig heraus sagt: Non erit absurdum, si Sancti Viri redemptores nostri aliquo modo dicantur. **Es wird nicht ungereimt seyn/ wann von den heiligen Männern gesagt wird/ sie seyen einiger Massen unsere Erlöser.**

Nichts

Nichts wissen die Alten von dem Verboth der Priester-Ehe / nichts von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi / nichts von so vielerley Fest- Fast- und Weyh-Tagen / nichts von so vielen Walfahrten / nichts von so vielen Pfaffen- Mönchs- und Nonnen-Orden / Glocken-Tauffen / Ablaß-Zetteln und andern unzahlbaren neuen Lehren der Römischen Kirchen. Und / wann wir auch kein ander Beyspiel / als das Räuberische Kelch-Verboth auff dem Costnitzischen Concilio hätten / so möchten wir doch genung schliessen / wie die Päpstische Kirche mit dem Alterthum / mit den Lehren der ersten Kirchen umgehe. Die Klarheit der Schrifft hat die gottlose Leute daselbst bezwungen / daß sie zwar nicht in Abred seyn können / die aller älteste Kirche Christi und der Aposteln haben das Nacht-Mahl unter beeden gestallten gebrauchet; doch / weil es der Kirche und Ihnen so beliebt habe / so solle / Hoc non obstante, der Heyland / seine Jünger mögen gelehrt haben wie sie wollen / künfftighin als ein Gesetz gehalten werden / daß den Layen allein der Leib / keines weges aber der Kelch auch mit zutheilen seye: Und wer sich hierwieder setze / solle als ein Kätzer erkäret / ausgetrieben und mit harter Straffe angesehen werden. Vid. Concil.

Const

Const. Ed: Colon. A. 1538. Sess. XIII. §. In nomine San-
ctæ. und §. quod nullus. Woraus ja Sonnen-klar
erscheinet / daß die Papisten nichts wenigers eh-
ren und behalten / als die alte Lehren / ob sie
wohl immerdar gegen uns mit dem Alterthum
um sich werffen.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Daur-
ung / die Bellarminus für das dritte Kenn-Zeichen
vorgibt / und dieselbe von dem Alterthum
also unterscheidet / daß das Alterthum allein
auff die vergangene / die Däurung aber auff
die Gegenwärtige und zukünfftige Zeit sehe;
Allein es kann weder die Gegenwärtige noch
zukünfftige Däurung ein Kenn-Zeichen der
Kirche seyn; Nicht jene / weil neben der Kirche
viele andere Sachen sind und däuren: Nicht
diese / weilen man nur von gegenwärtigen /
nicht aber erst zu künfftigen Dingen / die man
noch hoffet und erwartet / Kenn-Zeichen ab-
nehmen kann.

Wolte sich aber der Cardinal dessen ohn-
geachtet dannoch weigern / dieses Kenn-Zeichen
aus Händen zu lassen / so behalt ers mit sei-
nem Papst und Kirche / doch in Paulinischem
Verstand / daß nehmlich freylich das Kind
des Verderbens / der Anti-Christ dau-
ren und wüten werde / biß ihm durch die Er-
scheinung der Zukunfft Christi das Werk wird
niedergelegt werden. 2. Thess. 2; 8. Dan. 7.

Indessen

Indessen ist Tag- helle wie enge die wahre / reine Paulinisch-Römische Kirche längstens zusammen getrieben: Wie die heutige / unreine / Päpstisch-Römische Kirche gantz anderst aussehe / abfällig und zur Huren worde / nachdem sie die Demuth Petri aus ihren Mauren verbannet; Hingegen ihr Haubt mit einem dreyfachen Schimmer / auff weltliche Manier / bekrönet / und all ihr Gewand mit dem Purpur des unschuldigen Bluts der wahren Bekenner Christi bespritzet und befärbet habe.

Wann ferner Bellarminus die weite **Ausbreitung** vor ein wahres Kenn-Zeichen der wahren Kirche hält / so gibt er sattsam zuerkennen / wie wenig er die Sache bey sich überlegt / zumahlen niemand so unerfahren / der nicht wissen sollte / wie offt die Wahre Kirche zu einem gar kleinen Häufflein geworden. Zu Noä Zeiten wurden die wahren Glieder derselben also zu paaren getrieben / daß sie alle ein enger **Raum** in dem Kasten fassen mochte. Zu Abrahams und Loths Zeiten machten dero beede Familien alles aus. Dahero Christus selbsten die Kirche **eine kleine Heerde** nennet Luc. 12:32. und Matth. 7:13. heist es: Der Weeg / den die wahre Glaubige gebrauchen / seye schmal und seyen ihrer **wenig** / die darauff gehen: Hingegen von dem Anti-Christ schreibt Johannes / daß ihm die gantze Welt voll Ver-

wunderung nachfolge Offenb. 13. Uber das alles aber/ wann die Wenigkeit solte vor ein Kenn-Zeichen der falschen Kirche passiren/ so müßte man sagen/ daß Elias ein Mit-Glied der falschen Kirche gewesen/ deme 50. falsche Propheten und bey nahem das gantze Israel entgegen gestanden; Ja unsere gantze Christliche Religion müste uns verdächtig werden: Dann es wissen alle/ die sich von dem Zustand des gantzen Welt-Creyses von den Geographis und Geschicht-Schreibern etwas genauer unterweisen lassen/ daß die Henden und Götzen-Diener einen grössern Platz des Erdbodens innen haben/ als die Christen besitzen. In Europa zwar/ darinnen wir wohnen/ machen die Christen alles aus/ massen die abgöttische Religionen darinnen weiter nicht/ als etwa einen Strich Landes von ungefehr 900. Engelländischen Meilen haben: Oder/ wann ich aus gantz Europa sechzig Theile mache/ etwas über einen Theil. Betrachte ich aber Africam/ so befindet sich/ daß über den halben Theil desselben grossen Welt-theils eine erbärmliche Nacht der Unwissenheit vom wahren Gottesdienst herlige/ und sich das meiste Volk vor allerhand ertichteten Affter-Göttern niederwerffe. In Asia/ welcher Theil grösser und viel Volk-reicher ist als Africa und Europa/ ist die Christliche Religion fast mit

Strumpff

Strumpff und Stiel ausgerottet / so viel tausend schöne Insuln / welche allein in der grösse bey nahe dem gantzen Europa gleich kommen / sind von dem Heydenthum überall überschwemmet / und das feste Land zeiget kaum noch hin und wieder etwas von **unterdrükten** / mit Türken und Abgöttern allenthalben **vermischten** Christen. Wollte man Americam zu sieben **Theilen** rechnen / und / wie weit sich darinnen die Abgötterey ausgebreitet / untersuchen / so würde sich zeigen / daß sechs Theile gewiß abgöttisch und kaum ein Theil unter der Spanier / Engelländer und Frantzosen Herrschafft sich zum Christlichen Glauben bekenne; Daß also der Hauffe der abgöttischen Völker alle in den vier Theilen der gantzen Welt zerstreute Christen mehr als dreymahl übertrifft. Wer wollte nun von der Vielheit und weiten Ausbreitung auff die Wahrheit folgern und schliessen?

Was die gerühmte Succession und **ununterbrochene Nachfolge der Päpste** auff dem Stuhl Petri von den Aposteln an biß auff unsere Zeiten anlangt / so mag abermahl diese nicht füglich vor ein **Kenn-Zeichen** der wahren Kirche gebraucht werden: Dann es kann dieselbe nicht allein von dem allerersten Ursprung der Kirchen / da sie am reinesten gewesen / nicht erwiesen werden; Sondern sie ist anbey auch

also beschaffen / daß sich damit alle falsche und Kätzerische Kirchen behelffen wollen. Z. E. da der **Krebs des Verderbens** die Jüdische Kirche würklich / durch und durch gefressen / und die **Fäulniß der falschen Lehren** schon dem Hertzen derselben den **Untergang** gedrohet / scheute sie sich dannoch noch nicht der Abstammung von Abraham und Mose sich zu rühmen; Ja / hat nicht der Stuhl Mosis und Aarons auch die Blut-dürstige Mörder des HErrn JEsu / Hannam und Caipham / tragen müssen? Nechst dem / seye uns erlaubt zu hören: Ob nur eine blose Stuhl-Nachfolge / ohne **die Begleitung der wahren Lehre** / oder eine unverrükte Nachfolge solcher Personen / welche Christi und der Apostel Lehre unverfälscht vortragen? verstanden werde. Wird jenes bejahet: So ist es eine eitele Nachfolge ohne Besitzung der Sache / die also nichts gilt. Dann derjenige hat nicht die Succession Petri, der nicht den Glauben Petri hat / spricht Ambrosius L. 1. c. 6. de Pœnitentia. Wo einerley Lehre ist / da ist auch einerley Stuhl / wo aber widerwertige Lehre ist / da ist auch Widerwertigkeit im Stuhl. Greg. Naz. Womit der alte Irenæus L. 3. c. 43. deutlich übereinstimmet: Man muß denen Bischöffen in der Kirche gehorsamen / wann sie die Nachfolge von den Aposteln haben / und die auch sammt der

Nach-

Nachfolge im Bischofthum die Gnaden-Gabe der Wahrheit nach dem Wohlgefallen des Vaters empfangen haben. Welchen Ehrwürdigen Alt-Vätern ohne Scham ins Angesicht widersprochen Papst Symmachus Dist. 40. Decret. Rom. Cap. I. Non nos. Wer zweiffelt daran / daß der jenige nicht heilig seye / den die Hoheit einer so grossen Würde erhebet? Und welcher / wann Er schon durch seinen Verdienst nichts gutes an sich hat / dannoch mit demjenigen vergnügt seyn kann / was ihme von seinen Vorfahrern zum besten kommt. Aber was soll der Stuhl den Besitzer heilig machen? die Heiligkeit des Besitzers und seiner Lehre / muß viel mehr den Stuhl heiligen! Wo ein heiliger Lehr-Stuhl seyn solle / da muß vorher heilige Lehre und ein heiliger Besitzer seyn. Die neuere Papistische Scribenten / unter welchen der neueste ist / Vitus Pichler / fangen sich selbsten an zuschämen die blose Stuhl-Folge hochzutreiben / darum setzen sie die Nachfolge in der Lehre derselben bey / doch so / daß sie immer mehr auff die erste sich beruffen / und der letzten wieder selbst entgegen reden. Vid. Herr Pichler in seinem Una, Vera Fide Opusc. II. c. 2. Artic. II. num. 14. p. 140, 141. Wo Er auch Tannerum anführet Anat. Demonstr. 4. §. 2. Im Fall aber dieses belieben solte / antworten wir / daß also zuvor die Wahrheit

müste untersucht und erkannt werden / ehe man die Erkänntniß der Nachfolge erreichen könnte; Weilen eben diese Wahrheit die Kirche ächt und rechtschaffen machen muß. Wann nun also zuverfahren ist / so erhält diese Nachfolge gewieser Personen / an und vor sich selbsten / den Preiß nimmer / daß sie ein Kenn-Zeichen seye / so unmittelbahr die Kirche offenbahret / weilen auch sie ohne besondere Kenn-Zeichen nicht gewiß zuschliessen ist.

Aus Gelegenheit dieses / möchte der Genaigte Leser fragen / wer Vitus Pichler / dessen wir hier Meldung gethan / seye / und was von Ihme zuhalten? Ant: Er schreibet sich auff den ersten Blättern seiner Disputationen / die bey drey / biß vier Jahr her in der Welt herum zufliegen angefangen / ein Mit-Glied aus der Jesuiter-Gesellschafft und einen Professorem Theologiæ Polem. Ordinarium in Catholico S. Salvatoris Lycéo zu Augspurg. Gegen der Evangelisch-Lutherischen Kirche brennet Er vor Haß / daher Er / als ein anderer Vulcanus / über dieselbe mit vollem Munde einmahl über das andere Rach- Läster- und Verdammungs-Flammen ausspeyet / wie einem jeden / der in seine fünff Büchlein / die uns zuhanden gekommen / einen Blik thut / die Augen darüber vergehen; Dann in dem einen / darinnen Er verspricht unsere Augspurgische Confes-

Confession zu untersuchen/ ob sie ein unbetrügliches Symbolum des Lutherischen Glaubens seye/ deme ein um sein Heyl bekümmerter Christe sicher sich unterziehen und anhangen möge/ läßt Er sein Haupt-Werk auff allen Blättern/ insonderheit von p. 12. biß 47. seyn; Lutherum auffs schmählichste zulästern/ die GOttseeligste Chur-Fürsten aus Sachsen/ Johañ Friderich und Mauritium/ Philipp den Land-Graven aus Hessen/ auch König Ferdinandum selbsten p. 70/ als einen wieder GOTT/ sein Gewissen und den Ruhe-Stand gantz Teutsch-Landes handlenden Mann auszuschreyen/ insonderheit in dem 3. Art. Er vergist nicht nur offt seines Zweks/ von dem Er fast auff allen Blättern abweicht/ sondern Er entbricht sich auch nicht/ mit einer gantz-auffrührischen Feder den Papst dem Römischen Kayser und König Ferdinando auff den Halse zu hetzen/ und den Zank auffzuwärmen: Ob der Kayser in Religions-Sachen etwas thun könne/ ohne den Papst? Und ob des Papsts absoluter Wille/ was der Kayser in solchen Dingen beschlossen/ wieder auffheben könne? Welches Er beedes mit grosser Frechheit bejahet p. 71. sq. Uberdiß thut Er auch darinn dem Kayser/ Carolo V. höchstpreißlichen Angedenkens/ unverschämter Weise Gewalt und Unrecht/ als ob Er Lutherum verworffen/ verfluchet und

chet und verbannet / der doch weit ehrerbietiger gegen Lutherum und seine Lehre gewesen / als sich einbildet und wünschet Herr Professor Pichler. In den andern Vieren / denen Er nachfolgende Titel andichtet: **Das niemahl irrende Papstthum / das immerirrende Lutherthum / der wahre Glaube / und** Theologia Polemica Particularis, ziehet Er Lutherum und unsere Evangelische Kirchen / sammt dero Dienern ebenfalls hin und wieder auff das giffigste durch / absonderlich ist sein **immer-irrendes Lutherthum** voller Gallen / und in dem Vera Fide schilt Er auff Lutherum mit den piquantesten und sehr Ehren-rührischen Worten. Er heist ihn nicht allein Cap. II. n. 12. p. 104. einen unverschämten / Kirchen-räuberischen und treulosen Mönchen / sondern auch Art. II. num. 24. pag. 145. Muß Luther wieder GOtt und Menschen meyneydig / rebellisch / und weiß nicht was mehr / heissen / und denkt nicht einmahl daran / ob er dises auch ohne Verletzung der Christlichen Liebe / der Kirchen Einigkeit und des Münsterischen Friedens thun könne? Da Er doch den geringsten Grund nicht hat. Das erste Büchlein / oder viel mehr **Miß-Geburt** eines sonst nicht ungeschikten Professoris, werden die Papisten selbsten nicht sonderlich achten / weil das lange Geplauder fast durchaus nichts zur Sache taugt. Die letztere haben gar nichts nothfestes hinter sich / und

und sind in zerschiedenen Tractäten / und Disputationen Magnifici Domini Cancellarii nostri, nahmentlich De Jure Potest. Summ. Circa Sacra, Defens. Augustiss. Imp. Cont. Cur. Rom. Bullas. &c. Und auch eben in diesem Werk materialiter zur Genüge widerleget. Dieses / Genaigter Leser / wäre des erwehnten Jesuiten / Herrn Viti Pichlers / Professoris zu Augspurg kurtzer Abriß / wie Er uns zu dessen auffrichtiger Verfertigung selbst die Hand geführet in seiner Theol. Polem. Particulari Contr. I. Artic. VI. §. 2. pag. 136. §. Quæres. Damit es aber hier das Ansehen nicht gewinne / ob einiger Affect unsere Feder dirigiret / so halten wir für rathsam das Judicium von diesem eyfferigen Papisten / das des Herrn Cancellarii, Herrn D. Jægers Magnificenz neulich schon / ehe Er die Theol. Polemicam gesehen / in der ersten Disp. von dem unter handen habenden Parallelismo Augustan. Confessionis cum Concil. Tridentino, p. 4. §. Ceterum. gegeben / bey zufügen / welches also lautete: Inter hodiernos Scriptores Pontificios palmam in calumniando infamem omnibus dubiam facit *Vitus Pichler Societ. Jes. Polemices Professor in Lycéo Augustano*, in Examine enim ejus super Augustana Confessione vix ac ne vix paginam habet, quæ non virulentissimis conviciis sit repleta. Imprimis autem in Lutheri cineres ita debachatur, & tam impudenter mingit, ut nihil in-

hil iniquius ac fœdius dici queat: Neque id mirum, nam ut ipſe Dn. *Pichler* fatetur convitia ſua ſuxit ex ſcriptoribus impudentiſſimis, quos etiam nominatim commendat lectori ſuo; qua in parte leviſſimè egit; quid enim levius eſt, quam fœda aliorum Sputa lingere, ac ſine *examine* Falſitates & calumnias aliorum, pro *Veritatibus* orbi Chriſtiano obtrudere. Unter denen heutigen Päpſtiſchen Scribenten macht den preißwürdigen / ſcilicet! Vorzug im läſtern allen andern zweiffelhafftig Vitus Pichler / ꝛc. Dann in ſeiner Unterſuchung der Augſpurgiſchen Confeſſion hat er bey nahem kein einiges Blat / welches nicht mit den bitterſten Läſterungen angefüllet wäre. Er fährt aber inſonderheit über Lutherum ſo raſend her und beſchmeiſt ihne ſo unverſchämt / daß nichts unbilligers / nichts ſchändlichers könnte geſagt werden: Wir wundern uns deſſen auch nicht / maſſen / wie Herr Pichler ſelbſten nicht laugnet / Er ſeinen Läſter-Geifer aus den unverſchämteſten Scribenten / die Er auch ſeinem Leſer mit Nahmen anpreiſet / geſauget hat; Worinnen Er aber einen überaus groben Schnitzer der Unbeſonnenheit begangen; Dann was iſt doch unbeſonneners / als anderer ekelhafften Speichel wider auffleken / und anderer Falſchheiten und Läſterungen der Chriſtenheit ohngeprüfft für Wahrheiten auffdringen? Zu welcher unpartheyiſchen Beſchreibung billig noch der Titul des

Hoch-

Hochmuths / oder wenigstens einer grossen Unwissenheit in Re literaria anzuhengen ist. Sintemahlen sich nicht genug zuverwundern / daß dieser Herr Jesuit / der sich kaum etliche Jahre mit seiner Theologie offentlich zu erscheinen die Ehre genommen / in dem Indice Theol. Pol. Part. p. 472. lin. penult. unsern Hochwürdigen Herrn Cancellarium einen Recentem Scriptorem zu tauffen das Hertz gehabt. Vielleicht hat aber Herr Pichler vergessen / daß Er vor dreyssig und mehr Jahren schon von diesem Welt-Berühmten Theologo und Philosopho in seiner Jugend noch gelesen und gehöret. Eben wie Er sich p. 136. l. c. nichtmehr erinnert zuhaben scheinet / daß sein Leser nimmer unwissend seye / wer unser HERR Cancellarius seye / indem Er demselben Ihne schon Contr. I. Art. V. §. 1. p. 66. beschrieben. Welche Stelle Herrn Pichler auch in dem Indice zurükegeblieben ist. Aber was sollen hier lange Personalien? Uns ist fast leyd / daß uns Herrn Pichlers unnöthiges Anfechten und übelgesinnte Beschreibung zu so viel gemüssiget und obligiret hat. Unser Herr Cancellarius sucht nichts / als die Päpste dahin zuvermögen / daß sie dem Exemplo Petri folgen / und die Majestäten besser venerieren lernen sollten. Zu dem so finden die Kayserliche Majestäten wohl von selbsten Ursachen genug sich über der Herrn Päpsten verfahren zubeschwehren.

schwehren. Darum die hefftigste Zwistigkeiten zwischen diesen glüheten / ehe Herr Cancellarius das Licht der Welt erbliket/ehe Er diese Schrifft/ welcher Herr Pichler gedenkt(die doch nichts/als was Herrn Cancellarii Profession mit sich bringt und die Wahrheit erfordert / in sich hält) auffgesetzet. Herr Pichler erinnere sich/ was Carolus M. und Hadrianus I. gethan / Er lese des Anno. 794. zu Frankfurt von 300. Bischöffen gehaltenen Concilii Acta. Es erwäge Herr Pichler/ wie Käyser Fridericus I. Ænobarbus, und Papst Hadrian der IV. gegeneinander gestanden. Uid. Reinking de Reg. Secul. Es bedenke Herr Pichler / wie der Kayser Ludovicus der IV. und Papst Johannes der XXII. gegeneinander gesinnet gewesen? Der Gut-Papistische Scribent Aventinus kann Ihn dessen am besten berichten Annal. Bojorum L. VII. f. m. 608. 609, 610, 611, 612, 613. sqq. Wo Er Wunder-Dinge wieder die Herrn Päpste lesen wird. Der Glorwürdigste Kayser sagt und beweißt da von den Herrn Päpsten / was unserm Herrn Cancellario ohne Beweiß Herr Pichler anschuldiget: Nehmlich die Päpste dürsten nach der Christen Guth und Bluth / reitzen Brüder wieder Brüder auff / befehlen wieder GOttes Gebotb / daß Christen die Liebe gegen einander fahren lassen / zu den Waffen greiffen / wieder sich selbst kriegen / treuloß und eydbrüchig

brüchig werden / einander betrügen / berauben / hinterführen / Rebellereyen / Meyterey / Mord / ꝛc. begehen und anfangen. Dieser Anti-Christ lasse die Christen den von GOtt verliehenen Frieden nicht halten. Wann Christliche Fürsten uneinig seyen / dann zeige Er sich recht als den Römischen Priester / und der Teutschen Uneinigkeit / seye der Päpste Leben. Dahero alle ihre Sorgen und Unternehmungen allein dahingehen / wie sie die ährene Schlange / der Teutschen Reich schwächen / zernichten / in Staub und Grauß zermalmen / ꝛc. ꝛc. Herr Pichler schlage auch Aventin. l. c. f. 623. nach und f. 624. Herr Pichler besinne sich / was Kayser Heinricus IV. mit Papst Gregorio VII. zu thun gehabt? Wovon unten in der VI. Streit-Frage vieles solle angemerket werden. Anderer Höchst- Löblichen Kayser zugeschweigen / so ware ja die Mißhelligkeit zwischen Josepho I. Glorwürdigsten Angedenkens / und dem jetzigen Clemente XI. so weit schon gekommen / daß dem Preiß-würdigsten Kayser würklich mit dem Bann-Strahl gedrohet war / ehe HERR D. Jäger, als Controversiarum Professor, ein Unpartheyisch-Theologisches Bedenken von des Herrn Clementis XI. verfahren ausgefertiget. Zu dem hätte Herr Pichler weit nutzlicher und Christlicher gehandelt / wann Er etwas tüchtiges zur

tiges zur Widerlegung gegen Herrn Cancellarium angebracht/ als daß Er es nur beym blossen schmähen bewenden lassen. Ach! Das ist ja der Geist Christi nicht/ dieser hat mit seinen Widersachern nicht also umgegangen. Warum wollen doch Christen denen Unchristlichen Religionen mit ihrem vergallten schelten / verachten / ꝛc. so viel Anstoß machen? Wir wollen die Sache ernstlich/ aber/ ohne Satanische Bitterkeit mit einander behandlen/ es wird gewiß mehr gerichtet werden/ als durch das anzügliche Calumniren der Personen. Unsers Orts geloben wir/ daß wir aus Christlicher Liebe solche Weise gerne nicht gebrauchen wollen / wie schon p. 9. und 10. bezeuget worden/ wann sich nur unsere Herrn Widersacher auch zu moderiren wüsten. Was in diesem Tractat hin und wieder gegen die Herrrn Papisten und den Römischen Stuhl angeführet wird / ist nichts anders/ als was die Papistische Scribenten selbsten / die wir jedermahlen zudem Ende beyfügen / von demselben in ihren Geschicht-Büchern vor der gantzen Welt bekennet und beschrieben haben. Was diese meistens von den Päpsten selbst beliebt- und auctorisirte Leuthe schreiben dörffen/ wird ja auch uns zuwiderhohlen erlaubt seyn. Wann die Herrn Gegner dergleichen wieder uns und unsere Kirche aus glaub-würdigen documenten auff-

ten auffbringen können / so mögen wir dero Meldung gerne leyden. Aber wir kehren uns wieder zu unserem Discurse und sagen ferner:

Daß endlich niemand wird leichtlich so aberwitzig seyn/der davor halte/der Glaube/als der wahren Kirche Seele / hange an leeren Titeln / an Stummen Stühlen und blosser Nachfolge gewieser Personen. Thorheit! Titul seynd eitel / und gleichen nicht selten den Sodomitischen Bäumen / welche zwar anmuthige Blätter und rothgestreiffte Apffel präsentiren / von innen aber Staub und Grauß hegen; Und was soll der höltzerne Stul? von diesem wird die Seele den Glauben nicht herabsehen: Und von den Personen / die darauff sitzen ist offt nichts anders zuerwarten / als ein schändlicher Nebel stinkender Lügen / ein Sodomitischer Scheu-Saal eines lasterhafften Lebens; wie es die auff Mosis Stuhl gemacht / und der falsche Prophet zu Rom / insonderheit darinnen treulich folget / in dem Er so viel Lügen redet und das donnerende Anathema und den **Bannfluch** über alle die ausspeyet / welche des Tridentinischen Concilii Lehr-Sätze nicht annehmen und glauben.

Gleichwie nun hieraus dieses Bellarminischen **Kenn-Zeichens** (welches auch Vitus Pichler in seinem Vera Fide Art. II. n. 24. p. 152. nicht recht getrauet allein vor ein Kenn-Zeichen der Wahren Kirche zupreisen) Nichtigkeit

tigkeit zur Genüge erhellet / also ist auch dessen Unrichtigkeit / und daß es bey der Römischen Kirche gar nicht zufinden seye / gantz richtig. Dann / obwohlen der Kern der Päpstlichen Krieger bißhero alles versuchet die Richtigkeit dessen zuerweisen / so haben dannoch weder Baronius, noch Bellarminus, noch Platina, noch Onuphrius, noch Marian. Scotus, noch Viterbiensis in Chronico, noch Gaulterius in Tab. Chronographicis, noch Genebrardus, noch Hermannus Contractus, noch andere gelehrte und mit vielen monumenten bewaffnete Obristen mit allem ihrem Zeug so viel ausrichten mögen / daß ihrer und der Römischen Kirche hoher Generalen ordentliche Stuhl-Nachfolge wäre ausser Streit kommen / und man hätte können sicher seyn / diese gerühmte Nachfolge seye niemahlen unterbrochen worden. Hätte Herr Pichler in diese hineingesehen / wir glauben er hätte unterlassen uns so getrost auff sie zuverweisen / daß sie von Petro an / von einem Jahr hundert zu dem andern / accuratè alle Päpste / wie sie in der Ordnung auffeinander gefolget / zehlen und nahmhafft machen. l. c. pag. 147. num. 19. §. Probatur. 2. Wir wollen zum verhoffenden Vergnügen unseres genaigten Lesers weit einanders erweisen und zwey kurtze Specimina und Proben der Unrichtigkeit erstlich / nechstdem der Unterbrechung dieser falsch-vorgegebenen

gebenen Stuhl-Nachfolge der Römischen Kirchen-Häupter aus ermeldten Scribenten hieher setzen. In der Babylonischen Verwirrung angezogener Papistischen Successions-Register ist zwar dieses richtig / daß der Apostel Petrus zuerst den Heiligen Stuhl zu Rom geweyhet / und also der erste Papst gewesen seye / wiewohl Baronius / Bellarminus / Onuphrius und Fasciculus Temporum darinnen gleich uneinig sind / wie lange Petrus zu Rom gesessen? Oder / wann Er allda ankommen? Fragt man aber nur nach dem andern Papst / so nennen Tertullianus / Hieronymus Marian. Scotus in Chronico und andere / Clementem. Welches auch darum nicht gar zu verwerffen zu seyn scheinet / weilen viele alten Scribenten Conf. Bellarm. de Rom. P. L. 2. c. 5. p. m. 197. §. Deinde. bezeugen / Petrus habe / bey Annahung seiner Marter-Zeit / Clementem zum Römischen Bischoff eingesegnet / ihme den Stuhl- und die Kirche GOTTES / mit diesen Worten anbefohlen: Ich übergebe dir eben dieselbe Gewalt zu binden und zu lösen / welche mir Christus hinterlassen: Besorge das Heyl der Menschen mit Bethen und Predigen / wie es einem rechtschaffenen Hirten zustehet / verachte und lasse fahren alle andere Dinge des Leibes und der Güter des Glüks. Plat. in Vit. Petri. p. 8. circa fin, Onuphr. in Chron. p. 1.

(Wollte GOTT / diese Petrinische Instruction würde allen Päpsten zur beständigen Regel ihres Ampts mit Nachtruk wiederholet und in das Hertze geätzet / wie bald sollte die Päpstliche Monarchie und Pracht ins steken und zum Ende kommen!) Hermannus Contractus nennet Julium, und Baronius, Bellarminus, Platina, Natalis Alexander Hist. Eccl. T. III. Diss. XIV. Prop. II. f. m. 154. Pichler. l. d. p. 150. §. Obj. 2. nennen Linum. Wo ist nun die von Herrn Pichlern gerühmte accurate Ordnung? Vielleicht ist Clemens der andere Papst? weilen ihne Petrus / der ja in einer so wichtigen Sache nicht irren / noch was gefährliches anordnen können / darzu gemacht / als den würdigsten / der ihme nachzufolgen verdienete / wie Papst Johannes der III. und Clemens selbsten also reden Causs. VIII. Q. I. c. 1. Si Petrus. und c. 2. Simon. Oder ist Julius der andere? Oder Linus? Doch dieser letztere kann gar nicht Papst gewesen seyn / dann Er ist nur ein Coadjutor, Helffer und Mit-Geselle Petri gewesen / der in der Abwesenheit dessen zu Rom die Bischöffliche Geschäfften / als Ampts-Verwesener / verwaltet. Bellarm. l. d. c. IX. §. ult. p. m. 207. Und nur etwas nach einem Monath dem entseelten Petro durch gewaltsame Hand in die Ewigkeit nachgeschikt worden, Onuphr. Chron. Rom. Pont. p. 2. §. Creatus,

auch

auch eben darum / weilen sein Regiment zum Leb-Zeiten Petri solle gewähret haben / aus der Päpste Anzahl zumustern. Vi Decret. Gregor. L. III. Tit. VIII. De Concess. Præbendæ & Eccl.non vacantis. c. 1. & 2. Causs. VIII. Q. I. c. 3. Episcopo. Wo bleibt aber also die Historische accuratesse und die verhoffte Gewißheit / wann nach diesen heiligen Gesetzen der Herrn Päpsten selbsten / Linus in der Papst-Reyhe gar nicht kann gelitten werden? wie Er dann auch würklich von einigen ausgelassen wird. Fragt man nach dem dritten Papst / so sagt uns Baronius, Bellarminus, Platina, von Cleto, Onuphrius Panvinius Not. ad Plat. p. 14. in Chron. pag. 2. von Clemente; Viterbiensis und Marianus Scotus in Chronicis, auch Hermannus Contractus, von Anacleto. Wem solle man da glauben / und wem nicht? Vor den vierdten Papst halten die meisten Clementem / die aber nicht wenig auszumachen finden mit denjenigen / welche Clementem vor den andern Papst ausgeben; Zugeschweigen / daß der Auctor Carm. in Marcion. Anacletum zum vierdten / und Clementem zum fünfften Papst mache / bey Nat. Alexandr. H. E. l. d. f. m. 154. b. §. Probatur sec. Will man wissen / wie der fünffte Papst heisse / so antwortet Baronius / Bellarminus / Platina p. 14. Anacletus; Eusebius und andere / auch der gelehrte Professor zu Pariß /

Natalis Alexander H. E. Sec. II. f. m. 282. C. II. Evaristus. Hier zeiget sich bey den Herrn Papisten eine unglaubliche Verwirrung. Dann einige halten Cletum und Anacletum nur vor einen Mann mit dem alten Irenæo L. 3. c. 3. Eusebio in Chronico und Historia, Photio, Epiphanio, Cypriano, Valesio, der zwey gar alte Papst-Register solle gesehen haben / darinnen von Anacleto nichts zufinden / gleichwie auch das alte Meß-Gebet von Anacleto nichts wisse / wann da gesungen werde: Heiliger Linus / bitte für uns! Heiliger Cletus / bitte für uns! Heiliger Clemens / bitte für uns: Andere beschreiben mit dem Libro Pontificiali, Martyrologiis und Breviariis Cletum und Anacletum als zwey unterschiedene Personen / die doch dem Alterthum allzufrech zuwiderspre-chen / und neu-geflikten Fabeln / unrichtig zusammen-geschmierten Papst-Registern zuviel zutrauen scheinen / welches Natalis Alexander, ein guter und kluger Papist / H. E. Sec. I. f. m. 156. In Scholio nicht undeutlich erweiset und sich auff die gelehrte Scribenten / Hallixium, Carolum à S. Paulo, Valesium, Cotelerium beruffet. Wobey sich nicht genug zuverwundern / daß der überzeugte Natalis, daß Cletus und Anacletus / nur eine Person gewesen / dannoch endlich sein Scholion also schliest: Ich beharre doch in dieser Meynung nicht also fest /

daß

daß ich Cletum und Anacletum / nicht sollte als **unterschiedene** Päpste / verehren / so die Römische Kirche / unsere Lehrerin und Mutter / es also befihlet. **Schwachheit!** Was soll ich Heilige verehren / von welchen ich überzeugt bin / daß sie **niemahlen** in Rerum Natura gewesen. Aber so blendet auch sonsten scharffsichtige Augen der kalte Bann-Blitz des Römischen Jupiters. Hier rathe Herr Pichler / wie der Sache zuthun / daß wir nicht einen Papst **zuviel** / oder einen **zuwenig** bekommen. Wenigstens merke Er / wie die **unordentliche Ordnung** der Papst-Register gar nicht zulänglich seye / IRREFRAGABILITER zulehren / wie ein Bischoff dem andern gefolget. Es würde hier zuviel Raum hinwegnehmen / und auch sehr verdrießlich fallen / so wir dieser Nachfolge Babylonische Verwirrung weiter zeigen wollten. Wer indessen Lust hat eine Unordnung aller Unordnungen zusehen / der nehme D. Nicolai Hunn. Pellem Ovinam zur Hand und betrachte die demselben Tractat angehengte Tab. A. so wird Er finden / daß die vornehmste **Bau-Leuthe** der Päpstlichen Hoheit in so vielerley Meynungen zertheilet / als die Babylonische **Thurn-Bauer** in Sprachen. So bald die Herrn Papisten die auff ermeldter Tabelle benamßte Auctores zur Einstimmigkeit bringen werden / so bald wollen wir die

Päpstliche Stuhl-Nachfolge vor richtig verehren. Es ist aber nicht genug zum Beweiß solcher Richtigkeit / von dem jetzt-herschenden Clemente XI. an / einige Päpste rükwerts / wie sie vor einander hergegangen / erzehlen können / wie Herr Pichler l. c. p. 148. thut. Dann / daß von dem siebenzehenden Seculo an biß jetzt / die Päpstliche Succession zu mehrerer Richtigkeit kommen / gestehen wir selbsten; Dahero Herr Pichler besser gethan / wann Er alle Päpste / von dem jetzigen Clemente dem XI. an / biß auff Petrum in richtiger Ordnung fort erzehlet hätte / als daß Er gleich bey Clemente VIII. stehen bleibt / und sagt: Und also kommt man im Auffsteigen durch alle Secula endlich zu S. Petro / der von Christo selbst den Befehl angehöret: Weide meine Schaafe / und also zum allgemeinen Hirten aller Schaafe Christi gemachet worden / ꝛc. Wäre Herr Pichler nur fortgefahren im erzehlen und hätte gezeigt / wie man endlich auff Petrum kommen könne. Oder / wann ihme ja so viele heilige Nahmen zu widerhohlen verdrießlich gewesen / warum hat Er nicht forne / von Petro angefangen / und da nur auch dreyzehen Päpste / wie sie auff Petri Stuhl gewiß gesessen sind / hergesetzet. Daß aber Herrn Pichlern dieses unmüglich gewesen / verräth Er selbsten l. c. pag. 150. num. 21. wo

Er

Er nicht einmahl von dreyen Päpsten gewiß sagen kann / wie sie auff einander gefolget. Es ist auch damit nicht ausgemacht / daß Herr Pichler auffangeregtem Blat spricht: Es lige nicht viel daran / wann man schon nicht wisse / welcher Papst dem andern gefolget / es seye genug / daß einer gefolget seye. Dann soll ich glauben / daß einer gefolget seye / so muß mir gezeiget werden / wer Er gewesen / anderst laß ich mich nicht bereden. Eben wie auch die Herrn Papisten uns nicht zugeben wollen / daß Lutherus Vorfahrer in der Lehre gehabt / biß wir ihnen solche nahmhafft machen. Und also erhellet auch die Interruptio Successionis, oder **Unterbrechung der Nachfolge.** Dann wo mir nicht unfehlbar gewiesen wird / daß dieser oder jener auff dem Stuhl Petri Platz genommen und die Päpstliche Würde getragen habe / da gibt es gleichbalden ein Loch / und die Schnur der immerwährenden Nachfolge wird abgehauen. Gesetzt auch / welches doch ad Calendas Græcas auszusetzen seyn wird / daß man Nahmen solcher Personen / welche den Apostolischen Stuhl zu Rom von Petro an biß jetzt ohnunterbrochen innegehabt haben sollen / herzehlen könnte / so wären solche doch erst zuprüffen nach denen Canonen / Gesetzen und Statuten der Kirchen / ob sie auch auff rechtmässige Weise zu solcher Ehre gelanget?

Mit denen behörigen qualitæten und Eigenschafften dieselbe verdienet? Sich nicht etwa durch verkehrte Lehre / gottloses Leben / oder andere böse Weege / zu Beybehaltung derselben / untüchtig gemacht? Ist von einem oder mehr Päpsten dergleichen nicht / und vielmehr das Gegentheil zuerweisen / so fällt die falschgerühmte unzertrennte Nachfolge dahin. Z. E. in dem Geistlichen Rechte Decret. Grat. P. II. Caus. I. Quæst. I. in vielen Capiteln. Item / Quæst. V. &c. in denen Apostolischen Canonibus, in dem zweyten Canone des zu Chalcedonien gehaltenen Concilii wird so ernstlich erfordert / daß ein Papst / Bischoff oder Priester / nicht durch Geschenke / Gelt und Eigennutzen solle zu seiner Würde erhoben werden / und wo solches geschehe / solle so wohl der ordinirte / als der ordinirende seines Ampts unwürdig / der ehren entsetzet und verworffen werden. Wann ich nun in Durchlauffung der Papst-Register / welche die Papisten selbsten zusammen geflicket / wahrnehme / daß so offt / ja fast bey allen Papst-Wahlen / hierwider pecciret und gehandelt worden / so zeigen sich ja so viel interruptionen der Nachfolge / so viel dergleichen eingekauffte uñ durch andere interessirte Absichten eingeschlichen- und auffgenommene Päpste vorkomen. Wir wollen an etlichen die Probe machen. Gleich nach dem fünfften Seculo hat Papst Vigi-

Vigilius den Päpstlichen Sitz nach Anastasii, Baronii, Onuphrii, Nat. Alexandri, &c. Bekanntnuß / von dem Römischen Patritio, Belisario, vor zwey hundert Mark Silbers an sich erhandelt. Darum auch Onuphrius in Annot. ad Plat. p.m. 77. a. gestehet: Hujus Vigilii ingressus parum legitimus fuit -- per vim Pontificatum Romanum occupavit. Dieses Vigilii Eingang in das Papstthum wäre gar nicht rechtmässig gewesen / indem Er dasselbe durch Gewalt an sich gerissen. Baronius T. VII. Annal. ad Annum 538. sqq. wirfft alle erdenkliche Schand-Nahmen von f. 335. biß f. 370. auff ihne. Gestehet seine Simonny / erbärmliche Mordung des unschuldigen Sylverii (darinn / daß ihme Schuld gegeben worden / ob Er Rom denen Gothen hätte in die Hände spielen wollen. Sonsten hat Er auch nicht die rechte Thür zum Eingang in den Schaaf-Stall Christi gebraucht / sondern ist als ein unrechtmässiger Hirte von einem mit Gold bestochenen Tyrannen der Kirche auffgedrungen worden. Baron. Tom. VII. ad A. 536. num. CXX, CXXI. f. m. 328.) l. c. f. m. 339. num. XIII. und fol. 361. num. IX. Unentschuldbare Kirchen-Räuberey f. m. 340. num. XIX. schändliche Kätzerey f. m. 339. Wo zwar Baronius den kätzerischen Brieff des boßhafftigen Papsts aus Liberati Breviario Cap. 22.

an Severum und Anthimum, (welche beede Ketzer mit ihme alle verdammet / die zwey Naturen in Christo bekenneten) in Zweiffel ziehen will aus geringen Ursachen/die der gelehrte Papist Natalis Alexander H. E. Tom. V. Sec. V. c. 3. Art. XV. §. VIII. f. m. 98. wieder seinen Glaubens-Genossen / gründlich wiederleget hat. Wann nun dieser gottlose Vigilius/und Sylverius nicht weniger / auff solche verbothene Weise den Päpstlichen Thron bestiegen/so sind sie ja vor keine rechte Päpste zu halten/ mithin aus der Papst-Reihe auszumustern/ und soleydt die Succession um ungefehr 18. Jahr noth. Welches doch noch eine geringe Zeit ist gegẽ dem zehenden/eilfften und zwölfften Jahr-hundert/woriñen hundert und fünffzig Jahre kein einiger rechtmässiger Papst regieret/(siehe oben p. 61.) wie Genebrardus bekennet. Was vor einen heiligen Beruff die Päpste im neundten und erwehnten Seculis gehabt/ meldet Baronius Tom. IX. Annal. ad Ann. 897. f. m. 644. num. IV. Wo Er deutlich bekennet / daß damahls die Marggrafen aus Thuscien die ungeheuerste Miß-Geburten / schändliche / verkehrte und abscheuliche Unmenschen dem Stuhl Petri durch Gelt und Macht auffgedrungen. Item / von dem zehenden Jahr-hundert klagt Er / daß damahls alle Päpste: entweder von den Toscanischen Fürsten aus allerhand interessirten Absichten /

oder

oder von denen von Luitprando beschriebenen Italiänischen Ertz-Huren/Theodora/ und dero zweyen lasterhafften Töchtern / Marozia und Theodora/ um ihre Geilheits-Brunst mit dem von den heiligen Vätern eingeschenkten Laster-Wasser des täglichen Beyschlaffes nach Belieben löschen zukönnen/ auff den Thron gehoben worden. Von der **Schand-Mutter** dieser unreinen Bälge und ihrem Regiment gibt Er diese Nachricht: Diese Theodora war eine vornehme Römische Fraue aus einem Raths-Herren-Geschlechte herstammende / vortrefflicher Schönheit/ verschlagenen Verstandes/ sie wurde/ weilen sie es mit Adelberto/ dem mächtigen Marggrafen in Thuscien hielt/ höchstfrech und unverschämt/ mit welchem sie auch die zwey vorerwehnte Töchtern zeugete; Und durch die Macht ihres Ehebrechers die Herrschafft über Rom allein an sich zoge. Dann als aus der Hadrians-Burg/ wo vor Zeiten das Kayserliche Begräbnüß ware/ die Engels-Burg zu einer unüberwindlichen Festung gemacht und von jetzt-ernannten Toscanischen Marggrafen an sich gebracht worden/ so konnte der leichtlich des Regiments über die Stadt habhafft werden/ welcher von derselben Meister gewesen. Durch diesen List hat sich das überaus böse Weib die Herrschafft über die Stadt in die Hand geschafft/ in dem sie die Festung innen hatte/ und sich angelegen seyn liesse/ solche Gewalt

walt auch auff ihre Nachkom̃en fortzupflantzen/ da sie ihre Töchtern denen Päpst̃e/welche den Apostolischen Stuhl mit Gewalt an sich gezogen hatten/ wie auch denen Marggrafen in Thuscien / zur Unzucht unterwarffe / wodurch dieser so grossen Huren Gewalt dergestallten angewachsen/ daß sie nach ihrem Wohlgefallen denen rechtmässig-erwehlten Päpsten den Abschied gaben / und an ihre Stelle gewaltthätige und schändliche Huren-Vögel einsetzten. Wem starren nicht die Sinnen? und wer ärgert sich nicht/wañ Er dieses bedenket/in der Beredung/GOtt habe seiner Kirche gar vergessen/ in dem Er sie solcher Huren willen/ dieselbe mit so vielen Flecken zubeschmitzen/überlassen? ruffet nach dieser Beschreibung Baronius aus Annal. T. IX. ad Ann. 908. Num. VII. f. m. 671. add. ad Ann. 912. Num. VII. f. m. 685. Und Num. VIII. f. c. fragt der Cardinal: Was hatte es dazumahl mit der H. Römischen Kirche vor ein Gesicht? Wie heßlich sahe sie aus/da zu Rom die mächtigste und allerschändlichste Huren-Säke das Regiment hatten? Nach deren Belieben die Stühle verändert / die Bisthümmer vergeben/und/welches entsetzlich zuhören und fast nicht zusagen ist/Affter-Päpste und derosselben Courtisanen auff den Stuhl Petri mit Gewalt gesetzet wurden/ welche nur allein in das Register der Römischen Päpste eingerüket worden/ den Verfolg der Zeiten richtig zumachen. Dañ wer wollte sagen/daß von solchen Huren/ohne Ordnũg und Gesätze eingedrungene Leuthe vor rechtmässige Päpste zuhaltẽ seyen? es wird nirgends der Wahl/

oder

oder Genehmhaltung der Clerisey gedacht / kein Canon galte etwas / die Bescheide der Päpste wurden unterdrükt / die alte Gewohnheiten und Gebräuche / die bey Erwehlung der Päpste Platz gehabt / sind verworffen / die heilige Gebräuche und alte Sitten werden nichts mehr geacht. Ein klares Beyspiel eines von diesen Huren in solch heiliger Absicht zum Apostolischen Stuhl beförderten Papstes haben wir oben angeführet p. 21. an Johanne dem X. Welchen Theodora zu Verlassung des Ravennischen Ertz-Bistthums und Besteigung des Päpstlichen Thrones aus dieser wichtigen und heiligen Ursache angemuthet / ne amasii ducentorum milliarium interpositione, quibus Ravenna sequestratur à Roma, rarissimo concubitu potiretur, damit sich das verliebte Frauen-Zimmer nicht von ihrem Courtisan mit einem seltenen Beyschlaff müste begnügen lassen / wegen der 200. Meilen / welche Ravenna von Rom entlegen ist. Eine wichtige Ursache und höchstvermögende qualitæt einen zum Papst zumachen! Wer sähe sie also an / hätte nicht Baronius selbsten aus Luitprando ihren valor angezeigt Annal. Tom. d. ad Ann. 912. Num. XIV. f. m. 687. Wie aber die Concubine Johannis mit dem Päpstlichen Ampte / also hat hernach der gewaltthätige Johannes mit den übrigen vornehmsten Kirchen-Aemptern gespielet. Dann Anno 925. hat Er sich nicht gescheuet / einen noch nicht fünff-jährigen Knaben (der Zweiffels

ohne

ohne ein Zeuge der seiner Theodorâ geleisteten Treue war) welcher nicht tüchtig war in den niedersten Orden einzutretten / und kaum unter der Ruthen das A. B. C. lernete / zum Ertz-Bischoff zu Rheims in Frankreich zumachen. Frodoardus Hist. Rhemens. L. IV. c. 19. vid. Baron. T. d. ad Ann. 925. Num. IX. f. m. 712. Daß also damahls kein einiges Priester-Ampt auff gebührende Weise bestellet wurde. Gleiche Klagen über die **ungebührliche Weise und krumme Weege** der meisten Päpste / insonderheit in offt-angemerkten Seculis / auff den Römischen Stuhl zugelangen / führet auch Platina in seiner Papst-Historie allenthalben. Viele greiffen in Wahrheit nach Bistümmern / nur damit sie ihren **Geitz und schändliche Lüsten** ersättigen / seufftzet Er pag. 85. in Vita Bonifacii deß III. Von Martino dem II. Und Christophoro / und Sylvestro dem II. Sagt er teutsch: **Sie seyen durch böse Streiche und Mittel zum Papstthum kommen.** p. m. 142. b. 148. b. 153. b. Vit. Sylvest. II. In dem Leben Stephani VI. (Conf. oben pag. 20.) heist es: Die Geistlichen dörffen nicht mehr / wie weyland / zum Papstthum gezwungen werden / sondern sie lauffen jetzt wohl selbsten darnach und suchens largitionibus, **durch Geschenke.** p. 145. und haben Petri Fußstapffen verlassen / als **faule Vorsteher und untüchtige** / nullius pretij, nichtswehrte

nichts-wehrte Leuthe / denen am meisten darum zuthun war / wie S. Peters Schifflein von vielen Wellen angefallen und umgetrieben / und sie nicht / als böse Schiffleuthe vom Ruder gejagt und abgeschafft würden. p. 47. a. §. Johannes p. 168. b. §. Interim. seyen zu abendtheurlichen Unmenschen worden / die aus Hochmuth und durch Geschenke / und gar durch Hülffe des Teuffels den heiligen Stuhl Petri an sich gerissen / p. 148. Vit. Bendict. IV. p. 163. b. Vit. Sylvest. II. p. 149. Vit. Serg. III. Die auch GOtt darum nicht lang im Leben gelassen / weilen sie solche gräßliche Ungeheuer / Dieb und Mörder gewesen p. 149. Vit. Christoph. p. 163. Vit. Joh. XVIII. Die das Papstthum verkaufft / daß / wer durch Geschenke und Hochmuth am meisten vermochte (Heiligkeit des Lebens und Lehre galte da nichts) allein zur Päpstlichen Würde kame / wann Er andere fromme Leuthe unterdrükt und verworffen. p. 168. 169. (wo Platina / der gegen das Ende des fünffzehenden Jahr-hunderts gelebt / ausruffet: Wolte GOtt / daß diese böse Weise nicht auch zu unserer Zeit im Schwang gienge! Dieses ist aber noch etwas geringes / wir werden / wo es GOtt nicht verhütet / noch grösseres Uebel sehen. Eine wahre Prophezeyhung!) Und die Stimmen erkaufft. pag. 170. §.

Clemens

Clemens add. §. Damasus. Simoniacè, per vim & metum, contra Canones, & juramenta zum Papstthum eingedrungen. p. 173. §. ad Benedict. und §. Hic Benedict. Es sind nun der Exempel genug. Platina und Baronius können einen begierigen Leser mit weit mehrern vergnügen/oder vielmehr betrüben. Wann sich aber also eine so grosse Anzahl Päpste indignè, tyrannicè, malis artibus, (vid. Baron. Annal. Tom. XI. ad Ann. 1024. Num. III. f. m. 83.) auff verbothene Weise / durch Simony / Geldt / Betrug / Hurerey / Tyranney und NB. Hülff des Teuffels selbsten auff den Römischen Stuhl geschwungen / welche NB. alle/ vermög der Römischen Rechten/ der Päpstlichen Bescheiden / auch der Conciliorum Schlüssen und Canonen / für keine rechtmässige Päpste können gehalten werden / so fället nothwendig in das Päpstliche Successions-Register eine Lüke nach der andern/ da Petrus keinen Nachfolger / sein Stuhl keinen Besitzer / und die Kirche kein Haupt gehabt. Die Herrn Papisten lassen sich nicht verdriessen einen Versuch zuthun / wie sie mit diesen Stellen aus ihrem heiligen Papst-Recht zu recht kommen. Decret. Grat. Distinct. LXI. C. V. Miramur. Insonderheit §. Primatus autem §. Quodsi. §. Si enim. Distinct. C. Cap. III. Novit Sanctitas. Sexti Decret. L. I. Tit. VI.

Cap.

Cap. III. Ubi periculum. vornehmlich §. Cæterum Cauſſ. I. quæſt. VI. Cap. III. Sicut is. Cauſſ. I. q. I. per aliquot Capp. Speciatim C. VII. Reperiuntur. Decret. Gregorii L. V. Tit. III. wo etliche Capitel Papſts Deodati und Papſts Lucii wohl hieher zumerken ſind. Conf. Canonem Papſts Urbani II. in Concil. Placentino Cauſſ. I. Q. III. C. V. Ea, quæ à Sanctis. Nicht weniger verdienen Papſts Nicolai des II. ernſtliche Worte aus dem zu Rom angeſtellten Concilio reiffere Erwegung Diſtinct. LXXIX. Cap. I. Si quis. und Ead. Diſt. C. IX. Si quis pecunia. &c. Will man aber ſagen / dieſe zwar unrechtmäſſig erwehlte und durch boßhafftige practiquen eingedrungene Päpſte / ſeyen doch meiſtens von der Kirche nachher angenommen / adprobiret und alſo / gleichſam durch eine neue Wahl / zu rechtmäſſigen Nachfolgern Petri gemacht worden; Oder / wo auch dieſes bey ein- und andern nicht geſchehen / ſeye dannoch die Nachfolge für unzertrennet zu halten / weilen da nur eine Auffhaltung und Zurükſchiebung der Nachfolge / oder eine vacantz des Apoſtoliſchen Stuhls darzwiſchen kommen / welches die immerwährende Succeſſion noch nicht zerreiſſe; So iſt zuwiſſen Erſtlich / daß die wenigſte auff ſolche gottloſe Art zum Regiment gelangte Päpſte von der Kirchen angenommen worden / dahero auch eine zimmliche Anzahl ſolcher Ungeheuer aus eini-

gen Papst-Registern ausgelassen sind / und Platina / Baronius und Onuphrius bekennen von vielen / daß sie nur zum Verzeichnus der Zeit-Ordnung erzehlet werden / die sonsten nicht würdig wären / daß man irgendwo ihrer gedächte: Und / wo auch etliche angenommen worden / ist solches entweder aus politischen und interessirten Absichten der Geistlichkeit geschehen / damit nicht von bey solcher Gelegenheit auffstehenden Wider-Päpsten das geistliche Gut und der Kirchen Revenuen zerrissen und geschwächet würden / wie es Anno 1047. ergangen / da der Römische Stuhl einem dreyköpffigten Cerbero gleichete / Conf. Baron. Annal. T. XI. ad Ann. 1044. Num. V. f. m. 152. indem Benedictus IX. ein Kind von 10. oder 11. Jahren durch unrechtmässige von seinem Vater mit Gold-erkauffte Wahl / Baron. Annal. Tom. XI. ad Ann. 1033. Num. III, V, VI. Sylvester III. ein gottloser Mann / durch Erlegung einer gewiesen Summe Geldes / Baron. T. c. ad Ann. 1044. Num. II. f. m. 151. Gregorius VI. durch Simony Id. l. c. f. 152. Num. V. auff denselben geklettert / welche drey teterrima Monstra, schändliche Unheuer / ad Majoris miseriæ cumulum, divisis Reditibus, den erbärmlichen Zustand der Kirchen / damit verzweiffelt böß gemacht / die sie die Haupt-Kirchen in Rom und derselben Einkünffte unter sich getheil-

getheilet / massen der eine Maria Maggiore, der andere das Lateran / der Dritte die S. Peters-Kirche innen hatte / und jeder seine gewiese Einkünfften an sich zog. Otto Frisingensis L. VI. C. XXXII. apud Nat. Alexand. H. E. Tom. VI. Sec. XI. &. XII. Synopſ. C. I. Art. IV. num. II. Oder es ist geschehen / aus Furcht für der Macht / dem erkauffte Anhang und Tyranney der eingedrungenen Affter-Päpsten / die nicht so leicht wieder abzuweisen waren / als sie sich eingeschlichen. Zum Erweiß dessen lassen wir uns / Weitläufftigkeit zuvermeiden / mit Wiederholung des ob-erwehnten eingekauffte Papsts Vigilii vergnügen. Von dessen Annehmung zum rechtmässigen Papst der Papist Nat. Alexander diese Nachricht ertheilet: Nachdem Sylverius den Päpstlichen Stul mit dem Grabe verwechselt / hat eine rechtmässige Versamlung Vigiliũ zum Papst erkläret. Daß Vigilius sich des Papstthums zuvor selbsten begebẽ und nachher wieder erwehlet worden seye / schreibt Baronius vergebens. Die Clerisey hat es endlich geschehẽ lassẽ daß Vigilius Papst würde / und den sie vorher als einen Wider-Papst verfluchet / hat sie durch ihre Stimmen zum rechtmässigen Hirtẽ der gantzen Kirche gemacht / theils von dem gewaltigen Belisario gezwungen / theils den Frieden und Einigkeit der Kirche zuerhalten. Daß aber Vigilius das Papstthum

abgetretten / ist aus keinem monumento erweißlich / ꝛc. Tom. V. Hist. Eccl. Sec. V. C. II. Art. IX. f. m. 377. Noch deutlicher redt von dieser mit Schreken erpreßten Annehmung Vigilii / vor Natali der Cardinal Baronius ad Ann. 540. f. m. 367. Num. VII. Woselbst der Cardinal beschreibt / daß / obwohlen die Clerisey von ihrem Gewissen überzeugt gewesen / Vigilius / als ein- von dem schändlichsten Laster- und Kätzer- Gifft angestektes abscheuliches Ungeheuer / könne unmöglich / sonder hefftiger Verletzung der Kirchen-Gesätze / zum Papst angenommen werden: Sie dannoch dem Willen Belisarii / der auch das Volk und den Senat / gleiches zubegehren / angetrieben / eine Genüge zuthun / denselben nehmen müssen. Dann sie sahe schon zuvor / daß / wann sie einen andern zum Papst wehlen sollten / ein entsetzlicher Riß in die Kirche geschehen werde / weilen doch die weltliche Macht / aus Befehl der Kayserin Theodorä / Vigilium wieder zum Päpstlichen Stuhl / den Anti-Christ in den Tempel und den Greuel der Verwüstung an die heilige Stätte bringen würde; foreque, ut alius numquam sessurus esset, quousque viveret Theodora. Und weilen sie doch keinen andern auff dem Päpstlichen Sitze würde erhalten können / als lange der Tod der Kayserin den Garaus nicht mache. So weit Baronius

ronius. Wer siehet die Gewalt / den Zwang / die Tyranney hieraus nicht? Wer siehet nicht / daß die Clerisey diesen Papst niemahlen würde acceptirt haben / wann sie anderst thun dörffen und können? Man erwege in redlichem Sinn / ob eine sothane Annehmung / eine Nova Electio, **neue Wahl** genennet zu werden / verdiene? Wo eine **Wahl** seyn solle / **da muß Freyheit seyn etwas anzunehmen / oder zuverwerffen** / Conf. Lipſ. Polit. L. 2. C. 4. Puf. I. N. & G. L. VII. C. VII. §. 6. L. I. C. IV. §. 1, 2. ſqq. **ohne Zwang zum verwerffen / oder zum Annehmen.** Dann so bald ich zu diesem oder jenem gezwungen werde / so bald wird mein **freyer Wille** gebunden / und **keine Wahl** kann mehr Platz haben / quia impossibile est, quod aliquid sit coactum sive violentum & voluntarium, **weilen es unmüglich ist / das etwas zugleich mit Willen und gezwungen oder Noth gedrungen geschehe.** Thomas Aquin. Sum. Theol. P. I. q. 82. §. Respondeo. p. m. 307. Ja / ist diese Annehmung eine Election zunennen / so sind die Herrn Cardinäle noch schuldig zu verantworten / was solche böse Päpste in der Kirche verderbt haben / Grot. I. B. & P. L. 2. c. 17. §. 2. Endlich ist es in Politicis nichts unbekanntes / daß man einen gewaltthätigen Anfaller eines Regiments / der den

rechtmässigen Besitzer ausgejagt / das Volk mit seiner **Macht** geschrekt / dannoch nicht auffhöre für einen **Tyrannen** und unrechtmässigen Räuber des Scepters zuhalten / wann Er auch Consensum amplissimum, eine allgemeine Einwilligung von dem Volke erhalten hätte. Conf. Ulricum Huberum de Jur. Civit. L. I. Sect. IX. C. I. Num. 15, 16, 18. sqq. p. m. 313. Also bleiben doch die meiste Päpste tyrannische Usurpatores des Römischen Stuhls / ob sie schon je und je von der geschrekt- und gezwungenen Clerisey und dem Volke / grösserers Ubel zuverhüten / endlich angenommen worden. Fernerer / ist **zweytens** zuwissen / daß es eine betrügliche Ausflucht der Herrn Papisten seye / wann sie vorgeben / wo auch ein auff unrechtmässige Weise eingedrungener Papst nicht von der Kirche **rechtmässig** gemachet werde / so seye doch daselbst keine Lüke oder Trennung der Successions-Schnur zu præsumiren / sondern nur eine Vacantz des Päpstlichen Stuhls zustatuiren. Dann / warum sollte da keine Lüke seyn / wo niemand gestanden? Sollte eine Reyhe von 240. Kriegs-Knechten dannoch gantz / continua und aneinander fortwährend bleiben / wann ich schon hier drey / dort sechse an einem andern Orte zehen / und anderstwo fünffzehen / auch gar fünffzig herausstosse? Sollte eine Schnur von sieben- zehen-hundert

Ellen

Ellen dannoch für unzertrennet und ohnabgekürtzet zuhalten seyn / ob schon / bald drey / bald sechs / bald zehen / bald zwantzig / bald hundert / endlich hundert und fünffzig Ellen von derselben ausgeschnitten würden ? Und warum sollen das nur bloße Vacantzen deß Apostolischen Stuhls seyn / wann offt Jahr und Tag gar kein Papst / offt Unrechtmässige / die für keine Päpste zu halten / halbe und gantze Secula auff demselben gesessen sind ? Das sind keine bloße Vacantzen / sondern Zerfetzungen der unterbrochenen Succession. Das geistliche Recht und Papst Gregorius XI. Cum Generali Concilio Lugdunensi , beschreiben gar sorgfältig / Sexti Decret. L. I. Tit. VI. C. III. §. Ubi periculum. §. Hoc Sacro. wie lange eine Vacantze dauren könne / nehmlich höchstens zwey Monath / weil der Kirchen sonsten aus Verzögerung der Besetzung grosser Schaden und Gefahr zuwachsen würde. Dahero die Cardinäle allein mit Wasser / Brod und Wein gespeiset werden sollen / wann sie innerhalb acht Tagen nicht können zu recht kommen / daß sie einmüthiglich einen zum Papst bestimmen. l. d. §. in eodem. Woraus genugsam erhellet / daß dieses keine von dem Kirchen-Recht erlaubte Vacantzen zunennen / wann so viel Jahre kein Papst da gewesen ; wann auch vor Benedicto der Stuhl zehen Monath / drey Tage / leer gestanden.

standen. Baron. Annal. Tom. VII. ad Annum 573. Num. 1. f. m. 657. Vor Bonifacio III. eilff Monath 26. Tage / Anastasius bey Baron. Annal. Tom. VIII. ad Ann. 606. Num. 1. f. 224. Nach Honorio ein Jahr / sieben Monath / 17. Tage / Anast. Baron. ad Annum 638. Num. V. f. m. 387. Vor Clemente V. Ein Jahr und einen Monath / Plat. in Vit. Benedict. XI. p. m. 249. a. fin. Wann quadriennio, vier gantze Jahre vero pontifice caruisset Ecclesia; kein rechter Papst in der Kirchen gewesen / Plat. p. m. 268. med. Wir lassens bey diesen Exempeln bewenden / Baronius und Platina haben noch viel!

Wollten wir nun weiter eine kurtze Prüffung unternehmen / ob die Päpste auch jedermahlen mit den behörigen und von dem Kirchen-Recht erforderten qualitæten versehen? Oder / ob nicht vielmehr die meiste also beschaffen gewesen / daß sie nicht einmahl haben erwehlet werden können / wann auch das gantze Conclave einerley Sinn und Stimmen gehabt hätte? Ach! Was für Lüken und Risse würden sich abermahlen eraignen! Wer ausser dem ordentlichen Ehestand gezeuget worden / könne zur Päpstlichen Würde nicht fähig seyn / ist Baronii Lehre Tom. VII. Annal. ad Ann. 536. f. m. 529. Num. XXIII. Welche die Gabe der Enthaltung nicht haben / welche Concubinen oder Huren gehalten / welche sich

ehe sich auch dessen nur verdächtig gemacht / welche von Priestern erzeuget sind / können Krafft des geistlichen Rechtes / keines geistlichen Amptes / keiner prælatur / theilhafftig werden. Dist. LI. Cap. V. qui in aliquo. Dist. LXXXII. C. II. Proposuisti. Institut. L. I. Tit. XXV. §. Sed etsi. Decret. Greg. L. I. Tit. XVII. Cap. I. ut filii Presbyterorum. Welcher mit Lastern besudelt / nicht rühmlich gelebt / nicht das gebührende Alter erreicht / nicht etwas rechtschaffenes erlernt und bey der reinen Lehre geblieben / bleibet von geistlichen Aemptern ausgeschlossen. Dist. LV. C. I. priscis. §. Ne sit. Decret. Greg. L. I. Tit. VI. Cap. VII. Cum in cunctis. Distinct. XL. Cap. VI. Si Papa. Bellarm. de Rom. Pont. L. II. C. XXX. p. m. 312. §. Est Ergo. Nun aber ist Papst Sylverius Papsts Hormisdä Sohn gewesen / Plat. p. m. 75. a. Papst Theodorus hatte Theodorum Bischoff zu Jerusalem zum Vater / Plat. p. m. 92. b. Hadrianus der II. kame auch von einem Bischoff her. Plat. p. m. 193. b. Marinum oder Martinum den II. hat ein Priester / mit Nahmen Palumbus / gezeuget / Onuphr. in Chron. p. m. 27. Papst Johannes der X. oder der XI. hatte die Ehre Papst Sergium seinen Vater zu heissen / dessen Geistlichkeit Maroziä Schönheit fleischlich mißbrauchet / und diesen Zeugen der Päpstlichen Keuschheit hinterlassen. Plat. p. m. 150. b. Baronius T.

X. ad Ann. 912. f. m. 686. Num. VII. Johannes der XVI. (nach Platinæ Rechnung) stammte von einem Priester ab Plat. p. 161. a. Wieviel Päpste im Ehebruch / Blut-Schande / Sodomiterey / und andern schändlichen Werken des Fleisches / sich umgewältzet / kann in der Kürtze hier nicht erzehlet werden. Man schlage nur nach in den Lebens-Beschreibungen Papsts Julij des II. der / ehe ihm das Papstthum zu theil worden / einer Tochter Vater worden / Plat. p. m. 361. Johannis des XIII, der neben dem / daß Er auff des Teuffels Gesundheit getrunken und im Brett-Spielen die Huren-Göttin Venus angeruffen / auff dem Concilio zu Rom in Gegenwart deß Kayserß / Ottonis / überwiesen worden / daß Er Hurerey / Ehebruch / Blutschand mit Stephana / seines Vaters Concubin / getrieben und seiner beeden leiblichen Schwestern nicht geschohnet habe. Baron. Annal. T. X. Ad Ann. 963. Num. XVII. f. m. 789. Clementis V. der publicus fornicator, ein offentlicher Huren-Jäger genennet wird / bey dem Abbate Urspergensi in Chron. ad Ann. 1303. f. m. 344. Ed. Basil. Sixti des IV. der nicht nur selbst ein Sodomit gewesen / sondern auch seinen keuschen Cardinälen in den heissen Monathen / Junio / Julio / Augusto die Sodomiterey erlaubet. Gregorij VII. von welchem Lambertus Schaffnaburgensis ad Ann. MLXXVII.

p. m.

p. m. 219. b. schreibt / daß Er so genauen Umgang mit einer Gräffin / Mathildis / gepflogen / daß sie dem Payst immer an der Kutten gehangen und mit ungemeinen Liebes-Minen ihme auffgewartet. Weßwegen auch der verdacht der Blutschand und Hurerey nicht aussenbleiben können / weilen sie dem Papst unverschämter Weise Tag und Nacht in den Armen gelegen / und sie des Papsts heimlich-bezeugtes liebreiches Gemüth also vergnügt und verstriket / daß sie / nachdem ihr Eh-Mann todes verfahren / das anderemahl Hochzeit zumachen nimmer gelüstete. Sergij des III. und Leonis des X. und anderer mehr. Alexander der VI. ein ungemeiner Laster-Held / ist nicht allein beständig unter den Weibern gestekt / welche ihme auch mit **vier Söhnen** und zwey Töchtern seines **Umgangs Fruchtbarkeit** bewiesen / sondern hat auch durchaus in seinem gantzen Leben alle die jenige qualitæten von sich gezeiget / welche einen zur Papst-Würde untüchtig machen. Die Viehische Geilheits-Brunst beraubete ihne so gar aller Scham und Scheue / daß Er sich nicht entblödete eine Römische Maitresse, Vannocia / sich offentlich beyzulegen. Seine Tochter Lucretia muste sich nicht nur von dem heiligen Vater Alexandro selbsten / sondern auch ihrem Bruder Cæsare, einem unwürdigen Cardinal / zur Beyschläfferin gebrauchen lassen. Seiner Huren-Kinder grosse

Ver-

Verschwendungen legtē ihme die Strike des Geitzes an/ daß Er neue Ehren-Stellen erdachte/ dieselbe um Geldt anbothe/eine unsägliche Summa Ab-Laß verhandelte/ auch wo er einen reichen Priester wuste/ denselben mit Gifft fortschaffte/ damit Er nur das verlassene Guth bekōme. Wie ihme auch ein solcher Gifft-Becher/ den Er einigen vermöglichen Senatoribus, ihres Reichthums Erbe zu werden/ auff einem darzuangestellten Mord-panquet beraitet/ sein ruchloses Hertze zur Höllen gestossen. Aus Rom machte Er eine Mörder-Gruben. Hielte Gemeinschafft mit Zauberern und Schwartz-Künstlern/ und endlich mit ihrem schwartzen Meister selbsten. Kurtz: Papst Alexander hat von nichts/ als Leuthe zubetrügen/ profession gemacht. Er hat sich in nichts mehr/ als in aller Boßheit und Arglistigkeit/ geübet/ damit Er nur die Leuthe betrügen möchte. Niemand hat etwas kräfftiger betheuren/ niemand etwas mit höherem Eyde beschwehren können/ und weniger gehalten/ als Er. Nichts desto weniger sind ihm alle Schelmen-Stüke wohl angegangen/ denn Er hatte die Kunst zu betrügen/ und die Art der Menschen meisterlich erlernt. Mit diesen Farben mahlt der Italiäner Nic. Machiavellus, welcher diesen Papst und seinen Sohn auffs genaueste gekennet/ Alexandrum ab in Princip. Cap. 19. p. m. 93. §. Nolim Conf. Georgii Nigrini, eines alten Scribenten,

benten, Papst-Inquisition L. VI. Cap. 47. f. m. 596. sqq. Mit noch schwärtzeren beschreibt ihne der Päpstliche Secretarius, Onuphrius Panvinius in Cont. Plat. p. m. 355. 359, 360. Aus welchem auch Natalis Alexander sein Schreken-Bild abgerissen Hist. Eccl. Tom. VIII. f. m. 27. Wann man diesem Ehr-losen Papst nebst dem erwehnten Greg. VII. einen Bruder zur Seiten setzen solle / so wird sich wohl Johannes der XXIV. am besten zu ihme schiken / den das Costnitzische Concilium / als einen Tyrannen / Kätzer / Kirchen-Räuber / Mörder / eingefleischten Teuffel / Sodomiten / Ehebrecher und Hurer verdammet. Der Jungfern / und Weiber / und Nonnen / mißbraucht / wie die Acta besagten Concilii des mehreren berichten. Was vor ungelehrte Idioten unter den Päpsten gewesen / ist mit Verwunderung in den Papst-Historien zuersehen. Das Zeugnüß eines angesehenen und scharffsichtigen Papisten (Conf. Sixtus Senensis Biblioth. Sanct. Lib. IV.) Alfonsi à Castro mag uns hier füglich der weitläuffigen Anführung vieler Exempel überheben. Er sagt aber / Er könne sich fast nicht bereden / daß sich jemand in der unverschämten Schmeicheley gegen dem Papst so weit herauslassen sollte / daß Er ihme zuaignen wollte / Er könne weder irren / noch in Erklärung der Heiligen Schrifft sich

ver-

verstossen. Dann/nachdem nicht unbewust / daß einige derselben so ungelehrt gewesen / daß ihnen/ nicht einmahl die Grammatic bekannt ware/woher solle es ihnen kommen / daß sie einige Schrifft-Erklärung mitzutheilen vermöchten? Libr. 1. adverſ. Hæreſ. Cap. IV. Edit. Aſcenſ. 1534. Conf. oben p. 88. Daß Päpste im 11, 12, 13, &c. Jahre / also viel zubald / als das Päpstliche Recht zulässet / erwehlet worden / werden die Herrn Papisten selbsten nicht laugnen / sintemahlen Baronius und Platina solches hin und wieder nicht verschweigen können und allzu klar bezeugen. Welcher gestallten sich in der Papst Reyhe auch manche Kätzer eingefunden / ist theils allschon gezeigt worden/und wird theils noch weiter unten gezeigt werden. Des Ruhms eines **wohl-geführten Lebens** haben die bißher mit Grauen erzehlte Laster einen zimlichen Hauffen Päpste völlig beraubet. Die Ohren werden uns noch weiter gellen / wann wir noch in folgenden das Päpstliche Laster-Register abzulesen an zerschiedenen Orten fortfahren müssen; Wiewohlen wir es nimmermehr werden zu Ende bringen / weilen kein Laster ist / das nicht einen Papst verwerfflich gemacht. Dann wir lassen hier billig gelten / was der angesehene Papist und getreue Vorfechter des Römischen Stuhls Thomas Stapleton Relect. Princ. fid. Controv. I. q. V. Art. 3. p. 158. von seinen Herrn Päpsten bekennet:

Fennet: Enormia & horrenda fuisse pontificum Romanorum flagitia, imò vix ullum pectatum nominari posse, quo illa sedes turpiter maculata non fuerit, maxime ab Anno DCCC & infra. **Die Römische Päpste haben grosse und grausame Buben-Stüke begangen / und seye fast keine Sünde zunennen / damit der Römische Stuhl vom Jahr Christi 800. und folgends nicht seye befleket worden. Daß sagt ein Papist! zwey Päpste / Hadrianus der VI. Marcellus der II. die eben der schlimsten nicht gewesen / sagen noch mehr mit grossem Ernst: Nehmlich / sie sehen nicht / wie ein Papst auff so einem beflekten Stuhl könne seiner Seeligkeit versichert seyn.** vid. Onuphr. Plat. Cont. p. 378. 358. ed. Colon. Supra p. 6, 7.

Endlich / daß auch wieder alle Statuta und Rechte der Kirchen / der Päpstliche Stuhl zwey Jahr von einem in Pfaffen-Habit verstektem Weibe / die sich Johannem den VIII. nennen lassen / geschändet worden / ist aus Päpstlichen Scribenten wieder allen Einspruch zuerweisen. Anastasius / ein Päpstlicher Bibliothecarius, der in dem neundten Jahr-hundert und eben damahls gelebt hat / gibt von diesem Weiblichen Papst umständlichen Bericht / der in der Bibliothek zu Pariß noch solle in Original

nali zusehen seyn. Platina / ein bey den Herrn Papisten glaub-würdiger Mann / beschreibt dieses verkappte Weib also: Daß sie sich in ihren jungen Jahren / mit einem Bruder aus dem Closter Fulda / nach Athene erhoben / woselbst sie in den Freyen Künsten zu solcher Vollkommenheit gelanget / daß sie / nach ihrer Rück-Reyse gen Rom / sich zu aller gelehrten ehrerbietiger Verwunderung da so vortrefflich in reden und disputiren hören lassen / daß man ihren mit einmüthiger Stimme die Päpstliche Crone zugesprochen / nachdem der Tod dieselbe Leoni dem IV. abgenommen. Als aber der heilige Vater einem Bedienten sein Geheimniß zuviel geoffenbahret / habe Er also angefangen zuzunehmen / daß der geweyhte Peters-Stuhl nach und nach zuenge worden / und endlich / als Er in der procession nach dem Lateran gehen wollen / zwischen dem Theatro Colosseno und der Kirche S. Clementis / Rom durch eine leichte Geburth / auff offentlicher Strasse / mit einem jungen Papste erfreuet. Der doch gleichbalden seinen Mütterlichen Vater auff eben derselben Stelle wieder mit sich zu Grabe genommen habe. Vid. Plat. p. m. 132. Wo auch gemeldt wird / daß eben darum / weilen sich Rom noch über diese schändliche Begebenheit schäme / die Päpste / wann sie nach dem Lateran wollen / denselben Weeg nimmer gebrauchen. Wer sich hier mit laugnen aus-

halff-

halfftern wollte / dem könnte man mit Mariano Scoto, Ottone Frisingenli; Nauclero, Caranza und andern Frantzösischen / Italianischen / Englischen / beglaubten Geschicht-Schreibern begegnen. Gründlichers kann indessen hiervon nichts geschrieben werden / als der berühmte Mann / Fridericus Spanhemius F. in seiner Introductione ad Hist. N. T. Sec. IX. p. m. 823. biß 832. mitgetheilet; Wo auch die elende Einfälle Baronii aus dem Grund beantwortet sind.

Wann demnach nicht PAUCISSIMI, nicht RARI, (Conf. Herr Pichler Vet. Fid. p. 150. Num. 21. p. 165. med.) nicht nur wenige / sondern eine grosse Heerde solcher Päpste zu Rom gesessen / die nichts als den leeren Nahmen (Conf. Baron. Tom. X. ad Ann. 897. f. m. 643. Num. VI. ad Ann. 933. f. 721. Num. V.) unwürdiger Weise getragen haben: Die wegen ihrer widrigen qualitäten von dem Päpstlichen Kirchen-Rechte selbsten offenbahr aus der Reyhe der Päpste ausgeworffen werden / &c. so gibt es ja wieder einen unverbesserlichen Riß nach dem andern in den vorhin schon zerlappten Kittel der unzertrennten Papst-Succession, damit die Herrn Papisten doch so hochmüthig auffziehen. Und hier hilfft kein fliken mehr; Eine distinction unter einem physicè, oder moraliter betrachteten Riß faßt die Fetzen lange nicht wieder zusammen. Eben darum sind die Risse moraliter geschehen / weilen so lange keine tüchti-

ge Subjecta auff dem Stuhl Petri gesessen / in welchen die moralische qualitäten eines rechtgearteten Apostolischen Nach-folgers zufinden gewesen / oder / haben können gefunden werden. Und GOtt hat freylich / nicht zwar seine in der gantzen Welt unter allen glaubigen zerstreute Catholische Kirche / doch aber den Römischen Stuhl und Hoff verlassen / wegen seiner Himmel-schreyenden Sünden. Ja / ist es genug / (wie es dann freylich genug ist) daß Christus / als das unsichtbare Haupt der Kirchen / bey 40/ 50/ 100/ 200. und mehr Jahren allein / ohne einen sichtbahrlichen Stadthalter / seine Gemeinde regieret / hat Er allein die Kirche genugsam verwahret / vor aller Gefahr / Irrthum und Verfall beschützet / warum treiben die Herrn Papisten (Conf. Martinus Becanus Manual. Contr. L. I. cap. 4. p. m. 91. num. 19. p. 94. num. 25.) die Nothwendigkeit eines sichtbaren Hauptes / Stadthalters in der Kirchen so hoch? Sollte der Allmächtige / allweise / allgegenwärtige und allwissende Monarch Himmels und der Erden / der eine zimmliche Zeit etwas vermocht / eben dieses nicht auch fort und fort können und vermögen? Welcher massen die allzulange Verzögerungen der Nachfolgen auch interruptiones moraliter tales verursachen / ist etwas besser oben bereits dargethan. So viel von dem fünfften

Kenn-

Kenn-Zeichen Bellarmini / von welchem wir darum / weilen die heutige Papistische Scribenten so viel daraus machen / wie uns die Sache in der Eil beygegangen / da das vorhergehende Kenn-Zeichen schon unter der Presse gelegen / um etwas weitläuffer Nachricht geben wollen. Der genaigte Leser gebe sich hieraus Gelegenheit der gantzen Sache in des HErrn Furcht weiter nachzudenken. Wir begehren gewiß nicht zuzanken oder zuschmähen / darum wir auch weiter nichts melden / als was die Papistische Geschicht-Schreiber selbsten an die Hand geben. Und läge uns die Entdekung der Wahrheit nicht ob / wir wollten uns / auch dieses zuverschweigen / wohl bescheiden können. Aber nunmehr weiter!

Die Ubereinstimmung mit der alten Kirche / welche statt des sechßten **Kenn-Zeichens** von Bellarmino angeführet wird / treiben die Romanisten nur aus Furcht vor dem **Richterlichen** Scepter des Seel- und Geist-Mark- und Bein-scheidenden Worts GOttes / dann sie seynd / nach Tertulliani Redens-Art / **Licht-Scheu** / und mögen die helle Klarheit der Heiligen Schrifft nicht ertragen; Wehlen sich dahero vor die Schrifft lieber der Kirchen-Väter Bücher zur Richt-Schnur. Aber / O elender wechsel! Es kann sich ja jeder verständiger die Rechnung leicht machen / daß aller

Väter Schrifften dem licht und der Richt-Schnur des göttlichen Worts die balance und Waage in der **Würde / Gewißheit und Klarheit** nimmermehr halten werden. Hier redet der allerwahrhafftigste GOtt / der weder betrügen / noch betrogen werden kann. Dorten reden Menschen / die dem Irrthum und Falle alle Schritte am nähesten seynd. Derohalben verbindet uns auch Christi und seiner Apostel Befehl allein zur Lesung der Heiligen Schrifft / Den Weeg zur Seeligkeit darinnen zusuchen; aber von Lesung der Väter Schrifften weißt kein Gesetze und schweiget Christus.

Zweytens mögen die Papisten selbst nicht in Abrede seyn / daß auch die Väter **Irrthümmern** unterworffen gewesen / weßwegen sie auch dieselbe offt verwerffen / und vieles in ihnen vor ohn-entschuldbar halten. So gar / daß sie auch in dem Streit mit denen Jansenisten Augustinum / welchen Vater sonst Thomas Aquinas biß an die Sternen erhebt / überaus spitzfindig durchhechlen; Woraus billig zuschliessen / daß die Papisten / nur zum Schein und sich desto besser bey ihren unrichtigen Lehren auszuhalfftern / auff die **Einstimmigkeit** der Väter sich beruffen.

Drittens ist die Kirche lange **vor den Vätern** gestanden / sich mit dem Worte Gottes

tes begnügend. Wann nun die **Uebereinstimmung** mit den Alt-Vätern solle vor ein **Kenn-Zeichen** der wahren Kirche angesehen werden / muß ich nothwendig mit davor halten / daß die Kirche eine lange Zeit eines nothwendigen Kenn-Zeichens ermanglet habe: Und lieber! wie wenig dörffen unter allen Papisten die Väter gelesen haben? Ja / wir werden keiner Vermessenheit schuldig werden / wann wir zubehaupten auff uns nehmen / daß das gantze Papstthum würklich nicht zwey ernehre / welche alle Väter der ersten Kirchen auffgeschlagen / gelesen und verstanden hätten. Appelliren also die Papisten an einen unbekannten Richter / den niemand seiner Meynung befraget hat / oder befragen kann.

Viertens / wann wir in dieser Meynung den Papisten etwas nachgeben wollten / läge doch ihnen auszumachen ob / welcher Vater dann den andern vorzuziehen seye / im Fall sie über einer Sache unter sich selbsten solten uneinig bleiben / wie zwischen Augustino und Hieronymo / auch andern zum öfftern geschehen ist? Darnach stünde ihnen noch zubestimmen / welche? Und wie viel der Väter von uns **vor Richter** anzunehmen? Item / wie viel Jahre? Und in welchen Seculis einer müsse gelebt haben / wann Er unter die Väter solle gezehlet werden? Ferner / wer der Richter seyn solle / wann über

dem Wort-Verstand eines Vaters selbsten ein Zank entstehen sollte? Woraus einem jeden klar seyn wird in was verwirrte Zweiffels-Strike sich jemand einwiklen würde / der auff solche Art zur Wahrheit und der wahren Kirche Erkanntnuß zukommen gedächte.

Endlich / daß wir diese gantze Sache wieder die Papisten selbsten gebrauchen / haben wir anderweit genugsam erwisen / daß denen Alt-Vätern niemahls jemand mehr Schmach und Gewalt angethan / wie auch ihr Ansehen zu Boden getretten / als eben die Römische Kirche. Man erhohle sich dessen nur in denen so genandten Indicibus expurgatoriis, worinnen sie viel aus den Vätern ausgemustert / vieles also verstümmelt / daß keine Edition eines Alt-Vaters mehr zufinden / die nicht von einer verwegenen Hand eines gewaltthätigen Papisten grosse Veränderung erlitten hätte; Daher dann die bittere Klage der Jansenisten / (welche auch Augustini Bücher wiederum / wie sie Augustinus zuerst geschrieben / ergäntzet haben) über das unbillige und gewaltsame unternehmen im Papstthum wieder der Väter Schrifften entstanden sind. Möchte es hier der Platz leyden / wir wollten eine zimmliche Anzahl Stellen aus unseres Cardinals / Bellarmini / Büchern seibsten auff dieses Blat häuffen / darinnen Er entweder seinem und seiner Glaubens- Brüder Köpffen unbekümmert folget / ungeacht

ungeacht Er wohl weißt / daß die Alt-Väter anderes Sinnes und Meynung seyen / oder dieselbe gar mit harten Worten ausfilzet und verwirfft. Der Cardinal Baronius hat es ihnen nicht besser gemacht / der auch / nur von seinem ersten Tomo Annalium zusagen / wenig Respect gegen Augustino / Hieronymo / Hillario / Theodoreto / und andern bezeuget; Unter den Herrn Jesuiten / haben absonderlich die Verfechter der unbefleckten Empfängniß der Mutter GOttes denen Alt-Vätern allen reverenz und Ehrerbietung auff gekündt. Melchior Canus / ein berühmter Bischoff / will sichs in seinen Gedanken doch nichts hindern lassen / wann schon alle Patres auff einem Hauffen vor ihm stünden und lauter Nein gegen seiner Meynung wärffen. Seine resolution ist Loc. Com. L. VII. c. 1. num. 2. diese: Sancti omnes, qui in ejus rei mentionem inciderunt, Uno ore adseverant, B. Virginem in peccato originali conceptam. Et quum nullus Sanctorum contra venerit, infirmum tamen argumentum ex omnium auctoritate ducitur, quia potius contraria sententia & piè & probabiliter in ecclesia defenditur. Alle Heiligen / so viel von der Empfängnis der Heiligen Jungfrau Mariä zureden kommen / behaupten einmüthiglich / sie seye in der Erb-Sünde empfangen. Und obwohlen kein einiger Heiliger

das Gegentheil dessen auff die Bahn gebracht/ so macht doch ihre allgemeine Auctorität und Zusammenstimmung einen schwachen Beweiß-Grund aus/ weilen man doch vor die gegenseitige Meynung in der Kirche mit mehrerem Schein und Billigkeit streitet. Auff gleichen Schlag hat sich der Königlich-Spanische Orator, sonst Bischoff zu Carthagena/ Antonius à Trejo, gegen Papsts Pauli des V. Heiligkeit heraus gelassen/ da Er besagter Materie halber zu Rom handlen sollte. Patrum patrocinio, spricht Er auff Latein/ illi præ ceteris fulciri procurant, eosque, sibi adstipulari avidius desiderant, qui vel suspectam adinveniunt doctrinam, vel sententiam aliquam sequuntur infirmam. Quibus eo major cura est, Patres pro sua opinione aggregandi, quo minus illa habet roboris aut veritatis, ut, quod illi deficit probabilitatis, multorum suppleatur autoritate. Hinc communiter heterodoxi veritatis expertem veram esse hominibus simplicibus rudioribus persuadent, dum singulis assertionibus quædam ex divinis voluminibus testimonia subdunt, quæ corrupto intelligentiæ sensu ad speciem veri blandientis adoptantur, speciem veritatis secundum astutiam interpretantium præstitura. Insuper sive jure, sive per injuriam magnas Patrum turmas, ingentem Doctorum catervam undique coacervant, ex numero hoc habentes impudentiæ, ut, quod errant, ait Hilarius, prudentiam velint existimari, &

ri, & quod cum multis errant, intelligentiam esse asserant veritatis, dum minus esse erroris existimatur in multis. Mit der Väter Schutz / wollen sich die am allermeisten verwahren und suchen derselbē Beyfall vor andern begieriger/die entweder eine verdächtige Lehre auff die Bahn gebracht/ oder einer Meynung folgen / so auff schwachen Beinen stehet. Welche mit desto grösserer Mühe besorgt sind/ vor ihre Meynung die bey-pflichtende Väter bey zimmlichem Hauffen auffzuführen / je weniger Nachtruk und Wahrheit hinter derselben stekt / damit / was ihren an Glaubwürdigkeit abgehet / durch vieler Väter Ansehen ersetzet werde! Daher es gemeiniglich zugeschehen pfleget / daß irrige Lehrer einfältigen und unwissenden ihre Unwahrheiten einschwatzen / indem sie zu Behauptung aller und jeder Sätzen einige Schrifft-Zeugnisse anfügen / welche in verkehrtem Sinn / als ob sie eben ihre Wahrheiten befestigten / hervorgezogen werden / daß sie / vermittelst der arglistigen Verdrehung der Ausleger / einigen Schein der Wahrheit geben. Uberdas treiben sie starke Schaaren der Väter / grosse Hauffen der Lehrer zusammen / es geschehe jetzt redlich oder unrechtmässig / und werden von der Anzahl so frech / daß / wie Hilarius redet / sie meynen man müsse für Klugheit halten / worinnen sie am meisten stolpern / und für einen Verstand der Wahrheit ansehen /

worinnen sie mit vielen irrig sind/weilen man nicht so viel Jrrthums bey einer grossen Menge vermuthe. So redet ein Papistischer Bischoff von der Papisten Gewohnheit die Väter anzuführen. Salmero/ einer der geschiktesten Jesuiten/ kappt ebenfalls grossen Hauffen der Väter gar kurtz ab in seinen Disput. über das 5. Cap. an die Römer und bezeuget/ daß nichts gewises oder nothfestes bey ihnen zu hohlen seye. Wir Evangelische seyn nimmermehr so hart wieder die Alt-Väter/ sondern verehren sie vielmehr mit aller Ehrerbietung/ so lange sie der Schrifft nicht widersprechen. Da hingegen die Herrn Papisten nur zu den Vätern fliehen/wann sie die Schrifft verlassen/ und wo sie mit dieser es wiederhalten/ sie verachten und hinwerffen. Und/ was darff es endlich da viel sprechens von der Uebereinstimmung mit dem Alterthum/ wo doch an sich alles neu ist! Die Evangelisch-Lutherische sind alt/ weil sie ihren Glauben gleich in dem Paradiß angefangen; Die Papisten aber sind lange nach diesem guten Saamen gesäet/ und die besten unter ihnen hat neulich erst Trient hervor kriechen lassen! Was sollen sie alt seyn. Abraham weist nichts von ihnen/ und Jsaac kennet ihre gestern ertichtete Lehren nicht. Kurtz. Pergendum!

Das siebende Kenn-Zeichen ist die Vereinigung der Glieder unter sich und mit ihrem

ihrem Haupte: Wann diese Vereinigung von Christo / als dem wahrhafften und eigentlichen Haupte der Kirche mit denen Glaubigen / als Gliedern / verstanden wird; Ist sie zwar nöthig / nicht aber so / daß sie in die äusserliche Sinnen fallen müßte; Dann auch der seelig-machende Glaube / woraus sothane Vereinigung entspringet / nicht mag gesehen werden.

Verstehet man aber eine **äusserliche Vereinigung** mit dem Römischen Papst / als Haupt / und der Papisten unter sich; So ist sie vielmehr ein **Kenn-Zeichen** der falschen Kirche. Dann die wahre Kirch weiß von keinem andern Haupte / als Christo: Zu dem findet sich auch da keine wahre **Vereinigung** der Glieder unter sich; Dann was vor eine vergalte Uneinigkeit hat nicht die Lehre von der Gnade unter denen Dominicanern und Jesuiten gestifftet / welche weder Clemens der VIII. noch Paulus der V. anderst zuhebē gewust / als daß sie beeden theilen durch harte Drohungen das Maul verbunden. Die Probabilisten und Anti-Probabilisten kommen in Ewigkeit nicht zusammen. Und / wer wollte sich getrauen die uneinige Glieder des Papstthums nur einmahl darinn einig zumachen / ob ihr Haupt / der Papst / über ein gantzes Concilium? oder / ob ein gantzes Concilium über den Papst seye? Das eine Glied hält von seinem Haupte das erste / das

andere

andere aber bleibt bey dem letztern. Und also wird der gantze Leib über dem Streit von der Würde des Hauptes jämmerlich zerrissen. Wobey auch ein Verständiger lachen muß/daß allein in Frankreich/ binnen zehen Jahre/ auff Befehl des Königs/ die Meynung hievon zu dreyen mahlen ist geändert worden. Dann als Ludwig der XIV. mit Innocentio XI. verfallen/ und hefftig mit ihme angebunden/ that Er dem Papst/ den empfindlichen Possen und befahl in allen seinen Kirchen/ wegen der Lehre von dem Papst alles im alten Stande zulassen und zubehaubten: Ein allgemeines Concilium seye über den Papst. Nachdem aber Clemens der VIII. der zu allem was Ludwig thate/ nur durch die Finger gesehen ihme auch in allen Stüken sonderbahre Affection erzeiget/ auff Päpstlichen Stuhl gekommen/ ist diese Meynung wieder auffgehoben und Befehl ertheilet worden/ man solle glauben/ der Papst seye über ein allgemeines Concilium. Zu unsern Zeiten thut Pariß den Papst von neuem grossen Eintrag und setzet ihn unter das Concilium. Wir bemerken hierbey nur beyläufftig/ wie die Papistische Religion und Glaubens-Articul in Frankreich/ nur nach Belieben und Erforderung des **weltlichen Staats** abgemessen/ angenommen und auffgehoben werden.

Das achte Kenn-Zeichen soll die Heiligkeit

keit der Lehre seyn: Diese setzet nothwendig die Wahrheit der Lehre voraus / theils / weilen eine falsche Lehre nicht kann heilig seyn / theils auch / weilen in der Ordnung der Erkänntniß die Wahrheit der Heiligkeit / wie der Verstand / der Ordnung nach / dem Willen vorgehet. Geben sich dahero die Papisten einer grossen Thorheit bloß / daß sie die Heiligkeit der Lehre / als ein Kenn-Zeichen der wahren Kirche setzen / dabey aber die Wahrheit nicht ebenfalls vor eines gelten lassen; Wozu sie nichts anders bringt / als der verdammliche Lehr-Satz / Krafft dessen sie die Lesung der Heiligen Schrifft / in welcher allein die Wahrheit mit vollen Strahlen leuchtet / allen Layen absprechen: Aber mein! wie sollen nun diese von der Heiligkeit der Lehre urtheilen / wann sie von dieser nichts wissen? Daß man im übrigen eben so wenig Heiligkeit an der Römischen Lehre / als Trauben an den Heken und Feigen an den Disteln / finden könne / wird anderwerts ausgeführt werden.

Das neundte Kenn-Zeichen nimmt Bellarminus von der kräfftigen Würkung der Lehre; Welche in Wahrheit keiner Kirche kann zugeeignet werden / als welche das Wort GOttes rein und lauter prediget: Dann dieses ist mit der göttlichen Krafft die Hertzen zu bekehren begabet, Röm. 1: 16. Wo äussert sich

aber

aber in der Römischen Kirche diese Krafft des Geistes/wann nicht der mörderische Zwang des Henkers in deme Verfolgungen das gröste thut? wie die Blut-dürstige Inquisitionen zeugen. Daß wir also hieran ein ohnfehlbares Kenn-Zeichen der Falschheit der Römischen Kirchen wahrnehmen/ daß sie den Glauben nicht durch die kräfftige Würkung des göttlichen Wortes/ sondern durch strenge der Folter-Seyle auspresset/ und mit den flammenden Scheiter-Hauffen bestättiget.

Das zehende Kenn-Zeichen sollen die Wunder-Werke ausmachen. Wie sehr die gute Papisten sich auch darinn verstossen/ist offenbahr; Dann diese hat die wahre Kirche gar nicht als etwas besonderes und eigenes/ sintemahlen der klare Buchstab der Schrifft auch denen Abgöttischen/ ketzerischen und verstokten Menschen Wunder-Werke zuspricht. Matth. 7: 22. und Cap. 22. und Paulus zeuget/ daß des grossen Anti-Christs Zukunfft werde geschehen nach der Würkung des Satans mit Zeichen und Wundern. 2. Thess. 2: 9. Offenbah. 13: 13. Wie schon vorzeiten Apollonius Thyanäus die Welt betrogen/ kann aus Philostrato zur Genüge ersehen werden. Daß wir nicht davon sagen/ was die beglaubtesten Scribenten von Austreibung der Teuffel und andern

dern Erstaunungs-würdigen Werken bey dem Grab des grossen Mahomeds erzehlen.

Indessen gesteben wir zwar gerne / daß GOtt bey solenner Verkündigung des Gesetzes seine Majestät mit herrlichen Wunder-Werken geoffenbahret / um dadurch das Gesetze in grössere Veneration zusetzen: Aber sie hatten hernach gleich balden ein Ende / und hörten auch damahls auff / da Josias eben das selbige Gesetze offentlich wiederholte; Also haben die Wunder-Werke Christi und seiner Aposteln / der Predigt des Evangelischen Gnaden-Worts ein grosses Ansehen ausgewürket / und würkens ihme noch / obwohlen sie auffgehöret: Indessen folget aber nicht / daß die Papisten auch von Luthero mit Recht Wunder-Werke fordern können / seiner Lehre Göttligkeit damit an den Tag zulegen; Dann Luther beschwehrte die Welt mit keiner neuen Lehre / ob Er schon das Gnaden-Wort aus der Finsterniß wieder an das Licht hervorgezogen / ohne List und Gewalt / in einer verwunderlichen Schnelle / welches an sich Wunder-Werks genug ware; Es sind vielmehr die Päpste mit ihren Anhängern uns noch die Wunder-Werke schuldig / womit sie ihre neue Lehren / die sie noch immerzu an das Licht gebähren / bekräfftigen und erweisen sollten. Die Fabeln / damit die Pfaffen dem einfältigen Volke einen Nebel vor die Augen machen / mögen hierzu nach lange nicht

genug

genug seyn. Dann/ich habe selbsten offt von den verständigsten Papisten / geistlichen und weltlichen / auch in einem gewiesen Jesuiten-Closter von einem gelehrten Herrn Patre / verstanden/ wie sie selber nicht viel darauff halten / daß z. E. ein Heiliger seinen Kopff unter den Armen sollte umgetragen haben: daß andere von einem steinernen Marien-Bilde mit Milch getränket worden: die Cammer Mariä durch die Lufft aus dem gelobten Lande in Italien gefahren: ein Crucifix in einer Nacht bey 50. Meilen-Weegs zurükgelegt: Christus unter der Begleitung einer zimlichen Anzahl Engel von dem Himmel herunter gestiegen und eine gewiese Capell / auff Pfaffen Manier / eingeweyhet / &c. &c. abgeschmakteren Tand findt man bey keinem Mährlins-Träger in der Welt. Von andern ertichteten Thorheiten ist hier nicht zusagen.

Daß Tertullianus / Theodoretus / Hieronymus / Augustinus und andere Alt-Väter die Wunder-Werke nach der Aufffahrt Christi / nicht vor ein Kenn-Zeichen der wahren / sondern vielmehr offt als der falschen Kirche gehalten / ist aus ihren hinterlassenen Schrifften zur Genüge bekannt. Der Auctor Operis Imperfecti in Matthæum, der nach der meisten Meynung Chrysostomus gewesen / hat hiervon in seiner 49. Homilie eine überaus klare Stelle/

welche

welche bey dem Jesuiten Salmero Disp. III. in Rom. p. m. 194. gelobt wird und also lautet: Welche wissen wollen / welches die wahre Kirche seye / haben kein ander Mittel / als die Schrifft. Warum? weilen alles dasjenige / was in der Wahrheit Christo eigentlich gehöret / auch die Kätzer in der Trennung auffweisen. Sie haben gleicher massen Bischöffe ꝛc. Sie haben die Tauffe / das Abendmahl / ꝛc. Wer nun zuwissen verlangt / welches die wahre Kirche seye? wo will er es anderstwo her erlernen / da die äusserliche Trennung so viel Verwirrung macht / als aus der Schrifft? Ehedessen wurde auch durch Zeichen erkannt / welches wahre / und welches falsche Christen gewesen. Welchergestalten? dann entweder vermochten die falsche Christen gar keine Wunder zu wirken / hingegen die wahren Christen thaten solche: Oder ihre Wunder waren so nicht beschaffen / als der wahren Christen / sie waren nemlich nur leere Zeichen / die man zwar mit Verwunderung ansahe / aber keinen Nutzen an ihnen fande / wie mehrmahlen gezeiget worden. Die Christen aber thaten vollkommene Zeichen / die neben der erweckten Verwunderung allerley Nutzen brachten. Und so hat man sehen können / was rechte / was falsche Christen seyen. Jetzo ist die Wirkung der Wunder allerdings aufgehoben /

und befindet sich öffter bey denen/ die falsche Christen seyn/ daß sie scheinbahre und erdichtete Wunder vorbringen. Es wird aber auch/ wie S. Petrus an Clementem darvon schreibet/ dem Anti-Christ die Krafft gegeben/ vollkommene Wunder zu thun/ es ist auch etwan aus dem Leben und Wandel/ die Kirch Christi erkandt worden/ alldieweil der Christen Leben entweder insgemein/ oder doch bey dem mehrsten Theil/ heilig war/ welches bey den Unchristen sich nicht befande. Jetzt seynd die Christen denen gleich/ oder wohl noch ärger/ als Kätzer und Heyden. Ja es findet sich etwan wohl mehr Zucht und Keuschheit bey denen/ die sich von der rechten Kirchen gethan/ als bey denen Christen. Wer demnach wissen will/ welches die rechte Kirch seye/ wo will er es her wissen/ als allein aus der Schrifft?

Nechst disen solle auch die heiligkeit deß Lebens der ersten Urheber oder Väter der Römischen Religion vor ein Kennzeichen dienen. Was vor Leuthe der Herr Cardinal/ Bellarminus vor solche Urheber ausgebe/ lässet sich aus seiner eigenen Erklärung abnehmen/ wann er L. IV. de Eccles. c. 13. p. m. 340. §. Jam ergo. also schreibet: Wo jemand die Lehrer der Catholischen Kirche/ erstlich die Ertz-Väter und Propheten/ nechst diesen die Apo-

Apostel / hernach die Lehrer / welche wider alle und jede Kätzereyen gestritten haben / so dann endlich die Stiffter der heiligen Orden betrachten wird / so wird er finden / daß alle so heylig / keusch / fromm und mäßig gelebt haben / daß ihre Widersacher nichts wider sie straffbares auffbringen können / ꝛc. Disen setzt der Cardinal in folgenden Blättern entgegen der Heyden ihre Poeten und Weltweisen / deren jene ohne alle Ernsthafftigkeit / dise voller Hochmuth / beede aber die unreineste Leuthe gewesen. Nach disen kommt er auff die Ertzkätzer (welche alle der Ehrgeitz und Hochmuth auff kätzerische Anschläge gebracht habe) Theobuten, Simonem Magum, Valentinum, Marcionem, Montanum, Novatianum, Sabellium, Arium, Semiarianos, Nestorium, Sabbatium. Welchen er auch Joannem Wiclef beyzehlet. Endlich p. 342. §. eodem. geht es abermahl auff den armen Luther und seine Gehülffen in der Reformation loß; Welche nicht allein mit erzehlten Ertzkätzern gleicher Laster halber angeschwärtzet und jenen heyligen Vätern entgegen gesetzet / sondern auch noch weit schändlicher und schwärtzer gemacht werden. Dann also lästert der Cardinal auf gut Papistisch weiter: Daß auff gleiche weise die Secten diser Zeit aus Ehrgeitz / Hochmuth / Mißgunst / Haß entstanden seyn / mögen in

wahrheit die Widersacher nicht in abred seyn; Dann es ist bekannt/ daß der erste Anfang aller Kätzereyen diser Zeit Luthers Mißgünstigkeit und Ehrgeitziges wesen seye/ der übel zufriden worden/ daß man die Indulgenz-Verkündigung/ oder den Ablaß-Gram von den Mönchen seines Ordens genommen/ und den Prediger-Mönchen überlassen hat. So singt Bellarminus!

Wir haben den Cardinal genug gehört. Es ist Zeit/ daß wir auch sagen/ was wir gehört haben. Wir machens aber kurtz. Zuforderist bemerken wir/ daß dises Kennzeichen gar nicht passirlich seye/ gestalten es aller Eigenschafften/ die wir oben zu Anfang dieser Streit-Frage/ auch nach dem Sinn Bellarmini selbsten/ an einem wahren Kennzeichen erfordert haben/ermangelt. Es ist ja die Heyligkeit etwas innerliches/ unsichtbares/ davon die äusserliche Sinne mit der grösten Gefahr deß Gegentheils urtheilen; Zumahlen da die allerunheiligste Seelen/ die von dem Fürsten der Finsterniß gezeuget/ mit Finsterniß angefüllet/ in der Finsterniß wandeln und in beständiger ausübung der Werke der Finsterniß zur ewigen Finsternis spornstreichs zueylen/ unser schwaches Gesicht mit dem Schein-Licht ihrer heuchlerischen Schein-Heiligkeit

2. Tim. 3: 5. gar leicht verblenden können. O es ist dem schwartzen Höllen-Geist nichts schweres in dem lichtesten Glantz einherzustrahlen / der doch / so er mit Augen / die das mächtige Fiat deß ewigen Schöpffers geöffnet hat / eingesehen wird / Finsterniß zum Grund hat. Falsche Lehre und guter Schein sind gar offt mit einander verschwistert / und das scheinbarste Glaubens-Gold hält in genauer Prüffung die rechte Probe nicht. Wer will dann also auff bloß äusserliches Ansehen etwas gewisses bauen? Es hätte sich der Cardinal Bellarmin noch erinnern sollen / was er vor disem Lib. 3. de Eccles. cap. X. p. m. 238. §. Lutherani. bekennet in diesen terminis: Nemo potest certò scire, qui verè justi sint & pii inter tam multos qui justitiam, & pietatem exterius præ se ferunt, quum certum sit multos ubique esse hypocritas, & falsos Fratres: Niemand mag unfehlbar wissen / welche unter so vielen / die Gerechtigkeit und Frömmigkeit von sich äusserlich zeigen und vorgeben / wahrhafftig gerecht und fromm seyen / da am Tage ligt / es finden sich allenthalben viele Heuchler und falsche Brüder. Womit sich wohl räimet was er L. V. cap. 10. de Grat. & Lib. arbit. p. m. 382. §. Hoc posito. geschrieben: Certum est, ex operibus ipsorum hominum, qui nos docent, non posse cognosci doctri-

nam, quum opera interna non videantur, externa autem sint communia utrisque, & propterea comparentur vestimentis ovium, quibus lupi quoque se tegunt. Itaque idem dominus, quoniam sciebat, non posse discerni doctrinam ex opere, cum sæpè mali bona doceant, monuit nos Matth. 23. quæ dicunt facite secundum autem opera illorum nolite facere. Es ist gewiß / daß aus denen Werkhen der Menschen / die uns lehren / die Beschaffenheit der Lehre nicht möge erkannt werden / indem wir die innerliche Werkhe nicht sehen / die äusserliche aber beederley Gattungen (nemlich den Wölffen und den Schaffen / den wahren und den falschen Lehrern) gemein sind / und deßwegen mit den Schaffs-Kleidern verglichen werden / mit welchen sich auch die Wölffe bedeken. Dahero der HErr / weil er wuste / die Lehre könne nicht aus dem Werkhe erkannt werden / da offters die Bösen etwas Gutes lehren / dise Erinnerung gegeben Matth. 23: Was sie euch sagen / das ihr halten sollet / das haltet und thuts. Aber nach ihren Werkhen solt ihr nicht thun. Wann demnach / krafft der aigenen Bekanntnuß Bellarmini, aus denen äusserlichen Werkhen der Lehrer / die Beschaffenheit der Lehre nicht mag erkannt werden / ein Schaffpeltz nicht immer ein Schaff anzeiget / sondern offtermahlen einen

nen reissenden Wolff bedeket / wann ein herrlich auffgehöht und ausgeschmüktes Grabe nicht immer eine angenehme Innlage / sondern öffters ein stinkendes Aaß voll Aschen / Grauß und Würmer unter sich hat / wann viele unter denen / welche durch äusserliche Mund-bekäntniß / Gerechtigkeit / und Frömmigkeit von sich rühmen / in dem Grund doch Heuchler und falsche Brüder sind / und in den Augen der Menschen offt eines vor das andere angesehen / das Gute vor Böß / und daß Böse für Guth gehalten wird / so ist ja offenbahr / daß man allein nach dem äusserlichen ansehen sein Urtheil niemahlen wohl einrichte; Und daß mithin aus dem äusserlichen Werkhen der Heyligkeit der Lehrer niemand sicher schliessen möge / wo eine wahre Lehre / wo eine wahre Kirche anzutreffen / oder nicht. Man lasse sich die Kirchen-Geschichten lehren / welcher massen auch die verkehrteste Kätzer dannoch äusserlich das erbarste Leben geführet / und in Gleißnerey Lügen-Redner gewesen 1. Tim. 4: 2. Viele derer von Bellarmino selbst angeführten Ertz-Kätzer / haben sich mit einem nicht geringen **Schein der Heiligkeit** bey den meisten Leuthen in ein zimliches credit gesetzet. Ja sonst grund-böse Secten haben von aussen weit mehr gutes von sich gezeiget / als heuti-

ges Tages die vornehmste Ordens-Leuthe in dem Papstum.

Sagt man / es würde gottloß gehandelt seyn / wann man die heilige Männer GOttes Propheten / Apostel und Kirchen-Väter / welche Bellarminus als die erste Urheber seiner Kirche und Religion angeführet / sollte einer sothanen Heucheley beschuldigen und verdächtig machen ; so antworten wir / daß ferner zu merken :

Bellarminus und alle Papisten flattiren sich vergebens mit disen Urhebern ihrer Kirche. Es ist ein ungegründetes Vorgeben / damit man ungewissen Seelen das Ziel zuverrüken und sie in das Papistische Netz zuziehen suchet. Wäre die Römische Kirche noch nach der Lehre der Propheten / Apostel und reinen Vorsteher der ersten Kirchen zu lehren und zu leben gewohnt / so möchte sie sich diser Urheber mit mehrerem Grund rühmen ; da sie aber dise schon viele Jahrhundert her verwirfft / ihnen schnur straks zu wider lehret und lebet / andere Mittel und Weege seelig zu werden / einführet / so ist die Eitelkeit ihres leeren Rühmens offenbahr / und richtet sie damit weiter nichts aus / als daß sie unvermerkter Weise selbst bekennet : Sie seye die falsche Kirche / weilen sie durchaus abgewichen seye von der Lehre derjenigen / welche unstrittig vor die Grund-

Grund-Lehrer der wahren Kirche anzunehmen seyen. Wir haben hiervon oben schon / und eben in diser Streit-Frage / einige Proben gezeiget. Hätten wir uns nicht vorgenommen / hier kurtz zu seyn / wir wollten den Himmel weiten unterschid / und den unaussprechlichgrossen Abstrung deß Papstums von den Propheten / Aposteln und Alt-Vätern mit leichter Mühe in den Grund-Lehren der Römischen Kirche weiter anzeigen. Und wie bald könnte man aus den vornehmsten Papistischen Schrifften ein Papatum Anti-Scripturarium, Papatum Anti-Propheticum, Papatum Anti-Apostolicum, Papatum Anti-Patristicum, ja Papatum Anti-Christianum nach allen Glaubens-Artikeln herausziehen! Wir geben nur mit dreyen Worten zuerwägen / was die Papisten von der H. Schrifft / deß Dreyeinigen GOttes allerheyligstem Worte / welches die reineste Geister der Engel mit der tieffesten Ehrerbietigkeit verehren / mit dem willigsten Gehorsam auff das genauest und vollkommenste erfüllen / lehren. In welchem Propheten / in welchem Apostel oder heiligen Alt-Väter hat jemahlen der Cardinal Bellarminus gefunden / was sein Mit-Bruder in der Religion und Collega in der Würde / Hosius von disem Heiligen Brieff GOttes geschriben: Er halte nicht meher

von der Heiligen Schrifft / als von deß phantastischen Æsopi ertichteten Mährlein / woferne Sie der auctoritæt der Kirche ermangle. L. 3. de auctorit. S. Script. p. 562. Wo findet sich in einem Propheten / Apostel oder Alt-Vater irgend etwas / welches mit deß Weltbekannten Jesuiten Baylii frechen Worten einige Gleichförmigkeit hätte: Ohne die auctoritæt der Kirche / wolte er dem H. Matthæo so wenig glauben / als dem Tito Livio. Tract. 1. Cathech. q. 12. Unverantwortliche Lästerung! Die Gräber der Heyligen Alten sollten sich eröffnen und ihre dürre Gebeine auffsprengen / wann Leuthe / die solch unreines Gespey ausschütten / sich dennoch erkühnen von sich vorzugeben / sie lehren was die Alten gelehret. Ferner: Von welchem Heyligen Alt-Vater oder andern Heyligen Mann GOttes hat Bellarminus gelernet? wir haben die Bücher Alten und Neuen Testaments nimmer authentisch / sondern durch der Juden und anderer boßhafftigen Hände verfälschet / verstellet und verstümmelt. L. 2. de verb. DEI cap. II. §. sequitur. conf. Stapleton. Relect. Contr. V. quæst. 3. Art. 2. p. 523. Greg. de Valent. Analys. L. VIII. c. 5. §. Neque vero. Hingegen aber die Lateinische mit so viel tausend Fehlern angefüllte Uebersetzung / die Vulgata genennet wird / seye authentisch? Sie verdiene zwischen die

Ebrä-

Ebräische und Griechische Bibel mitten eingesetzet zuwerden/ als wie JEsus zwischen die zwey Mörder? Concil. Trid. Sess. IV. P. Suavis H. C. T. L. II. p. m. 267. 268. conf. Canus, Valentia, Gordonus, Gretserus, Suarezius, Cardinal. Ximenius præf. ad Biblia Complutensia. Die doch vor dem Tridentinischen Concilio kein Mensch dafür gehalten; ja/ man lese nur was F. Aloisius Cataneus, nach der Meynung deß hochangesehnen Cardinals Cajetani, mit seinen Gründen auff eben disem Concilio selbst wider die authentisirung diser Uebersetzung disputiret. P. Suav. Hist. Conc. Trid. L. II. p. m. 255. wie ihme am rathsamsten zu seyn dünke/ daß man die Sache in dem Stand/ worinnen sie funffzehen hundert Jahre gewesen/ lasse; Und die lateinische Uebersetzungen nach der Wahrheit der Grund-Texte/ als dem unfehlbaren Prüffstein/ untersuche und probire. Ibid. p. 256. Welches eben auch deß Cardinals Sanctæ Crucis Sinn hiervon gewesen/ wie aus seinem bey ersterwehnten P. Suavi p. 267. geführten discurse erhellet. Es stehet ja selbst in der Papisten Kirchen-Recht der Päbstliche/ also unbetrügliche/ Ausspruch: Wir müssen unsere Zuflucht zu den Ebräern nehmen und die Wahrheit einer Meynung liber von der Quelle als den abgeleiteten Bächen suchen. Und: Gleich wie die Wahrheit der Bücher Al-

tes Testaments nach den Ebräischen / also ist die Wahrheit der Bücher Neues Testaments aus den Griechischen zuuntersuchen Dist. LXX. VII. c. 7. Jejunium, §. Cogimur. Dist. IX. c. 6. ut veterum. Welcher Prophet / welcher Apostel / welcher Alt-Vater hat sich jemahlen vernehmen lassen: Melius consultum fuisse Ecclesiæ, es wäre der Kirche besser gerathen gewesen / Si nulla umquam extitisset Scriptura, wann niemahlen kein Buchstab von H. Schrifft wäre auff die Welt kommen. Oder: Commodius fuisse non scribi, es wäre weit verträglicher gewesen / wann niemahlen nichts von H. Schrifft wäre auffgezeichnet worden; wie solches zwey vornehme Papisten / der Cardinal Hosius und Valentia gethan? Welcher Prophet / welcher Apostel oder Alt-Vater hat die H. Schrifft für mancam und mutilam für unvollkommen und zerstümmelt / die nicht alles / was zum Glauben und Christlichen Leben vonnöthen / in sich begreiffe / (wem belibt / schlage auff Stapleton. Rel. Contr. 4. q. 1. art. 3. p. 445. 447. 462. Greg. dc Val. Anal. L. V. c. 2. §. fatemur igitur.) daher ohne die Traditiones, Menschen-Satzungen (welche weit kräfftiger als die H. Schrifft selber) nicht genugsam gültig seye / ausgeschryen?

en? Welcher hat die H. Schrifft jemahlen einen todten Buchstaben / einen todten Zeugen / der allein in todten Buchstaben zeuget / im übrigen aber stumm ist und bleibet / wie die Papisten / Costerus, Hosius, Lessius, Valentia, Gretserus, genennet? Welcher hat die H. Schrifft jemahlen / als eine Regulam Lesbiam, eine wächserne Nase / ein Zankeysen / Evangelium nigrum, ein schwartzes Evangelium / Occulto DEI judicio *lapidem Offensionis*, aus verborgenem Gerichte GOttes / einen Stein deß Anstossens verlästert? wie viele Papisten gethan. vid. Andrad. und Pighius. Welcher hat jemahlen für gefährlich / für schädlich / für ärgerlich angesehen / wann auch denen Layen vergönnet / den Universal Brieff GOttes zu lesen / ihre Obligation gegen GOtt / den Nechsten und sich selbst daraus zu lernen / unter der anruffung GOttes um seines Geistes Beystand und Hülffe? wie es doch die Papisten alle ansehen / davon die tägliche Praxis genugsam zeuget. Nichts darvon zu sagen / daß Stapleton und Hosius schreiben: Wann man einem Layen die Bibel in der Mutter-Sprache zu lesen in die Hände lasse / sey es eben als ob man ein Heyligthum vor einen Hund / und ein Perlein vor eine Sau wärffe / oder einem Kind ein spitziges Messer in die Hände gebe.

de gebe. Warum hat aber der Layhe Josua Jos. 1:8. Der Cämmerer der Königin Candaces in Mohrenland Act. 8: 30. Die Layen zu Berrhoen / Act. 17: 11. Alle Corinthier / 2. Cor. 1: 13. Alle Epheser / Eph. 3: 4. Alle fromme Thessalonicher / 1. Thes. 5: 27. die heylige Schrifft haben und lesen dörffen? Warum ist doch der Befehl Christi in der Schrifft zu lesen so allgemein und unbedingt? Joh. 5. 39: 15. seqq. Warum befihlet Paulus allen mit dem Wort GOttes allenthalben und immerdar fleißig umzugehen? Col. 3:16. Warum hat David / der das Wort GOttes Tag und Nacht in Händen gehabt / seiner Seele niemahlen die Kehle abgestochen? Warum ist diser niemalen dardurch verwirret und in Ketzerey verführet worden? Die Haupt-Ursache solch unbefugten Verbothes ist / damit nur dem armen Volke die Augen nicht aufgehen / daß ihme seine und seiner Oberen Blindheit offenbahr werde. Dann dise lesens eben so wohl selbsten nicht / und gibt es wohl in den Klöstern selbst Prälaten / die nicht wissen / was Bibel / was H. Schrifft ist. Bekannt ist / wie Politianus, auff befragen / ob er auch die H. Schrifft lese? geantwortet: Semel se legisse, nec tempus in ulla lectione pejus posuisse, er habe sie einmahl gelesen / und

sein

sein lebtag keine Zeit übler angelegt. Verfluchter Frevel! den die Ewigkeit rechen wird. Es ist zu Papsts Damasi Zeiten schon so in der Römischen Kirche die mode gewesen. Darum das geistliche Recht klagt: Wir sehen daß die Geistlichen die Evangelien und Propheten bey seit setzen / und lesen nichts als Comödien / Bulerey- und Libes-Schrifften ꝛc. Sacerdotes DEI *omissis Evangeliis & Prophetis* videmus *Comœdias* legere, *amatoria* Dist. XXXVII. cap. 2. §. *Sacerdotes*. Brentius bezeuget / daß zu seinen Zeiten in verschidenen Nonnen-Clöstern dises die tägliche materie zum Schertzen unter den Closter-Frauen abgeben müssen / wann sie einander Rätzels-weise gefraget: worinnen doch die Lutherische Religion bestünde? worauff dann allezeit die Christliche Antwort gefallen: In zerrissenen Lumpen / wodurch sie die H. Schrifft / welche auffs Papier geschriben / verstanden haben. Was erhellet hieraus? als daß die höllische Verachtung deß Göttlichen Wortes in dem gantzen Papstum entsetzlich über hand genommen und Hohes und Nideres / die Clerisey und Layen / dasselbe mit Füssen treten. Und wer sihet die Gottlosigkeit nicht / die ja von keinem Propheten / Apostel oder Heiligen Alt-Vatern / so lange die Welt stehet / nimmer wird erwi-

sen

sen werden? Wo bleibt aber die Lehre dieser heiligen Männer in dem Papstum?

Wer will sie Urheber der Papistischen Lehren nennen/ da ihnen doch von den Vornehmsten derselben niemahlen ein Gedanken in den Sinn gekommen? Ja/ da der Grund derselben nicht aus ihren von dem Feuer deß Heiligen Geistes rein erhaltenen Gold-Gruben / hergenommen/ sondern von dem Quark allerhand Schlaken und Stoppeln diser und jener gestern-erstandenen Ordens-Leuthe und verworffener Glaubens-Schmiden/ die zu Rom in der Päpstlichen Werk-Stadt je und je den Meister gespielet / zusammen geraspelt und durch das Feuer falsch-vorgegebener Heiligkeit / angemaßter Macht und feurig-angedrohter Bann-Strahlen in ein Chaos zusammen geschmeltzet und gegossen worden.

Worauff zu denken dann Bellarminus selbsten uns gemahnet / mit seinem in obangeführter stelle angeflikten adpendice: Wo jemand - - - denique institutores ordinum religiosorum, endlich die Heyligen Ordens-Stiffter und Urheber betrachten wird ꝛc. wo er also mit unter die Väter und Urheber seiner Kirche und Religion auch zehlet die Stiffter der Heiligen

Orden

Orden / und dieser Heiligkeit solle auch ein Kennzeichen der Wahrheit seiner Kirche seyn.

So ists / Bellarmine! diſe Leuthe sind ein Kenn-Zeichen deiner Kirche. Was du anderstwo von aller Macht widersprichst / gestehest du hier selbsten / auff das Auffrichtigste ein. Diſe Institutores Ordinum Religiosorum, oder Heilige Ordens-Väter sind Zeugen wie alt und wie Heilig die Römische Kirche seye. Nemlich so alt und so Heilig als ihre Väter und Urheber sind. Diese aber sind in Wahrheit weder alt noch Heilig! Wer weiß nicht / daß die meisten Orden span neu / und über der vornehmsten Ordens-Patronen Cörper die Würmer kaum Meister worden. Wenigstens haben die alten Catholischen Christen zu Christi und der Apostel Zeiten / und in den ersten Seculis von keinem München nicht gewust. Wir lassen den Papst selbsten hiervon Predigen? In dem geistlichen Recht Cauſs. XI. q. III. c. 24. ad Mensam. stehet deutlich: *Neque* enim *vestigium* tunc *Monachi erat*: sed omnia ad sæculares loquebatur B. *Paulus*. Damahls / da der Heilige Apostel Paulus / die erste Epistel an die Corinthier abgelassen / hat man in der Welt auch

den geringsten Fußstapffen von einem München nicht gehabt. Und woher wird man mit einem Buchstaben darthun / daß / wo etliche Alten / vor denen Verfolgungen / aus Uberdruß deß Menschlichen Umgangs / aus unverträgligkeit / aus Liebe zur Einsamkeit / zu Beförderung der Enthaltung und Mäßigkeit und aus wohlgemeinter Begierde in ungestörter Andacht GOtt zu dienen ein abgesondertes Leben zu führen gesuchet / sie gleich damit die Auffrichtung eines besondern Ordens in dem Sinn gehabt haben? Daß demnach alles / was von so vielen Orden in dem Papstum hergeschwatzt wird / ein von etlichen Seculis her zusammen gesuchtes Geschmier-Werk ist / das in dem wahren Alterthum keinen Grund hat / wie die meisten Nahmen solcher Ordens-Patronen selbst genugsam anzeigen. Antonius, Basilius, Hilarion, Benedictus, welches die ältesten und ersten Mönchen sollen gewesen seyn / haben das 4. 5. 6te Seculum nach Christo berühmt gemacht / und die Vorgehende haben nichts von ihnen gewust. Die Herrn Papisten wissen sich selbst hierinnen nicht genug zu helffen. Dann einige wollen schon zu Papsts Pii Zeiten / von solchen Orden wissen.

sen. Polydor. Vergil. L. IV. c. 13. p. 361. Einige rühmen von Basilio diese Erfindung. Polyd. Verg. L. VII. c. 2. p. 565. Andere geben die Ehre der Stifftung Antonio, B Aron. ad Ann. 328. §. BELlarm L. 2. de Monach. cap. 5. §. nunc quod attinet. Andere wollen / Benedictus habe im Occident; und Basilius in Orient den Anfang zum Münch-Leben gemacht / conf. Polyd. Verg. L. VII. c. 2. p. 565. Bellarminus schämt sich nicht gar Johannem vor den ersten Münch auszugeben. Allein der eine hat so viel Gewißheit und Grund / als der andere. Das ist: theils reden schlaffende / und theils träumen wachende. Wie jung die Barfüsser und Lojoliten-Orden seyen / kann das Papstum selbst nicht laugnen. Und / weil diese letztere die Quint-Essenz deß Papstums die dasselbe in seinem Esse constituiren, und mit ihren Maximen die Stützen und Grund-Pfeiler deß Römischen Stuls seyn / quibus stantibus stat, & ruentibus ruit, mit denen er stehen und fallen wird / so kann man mit Grund der Wahrheit sagen / das eigentliche Papstum / wie es zu Trient gebildet worden / seye über ein paar hundert Jahr nicht alt. Was sollen wir von der Heiligkeit dieser Ehrwürdigen Ordens-Väter sagen? Unheilig ist der meisten Hertz / Sinn / Verstand und gantzes Leben gewesen.

Wir verstehen aber hier nicht die redlichen Alten / die wider ihren Dank ihre unschuldige Nahmen herleyhen müssen / damit die Neu-zusamen-gekuppelte Ordens-Brüder sich tauffen lassen; sondern die verkappte Heuchler / welche sich mit fremder Benahmung und anderer Ruhm in ein credit der Wahrheit und deß Alterthums zu bringen gesucht. Wer ein Muster eines solchen grossen Heiligen verlangt / der bemühe sich um die wahrhaffte Lebens-Beschreibung deß berühmten Ignatii Lojolæ und andrer mehr. Zu dem mag die Heiligkeit deß Etiffters nicht einmahl den Orden / geschweige die gantze Kirche / worinn derselbe ist / Heylig machen. Gemeiniglich weichen die Nachkömmlinge von dem Guten ihrer Vorfahrer ab / und verkehren derselben Absichte. Wie dises aus vieler Secten Exempeln erhellet / und der verderbte Zustand aller Clöster und Collegiorum im Papstum unwidersprechlich bezeuget. Gesetzet / etwelche Etiffter der Orden haben eine gute Absicht gehabt / ist aber nicht alles umgekehrt / verderbt und verwüstet? Die auffrichtigste Papisten mögens ja doch selbsten nicht in Abrede seyn. Zum Uberfluß wollen wir den bekannten Keyserberger davon bald hören. Woraus man dann leichtlich sihet / daß die

Römi-

Römische Kirche sich nimmer vom diesen Leuthen rühmen möge / weilen sie ihrem Exempel nimmer folget / und wann sie auch einmahl zu einem Kenn-Zeichen dienen könnten / die Römische Kirche seye die wahre Kirche / so hat ja sie solches vor ihren Lebzeiten nicht gehabt / und muß sich jetzt dessen wieder verlustigt sehen. Es ist unnöthig hierinnen weitläufftig zu seyn.

Was endlich Bellarminus von Luthers hochmüthig- und interessirtem Sinn / der ihne zur Angreiffung des Papstums angetrieben / berschwätzet / das ist nichts anders / als was Luthero so viel hundert Papisten vorwerffen / und so viel tausend Lutheraner / mit Bestand der Wahrheit und Grund der unverfälschten Historie / wiederlegen und anderst erweisen. Die Schrifften sind bekannt / welche hieher gehören / absonderlich was Erasmus bekannt hat. Daß unter denen Lutheranern auch böse / und zwar in grosser Anzahl / zufinden / wird nicht gelaugnet / sed unde probabunt nobis hæretici, malos istos mores, quos in hominibus ecclesiæ nostræ reprehendunt, *ex Ecclesiæ doctrina proficisci?* an non eosdem malos mores nos ipsi semper reprehendimus? Fragen wir billich mit Bellarmino ex *Conc. de Purit. doctr. Cathol. Lov. hab.* Nehmlich / woher wollen aber unsere Widersacher darthun / daß die böse Sitten /

welche sie an den Gliedern unserer Kirche bestraffen / aus der Lehre unserer Kirche herführen ? Wir sehen selbsten nicht durch die Finger darzu / sondern rügen sie ernstlich / wie ja Bellarminus aus Lutheri und anderer unserer Lehrer Zeugnüssen / die er angeführet / wohl gewust. Welche stellen aber nicht so weit zu extendiren / als ob durchgängig alle ihre Zuhörer ohne Unterscheid und Ausnahm solche gottlose Leuthe wären: Dann sie haben es eben gemacht / wie die Propheten und Apostel / welche offt das gantze Volk bestraffen / als ob kein einiger guter unter demselben wäre / quum tamen permulti sint boni. conf. Bellarmin. L. III. de Eccles. C. XVI. p. m. 266. §. *ad quartum*. Da doch noch sehr viel gute sich da befinden. Wann mans will auff des Pöbels Leben ankommen lassen / so wird gewiß Rom nichts gewinnen. Dann wer siehet nicht täglich / welch rohes / Atheistisch- und Unmenschliches Leben der Papistische Pöbel führe / welches in Wahrheit ihre eigene Lehre verursachet / gestalten nach deren Sätzen die Beobachtung einiger äusserlicher ceremoniellen und operum operatorum das gantze Werk ausmachet / und im übrigen die allerentsetzlichsten Sünden mit leichter Mühe ausgesöhnet und gebüsset werden können. Woraus folget / was anders? Als eine tolle kühne Frechheit alle erdenkliche

erdenkliche Greuel ohne vieles Bedenken auszuüben. Worinnen dann den blinden Pöbel das böse Exempel ihrer unheyligen Geistlichen viel bestärket. Die Erfahrung redet! Die Wahrheit dringet auch die Papisten selbst / daß sie also reden müssen. So redet obbesagter Kerserberger in den Fasten-Predigten / von den Ameisen fol. 21. Ich spreche zu dem andern / (wir wollen die Worte nehmen / wie sie lauten) so nimm war / ob also gebauet sey worden / wie ich gesagt habe / in unsern Versamlungen und Concilien / die da gewesen seyn / besonder in dem Concilio zu Costentz / darnach zu Basel / und nimm drey Stände für dich / geistlichen Stand / weltlichen / und Ordens-Leute. Bey geistlichen Verstand uns / die weltlichen Priester genannt seyn / so wirst du finden / daß von dem Höchsten biß auff Mindesten alle Ständ verderbet seyn / und nimm den Stauffalt / das soll seyn der geistliche Stad / Bischoff / Pabst / Cardinal / Probst / Dechan / ꝛc. Der Schauffalt ist voll und all nut; Betrachte ihn / so findest du ziemliche Hoffart / Ubermuth. Niemand kan uns esüllen und wir Huffen unsere Pfründen / eine Pfründ uff die ander / wir kriegen um die Aempter / als höher uff hin von eim Ampt zu einem höhern. Was

soll ich sagen von Unkeuschheit / wer ist der / der sich nicht sudelt in der Kotlachen und in dem Unflat / das soll der Schauffalt seyn. Nimm den andern Stad für dich die Ordens-Leuthe / so siehest du / wie gantz der zerrissen ist. Sie seynd grössere Buben / und als groß als im weltlichen Stad und im geistlichen Stad sie sind aller Lekerey fornen dran / darum ist das Verslein war / Quicquam agit mundus, &c. Was die Welt thut / so will der Münch der ander dran seyn. Zu Rom kam ein Mönch zu einem Cardinal / der Cardinal wolt ihn umtreiben und sprach: Quicquam agit mundu, &c. Was die Welt anfahet / da will der Münch der ander seyn. Der Mönch sprach: Nicht Pater reverendissime, nicht / nicht. Der Cardinal sprach: Warum nicht? Er antwortete Er will nicht der ander seyn / er will Alweg der erste seyn. Der Cardinal lachet Die Ordens-Leuth sind die den Stad der zwölff-boten nachgahn und ihren Stad durchzeugen / zu denen sprach der Herr: Vos estis Sl. terræ, Ihr seyd Saltz des Erdreichs. Es soen Closter-Leuthe andere Menschen saltzen mit guten Lehren und Exempeln / aber sie seyn gewarlich Saltz / *Superbi*, *Avari*, *Luxurioß*, Die erste drey Buchstaben machen SAL, darsind sie / und sind also versaltzen mit den dren Stücken / mit

ekeu / mit Hoffart / mit Geitzigkeit / mit Unkeuschheit / daß man ihnen nicht mehr kan zu Hülffe kommen. Im Concilio zu Basel da ist ein Mann sechs gantzer Jahr allein ob dem Stück gesessen / wie man könnte eine gantze Reformation machen in der Christenheit / und ward dannoch nichts daraus ꝛc. wiewohl sonst viel Guts da gemacht ward / als grosse Krieg und Blutvergiessen wider die Hussen ward abgestellt / aber aus den Puncten ward nichts / waren sechs gantzer Jahr darob gesessen. Desgleichen im Concilio zu Costentz redt man auch von einer gemeinen Reformation der Christenheit / ob man ihr nicht möchte zu Hülffe kommen / da sie doch nicht so elendiglich zerrissen und zerhudelt wäre / der Weg möchte aber nicht gefunden werden ꝛc. Der weltliche Stad ist auch verderbt ꝛc. ꝛc. So viel sagt Keysersberger / einfältig aber doch redlich ; und mag man aus dieser Stelle von dem elenden und unheiligen Zustand der Römischen Kirche genugsam überzeuget werden. Wovon auch Augustinus Baumgartner, ein Bäyrischer Orator, auff dem Concilio zu Trient den 27. Junii vor offentlicher Versamlung laut genug gezeuget / und den Greuel der Verwüstung in der Römischen Kirche so nachtrücklich vorgetragen / daß denen Herrn Vätern hätten die Ohren darüber gellen mögen. Wobey er sogleich die Quelle und den Ursprung sothanen Übel-

stands anzeiget in diesen Terminis : Occasionem dedisse, impuram Cleri vitam, & immania flagitia, quibus commemorandis supersedendum censeat, ne castis auribus pariat offensionem. Hoc verò præterire non posse, quod suus princeps inculcatum velit, frustra in emendanda doctrina laborari, nisi moribus prius reformandis incumbatur, clerum enim propter libidinem ubique infamem. **Gelegenheit habe gegeben das unreine Leben der Clerisey/ und die ungeheure Bubenstücke/ die er nicht erzehlen möge/ damit er bey keuschen Ohren kein Aergernis erweke. Dieses aber könne er einmahl nicht ungeandet lassen/ sein Fürst wolle dieses nachtrücklich anbefohlen haben/ man werde sich vergeblich mit Verbesserung der Lehre bemühen/ wo man nicht vorhero zu Verbesserung der Sitten Ernst gebrauche/ dann die Clerisey seye wegen ihrer Unreinigkeit in der gantzen Welt verschreyt. Die weltliche Obrigkeit dulde keinen Burger/ der ein Beyschläffer seye; hingegen mache die Clerisey so gar ein tägliches Handwerk aus dem Beyschlaff/** ut è centum sacerdotibus vix tres quatuorve reperiantur, quos ea labes non attigerit, **daß unter hundert Priestern schwerlich drey oder vier gefunden werden/ die von dieser Pest nicht angesteket worden/ oder welche nicht heimlich/ oder (wo sie das** donum Impudentiæ **haben) auch offentlich eine Schwester sich beygeleget/** vid. P. Suavis Hist. Concil.

Concil. Trid. L. VI. p. m. 911. Multis functionem sacerdotalem capessentibus, non ut Deo Ecclesiæque inserviant, sed UT OTIO LUXUQUE DIFFLUENTES amplis facultatibus gaudeant, wobey auch viele sich in priesterliche Aempter einschleichen / nicht daß sie Gott und der Kirche dienen / sondern daß sie neben dem faulbeltzen sich auff alle erdenckliche Schwelgereyen meisterlich legen und dabey immer eine solche Casse besitzen mögen / woraus sie solch heiliges Leben ungehindert fortführen können: (wie der *Episcopus Quinquecclesiensis* auffgedachtem Concilio freymüthig bekennet.) Daß aber alle Sterne an dem Römischen Kirchen-Himmel so finster / und alle Glieder an dem Papistischen Kirchen-Leib so krank seyen / komme daher / weilen die Sonne desselben in Nacht verwandelt / und derselben Gliedern Haupt gantz tödtlich erkranket seye. Dahero auff mehrerwehntem Concilio der Spanische Bischoff von Segovia Perezius sich nicht entblödet vorzutragen: Stellarum tenebras discuti non posse, nisi sublata prius solis ipsius opacitate, neque corpori ægro sanitatem restitui, quamdiu caput, à quo influxus est in membra, malè sese habet. Eher möge die Finsternis der Sterne nicht vertrieben werden / bevor die mit schwartz-gewölckter Nacht überzogene Sonne nicht selbst von ihrer Finsternis würde befreyet seyn / noch werde sich der erkrankte Leib der wider-erlangten Gesundheit erfreuen können

können / als lange sich das Haupt / von welchem der Einfluß in die Glieder steiget / übel befinde. Womit dann dieser Bischoff den unheiligen / elenden und finstern Zustand der gantzen Römischen Kirche / des Pöbels / der Clerisey / und Papstes deutlich genug an den Tag geleget und bekennet hat. vid. Petr. Suav. L. c. p. m. 920. §. Circa secundum und §. sed in offensa. Dergleichen selbst-Bekänntnisse könnten noch tausend zu hauff gebracht werden / so es die Noth erforderte. Indessen Conf. der offt angeführte Pabst-Secret. Platina in vit. S. Marcellini p. m. 59. wo er über den unheiligen Zustand der Römischen Kirche nicht allein zu Pabsts Marcellini, sondern auch zu seinen eigenen Zeiten die bitterste Klagen führet und fast zweiffelt ob GOtt denen Papisten / Hohen und Nideren / ihres lasterhafften Lebens und himmelschreyender Unheiligkeit wegen / noch werde barmhertzig werden? Add. vit. Benedict. IV. p. m. 148.

Das zwölffte Kenn-Zeichen

Bellarmini ist das Prophetische Licht / oder die Gabe der Weissagung. Seine Wort sind l. c. p. m. 357. Duodecima Nota est *Lumen Propheticum*; sicut enim Christus Marci ult. promittit Ecclesiæ donum Miraculorum, ita etiam Ioel. 2. exponente Petro Actor. 2. promittit *donum Prophetiæ*, quod certè est maximum; quum certum sit neminem cognoscere futura contingentia, excepto

Deo:

Deo. Isai. 41. Annunciate, quæ ventura sunt in futurum, & sciemus, quia Dij estis vos. Et è contrario Deut. 18. ponitur tanquam nota falsæ doctrinæ, si propheta prædixerit aliquid, & non evenerit Womit er so viel sagen will: Das zwölffte Kenn-Zeichen ist das Prophetische Licht; Dann wie Christus in dem letzten Capitel Marci der Kirche die Gabe Wunder zuthun verspricht/ so verheisset auch der Prophet Joel/ Krafft der Erklärung Petri, Actor. 2. die Gabe der Weissagung/ welches in Wahrheit etwas grosses ist. Zumahlen es ausgemacht/ daß nach GOtt von künfftigen Zufälligen Dingen niemand nichts wisse. Esai. 41. verkündiget uns was hernach kommen wird/ so wollen wir merken daß ihr Götter seyd. Und ihm Gegentheil wird Deut. 18. als ein Kenn-Zeichen einer falschen Lehre gesetzt/ wann ein Prophet etwas zu vorgesagt/ welches doch nicht gefolget ist. Im folgenden will der Cardinal darthun/ wie bey den Heyden und Kätzern niemahlen wahre Prophecеyungen/ allein aber bey der Catholischen Kirche seyen gefunden worden. Bey Erweisung des ersten bedient er sich unter andern auch Lutheri Beyspiel und führt aus dem welt bekannten s. v. Lugner/ Cochlæo eine Prophecеyung Lutheri an/ woraus erhelle/ wie unglüklich er in dem Weissagen gewesen seye. Wovon gleich unten das nöthige solle anerinnert werden. Das letztere zu ver-

verthaidigen ziehet er nach denen Propheten und Aposteln mit Agabo, Gregorio, Thavmaturgo, Antonio und Ioañe Abbate (welche aber theils von der Griechis. / theils von der Egyptischen Kirche sind) aus den ersten Seculis auff. Weil dem Cardinal aber sein eigen Gewissen widersprochen / daß er sich dieser alten zu seiner neuen Kirche nicht gehörigen Leuthen ohne Grund rühme / so fangt er p. 359. also án: Fuerunt etiam posterioribus Seculis, quibus juxta Lutheranos perierat apud Romanos Ecclesia, veri Prophetæ & quidem *Monachi*, ac Romano Pontifici addicti: Es sind auch in folgenden Seculis, in welchen nach der Lutheraner Meynung bey den Römern die Kirche zu Grunde gegangen / wahre Propheten gewesen / und zwar Mönchen und dem Römis. Pabst zugethane Leuthe: S. Bened. S. Bern. S. Franc. So discurirt Bellarmin.

Was die Wunder-Werke und derselben Verheissung anlanget / davon haben wir bereits oben einige Anmerkungen vorausgeschicket. Unsere Gedanken hiervon zum Uberfluß völliger zu eröffnen und Bellarmini Protasin gäntzlich niderzuschlagen / last uns auff den angeführten Spruch Marci am 16/ 17/ 18. eine deutliche und gründliche Erklärung eines in Gott ruhenden rein-Evangelischen Lehrers unserer Kirchen hieher setzen. Weil / commentirt dieser / diejenige Lehre des Evangelii / welche die Apostel predigen solten / also bewandt war / daß sie bey Menschen /

mit

mit dero Vernunfft sie schlecht überein kommt/ sondern deroselben eine Thorheit und ungereimtes Wesen zuseyn scheinet / schlechten Glauben/ vielmehr lauter Widerspruch finden würde: bey neben auch die Apostel und andere Prediger des Evangelii nichts Aeusserliches an sich hatten / so ihnen aller Orten ein Ansehen machen / und die Gemüther der Leuth beraiten könnte: So fand die göttliche Weißheit dienlich / daß sie solche Predigt mit herzlichen Wundern bestätiate/ und diejenige / welche sie führeten / mit solcher wunderthätigen Krafft gleichsam auctorisirte / daß man daraus erkennete / was sie lehreten und bezeugeten / seye keine Falschheit / oder ihre eigene Erfindung/ sondern es seye eine Wahrheit des GOttes/ der ihnen die Macht gegeben habe/ über alle der Natur Kräfften Thaten zuthun. Wordurch dann geschehe/obwohl die Wunder den Glauben nicht selbst würketen / daß sie dannoch die Gemüther derer/welche dieselben sahen und hörten/auffmunterten/ daß sie auff solche Zeichen thäten/ und auff ihre Lehr / die sie damit bekräfftigten/ acht geben / bey welcher der Gemüther Bereitung und Bewandnuß / der Glaube desto leichter aus der Krafft des H. Geistes / in dem Wort gewürket/ und alle Widersetzlichkeit überwunden wurde. Es sagt aber der HErr davon also: Die Zeichen aber/ die da folgen werden denen die da glauben: Welche nemlich diejenige / welche

glauben / und solchen Glauben bey andern bekräfftigen wolten / würden zu thun vermögen: ꝛc. ꝛc.

Diese Wunder / samt allen übrigen (in dem der HErr allein einige Arten erzehlet / die andere aber mitbegreifft / wie dann auch die Apostel tode aufferweket haben / so eben hie nicht stehet) gab der HErr damahl zur Bekräfftigung des Zeugnisses / welches die Apostel und dero Gehülffen von ihm aller Orten abgelegt / damit jederman sehe / es seyen diese Leuthe keine Betrieger und Lügner / sondern GOtt / in dessen Krafft sie über die Natur würketen / seye mit ihnen / ja sie seyen Diener dessen / von dem die Propheten bezeuget hatten / daß er Wunder thun würde Es. 35: 5. u. f. und also denselben so viel eher Glauben zustelleten. Wie dann auch solche Predigt des Evangelii durch die Wunder / welche alle vielfältig also geschehen sind / trefflich bestärket / und dero Würkung bey Juden und Heyden befördert worden ist.

Indessen aber solten solche Wunder nicht immerfort währen / sondern allein so lange / als die Wahrheit des Evangelii / so eine neue Lehre schiene zu seyn / dergleichen Bekräfftigung bedörffte: Nachdem aber der Glaube und die Gewißheit desselben fest gesetzet worden / so hörten nothwendig solche auff: in dem die Zungen (die fremde Sprachen / die einer aus GOttes Einge-

ben ve-

ben redete / und also gleicher Massen auch die übrige Wunder-Werke) zum Zeichen sind sie nicht den Gläubigen/ sondern den Unglaubigen/ die Weissagung aber (oder die Handlung göttlichen Worts) nicht den Unglaubigen/ sondern den Gläubigen 1. Cor. 14: 22. daß wir also sehen/ daß die eigentliche Wunder nicht allezeit in der Kirchen bleiben/ wohl aber das göttliche Wort allezeit getrieben werden solte. Daher nach der Apostel Zeiten die wunderthätige Krafft mehr und mehr seltener worden/ endlich aber also erloschen ist / daß sie ordentlicher Weise nicht immer in der Kirche sich findet: Dahero auch die Alt-Väter / unter andern sonderlich Augustinus/ schon zu ihrer Zeit diesen göttlichen Rath bemerket haben / daß wir nemlich nicht weiter Wunder zu fordern Macht hätten / sondern die längst über die Lehr / die wir noch führen / geschehene Wunder zu unserer Bekräfftigung gnug seyn mögen. Weßwegen von Päbstischer Seiten mit den Wundern so wohl vergeblich gepralet / als von uns / daß wir zu unserer Lehr / die doch allein die Lehr Christi ist / Bestätigung Wunder thun müßten / unbillich gefordert wird: da doch in den letzten Zeiten die Schrifft denen Gläubigen keine neue Wunder verspricht/

wohl aber die Glaubige vor dem Antichrist / dessen Zukunfft nach der Würkung des Satans / mit allerhand lügenhafftigen Kräfften und Zeichen und Wundern geschehe / 2. Thessalonich. 2. 9. warnet.

Indessen geschiehet gleichwohl dann und wann einiges / so wahrhafftig ein Wunder ist / auch noch zu unsern Zeiten / und bey unserer Kirchen / so wir nicht eben zum Erweißthum unserer Lehr anzufesseln haben / aber doch billig zur danckbarn Erkanntnuß göttlicher Güte / Weißheit / Krafft / Wahrheit / und daß er von den Seinigen noch nicht gantz gewichen seye / oder seine alte Krafft verlohren habe / jedes mahl fleissig bemerken / und ihn darüber preisen sollen. So viel zur ausführlichen Erläuterung der Stelle Marci 16: 17 / 18.

Insgemein aber ist hierauff zu wissen / daß hier die Rede nicht seye von der **Gabe der Weissagung der Propheten** in dem alten / und der **Aposteln** in dem neuen Testament / sondern von denen Prophezeyungen / die nach geschlossenem Canone in diesen letzten Zeiten / die Artikel des Glaubens betreffend / hier und da einige Menschen von sich vernehmen lassen. Und ob dieses die wahre Kirche Gottes seyn müsse / worinnen ein solcher gelebet hat? Worauff wir mit Nein antworten:

Dann obwohlen in dem gesessenen Gericht zu Je-

zu Jerusalem Caiphas die Wahrheit prophezeyet Joh. 11: 51. so wird doch daraus niemand schliessen / daß solche Versammlung der jüdischen Priester und Pharisäer die wahre Kirche gewesen? Und wer wolte sagen / daß der König Belsazer mit seinen Ministris, Hoff- und Ampt-Leuthen zu seiner Zeit die wahre Kirche ausgemacht darum / weil der Prophet Daniel von zukünfftigen Dingen in ihrem Crayß unbetrügliche Zeugnisse abgeleget? Dan. 5: 28. Auch falsche Lehrer können in der falschen Kirche weissagen Matth. 7: 22. welche / vermittelst der subtilen und langerfahrnen Geister Offenbahrung / wohl auch was zukünfftig in vielen Dingen vorwissen können / Conf. des Geistlichen Rechts Cauſ. 1. q. 1. C. XXXVIII. Multæ. und Bellarminus selbsten l. c. §. *Fam apud*. p. m. 358. Nichts jetzo davon zu gedenken / daß viele auch selbst in der Natur des Menschen dergleichen was vermuthet und gesuchet haben (welches aber nicht wider die Propheten alten Testaments / oder die Prophezeyungen der Apostel zu mißbrauchen / dann daß diese eine übernatürliche Krafft getrieben hat / ist offenbar / und anderstwo ausgemacht) wovon auch bey dem Parisischen Medico, Petro Petito, Tractat. de Sybill. Lib. I. Cap. VIII. p. 30. seqq. edit. Lipſ. MDCLXXXVI. 8. die curieuse Frage zufinden: *An vaticinandi facultas animæ humanæ innata ſit?* Ob der Menschlichen Seele eine Krafft

zu weissagen eingepflantzet seye? Wenigstens hat der Heyde/Tullius I. de Off. dieses/als eine besondere Prærogativ der vernünfftigen Seele/ angesehen/ quod *futura prospicere* possit; daß sie zukünfftige Dinge zuvor sehen und wissen könne. Welches alles/ wie weit es anzunehmen/ wir hier nicht zu untersuchen haben. Dieses ist gewiß/ daß es gar gefährlich auff die Prophecеyungen ausser der Schrifft etwas zu bauen in Glaubens-Sachen/ wie die klügste Papisten/ Thomas, Bonaventura, Salmero hin und wider/ der berühmte Gerson in seinem Tractat de Probatione Spirituum und der bekannte Auctor Oneris Ecclesiæ mit andern nicht laugnen können/ und das Geistliche Recht selbsten nicht undeutlich bekennet Decret. P. III. de Consecrat. Dist. I. c. 26. Placuit ut altaria. Decret. Greg. Lib. I. Tit. IX. cap. X. num. 3. §. verum. Sintemahlen Gott nirgends dahin verweißt/ noch auch der Kirche solche Gabe verheissen hat:

Dann was die von Bellarmino angeführte Verheissung aus Joel. 2. betrifft/ so hat dieselbige ihre Absicht vornemlich auf die Zeiten der Apostel/ wie er leichtlich hätte aus der von ihme selbst auch widerholten Erklärung Petri Gesch. 2. erlernen können. Ihr Juden/ sagt der Apostel/ lieben Männer! und alle die ihr zu Jerusalem wohnet/ das sey euch kund gethan/ und lasset meine Wort zu euren Ohren eingehen. Diese

mit feurigen Zungen in allerhand Sprachen predigende) sind nicht trunken/ wie (die Gotts-lästerliche Spötter unter euch) wähnen/ sintemahl es ist die dritte Stunde (Morgens um neun Uhr) am Tage. Sondern das ists/ das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist; und es soll geschehen in den letzten Tagen/ spricht Gott: Ich will ausgiessen von meinem Geiste auf alles Fleisch/ und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen/ und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen/ und eure Eltesten sollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auff meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgiessen/ und sie sollen weissagen. Diese unbetrügliche Adplication Petri lehret einmahl/ daß die Verheissung Joelis auff die Zeit der Apostel/ in ihre Erfüllung zugehen/ ziele. Dann was dazumahl mit der Ausgiessung des H. Geistes geschehen/ das ware eben das/ was durch den Propheten Joel von dem Herren zuvor gesagt ist. Zwar sind wir nicht in Abrede/ daß auch von unsern Schrifft-Auslegern die Stelle Joelis von der Apostel Zeit verstanden werde; jedoch nicht exclusivè, sed potius inclusivè, also und dergestalten/ daß sie die gantze Zeit neuen Testaments bis an den grossen Gerichts-Tag/ mit einschliessen. Es ist aber ihr Sinn dieser/ daß Joel eigentlich und insonderheit von der sichtbaren Ausgiessung des H. Geistes/ an dem Pfingst-

Tage/ rede/ im übrigen aber ihre Endschafft damit nicht völlig habe/ daß also GOtt auch noch post apostolorum tempora, nach der Apostel Zeiten den Seinigen etwas zukünfftiges/auff die ihme gefällige Weise/offenbahren könne/ welches in heiliger Ehrerbietigkeit anzunehmen/ nach der Schrifft zu prüffen und keines Weegs/ mit den Papisten zu Schmidung neuer Glaubens-Artikel auffzudringen seye. Wie wir in bloß-vorhergehenden paginis eingleiches von den Wunder-Werken erinnert haben.

Insonderheit bemerken wir bey den Worten des Cardinals/ daß er abermahl mehr in seiner Proposition p. 359. versprochen/ als er halten kann/ und im Werke selbsten gehalten hat. Dann gleich zu Anfang erwehnten Blates verheist er aus den letzten Jahr-hunderten einige Propheten der Römischen Kirche anzuführen/ welche er aber in folgenden sauber vergessen hat. Dann damit/ daß er mit Benedicto aus dem sechsten/ mit Bernardo aus dem zwölfften/ mit Francisco(von dessen Prophetischem Geist/ der hochgelehrte Guil. Cave Hist. Lit. Script. Eccles. p. m. 489. P. I. Edit. Genev. urtheilet: vaticiniis temerè effutitis prophetæ nomen ambiit: Er hat sich mit unbesonnener Weise ausgeplapperten Prophezeyungen um den Namen eines Propheten beworben.) aus dem Anfang des dreyzehenden Jahr-hundert angestochen kommet/ heisset

heisset noch nicht Beyspiele mit Prophetischen Gaben ausgerüsteter Leute / die zugleich zur Römischen Kirche gehören / aus denen letzten Seculis in welchen / nach der Lutheraner Urtheil / die Römische Kirche gefallen ist / angeführet haben. So weit diese löblich / so weit sind sie Testes Veritatis, zeugen unserer Evangelischen Wahrheit wider das abfällige Papstum. Mit einem Wort: sie sind nicht aus den letzten Seculis des eigentlich also genannten Papstums.

Warum hat der Herr Cardinal nicht anderer auch gedacht aus diesen und folgenden Jahrhunderten? Man wird wohl mehr berühmte Männer / welche hin und wider Prophezeyungen von sich hören lassen / aus der Kirchen-Historie anzuführen wissen / die aber / wann ihre Prophezeyungen Göttlich seyn sollen / erst des Papstums Sturtz und Untergang in ein Credit setzen muß. Es hat aber / sonder allen Zweiffel / der Cardinal solche meistens mit allem Fleiß übergangen / weilen sie der Römischen Kirche / in dero Mauren sie gelebet / nicht ein Zeugniß der Wahrheit / sondern der offenbahren Falschheit gegeben haben. Z. E. in dem dreyzehenden Seculo treffen wir Joachimum Abbatem de Calabria an / der wegen mancherley Dingen Vorsagung / von vielen für einen Propheten gehalten worden. Man schlage VVolfium in Memorabilibus, Trithemium in Chron. Hirsaug. und Catalogum Testium Veritatis,

nach/ so wird man zerschiedene von dem Ausgang bestätigte Weissagungen antreffen. Mit etlichen Teutschen Reimen hat er den Pabst samt seinen Meß-Pfaffen herzlich abgemahlet/ als eitel Antichristen/ die in Wollust/ Geilheit/ Geitz/ und andern Lastern so sehr ersoffen wären/ daß sie mit ihrem ruchlosen Leben alle Unchristen von Annehmung des Christlichen Glaubens abschröketen. In dem vierzehenden Seculo ist bekannt Iohannes de Rupescissa, ein feiner Franciscaner-Münch/ den Pabst Innocentius VI. zu banke zu hauen gedacht/ als er mit seinen scharffen Weissagungen wolte in der Kirche zu laut werden. Doch sein Geist bliebe in den Banden frey und seine verstrickte Hand schriebe in der verhafft einen prophetischen Tractat/ über den der päbstliche Anhang ziemlich sauer sahe/ weil sein vornehmster Innhalt ware/ der gerechte Richter des Himmels werde dem Pfaffen-Geschmeiß bald den Kehrab machen/ und an dessen statt andere getreue Lehrer seiner Gemeinde zu ordnen. Daß der Münch Hagabalus sich nicht entblödet öffentlich von der Römischen Kirche auszusagen/ daß sie die Babylonische Hure/ und der Pabst mit seinen Cardinalen eine Anti-Christische Compagnie ausmache/ hat er die göttliche Offenbarung vorgewendet. Conf. Flac. Cat. Test. Verit. L. XVIII. p. 1786. 1720. Von Catharina Senensi aus eben diesem vierzehenden und Mechtildi

aus

aus dem folgenden fünffzehenden Seculo, und dieser beeden Weissagungen von bevorstehender Bestraffung des Pfaffen-Geitzes/ Stoltzes und Geilheit / und Reformation der Kirchen / kann Wolfius in der 14. und 15. Centuria genugsame Nachricht geben. Die Weissagungen / des in dem Feuer-schwitzenden / Johannes Hussen: Über hundert jahre solt ihr Gott und mir Rechenschafft geben. Item: Nun bratet ihr zwar eine Gantz / aber es wird künfftig ein Schwahn kommen / welchen ihr wohl werdet müssen ungebraten lassen: wissen die Herren Papisten wohl / haben aber sich dessen wenig zurühmen und zu freuen. Marsilius Ficinus, Philippus Cominæus, Johannes Picus Mirandulanus haben der Welt nicht unberichtet gelassen / und welche herrliche Gabe eines prophetischen Geistes dem berühmten Prediger und Franciscaner-München Hieronymo Savanorolæ beygewohnet. Hätte dieser dem Pabstum die vorseyende Schlappen und Reformation nicht so derb in das Angesicht gesagt/ wäre sein Nahme von der übelen Nachrede/ sein Leib von den raßlenden Flammen gewiß verschonet geblieben. Und wann er uns Evangelischen das zuvorgesagt / was er dem Pabstum prophecevet hat/ wir müßten wohl über Anhörung der Lob-Reden dieses unvergleichlichen Propheten dumm und daub werden; da es aber umgekehrt / ist

sein Nahme den Papistischen Ohren zum Greuel geworden.

Mit diesen und andern Exempeln / gleichen Schrots / hätte Bellarminus sein Propheten-Register der letzten Zeiten mit gutem Gewissen ausspiken und vermehren können. Allein / seine Thesis ware ihme dermahlen so lieb nicht / als er sich um die Hypothesin embarassirt befande. Darum übergeht er erst-erzehlte Personen / wohl merkend / daß ihme durch derselben Ansicht und erwogene Prophezeyungen sein Grund-Schluß: Wo noch die Gabe der Weissagung ist / da ist auch die wahre Kirche; In der Römischen Kirche ist diese Gabe noch / darum ist dieselbige auch die wahre Kirche: & quà Majorem & Minorem & Conclusionem, ziemlich zweiffelhafft würde gemachet werden. Sintemahlen eben diese Zeugen der noch-währenden Gabe der Weissagung gantz einanders von derselben bezeuget / und nach ihrer innerlichen Beschaffenheit und Erkanntnuß zu derselben nimmer gehöret haben. Unser seeliger Lutherus selbsten hätte mit gutem Fug und Recht in diese Reyhe einlogirt werden können. Dann er hat einmahl nicht verdient für Lutherus, Lugnerus zu heissen. vid. Dn. Pichler. Examen Polem. Sup. Aug. Conf. Art. 11. n. 11. p. m. 30. Herr Matthesius / welchen die Papisten nicht verwerffen können / hat den seeligen Mann besser gekennet / darum

zeugt

zeugt er auch anderst von ihme. Wir müssen ihne hier um etwas anhören. D. Luther / sagt er / schreibt an Fürst Georgen zu Anhalt / er sey gewiß / bey seinem Leben solle kein Haupt-Krieg in Teutschen Landen entstehen / denn sein Gebeth seye stark erhöret / aber nach seinem Tode da möge man auffsehen: ist das nicht wahr worden? Auff dem Gespräch zu Marpurg weissagte D. Luther deutlich: ehe drey Jahr fürüber kämen / würden Oecolampad und Zwingel ihre Hände über die Köpff zusammen schlagen. Et factum est ita. Im 32. wird die Weissagung erfüllet / wie es Zwinglio sein Hertz zuvorsaget / denn allda solte der irrige Mann mit heissen Thränen sich vernehmen lassen / GOtt sey mein Zeuge / ich wolte mit niemand lieber eins seyn / dann mit dem von Wittemberg. Unser Doctor kommt diß Jahr in harte Anfechtung / daß sich ihrer viele seines Lebens verzihen. Nein / sagt er / hefftig setzet mir der Teuffel zu / aber diß-mahls sterbe ich nicht / damit die Widersacher über meinem Tod sich auch nicht zu rühmen haben / wie über andere Leut / sie hätten mich zu tode gebetet. Ich habe aus seinem Munde mit vielen andern etliche mahl gehöret / daß er von einem gelehrten Mann sagte / dessen ich seinen Zuhörern zu ehren geschweige / der wird noch zum Ketzer werden / dann es ist lauter rühmens und trotzens bey ihm / und meinet / er kön-

er könne es alles allein / Diß kam ins Werk / wie an vielen andern mehr. Diß Wort hat er offt widerhohlet / wie ers auch zu mir am Tische gesagt: Mattheſi, ihr werdets erfahren / alle die ſich wider dieſe Schule und Kirche zu Wittemberg aufflegen / (ſo lange die reine Lehre hier bleibet) die werden Schiffbruch am Glauben leiden und zu Ketzern werden. Ich meyne / die Zeit hat die Prophezen wahr gemacht: was haben ſich für undanckbare Schuler / ſo in dieſer Schul erzogen und gefordert ſeyn / wider dieſen Berg Libanon auffgebäumet / und von der Lehre die ſie allda gehöret / abgewendet / und ihre Träume hineingeflikt? Der Doctor ſagte auch: ich hoffe nicht / daß es noch ſoll Noth haben / weil Leut leben / ſo uns gehöret / und mit uns umgangen ſeyn / wann nun die weggerafft / und ſchlaffen gehen / ſo gilt es Aufſehens. Die Welt höret gern was neues / ſo will ſich die kluge Vernunfft auch gerne mit neuer / fremder und himmliſcher Lehre vernehmen laſſen. Vileſcit quotidianum; aber wohl denen / die bey dem einfältigen Worte in Einfalt verharren / und allein Chriſtum den gecreutzigten kennen / anruffen und predigen. - - Was er von Königreichen und Fürſtenthümern weiſſaget / und ſchon zum theil eben ſtark ins Werck geſetzt / will ſich nicht leiden / was wir

dieſen

diesen schwären angriffen / es ist bey vielen noch nicht gar ausgedruckt und verheilet. Er ließ sich auch offtmahls vernehmen: ich bin nicht gern ein Prophet / dann es wird mir gemeiniglich wahr / Trotz und Hochmuth hat in der Welt nie Bestand. Im 29. Jahr / als der Türke Wien belägert / lase er im Esaja / unter andern spricht er: Ich hoffe Danielis Prophezey werde wahr bleiben / Türk / das Läster-Maul des Allerhöchsten / hat dem Römischen Reiche drey Hörner und Reiche abgestossen / daran soll er seinen Tod fressen. An Germanien mag er seinen Muthwillen versuchen / unsere Sünden können ihm auch helffen / daß er darinnen straffe / und Leute wegführe / gerühiglich / hoffe ich / soll ers nicht besitzen: Dann GOtt legte Sennacherib auch einen Ring an die Nasen / und setzet ihm ein Ziel / darüber Er nicht kommen könnte. Diese Weissagung vom Türken ist auch in ihrem Werk blieben / GOtt helffe weiter dem Römischen Reich / daß Türke und Pabst geschwächet / und das heilige Evangelium durch diß Haupt dieses Käyserthums / wie zu der Zeit Nabuchodonosoris, Cyri, Assueri, Theodosii, Arcadii Regierung / mit öffentlichen Mandaten in alle Welt gebracht werde / zum Zeugnis der letzten Welt / und daß sich der Sohn GOttes bey männiglich vor seiner Zukunfft verwahre und entschuldige / und in alle Ewig-

keit

keit gerecht bleibe / wann er von den Gottlosen Verächtern seines Evangelii mit Unwahrheit und aus teuffliſchem Neid beſchuldigt wird. Vid. Matthes. Conc. 25. de Luth. p. 190, 191.

Doch / Bellarminus und Pichlerus machen unserem seeligen Luthero diese Gabe sehr strittig mit Anführung etwelcher Weissagungen desselben / da nicht kommen / was er doch vor gewiß zuvor ausgesagt hatte / aus dem Welt-beschryenen Cochlæo und berufenen Vettero. Bellarminus sagt: Lutherus hat zuvor gesagt / es werde geschehen / daß / wann er seine Lehre noch zwey Jahre predigen würde / von Pabst / Cardinälen / Bischöffen / Mönchen / Nonnen / Thürmen / Gloken und Messen ꝛc. nichts auff der Welt mehr / als die blosen Nahmen / wurden übrig bleiben: und doch hat er nachher nicht nur zwey / sondern fast zwey und zwantzig Jahre geprediget; dann Er hat Anno 1546. die Welt verlassen / noch sind Mittler Zeit weder Pabst / noch Cardinäle / noch Bischöffe / noch Mönchen verkrochen und unsichtbar worden.

Allein / wir bedörffen zur Entschuldigung dieser und dergleichen angedichteter Lügen-Prophezeyungen weiter nichts / als daß wir uns auff die genaue Einsicht und Betrachtung der Schrifften Lutheri selbsten beruffen. Sintemahlen so dann mit leichter Mühe wird zu vernehmen seyn / welcher Gestalten das meiste

unter

unter gewisser Restriction und Bedingung von dem seeligen Manne geredt und geschrieben worden seye. Z. E. angeführte Worte setzen diese Condition zum voraus: **Wann alle Christen das Evangelium treiben / lehren / reden / schreiben / predigen / wie Menschen-Gesetze nichts seyn / auch wehren / daß niemand zu Bullen ꝛc. etwas gebe / so soll man sehen / wie der Pabst samt seinem Geschwärme in zweyen Jahren / wie der Rauch vergehen werde.** Vid. Tom. II. Jenens. f. 62. Da es nun / wie bekannt / an Erfüllung der Bedingung allenthalben gefehlet / die Liebe und der Ernst zur Wahrheit bey männiglich lau und kalt worden / und die Lok-Speisen des Lieb-kosenden Pabstums mancher verführten Zunge wider zuschmeken / und die vergüldte Strike der Römischen Clerisey vielen gelinde zuscheinen angefangen haben / Mein! wer läßt sichs doch wundern / daß das Päbstliche Geschwärme noch nicht alles verstiben ist?

Wann aber Luther von unsern GOttesgelehrten ein **Prophete Teutschlandes** genennet worden / ist solches in dem Verstande nicht zunehmen / wie es die H. Schrifft in dem engern Verstand pfleget zugebrauchen; sondern / wie man öffters in dem gemeinen Umgang einem den Nahmen eines Propheten

zulegt

zulegt / weil er dieses oder jenes aus besondern Muthmassungen zuvorgesagt / welches hernach auch eingetroffen hat. Absonderlich geschicht solches / weilen Luther in Auslegung der Heil. Schrifft eine ausnehmende Gabe gehabt / wie seine unvergleichliche Version und herzliche Commentarii dessen unwidersprechliche Zeugen sind; worinnen dann mit der Schrifft geredet wird.

Indessen begehren wir daraus nicht zu erzwingen / daß unsere Kirche darum müsse die wahre Kirche seyn / weil Luther und nach ihm hier und dar einer in derselben gewesen / dem GOtt etwas zukünfftiges geoffenbaret hat / weil wir wohl wissen / daß wir des Einwurffs der Undeutlichkeit / Ungewißheit / Unbeständigkeit nicht mögen überhaben seyn. Womit wir auch dieses Kennzeichen Bellarmini verlassen / und noch mit wenigem die drey letztere besichtigen.

Das dreyzehende Kenn-Zeichen

Bellarmini ist / Confessio Adversariorum: oder die Bekanntnus der Widersacher. Dann sagt der Cardinal / es wohnet der Wahrheit eine solche bezwingende Krafft bey / daß sie auch unterweilen die Widersacher dringet ihr ein Zeugnuß zugeben / nach dem Spruch Deut. 32. Dann unser Felß ist nicht wie ihrer Felß / deß sind unsere Feinde selbst Richter.

Mit diesem und folgenden zweyen Kenn-

Zeichen

Zeichen wollen wirs gantz kurtz machen und deroselben Mangelhafftigkeit und Untüchtigkeit nur mit dreyen Worten anzeigen/ damit wirs endlich mit dieser Streit-Frage zum Ende bringen.

Daß sich auch mitten in der Finsternuß je und je ein Strahl des Lichtes erbliken lasse und die Krafft der Göttlichen Wahrheit so mächtig seye/ daß auch die abgesagteste Feinde derselben/ indem sie am hefftigsten wieder sie kämpffen/ sich dannoch nicht erwehren können/ daß sie nicht öffters dieselbe unwissend und unvermerkt annehmen/ billigen/ loben und bekräfftigen/ ist nicht gäntzlich zuwidersprechen/ noch zu verachten/ weilen man versichert seyn kann/ daß eine sothane Bekanntnuß/ Billigung und nicht einiger Passion oder Partheyischen Affect, sondern allein der lauteren Wahrheit zuzuaignen seye: Indessen geschihet solches nur *interdum*, nur unterweilen/ wie Bellarminus selbst bekennet/ und bleibet die Wahrheit ohne dasselbe dannoch Wahrheit Joh. 5: 34. Da es ohnedem derselben so sonderlich grosses Ansehen nicht gibt/ weilen es salche Leuthe zu Urhebern erkennet/ die von der Wahrheit den gründlichsten Begriff nicht haben und mithin zu unbetrüglichen Zeugnüssen untüchtig sind.

Zudem/ wie Mangelhafft und untüchtig/ nach den aigenen maximen Bellarmini, dieses Kenn-Zeichen an sich selbsten ist/ so schlecht

wird es auch von dem Cardinal der Römischen Kirche vindcirt. Dann die Zeugnusse aus Plinio, Tertulliano, Marci Aurelii Imperatoris Epistola, Athanasio, Hieronymo, Sulpitio, Josepho, Philone, u: a. m. womit auch die Un-glaubige und Un-Christen die ersten Christen und die unverfälschte lehre JEsu Christi beehret und gerühmet haben / gelten nicht der Päpstischen Kirche / welche mit jenen also belobten nicht mehr eins / vielmehr aber in der Lehre / und GOttes-Dienst von ihnen gantz abgewichen ist / sondern denjenigen welche noch lehren was sie gelehret / und leben wie sie gelebet haben. Daß einige der ersten Väter gepriesen und auch von denen Wiedersachern des Christlichen Glaubens theuer gehalten worden / was gehet dieses das Papstum an? Lutheri Gezeugnüß ist Christlich / beschrenckt genug und bald nach dem Anfang seiner Erleuchtung / gegeben / da Er aus Liebe noch manches für besser angesehen als hernach. Freylich ist noch viel Christliches in dem Papstum / aber benebens von denen noch mehreren Mißbräuchen und angeflikten Menschen-Lehren sehr verstellt / sehr verstekt und vermenget.

Und wer weißt endlich nicht / wann ja dieses Kenn-Zeichen etwas vermögen solle / daß wir Evangelische nicht einen einigen Lehr-Satz bekennen und haben / dessen Richtigkeit und Wahrheit nicht ein vornehmer Papist offentlich

bezeuget.

bezeuget und bekräfftiget hätte / wie die von unſern GOttes-Gelährten dißfalls zuſammen getragene groſſe Volumina Confeſſionum vor der gantzen Welt Augen längſtens zum unwiderſprechlichen Zeugnüß geleget worden.

Sind demnach freylich die HErrn Papiſten ſelbſt Zeugen / daß unſer Felß nicht ſeye wie ihr Felß. Unſer Felß / darauff wir alles / alles / alle unſern Glauben / vertrauen und lehren gründen iſt allein GOtt / (wie Bellarminus das Wort צור ſelbſten mit DEus verwechſelt hat) der keinen neben ſich leydet. Deut. 32: 39. Aber Ihr Felß ſind Menſchen / die vergehen / ſinken und weichen. Wovon unten in der 14. Streit-Frage weiter wird zuſprechen ſeyn.

Zum vierzehenden Kenn-Zeichen

ſetzet Bellarminus das unglükſeelige End der Wiederſacher der Kirchen. Das vierzehende Kenn-Zeichen / ſchreibt Er l. c. p. 362. iſt der unglükſeelige Ausgang / oder das Ende derjenigen / welche die Kirche beſtreiten. Dann obwohlen GOTT die Seinige ſtraffet und ſteupet / ſo wirfft Er doch endlich die Ruthe in das Feuer. Deut. 32. Jauchzet alle / die ihr ſein Volk ſeyd / dann Er wird das Blut ſeiner Knechte rächen. Und wird ſich an ſeinen Feinden rächen.

Ach! was können wir aber gewieſes aus den

äusserlichen Zustand oder Ende eines Menschen schliessen? Die meisten erfahren einerley מִקְרֶה Zufälle und Ausgang/ Predig. 9: 2. Ja die losesten Kätzer und boßhafftigsten Seelen nehmen öffters den sanfftesten Abschied aus diesen irrdischen Hütten; Hingegen die gerechtesten Seelen müssen sich ihre Wohnungen und Werck-Stätte mit vielem Grämen und Schmertzen zerbrechen und zuhauff werffen lassen. Wie blutig/ wie grausam und jämmerlich ist der beständigsten Zeugen der Wahrheit und getreuesten Bekenner JEsu Christi und seiner Lehre Tod und Ende gewesen! Sind dann nicht die Geschichten der Heiligen Märtyrer am Tage? Dieser Ende mag vor der blinden Welt Augen der grösten Unglükseeligkeit Merkmahl seyn/ wir entblöden uns dannoch nicht dasselbe vor ein Kenn-Zeichen der Wahrheit unserer Kirchen und Lehre zu rühmen/ die Römische Kirche mag doch der Gemeinschafft mit ihnen und der Lehre/ die sie mit ihrem Blut versiegelt/ nimmermehr.

Und was spricht Bellarminus davon/ daß so viele Päpste/ der Evangelischen Lehre hefftigste Verfolger/ tragicos exitus, das traurigste Ende genommen haben? Platina und andere sind Zeugen wie erbärmlich Sylvester II. Christophorus I. Johannes X. Johannes XIII. Bonifacius VII. Nicolaus III. Paulus II. Alexander VI. &c. davon gefah-

gefahren. Was solle man daraus mercken und schliessen?

Es läſſet sich in Wahrheit dieser unglükseliges Ende mit bewährteren Zeugnüſſen erweisen / als das elende Fabel-Werk von dem Tode Lutheri / von welchem der Cardinal l. c. p. 363. §. Lutherus: diese Grund- falsche Nachricht erstattet: Daß Luther durch einen schnellen Tod weggeraffet worden / dann / als Er des Abends eine niedliche Mahlzeit munter und gesund genossen / und mit seinen Possen alle zulachen gemachet / ist Er dieselbe Nacht todes verfahren: Siehe Cochlæum in dem Leben Lutheri.

Schande! daß sich ein Cardinal von einer Welt- kündigen Sache / die ja nicht im Verborgenen geschehen und mehr dann einen testem ocularem und damahls gegenwärtig-gewesenen Zeugen hat / nicht besser unterrichten lassen. Was D. Jonas und M. Cœlius / welche bey der Krankheit / Sterben und Tod Lutheri zugegen gewesen / D. Pomeranus und Matthesius / vor dem Angesicht GOttes weitläufftig bezeugen von der gottseeligen Beraitung und seeligen Abfahrt / das wollen wir kürtze halber vorbey lassen. Der einige Augustus Thuanus / ein guter Papist und hoch- angesehener Parlaments- Herr von Pariß / kann mit seinem unpartheyischen Bericht von Lutheri Tod Cochläo / Bellarmino und allen anderen Lügen- Patronen allein das Maul genugsam stopffen. Dann / also

lauten Libr. II. Anno 46. seine Worte: Um eben diese Zeit ist Martin Luther / des wieder die Päpstliche Auctoritæt und Ansehen erregten Lermens Urheber / seines Alters 63. Jahr(in seinem Vater-Land Eißleben / einer Stadt Manßfeldischer Herrschafft / den 18. Februarii verstorben / nachdem Er von Wittenberg / wo Er gelehret hatte / von den Manßfeldischen Grafen beruffen / und zum Schids-Mann erkiset worden einige Strittigkeiten / die sich der Gräntzen und Erbschafft halber unter ihnen angesponnen / beyzulegen. Als man Ihme nach dem Abend-Essen kurtz vor eben der Nacht / die ihme die letzte gewesen / die Frage vorgeleget: Ob in jenem ewig-währenden Leben einer den anderen erkennen werde? Hat Er deme also zu seyn geantwortet und zu dem Ende Zeugnüsse der Schrifft angeführet / die solches bekräfftigen. So weit Thaunus. Surius selbsten wiederhohlet ein hertzliches Gebeth / darinnen der liebe Mann seinem HErrn JEsu seine Seele auff das eyfferigste anbefohlen hat. Die obgedachte lebendige Zeugen D. Justus / Jonas und M. Michael Cölius bezeugen auff ihr Gewissen / bey GOTT / wie offt der seelige Mann / nebst anderem heiligen Bezeugen / zu seinem Erlöser geseufftzet: In manus tuas commendo Spiritum meum, redemisti me, Domine, DEus veritatis: In deine Hände befehle ich meinen Geist / du hast mich erlöset / O HErr / du GOtt der Wahrheit! Wie stimmet aber

dieses

dieſes mit Cochläi und Bellarmini Relation überein? Wo ſind die Schertze / die Poſſen und Zotten / die einem ein Lachen erweken könnten?

Doch / was iſts Wunder / daß man nach dem Abbleiben Lutheri ſolch Lügen-Geſpenſt zuſammen gefliket / da man ſich ja noch bey den Lebzeiten deſſelben die entſetzlichſte Beſchreibungen von ſeinem Tod auszuſprengen nicht geſchämet / ſondern die Welt von den grauſamſten Ausbrüchen der Gerichte GOttes / die ſich vor / in und nach ſeinem Abſterben an Ihme geäuſſert haben / bereden wollen. Die unverſchämte Art des Lügen-Geiſtes völlig zuentdeken / wollen wir ein Muſter hier beyfügen eines Brieffes der zu Rom von dem Tod Lutheri in die Welt ausgeflogen / von ihm ſelbſt noch geleſen und beurtheilt worden.

Der Italiäniſche Titul iſt dieſer: Copia de una litera Delo Imbaſciatore del re Chriſtianismo de uno ſtupendo miraculo viſto in la infeliciſſima morte de Martino Luthero.

Stupendo & giamai non odito miraculo, che Dio benedetto ha moſtrato alla infeliciſſima morte di Martin Luthero dannato in anima & in corpo, ſi come pèr un Capitulo de le lettere del ambaſciatore del Re Chriſtianiſſimo chia ramente ſi comprende: à gloria & honor di GIESU CHRISTO à emendation de li mali: & à Confirmatione de li boni.

Copia del detto Capitolo.

Die Copey dieses Capitels / sammt dem was Luther darüber geurtheilet wollen wir nur teutsch wie sie in dem VIII. Altenburgischen Theil f. m. 416. b. u. f. zulesen / hier beysetzen:

Copey eines Brieffes des Aller-Christlichsten Königs Gesandten / von einem erschrecklichen Wunderzeichen; Welches geschehen ist in dem schändlichen Tod Martini Luthers.

Erschrecklich / und unerhört Wunderzeichen / welches der gebenedeyete GOtt hat erzeigt in dem schändlichen Tod des Martini Luthers / verdammt mit Seel und Leib / wie man in einem Capitel des Brieffs / des Aller Christlichsten Königs Gesandten / klärlich begreiffen kan / zu Ehre und Preiß JEsu Christi / und zu einer Besserung und Trost der Frommen.

Copey des Capitels.

Martin Luther als er krank war / begehrte er das Heilige Sacrament / des Leibs unsers HERRN JESU CHRISTI / welches als er empfangen hatte / ist er alsbald gestorben. Und in seiner Krankheit / als Er sahe / daß sie gar hefftig war und gäntzlich sich zum Tod neiget / hat Er gebeten / daß sein Leib auff einen Altar solt gesetzt und angebetet

were

werden/ als ein GOTT. Aber die göttliche Güte und Fürsichtigkeit/ als sie hat wollen einem so grossen Irrthum ein Ende machen/ und ein ewig Stillschweigen/ hat sie nicht abgeschlagen/ solche Wunderzeichen zueröffen/ welche sehr vonnöthen waren/ auff daß das Volk abstünde von solchem grossen Irrthum/ Zerstörung/ und Verderbniß/ welche obgenannter Luther in dieser Welt hat angericht: Darum/ alsbald sein Leib ins Begräbniß ist geleget worden/ ist alsbald ein erschrecklich Rumor und Getümmel gehört worden/ als fiele Teuffel und Hölle in einander/ durch welche alle diejenigen/ so gegenwärtig waren/ kamen in ein groß Erschreken/ Entsetzen und Furcht/ und als sie die Augen gen Himmel huben/ sahen sie klärlich die Allerheiligste Hostia unsers HERRN JEsu Christi/ welche ein solch unwürdig Mann/ also unwürdig hat dürffen empfahen. Ich sage auch/ daß alle die/ die dabey sind gewest/ scheinbarlich gesehen haben/ die Allerheiligste Hostia in der Lufft hangen. Derhalben mit grosser Andacht und Ehre Erbietung/ haben sie die Allerheiligste Hostia/ mit grosser Ehre und Andacht zu den Heiligthumen ehrlich gethan. Da das geschehen ist/ hat man denselbigen Tag nicht mehr ein solch Getümmel/ und ein Höllisch Rumpeln gehört. Aber die folgende Nacht an demselbigen Ort/ da der Leib Martini Luthers war begraben/

hat jederman gemeiniglich gehört ein grösser Ungestüm dann das erste. Darum auch das Volk auffgestanden / und kam in eine grosse Furcht und Entsetzung; Derhalben / als es Tag ward / giengen sie hin / auffzuthun das Grab / da der gottlose Leib des Martini Luthers hingeleget war / welchs Grab / als es auff ward gethan / sahe man klärlich / daß da weder Leib / oder Fleisch / noch Bein / noch einige Kleider waren / aber es war voll schwefeliches Gestanks / daß es alle / die da umher stunden / krank machte / dadurch viel ihr Leben haben gebessert zu dem Heiligen / Christlichen Glauben / zu Ehre / Lob und Preiß JESU CHRISTI; Und Befestigung und Bekräfftigung seiner Heiligen Christlichen Kirchen / die da ist ein Pfeiler der Wahrheit. So weit dieser lästerliche Brieff!

D. Luther lässet sich l. c. f. 417. a. Darüber also vernehmen: Und ich Martinus Luther Doctor bekenne und zeuge mit dieser Schrifft / daß ich solchs zornige Gedichte von meinem Tod empfangen habe am 21. Martii / und fast gerne und frölich gelesen / ausgenommen die GOtteslästerung / da solche Lügen / der hohen göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanfft auff der rechten Kniescheiben / und an der linken Fersen / daß mir der Teuffel und seine Schupen / Papst und Papisten / so hertzlich feind sind / GOtt bekehre

re sie vom Teuffel. Ists aber beschlossen / daß mein Gebet für die Sünde zum Tod / vergeblich ist / wolan / so gebe GOtt / daß sie ihre Maß voll machen / und nichts anders / dann solche Büchlein zu ihrem Trost und Freude schreiben. Laß immer hin fahren / sie fahren recht / sic voluerunt, ich will dieweil zusehen / wie sie wollen seelig werden / oder wie sie büssen / und wiederruffen mögen alle ihre Lügen und Lästerunge / damit sie die Welt füllen.

Hieraus schliesse nun ein jedes auffrichtiges Christen-Hertz wessen man sich zu dem Papstum zuversehen / wie Gewissenhafft es mit der Wahrheit umgehe und wie tieff der Haß wider Lutherum in ihren vergallten Hertzen eingewurtzelt seye!

Der angeführte Spruch Deut. 32. sollte wohl allen Anhängern des Römischen Stuhls Zitter-Angst machen und blutige Thränen auspressen / so offt Er ihnen vor Augen fällt. Mit welchem Ernst und Strenge wird die unpartheyische Straff-Gerechtigkeit GOttes das unschuldige Bluth seiner von dem Grimm der Päpste so schmertzlich-gemarteter Knechte noch rächen! Wann allein das in Spanien und Frankreich Strom-weiß vergossene Bluth unzehlicher unschuldiger Seelen das Scepter des Himmelischen Richters um Rache anschrye / so würde das Blut-schuldige Papstum nicht genug antworten können.

Das

Das fünffzehende und letzte Kenn-Zeichen Bellarmini wird l. c. Cap. XVIII. p. m. 364. also ausgetrükt: Das letzte Kenn-Zeichen ist die zeitliche Glükseeligkeit / wormit GOTT diejenige beseeliget / welche die Kirche beschützet haben: Dann die Catholische Fürsten sind GOTT niemahlen von Hertzen angehangen / daß sie nicht leichtlich über ihre Feinde obgesieget.

Dieses Kenn-Zeichen ist mit vorhergehenden so nahe verwandt / daß sie wohl hätten mögen zusammen vor eines gerechnet werden. Mithin dienet auch ein und anderer Grund der Antwort noch hieher. An diesem Ort thun wir kürtzlich dieses noch hinzu.

So viel gestehen wir gerne und erfreuen uns dessen auch von Hertzen / das die Schrifft hin und wider der Kirche GOttes die allerherrlichste Verheissung thut / wie zum Exempel aus Es. 49: 23. 60: 6/ 16. und anderstwo zu vernehmen stehet: Doch ist so alber niemand / der sothane Zusagungen von dem äusserlichen Zustand und zeitlichen Glükseeligkeiten derselben verstehen wollte. Dann es wissen Fromme Seelen gar wohl / daß bey dem gottlosen Haufen zwar Herrlichkeit / zunehmen an Gütern / Sicherheit / Freude und jauchzen jederzeit zuspühren und zufinden ist. Conf. Hiob 21: 7/ 8/ 9. Jer. 12: 1/ 2. Die wahren Kinder GOttes hingegen müssen äusserlich trostloß und elend

lend seyn über die alle Wetter der Trübsalen/ der Angst und der Verfolgung sich ziehen und ausbrechen. Es. 54: 11. Joh. 15: 18. u. f. Damit sie in dem Eingang in die Herrlichkeit der trüben Spuhre und den blutigen Fußstapfen ihres Principals und Meisters JEsu Christi folgen mögen. Luc. 14: 26. 1. Petr. 2: 21.

Im übrigen ist es nichts seltenes/ daß der Unglaubigen Rotte über die wahre Kinder GOttes zur Prüffung ihrer Standhafftigkeit eine zeitlang Meister wird/ und aus verborgenen Ursachen dieselbe züchtigen darff. Der Continuator der Baronianischen Annalium, Jacobus Spondanus, gibt in seinen Annalibus ad Ann. 659. Num. III. f. m. 701. a. diese denk-würdig- und hieher gehörende Anmerkung an die Hand: nequaquam semper in unoquoque bello victoria justitiam consequitur, sed occulto DEI judicio declinat interdum ad eum, qui causam malam fovet. Es ist keines weeges so/ daß der Sieg in einem jeden Krieg jederzeit auff die Seiten ausfället/ welche eine gerechte Sache hat/ sondern es geschihet je zuweilen/ daß er sich auff diejenige Seite wendet/ welche eine böse Sache schützet. Dessen auch die Erfahrung und Zeit-Register/ der vornehmsten Fehden mit den Un- und Irr-glaubigen starke Zeugen sind!

Wir könnten und sollten fast/ bey gegenwärtiger

wärtige Streit-Frage noch ein- und anderes erinnern / wir lassens aber vor dißmahl bey diesen wenigen bewenden / und eylen nunmehro zu kürtzerer Entscheidung der folgenden Fragen.

Die III. Streit-Frage.

Ob allein die Evangelische Kirche die wahre Kirche genennet zu werden verdiene?

DAn könnte diese Frage aus dem / was beraits gesagt worden / ohnschwehr entscheiden; Damit man aber um etwas vollkommenere Nachricht davon empfange / so wollen wir sie mit einund anderer Anmerkung ferner zuerläutern trachten.

Erstlich ist hier nicht die Frage; Ob nicht auch unter dem Papstum jetzt und vor Zeiten schon wahre Glieder der Kirchen verborgen gewesen? Dann wir sind gar nicht entgegen / daß nachdem Zeugniß des zahlreichen Regisiters der

Zeu-

Zeugen der mitten Wahrheit in dem Papstum viel tausend Seelen gewesen und noch sind / die dem lautern Evangelio treulich angehangen / wie zu Elias Zeiten unter der falschen Israelitischen Kirche viel tausend verborgen gelegen / welche ihre Knie vor dem Abgott Baal nicht gebeuget haben.

Wir beruffen uns dißfalls auff Kayser Caroli V. eigenes Exempel; Dieser bedinte sich auff seinem Tod-Bette eines Beicht-Vaters der wahrhafftig Evangelisch gewesen / (Petrus Suavis nennet ihn de Leone, andere Constantinum) dañ Er sprach dem Kayser einen wahrhafftig Evangelischen Trost nach dem andern in die Seele von Christo und seiner allein-gültigen und vollkommenen Genugthuung ein Worauff auch der vortreffliche Kayser seine fromme Seele auffgegeben / der Beicht-Vater aber ist des Lutherthums halber verdächtig gemacht und angeklaget / auch endlich in seinem Eben-Bilde verbrennet worden. Dieser Kayser nun und sein Beicht-Vater seind wahrhafftige Glieder der Evangelischen Kirche und unsere rechtschaffene Glaubens-Verwandte gewesen.

Zweytens ist zubemerken / daß zwar unsere Evangelische Kirche gemeiniglich die Lutherische genennet werde: Welche Benennung wir zwar in so fern wohl annehmen können / so ferne Luther der erste gewesen / welcher die

Lehre

Lehre unserer Kirche wider offentlich gelehret und bekennet hat: Eigentlicher aber und auff die Sach selbsten zusehen verdienet sie allein den Titul der Evangelischen / oder in besonderem und höherem Verstande der Christlichen Kirche zu tragen / weilen sie auch einig und allein seine Lehre bekennet und einig und allein aus seinem Evangelischen Gnaden-Wort / dessen Stern und Kern Er selbsten ist / ihren Glauben schöpffet / auch ihme einig uñ allein / als ihrem Haupte / anhänget.

Drittens ist zu wissen / daß auch die Herrn Reformirte ihre Kirche mit dem Titul der Evangelischen Kirche beehren; Allein / obwohlen wir ihnen den Vorzug lassen / daß sie sich mehr an das Evangelium halten / als die Papisten; So können wir sie dannoch nicht schlechter Dings hin als Glaubens-Brüder ins gemein ansehen als lange sie die entsetzliche Lehre von dem absoluto decreto bey behalten und den zu Dordrecht gehaltenen Synodum als ihre Glaubens-Regel mainteniren. Doch ist gewiß / daß die heutige Englische Kirche / insonderheit die so genannte Episcopalis, von dem grossen Calvinischen rigeur viel nachgelassen; Es hat sich auch schon auff dem zu Dordrecht gehaltenen Synodo selbsten der gelehrte Bischoff Davennantius mit seinen Anhängern dem Lehr-Satz von Particularität der Gnade und des Verdiensts Christi zu unterschreiben geweigert.

Also hat auch der Engelländer Sethiward

und

und andere / nunmehro weit erträglichere Gedanken von dem Sacrament der Tauffe / als die Reformirten sonst gelitten. Daß demnach bey mir noch nicht alle Hoffnung zu einer seeligen und wahrhafften Vereinigung zwischen uns erstorben; Zum wenigsten geht meines Hertzens begierigster Wunsch einigst dahin / dann Rom hat sich bißhero unserer Spaltung zu seiner Ausbreitung trefflich bedienet. Voraus gesetzt dieses ist unser Ausspruch dieser: Unsere Evangelische Kirche ist allein die wahre; Die Römische aber / so sich sonsten Catholisch nennet / die falsche Kirche.

Dieses erweisen wir erstlich daraus / weilen unsere Kirche allein die Kenn Zeichen der wahren Kirche an sich hat / als da seyn: Die reine Predigt des Göttlichen Worts / und die rechtmässige nach Christi Anordnung bestellte Verwaltung der Heiligen Sacramenten: Wo nun der wahren Kirche Kenn-Zeichen seynd / da ist auch das / was dieselbe zuerkennen geben. Zwar kommen die Papistische Lehrer hier straks mit ihren Einwürffen angestochen / und wenden ein: 1. Unsrer Kirche Urheber seye ein schändlicher Mönch / Lutherus. 2. Unsre Kirche seye eine abgefallene Schismatische Kirche. 3. Lehre sie auch das Wort Gottes gar nicht lauter / indem sie vorgebe / daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht werde / welches Wort allein erst Luther ruch-

loser Weise in die heilige Schrifft eingeschoben. Aber wie leicht ist diesen Einwürffen die Hertz-Wurtzel auszustechen / und wie leicht ist das Gegentheil unverwerfflich darzulegen! Dann 1. haben wir schon oben in der Vor-Rede und sonsten zu öfftern mahlen bezeuget / daß wir nicht Luthers Lehre folgen / noch Ihn vor unsern Meister halten / sondern allein als einen Diener und herrliches Werk-Zeug GOttes ansehen. Dann Christus mit seinen Aposteln ist allein unser Meister und Lehrer / deren durch die Päpstliche Menschen-Satzungen untertrukten / aber durch den Dienst Lutheri wieder ans Licht gebrachten Lehren folgen und gehorchen wir. Und zwar so lauter und getreu / daß / wann uns die Päpstliche Lehrer einen einigen Lehr-Satz vorweisen können / welcher von Christi und der Apostel Lehre nur im geringsten abgehet / wir so fort ihn zuverwerffen bereit seynd; Indem bey uns unvergessen / was Pauli Eyfer Gal. 1: 8. bestimmet: So auch ein Engel vom Himmel würde Evangelium predigen anders / dann das die Apostel geprediget haben / der sey verflucht!

2. Ist auch unsere Kirche gar nicht abtrünnig oder abfällig; Theils / weil die Römische Kirche uns selbsten mit den allerentsetzlichsten Verfluchungen ausgestossen: Nun aber ist nur der ein abtrünniger / welcher aus aigenem Unternehmen sich abgesondert / nicht

der

der gewalthätig ausgestoſſen wird: Theils / weil ſich Rom weder in der Lehre / noch im Leben / weder am Haupt / noch an ſeinen Gliedern hat wollen beſſern laſſen / darnach / als einer hochnothwendigen Sache / doch ſelbſten Hadrianus VI. ſo hertzlich geſeufftzet / der es auch bey öffentlicher Verſammlung durch ſeinen Geſandten Cheregatum bezeugen laſſen: Dahero wir billig einen beſondern GOttesdienſt ſuchen / damit wir nicht / wie der Boßheit / alſo auch der Straffen theilhafftig werden; Wie GOtt ernſtlich drohet: Offenbahrung. 18: 4.

3. Daß der Menſch allein durch den Glauben gerecht werde / hat Paulus Rom. 3: 28. Längſtens gelehret / obſchon nicht mit dem ausgedrukten Worte allein / doch mit einem gleichgültigen / wie ſolches der gantze glaubwürdige Hauff der Väter erkennet: Daß auch der in der Römiſchen Kirche erzogene Erasmus ausgebrochen; Das Wort allein / das mit ſo vielen Läſterungen beſtürmet wird / wird mit Ehrerbietung in den Vätern geleſen: Aber hiervon ein mehrers in dem Articul von der Rechtfertigung.

Die andere Urſach / welche nicht weniger gründlich erweiſet / daß allein die Evangeliſche Lutheriſche Kirche die wahre Kirche ſeye / nehmen wir her von der Wahrheit der Religion.

Dann wie die Religion / so in einer Kirche im Schwang gehet / beschaffen / so ist auch die Kirche selbst: Daß aber die allein wahrhafftige Religion in unsrer Kirche blühe / erkennen wir aus derselben 5. innerlichen ohnentbehrlichen Eigenschafften.

Deren die Erste: Eine durchgängige Gleichheit mit dem geoffenbahrten Worte Gottes / als dem einigen Ursprung und Winkelmaß der wahren und GOtt-gefälligen Religion.

Die andere: Eine würksame Krafft den Ruhm GOttes zuverherrlichen.

Die dritte: Ein ernstlicher Fleiß in Ausübung der GOttseeligkeit / welche die wahre Religion bey Verlust des ewigen Heyls treibet und erfordert.

Die vierdte: Eine unzerstörte Gewissens-Ruhe / welche die wahre Religion in der Seele eines Christen / als einen lieblichen effect pflantzet und erhält.

Die fünffte: Eine seelige Beförderung zum glüklichen Austritt aus der Zeit in die Ewigkeit.

Diese fünff Eigenschafften erweisen nicht nur überflüssig einer Religion Wahrheit / Lauterkeit und auch Einigkeit / sondern erzwingen auch diese bündige Folge: Wo eine solche Religion im Schwang gehet / da ist auch die wahre

wahre / lautereund reine Kirche zufinden: Nun aber sind solche Eigenschafften der wahren Religion allein in der Evangelischen Kirche anzutreffen an Rom hingegen läst sich ihrer keine bliken. Von der erstern ist oben ein zimliches gesagtworden:

Von der andern ist offenbahr / daß sie der Evangelischen Kirche und Lehre zukomme. Dann da wird alles der herrlichen Gnade GOttes zugeschrieben / unsern Werken aber durchaus nichts: Da verehret man nur ein einiges principium und Zuge-Mittel des seeligmachenden-Glaubens / nehmlich die heilige Schrifft / da im gegentheil die Römische Kirche derselben nicht nur die ungeschriebene Menschen-Satzungen anstiket / sondern auch derselben Lesung verbeut / und das theure Wort des grossen GOttes mit vielen gottslästerlichen Schmach-tituln beleget / wie der Cardinal Hosius sich erkühnet zusagen: Es wäre der Kirche besser gerathen gewesen / wann niemahlen keine Schrifft gewesen wäre. Gregorius de Valentia hat sich herausgelassen: Es wäre nützlicher gewesen / die Schrifft wäre nicht geschrieben worden. Ein anderer hat sich nicht entbrochen gottloserweise zubehaupten / die Schrifft seye wie eine wächserne Nase. Wovon oben schon ein weiteres. Was kann dem Ruhm und der Herrlichkeit GOttes mehr

nachtheilig seyn / als wann man so ungebührlich und lästerlich mit seinem hochheiligen Worte umgehet? Würde es doch einem weltlichen Fürsten zu Hertzen gehen / wann man seine Befehle mit dergleichen schändlichen Schmach-Tituln empfangen solte! Also gehet man auch mit der grösten Ehrerbietigkeit in unserer Kirche mit den Sacramenten um / die Päpstische aber vermehrt und verringert sie nach eigener Willkühr. Und was ist endlich / daß unsern theuersten Heyland Preiß-würdiger macht / als seine unendliche und aller-vollkommenste Genugthuung für aller Welt Sünden? Nun aber will diese die Päpstische Kirche nicht für so vollkommen ansehen / daß nicht zu derselben völligen Gültigung die eigene Gerechtigkeit das ihre beytragen müste. Es ist aber unnöthig uns weiter hierinn aufzuhalten.

3. Das Werk der Gottseeligkeit treibet / vermög unserer Religion / die Evangelische Kirche am meisten; Dann wir bekennen von gantzem Hertzen / daß die gute Werke und die Heiligkeit des Lebens unumgänglich nöthig seyen / damit wir nicht verdammt werden / 2. Petr. 1: 9. Daß der Wille GOttes seye unsre Heiligung. 1. Thess. 4: 3. Daß auch Christus darum gestorben sey / daß wir in einem neuen Leben wandlen sollen. Rom. 6: 2/ 4. Daß der gewiß des Weegs zum Leben verfehle / der

le / der nicht den Fußstapffen Christi nachfolget. 1. Petr. 2: 21. Dann der ist der Weeg / die Wahrheit und das Leben / und niemand kommet zum Vater / dann durch Jhne. Joh. 4: 6. Wir bekennen auch / daß der Geist GOttes uns darum wiedergebohren und zu Kindern GOttes gemacht / daß wir sollen im Geist wandlen. Gal. 5: 16. Ja wir halten selbst die nur vor eine heuchlerische Religion / welche sich nicht äussert durch die Werke der GOttseeligkeit. Jac. 2: 14. ꝛc.

Woraus dann klärlich abzunehmen / daß wir den Fleiß GOttseelig zuleben aus weit bündigeren Gründen einschärffen / als die Römische Kirche / die alle Werk mit ihrer verdienstlichen Lohnsucht beschmützet.

4. Der Gewissens-Friede wird in Wahrheit bey keiner Kirche so gewiß und unzerstört gefunden / wie bey unserer. Dann unser Gewissen verläst sich völlig auff das vollkommenste Verdienst Christi / welcher der Seelen beständigen Frieden schaffet. Rom. 5. Anerwogen die Auserwehlten / die in dem Glauben stehen / niemand beschuldigen kann / indem ihnen GOtt zur Seiten stehet / der sie gerecht machet. Rom. 8: 33.

Die fünffte Eigenschafft wird abermahl weder in der Römischen Kirche noch derselben Religion / unwidersprechlich aber bey uns Evangelischen gefunden. Dann wie unglükseelig

seynd dorten die Sterbende/ weilen sie gleich nach ihrem Ausgang aus diesem Leben das Feg Feuer erwartet/ welches nach der gemeynen Meynung der Päpstischen Lehrer nur um einen Grad von dem höllischen unterschieden/ und daher auch weit empfindlicher verletzt/ als ein Elementarisches Feuer! Es ist leicht zuerachten/ waß zittern eine Päpstische Seele ankommen werde/ wann sie ihre Wohnung raumen und aus dem Leibe heraus muß/ unter der herrlichen Vertröstung/ ihre erste Einkehr werde ein entsetzlicher Feuer-ofen seyn/ Da sie etliche Monate/ Jahre/ oder gar auch Secula werde waidlich verfeget und durch die empfindlichste Marter gereiniget werden.

Hingegen wie ruhig/ sanfft und freudig kann eine Evangelische Seele ihre sterbliche Hütten ablegen/ sintemahlen sie aus den göttlichen Zeugnüssen gäntzlich überzeuget und versichert ist/ daß sie durch den Glauben und das sich zuaigengemachte Blut Christi gesäubert/ und von allen Ihren Sünden gereiniget seye. 1. Joh. 1. So/ daß sich ἐδὲν κατάκριμα, keine Verdammnus mehr an Ihr befünde/ Rom. 8: 1. Weilen sie auch keinen Ankläger zuebeförchten hat/ indem die allerheiligste und allervollkommenste Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi sie kräfftig vertritt/ und mächtiglich verthaidiget. 1. Cor. 1: 30. Rom. 8: 33/ 34.

Die

Die IV. Streit-Frage.

Ob denjenigen / der von unserem Glauben abfällt / und zu den Papisten übergehet / noch einige Hoffnung übrig seye / seelig zu werden?

DIse Frage ist um so viel nothwendiger / als gemeiner heut zu tage dergleichen Abfälle worden sind; dann / daß wir nicht sagen von den Hugenotten in Frankreich / deren sich eine grosse menge / entweder aus Furcht vor dem feuer-speyenden Drachen oder Henker / oder aus Verführung von dem Zeitlichen / oder durch andere betrügliche Uberthäubungen zum Papistischen Aberglauben bequemet; auch von uns sind / welche ohne einigen Zwang aus pur lauterer fleischlicher Absicht unserer Evangelischen Wahrheit aufs schändlichste abgedankt. Ist die Frage demnach / von solchen Personen / die von unserer-Kirche abgefallen / und zu den Papisten übergegangen

wo sie nothwendig unsern Glauben haben müssen abschwehren; Ob solche sich noch mit einiger Hoffnung seelig zu werden getrösten können?

Diese Frage deutlich und gründlich zu beantworten / sind etliche Anmerkungen vorzusetzen: Und zwar erstlich / daß eigentlich hier die Rede nicht sey von solchen Seelen / welche entweder die Jahre noch nicht erreicht / in welchen sie capable und tüchtig gewesen etwas zu beurtheilen und zu entscheiden / oder welchen es noch an genugsamer Unterweisung in Glaubens-Sachen gefehlet / und also durch allerhand listige Streiche und Uberredungen zum Abfall sind verleitet worden; Dann gleichwie solche mehr aus Unwissenheit / als mit Vorsatz gesündiget haben / also ist auch ihr Abfall noch keine so grosse Sünde / als derer / welche / obwohlen sie besser informirt gewesen / sich dannoch haben übertäuben und verführen lassen. Doch entschuldiget einen solchen Abtrünnigen die Unwissenheit nicht gäntzlich / wie in Nachfolgendem solle erwiesen werden.

2. Wird auch hier nicht gefragt / ob niemand / der in der Römischen Kirche lebet / seelig werde? Dann obwohlen die Päpstische Kirche / als Päpstisch nicht eine rechte Mutter der Glaubigen / sondern vielmehr eine grausame

same Stieffmutter ist / welche die rechtmäßige / aus dem göttlichen Saamen des Worts erzeugte Kinder auf das feindseeligste verfolget: weilen uns doch die offentliche Zeugnüsse der Jansenisten und Mysticorum nicht zweiffeln lassen / daß / gleichwie in der verdorbenen Jüdischen Kirche zu Achabs und Jesabels Zeiten viele Seelen im verborgenen dem wahren GOtt Israels gedienet haben / also auch unter dem Tyrannischen Joche des Pabsts viele gutwillige Seelen seufftzen und an dem abgöttischen Wesen ihrer Kirche einen hertzlichen Greuel haben; so möchten wir solchen nicht gern alle Seeligkeit absprechen.

Daher 3. wir nur von solchen Personen reden / welche wider besser wissen und Gewissen unsern Glauben und Kirche verlassen / und sich der Römischen Kirche nicht allein durch äusserliches Bekänntniß beygesellen / sondern auch die göttliche Wahrheit / die sie noch in unserer Kirche erlernet / offentlich abschwören nach der von dem gottlosen Pabst Pio IV. vorgeschriebenen ruchlosen Formul / welche auch der Landgraff Ernestus, die Schwedische Königin Christina / der Meklenburgische Fürst Christianus und andere edle Seelen bey Abschwörung der Evangelischen Wahrheit haben sprechen müssen.

Von solchen nun ist unsere Meynung / daß so viel ihrer unter dergleichen umständen zur

papis-

papistischen Religion übergehen und sich mit gedachten Abschwöhrungen derselben Tyranney unterwerffen / eine Sünde / die der Sünde in den heiligen Geist bey nahem gleich kommt / begehen / und nicht die geringste Hoffnung der Seeligkeit haben können / es seye dann / daß sie sich schleunigst in rechtschaffener Aenderung ihres Sinnes vor Gottes-Stuhl hinwerffen / ihre schwehre Sünde Ihme demüthigst abbitten ; die Evangelische Wahrheit und Glauben von neuem mit rechtem Ernst bekennen / und / um das gegebene grosse Aergerniß wider aus dem Mittel zuheben / ihre falsche Abschwöhrung mit offentlichen Execrationen verfluchen.

Diesen unsern Ausspruch mit bezwingenden Gründen zu behärten erfordert keine sonderliche Mühe. Dann wer 1. die in dem heiligen Evangelio / als der einigen Quelle des seeligmachenden Glaubens / fest gegründete göttliche Wahrheit nicht allein verwirfft / sondern dieselbe gar auch als eine schändliche Kätzerey durch offentliche Abschwöhrung verfluchet / der begehet eine vielfältige schwehre Sünde / die / wie zuvor gemeldet worden / nicht viel geringer ist / als die Sünde in den heiligen Geist / deren Natur und innerliche Beschaffenheit alle Vergebung ausschliesset.

Dann ein solcher lästert die allerheiligste Majestät GOttes / in dem Er die in der heili-

gen

gen Schrifft geoffenbahrte göttliche Wahrheit / welche die selbst-ständige Weißheit / der Sohn GOttes / in eigener Person so mächtig bekräfftiget und bestättiget / als Kätzerische Lügen ausschreyet und verdammet.

Nechst dem begehet er einen förmlichen Meineyd / dann der eine Lügen mit einem Eyd bekräfftiget / der ist meyneydig / nach dem Zeugniß Hieronymi, welcher über das 4. Cap. Jeremiä schreibt: Es ist zu merken / daß ein Eyd gleichsam 3. Gefährten haben müsse / die Wahrheit / Verstand und Gerechtigkeit / wo diese 3. nicht zugegen / da ist kein Eyd / sondern vielmehr Meyneyd; nicht zwar in gleicher Ordnung; sondern zu forderist und hauptsächlich / wann die Wahrheit mangelt: Darnach wann die Gerechtigkeit fehlet: dann auff wasserley Art jemand über einer unerlaubten Sachen schwöret / so verfällt er in eine Falschheit / weilen er gebunden wird das Gegentheil zuthun.

Drittens aber wann der Verstand und Erkänntniß gebricht / weilen / wann Er ohne Unterscheid / da Er eine Sache oder Wahrheit noch nicht genugsam untersuchet / schwöret / eben damit seiner Pflicht nicht gehörige Genüge leistet / sondern sich in grosse Gefahr / in eine Sünde zuverfallen begibt / welches auch an sich schon sündlich ist.

Es fehle nun von diesen dreyen erwehnten Gefährten welcher da wolle/ so macht er durch seine Abwesenheit oder Mangel/ den Eyd zum Meineyd/ entweder directè förmlich und an sich/ oder indirecte und vermittelst einer Auslegung: Jenes vermag der Mangel der Wahrheit; Dieses aber die Abwesenheit des Verstandes oder Erkäntniß und der Mangel der Gerechtigkeit.

Dann derjenige dessen Eydschwuhr es an der Gerechtigkeit gebricht/ bleibet verbunden seinen Eyd zubrechen/ wann er das Gegentheil dessen/ das Er geschworen hat/ thun solte; Und von dem/ dessen Eyd es an dem Verstand/ Erkantniß oder Vorsichtigkeit mangelt/ hält man doch er habe wenig belieben an der Wahrheit gehabt; Ja in Glaubens- und Religions-Sachen/ welche die Seeligkeit betreffen/ ist ein solcher gar ohne Entschuldigung/ weilen ohne dem seine vornehmste Obligation ist/ sorgfältig nachzuforschen/ welches der wahre Glaube/die wahre Religion/ und der wahre Weeg zur Seeligkeit seye. Woraus dann dieser Schluß fliesset/ daß/ Krafft dieser Ausführung/ derjenige zweyfach Meineydig werde/ welcher die wahre Religion abschwöret und mit einem Eyd eine falsche annimmt.

Wie unumgänglich nun dieses/ so Augenscheinlich

scheinlich ist es auch. Wann wir es aber auff die Uberläuffer / welche von unserer wahren Religion zur Römischen übergehen / appliciren, Ach! was für eine unglükseelige Folge wird ihre bebende Gewissen erschittern; nemlich / weilen sie die himmelische Wahrheit verläste-ren / und als eine Kätzerey verdammen / und verwerffen: weilen sie ferner sich diese Gotts-Lästerung noch mit einem Eyde zubehärten bemühen: weilen sie drittens widerum eine falsche Lehre mit einem Eyd annehmen / und also die entsetzlichste Sünden (als Gotts-Lästerung und Meyneyd) mit Sünden häuffen / so kan man ihnen nicht die geringste Hoffnung zur Seeligkeit zu erkennen / wo sie nicht zeitlich umkehren / und GOtt ihre Schuld mit tausend Buß-Thränen abbitten / an ihren falschen Eydschwühren Greuel haben / nach der loser Weise verworffenen Wahrheit wider mit beyden Händen greiffen / und sich mit neuem Eyfer zur wahren Kirche halten. Demnach hoffen wir nicht / daß sich ein einiger Gotts-gelahrter / welchem sonsten nur auch noch ein eintziger guter und redlicher Bluts-Tropffen in seinen Adern quillet / finden werde / der bey solchen Umständen dergleichen Ubergang / so wenigstens ohne doppelten Meyneyd nicht geschehen mag / rathen / oder so Er um seine Meynung würde befraat werden / mit stillschweigen / oder aus einem Vor-

wand

wand dieser und jener Bedingung / geschehen lassen könnte.

Keine Bedingung / was Nahmens sie auch seye / mag dem absoluten und ohnbedinglichen Ausspruch Christi eintrag thun oder Gräntzen setzen: Wer mich vor den Menschen verläugnet / den will ich vor meinem himmlischen Vater auch verläugnen. Matth. 10: 32. Luc. 12: 8. 9. Wer will hier einige Einschrenkung oder Bedingung ersinnen / die vor dem heiligen und strengen Gerichte GOttes sich halten solte?

Wir wollen aber diesen abfälligen Uberläuffern um etwas tieffer ins Hertz greiffen / und / so zureden / den Aussen auffstechen / damit ihnen offenbahr werde / warum dann ein von unserer Kirche zur Römischen übergehender an seiner Seeligkeit zuverzweiffeln habe. Es ist bekannt / daß ein solcher Ubergänger / nach Pii IV. Veranstaltung / den Tridentinischen Synodum, dessen unbeschreiblich betrügerischen Lügen-gram Petrus Suavis, Augustus Thuanus und neulich Amelot de Houssaie um etwas auffgedekt / als göttliche Wahrheit mit einem offentlichen End erkennen und annehmen müsse. Aber O! deß entsetzlichen Greuels! Es kommt die Haut ein Schauren / und das Gemüth ein grausam Entsetzen an / so offt ich einen Blik auff den

gräßlichen

gräßlichen Scheu-Saal so unzahlbar falscher Lehr-Sätze thue / welche allen Weg und Hoffnung zur Seeligkeit schnur straks benehmen und rauben. Hier ist der Ort nicht / da wir selbige untersuchen mögen / es wird sich aber in unserem Systema hier und dar ein Raum finden / da wir sie nach Genüge prüffen werden.

Wir überlassen indessen hier nur statt eines Musters zu weiterm Nachdenken das einige Haupt-Stük von der Rechtfertigung des sündhafften Menschen vor GOtt / welches das fürnemste Stük der Christlichen Religion / der allerlieblichste Trost-Brunn vor angefochtene Gewissen / die Seele des Glaubens / der Anker der Hoffnung und der göttliche Pfeiler und die Grund-Veste des ewigen Lebens ist: Dieser Grund- und Haupt-Artickl hat sich müssen von den Herrn Papisten zu Trient verdammen lassen / krafft dessen wir mit der ersten Apostolischen Kirche lehren / daß der Mensch ohne des Gesetzes Werke Röm. 3: 28. allein durch den Glauben / das ist / durch das in dem Glauben ergriffene Verdienst Christi gerecht werde / gestalten uns Christus gemacht seye zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Cor. 1: 30. Gleichwie nun nichts heiligers / nichts tröstlichers seyn kan / als diese göttliche Lehre; also hätte auch gedachter Synodus zu Trient kein vermesseners Bubenstük vornehmen können /

als daß Er dieselbe verdammet hat; Ja/ was könnte man grausamers erdenken/ als daß Rom über die elende Seelen/ welche es entweder durch Schmeicheley/ oder Vorweisung grosser Ehren/ Reichthums/ oder auch Scepter und Cronen an sich geloket/ so Tyrannisch herrschet/ daß sie dieses einige Mittel des Heyls/ diese einige Artzney vor angefochtene Gewissen/ verwerffen und als den schändlichsten Greul verfluchen müssen.

Was bringt aber das Räuberische Rom statt dieser Lehre anders vor? Gemeiniglich sollen die aigene gute Werke die Stelle am glüklichsten vertreten/ wo aber zubesorgen/ diese dörffen nicht zulänglich seyn/ ist der nechste Rath/ daß man andern Heiligen/ die mehr Werke und Gerechtigkeit haben/ als ihnen vonnöthen/ abborge/ biß man auskommen kann/ oder sonsten einen verstorbenen Heiligen anfalle/ und einen Fetzen nach dem andern von dem Uber-Rok seiner überflüssigen Gerechtigkeit abreisse/ biß man sich deken/ und vor dem Gerichte GOttes stehen könne. Last mir diese weise Anschläge seyn! Eben als wann uns das zerrissene Kleid unserer unreinen Gerechtigkeit/ oder die Lumpen der mangelhafften Heiligen besser bedeken/ und gerechter machen könnten als der lange Rok/ der Gerechtigkeit des Sohns GOttes/ welcher weder Flekken/ noch

noch einigen Mangel und Riß hat. Oder/ als wann der reine Wappen-Rok des vollkommensten Gehorsams Christi unserer Blöse nicht besser zustatten kommen/ und der Purpur seines unvergänglichen Blutes uns nicht heller reinigen und zieren könte/ als die beflekte Feigenblätter der aigenen Gerechtigkeit? O es haben hiemit/ auch mitten in der Egyptischen Finsternüß des Pabstums/ die gutwillige Seelen darinnen/ nicht so gar können verblendet werden/ daß sie nicht den Glantz der Wahrheit um etwas erbliket/ und je zuweilen wieder einen Strahl davon ausser sich hätten hervor blitzen lassen! Wir haben ein vornehmes Beyspiel dessen an einem/ nicht gar alten Scribenten/ Bernhardo/ Abbten zu Clareval/ welcher so herrlich und ausführlich von diesem Hauptstük der Christlichen Religion zum reichlichen Trost angefochtener Gewissen geschrieben hat/ daß es Ihme wenige gleich thun werden. Also hat auch auff dem Concilio zu Trient selbsten Seripandus, Generalis des Carmeliter-Ordens/ hernach aber Cardinal zu Rom/ die Lehre von der Rechtfertigung durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi mit Beystand noch anderer fünff vornehmer Bischöffe mit standhaffter Tapfferkeit mächtig vertheidiget/ wie solches bey Sforza Pallavicino in der Beschreibung des Tridentinischen Concilii nach Genüge kann gelesen werden.

Diesem wollen wir einige Worte des Cardinals Contareni beyfügen / welcher in dem Tractat von der Rechtfertigung mit recht-Lutherischer Feder also schreibet: Weilen wir vermittelst des Glaubens zur gedoppelten Gerechtigkeit gelangen; Einmahl zwar zur Gerechtigkeit / die uns innwohnet / und zur Liebe und Gnade / dadurch wir der Göttlichen Natur theilhafftig werden; Dann auch zur Gerechtigkeit Christi / die uns geschenket und zugerechnet wird / weilen wir in Christum gepflantzet sind und Christum angezogen haben; So ist nun noch übrig / daß wir untersuchen / welcher wir zuvertrauen / und zuzuschreiben haben / daß wir vor GOtt gerechtfertiget / d. i. vor Heilig und Gerecht gehalten. Ich bin der gäntzlichen Meynung / daß Heilig und Christlich gesagt werde: Daß wir müssen bauen / bauen / sage ich / als auff einen festen Grund / der uns gewiß tragen kann / auff die uns geschenkte Gerechtigkeit Christi / nicht aber auff unsere Heiligkeit / oder die uns einwohnende Gnade. Dann diese unsere Gerechtigkeit ist nur ein geringer Anfang und sehr mangelhafft / die uns nicht verwahren mag / daß wir nicht hier und dar anstossen / und viel und offt sündigen solten. Derohalben können wir um dieser unserer Gerechtigkeit willen vor

vor GOtt nicht für gut und gerecht angesehen werden / wie es Kindern GOttes anstünde. Sondern es muß uns eine wahrhaffte und vollkommene Gerechtigkeit geschenket werden / welche vor den Augen GOttes bestehe / und nichts an sich habe / das GOtt zuwider oder nicht durchaus angenehm seye. Auff diese einige / gewise und fest-gegründete Gerechtigkeit müssen wir nun bauen und glauben / daß wir allein durch dieselbe vor GOtt gerechtfertiget d. i. vor gerecht gehalten und vor gerecht erkläret werden.

Dieses seynd des angezogenen Cardinals Contareni schöne / heilige und gründliche Gedanken; Hat dieser Cardinal in solchem Glauben seinen Geist auffgegeben / so ist Er sonder Zweiffel mit dem Ende seines Glaubens d. i. mit dem ewigen Leben und Seeligkeit bekrönet worden. Nach jener ewigen Wahrheit Pauli: Christus ist des Gesetzes Ende / und wer an Ihne glaubet / der ist gerecht / und folglich auch seelig. Röm. 10: 4.

Wer nun dieser göttlichen Wahrheit und diesem Grund unsers Heyls nicht allein Widerspruch thut / sondern auch / durch freventliche Verwerffung und lästerliche Abschwörung derselben / sich schwehrlich an GOtt zuvergreiffen nicht scheuet / wie solte demselben einige Hoffnung seines Heyls und ewiger Seeligkeit

übrig bleiben können? Daß ein solcher eine so schwehre Sünde begehe/ erhellet daher/ weilen der Meineyd/ welchen er durch die entsetzliche Abschwehrung begehet/ an und vor sich selbsten eine empfindliche Beleidigung Gottes ist/ da nehmlich seine hohe Majestät dardurch nothleidet und verletzet wird. Darnach hat Gott seinen sonderbahren Ruhm darinn gesucht/ daß alle unsere Glükseeligkeit allein von Ihm/ keines Weegs aber von unseren Werken und Verdiensten dependiren solte/ nach Ephes: 2: 8/ 9. Aber diesen Ruhm rauben Gott alle Uberläufer von unserer Kirche durch ihren Gottslästerlichen End/ wie wir schon gezeigt haben. Dritstens wird auch das heiligste Verdienst Christi auff das höchste beleydiget; Dann ist daßselbige uns das verlohrne Heyl wiederum zuerwerben/ unzulänglich/ daß wir unsere Verdienste und Werke noch dazu setzen müssen/ so wird man ohnfehlbar die gottlose Folge zumachen gedrungen werden; Christus seye kein vollkommener Wiederbringer unsers Heyls: Dann werden noch unsere Werke erfodert/ nimmt seine in wahrem Glauben ergrieffene Gerechtigkeit unsere Sünden nicht hinweg/ ja ist seine reineste Unschuld und Heiligkeit durch unsere Unschuld und eigene Heiligkeit erst vollkommen zumachen/ so folget/ daß Christus vor einen schwachen und ohnmächtigen Heyland zu-

halten

halten wäre. Ein weiters hiervon kan das Hauptstük von der Rechtfertigung lehren.

Es möchte aber hier jemand / aus Bossuets vorgeben / einwenden: Das Concilium zu Trient habe die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi niemahlen durchaus / oder schlecht hin / verworffen / sondern habe sie vielmehr mit der Heiligung verbunden / welche ja die Evangelische selbsten nicht laugnen: Seye also zwischen beyden Partheyen der Römischen und Augspurgischen Confessions-Verwandten keine wahrhaffte Mißhelligkeit oder Streit hierinnen; nur zankſichtige Theologi haben eine Uneinigkeit dißfals angesponnen und bißhero fortgesetzet.

Man habe auch in Bossuet keinen Zweiffel zusetzen / sintemahlen einem so berühmten Mann nicht schlechter Dings ein Betrug oder Boßheit anzusinnen seye / als ob Er hierinnen hätte betrügerische Nebel machen wollen. Das Buch de Expositione Fidei habe sich nicht gescheut vor der offentlichen Welt zuerscheinen / zu dem habe es sich selbst den Pabst Innocentium XI. und viele Cardinäle zu Freunden erworben / auch in dieser Materie ihnen ein offentliches Lob abverdienet.

Aber hierauff ist bald geantwortet: Ist dises: Bossuet uñ anderen von Hertzen gegan-

gen und hat insonderheit Pabst Innocentius XI. welcher sonst vor andern bey uns wohl angeschrieben ist / Bossuet sein Zeugniß als von dem wahrhafften Stuhl Petri ertheilet / so sind wir bereit / sie mit unserer Gratulation zubedienen / daß sie nunmehro die helle Strahlen des Evangelii von der Lehre der Rechtfertigung durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi in ihre Hertzen eindringen lassen: Uns aber dieses mehr zubeglaubigen / will vorhero schlechterdings nöthig seyn / daß die Papisten / und insonderheit der Pabst retractiren und offentlich widerruffen das gottlose Ansinnen Pii IV. Vermög dessen Er allen von uns zur Römischen Kirche abfallenden aufferleget / daß sie mit einem theuren Eydschwur diese unsere richtige Lehre als eine Ketzerey verruffen und verdammen sollen. Wie wohl solte es in der Kirche aussehen / wann wir auff solche Weise in wahrer Einigkeit wieder einstimmig würden. Wenigstens ist dieses der Innbegriff alles wünschens und sehnens der Protestierenden / dann uns bringt die Zwistigkeit nichts / als Tyrannische Verfolgungen / Verjagung von Hauß und Hoff / und gar auch unbarmhertzige Beraubung Bluts und Lebens. Wem solte es aber eine Freude seyn / das Seinige mit dem Ruken / und das Blut-dürstige Schwerdt des wütenden Henkers mit erblaßtem Gesichte anzuschauen?

zuschauen? Unter hundert finden sich schwehrlich zehen/ bey denen sich nicht so fort alles Geblüte gegen dem Hertzen retirirt/ wann man ihnen dergleichen Tractamenten anzeiget: Wiewohl wir nicht in Abred sind/ daß jeder Christ eine sonderbahre Glorie davon machen könne/ wann Er gewürdiget wird/ die Mahl-Zeichen Christi an seinem Leibe zutragen: Es haben auch würklich viele Exempel die Mögligkeit einer solchen Standhafftigkeit ausser Zweiffel gesetzt. Unter dessen hat dannoch das Christenthum insgemein nachdem Genuß der Ruhe und des Friedens immerzu sehnlich geseuffzet. Und lassen auch wir die Schuld der Unruhe und Spaltung nicht auff uns kommen/ da zumahlen offenbahr/ daß sie den drüke/ welcher armen Gewissen ihre Freyheit entziehen und mit so vielerley Aufflagen beschleppen und beschränken will.

Was aber den würklichen GOttes- Oder vielmehr Götzen-dienst eines solchen Uberläuffers belangt/ so verunreiniget Er sich abermahl mit mancherley GOttlosigkeiten/ indem er wiederum unter der Versicherung eines schwehren Eydes von Hertzen bekennen solle/ daß man die verstorbenen Heiligen anruffen müsse/ welche unser Geberh erhören und vor dem Thron GOttes an unserer statt vortragen; Wolte er sich zu solcher Bekäntniß nich also fort bequemen/ so blitzet das Tridentinische

Concilium mit seinem Bannstrahl auff ihne zu/ und spricht ihm ohn alle Barmhertzigkeit Seel und Seeligkeit auff ewig ab.

Aber welche grosse Sünde/ welch entlicher Greul! Den wahrhafftigen Dienst GOttes/ welcher in unserer Kirche getrieben wird/ verdammen/ und sich an dessen statt einem falschen und unreinen Götzen-Dienst verbinden. Der Welt-bekandte Papist Thomas Aquinas hat in seiner II. 2. q. 943. bekannt: „Unter den grö-„festen Sünden/ die wieder GOtt begangen „werden/ seye dieses die allerschwehrste/ wann „jemand einer Creatur göttliche Ehre anthue. „Und doch zwinget der Pabst einen Uberläuf-„fer dazu/ ja hierauff laufft die gantze Religion der Papisten hinaus: Man erinnere sich zum Exempel nur der göttlichen Verehrung Mariä; Da gellen einem die Ohren vor unauffhörlicher Widerhohlung der Trostreichen Ehren-Titul: „O Du Mutter der Barmhertzigkeit; Du „Wohlfahrt aller die auff dich hoffen; Du „Trost der trostlosen/ du Weeg der irrenden; „Du Hoffnung der Welt. S. Officium Beatæ „Mariæ reformatum, auff Befehl Pii II. edirt, ja man rufft sie nicht nur als Hoffnung an/ sondern auch als die einige Hoffnung. Du bist/ heist es: Die einige Hoffnung unserer Sünden/ durch dich hoffen wir Vergebung unserer Fehler/ und auff dich gründ-

det

det sich die seelige Erwartung unserer Gnaden/ in Breviario Romano paragrapho septimo. Hieher gehöret/ daß die Papisten in dem Psalter Mariä/ alles der Heiligen Mutter zuaignen/ womit doch David allein den wahren GOtt verehret. Also heist es Psalm 7:1. Auff dich/ O Frau/ traue ich. Ps. 31: 1. Fraue/ auff dich traue ich/ laß mich nimmermehr zuschanden werden. Psalm 46. Erbarme dich mein/ Fraue/ erbarme dich mein/ dann du bist Licht und Hoffnung aller/ die auff dich trauen.

Ja die tägliche Ubung bezeuget/ daß diese Heilige Jungfrau öffters mit der Anruffung beehret werde/ als GOtt selbsten/ und zwar nicht nur als eine Mittlerin in der Vorbitte/ sondern auch als eine Schenkerin der Gnade und Herrlichkeit/ und Beschützerin vor allem Bösen. Welches nochmehr bekräfftigen die tägliche Gebethe/ mit welchen die Papisten sich dem Schutz und der Versorgung Mariä so wohl im Leben/ als Tode anbefehlen: Dann also lautet es in dem Officio Mariæ: „Maria/ „Mutter: O du Mutter der Gnade/ du Mutter „der Barmhertzigkeit: Bewahr du uns vor unserem Feinde/ und in der Stund des Todes „nimm dich unser an!

Endlich geneußt auch diese Heilige Mutter gleiche

gleiche Ehre mit ihrem Sohn / oder auch wohl etwas mehrers: Dann also herrlich klappt es in einer Pariser Meß-Formul: biete den Vater / und befihle dem Sohn. Und neulich haben sie einen gantz neuen GOttes-Dienst eingeführet / der erschaffenen Dreyeinigkeit (wie sie selbsten reden) zu Ehren / nehmlich der Mutter Maria / der Menschlichen Natur Christi / und dem Josepho / welchem letztern insonderheit in Bayern weit prächtigere Tempel und Altäre auffgeführet / und kostbarere Opffer und Rauchwerke sind gestifftet worden / als GOtt selbsten.

Du sagst aber: die von unserer Kirche zu der Papistischen übergehen / gesellen sich in derselben nur dem bey / was noch von dem wahren GOttes-Dienst übrig ist / die andere Aberglauben aber lassen sie fahren. Dann es seye auch nicht nöthig / daß man alles annehme / sintemahlen es genug seye / wann man dem beypflichte / was gründliche und offenbahre Wahrheiten sind / zu zweiffelhafften / Ungewissen und falschen Dingen sey man nicht obligirt.

Allein / die Antwort hierauff ist fertig: daß nehmlich diese Ausflucht / und alle die sich derselben bedienen / einer allgemeinen Erbarmung würdigst seyen. Dann vermög dessen / was oben offt berühret worden / muß ein abfälliger Uberlauffer / seine Seele gleichbalden durch einen

nen Eyd verpfänden / daß er schlechterdings ob allen Satzungen / ob allen von einer Zeit zur andern / nach und nach in der Römischen Kirchen ungeschriebenen eingeführten Lehren und Gebräuchen halten wolle: Ferner muß er schwehren / er wolle neben diesem / auch die Römische Kirche vor die Mutter und Gebieterin aller Kirchen ehren / endlich muß er sich auch eydlich verbinden / daß Er die seelige Jungfrau Mariä und alle andere heilige Bilder gebührend ehren und veneriren wolle / nehmlich mit solcher Ehre / die in dem Papstum als Gänge und Gäbe in den Officianten scartequen aufferleget ist.

Nun hält entweder ein solcher Uberläuffer diesen Eyd / oder hält ihn nicht; Hält er ihn / so verfält er in die schändlichste Abgötterey / und die oben gesuchte Ausflucht fält von selbsten hinweg: hält er ihn nicht / so begehet er einen entsetzlichen Meineyd / den er würklich so offt von neuem wiederhohlt / als offt er in dem papistischen GOttes-Dienst ein Stük unterlässet oder versäumet. Ja er agirt einen höllischen Heuchler / in dem er sich anstelt / ob hielte er an der papistischen Religion / auch seine Heucheley mit einem unverantwortlichen Meineyd verdeket / und doch so viel er kan / das Gegentheil zuthun trachtet. Ach in was vor einem erbärmlichen Zustand befinden sich dann

der-

dergleichen Uberläuffer / weilen sie in einer beständigen Tod-Sünde hinleben / und endlich der Höllen zu theil werden. Dann halten sie ihren Eyd; so werden sie zu zweyfacher Sünde verdammt / weilen ein solcher Eyd an sich selbsten höchst-sündlich ist / dann Er wird über einer unerlaubten Sache geschwohren / und die That an sich selbsten macht einen einer überaus grossen Tod-Sünde schuldig: Halten sie aber den Eyd nicht / so befleket sie neben dem verdammlichen Meineyd die satanische Heucheley. Es ist sonsten unstrittig / daß GOtt der Heucheley an sich von Hertzen feind ist und sie auch mit der ewigen Verdammniß straffet; Was wird Er nun derjenigen thun / die mit mehrern sündlichen Umständen verwikelt ist / das ist / die GOttes mit einem theuren Eyd spottet?

Die dritte Ursach / warum wir denen von unserer zur Papistischen Kirche abfallenden keine Hoffnung zur Seeligkeit machen können / ist abermahl ein grosser Greul / den ein solcher Mameluk gleich bey seinem Abfall / und hernachmahls auch alle Tage begehen muß / in dem er nehmlich gehalten wird das Meß-Opffer / welches einen zimmlichen Theil des Papistischen GOttes-Diensts ausmachet / und ein kurtzer Begriff aller Päpstischen Irrthümmer / ja die Haupt-Bestung des Pabstums ist /

unter

unter einem theuren Eyd als wahrhafftig und GOtt gefällig zu erkennen / das doch vielmehr verdiente ein unverantwortlicher Kirchen-Raub; als ein rechtmässiges Opffer genennet zuwerden.

Wir wollen die hierinn vorgeschriebene Eyds-Formul hieher setzen / sie lautet also: Ich bekenne / daß in der Meß GOtte ein aigentliches und wahres Versöhn-Opffer dargebracht werde für lebendige und für todte; Und verdamme die gegenseitige Lehre als Kätzerey.

Daß demnach dises tägliche Opffer der Römischen Kirchen dem allervollkommensten Opffer des Sohns Christi sehr schmählich und nachtheilig seye. Zu dessen Erweiß / darff man nicht erst Gründe betteln und vota sammlen; Dann entweder hat der Hohe Priester Christus unsere Sünden auff dem Altar des Creutzes vollkommen ausgesöhnet / oder nicht? Sagen die Papisten das Letzte: so kennt man den Vogel schon genug an dem Gesang und ist ihre schmähliche Lästerung / welche die höllische Flammen in dem Schwefel-Pfuhl einmahl rächen werden / gantz offenbahr: ist das erstere ihr Sinn; was soll dann die offtmahlige Widerhohlung dieses Opffers in der Meß? Sie ist nicht allein gantz vergeblich / sondern auch ruchloß; Weilen Paulus mit ausdrüklichen

Worten

Worten bezeuget Ebr. 9: 25. daß Christus kommen sey / nicht daß Er sich offtmahls opffere / gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremdem Blut: sonst hätte Er offt müssen leyden von Anfang der Welt her: Nun aber am Ende der Welt ist Er einmahl erschienen / durch sein eigen Opffer die Sünde auffzuheben. Worauff der Apostel gleich balden hinzufüget: und wie dem Menschen ist gesetzet einmahl zusterben / hernach aber das Gerichte: also ist Christus einmahl geopffert / wegzunehmen vieler Sünde. Und in vorhergehenden 12. vers. gedachten Capitels / heißt es: Christus seye durch sein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen und habe eine ewige Erlösung erfunden. Im nachfolgenden 10. Capitel vers. 10. sagt der Apostel wider: Wir sind geheiliget durch das Opffer des Leibes JEsu Christi / welches einmahl geschehen.

Woraus dann von selbsten erhellet / welch eine göttliche Wahrheit es seye / daß Christus seinem himmlischen Vater auff einmahl ein völlig-vollkommenes Opffer geleistet / da Er sich selbsten für uns auff dem Altar des Creutzes schlachten lassen: Welch eine gottlose Falschheit es im Gegentheil seye / und wie sehr es der Glaubens-Lehr widerstrebe / wann

man

man vorgeben darff / Christus müsse noch vielmahl / ja wie im Pabstum geschiehet / alle Tag viel 1000. mahl auffgeopffert werden. Insonderheit ist es gar abscheulich / daß der Römische Papst den lästerlichen Befehl geben darff: daß man den Glauben dieses falschen Lehr-Satzes mit einem theuren Eyd bekräfftigen / und hingegen die Evangelische Wahrheit / von Zulänglichkeit und Vollkommenheit des Opffers Christi / durch den förmlichen Bann-Fluch verdammen solle.

Du sagst aber: dieses Meß-Opffer benehme dem Opffer Christi / so Er auff dem Altar des Creutzes verrichtet / gar nichts; dann dieses seye in allweg ein wahrhafftes Opfer / von unendlicher Gültigkeit ex ratione impetrationis; **in Ansehung dessen / was Christus damit erworben; das Meß-Opfer aber seye nur ein** Sacrificium Adplicationis; **vermittelst dessen man sich jenes zu theil mache. Wannenhero** Bellarminus; **der Römischen Kirchen** Advocatus ordinarius; **in seinem Buch von der Meß in dem 15. Cap. schreibet: zur Vergebung der Sünden werden zwey Stüke erhaischet. Erstlich / daß sich da eine** Ranzion; **oder gebührende und schuldige Genugthuung gegen der Göttlichen Gerechtigkeit befinde. Darnach / daß diese Genugthuung de-**

nen Menschen absonderlich zugeeignet und zu nutz gemacht werde. Das erste belangend / so hat freylich das Creutz-Opffer aller vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen Sünden Vergebung erlanget. Und nachdem nun dasselbige Opffer vollbracht und die Sünden nachgelassen sind / so ist kein gleiches Opffer mehr übrig für die Sünden d. i. für die Erwerbung des Löse-Gelds zur Vergebung der Sünden; Das andere betreffend / so ist noch keine völlige Vergebung aller Sünden geschehen / dieweilen noch viele Menschen sind / denen das bezahlte Löse-Geld zu nutzen zu machen und die Sünden zu vergeben seynd.

Allein es ist nicht nöthig Bellarmino hierinn etwas schuldig zubleiben / wir geben ihme deßwegen in Antwort: daß Er zwar vor sein Meß-Opffer einige Dünchung gefunden / doch daß dessen Thorheit noch jedem gantz abentheuerlich in die Augen falle. Dann was kann ungeschikters gesagt werden / als das vollkommenste Opffer Christi habe noch ein ander Opffer vonnöthen zu seiner Anwendung und Zuaignung? Villeicht hätte es um etwas geschikter ausgesehen / wann Bellarminus gesagt: die Erlösung Christi / die Er durch Auffopfferung seiner selbst / auff dem Altar des Creutzes vollbracht / werde uns durch die Sacramenta zugeaignet und zu theil gemacht: aber

daß

daß ein Opffer das andere kräfftig und nießbar machen müsse/ will sich weder mit der Schrifft noch der Vernunfft reimen. Dahero/ obwohlen um die Vergebung der Sünden zugenießen/ neben der **Erwerbung**/ auch eine **Anwendung** erfordert wird; so folgt dannoch deswegen noch nicht/ daß solche Anwendung durch ein Opffer geschehen müsse/ weil dieses GOTT vielmehr etwas gibt; sondern sie geschiehet **durch den Glauben**/ welcher gleichsam die **Hand** ist/ womit wir Christum mit allen seinen Wohlthaten fassen und uns zueignen.

Nun fahren wir aber fort/ das Meß-Opffer/ welches alle Uberläuffer zur Römischen/ Kirche/ als ein ohnentbehrliches Stuk zur Seeligkeit/ anbethen müssen/ mit unsern argumentis zuwiderlegen und zuverwerffen:

Und erweisen also dessen Nichtigkeit fernerr/ aus der Natur eines jeden Versöhn-Opffers. Mit dem nun hat es solche Bewandtniß/ daß seine innerliche Beschaffenheit nothwendig erfordert/ daß dabey **Blut vergossen** werde; Dann also lautet der allgemeine Ausspruch des Heiligen Geistes/ durch den Mund des Apostels: **Ohne Blut-Vergiessung geschiehet keine Vergebung.** Aber wo ist das Blut/ welches die Papisten in der Meß vergiessen? Sie wissen selbsten von keinem/ darum nennen

ihre Lehrer die Messe ein Opffer ohne Blut/ im Gegensatz gegen dem / das an dem Creutz vollbracht worden. Blindheit! sehen dann die elende Leuthe nicht/ daß sich ihre Reden also selbst in terminis widersprechen / ein Versöhn-Opffer/ und doch ohne Vergiessung einigen Blut-Tropffens seyn?

Zudem/ mußnothwendig bey einem eigentlichen und wahrhafften Opffer die auffgeopfferte Sache zu nicht gemacht werden / wie dessen Bellarminus selbsten Zeuge ist. l. 1. Von der Messe. Cap. 27. Nun aber müßte der gute Augen haben / der sehen wolte / wie in der Meß das geopfferte zernichtet wird / dann es ist auch nichts da / welches könnte zernichtet werden: daß also einer ein besonderer Chymicus seyn müste/ welcher etwas zernichten wolte/ wo nichts ist. Will der Papist sagen / das Brod seye zugegen; so schlägt Er sich nur selbsten auff den Mund / dann nach seiner Lehre muß ja dessen Weesen in das Weesen Christi transsubstantiirt und verwandelt werden: Gibt Er vor: Christus lige da unter der äusserlichen Gestalt des Brods verborgen; so widerspricht er dem Apostel in das Angesicht hinein / welcher bezeuget daß Christus / nachdem Er einmahl gestorben / nicht mehr sterben könne / sintemahlen Er keinem fernern Leyden mehr mag unterwürffig werden. Will Er die Acci-

dentia

cidentia und Eigenschafften zum Stich-Blat nehmen; so wird ihm einerseits tolle Blindheit / andererseits aber grosse Gottlosigkeit Schuld gegeben werden; jenes / weil Er blose Accidentia, oder Eigenschafften eines Dings / besonders als ein Opffer bringen / und dann zu nicht machen will. Welches / wie ohnmüglich es beedes seye / ein jeder / dem nicht alle gesunde Vernunfft zu nicht gemacht ist / von selbsten ermessen kann: dieses aber / weilen Er sich erfrechen darff / GOtt leere Eigenschafften ohne das Weesen und die Sach / als Opffer darzubringen. Nimmt er aber endlich seine Zuflucht zu dem Sacramentalischen Weesen des Leibes Christi / daß nehmlich dieser alsdann durch die Messe auffhöre ein Sacrament zu seyn; so thut Er abermahlen einen schändlichen Fehlsprung. Dann ein Sacrament / als Sacrament / wird uns selbsten von GOtt aus Gnaden / als eine sonderbahre Gaabe und Wohlthat / geschenket / daß es mithin kein Opffer / damit GOtt wiederum könnte bedienet werden / abgeben kann / wie solches aus der Natur eines Sacraments selbsten offenbar genug ist.

Wolte man sich hier mit der nichtigen Beschuldigung der Papisten behelffen; daß man sich von ihrer Meynung nicht recht unterrichten lasse / dann sie schärffen den Ihrigen täglich

mit allem Fleiß ein/daß sie guten Unterscheid machen müssen / unter einem Opffer erster und anderer Ordnung ; unter einem Opffer ; daß seine Krafft von sich selbsten habe / und von keinem andern dependire / und unter einem Opffer / das sich erst auff ein anderes beziehe und auff dasselbe seine Absicht richte. Die Messe nun halten sie vor kein Haupt-Opffer erster Ordnung / sondern nur vor ein Opffer anderer Ordnung / das diesem nachgehen müsse.

Allein / wann das erste Haupt-Opffer seine Gültigkeit und Vollkommenheit hat / was darff sichs / daß sich der Papist erst den Kopff zerbricht / biß sein Beunruhigtes Gehirn auch das andere ertichtet / und / so mans im Grund beschauet / ein lächerlich Affenspiel ausgebieret? Paulus verstund die Sache besser / darum Er sagte : Christus habe uns geheiligt einmahl für allemahl durch das Opffer seines Leibes / und mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden. Ebr. 10: 10/ 14. Wann also Christus denen Glaubigen vollkommen alles das erworben / was ihnen zu ihrer Seeligkeit zuerwerben war / was soll es noth seyn / erst durch ein ander Opffer sie Vollkommen heilig zumachen? Ja / wo allberait Vergebung der Sünden ist / da findet kein ferneres Opffer vor die Sünden einigen Platz. Ebr. 10: 18. Nun aber folget ja auff das

erste

erste Opffer Christi Vergebung der Sünden: also folgt/ und kayn auch kein ander Opffer mehr vor die Sünden folgen.

Setzest du ferner entgegen: Dieses seyen Theologische Spitzfindigkeiten/ welche weder die Uberläuffer von unserer Kirche/ noch andere fassen/ ergründen oder auslegen können. Solte dann eine solche Unwissenheit/ die bey denen/ welche eben ihr Lebtag hindurch der Theologie wenig Gewalt angethan/ unüberwindlich ist/ in die ewige Verdamniß stürtzen? Es ist solchen genug/ daß sie eine so grosse Anzahl Kayser und Könige/ Fürsten/ Gelehrten/ welche alle der Römischen Kirche Lehr-Sätze mit grossem Eyffer verthaidigen/ vor sich haben/ daß sie also in gutem Vertrauen auff diese/ den Römischen Glauben annehmen können.

Antwort: eine solche Unwissenheit entschuldiget vor dem Gericht/ GOttes durchaus nichts/ und mag auch nicht genug seyn/ von der Straff der ewigen Verdamniß zubefreyen. Wovon Augustinus in seinem Buch von der Gnade und dem freyen Willen Cap: 3. nachtrükliche Worte führet: Der HERR/ spricht Er/ sagt in dem Evangelio: Der Knecht/ der seines HErrn Willen nicht weist/ und thut/ was der Streiche wehrt

ist / wird wenig Streiche leiden: der Knecht aber / der seines HErrn Willen weist / und thut doch was der Streiche werth ist / der wird viel Streiche leiden müssen. (Luc. 12: 47/ 48.) Siehe / hier zeiget Christus / daß der Mensch schwehrer sündige / der es besser weist / als der Unwissende: Doch muß man sich nicht hinter den Nebel der Unwissenheit versteken / daß man sich damit entschuldigen wolte. Dann ein anderes ist / etwas nicht gewust haben / ein anders / es nicht haben wissen wollen! Dann der Wille wird dessen bestrafft / wann es heist: Sie lassen sich nicht weisen / daß sie gutes thäten. Psalm 36: 4. Aber auch die Unwissenheit / die eben nicht bey denen ist / die etwas nicht wissen wollen / sondern die es nur schlecht hin nicht wissen / entschuldiget niemand soweit / daß Er deßhalben die ewige Flammen des höllischen Feuers gar nicht empfinden solte / sondern daß er sie vielleicht um etwas leidentlicher empfinde. Biß hieher Augustinus.

Auff die vorgeschützte Exempel der vornehmsten Kayser / Könige / und Fürsten / die der Römischen Kirche / als wahrhafft beypflichten / repliciren wir: daß unter ihnen und unsern Uberläuffern ein grosser Unterschied seye / daß sie nicht mit ihnen mögen in Vergleichung gezogen werden; Massen ihnen nicht aufferleget

wird

wird/ die Evangelische Wahrheit mit einem öffentlichen Eyd zuverfluchen/ wie zu solchem unsere Uberläuffer gezwungen werden; Mithin machen sie sich auch des Meineyds nicht schuldig/ wie diese.

Ferner versorget die wunderbahre Providenz GOttes diese gemeiniglich mit solchen Beicht-Vätern und Leithern ihrer Gewissen/ welche ihnen die unverfälschte Evangelische Wahrheiten einpflantzen. Wir haben bereits oben Caroli V. gedacht/ welchem die unendliche Barmhertzigkeit GOttes auff seinem Tod-Bette einen Beicht-Vater zugeführt/ der seine matte Seele mit eben dem Evangelischen Trost erquiket/ der in unsern Kirchen lechzende Seelen erfrischet. conf. Joh. Frid. Majeri Diss. de morte Caroli V. Imp. Evangelica. Also hat auch Maximilianus II. seinen Geist in wahrem Glauben an unsern Heyland JEsum Christum auffgegeben/ nicht auff eigene Werke/ sondern allein auff das Verdienst Christi sich verlassend. Und als Franciscus I. König in Frankreich/ bloß vor seinem Ende/ mit der Verzweifflung zuringen kame/ daß er sich mit dem Türkischen Soliman wieder die Christen in einen Bund eingelassen/ hat Ihme der Cardinal Gondius nicht viel vorgeschwatzt von der Jungfrau Maria und ihrer Hülffe/ nichts von den verstorbenen Heiligen und ihrer Vorbitte: sondern Er predigte ihme allein von Christo/ von seiner un-

endlichen Genugthuung / von dem theuren Blut des Lammes / welches von allen Sünden reinige / wann sich ein verletztes Gewissen dasselbe mit lebendigem Glauben und in wahrem Vertrauen zutheil mache; Und mit diesem Zuspruch vermochte Er so viel / daß der geängstigte König wiederum glüklich aus dem Abgrunde der Verzweifflung herausgerissen wurde.

Diese und andere gleiche Exempel sollten unsere Uberläuffer wohl beherzigen / so würden sie überzeuget werden / daß alle / denen in der Römischen Kirche die Seeligkeit noch zutheil wird / einig und allein durch die Evangelische Wahrheiten und Glauben erhalten werden: Es würden ihnen auch die Augen auffgehen / daß sie gewahreten / was vor eines greulichen Frevel-stuks sie sich unterwunden / indem sie den einigen Weeg zur Seeligkeit / durch Christum / mit einem entsetzlichen Eyd und Bannfluch verworffen und verdammet haben: Da sie sich durch diese gewissen-lose Flüche doch weiter keinen Vortheil errungen / als daß ihre durch das eigene Sigill ihres Eydes würdig- und billig-erachtete Verdammniß einmahl um so viel härter seyn wird.

Wann man aber mit denen hochtrabenden Gelehrten und vornehmen Priestern im Papstum angeritten kommt / und sich auff deren hocherläuchteten Verstand beruffet / daß sie sonder

der Zweiffel wohl innen haben und einsehen werden/ was in Religions- und Glaubens-Sachen Gold oder Schlaken/ schwartz oder weiß/ und dahero anzunehmen/ oder zuverwerffen seye; so begegnen wir solcher Pralerey mit Vorhaltung des Exempels der Pharisäer und Schriftgelehrten; dann weil diese hochmüthige Leuthe auff Mosis Stuhl sassen/ und sich Lehrer des Gesetzes zu seyn ermesseten/ als hatte auch iederman von ihnen die præsumtion GOtt habe Zweiffels ohne ihnen sein Staats-Cabinet eröffnet/ daß sie in dem Rath GOttes alle Geheimnisse und Wahrheiten mit vollen Augen eingesehen. Aber aus weit anderm Thon geht des Heylands Sentiment von Ihnen: Ich preisse dich Vatter/ heist es/ daß du dein Evangelium diesen schwülstigen/ und weisen und bezauberten klugen verborgen hast/ und hast es den Unmündigen in einfältigem Glauben lallenden geoffenbahret. Matth. 11: 25.

Daß ich jetzt nicht sage/ wie der Ausbund der aller-gelehrtesten Papisten die schändliche Fehler und Irrthümmer des verdorbenen Papstums hin und her zimmlich erkandt/ und auffrichtig bekandt und entdekt/ daß ich ohne einer eitelen Ruhmredigkeit/ dißfals verdächtig zu werden/ wohl behaupten darff: ich könnte aus denen Schrifften der Väter/ die der langwirigen Versammlung zu Trient selbsten mit bey-

beygewohnet/und anderer papistischen Lehrer/die mitten im Schooß des Papstums gesessen/ und gelehrt haben / die gantze Evangelische Lehre nach allen Stüken herausschmeltzen und erweisen. Daß es freylich zubejammern / daß bißhero das Papstum keine Ohren vor die welche das beste; nur aber vor die / welche das / was die meiste gerathen / gehabt und daß die gelehrte Jansenisten noch täglich empfinden/ wie theuer mans bezahlen müsse/ wann man den Papst ins Hertz steche und wieder seinen Stachel leke / d. i. wann man sich die Wahrheit den Bauch nicht zerreissen lasse.

Gründe der Gegner Einwürffe auffzulösen.

Erstlich sind wir selbsten nicht in Abred/ daß Paulus / welcher vermittelst seiner Predigt/ die Römische Kirche erstmahls angelegt / der Römer Glauben gleich in dem ersten Cap. des an sie abgelassenen Brieffs mit einer unvergleichlichen Lob-Rede bekrönet / und der gantzen Welt zur Nachfolge / als ein sonderbahres Muster / angepriesen. Entzwischen aber halten wir vor unmüglich zubehelligen / daß / was derselbigen Römischen Kirche gegolten / derjetzigen ebenfals zustehe. Man erwäge zur Probe dessen / wie man zu Pauli Zeiten zur Rechtfertigung zugelangen von keinem andern Weeg wuste / als dem wahren Glauben an den

HErrn

HErrn JEsum / besage des Texts der gantzen Epistel; Heutiges Tages gibt die Römische Kirche die GOtt allein gebührende Ehre dem Menschen / und getraut ihn durch seine eigene Werke zur Rechtfertigung zu bringen. Unter Paulo hatte das Römische Christenthum zu seinen zwey vornehmsten Characteren und Kenn-Zeichen / die hertzliche Demuth und brünstige Liebe. Jetzt macht sich Rom breit und groß mit seinem übermachten Pracht / und über die Gewissen herrschet es nicht nur Lieb-los / sondern gar mit Tyrannischer Grausamkeit. O solte der jetzige Pabst Clemens XI. eine Lehre hegen / die gleichen Korn und Schrots wäre / mit der Lehre Pauli / und im Grund mit derselben übereinkäme: ja / wann Er den demüthigen Sinn Pauli annehmen und seiner Liebe sich befleissen solte: Wir wolten uns heut noch mit der Römischen Kirche abfündig machen / und nicht fragende nach dem weichen Sammet-Polster Innocentii / oder dessen prächtigen Carossen und Neapolitanischen Hengsten / nur zu Fusse nach Rom wandern / und dem heiligen Vater / mit Auffopferung unsers Gehorsams / huldigen.

II. Obwohlen sich in der Römisch Päpstischen Kirchen das Symbolum Apostolicum und die Concilia Oecumenica noch durchgeschlagen und bißdato übrig blieben; so ist doch der Grund des Glaubens in allen Articuln anbrüchig: Dann man läßt die Urquelle / nehmlich

lich das Wort GOttes / nicht ungekränket / indem man sie bald verstopffet / bald fremde Trüb-Wasser in dieselbe einleitet / Vermehret / theils durch die Libros Apocryphos, welche die Römische Kirche / als unmittelbahren göttlichen Ursprungs / unter die Canonische-Regelmässige heilige Bücher GOttes einmischet; Theils / durch die Alt-Väterische Sätze / welchen ein neugebachener Papist mit einem Eyd Glauben zusagen muß. Verringert: Wann man sich erfrechet vorzugeben / das Wort GOttes seye dunkel / unverständlich / unzulänglich / unvollkommen u. s. w. wovon im folgenden wird zureden seyn.

III. Wann wir auch setzen wollten / das wir doch in Ewigkeit nicht zugeben können / daß die Römische Kirche mit der Unsern in denen Grund- und Haupt-Articuln überein käme / so wäre doch unzulässig zu ihren überzugehen. Dann derjenige / welcher auch nur eine einige göttliche Wahrheit und Haupt-stük der wahren Religion verläugnen / und hingegen eine falsche Lehre / unter Betheurung eines Eydes / mit unzweiffelhafften Glauben annehmen muß / kann sich einer schwehren Tod-Sünde nicht entladen / welche der Schwefel-Pfuhl mit ewigen Martern ohnfehlbar rächen wird. Nun aber ist ein solcher neu-eingetrettener Burger der Römischen Kirchen unwiedersprechlich gehalten / wenigstens

stens 20. göttliche Haupt-Wahrheiten/ die das Hertz der wahren Religion ausmachen/ zuverläugnen/ und den gegen-stehenden falschheiten so viemahl eydlich glauben und Beypflichtung zuzusagen und zugeloben.

IV. Gleichwie wir nicht allen/ die in dem Papstum gebohren und erzogen werden/ das ewige leben absprechen wollen; weilen gleichwohlen noch hier und dar eine gute Seele ist/ welche die Schandflecken der Römischen Kirche wohl einsiehet/ nach der Zeit aber sich noch nicht zurathen weißt/ auff was Art sie solcher ertz-tyrannischen Banden loß werden könne; Dahero sich mit dem unter der Last Aegyptens seufftzenden Israel mit einem söhnlichen Verlangen nach der Freyheit begnügen muß; Wie wir von dergleichen Seelen noch gute Hoffnung haben: Also können wir einem von unserer zur Römischen abfallenden Mammeluken nicht die geringste Hoffnung zur Seeligkeit machen/ weilen Er sich/ mit gutem Willen und sehenden Augen/ in das göttliche Fluch- und Zorn/ Feuer stürtzet welches der Geist GOttes dem Römischen Pabstthum in der Offenbahrung längstens angedrohet hat.

* * *

Die

Die V. Streit-Frage.

Ob die Römische Kirche / mit uns Evangelisch-Protestirenden einerley Grund des Glaubens habe?

DAn möchte auch gegenwärtige Frage aus bißherigen Discursen zimmlicher massen erläutern; da sie aber zu unsern Zeiten mit grossem Eyffer hin und her auffgewärmet wird / erachten wir vor nöthig dieselbe etwas mehrers zuuntersuchen und unsere Gedanken darüber deutlicher zueröffnen.

Wir setzen aber wieder zum Voraus I. Daß unsere gegenwärtige Frage nicht auff gewiße Lehrer der Römischen Kirche ins besonder abziele. Dann wären wir gesinnet alle / derer Seelen ein höher und lauterer Licht durchstrahler / nahmhafft zu machen und anzuführen / wir wollten mit ringer Mühe aus ihren aigenen Schrifften vor Augen legen / wie

wie sie durch alle Glaubens-Articul mit unserer Kirche einerley Lehre führen: Sondern es gilt diese Frage von der Römisch-Catholischen Kirche insgemein / so fern dieselbe unter Bestärkung ihres prächtigen Ober-Haupts / des Papstes / in dem Tridentinischen Concilio ihre Lehr-Sätze der gantzen Christenheit vorgeleget / und sich als eigen verbehalten hat / daß mithin die Beurtheilung des Papstums nach dem Thon des Concilii zu Trident gestimmet werden muß.

II. Bemerken wir / daß sich der berühmte Herr D. Fabricius, Professor primarius zu Helmstädt so ohnfehlbar versichert / daß die Römische und Evangelische Kirche im Grund des Glaubens einig seyen / daß Er es in einem Send-Schreiben ad Pios & Eruditos Brittannos offentlich als einen preißwürdigen Ehren-Krantz und Palladium der Helmstättischen Universität gepriesen / daß sie jederzeit geglaubet und gelehret: unter den Evangelischen und Päbstischen seye noch einige Uebereinstimmung im Grunde des Glaubens zufinden: Gegen welcher Meynung / deren auch Calixtus mit einer Stütze dienen wollte / doch die Sächsische Theologen längstens ihren Ekel bezeuget: Ja es ist zuverwundern / daß der Herr Fabricius diese seine Meynung Palladium Helmstadiense tauffen mag / da Er sich doch noch

wohl erinnern wird / daß Palladium ein Götzen-Bild in der unglüklichen Stadt Troja gewesen / die hernach zum Aschen Hauffen worden.

III. Ist sehrwohl zuerwägen / daß sich die schärffere Papisten selbsten mit Händ und Füssen wieder solche Einstimmigkeit im Grunde des Glaubens streuben; Wannenhero Vitus Ebermannus, ein angesehener Jesuit in seinem so benandten Irenico Catholico Cap: 2. p. 29. welches denen Helmstädtischen Religions-Friedens Anschlägen entgegen gesetzet / sich nicht entblödet zuschreiben: **Es ist eine grosse Klufft / zwischen uns Catholischen und Lutheranern bevestiget; Daß diese / welche wollen von Euch zu uns übergehen / nicht können; Es seye dann / daß sie den gantzen Tridentinischen Glauben annehmen / welcher sich am nechsten und eigentlichsten auff die unzertrennliche Unbetriegligkeit Gottes und der Kirchen gründet: Noch von dannen herüber fahren / als durch Begebung des eigenen Urtheils / und Verfluchung eines besondern Geistes Eingebung.** So weit Ebermannus.

Eben so hefftig / und noch viel hefftiger als Vitus Ebermannus, hat sich neulich erst der offtbenennte Jesuit / Herr Vitus Pichlerus, wieder solthane Einstimmigkeit in dem Grund des Glaubens

Glaubens zwischen Lutheranern und Papisten gesetzet in seinem *Una, Vera fide*, Artic. III. de Indifferentismo. Insonderheit aber läßt Er gar schlechte Ehrerbietung gegen dem Helmstättischen *Palladio* und ein sehr geringes Wohlgefallen an der *Coralla* dieser *Universitæt* von sich spühren. Und der Herr Professor Fabricius erlangt für den Auffsatz seines Friedens-Projects zum recompens keinen andern Ehren-Crantz / als daß Ihn dieser Jesuit mit in die Rolle der schädlichsten *Indifferentisten* / *Libertiner* und Frey-Geister einschreibet in angezogenem Tract. Sciend. 4. p. m. 36. Und alle seine hierinnen angewendete Bemühung einen infelicem Conatum; ein unglükliches beginnen / ein auff Sand gebautes Werk / vermittelst dessen Er eine Gemeinschafft zwischen Christo und Belial zu stifften gesuchet / nennet. Dann / nachdem der Jesuit l. c. p. m. 74. §. Dices. 2. Herrn Fabricii Grund-Articul vorausgesetzet und die subsumtion: Daß darinnen so wohl die protestirende als Römisch-Catholische einig seyen / sammt der Conclusion, daß also beede Partheyen können seelig werden / gemacht / so verwirfft Er in der folgenden p. 75. Majorem, Minorem, Conf. und raisonniret von HErrn Doctor Fabricio und dessen Friedens-Vorschlägen ferner also: Fa-

bricius, dum Religionem Catholicam & Lutheranam, Christum & Belial sociare satagit, & in necessariis fidei ac morum præceptis convenire contendit, fabricam suam arenæ inædificat infelici conatu; cùm neque Catholicis, neque (ut mihi persuadeo, & ab aliis percepi) Lutheranis probetur hæc doctrina: Scilicet damnare Catholicos non potest, quia apud ipsos est multum Christiani boni, imò omne Christianum bonum, ut fatetur cum Luthero Tom. 4. Jenensi p. 320. quem citat, suos autem damnare non vult: pontem igitur fabricare cupit, per quem utrisque aditus ad cœlum pateat. Sed fallit, & fallitur; qua enim auctoritate statuit, solùm illa quinque puncta esse credenda & facienda, & quidem eo modo, quo ipse explicat? Quo fundamento adserit, Catholicos in his punctis convenire cum Protestantibus? Catholici non docent, quod ex Decalogo tantum discamus, quomodo gerere nos debeamus erga DEUM & proximum, sed quod præcepta Decalogi opere ipso observanda sint. Deinde Ecclesiæ Ministri juxta & apud Catholicos non habent solùm potestatem *denunciandi* remissionem peccatorum, sed ipsa peccata *remittendi*, utpote Vicarii Christi Domini, à quo audierunt: *quorum remiseritis peccata* &c. non, quibus denunciaveritis remissionem peccatorum. Fabricius, indem Er sich die Catholische und Lutherische Religion / Christum und Belial zuver-

zuvereinigen bemühet / und erzwingen will daß sie in den nöthigen Glaubens- und Lebens-Gebothen übereinkommen / setzet sein Gebäu auff einen Trüb-Sand und sein Beginnen schläget gantz fehl ; Zumahlen diese Lehre weder von den Catholischen / noch Lutheranern (wie ich mich berede und von andern habe berichten lassen) gebilliget wird. Dann die Catholische kann Er nicht verdammen / dieweilen sich noch viel Christliches und Gutes / ja alles Christliche Gute bey ihnen befindet / wie Er selbsten mit Luthero aus dem 4. Jenensischen Theil / den Er auch anführet / eingestehet / die Seinige aber will Er nicht verdammen: Dahero möchte Er gern ein Brüke bauen / welche beede Partheyen zu einem Eingang in den Himmel führen könnte. Aber Er betreugt andere und wird selbsten betrogen; Dann mit was Macht und Recht lehret Er / nur jene fünff Puncten und Articul (welche Er zuvor erzehlet) seyen von uns zuglauben und zuhalten / und zwar auff die Art und Weise / die Er selbsten anzeiget? Mit was Grund behauptet er / die Catholischen kommen in diesen Puncten mit den Lutheranern überein? die Catholischen lehren nicht / daß wir aus denen Zehen Gebothen nur zulernen haben / wie wir uns gegen GOtt und dem Nechsten aufführen sollen / sondern daß wir die Gebothe der beeden Gesätz-Tafeln in der That und dem Werk selbsten halten müssen.

Nechstdem haben die Kirchen-Diener / noch bey denen Catholischen / nicht nur allein die Macht die Vergebung der Sünden anzukünden / sondern auch die Sünden selbst zuvergeben / als Stell-Vertretter Christi ihres HERRN / von welchem sie angehöret haben: Welchen ihr die Sünden vergeben werdet / ꝛc. Nicht / welchen ihr die Vergebung der Sünden verkündigen werdet. Bißhieher HERR Pichler!

Woraus dann abzunehmen / wie unbesonnen sich ermeldter Herr D. Fabricius, samt seinem Anhang / mit einer Übereinstimmung mit der Römischen Kirche flattire; Da uns vielmehr die Gegen-Parthey / nach ihrem grösten Theil vor Un-Christen / Teuffels-Kinder / ja Belial selbsten und mithin nicht einmahl vor würdig ansiehet / mit uns in einen Friedens-Bund einzutretten. Dann Rom ist viel zu auffgeblasen / als daß es sich sollte Glaubens-Genossen zur Seite ertragen / die gleiches Recht mit ihme geniessen; Es will nur unterthänige Panditen und Sclaven haben / welche sich aus blindem Gehorsam der päbstlichen Heiligkeit zur ewigen Knechtschafft antragen und verbinden.

Aus dieser voraus gesetzten Erklärung fliessen unsere Gedanken hiervon in diesen Satz zu

daß nehmlich die Römische Kir-

che

che *quâ talis*, d. i. so fern sich selbige auff die zu Trident geschmidet- und bißhero mit grosser Hitz verthaidigte Lehr-Sätze gründet/ mit uns nicht einerley Grund des Glaubens habe/ auch mit uns nicht einig werden könne/ als lang die Puncten und Schlüsse ernennten Tridentinischen Concilii und des Pabsts *Pii IV.* Articul/ darauff ein Ubergänger schwöhren muß/ in ihrem Wehrt und Kräfften gelassen werden.

Dieses ist ohnschwehr an der Ur-Quelle und unveränderlichen Grund des gantzen Christlichen Glaubens/ nehmlich dem Worte GOttes/ welches einen der vornehmsten Grund-Articul ausmachet/ zuerweisen; Hülff ewiger GOtt! welch ungemein grosse Mißhelligkeit zertheilet darinn beede Partheyen/ Lutheraner und Papisten!

Dann die Evangelische behaupten das Wort GOttes seye eine zulängliche und genugsame Regul oder Richtschnur der wahren und gantzen Religion/ daß/ was mit derselben überein komme/ oder nach derselben abgemessen werde/ göttliche Wahrheit seye; was aber ausser dem Wort-GOttes vor Gezeugs hin und her zusammen geraspelt werde/ gehö-

re nicht zum Glauben / möge auch nicht gebothen werden / daß es mit göttlichem Glauben angenommen werde: hingegen die Römische Kirche gibt vor: Die ungeschriebene *Traditiones* müssen mit gleich heiliger Erbietung angenommen werden. Dergleichen Worte gebraucht erwehntes Concilium in seinen Decreten Sess. IV. und Bellarminus de Verbo DEI L. 4. c. 2. 3.

Hier waltet nun nicht allein eine grosse Uneinigkeit / sondern es offenbahret sich auch die schändliche GOttlosigkeit des Römischen Concilii / welches im Nahmen seiner Kirche Menschliche Satzung dem hochheiligen / ewigen und unbetrüglichen Worte GOttes gleich hält / wieder den austrukentlichen Befehl GOttes / welcher von Menschlichen Traditionen nicht allein nichts weist / sondern auch mit allem Ernst wieder dieselbige streitet: Ihr solt nichts dazuthun / das ich Euch gebiethe / und solt auch nichts davon thun. V. Mos: 4: 2. Und Gal. 1: 8. So auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders / dann das wir euch gepredi-get haben / der sey verflucht! Ist demnach aller Zusatz zur heiligen Schrifft bey straffe des ewigen Fluchs verbothen / und alle Menschen-Satzung durch das göttliche Gesetze verworfen und verdammet. Insonderheit gehöret hie-

der

her die Stelle Matth. 15: 6/ 8/ 9. Wo der HErr JEsus der Phariſäer Menſchen-Satzungen als einen ſchädlichen Sauerteig verwirfft: als welche den Weeg zur wahren Erkänntnüß verfinſtern/ von der Gerechtigkeit GOttes viel unrichtiges lehren/ machen daß das ſchwehrſte im Geſetz ausgelaſſen und die Heucheley zum Handwerk wird. Ja der Heyland nennet in dem dritten vers ſolche Traditionen austrukentlich Ubertrettungen / oder Sünden wieder GOtt: warum/ ſagt Er übertrettet ihr GOttes Geboth/ um eurer Auff-Sätze willen? Und dieſes alles geht die Menſchen-Satzungen der Papiſten durchaus auch an.

Dann ſie mögen ſich nicht loß reiſſen mit dem kahlen Vorwand/ Chriſtus wolle nur von denen Menſchen-Satzungen nichts wiſſen/ welche der Schrifft ſchnur ſtraks entgegen laufen; Geſtalten Er nicht nur diejenige beſtrafet/ welche mit dem Glauben ſtreitten; ſondern auch alle Gewohnheiten und Gebräuche/ ſo die Gewiſſen beſchwehrten/ dergleichen die Säuberung der Hände vor Nehmung der Speiſen war/ welches vor eine beſondere Heiligket des Gewiſſens gelten ſollte/ eben als ob damit zur Reinigung der Seelen etwas beygetragen würde. Und Paulus verwirfft Coloſſ. 2: 20/ 23. als Menſchen-Geboth auch diejenige

nige / welche haben einen Schein der Weißheit / durch selbst-erwehlte Geistliakeit und Demuth / und dadurch / daß des Leibes nicht verschonet und dem Fleisch nicht seine Ehre gethan wird zu seiner Nothdurfft; also nicht nur die / verworffen / welche dem Gesetz zuwieder sind. Siht man der Papisten ihre an so weißt sichs / daß sie entweder gleicher Gattung mit den angeführten sind / oder der heiligen Schrifft gerad wiedersprechen.

Besonders wiedersprechen sie denen Verheissungen von dem Zustand des Neuen Testaments: Ich will alle deine Kinder gelehrt machen von dem HErrn Esa. 54: 13. Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben und in ihren Sinn schreiben. Und sie sollen mein Volk seyn / so will ich ihr GOtt seyn. Und wird keiner den andern / noch ein Bruder den andern lehren / und sagen: Erkenne den HErrn / sondern sie sollen mich alle kennen / beyde Klein und Groß / spricht der HERR! Jer. 31: 33/34. Welche Worte lehren das Gesetz GOttes werde in dem Neuen Testament allen so klar und deutlich ohne einige Dunkelheit vorgelegt werden / daß kein Lehrer / welcher mit einem besondern Wort auffgezogen komme / oder etwas verdektes kund mache / fernerr nöthig seyn werde; und daß auch der kein

Kind

Kind GOttes seye / welcher von dem HErrn / dem grossen Jehovah nicht gelehret ist; Nun aber hat der dem HErrn wenig Lehre zudanken / dem man immer nur von Menschen-Gebothen und Satzungen gesungen und geprediget hat.

Es sind ferner die Worte Christi Matth. 23: 8/ 10. sehr klar: Ihr sollt Euch nicht Rabbi, Meister / nennen lassen / dann einer ist euer unbetrüglicher Meister / Christus; womit Er alle Satzungen / damit ein Mensch schwanger seyn und die das Gehirn eines einigen Menschen / d. i. des Pabsts / ausgebähren kann / ausschliesset und erstiket.

Zu dem / kommt nach dem Zeugnüß Christi und des beglaubten Alterthums / in Glaubens Sachen die richterliche Entscheidung der Streit-Fragen allein der heiligen Schrifft zu: Wer meine Worte nicht auffnimmt / sagt der Heyland / der hat schon / der ihn richtet: Das Wort / welches ich geredt habe / das wird ihn richten am Jüngsten Tage. Joh. 12: 48. Dahero sich Christus / so offt Er mit den Pharisäern und Sadducäern in Disputation geratheu / jederzeit auff die Schrifft beruffen / als den glaubwürdigsten Richter / der die sicherste Erörterung alles Streittes ertheilen könne.

In diese / als die richtigste Fußstapffen / seind

seind alle Väter der ersten Kirche eingetretten; Also schreibt dorten Optatus Milevitanus, ein Scribent aus dem vierdten Seculo, da Er sich mit den Donatisten von der Wiederhohlung der Tauffe herumgezankt in dem 5. B. Ihr Donatisten sagt: die Wiederhohlung seye erlaubt / wir sagen nein dazu: zwischen eurem bejahen und unserm vermeynnen flattern die ungewise Seelen des Volks; Wir müssen uns Richter suchen. Wann wir aber von uns beyderseits keine Christen erwählen können / weilen sonsten die Wahrheit durch interessirte Absichten Nachtheil leyden dörffte; so müssen wir von aussen her einen Richter suchen. Wann aber wiederum in der Christen Geheimnüssen ein Heyde blind unwissend / wann ein Jud ein abgesagter Feind der Christlichen Tauffe ist; So mögen wir auff Erden hiervon kein Urtheil und Ausspruch antreffen. Demnach müssen wir einen Richter vom Himmel suchen: Aber was pochen wir am Himmel / da wir den Richter hier bey uns haben im Evangelio? Eben dahin geht auch / was Augustinus von der Gnade und dem freyen Willen im 18. Cap. sagt: woher stamt in dem Menschen die Liebe gegen GOtt und dem Nechsten als aus GOtt selbsten? Dann wo nicht aus GOtt / sondern aus den Menschen so haben die Pelagianer gewonnen: Wo aber aus

GOtt /

GOtt / so bleibt uns wieder die Pelagianer der Sieg. So last uns dann den Apostel Johannes auff den Stuhl / als Richter / erheben / daß Er uns predige: Meine Lieben / laßt uns untereinander lieb haben!

Diesem Allerheiligsten und unbetrüglichsten Richter aber / welcher ursprünglich niemand ist / als der heilige Geist selbsten (dann dieser redet in heiliger Schrifft) überwirfft die Römische Kirch; und redt nicht allein überaus verächtlich von Ihme / wie davon die Straßburgische Unterredung de Anno 1660. muster geben kann; sondern verbeut auch sein Stimme oder Sprache in heiliger Schrifft anzuhören. Hingegen hält und verehret unsere Kirche diese Stimme des heiligen Geistes vor die einige Urquelle seines Glaubens und vor den unbetrüglichsten Richter alle entstandene Streit-Fragen gluklich zuschlichten und beyzulegen / sie preiset auch Ihren glaubigen Gliedern dessen göttliche Wahrheiten zu fleissiger Lesung jederzeit an: Demnach ist ja eine überausgrosse Mißhelligkeit zwischen uns und der Römischen Kirche / gleich in dem ersten Principio unsers Glaubens.

Es macht in Wahrheit die Sache der Römischen Kirche sehr verdächtig / daß sie sich in Behandlung der Religions und Glaubens-Sachen immerzu in das Finstere versteket; dahero

dergleichen Uberläuffer / weilen sie in einer beständigen Tod-Sünde hinleben / und endlich der Höllen zutheil werden. Dann halten sie ihren Eyd; so werden sie zu zweyfacher Sünde verdammt / weilen ein solcher Eyd an sich selbsten höchst-sündlich ist / dann Er wird über einer unerlaubten Sache geschwohren / und die That an sich selbsten macht einen einer überaus grossen Tod-Sünde schuldig: Halten sie aber den Eyd nicht / so befleket sie neben dem verdammlichen Meineyd die satanische Heucheley. Es ist sonsten unstrittig / daß GOtt der Heucheley an sich von Hertzen feind ist und sie auch mit der ewigen Verdammniß straffet; Was wird Er nun derjenigen thun / die mit mehrern sündlichen Umständen verwikelt ist / das ist / die GOttes mit einem theuren Eyd spottet?

Die dritte Ursach / warum wir denen von unserer zur Papistischen Kirche abfallenden keine Hoffnung zur Seeligkeit machen können / ist abermahl ein grosser Greul / den ein solcher Mameluk gleich bey seinem Abfall / und hernachmahls auch alle Tage begehen muß / in dem er nehmlich gehalten wird das Meß-Opffer / welches einen zimmlichen Theil des Papistischen GOttes-Diensts ausmachet / und ein kurtzer Begriff aller Päpstischen Irrthümmer / ja die Haupt-Bestung des Pabstums ist /

unter

unter einem theuren Eyd als wahrhafftig und GOtt gefällig zu erkennen / das doch vielmehr verdiente ein unverantwortlicher Kirchen-Raub; als ein rechtmässiges Opffer genennet zuwerden.

Wir wollen die hierinn vorgeschriebene Eyds-Formul hieher setzen / sie lautet also: Ich bekenne / daß in der Meß GOtte ein aigentliches und wahres Versöhn-Opffer dargebracht werde für lebendige und für todte; Und verdamme die gegenseitige Lehre als Kätzerey.

Daß demnach dises tägliche Opffer der Römischen Kirchen dem allervollkommensten Opffer des Sohns Christi sehr schmählich und nachtheilig seye. Zu dessen Erweiß / darff man nicht erst Gründe betteln und vota sammlen; Dann entweder hat der Hohe Priester Christus unsere Sünden auff dem Altar des Creutzes vollkommen ausgesöhnet / oder nicht? Sagen die Papisten das Letzte: so kennt man den Vogel schon genug an dem Gesang und ist ihre schmähliche Lästerung / welche die höllische Flammen in dem Schwefel-Pfuhl einmahl rächen werden / gantz offenbahr: ist das erstere ihr Sinn; was soll dann die offtmahlige Wiederhohlung dieses Opffers in der Meß? Sie ist nicht allein gantz vergeblich / sondern auch ruchloß; Weilen Paulus mit ausdrüklichen

Worten

Worten bezeuget Ebr. 9: 25. daß Christus kommen sey / nicht daß Er sich offtmahls opffere / gleichwie der Hohepriester gebet alle Jahr in das Heilige mit fremdem Blut: sonst hätte Er offt müssen leyden von Anfang der Welt her: Nun aber am Ende der Welt ist Er einmahl erschienen / durch sein eigen Opffer die Sünde auffzuheben. Worauff der Apostel gleich balden hinzufüget: und wie dem Menschen ist gesetzet einmahl zusterben / hernach aber das Gerichte: also ist Christus einmahl geopffert / wegzunehmen vieler Sünde. Und in vorhergehenden 12. vers. gedachten Capitels / heißt es: Christus seye durch sein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen und habe eine ewige Erlösung erfunden. Im nachfolgenden 10. Capitel vers. 10. sagt der Apostel wider: Wir sind geheiliget durch das Opffer des Leibes JEsu Christi / welches einmahl geschehen.

Woraus dann von selbsten erhellet / welch eine göttliche Wahrheit es seye / daß Christus seinem himmlischen Vater auff einmahl ein völlig-vollkommenes Opffer geleistet / da Er sich selbsten für uns auff dem Altar des Creutzes schlachten lassen: Welch eine gottlose Falschheit es im Gegentheil seye / und wie sehr es der Glaubens-Lehr widerstrebe / wann

man

man vorgeben darff / Christus müsse noch vielmahl / ja wie im Pabstum geschiehet / alle Tag viel 1000. mahl auffgeopffert werden. Insonderheit ist es gar abscheulich / daß der Römische Papst den lästerlichen Befehl geben darff: daß man den Glauben dieses falschen Lehr-Satzes mit einem theuren Eyd bekräfftigen / und hingegen die Evangelische Wahrheit / von Zulänglichkeit und Vollkommenheit des Opffers Christi / durch den förmlichen Bann-Fluch verdammen solle:

Du sagst aber: dieses Meß-Opffer benehme dem Opffer Christi / so Er auff dem Altar des Creutzes verrichtet / gar nichts; dann dieses seye in allweg ein wahrhafftes Opfer / von unendlicher Gültigkeit ex ratione impetrationis; in Ansehung dessen / was Christus damit erworben; das Meß-Opfer aber seye nur ein Sacrificium Adplicationis; vermittelst dessen man sich jenes zu theil mache. Wannenhero Bellarminus, der Römischen Kirchen Advocatus ordinarius, in seinem Buch von der Meß in dem 15. Cap. schreibet: zur Vergebung der Sünden werden zwey Stüke erhaischet. Erstlich / daß sich da eine Ranzion; oder gebührende und schuldige Genugthuung gegen der Göttlichen Gerechtigkeit befinde. Darnach / daß diese Genugthuung de-

nen Menschen absonderlich zugeeignet und zu nutz gemacht werde. Das erste belangend / so hat freylich das Creutz-Opffer aller vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen Sünden Vergebung erlanget. Und nachdem nun dasselbige Opffer vollbracht und die Sünden nachgelassen sind / so ist kein gleiches Opffer mehr übrig für die Sünden d. i. für die Erwerbung des Löse-Gelds zur Vergebung der Sünden; Das andere betreffend / so ist noch keine völlige Vergebung aller Sünden geschehen / dieweilen noch viele Menschen sind / denen das bezahlte Löse-Geld zu nutzen zu machen und die Sünden zu vergeben seynd.

Allein es ist nicht nöthig Bellarmino hierinn etwas schuldig zubleiben / wir geben ihme deßwegen in Antwort: daß Er zwar vor sein Meß-Opffer einige Dünchung gefunden / doch daß dessen Thorheit noch jedem gantz abentheuerlich in die Augen falle. Dann was kann ungeschikters gesagt werden / als das vollkommenste Opffer Christi habe noch ein ander Opffer vonnöthen zu seiner Anwendung und Zuaignung? Villeicht hätte es um etwas geschikter ausgesehen / wann Bellarminus gesagt: die Erlösung Christi / die Er durch Auffopfferung seiner selbst / auff dem Altar des Creutzes vollbracht / werde uns durch die Sacramenta zugeaignet und zu theil gemacht: aber

daß

daß ein Opffer das andere kräfftig und nießbar machen müsse/ will sich weder mit der Schrifft noch der Vernunfft reimen. Dahero/ obwohlen um die Vergebung der Sünden zugenieſſen/ neben der Erwerbung/ auch eine Anwendung erfordert wird; so folgt dannoch deswegen noch nicht/ daß solche Anwendung durch ein Opffer geschehen müsse/ weil dieses GOTT vielmehr etwas gibt; sondern sie geschiehet durch den Glauben/ welcher gleichsam die Hand ist/ womit wir Christum mit allen seinen Wohlthaten fassen und uns zueignen.

Nun fahren wir aber fort/ das Meß-Opffer/ welches alle Uberläuffer zur Römischen/ Kirche/ als ein ohnentbehrliches Stuk zur Seeligkeit/ anbethen müssen/ mit unsern argumentis zuwiderlegen und zuverwerffen:

Und erweisen also dessen Nichtigkeit fernerr aus der Natur eines jeden Versöhn-Opffers. Mit dem nun hat es solche Bewandtniß/ daß seine innerliche Beschaffenheit nothwendig erfordert/ daß dabey Blut vergossen werde; Dann also lautet der allgemeine Ausspruch des Heiligen Geistes/ durch den Mund des Apostels: Ohne Blut-Vergiessung geschiehet keine Vergebung. Aber wo ist das Blut/ welches die Papisten in der Meß vergiessen? Sie wissen selbsten von keinem/ darum nennen

ihre Lehrer die Messe ein Opffer ohne Blut/ im Gegensatz gegen dem / das an dem Creutz vollbracht worden. Blindheit! sehen dann die elende Leuthe nicht/ daß sich ihre Reden also selbst in terminis widersprechen / ein Versöhn-Opffer/ und doch ohne Vergiessung einigen Blut-Tropffens seyn?

Zudem/ mußnothwendig bey einem eigentlichen und wahrhafften Opffer die auffgeopfferte Sache zu nicht gemacht werden / wie dessen Bellarminus selbsten Zeuge ist. l. 1. Von der Messe. Cap. 27. Nun aber müßte der gute Augen haben / der sehen wolte / wie in der Meß das geopfferte zernichtet wird / dann es ist auch nichts da / welches könnte zernichtet werden: daß also einer ein besonderer Chymicus seyn müste/ welcher etwas zernichten wolte / wo nichts ist. Will der Papist sagen / das Brod seye zugegen; so schlägt Er sich nur selbsten auff den Mund / dann nach seiner Lehre muß ja dessen Weesen in das Weesen Christi transsubstantiirt und verwandelt werden: Gibt Er vor: Christus lige da unter der äusserlichen Gestalt des Brods verborgen; so widerspricht er dem Apostel in das Angesicht hinein / welcher bezeuget daß Christus / nachdem Er einmahl gestorben / nicht mehr sterben könne / sintemahlen Er keinem fernern Leyden mehr mag unterwürffig werden. Will Er die Accidentia

cidentia und Eigenschafften zum Stich-Blat nehmen; so wird ihm einerseits tolle Blindheit / andererseits aber grosse Gottlosigkeit Schuld gegeben werden; jenes / weil Er blose Accidentia, oder Eigenschafften eines Dings / besonders als ein Opffer bringen / und dann zu nicht machen will. Welches / wie ohnmüglich es beedes seye / ein jeder / dem nicht alle gesunde Vernunfft zu nicht gemacht ist / von selbsten ermessen kann: dieses aber / weilen Er sich erfrechen darff / GOtt leere Eigenschafften ohne das Weesen und die Sach / als Opffer darzubringen. Nimmt er aber endlich seine Zuflucht zu dem Sacramentalischen Weesen des Leibes Christi / daß nehmlich dieser alsdann durch die Messe auffhöre ein Sacrament zu seyn; so thut Er abermahlen einen schändlichen Fehlsprung. Dann ein Sacrament / als Sacrament / wird uns selbsten von GOtt aus Gnaden / als eine sonderbahre Gaabe und Wohlthat / geschenket / daß es mithin kein Opffer / damit GOtt wiederum könnte bedienet werden / abgeben kann / wie solches aus der Natur eines Sacraments selbsten offenbar genug ist.

Wolte man sich hier mit der nichtigen Beschuldigung der Papisten behelffen; daß man sich von ihrer Meynung nicht recht unterrichten lasse / dann sie schärffen den Ihrigen täglich

mit allem Fleiß ein/daß sie guten Unterscheid machen müssen / unter einem Opffer erster und anderer Ordnung ; unter einem Opffer ; daß seine Krafft von sich selbsten habe / und von keinem andern dependire / und unter einem Opffer / das sich erst auff ein anderes beziehe und auff dasselbe seine Absicht richte. Die Messe nun halten sie vor kein Haupt-Opffer erster Ordnung / sondern nur vor ein Opffer anderer Ordnung / das diesem nachgehen müsse.

Allein / wann das erste Haupt-Opffer seine Gültigkeit und Vollkommenheit hat / was darff sichs / daß sich der Papist erst den Kopff zerbricht / biß sein Beunruhigtes Gehirn auch das andere ertichtet / und / so mans im Grund beschauet / ein lächerlich Affenspiel ausgebieret? Paulus verstund die Sache besser / darum Er sagte : Christus habe uns geheiligt einmahl für allemahl durch das Opffer seines Leibes / und mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden. Ebr. 10: 10/ 14. Wann also Christus denen Glaubigen vollkommen alles das erworben / was ihnen zu ihrer Seeligkeit zuerwerben war / was soll es noth seyn / erst durch ein ander Opffer sie Vollkommen heilig zumachen? Ja / wo allberait Vergebung der Sünden ist / da findet kein ferneres Opffer vor die Sünden einigen Platz. Ebr. 10: 18. Nun aber folget ja auff das

erste

erste Opffer Christi Vergebung der Sünden: also folgt/ und kayn auch kein ander Opffer mehr vor die Sünden folgen.

Setzest du ferner entgegen: Dieses seyen Theologische Spitzfindigkeiten/ welche weder die Uberläuffer von unserer Kirche/ noch andere fassen/ ergründen oder auslegen können. Solte dann eine solche Unwissenheit/ die bey denen/ welche eben ihr Lebtag hindurch der Theologie wenig Gewalt angethan/ unüberwindlich ist/ in die ewige Verdamniß stürtzen? Es ist solchen genug/ daß sie eine so grosse Anzahl Kayser und Könige/ Fürsten/ Gelehrten/ welche alle der Römischen Kirche Lehr-Sätze mit grossem Eyffer verthaidigen/ vor sich haben/ daß sie also in gutem Vertrauen auff diese/ den Römischen Glauben annehmen können.

Antwort: eine solche Unwissenheit entschuldiget vor dem Gericht/ GOttes durchaus nichts/ und mag auch nicht genug seyn/ von der Straff der ewigen Verdamniß zubefreyen. Wovon Augustinus in seinem Buch von der Gnade und dem freyen Willen Cap: 3. nachtrükliche Worte führet: Der HERR/ spricht Er/ sagt in dem Evangelio: Der Knecht/ der seines HErrn Willen nicht weist/ und thut/ was der Streiche wehrt

ist / wird wenig Streiche leiden: der Knecht aber / der seines HErrn Willen weist / und thut doch was der Streiche werth ist / der wird viel Streiche leiden müssen. (Luc. 12: 47/ 48.) Siehe / hier zeiget Christus / daß der Mensch schwehrer sündige / der es besser weist / als der Unwissende: Doch muß man sich nicht hinter den Nebel der Unwissenheit versteken / daß man sich damit entschuldigen wolte. Dann ein anderes ist / etwas nicht gewust haben / ein anders / es nicht haben wissen wollen! Dann der Wille wird dessen bestrafft / wann es heist: Sie lassen sich nicht weisen / daß sie gutes thäten. Psalm 36: 4. Aber auch die Unwissenheit / die eben nicht bey denen ist / die etwas nicht wissen wollen / sondern die es nur schlecht hin nicht wissen / entschuldiget niemand soweit / daß Er deßhalben die ewige Flammen des höllischen Feuers gar nicht empfinden solte / sondern daß er sie vielleicht um etwas leidentlicher empfinde. Biß hieher Augustinus.

Auff die vorgeschützte Exempel der vornehmsten Kayser / Könige / und Fürsten / die der Römischen Kirche / als wahrhafft beypflichten / repliciren wir: daß unter ihnen und unsern Uberläuffern ein grosser Unterschied seye / daß sie nicht mit ihnen mögen in Vergleichung gezogen werden; Massen ihnen nicht aufferleget

wird /

wird / die Evangelische Wahrheit mit einem öffentlichen Eyd zuverfluchen / wie zu solchem unsere Uberläuffer gezwungen werden; Mithin machen sie sich auch des Meineyds nicht schuldig / wie diese.

Ferner versorget die wunderbahre Providenz GOttes diese gemeiniglich mit solchen Beicht-Vätern und Leithern ihrer Gewissen / welche ihnen die unverfälschte Evangelische Wahrheiten einpflantzen. Wir haben bereits oben Caroli V. gedacht / welchem die unendliche Barmhertzigkeit GOttes auff seinem Tod-Bette einen Beicht-Vater zugeführt / der seine matte Seele mit eben dem Evangelischen Trost erquiket / der in unsern Kirchen lechzende Seelen erfrischet. conf. Joh. Frid. Majeri Diss. de morte Caroli V. Imp. Evangelica. Also hat auch Maximilianus II. seinen Geist in wahrem Glauben an unsern Heyland JEsum Christum auffgegeben / nicht auff eigene Werke / sondern allein auff das Verdienst Christi sich verlassend. Und als Franciscus I. König in Frankreich / bloß vor seinem Ende / mit der Verzweifflung zuringen kame / daß er sich mit dem Türkischen Soliman wieder die Christen in einen Bund eingelassen / hat Ihme der Cardinal Gondius nicht viel vorgeschwatzt von der Jungfrau Maria und ihrer Hülffe / nichts von den verstorbenen Heiligen und ihrer Vorbitte: sondern Er predigte ihme allein von Christo / von seiner un-

endlichen Genugthuung / von dem theuren Blut des Lammes / welches von allen Sünden reinige / wann sich ein verletztes Gewissen dasselbe mit lebendigem Glauben und in wahrem Vertrauen zutheil mache; Und mit diesem Zuspruch vermochte Er so viel / daß der geängstigte König wiederum glüklich aus dem Abgrunde der Verzweifflung herausgerissen wurde.

Diese und andere gleiche Exempel sollten unsere Uberläuffer wohl beherzigen / so würden sie überzeuget werden / daß alle / denen in der Römischen Kirche die Seeligkeit noch zutheil wird / einig und allein durch die Evangelische Wahrheiten und Glauben erhalten werden: Es würden ihnen auch die Augen aufgehen / daß sie gewahreten / was vor eines greulichen Frevel-stuks sie sich unterwunden / indem sie den einigen Weeg zur Seeligkeit / durch Christum / mit einem entsetzlichen Eyd und Bannfluch verworffen und verdammet haben: Da sie sich durch diese gewissen-lose Flüche doch weiter keinen Vortheil errungen / als daß ihre durch das eigene Sigill ihres Eydes würdig- und billig-erachtete Verdammniß einmahl um so viel härter seyn wird.

Wann man aber mit denen hochtrabenden Gelehrten und vornehmen Priestern im Papstum angeritten kommt / und sich auff deren hocherläuchteten Verstand beruffet / daß sie sonder

der Zweiffel wohl innen haben und einsehen werden/ was in Religions- und Glaubens-Sachen Gold oder Schlaken/ schwartz oder weiß/ und dahero anzunehmen/ oder zuverwerffen seye; so begegnen wir solcher Praterey mit Vorhaltung des Exempels der Pharisäer und Schriftgelehrten; dann weil diese hochmüthige Leuthe auff Mosis Stuhl sassen/ und sich Lehrer des Gesetzes zu seyn ermesseten/ als hatte auch jederman von ihnen die præsumtion GOtt habe Zweiffels ohne ihnen sein Staats-Cabinet eröffnet/ daß sie in dem Rath GOttes alle Geheimnisse und Wahrheiten mit vollen Augen eingesehen. Aber aus weit anderm Thon geht des Heylands Sentiment von Ihnen: Ich preisse dich Vatter/ heist es/ daß du dein Evangelium diesen schwülstigen/ und weisen und bezauberten klugen verborgen hast/ und hast es den Unmündigen in einfältigem Glauben lallenden geoffenbahret. Matth. 11: 25.

Daß ich jetzt nicht sage/ wie der Ausbund der aller-gelehrtesten Papisten die schändliche Fehler und Irrthümmer des verdorbenen Papstums hin und her zimmlich erkandt/ und auffrichtig bekandt und entdekt/ daß ich ohne einer eitelen Ruhmredigkeit/ dißfals verdächtig zu werden/ wohl behaupten darff: ich könnte aus denen Schrifften der Väter/ die der langwirigen Versammlung zu Trient selbsten mit bey-

beygewohnet/und anderer papistischen Lehrer/die mitten im Schooß des Papstums gesessen/ und gelehrt haben / die gantze Evangelische Lehre nach allen Stüken herausschmelßen und erweisen. Daß es freylich zubejammern / daß bißhero das Papstum keine Ohren vor die welche das beste; nur aber vor die / welche das/ was die meiste gerathen / gehabt und daß die gelehrte Jansenisten noch täglich empfinden/ wie theuer mans bezahlen müsse/ wann man den Papst ins Hertz steche und wieder seinen Stachel leke / d. i. wann man sich die Wahrheit den Bauch nicht zerreissen lasse.

Gründe der Gegner Einwürffe auffzulösen.

Erstlich sind wir selbsten nicht in Abred/ daß Paulus / welcher vermittelst seiner Predigt/ die Römische Kirche erstmahls angelegt / der Römer Glauben gleich in dem ersten Cap. des an sie abgelassenen Brieffs mit einer unvergleichlichen Lob-Rede bekrönet / und der gantzen Welt zur Nachfolge / als ein sonderbahres Muster / angepriesen. Entzwischen aber halten wir vor unmüglich zubehelligen / daß / was derselbigen Römischen Kirche gegolten / derjetzigen ebenfals zustehe. Man erwäge zur Probe dessen / wie man zu Pauli Zeiten zur Rechtfertigung zugelangen von keinem andern Weeg wuste / als dem wahren Glauben an den

HErrn

HErrn JEsum / besage des Texts der gantzen Epistel; Heutiges Tages gibt die Römische Kirche die GOtt allein gebührende Ehre dem Menschen / und getraut ihn durch seine eigene Werke zur Rechtfertigung zu bringen. Unter Paulo hatte das Römische Christenthum zu seiten zwey vornehmsten Characteren und Kenn-Zeichen / die hertzliche Demuth und brünstige Liebe. Jetzt macht sich Rom breit und groß mit seinem übermachten Pracht / und über die Gewissen herrschet es nicht nur Lieb-los / sondern gar mit Tyrannischer Grausamkeit. O solte der jetzige Pabst Clemens XI. eine Lehre hegen / die gleichen Korn und Schrots wäre / mit der Lehre Pauli / und im Grund mit derselben übereinkäme: ja / wann Er den demüthigen Sinn Pauli annehmen und seiner Liebe sich befleissen solte: Wir wolten uns heut noch mit der Römischen Kirche abfündig machen / und nicht fragende nach dem weichen Sammet-Polster Innocentii / oder dessen prächtigen Carossen und Neapolitanischen Hengsten / nur zu Fusse nach Rom wandern / und dem heiligen Vater / mit Auffopferung unsers Gehorsams / huldigen.

II. Obwohlen sich in der Römisch Päpstischen Kirchen das Symbolum Apostolicum und die Concilia Oecumenica noch durchgeschlagen und bißdato übrig blieben; so ist doch der Grund des Glaubens in allen Articuln anbrüchig: Dann man läßt die Urquelle / nehmlich

lich das Wort GOttes / nicht ungekränket / indem man sie bald verstopffet / bald fremde Trüb-Wasser in dieselbe einleitet / Vermehret / theils durch die Libros Apocryphos, welche die Römische Kirche / als unmittelbahren göttlichen Ursprungs / unter die Canonische-Regelmässige heilige Bücher GOttes einmischet; Theils / durch die Alt-Väterische Sätze / welchen ein neugebachener Papist mit einem Eyd Glauben zusagen muß. Verringert: Wann man sich erfrechet vorzugeben / das Wort GOttes seye dunkel / unverständlich / unzulänglich / unvollkommen u. s. w. wovon im folgenden wird zureden seyn.

III. Wann wir auch setzen wollten / das wir doch in Ewigkeit nicht zugeben können / daß die Römische Kirche mit der Unsern in denen Grund- und Haupt-Articuln überein käme / so wäre doch unzulässig zu ihren überzugehen. Dann derjenige / welcher auch nur eine einige göttliche Wahrheit und Haupt-stük der wahren Religion verläugnen / und hingegen eine falsche Lehre / unter Betheurung eines Eydes / mit unzweiffelhafften Glauben annehmen muß / kann sich einer schwehren Tod-Sünde nicht entladen / welche der Schwefel-Pfuhl mit ewigen Martern ohnfehlbar rächen wird. Nun aber ist ein solcher neu-eingetrettener Burger der Römischen Kirchen unwiedersprechlich gehalten / wenigstens

stens 20. göttliche Haupt-Wahrheiten/ die das Hertz der wahren Religion ausmachen/ zuverläugnen/ und den gegen-stehenden falschheiten so viemahl eydlich glauben und Beypflichtung zuzusagen und zugeloben.

IV. Gleichwie wir nicht allen/ die in dem Papstum gebohren und erzogen werden/ das ewige leben absprechen wollen; weilen gleichwohlen noch hier und dar eine gute Seele ist/ welche die Schandflecken der Römischen Kirche wohl einsiehet/ nach der Zeit aber sich noch nicht zuratben weißt/ auff was Art sie solcher ertz-tyrannischen Banden loß werden könne; Dahero sich mit dem unter der Last Aegyptens seuffzenden Israel mit einem söhnlichen Verlangen nach der Freyheit begnügen muß; Wie wir von dergleichen Seelen noch gute Hoffnung haben: Also können wir einem von unserer zur Römischen abfallenden Mammeluken nicht die geringste Hoffnung zur Seeligkeit machen/ weilen Er sich/ mit gutem Wissen und sehenden Augen/ in das göttliche Fluch- und Zorn/ Feuer stürtzet welches der Geist GOttes dem Römischen Pabstthum in der Offenbahrung längstens angedrohet hat.

Die

Die V. Streit-Frage.

Ob die Römische Kirche / mit uns Evangelisch-Protestirenden einerley Grund des Glaubens habe?

DAn möchte auch gegenwärtige Frage aus bißherigen Discursen zimmlicher massen erläutern; da sie aber zu unsern Zeiten mit grossem Eyffer hin und her auffgewärmet wird / erachten wir vor nöthig dieselbe etwas mehrers zuuntersuchen und unsere Gedanken darüber deutlicher zueröffnen.

Wir setzen aber wieder zum Voraus I. daß unsere gegenwärtige Frage nicht auff gewiße Lehrer der Römischen Kirche ins besonder abziele. Dann wären wir gesinnet alle / derer Seelen ein höher und lauterer Licht durchstrahlet / nahmhafft zu machen und anzuführen / wir wollten mit ringer Mühe aus ihren aigenen Schrifften vor Augen legen / wie

wie sie durch alle Glaubens-Articul mit unserer Kirche einerley Lehre führen: Sondern es gilt diese Frage von der Römisch-Catholischen Kirche insgemein / so fern dieselbe unter Bestärkung ihres prächtigen Ober-Haupts / des Papstes / in dem Tridentinischen Concilio ihre Lehr-Sätze der gantzen Christenheit vorgeleget / und sich als eigen verbehalten hat / daß mithin die Beurtheilung des Papstums nach dem Thon des Concilii zu Trident gestimmet werden muß.

II. Bemerken wir / daß sich der berühmte Herr D. Fabricius, Professor primarius zu Helmstädt so ohnfehlbar versichert / daß die Römische und Evangelische Kirche im Grund des Glaubens einig seyen / daß Er es in einem Send-Schreiben ad Pios & Eruditos Brittanhos offentlich als einen preißwürdigen Ehren-Krantz und Palladium der Helmstättischen Universität gepriesen / daß sie jederzeit geglaubet und gelehret: unter den Evangelischen und Päbstischen seye noch einige Uebereinstimmung im Grunde des Glaubens zufinden: Gegen welcher Meynung / deren auch Calixtus mit einer Stütze dienen wollte / doch die Sächsische Theologen längstens ihren Ekel bezeuget: Ja es ist zuverwundern / daß der Herr Fabricius diese seine Meynung Palladium Helmstadiense tauffen mag / da Er sich doch noch

wohl erinnern wird / daß Palladium ein Gützen-Bild in der unglüklichen Stadt Troja gewesen / die hernach zum Aschen Hauffen worden.

III. Ist sehrwohl zuerwägen / daß sich die schärffere Papisten selbsten mit Händ und Füssen wieder solche Einstimmigkeit im Grunde des Glaubens streuben; Wannenhero Vitus Ebermannus, ein angesehener Jesuit in seinem so benandten Irenico Catholico Cap: 2. p. 29. welches denen Helmstädtischen Religions-Friedens Anschlägen entgegen gesetzet / sich nicht entblödet zuschreiben: **Es ist eine grosse Klufft / zwischen uns Catholischen und Lutheranern bevestiget; Daß diese / welche wollen von Euch zu uns übergehen / nicht können; Es seye dann / daß sie den gantzen Tridentinischen Glauben annehmen / welcher sich am nechsten und eigentlichsten auff die unzertrennliche Unbetriegligkeit Gottes und der Kirchen gründet: Noch von dannen herüber fahren / als durch Begebung des eigenen Urtheils / und Verfluchung eines besondern Geistes Eingebung.** So weit Ebermannus.

Eben so hefftig / und noch viel hefftiger als Vitus Ebermannus, hat sich neulich erst der offtbenennte Jesuit / Herr Vitus Pichlerus, wieder sothane Einstimmigkeit in dem Grund des Glaubens

Glaubens zwischen Lutheranern und Papisten gesetzet in seinem *Una, Vera fide*, Artic. III. de Indifferentismo. Insonderheit aber läßt Er gar schlechte Ehrerbietung gegen dem Helmstättischen *Palladio* und ein sehr geringes Wohlgefallen an der *Coralla* dieser *Universitæt* von sich spühren. Und der Herr Professor Fabricius erlangt für den Auff-satz seines Friedens-Projects zum recompens keinen andern Ehren-Crantz / als daß Ihn dieser Jesuit mit in die Rolle der schädlichsten *Indifferentisten / Libertiner* und Frey-Geister einschreibet in angezogenem Tract. Sciend. 4. p. m. 36. Und alle seine hierinnen angewendete Bemühung einen infelicem Conatum; ein unglükliches beginnen / ein auff Sand gebautes Werk / vermittelst dessen Er eine Gemeinschafft zwischen Christo und Belial zu stifften gesuchet / nennet. Dann / nachdem der Jesuit l. c. p. m. 74. §. Dices. 2. Herrn Fabricii Grund-Articul vorausgesetzet und die subsumtion: Daß darinnen so wohl die protestirende als Römisch-Catholische einig seyen / sammt der Conclusion, daß also beede Partheyen können seelig werden / gemacht / so verwirfft Er in der folgenden p. 75. Majorem, Minorem, Conf. und raisonniret von HErrn Doctor Fabricio und dessen Friedens-Vorschlägen ferner also: Fa-

bricius, dum Religionem Catholicam & Lutheranam, Christum & Belial sociare satagit, & in necessariis fidei ac morum præceptis convenire contendit, fabricam suam arenæ inædificat infelici conatu; cùm neque Catholicis, neque (ut mihi persuadeo, & ab aliis percepi) Lutheranis probetur hæc doctrina: Scilicet damnare Catholicos non potest, quia apud ipsos est multum Christiani boni, imò omne Christianum bonum, ut fatetur cum Luthero Tom. 4. Jenensi p. 320. quem citat, suos autem damnare non vult: pontem igitur fabricare cupit, per quem utrisque aditus ad cœlum pateat. Sed fallit, & fallitur; qua enim auctoritate statuit, solùm illa quinque puncta esse credenda & facienda, & quidem eo modo, quo ipse explicat? Quo fundamento adserit, Catholicos in his punctis convenire cum Protestantibus? Catholici non docent, quod ex Decalogo tantum discamus, quomodo gerere nos debeamus erga DEUM & proximum, sed quod præcepta Decalogi opere ipso observanda sint. Deinde Ecclesiæ Ministri juxta & apud Catholicos non habent solùm potestatem *denunciandi* remissionem peccatorum, sed ipsa peccata *remittendi*, utpote Vicarii Christi Domini, à quo audierunt: *quorum remiseritis peccata* &c. non, quibus denunciaveritis remissionem peccatorum. Fabricius, **indem Er sich die Catholische und Lutherische Religion / Christum und Belial zuver-**

zuvereinigen bemühet / und erzwingen will daß sie in den nöthigen Glaubens- und Lebens-Gebothen übereinkommen / setzet sein Gebäu auff einen Trüb-Sand und sein Beginnen schläget gantz fehl ; Zumahlen diese Lehre weder von den Catholischen / noch Lutheranern (wie ich mich berede und von andern habe berichten lassen) gebilliget wird. Dann die Catholische kann Er nicht verdammen / dieweilen sich noch viel Christliches und Gutes / ja alles Christliche Gute bey ihnen befindet / wie Er selbsten mit Luthero aus dem 4. Jenensischen Theil / den Er auch anführet / eingestehet / die Seinige aber will Er nicht verdammen: Dahero möchte Er gern ein Brüke bauen / welche beede Partheyen zu einem Eingang in den Himmel führen könnte. Aber Er betreugt andere und wird selbsten betrogen; Dann mit was Macht und Recht lehret Er / nur jene fünff Puncten und Articul (welche Er zuvor erzehlet) seyen von uns zuglauben und zuhalten / und zwar auff die Art und Weise / die Er selbsten anzeiget? Mit was Grund behauptet er / die Catholischen kommen in diesen Puncten mit den Lutheranern überein? die Catholischen lehren nicht / daß wir aus denen Zehen Gebothen nur zulernen haben / wie wir uns gegen GOtt und dem Nechsten aufführen sollen / sondern daß wir die Gebothe der beeden Gesätz-Tafeln in der That und dem Werk selbsten halten müssen.

Nechstdem haben die Kirchen-Diener / noch bey denen Catholischen / nicht nur allein die Macht die Vergebung der Sünden anzukünden / sondern auch die Sünden selbst zuvergeben / als Stell-Vertretter Christi ihres HERRN / von welchem sie angehöret haben: Welchen ihr die Sünden vergeben werdet / ꝛc. Nicht / welchen ihr die Vergebung der Sünden verkündigen werdet. Bißhieher HERR Pichler!

Woraus dann abzunehmen / wie unbesonnen sich ermeldter Herr D. Fabricius, samt seinem Anhang / mit einer Übereinstimmung mit der Römischen Kirche flattire; Da uns vielmehr die Gegen-Parthey / nach ihrem grösten Theil vor Un-Christen / Teuffels-Kinder / ja Belial selbsten und mithin nicht einmahl vor würdig ansiehet / mit uns in einen Friedens-Bund einzutretten. Dann Rom ist viel zu auffgeblasen / als daß es sich sollte Glaubens-Genossen zur Seite ertragen / die gleiches Recht mit ihme geniessen; Es will nur unterthänige Panditen und Sclaven haben / welche sich aus blindem Gehorsam der päbstlichen Heiligkeit zur ewigen Knechtschafft antragen und verbinden.

Aus dieser voraus gesetzten Erklärung fliessen unsere Gedanken hiervon in diesen Satz zusammen: daß nehmlich die Römische Kir-

che

che *quâ talis*, d. i. so fern sich selbige auff die zu Trident geschmidet-und bißhero mit grosser Hitz verthaidigte Lehr-Sätze gründet/ mit uns nicht einerley Grund des Glaubens habe/ auch mit uns nicht einig werden könne/ als lang die Puncten und Schlüsse ernennten Tridentinischen Concilii und des Pabsts *Pii IV.* Articul/ darauff ein Ubergänger schwöhren muß/ in ihrem Wehrt und Kräfften gelassen werden.

Dieses ist ohnschwehr an der Ur-Quelle und unveränderlichen Grund des gantzen Christlichen Glaubens/ nehmlich dem Worte GOttes/ welches einen der vornehmsten Grund-Articul ausmachet/ zuerweisen; Hülff ewiger GOtt! welch ungemein grosse Mißhelligkeit zertheilet darinn beede Partheyen/ Lutheraner und Papisten!

Dann die Evangelische behaupten das Wort GOttes seye eine zulängliche und genugsame Regul oder Richtschnur der wahren und gantzen Religion/ daß/ was mit derselben überein komme/ oder nach derselben abgewessen werde/ göttliche Wahrheit seye; was aber ausser dem Wort-GOttes vor Gezeugs hin und her zusammen geraspelt werde/ gehö-

re nicht zum Glauben / möge auch nicht gebothen werden / daß es mit göttlichem Glauben angenommen werde: hingegen die Römische Kirche gibt vor: Die ungeschriebene *Traditiones* müssen mit gleich heiliger Ehrerbietung angenommen werden. Dergleichen Worte gebraucht ermehntes Concilium in seinen Decreten Sess. IV. und Bellarminus de Verbo DEI L. 4. c. 2. 3.

Hier waltet nun nicht allein eine grosse Uneinigkeit / sondern es offenbahret sich auch die schändliche GOttlosigkeit des Römischen Concilii / welches im Nahmen seiner Kirche Menschliche Satzung dem hochheiligen / ewigen und unbetrüglichen Worte GOttes gleich hält / wieder den austrukentlichen Befehl GOttes / welcher von Menschlichen Traditionen nicht allein nichts weist / sondern auch mit allem Ernst wieder dieselbige streitet: Ihr solt nichts dazuthun / das ich Euch gebiethe / und solt auch nichts davon thun. V. Mos: 4: 2. Und Gal. 1: 8. So auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders / dann das wir euch gepredi-get haben / der sey verflucht! Ist demnach aller Zusatz zur heiligen Schrifft bey straffe des ewigen Fluchs verbothen / und alle Menschen-Satzung durch das göttliche Gesetze verworfen und verdammet. Insonderheit gehöret hie-

der

her die Stelle Matth. 15: 6/ 8/ 9. Wo der HErr JEsus der Phariſäer Menſchen-Satzungen als einen ſchädlichen Sauerteig verwirfft: als welche den Weeg zur wahren Erkänntnüß verfinſtern/ von der Gerechtigkeit GOttes viel unrichtiges lehren/ machen daß das ſchwehrſte im Geſetz ausgelaſſen und die Heucheley zum Handwerk wird. Ja der Heyland nennet in dem dritten vers ſolche Traditionen austrukentlich Ubertrettungen/ oder Sünden wieder GOtt: warum/ ſagt Er übertrettet ihr GOttes Geboth/ um eurer Auff-Sätze willen? Und dieſes alles geht die Menſchen-Satzungen der Papiſten durchaus auch an.

Dann ſie mögen ſich nicht loß reiſſen mit dem kahlen Vorwand/ Chriſtus wolle nur von denen Menſchen-Satzungen nichts wiſſen/ welche der Schrifft ſchnur ſtraks entgegen laufen; Geſtalten Er nicht nur diejenige beſtrafet/ welche mit dem Glauben ſtreitten; ſondern auch alle Gewohnheiten und Gebräuche/ ſo die Gewiſſen beſchwehrten/ dergleichen die Säuberung der Hände vor Nehmung der Speiſen war/ welches vor eine beſondere Heiligket des Gewiſſens gelten ſollte/ eben als ob damit zur Reinigung der Seelen etwas beygetragen würde. Und Paulus verwirfft Coloſſ. 2: 20/ 23. als Menſchen-Geboth auch diejenige

nige / welche haben einen Schein der Weißheit / durch selbst-erwehlte Geistliakeit und Demuth / und dadurch / daß des Leibes nicht verschonet und dem Fleisch nicht seine Ehre gethan wird zu seiner Nothdurfft; also nicht nur die / verworffen / welche dem Gesetz zuwieder sind. Siht man der Papisten ihre an so weißt sichs / daß sie entweder gleicher Gattung mit den angeführten sind / oder der heiligen Schrifft gerad wiedersprechen.

Besonders wiedersprechen sie denen Verheissungen von dem Zustand des Neuen Testaments: Ich will alle deine Kinder gelehrt machen von dem HErrn Esa. 54: 13. Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben und in ihren Sinn schreiben. Und sie sollen mein Volk seyn / so will ich ihr GOtt seyn. Und wird keiner den andern / noch ein Bruder den andern lehren / und sagen: Erkenne den HErrn / sondern sie sollen mich alle kennen / beyde Klein und Groß / spricht der HERR! Jer. 31: 33/34. Welche Worte lehren das Gesetz GOttes werde in dem Neuen Testament allen so klar und deutlich ohne einige Dunkelheit vorgelegt werden / daß kein Lehrer / welcher mit einem besondern Wort auffgezogen komme / oder etwas verdektes kund mache / fernerer nöthig seyn werde; und daß auch der kein

Kind

Kind GOttes seye / welcher von dem HErrn / dem grossen Jehovah nicht gelehret ist; Nun aber hat der dem HErrn wenig Lehre zudanken / dem man immer nur von Menschen-Gebothen und Satzungen gesungen und geprediget hat.

Es sind ferner die Worte Christi Matth. 23: 8/ 10, sehr klar: Ihr sollt Euch nicht Rabbi, Meister / nennen lassen / dann einer ist euer unbetrüglicher Meister / Christus; womit Er alle Satzungen / damit ein Mensch schwanger seyn und die das Gehirn eines einigen Menschen / d. i. des Pabsts / ausgebähren kann / ausschliesset und erstiket.

Zu dem / kommt nach dem Zeugnüß Christi und des beglaubten Alterthums / in Glaubens Sachen die richterliche Entscheidung der Streit-Fragen allein der heiligen Schrifft zu: Wer meine Worte nicht auffnimmt / sagt der Heyland / der hat schon / der ihn richtet: Das Wort / welches ich geredt habe / das wird ihn richten am Jüngsten Tage. Joh. 12: 48. Dahero sich Christus / so offt Er mit den Pharisäern und Sadducäern in Disputation geratheu / jederzeit auff die Schrifft beruffen / als den glaubwürdigsten Richter / der die sicherste Erörterung alles Streittes ertheilen könne.

In diese / als die richtigste Fußstapffen / seind

seind alle Väter der ersten Kirche eingetretten; Also schreibt dorten Optatus Milevitanus, ein Scribent aus dem vierdten Seculo, da Er sich mit den Donatisten von der Wiederhohlung der Tauffe herumgezankt in dem 5. B. Ihr Donatisten sagt: die Wiederhohlung seye erlaubt / wir sagen nein dazu: zwischen eurem bejahen und unserm vermeynnen flattern die ungewise Seelen des Volks; Wir müssen uns Richter suchen. Wann wir aber von uns beyderseits keine Christen erwählen können / weilen sonsten die Wahrheit durch interessirte Absichten Nachtheil leyden dörffte; so müssen wir von aussen her einen Richter suchen. Wann aber wiederum in der Christen Geheimnüssen ein Heyde blind unwissend / wann ein Jud ein abgesagter Feind der Christlichen Tauffe ist; So mögen wir auff Erden hiervon kein Urtheil und Ausspruch antreffen. Demnach müssen wir einen Richter vom Himmel suchen: Aber was pochen wir am Himmel / da wir den Richter hier bey uns haben im Evangelio? Eben dahin geht auch / was Augustinus von der Gnade und dem freyen Willen im 18. Cap. sagt: woher stamt in dem Menschen die Liebe gegen GOtt und dem Nechsten als aus GOtt selbsten? Dann wo nicht aus GOtt / sondern aus den Menschen so haben die Pelagianer gewonnen: Wo aber aus

GOtt /

GOtt / so bleibt uns wieder die Pelagianer der Sieg. So last uns dann den Apostel Johannes auff den Stuhl / als Richter / erheben / daß Er uns predige: Meine Lieben / laßt uns untereinander lieb haben!

Diesem Allerheiligsten und unbetrüglichsten Richter aber / welcher ursprünglich niemand ist / als der heilige Geist selbsten (dann dieser redet in heiliger Schrifft) überwirfft die Römische Kirch; und redt nicht allein überaus verächtlich von Ihme / wie davon die Straßburgische Unterredung de Anno 1660. muster geben kann; sondern verbeut auch seine Stimme oder Sprache in heiliger Schrifft anzuhören. Hingegen hält und verehret unsere Kirche diese Stimme des heiligen Geistes vor die einige Urquelle seines Glaubens und vor den unbetrüglichsten Richter alle entstandene Streit-Fragen gluklich zuschlichten und beyzulegen / sie preiset auch Ihren glaubigen Gliedern dessen göttliche Wahrheiten zu fleissiger Lesung jederzeit an: Demnach ist ja eine überausgrosse Mißhelligkeit zwischen uns und der Römischen Kirche / gleich in dem ersten Principio unsers Glaubens.

Es macht in Wahrheit die Sache der Römischen Kirche sehr verdächtig / daß sie sich in Behandlung der Religions und Glaubens-Sachen immerzu in das Finstere versteket; dahero

hero auch in Catalogo Librorum Can. 6. den Gebrauch heiliger Schrifft ohne Unterschied jederman verbeut / wonicht jemand Erlaubnuß dessen von dem Ordinario erhalten; Doch Sixtus V. und Clemens VIII. beschrenkten dieses alsò / daß weder Bischöffe noch Inquisitores mehr / nur auch die Summarien und kurtze Auszüge der Bibel zulesen erlauben können. Zwar meynt man eine sattsame Ursach dessen gefunden zuhaben / wann man vorgebe / man habe sich dahin resolviren müssen / damit nicht der ungeschikte Pöbel sich durch besondere Lesung der Schrifft in Irrthümmer verwikle. Aber / ach wie verräth sich die blinde Thorheit! Hat nicht vielmehr der allerheiligste GOtt eben darum die heilige Schrifft durch seine heilige Männer auszeichnen lassen. Damit wir eine deutliche und unfehlbare Richtschnur hätten / die uns vor allem Verfall in Irrthum verwahren könnte? Uns zeigt nicht die Römische Kirche selbsten / welche so vieler Pestilenzialischer Irrthümmer halben gantz scheußlich aussiehet / in der That / daß / wann man auff die Stimme GOttes nicht genaue Acht habe / dem Satan Thür und Thor weit auffgesperret werden / die Kirche GOttes umzubrechen und die elende Seelen von einem Abweeg des Irrthums in den andern zuverlaiten.

Dahero dann unsere zweyte Ursach / wärum

rum wir keine Einsinnigkeit im Grunde des Glaubens zwischen Unsrer und der Papisten Kirche gestatten können / sehr dürfftig ist; weilen nehmlich diese an die Stelle der heiligen Schrifft den Römischen Papst setzet / als Urheber des Glaubens und unbetrüglichen Richter: Dann alle und jede im blinden Gehorsam ihren Glauben unterthänig widmen müssen / so viel sich ihr Antheil an der Ehre / der Kirchen Glieder zuhaissen / wünscheten wannenhero auch die Ubergänger von uns als eine sonderbahre Pflicht durch einen Eyd zusagen müssen: Sie verheissen und schwöhren dem Römischen Pabste / des seeligen Petri / als des fürnehmsten Apostels Nachfolg / und JEsu Christi Statthalter / auffrichtig- und wahren Gehorsam.

Wie solte aber ein verständiger Protestirender GOttes-gelährte diesem Unächten und betrüglichen Principio Beyfall geben: oder anstatt des heiligen Geistes vor einen unbetrüglichen Urheber und Prob-Hälterin Richtschnur des Glaubens / des Römischen Bischoffs Decreten und Schlüsse annehmen können? Da doch unwiedersprechlich / daß sich die erste Päpste nicht allein in allen Pfützen erdenklichen Laster umgewältzet / das ist: in der Zauberey / Simonie / Schwartzkünstlerey / Atheisterey und andern schändlichen Greueln biß

über

über die Ohren versenket gewesen. Wie der Cardinal Baronius ad Annum 900. erweist. Und Genebrardus, ebenfalls selbsten ein Papist / bekennet L. 4. Chronic. daß binnen 150. Jahren Umlauff beynahe 50. Päbste / nehmlich von Johanne VIII. an / biß ad Leonem VI. von den Tugenden Ihrer Vorfahrer völlig abgefallen / und vielmehr Aporactici, Apostaticive, unordentlich und abfällige / als Apostolische Leute gewesen seyen; (wie wir in der andern Streit-Frage nach genüge gezeiget) sondern auch in offenbahre Ketzereyen verfallen: Dann daß Liberius mit der Arianer Lehre vergifftet gewesen / schreyen alle Geschichtschreiber mit vollem Halße: Daß Honorius I. denen Monotheliten angehangen / und den Kuken gehalten ist auch unlaugbar / weilen Ihme ein allgemeines Concilium deshalben verdammet. Marcellinus hat den Heydnischen Göttern geopffert. Johannes XXIII. hat die Unsterbligkeit der Seelen und die Aufferstehung des Fleisches gelaugnet / welche Ketzerey indem Costnitzer Concilio ist verdammet worden.

Solche unflätige Abendtheuer seynd die Päpste / und doch ist das ein Grund-Articul in der Römischen Kirche / der Papst seye unbetrüglich. Sagt man / ja obwohlen die Papisten dieses vor einen Haupt-Articul ausgeben; so ist man doch nicht gebunden Ihme

gleich-

gleichfals vor einen solchen anzunehmen. Dann erkennen wir Ihne nicht also / sondern wie es billig und recht ist / wiedersprechen vielmehr von gantzem Hertzen / wie lässet sich sagen / daß zwischen uns eine Einigkeit im Grunde des Glaubens walte? Da wir doch in keinem Stuk so weit von einander entfernet / als in diesen Haupt-Puncten der Römischen Kirchen. Daß vermög der Nachfolge / auff des vornehmsten Apostels und Päbstlichen Vorfahrers / Petri Stuhl / der Pabst unbetrüglich seye; Dessen doch die Schrifft mit keinem Buchstaben gedenket.

Uber das kann ein wahrer Evangelischer Protestant Krafft seiner Lehre nicht ertragen / daß Er den Pabst als ein sichtbar-Merarhisch und allgemeines Haupt der Kirchen / welches an der Stelle des abwesenden Christi das Scepter führe / verehren soll. Gregorius M. der auch selbsten den Bischoffshut zu Rom auffgehabt / konnte den Ubermuth an dem Constantinopolitanischen Bischoffe / welcher wegen des Prachts / des sich neu hervorthuenden Roms nach dem Titul eines allgemeinen Bischoffes gestrebet / so gar nicht dulden / daß Er zugeschrieben: Ich bekenne mit grosser Gewißheit meines Hertzens / daß wer auch nunmehr sich einen allgemeinen Bischoff nenne / oder also genennt zuwerden verlange / in seinem Her-

tzen dem Anti-Christ die Strasse bahnen.

Und in der 38. Epistel L: 4. schreibt Er an ernannten Johannem: Was wiltu doch Christo / dem Haupt der allgemeinen Kirche / in dem Examen des letzten Gerichts antworten / der du dir alle Glieder derselben durch den Titul eines allgemeinen Hauptes unterwürffig zumachen trachtest.

Ist also nach Georgii M. Meynung und der Wahrheit Zeugnus derjenige ein Vorläuffer des Anti-Christi / welcher sich nur des Titels eines allgemeinen Bischoffs anmasset. Aber wer ist der / welcher nicht allein um solchen sich bewirbt / sondern auch bereits neben der dreyfachen Crone trägt / und sich überhebet über alles / das GOTT heisset; Indem Er seine Decreten und Satzungen der heiligsten Stimme GOttes vorziehet sich überhebt über alles das GOttes-Dienst heisset / das Heilig solle verehrt werden: Indem Er nach aigenem Belieben die heilige Sacramenta ändert / ohne einige scheinbahre Ursache in demselben Heyls-Mittel des Nachtmahls denen Layen den halben Theil entziehet; In ebendemselbigen Sacrament eine Verwandlung eines Wesens in das andere behauptet: Das abgöttische Meß-Opffer oder den schändtlichen Mausim ehrerbietig anzubethen befihlet; Uber die Gewissen nach aigenem Muthwillen herr-

herrschet und mit der grimmigsten Tyranney Seelen und Leiber quälet.

Wer/ sage ich/ ist der? Ist es nicht der eigentliche Anti-Christ / Krafft des unwiedersprechlichen Zeugniß Pauli. 2. Thess. 2. Nun aber wird niemand / als etwann einer / den der Aberwitz / seiner fünff Sinnen beraubt / mit dem Anti-Christ / dem Kinde des Verderbens einen Grund des Glaubens haben wollen. Es ist aber ein vergeblicher Vorwurff: Wir begehen ein Crimen Læsæ Majestatis, und verletzen die Majestäten der Römisch-Catholischen Fürsten / wann wir den Papst vor den Anti-Christ ausgeben. Dann obangezogener Gregorius M. hat die Maj. des Käysers in Constantinopel nicht belaidiget/wann Er den Bischoff benamßter Stadt/den Vorläuffer des Anti-Christs genennet. Er hatte nichts wieder den Kayser/ den Er unterthänig verehrte / sondern mit dem Bischoff Johannes war Er nicht zufrieden / dessen Hochmuth er bestritten.

Zweytens. Reden wir mit der heiligen Schrifft / welches einem jeden erlaubt / ohne daß Er eine Majestät verletze. Dann GOtt hat seinen Dienern befohlen / sie sollen keine stumme Hunde seyn / sondern seine Wort unverzagt vortragen.

Drittens / thun wir dieses nicht jemand zu verlästern / sondern allein dem Tribe unsers

Gewissens und Erforderung unsers Ampts eine Genüge zuleisten. Und wolte GOtt / daß doch nur am Römischen Papste auch einmahl ein rechter Ernst wäre / die angeführte Stelle 2. Thess. 2. mit Fleiß zubetrachten / und die von Paulo benannte Kenn-Zeichen ohne Vortheil zuerwägen; Vieleicht würde er wahrnehmen können / daß niemahl der Titul des Anti-Christs niemand besser anstehe / also Ihme / und daß die in der Offenbahrung Cap. 18. 4/ 5/ 6. ꝛc. angetrohte göttliche Zorn-Strahlen auff niemand anders loß schlagen werden / als Ihne / wo Er sich nicht seines unglükseeligen Regiments begeben werde.

Vierdtens. Lassen sich unsre heutige Fürsten nicht mehr so von dem Papst nach seinem Muthwillen her an der Nase herumführen / wie vor Zeiten geschehen. Wie großmüthig hat neulich der Aller-Durchleichtigste Josephus den kalten Bann-Strahl Clementis XI. verlachet / zu aller rechtschaffenen Gemüther Freude und Vergnügung: Und der jetzige König in Frankreich spihlt nur mit dem Papst / nimmt auch keine Brevier von Ihme an / als die Er vorher in seinem Reich untersuchen lassen und befunden / daß sie seinem Regiment keinen Eintrag / und seinen Staats-Maximen keinen Hinterniß machen.

Es sind also vielmehr abgöttische Dienet

des

des Römischen Götzens / welches aus den Protestirenden / eine Ubereinstimmung unserer Kirche mit der Papistischen verthaidigen. Das Papstum ist im Grunde nichts anders als die Wohnung des Thiers Offenb. 19: 20. Wer nun sagt: Er habe eine Gleichheit mit Ihme in des Glaubens-Articuln / der muß unumgänglich auch die Mahl-Zeichen des Thieres an sich nehmen.

Die Dritte bündige Ursache / warum wir keine Einigkeit im Grunde des Glaubens zwischen Uns und der Römischen Kirche gestehen können / nehmen wir aus der Lehre. Von Erlangung der Seeligkeit durch die aigene Werke / als eine würkende und verdienstliche Ursach. Hier gilt es in Wahrheit um das Ziel und den letzten Zwek des wahren und seeligmachenden Glaubens / d. i. von dem Weeg und der Weise / ewig seelig zuwerden; Ist hier keine Einigkeit / so ist sie in allen andern Stuken vergeblich / weilen man also des Haupt-Zweks verfehlet. Nun aber trennet hierinn die allergröste Uneinigkeit: Dann wir lehren das ewige Leben seye ein **pur lauter Geschenk und Gabe GOttes.** Eph. 2: 8. Das uns um keinerley Verdienst oder Werke willen gegeben werde: Im Gegentheil donnert der Tridentinische Synodus mit seinem Bannfluch hinter allen denen entsetzlich her / welche die Ver-

dienste der guten Werke laugnen. Gabriel Vasquez, einer der vornehmsten Rißen in der Römischen Kirche / gibt in I. 2dæ Thom. 2. Disp. 214. diesen Ausspruch: Es stimmet der Catholischen Lehre mehr überein / daß das erste Werht und würde des ewigen Lebens ohne einigen Vertrag und Gunst den Werken der Gerechten zuzuschreiben sehe. ü. s. w. Und gleich nachher fügt er hinzu: Daß den Werken der Gerechten kein Zuwachs der Würdigkeit geschehe aus dem Verdienst Christi / oder seiner Persohn. Welche hochmütige und dem Verdienst Christi höchst schmähliche Lehre die heilige Schrifft verdammet / so offt sie lehret / es seye keiner Gerecht / und wir alle fallen und fehlen mannigfaltig / und niemand seye vor GOtt gerechtfertiget / so man Ihne nach der Schärffe und Heiligkeit des Gesetzes ansehe. Psalm 143: 2. Gal. 3: 10. Ja / Christus / dem unverborgen ware / was von denen Menschlichen Werken zuhalten seye / hat seinen Aposteln / und mit diesen allen Päpsten geboten / daß sie ihrem täglichen Gebeth diese Ablitts-Formul einverleiben solten: **Vergib uns unsere Schulden.** Wie kann aber der einen ewigen Vergelt verdienen / welcher täglich die ewige Straffe auszubetten hat? oder wie toll-kühn würde der mit seinen Verdiensten pralen / der doch immer zuschaffen genung

genug hat / biß Er seiner Sünden Vergebung erbettelt?

Es wird in Wahrheit ein jeder / den nicht ein höllisches Vor-Urtheil und Hochmuth eingenommen und vorher verblendet / so bald auff den ersten Anblik dieser Streit-Frage erkennen / daß unsere Meynung: **Krafft derer die Werke nichts verdienen** / weit sicherer seye und der unter den Thorechtesten nicht der Letzte seyn müsse / welcher unserer sichern Meynung den Scheid-Brieff geben und jene gefährliche und Gottlose mit seinem Beyfall annehmen wollte. Dann gesetzt / welches doch nimmermehr zuzugeben / daß unsere Werke vor GOtt etwas verdienen; so würden wir doch / indem von Uns solches gelaugnet wird vor GOtt allein aus allzugrosser **Demuth** sündigen / wiewohl keine Sorge da ist / daß sich jemand hierinnen vergehen / und seiner Seelen eine Gefahr zuziehen werde. Im Gegentheil aber / wann die Papisten fehlen / indem sie so viel Geschrey von Ihren guten Werken machen / so verwiklen und kürtzen sie sich in den allergefährligsten Irrthum; Sintemahlen sie der Gnade und Gunst GOttes / Schmach / dem vollkommensten Verdienst Christi Gewalt anthun / von dessen unendlicher Gültigkeit ein Stük abreissen / damit von dem GOtt-Gebührendem Lobe dem Menschen ein Theil zufalle: Zu dem

machen sie den Menschen / von Hochmuth / der doch vor GOtt / der detestabelste Greuel ist / gantz schwülstig. Ja sie setzen gar GOtt dem Menschen zum Schuldner / indem sie sich vor Ihme mit ihrem Dienste bfreit machen / zu welchem sie sich doch schwehrlich vor einem weltlichen König erkühnen würden; Dann ein solcher dörffte gewißlich nicht gar gnädige Mienen zeigen vor Ihme / wann ein Knecht oder Unterthan / der auch sonsten in seinem Theil getreu gewesen / mit Wort-Gepräng von seinem treu-geleisteten Diensten viele Dicentes machen würde / und Ihne anreden: Du König / bist mein Schuldner! Ich habe dir alle Treu erzeiget; derhalben habe ich verdient / daß ich auff gantz auserordentliche Weise belohnet werde / wo du nicht wilt undankbar werden. Mein! welcher weltliche König würde einen so übermüthigen Knecht ertragen; Wie viel weniger ist dann dieses von GOtt einen mit Sünden beflekten Menschen zuvermuthen?

Sagst du: Die heutige papistische Lehrer erklären sich nunmehro gantz anderst: Bossuet z. E. habe in seiner Expositione Fidei diese gut-Evangelische Worte: Wir bekennen / daß wir GOTT allein in Christo angenehm seyen. Wir gründen alle Hoffnung unsers Hayls auff

den

den einigen Christum: Die Kirche suchet auch weder Leben / noch einiges Heyl ausser Christo.

Antwort: Mit dieser Erklärung seynd wir von Hertzen accord; Danken auch GOtt / und gratuliren Innocentio dem XI. daß Er diese Worte mit seinem Beyfall bekräfftiget; aber / wir wünschen zugleich / daß gezeigt würde / wie sie sich mit den Lehren des Concilii zu Trident reimen Can. 32. Sef. 6. so jemand sagen wird / ein Gerechtfertigter durch die Gute Werke (welche von ihm durch die Gnade GOttes und das Verdienst JEsu Christi / dessen lebendiges Glied er ist / geschehen) nicht wahrhafftig die Vermehrung der Gnade und Erlangung des ewigen Lebens selbsten und auch einen Zuwachs der Herrlichkeit verdiene: Der seye verbannet!

In diesem Tridentinischen Decret wird denen der Bann angekündet / welche laugnen / daß die Werke eines gerechtfertigten Menschen / das ewige Leben verdienen. Hingegen bekräfftiget Bossuet mit Genehmhaltung Innocentii XI. die Kirche suche ausser Christo weder Leben / noch einiges Heyl. So trifft nun den Papst Innocentium / und den französischen Bischoff Bossuet der Bannfluch der Tridentinischen Tag-Satzung: Oder aber ist dieser unglükseelige Strahl durch Innocen-

tium unkräfftig gemacht worden / und die Evangelische Wahrheit wieder auff freyen Fuß gestellet; Oder hat Bossuet seine Schalkheit unter die Worte verstekt die er nach Belieben drehen könnte / welches aber um so viel entsetzlicher wäre / weilen es GOttes Sache betrifft.

Man deute aber Bossuets Worte / wie man immer will / so ist indessen offenbahr / daß in der Römischen Kirche / als Römischen Kirche / der Lehr-Satz von Verdienst der guten Werken unter die Vornehmste Geheimnisse gezehlet werde. Dahero sie ein gedoppeltes Götzen-Bild gleichsam offentlich auffgerichtet / deren das eine die Auff-Schrifft hat: **Verdienst aus Pflicht / das andere aber: Verdienst aus Billigkeit /** vor welchen deeden wir die Knie so gar nicht beugen können / daß wir vielmehr alle Anbether derselbigen vor die unglükseeligste Creaturen halten / weilen sie eine subtile Abgötterey ohnfehlbahr ins ewige Verderben stürtzet.

Demnach stimmen wir allein mit der alten Kirche über ein / welche alle Verdienste ausser Christo wegwirfft / und mit Paulo für Koth achtet Phil. 2: 5. Und mit dem Concilio zu Oranien / welches Can. 12. also lehret: GOtt liebet / uns in Ansehung unsers Zustan-

Zustandes / darein uns seine Gnade gesetzet nicht aber unsere Werke. Worzu sich wohl schiket / was Augustinus L. IV. ad Bonifacium Cap. 4. schreibt: Christus hat allein unsere Straffe ohne übele Verdienste auff sich genommen: Daß wir durch ihn ohne einige gute Verdienste eine unverdiente Gnade erlangten.

So lautet es auch de Gratia & Libro Arbitrio Cap. 9. daß du merkest / GOtt führe uns nicht nach unserer Werke Verdiensten / sondern nach seiner Barmhertzigkeit zum ewigen Leben.

Hieronymus stimt ebenfals zu in Ezech. Cap. 46. es ist Tag-hell / daß ein jeder Mensch / ober er gleich zu einem Grad der Vollkommenheit gelanget / der Barmhertzigkeit GOttes bedürfftig seye / und die völlige Vollkommenheit aus Gnaden / nit aus Verdienst besitze.

Welche Wahrheit auch Anshelmus / den der Römische Papst unter die Heiligen erhaben / bekräfftiget in seinem Buch de Mensuratione Crucis: wann auch ein Mensch GOTT tausend Jahr auff das brünstigste dienete / so verdiente er doch nicht daß ihne GOtt nur einen Tag im Himmelreich schuldig würde.

Nichtweniger muste der berühmte papistische Theologus, Vega in Opusc. de Meritis in quæst.

quæst. 4. p. 782. bekennen: Der ist ein gesunder GOttes-Gelährter ein wahrhafftiger Catholischer / und stimmet mit der heiligen Schrifft mehr ein / welcher schlechter Dings die Verdienste laugnet.

Endlich lassen wir als einen getreuen und auffrichtigen Zeugen dessen den Cardinal Matthäus Petravi den Reihen schliessen. Dieser wie gelehrt- also auch sehr eyferig- und dem Papst Innocentius XI. liebe Mann / hat gleich auff das erste Blat seines Buchs dieses schöne Epigramma gesetzt.

Nil sum, nil possum, scio nil, & crimina præter
Nil habeo, & præter tartara nil mereor.

Nichts bin ich um und an /
Nichts ist es was ich kan /
Nichts ist mein gantzes Wissen.
Nichts ist bey mir zufinden.
Als Laster und viel Sünden
Die in der Höll zubüssen.

Diese Verlaugnung der eigenen Verdienste und völlige Vertrauen auff das Verdienst Christi / ist der wahre Weeg zum ewigen Leben; Weilen er sich allein auff den gründet / welcher in seinem unendlichen Verdienste der einige Weeg ist: in seiner allerheiligsten Verheissung die Wahrheit: in Mittheilung der ewigen Seeligkeit das Leben.

Gründe

Gründe der Gegner einwenden zuwiederlegen.

I. Wann schon in der Römischen Kirche noch einige wenige Evangelische Wahrheiten übrig sind/ so last sich daraus dannoch gar nicht schliessen/ daß die Evangelische Kirche mit Ihr im Glauben einstimmig seye. Die Pharisäer haben auch zu Christi Zeiten noch ein und anderen Grund der Wahrheit besessen/ aber darum hat ihnen doch Christus niemahlen eine Gleichförmigkeit mit seiner Lehre zugestanden/ S. Matth. 5. Also führten zwar die falche Apostel den Christen Nahmen auch und wollten davor angesehen seyn/ als ob sie der Lehre Christi gemäß lebeten und lehreten; allein/ Paulus sagt nichts destoweniger von ihnen daß sie sich nicht gehalten an dem Haupt/ Col. 2: 19. und Christum verlohren/ Gal. 5: 4. Gleiche Bewandniß hats mit der Römischen Kirche/ dann hat diese schon etliche Wahrheiten mit uns gemein/ so hat sie doch weit mehr verlassen dahero auch nicht gesagt werden mag/ daß wir einen Glauben mit ihr haben.

II. Ein anders ist/ den Grund des Glaubens noch unverfälscht und lauter ohne Vermengung mit der Falschheit; Einanders aber denselben mit allerley Irrthümmern verfälscht besitzen; Ferner ist ein anders denselben

selben gantz/ einanders vermehrt oder verstümmelt haben; In dem letztern Verstand hat zwar die Römische Kirche noch einigen Grund des Glaubens/ im ersten aber durchaus nicht. Welch vernünfftiger Mensch/ wollte nun aber gestehen/ daß er mit einer unreinen und verfälschten Kirche einerley Glauben habe? Und was nutzts/ wo man zwar noch etwas vom wahren Grunde hat/ dasselbe aber mit einem andern falschen wieder umstöst. Wo ein wahrer Grund seyn soll/ da muß er allein und gantz seyn/ dann wo ein einig Stuk des Glaubens mangelt/ da ist gar kein Glaube.

Die

Die VI. Streit-Frage.

Ob man sich beklagen könne / daß der Religions-Friede gebrochen werde / wann unsere Theologen den Römischen Papst / wegen der grausamen und offentlichen Verfolgungen der Evangelischen / oder wegen anderer in der Catholischen Kirchen verübten Unbilligkeiten / mit dem Titul eines Tyrannen belegen?

GLeichwie wir selbsten nichts theuer und heiligers achten / als den erwünschten Religions-Frieden / welcher Anno 1552. zu Passau nach so langer Vergiessung unzahlbarer Christen Bluts / getroffen / und nachmahls / da sich die zertrennte Gemüther immer mehr und mehr zusammen gethan / im Jahr 1556. zu Augspurg und auff dern Reichs-Tägen zu verschiedenen mahlen

eydlich

eydlich bestättiget / auch erst Anno 1648. von neuem bekräfftiget worden daß nehmlich der Römisch-Catholisch- und der Protestierenden Religion sollten in allen Stüken / gleiche Gewalt / Freyheit und Rechte geniessen; gleichwie wir / denselben Frieden wehrt und heilig halten / weilen dadurch denen mit Tyrannischem Zwang gemarterten Gewissen wieder einige Freyheit vergönnet worden; also ist nicht zuglauben / daß sich wieder denselben / als worauf die gantze Christenheit so hertzlich geseufftzet / jemanden auffzulassen sich erkühnen sollte.

Unsere gegenwärtige Frage nun zweket dahin ab: „Ob nicht diejenige / diesen Religions-„Frieden wenigstens indirecte oder mittelbahr „brechen / welche den Römischen Papst vor dem „Angesicht der gantzen Catholischen Kirche ent-„weder einen Tyrannen und auch den „Greuligsten unter allen unbarmhertzigen „Tyrannen ausdrükentlich heissen / oder doch „also beschreiben? Dann es hat das Ansehen / als gereichte es allen Römisch-Catholische-Gliedern zur Torde / wann man aussagt / sie haben einen Tyrannen zum Ober-Haupt. Dahero dorten der berühmte Abbt Brignon / welcher eine Zierde des gantzen Frankreichs in einem Sendschreiben an den neulichen Vertheidiger des Glorwürdigsten Kayfers Josephi wieder den Grimm des jetzigen Papsts Clementis

mentis XI. diese scharffsinnige Worte brauchet: Es ist sehr schwehr und gefährlich vor einem allgemeinen Fürsten/ wieder das allgemeinste Ober-Haupt aller allgemeinen Häupter zuschreiben.

Ferner erfordert besagter Religions-Fried/ daß man beederseits von allen schimpflichen Schmähungen abstehe; Nun aber scheint keine ersinnlichere Schmähung/ als wann man einen vor den grimmigsten Tyrannen in der Christlichen Kirche ausgiebet. Dann wann im Bürgerlichen Regimente nichts schändlichers und abscheulichers kann erdacht werden/ als der Titul eines Tyrannen/ wie vielmehr in dem Kirchen-Wesen.

So dann; muß klärlich dargethan werden/ wo und gegen wem der Pabst dergleichen unerträgliche Tyranney ausgeübet/ daß er verdiene der gröste Tyrann benennet zu werden. Man habe ja bekanntermassen Rom schon bey sibenzehen hundert Jahren vor den Apostolischen Sitze gehalten/ welchen der vornehmste Apostel Petrus auffgerichtet/ und den die wachtsame Vorsehung GOttes auff sonderbare Weise erhalten/ daß vermittelst beständiger und niemahl unterbrochener Nachfolge jederzeit Bischöffe da gesessen/ die vor das Heyl der Seelen gewachet und gesorget haben.

Deßhalben dann die Protestirende der Römisch-Catholischen Kirchen über alle massen grosses Unrecht und Schmach anthun / daß sie derselben Ober-Haupt mit solchen schimpfflichen Schmach-Tituln entunehren.

Allein / wer hier ein ohninteressirt Auge hat / wird so bald einsehen / daß gar wichtige Ursachen obhanden seyen / warum niemand / als der Papst zu Rom mit diesem Titul zubeladen / und daß auch niemand an dem Westphalischen Frieden / Bund-brüchiger worden sey / als eben der Papst. Wir wollen nur die ruchbarste Thaten desselben anführen / welche mehr Nachdruk zur Uberzeugung haben werden / als die Worte: Und zwar zu forderest solle Innocentius X. aufftretten / der zur Zeit des Westphalischen Frieden-Schlusses gelebet hat; Dieser hat nicht allein gleich damals durch seinen Gesandten Fabium Chisium wider denselben protestirt / sondern auch selbsten eine Vernichtigungs-Schrifft ausgesprenget / daß er gantz unkräfftig / ungültig und nichts seyn solte. Der Auszug / den wir jedoch mit den Worten des Pabsts selbsten gemachet lautet also:

Declaratio oder Erklärung.

Daß die Artikel des neulichen Westphälischen Friedens null und nichtig seyn sollen;

len ; zur ewigen Gedächtnis der Sache.

Innocentius X. Pont. M.

Uns ist zu empfindlichem Schmertzen hinterbracht worden / welcher gestalten zwischen unserm liebsten Sohn Ferdinando und dem Schweden / und widerum zwischen Westphalen und erst erwehntem Ferdinando und Ludwig König in Frankreich / gewisse Artikel seyen geschmidet worden / welche dem Römisch-Apostolischen Sitze sehr grossen Nachtheil und Vorgriff thun. Dann / durch diese Verträge werden unter anderm die Kirchen-Güter welche die Ketzer sonsten an sich gerissen / ihnen und ihren Nachkommen auff beständig zu erkannt : denen Kätzern der Augspurgischen Confession, wie sie sich nennen / eine freye Treibung ihrer Kätzerey in den meisten Orten gestattet. u. s. w.

Die vor zeiten durch Apostolische Auctoritæt bestimmte Anzahl der siben Chur-Fürsten wird ohne unser und erwehnten Sitzes Genehm-Haltung vermehret / und dem Pfaltz Graffen Carl Ludwig / der ein Kätzer / zu lieb / der achte hinzugethan ;

Demnach erklären wir alles in diesen beeden Friedens-Instrumentis enthaltene / aus ei-

genem Triebe / unfehlbarer Gewißheit / und reiffer Uberlegung / für nichtig / unkräfftig / unbillich / unrechtmässig / verdammt / verworfen / vergeblich / und daß alles ohne Verbindung und Würkung gewesen seye / und ewig seyn werde / und daß niemand zu dessen Beobachtung / ob ers auch mit einem Eyd beschwohren gehalten seye / auch niemand einig recht / action , titul oder ursache zur præscription zuwachse / wann auch schon eine langwierige Besitzung ohne einige Ansprach oder Unterbrechung erfolget.

Wer wolte nun etwas widerwertigers / feindseeligers und unbillichers erdenken wider den von GOtt mit so vielen sehnlichen Seufftzern erbettenen Frieden ? Hätte sich ein Protestirender Fürst dergleichen erfechet / er hätte sich gewiß mit solchen Schandflecken müssen besudelt haben / die ihme tausend Ströme nicht wider abgewaschen. Und man würde auch nicht ohne Grund der Wahrheit sagen / daß ein solcher sein sonderbares Vergnügen an dem nidermetzgen der armen Christen haben müsse.

Neben dem aber / daß dieser Innocentius den Westphälischen Vertrag mit Füssen tritt / handelt er auch darinn höchst-sträfflich / daß er sich an der allerheiligsten Majestät des Römischen Käysers so gröblich vergreifft / wann

er die-

er diese beschuldigen darff / Sie habe zu einem unbillichen / unrechtmässigen / und welches die allergreulichste Lästerung ist / zu einem verdammten Frieden angetragen und eingewilliget; wo noch ein funke Devotion oder Ehrerbietung gegen dem ist / welcher seine Majestät unmittelbahr von GOtt empfangt / wie unser Käyser / der kann in Wahrheit ohne grauen / entsetzen und abscheuen dergleichen nicht lesen.

Und ist es nicht eine unverschämte Lästerung daß eben dieser Innocentius den allermächtigsten König in Schweden mit dem Ketzers Nahmen beschmitzet? Es sollte wohl niemand über Ungerechtigkeit klagen / so auch dessen jetzt-regirender glorwürdigster Enkel diese Injurie mit der Faust rächen und dem Pabst die Spitzen zeigen würde. Daß wir uns aber nur innerhalb des Römischen Reichs Gräntzen halten / wollen wir uns beurlauben zuforschen / woher Innocentius X. welcher wahrhafftig nicht einmahl gewußt / was Ketzerey vor ein Thier seye / die Macht gehabt / daß er / (der da bey Donna Olympia besser ein Piquet zu spielen gelernet / als die Theologie) den Pfaltz-Graffen vor einen Ketzer schelten und in Ihme die gantze reformirte Evangelische Religion schänden dörffen? Wer dergleichen bey sich überlegt / kommt in Wahrheit auff die Ge-

danken / daß man nichts verträglichers unternehmen könnte / als wann dieser ausgelassenen / übermüthigen und ertz tyrannischen Freyheit der Päbste / die auch einen von dem gründgütigen GOtt gnädigst geschenkten und von seinem Stadthalter auff Erden / denen Majestäten bestätigten Frieden nicht können ungestöhrt lassen / zu halse gegangen und endlicher Einhalt gethan würde / damit Sie wider in ihre Ordnung ihrem ersten Anfang gemäß sich schiken lernte / d. i. Petri und Pauli Religion und Glauben annehmen / welcher in wachtsamer Sorge vor das Heyl der Seelen / nicht aber in vergalter Rebellerey wider Friedens-Pacta bestünde.

Ferner / damit dieser böse Bischoff neue Uneinigkeiten und Kriege erwekte / scheute er sich nicht dem Käyser das vornemste Stük seiner Majestät strittig zumachen / wem dann das Recht zukomme Chur-Fürsten zu erwehlen und zu creiren ? und sich dasselbe unverschämter Weise zu zueignen / unter dem künstlichen Vorwand / dergleichen gehöre allein zur Apostolischen Auctoritæt, dahero der Käyser mit dem Reich übel umgangen / daß Er die zahl eigenmächtig vermehret. Allein wo steken die Constitutiones Apostolicæ, worinnen Christus Petro, oder sonsten seiner Apostel einem / dieses Recht ertheilet ? Es würde sich der Mühe wohl lohnen / nachzuschlagen / wann die gantze Römi-

sche

sche Kirche dergleichen Staats-protocol auffzubringen wüßte? oder wo haben die Römische Bischöffe der ersten Kirche / besonders in denen ersten hundert Jahren sich von diesem Recht traumen / will nicht sagen / dessen gelüsten lassen? Bey Anastasio erinnere ich mich zwar in der Lebens-Beschreibung Petri / aber wider der Papisten dank / gelesen zuhaben / daß er seinem Nachfolger / Clemens, die Lehre gegeben / er sollte sich durchaus nicht mit weltlichen Sorgen beschleppen / sondern allein fleiß thun / daß er dem Gebeth und der Predigt gebührend abwarten könnte. Welche Worte zwar die Römische Tyranney unterdrüket und aus den Exemplarien ausgekratzet / wie nach Salmasio Dalæus erwiesen: So gar / daß auch / die sonst kostbare Edition, welche die Königliche Officin zu Paris an das Liecht gegeben / nicht hat können hervor kommen / daß sie nicht eine rauberische Pfaffen-Hand dieser Worte bestohlen. Der gelehrte Hr. Ittius zwar lehret in seinem verfertigten Stük der Kirchen-Historie Lec. I. §. 94. daß sie in denen angehängten variantibus lectionibus noch gefunden werden. Sihe oben pag. 129.

Was ist aber weltlicher / als das Chur-Fürstenthum in dem Römischen-Teutschen-Reiche? und was kommt einem Apostel weniger zu / als daß er die Anzahl der Chur-Fürsten

bestimme ? und doch schämet sich Innocentius X. nicht/ sich darum als ein Apostolisches Recht anzumelden Und darum hat er auch den Münsterischen Frieden vor ungültig / unbillich und unrecht erkläret. Welch eine gewalthätige Freyheit ist dieses !

Weiters erhellet auch des Römischen Pabsts entsetzliche Tyranney und Ubertrettung des Religions-Friedens aus der grausamen Verfluchung und Execration , da der Pabst alle Jahr / das obere Theil des Petrinischen Tempels besteiget / eine Kertze ansteket / vor einer unzählichen Menge Zuhörer anfangt zu poldern / und alle Protestirende als Ketzer verfluchet. Der Religions-Fried will / daß Religions-Sachen sollen liebreich und im Frieden behandelt und entschieden werden / damit endlich die wund-geschlagene Kirche geheilet und zur Wider-Vereinigung gebracht werden möchte : Wir aber müssen uns alle Jahre von der Päbstischen Kirche / durch die erschreckliche Bann-Flüche und Anathematisirung verwerfen und der untersten Hölle zusprechen lassen. Ach wann die Protestirende gleiches thun solten gegen Rom / wie sie es ohne bedenken thun könnten / weil krafft des Westphälischen Friedens beeden Kirchen gleiches Recht zustehet / und was einem Theil recht ist / muß man auff gleiche weise auch dem andern Theile an-

gedeyen

gedeyen lassen; was für ein Mord-Geschrey sollte nicht die Römische Kirche anstellen; was lamentirens würde da seyn über die Hindansetzung der Friedens-Bedingnüssen!

Bey so gestalten Sachen nun ist es an dem/ daß/ gleichwie wir/ von Hertzen wünschen mit dem Pabst und seiner Kirche in Freundschafft und ungeheucheltem Frieden zu stehen; also wir auch nothgedrungen über das feindseelige Gemüth und die Tyranney des Pabsts offentlich klagen müssen/ zumahlen er nicht nur die Westphälischen Verträge/ sondern so gar auch das göttliche Recht mit Füssen tritt. Und Lieber! was wird endlich sothanes **Verbannen und verwegene Verfluchen** des Pabsts noch für Unruh und Blut-vergiessen in der gantzen Christenheit anrichten und erwecken? daß dadurch wird das grosse Reich/ **Groß-Britannien** mit seinem glorwürdigsten Haupt/ **Anna**; der tapfferste **König in Schweden**; der über aus kluge **König in Dännemark**/ der weise **König in Preussen**/ alle zusammen zur Hölle verdammt; daß ich jetzt der **Chur Fürsten** und übrigen Evangelischen hohen **Häuptern** in dem Römischen Reiche nicht gedencke. Solten diese mächtige Potentzien einsten den Degen in die Faust nehmen und dem Pabst/ wegen solcher Injurien, die

gröſſer nicht seyn könnten / auff die Haut greiffen / hülff Ewiger GOtt ! wie würde es in Europa so fort gantz ein ander Gesicht bekommen. Wir rathen demnach dem Pabst gar ernstlich / er lasse sich endlich diese Gewalthätigkeiten vergehen und hingegen sein Bischöffliches Amt destomehr angelegen seyn / durch beständige und heylige Gebethe und durch die Predigt des Evangelischen Gnaden-Worts ; auff solche Art wird man es alsdann in der Christlichen Kirche wider zu einer Zufriedenheit und Vereinigung bringen können.

Will sich der Pabst damit durch hauen / daß er seine Schärffe nur gegen diejenigen Fürsten und Völker gebrauche / die nicht Catholisch und Ketzer seyen / so hält ihm der Westphälische Fried abermahl genugsam obstatt / daß ihm auch / so weit zugehen unerlaubt seye. Und wo will der Pabst Lügen-Gezeugs genug hernehmen / bis er darthun wird / die Evangelische Kirche seye ketzerisch ? zu dem / hat ja seine Gewalthätigkeit und geistliche Tyranney über die allerheiligste Person des glorwürdigsten Kayserns Josephi selbsten gewütet. Dann ist es nicht ein unerhörtes Tyrannen-Stuk / daß er des Kayserns gantze Armee / die in Italien vor die gerechte Sache des Königs in Spanien / Caroli III. das Schwerdt geführt / mit der Schärffe des Bannes und der Verdammung

geschla-

geschlagen ; und dieses aus keiner geistlichen Absicht / oder einer wider GOtt begangenen Sünde halben / sondern nur aus einer gantz fleischlichen Ursach / nemlich / weilen dieselbe auff befehl des Kayserς ihre Winter-Quartiere in dem Hertzogthum Parma und Placenza genommen hat. Es hat in Wahrheit diese Verdannisirung der Kayserl. Armee in dem gantzen Reich / und vornemlich bey den Protestirenden / ein grosses Erstaunen der Gemüther und gellen der Ohren erweket. Dann wie ärgerlich ? wie tyrannisch / stebt es an einem Ober-Priester / welcher vor das Heyl der Seelen alle Mühe und Sorge anwenden sollte / daß er auff einmahl bey 30000. Mann / die vor den Kayser und das Hauß Oester-Reich ihr Leib und Leben tapffer-müthig auffgesetzet und gewaget haben / zum ewigen Tod verurtheilet ? das heißt nicht nur die Leiber / sondern auch gar die Seelen verderben.

Aber das Päbstliche rasen wider den Kayser weißt auch hier noch von keinem besänfftigen ; die Wuth rauschet fort und beschuldiget die Käyserl. Majestät einer schädlichen Rebellerey. Mein ! könnte auch eine schändlichere Lästerung aus des Pabsts Halß hervor rauchen ? So verfährt Petri und Pauli Nachfolger ; und doch hat weder Petrus noch Paulus sich jemahlen unterstanden die Kayser Rebel-

len

len zu heissen. Ja in denen 5. oder 6. ersten Seculis des Christenthums ist gewiß keinem Bischoff eine so gottlose Rede entfallen. Allein des Pabsts Freyheit oder vielmehr unverschämtes lästern kennet weder Ziel noch Schranken / wann er auch auff den Kayser mit seinem Fluch und Verdammen zustrahlet;

Unterdessen ist dieses den Protestirenden im Reiche ein Greuel / welche / gleichwie sie aus den Lehr-Sätzen ihrer Religion gar wohl verstehen / was eine Majestæt und von GOtt verliehene Hernschafft seye / und daß sich einer / der an solchem Character sich vergreifft / dem ewigen Fluch unterwerffe; also können sie des Kaysers gnädiges Nachsehen nicht genugsam bewundern / daß er die seiner Majestät angethane Unbillichkeiten mit strenger Rache verschonet hat. Zwar ist uns unverborgen / daß ihn die Religion hiervon abhalte. Gleichwie auch der glorwürdigste Käyser Carolus V. Pabst Clementem VII. den er in der Engelsburg zu Rom im Gefächt hatte / ohn allen zweiffel geschlossen nach Spanien geschikt hätte / wo er nicht vor die Religion Veneration getragen; Wir wissen aber auch noch von andern Kayfern / daß sie zwar die Catholische Religion gleichfalls in ihrem werth gehalten / indessen aber nichts destoweniger dem Pabst nichts geschenkt / sondern vielmehr seine Frechheit / Hochmuth

muth und Tyranney bestraffet / und / wie es billich und recht war / gezüchtiget haben.

Wir lassen uns nicht verdriessen bey dieser zugestossenen Gelegenheit ein und ander Exempel anzuführen / und zwar aus einem Papistischen Scribenten Aventino, welcher uns Kaysers Fridericii II. Brieff an Otho Fürsten in Bayern im 7. 8. am 419. Blat / in nachfolgenden Worten mittheilet.

Nachdeme die Römische Päbste von Ihme und andern Kaysern und Regenten bereichert / und zu grossen Ehren und Würden erhoben worden / so haben sie niemahlen nachgelassen auff alle Könige und Fürsten auff das eyfferigste zustechen / und wollen sich keinen gleichen zu haupten wachsen lassen. All ihr Sinnen / Versuch- und Bemühungen zweken allein dahin ab / damit sie so wohl ihne / als auch das gantze H. Römische Reich / als das Haupt unter Ihre Sohlen zwingen / und mithin mit desto ringerer mühe die übrige glider zu Sclaven machen mögen: Sie massen sich eine Herrschafft und GOttheit an / nur daß jedermann vor ihnen nicht anderst / ja mehr als vor GOTT Scheu und Furcht trage; Dann es steken viele Anti-Christen unter der Haut solcher Romanisten / und seye auch sonsten niemand / der / wie die am Tag ligende Werke zeugen / das Christenthum so ins Steken bringen / als sie.

Er

Er seye zwar durch aus nicht übel gesinnet / von Christo und seiner gepredigten Religion / und wünsche auch nichts mehrers / als das Christenthum in seiner alten Majestät / Lauterkeit und friedlichem Ruhe-Stand blühen zusehen. Aber dazu werde es nimmer kommen / wo man nicht die Dornen saint ihrer Wurtzel ausgrabe / d. i. der Römischen Bischöffe Ehrgeitz / Hochmuth und prächtige Hoffarht durch Schmählerung ihrer Güter und Reichthums gäntzlich abstelle.

Der Uberfluß an allen Dingen pflege auch dem klügsten zum verderblichen Strike zu werden. In geistlichen Dingen seye er bereit / nicht nur den Römischen Pabst / sondern auch einen jeden Priester vor seinen Vater zu verehren / falls er sich nur der weltlichen / ihme anvertrauten Dinge begeben könne. Das Christliche Reiche / deme ihn GOtt selbsten zum Haupt vorgesetzet / möge durch Waffen und Gewalt nicht unterdrüket werden ; wohl aber könne es durch Schlemmerey / Begirde / woraus alles Ubel entspriesset / geschwächet / befleket und verderbet werden. Damit dieses nicht geschehe / wolle er eyfferigst obstatt halten und sich alles ernstes dahin bemühen / daß / nachdem ihme von GOtt die Besorgung der Sache / Gewalt und das Schwerdt in die Faust gegeben worden / er dem Schaff-Stall

Christi

Christi wider einen Hirten / dem Volk einen Priester / der Welt einen Vater verschaffe / dem Pabst die Wolffs-Haut über die Ohren ziehe / und seine Tyranney und Meisterschafft niderlege / daß er einmahl vor weltliche reiche und menschliche Strittigkeiten zusorgen / und weltlicher Dinge sich anzunehmen ablasse / welches ihme ohne dem verbothen seye / und hingegen in die Fußstapfen des armen Christi / dessen Statthalter er ja seyn wolle / einzutretten sich bequemen möchte; Er könne ferner weit keines weeges gestatten / daß ein im Schaaffs-Beltz einher ziehender Wolff das Christliche Volk länger hinter das Licht führe; Es seye ein über aus heyliger Liebes-Dienst / den GOtt mit den gnädigsten Augen ansehe / wann man denen Pfaffen ihr Gold und Silber / so sie nur zu vielem Bösen verleite / fleissig läutere und schmältze. Dann dardurch / sagt er / kömmt die Christliche Religion also zu schaden / daß der Mensch / den man Pabst heißt / wegen seines grossen Reichthums zum empfindlichsten Nachtheil der Heyl. Christlichen Religion / nach art der grausamsten Tyrannen / meint / ihme seye alles erlaubt / und niemand dörffe seines Thuns Rechenschafft fordern / eben als ob er auff dem Thron der Gottheit zur Rechten sässe. Er massset sich dessen an / was allein GOtt gebühret;

ret; Er schämet sich nicht / meisterloser weise zufordern / daß man glaube / Er könne in keinen Jrrthum oder Lüge verfallen. Seine Betriegereyen / erdichtete Ränke und Lügen vertuschte man; Er als ein Nachbar kenne ihn von aussen und innen. Deinnach sollen alle / so viel ihr die Rettung der Christlichen Lehr von hertzen wünscheten / sich ihme mit Gunst und Hülffe beythun / und / da er die Sache Christi unsers Heylandes / ja aller Christen führe / Glük und Fortgang erbitten und anwünschen. Biß hieher der Glorwürdigste Käyser Fridericus: Wolte GOtt / daß dessen heyliges und wohlgesinntes Vorhaben noch heutiges Tages alle Catholische Fürsten poussirten. Auff solche Weise würde in der Christenheit auch wider Eintracht und Friede blühen und sich küssen. Und / was könnten sie heyligeres Beginnen / als wann sie sich vor Christo unsern Heyland / ja alle und jede Christen / interessiren solten? Welches nach dem Zeugnuß dieses grossen Kayfers Friderici geschehen würde / wann die übermüthige Herrschafft des Römischen Pabsts solte beschränket werden. Ach wie solten dann die jetzo widrig gesinnte Religionen so leicht einig werden. Wie ein seeliges Mittel würde dieses seyn / dem feindseeligen Blutvergiessen schleunigst abzuhelffen.

Mit

Mit gleichem Nachtruk beschwert sich auch über dergleichen Päbstliche Tyrannen des erwehnten Käysers Friderici Sohn Conradinus, dessen Worte wir ebenfalls aus besagtem Aventino anführen wollen.

Conradi des V. sonsten Conradinus genannt/ Römischen Königs / Klagen an die teutsche Herrschafften/ über die ihme von den Römischen Päpsten angethane Unbillichkeiten.

Conradus II. von GOttes Gnaden König zu Jerusalem und Sicilien / auch Hertzog in Schwaben; entbietet allen Fürsten des Heyl. Reichs seinen Gruß zuvor. Als der Grosse König Conradus, unser Vater / höchstseeligen angedenken / durch Ausfertigung eines Solennen Testaments vor seinem Ende uns / als ein in der Wiegen wimmlendes zartes Kind / so noch an den Brusten sich geuehret / in den armen der Heyl. Mutter / der Kirche hinterlassen / hat er sich zwar mit der tröstlichen Hoffnung erquiket / dieselbe werde uns freundlich in ihren Schoß einnehmen / und nicht allein den auffgenommenen wohl und liebreich tractiren / sondern auch benebens mit aller Gewogenheit zu ehren befördern. Allein / vernehmet / wie jener sogenannte Ober-Priester / der Innocentius hiesse / mir unschuldi-

gen so schändlich geschadet. Dann er ist so gleich auff eine dem Pabst gantz unanständige Weise aus Antrieb seines brennenden Geitzes / auff das von unserm Vater hinterlassen und vor uns im Frieden besessene erbliche Reich / welches unsere Vorfordern / vor uralten Zeiten / mit ihrem eigenen Blut erworben / mit vieler Mühe und Kampff gesüchet / das gesuchte lang besessen / das besessene auff vielerley Arten verbessert / und weit prächtiger gemachet / in eigener Person mit einer zahlreichen Armee zugefallen / und sich unter dem / Vorwand / daß er dißfalls unsers Vormunders Stelle vertrette / desselben gantz bemächtiget ; Nachdeme er aber durch würklich-genommenen Besitz seinen ruchlosen Sinn offenbahret und besagtes Reich / als sein rechtmässiger König / allein beherrschet / bemühte er sich immer mehr und mehr unsers Nahmens Gedächtnis und Treu darinnen auszutilgen / und unsere Königliche Rechte zuerstiken : so gar / daß er nicht zugabe unserer nur zugedenken. Nachgehends hat er angefangen mit unsern Gütern freygebig zu werden / und seine Nepoten und Bluts-Anverwandte mit reichen Portionen zubeschenken. Sihe / so heylig ist dieser Pabst Innocentius mit mir verfahren : so schön hat er seinem gegen uns vorgeschützten Pflegamt gebührende Genüge geleistet. Lasset mir Ihn einen Raben-Vater seyn / der

aus

aus unmenschlicher Härtigkeit dem Sohne das seine zu rauben / sich nicht entbricht / der den seiner Sorg überlassenen Sohn unversorgt hindansetzet ; ja / der den unschuldigen oder vielmehr unterdrükten Sohn mit ewiger Enterbung gestraffet.

Nachdeme aber nachgehends unser Vetter Manfredus von Tarent / der sich vielleicht unser im Anfang aus redlicher absicht angenommen / so grosse Bosheit niminer sehen und übers Hertz bringen konnte / hat der Pabst unter dem Vorwand / sich unser anzunehmen / wider zugegriffen / gegen uns alle Treue und Vorsorge vorgeschützet / nach langer Kriegs-Unruhe nach harten Treffen und unzahlbahren Zänkereyen / auch vielen Schlachten dem Tarentinischen Manfred das Reich wider abgenommen / und eine Zeit lang in der Treu gegen uns erhalten. Da ihme aber das glük / welches die Menschen gemeiniglich zu übermüthigen Unternehmungen aufftreibet / nachgehends flattiret / hat er / seines Geblüts und des rechtmässigen Herren vergessend / seine Treu (so er anderst einige Funken der Treu im Leib gehabt) in Treulosigkeit verwandelt / und die Herrschafft gedachten Reichs wider an sich gezogen. Die Unterthanen übertäubte er mit Lügen / und hängte der Famæ Flügel solche falsche Federn an / als ob wir mit Tod ab-

gangen : schwatzt sich bey ihnen betriegerischer Weise zum Herren ein / und warff sich zum König auff / nachdem er / vermittelst solcher Betrügereyen uns daselbsten vertilgte.

Und diese Treulosigkeit übertraffe die vorhergehende. Dann dadurch wurde durch die neue Widerwärtigkeit die vergangene uns erst empfindlicher gemacht. Ach Schmertzen! Ach Unrecht! ach elender Zustand der Waysen / die von denen selbsten / von welchen sie Schutz und Verthaidigung hoffeten / vielmehr feindseelig angefallen werden. Ach blindes Verlangen nach einer weltlichen Herrschafft / dardurch das Heylige Päpstliche Amt und unseres Bluts-Verwandten gelindigkeit zu einem boßhafftigen Betrug mißbrauchet worden!

Bis hieher haben wir Conradinum, den Königlichen Waysen / angehöret / der vor denen Reichs Herrschafften über die Treulosigkeit seines Pflegers / des Pabsts / seine bittere Klagen und heisse Zähren ausgeschüttet. Wir wollen nun denselben auch besehen / wie er endlich noch um Blut und Leben elendiglich gekommen ist. Die Sach verhält sich also. Nachdem Pabst Clemens IV. roche / daß er / ohne der gantzen Christen-Welt neid und haß auff sich zuladen / Neapolin und Sicilien nicht wohl würde behaupten können / vornemlich da ihme Manfredus würklich stark zu haupten zu wach-

zu wachsen angefangen / lokte er Carolum, von dem Hause Anjou, des Königs Ludovici Bruder / aus Frankreich / und hetzte ihn dem Vetter Conradini auff den Halß / welcher auch / als er mit Manfredo vor die Klinge gekommen / den Sieg und beede Reiche davon getragen.

Als nun der elende Conradinus durch Betrug des Pabsts widerum von dem von Anjou von seinen Königlichen Erblanden ausgeschlossen worden / wurde er genöthiget / sich dessen wider mit Waffen zubemächtigen / was Ihme seines Vormünders Untreu aus händen gespielet; Zu dem Ende brachte er sich in Teutschland eine zahlreiche Armee auff die Beine / und marschirte damit auff Wien zu; Auff welchem Zuge Ihne zu vorderst / nebst andern vornehmen Fürsten und Herren / auch Hertzog Fridrich von Oester-Reich und Steyermark / dahin begleitete.

Zu Verona wurde Conradinus auffs prächtigste empfangen / und als er daselbst seine gantze Armee beysamen hatte / brach er von hier auff / und gieng auff Genua und Pisa / allwo sich noch mehr andere Italienische Printzen mit ihme conjungirten. Bald hierauff begegnete ihm Caroli Feld-Marschall / welcher in eyl ein fliegendes Corpo von den Guelphen zusamen gerafft hatte / und damit die Conradinische Cavallerie attaquirte; wurde aber so

übel empfangen / daß er / mit fast allen den seinigen / auff der Wahl-Statt liegen bliebe. So dann avancirte Conradinus weiter gegen Rom / und passirte die Stadt Viterbo vorbey / darinnen gleich dazumahl Pabst Clemens sich befande. Da nun dieser liebe Vater diesen jungen Helden mit einer so schönen Armee vorbey marschiren sahe / ließ er diese höhnische Wort entfallen: Sehet doch / wie diß Schaff zur Schlacht-Bank eilet! Und damahls weissaget Caiphas; weil er selbiges Jahr Hoher Priester war.

Bald hierauff kam auch Conradinus gen Rom / woselbst er / auff veranlassung vorermeldten Printzen Heinrichs von Castilien / mit Kayserl. Pracht empfangen wurde; Und kaum setzte Conradinus seinen sieghafften Fuß in Apulien / so verliessen viel Städte das Frantzösische Joch / und unterwarffen sich dem rechtmässigen Scepter; da immittelst Printz Heinrichs Bruder / Friderich von Castilien / Conradino zum besten mit einer Flotte die meisten See-Städte wegnahm / also / daß Carolo nicht mehr als die 3. Häfen / Messina, Panormo und Saragossa übrig blieben; Hier brauchte nun das Glük den vortrefflichen Printzen Conradinum als wie der Adler die Schild-Kröten; von denen es heißt: Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant. Dann

nunmehr sagte die Noth Carolum in harnisch/ und der augenscheinliche Verlust der erlangten Crone zwang ihn / alles Volk nach möglichkeit zusamen zupressen / in Person zu Felde zugehen / und allda entweder zusiegen / oder zusterben. Er hatte zwar alle Päsſe in Apulien gar wohl besetzet / das glük aber / oder vielmehr das unglük führte Conradinum durch einen andern Weeg ins Land / darinnen er über eine schöne Ebene marschirte / und zur rechten Hand den Lago di Celano oder Lacum Fucinum, zur linken aber ein hohes Gebürg ließ. Kaum hatte Conradinus das Ende dieser Fläche erreichet / so fand er Carolum auff einer Höhe sehr vortheilhafftig postiret, und als beede feindliche Armeen einander ins Gesicht kommen / stellete sich jedes Theil in Schlacht-Ordnung. Bald kam es zum ernst / und griffen beede Armeen einander mit solcher Furie an/ daß sie einander lange sehr warm hielten / auch Carolus eine zimmliche Anzahl der Seinigen der Wahl-Statt opffern mußte. Nachdeme aber Conradini Armee aus Glied und Ordnung gebracht worden / mußten ihrer so viel in die Erde beissen und sich gefangen geben / daß sehr wenig mit guter Haut davon kamen. Printz Heinrich von Castilien / und Graff Gerhard von Pisa nahmen ihre Flucht in ein Mönchs-Closter; Pabst Clemens aber ließ sel-

biae / aus vätterlicher Liebe und Christlichem Mitleiden / heraus hohlen / und übergab sie dem grausamen Carolo, der tapffere Fridericus hatte / wie einige wollen / das Unglük gleich auff der Wahl-Statt in Caroli Händen zugerathen / ob er gleich mit seinem Vetter lange heldenmüthig gefochten hatte. Conradinus entwischte zwar und hielt sich etliche Tage incognitò auff. Doch als er mit einem Schiffer Dunae / daß er Ihn nach Pisa bringen solte / ward er durch einen kostbaren Ring am Finger verrathen / und seinem Uberwinder Carolo von Anjou ausgeantwortet. Carolus von Anjou liesse beede Fürsten vor sich schleppen / und fragte so gleich den Römischen Götzen / Pabst Clemens IV. um Rath: wie er mit diesen zu verfahren hätte? welcher ihme diese mörderische Antwort zurük gegeben. Vitâ Conradini mors Caroli, daß so viel hiesse: er solte seinen Feind aus dem Wege räumen / wann er selber des Lebens wollte sicher seyn. Weil nun Carolus ohnschwer errathen könnte / wohinaus diese Antwort zielete / befahl er den 2. Decembr. 1268. dem Edlen Fürsten paar mit dem schändlichen Henkers-Sabel den Kopff mitten in Neapolis abzuhaken / und zwischen die Beine zulegen.

Die erbärmliche Execution erfolgte mit diesen Umständen. Als der traurige Termin mit dem

dem andern December das über das Hoch-Fürstliche Geblüt ausgesprochene grausame Todes Urtheil öffentlich zuvollziehen angebrochen / hat man in besagtem Neapolis auff offentlichem Markte eine mit rothem Sammet überzogene Richtbühne auffgeschlagen ; Und dieses war der Thron / welchen der tapffere und tugendhaffte Printz Conradinus , gebohrner König zu Navarren , Sicilien und Jerusalem / auch Hertzog in Schwaben / nebst Hertzog Friderichen von Oesterreich und Printz Heinrichen von Castilien besteigen solten / dahin sie auch vier Neapolitanische Frey-Herrn / und ein Schwäbischer Edelmann begleiten müssen. Alle diese wurden hinauff geführet / um ihren Todes-Spruch anzuhören / welchen ihnen Robert von Bar / Caroli Cantzler / von einem nicht weit davon auffgerichteten hohen Richter-Stuhl überlaut verlaß. In solchem Urtheil ward ihnen auffgebürdet : Conradinus hätte den Kirchen Frieden zurissen / sich des Königlichen Tituls unbefügter weise angemasset / ohne Bewilligung Päbstlicher Heyligkeit / König Carln freventlich bekrieget / demselben nach Leib und Leben getrachtet / und der Römischen Kirche eigenthumliches Reich gewaltsamer Weise angefallen / die andern aber hätten ihren Halß Darum verwürkt / weil sie ihm in so gottloser Sache Beystand geleistet. Hier hatte nun

zwar das Glük / nicht aber der freye Muth / einen jungen Teutschen Helden verlassen / massen er den Urtheils-Verleser ernstlich ansahe / und ihme in Lateinischer Sprach also zuruffte: Du Huren Sohn / und stinkender Ruffian! darffst du dich wohl unterstehen / einen gebohrnen König / und eines Römischen Kayfers Sohn und Enkel zum Tode zu verdammen! Es ist mir niemahls in den Sinn gekommen / die Länder der Römischen Kirchen anzufallen: Neapolis und Sicilien aber gehören mit keinem einigen Recht der Kirchen / sondern seyn mein rechtmässiges vätterliches Erb-Gut / davon man mich wider alles Recht und billichkeit ausgeschlossen / und also genöthiget hat / dasjenige mit Gewalt wider zusuchen / was mir durch Gewalt entzogen worden / ob ich nun zwar allhier sterben muß / so stirbt doch Rache und Gerechtigkeit nicht. Mein Tod wird nicht ungerochen bleiben / sondern von meinen Freunden in Teutschland sattsam revengirt werden. Ich ruffe GOtt zum Zeugen meiner Unschuld an / und appellire von diesem Gottlosen verdammten Urtheil an den Richter-Stuhl Christi. Nach diesem warff er seine Augen auff die umstehenden und erblikte den Baron Heinrichen Truchsessen von Waldburg / welcher nebst andern Schwäbischen Cavalliren mit ihm in das unglükseeli-

ge Italien gekommen war. Hier zog er seinen Pittschafft Ring vom Finger / stekte solchen in einen Handschuhe / und warff ihn dem mit diesen Worten zu: Nimm / Truchses / diesen Ring und Handschuhe / und bringe alles meinem Schwager König Petern in Arragonien / mit Bericht / daß ich Ihme alles mein Recht und Ansprach auff Sicilien und Neapolis Erb- und aigen übergebe. Welchen Ring und Handschuhe der von Truchses auch König Petern treulich überantwortet / und darvor diese gnade empfangen hat: daß er und seine Nachkommen die drey Löwen aus dem alten Schwäbischen hertzoglichen Waapen in seinen Schild versetzen und führen dörffen.

Die schmertzliche Todes-Reyhe betraffe Hertzogen Fridrich am ersten / welcher sofort niderknien / und sich das Haupt durchs Henkers Hand rauben lassen mußte. Sobald solches Haupt auff der Erden lag / hub es Conradinus mit beyden Händen auff / küssete es mit vielen Thränen / und beklagte zum höchsten: daß dieser werthe Freund in dieses Unglük gerathen / am meisten aber / daß er diesen jungen Fürsten seiner Frau-Mutter / die ihne sehr ungerne von sich gelassen / gleichsam aus der Schosse gerissen. Nach diesem büketе er sich / und kniete unerschroken nider / bate GOtt um Vergebung seiner Sünden / und

empfieng

empfieng den Streich mit beständigem Muthe/ welcher ihm das Haupt vom Leibe trennete/ und den Geist in die Ewigkeit trieb. Graff Gerhard von Pisa / und der Schwäbische Ritter giengen gleichen Gang / da sie ihre Köpffe vor dem Henker mußten fallen lassen; Denen 4. Italienischen Frey-Herrn aber wurde der Athem durch einen Henkers Strik benommen/ da Printz Heinrich von Castilien zwar mit dem Leben begnadiget / jedoch in ein ewiges Gefängnuß geleget wurde.

Diesem Trauer-Spiel sahen viel tausend Menschen zu / und wenig Augen waren hierunter / welche nicht ihre heisse Thränen mit dem rauchenden Blute / dieser unschuldigen Printzen vermischeten / nur der Blut-durstige Carolus blikte solches von einem hohen Thurn mit besonderer Hertzens- und Freuden-Lust an/ und damit er ja die mörderische Augen desto länger weiden könnte / so dürffte niemand die enthalsete Cörper / ohne seinen Befehl / von dem Blut-Gerüste wegnehmen / sondern selbige in ihrem Blut bis auff die Nacht ligen lassen. Also war nur der einige Conradus Caputus von dem Schwäbischen Geblüte noch bey Leben / allein auch dieser mußte durch Verrätherey dem von Anjou in die Klauen verfallen / der ihm erst die Augen ausgehakt / und endlich gar mit dem Strang den Geist ausgetrosselt.

Wer

Wer sollte nun hier in Abrede seyn / daß diese grausame Mordthaten nicht weniger dem Pabst / als dem von Anjou zuzuschreiben; Dann dieser gieng blindlings auff Clementis IV. einrathen und ansehen / welches er als einen Befehl respectirte. Die alte haben wenigstens schon also raisoniret in einem Lied / welches sie über diesen kläglichsten Falle auffgesetzet / davon die Nachwelt noch diese Uberbliebsel zeiget:

Man führt daher die Fürsten beyd/
Wer hat vor gsehen solches Leyd?
Bey den König aller Zeiten/
Ja auff der Wahl-Statt so da wahr/
Ihnen bereitet also bahr/
Offentlich vor allen Leuthen.
Man schlug ihn beyden Häupter ab/
Da war gantz kein erbarmen
So muß daran der junge Knab/
Mit sein'n schnee-weissen Armen.
Da er alt war vierzehen Jahr/
Durch Pabst Clement den vierdten/
Ist g'schehen offenbahr.

Es waltet kein Zweiffel / daß dieses Regenten Blut aus Schwaben und Oesterreich mit lauter Stimme wider solche Königs-Mörder den Himmel um Rach anschreye. Daß wir aber dergleichen hier anführen und erzehlen /

ten / haben wir um so mehr Ursachen / als nöthiger es seyn will / daß Teutschland endlich die Augen Auffthue und wahrnehme / es seye einer der vornehmsten Staats-Streichen / des Pabsts / seine Feindseligkeiten immerzu gegen die Teutsche Käyser zu verüben (wie dann Pabst Martinus IV. öffters diesen Christlichen Wunsch gebraucht: Er wolte/daß Teutschland eine Grosse See wäre / darinnen alle Teutsche ersauffen möchten. Ingleichem: Er wünschte / daß er ein Storch oder Hecht wäre / und die Teutschen zu Fischen und Fröschen würden / so wolte er sie alle verschlingen) und ihnen durch heimliche Unternehmungen die Flügel zu beschneiden / weilen sie überzeugt / daß selbige ein völliges Recht hätten von Rom wider meister zu werden / vor dessen rechtmässige Besitzung die Päbste / nachdem eigenen Bekanntniß der Römischen Scribenten selbst keinen einigen Grund oder Titul des Rechts auffzubringen wissen. Also ist es nur auch immer als eine höchst-unbillige Sache vorkommen / daß das Durchläuchtigste und zur Kayserl. Würde gleichsam gemachte Hauß Oesterreich / welches schon von etlich Jahr hunderten her das Neapolitanische Reiche gantz glüklich im Besitz gehabt / sich hat von dem Römischen Pabst

dahin

dahin bringen lassen / daß es vor ermeldtes Reich jährlichen Tribut liffert / eben als ob der Pabst der Grund-eigenthums Herr dessen wäre / dem Käyserlichen Hause Oesterreich aber nichts / als das Nutzbar-Eigenthum zukäme. O sollte auff die wahre Quelle getrungen werden / wie leicht würde sich ergeben / daß eine so hochmüthige Prætension des Pabsts durchaus alles Grundes ermangle. Aber dieses hier nur beyläufftig.

Wir kehren uns wider zu unserm Vorhaben / und geben ferner zu erwägen / wie unmenschlich die Tyranney Pabsts Gregorii VII. wider Kayser Henricum IV. gewütet habe. Dann hat schon der rasende Pabst den Käyser nicht gleich aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet / so hat er doch dem Kayser so harte Lectiones auffgegeben / daß ihme der Tod gegen dieselbe wäre weit reputirlicher gewesen.

Anlaß rechtschaffen hinter diesen guten Kayser zukommen / gab nebst seinem hochmüthig- und Fried-hassenden Geist / auch der alten Feindschafft wider Henricum, endlich die von dem Kayser zimlich zu paaren getriebene Sachsen die zu diesem Pabste ihre Zuflucht nahmen / weil sie wohl wußten / daß er des Kayserß Feind war / und verklagten ihne bey demselben auffs ärgste / neben anderm auch darum / daß er die Geistliche Aemter um Geld verkauffe.

Ob nun zwar die Bischöffe jederzeit von Kayſern und Königen in Teutschland erwehlet und bestätiget worden / so machte er doch auff einem Römischen Synodo diesen Schluß: daß keiner der Geistlichen die Belehnung zu einem Bischoffthum / Abbtey oder Kirche / aus der Hand eines weltlichen / es seye Kayser oder König / Mann oder Weib empfangen solte. Diesem nach beschuldigte er viel unterschiedliche Geistliche und Bischöffe der Simoney / und citirte sie nach Rom / allwo er sie ab und nachmahl aber wider einsetzte: Die aber nicht erscheinen wollten / belegte er mit dem Bann. Darauff fuhr er so weit fort / daß er Anno 1076. die Kayserl. Maj. gar vor sich citiren ließ / daselbst seines **Thuns und Lebens Rechenschafft** zugeben. Ob übel nun solches der Kayser empfand / so fertigte er doch eine **Gesandtschafft** nach Rom ab / dem Pabst wegen der Sachsen Klage eines bessern zu unterrichten. Es brach aber Pabst Hildenbrand so gar das Gesandten-Recht / in dem er dieselbe ins **Gefängnuß** werffen mit Blösse / Kälte / Hunger / Durst und Schlägen übel tractiren und höchst-schimpflich offentlich durch die Stadt führen lassen.

Solches nun zu rächen / und die Kayserliche Hoheit zu erhalten / verordnete Kayser

ser Heinrich eine allgemeine Zusamen-Kunfft Geistlicher und weltlicher Stände zu Worms Anno 1076. allwo die Bischöffe und Prälate aus Italien / Gallien und Teutschland sich in grosser Menge einfanden / und einhellig diesen Schluß abfasseten: Hildebrand / so sich sonsten Gregorium nennet / ist der erste gewesen / der ohne unsere Einwilligung / wider des Römischen / von GOtt geordneten / Kaysers willen / wider der alten Gewohnheit / wider die Gesätze und Verordnungen das Pabstthum / wornach er vormahls schon lange gestrebet / und welches er auch öffentlich überwiesen / auff ewig verschworen / an sich gerissen: Er ist ein entlauffener Mönch / verfälschet die heylige Weißheit mit neuen Lehren / zwingt die heylige Schrifft nach seinem Vortheil / trennet die Einigkeit des Collegii / verwirret alles / Geist- und Weltliches / Gött- und Menschliches untereinander / und besudelt beydes: Er gibt denen teuffelischen / das ist / der ärgsten Feinde leichtfertigen und verfluchten Lästerungen gehör / und glaubet sie. Er ist selber Zeuge / Richter / Kläger und Feind. Er trennet die Männer von ihren

Weibern / und zeucht die Huren/ züchtigen Ehe-Leuthen / Hurerey / Blut-Schande und Ehebruch / dem keuschen Ehe-Leben vor: Er erreget den gemeinen Mann wider die Geistlichen / den Pöbel wider die Bischöffe. Er gibt vor / es seye keiner rechtmässig geweyhet / wer nicht von ihm das Priesterthum erbettelt / und von seinen Gold-Egeln erkaufft; Bemühet sich dem gemeinen Mann zugefallen / und dessen Gunst zu erhalten: Betrügt / hintergeht und verführt ihn aber mit verstellter Heiligkeit: Er handelt in dem Weiber-Rath von den heiligsten Religions-Geheimnissen / hebet das Gesetz des grossen GOttes / daran er gebunden / auff / und bedienet sich zugleich des Kayserl. Pabstums / wie die Tyrannen und Götzen-Diener vormahls zuthun pflegten. Er widerstrebet der Göttlichen Majestät / widersetzet sich dem Aller-Christlichsten Kayser / der von GOtt verordnet und gekrönet worden: ist verschlagen / betrüglich / heimtükisch / arglistig / bewirbt sich um den Titul Christi unter dem Schaff-Beltz / um das gantze Welt-Regiment. Dieser Ursachen wegen haben die gottseligste Kayser / die Bischöffe / der Rath und das Christliche Volk darvor gehalten / es müsse Hildebrand abgesetzet werden / er gefalle ihnen nicht / und dürffe man die Schaffe dem Wolffe nicht anvertrauen. Aber hierüber

wurde

wurde Gregorius vor Zorn gantz entzündt / und thate in beyseyn 110. Bischöffe / die er sich durch Geschenk und Liebkosen verbindlich gemacht / des Kaysers Allerheyligste Majestät in den Bann / erliesse allen Reichs-Ständen und Unterthanen ihre Pflicht / gebrauchte sich seiner über das gekrönte Haupt angemasseten Gewalt gantz toll-kühn. Wir wollen die Worte des Bannes / wie sie von dem Scriptore Annalium, Baronio auch Platina de vit. Pontif. Rom. p. m. 177. angeführt werden / hieher setzen; Teutsch möchten sie also lauten: Heiliger Peter / du Oberster der Aposteln! wir „ bitten dich / neige deine Ohren zu uns / und „ erhöre deinen Diener / den du von Jugend „ auff ernährest / und bis auff diesen Tag von „ der Hand der Boßhafftigen errettet hast / „ die mich um meiner Treue willen gegen dich „ angefeindet haben / und noch anfeinden. Du „ bist mein Zeug / und meine heilige Frau / „ die Mutter GOttes / und dein Bruder / der „ H. Paulus unter allen Heyligen / daß deine Heyl. Römische Kirche mich wider meinen Willen hervorgezogen / und ich habe es „ nicht für einen Raub gehalten / daß ich auff „ deinen Stuhl bin gestiegen / habe auch lieber mit reysen mein Leben endigen / als „ mich an deine Stelle durch weltliche Ehre „ und Hochmuth eindringen wollen! Und darum glaube ich / daß es dir nach deiner Gna-

„ de / nicht nach meinen Werken gefallen /
„ und noch gefalle / daß die dir insonderheit
„ anbefohlene Christliche Gemeine mir gehor-
„ same / und ist mir an deiner Stelle abson-
„ derlich anvertrauet / und nach deiner Gnade
„ von GOtt Gewalt ertheilet worden / zu bin-
„ den und zu lösen im Himmel und auff Er-
„ den. Auff diese Zuversicht lasse ich mich
„ nun-und demnach zur Ehre und Schutz der
„ Kirchen / an statt des Allmächtigen GOttes
„ des Vatters / Sohns und heyligen Geistes /
„ durch deine Macht und Ansehen / widerspre-
„ che ich König Heinrichen / dem Sohn
„ Kayserß Heinrichs / aller seiner Regierung
„ in Teutschen und Italienischen Reichen /
„ weil er sich durch unerhörten Stoltz wider
„ die Kirche auffgelehnet / und zehle alle Chri-
„ sten von der Pflicht / womit sie ihm zugethan
„ sind / und noch zugethan werden / ledig und
„ looß / und verbiethe / daß ihm niemand /
„ als einem Könige dienen soll. Dann es ist
„ billich / daß wer deiner Kirchen Ehre zu-
„ schwächen sich befleisset / selber die Ehre ver-
„ liehre / welche er zuhaben scheinet. Und
„ weil er als ein Christ zu gehorsamen unter-
„ lasset / auch sich nicht wider zum HErren
„ gewendet hat / den er verlassen / indem er
„ mit den Verbanneten Gemeinschafft gepflo-
„ gen / und viel Unrecht begangen / meine
„ Vermahnungen / die ich zu seiner Wohl-

fahrt

„ fahrt an ihn lassen abgehen / dessen du selbst
„ Zeuge seyn kanst / in Wind geschlagen / und
„ sich also von der Kirche / die er zutrennen
„ gesucht / abgesondert : Also binde ich den-
„ selben an deiner Statt mit dem Bande des
„ Fluches / und verbanne ihn also auff deine
„ Zuversicht / damit alle Völker erfahren und
„ erkennen müssen / daß du seyest Petrus / auff
„ daß der lebendige GOttes Sohn auff diesen
„ Felsen seine Kirche gebauet habe / welche
„ auch der Höllen Pforten nicht überwältigen
„ sollen. Zu was vor entsetzlichen **Blut-Stürtzungen** zwischen Henrico und seiner **Cronen Buhler** Rudolpho aus Sachsen dieser Bann Gelegenheit geben / ist mit keiner Feder genugsam auszutrüken.

Wolte endlich Henricus wider mit dem Pabste friede haben / wurde er genöthiget / zum Creutz zu kriechen / und selbsten nach Rom zukommen / woselbsten er in der strengsten Winters-Kälte allen Königlichen Schmuk ablegen / und barfüssig / hungerig und durstig / schehren und Ruthen in den Händen habend / (wie Malmesburiensis redt) damit er sich zur Geißlung und Scherung würdig und bereit bekennen sollte / vor dem Schloß-Thore um Audienz und Gnade bitten mußte ; und als er vier ganzer Tage in so schändlichem Habit / männiglich

zum Exempel der Päbstl. Grausamkeit / ausgedauret / ist des höllischen Hildebrands hartes Gemüth endlich auff die Vorbitte seiner Concubinen Mathildis (wie der Päbstliche Scribent Platina in vita Greg. p. m. 178. bekennet) um etwas weicher worden / daß er doch den schimpflich-tractirten Kayser vor sich ließ / und unter fast unerträglichen Bedingnissen von dem Bann befreute und zu Gnaden annahme. Wiewohl der gewissenlose Hildebrand auch diesen Vertrag nicht lange gehalten / sondern vielmehr gar bald hernach alle Conditionen hindan gesetzt / und von neuem Heinrich IV. um das Kayserthum zubringen gesucht: wider Heinrichen den Bann widerholet / Rudolphum vor den rechtmässigen Kayser ausgeruffen / und / wie Platina L. c. p. 180. anzeiget / Petrum und Paulum forciren wollen / den Kayser schleunigst des Reichs / der Güter / Leibes / Lebens und Seeligkeit ohne Vorschub zu berauben.

Welcher Wütterich hat jemahlen dergleichen entsetzliche Tyranney ausgeübet? Der Schauer / der uns über Betrachtung dessen durch alle Glieder laufft / stellt den Kihl / und hemmet uns / daß wir / andere an denen heyligen Majestäten der Kayserrn verübte / gleiche Exempel Tyrannischer Grausamkeiten anzuführen / dißmahl einstellen müssen. Es wird jedem ohnschwer zuermessen seyn / was

Die

die Päbste hierinn gelernt / wann er aus der Historie überlegen wird / wie sie das grausam seyn so gewohnet / daß / wann sie sich über andere meister zuwerden nicht recht getraueten / sie endlich über ihre eigene Eingeweide über ihre eigene Glaubens-Ordens-Brüder zu wüten angefangen. Vor ein Exempel aller Exempel kan uns dienen die unmenschliche Grausamkeit Pabsts Johannis des zwey und zwantzigsten wider die Franciscaner Mönchen. Wir wollen die Sach von ihrem Anfang umständlich hieher setzen.

Franciscus Assisias stifftete bekannter massen zu Anfang des 13. Seculi einen neuen Mönchen Orden; den damahls Innocentius III. billigte und sein Nachfolger Honorius III. und Gregorius IX. noch mehr bestätigte.

Mit den übrigen Mönchen aber hatte es biß dahin diese Bewandtnuß / daß / obwohlen jedem ins besondere vor sich etwas eigenes zu besitzen nicht erlaubt war / dannoch die gantze Brüderschafft insgemein so viel eigenthum zu haben befugt gewesen / als sie die dürfftige Natur zu versehen nöthig hatten. Hingegen Franciscus wollte seinen Anhang verbinden / daß ihnen weder ins gemein noch ins besonder gestattet seyn solte / sich etwas zum Vorrath anzuschaffen. Die Gelegenheit / so ihne zu diesem Vorhaben veranlasset / und daß er die höchste Armuth vor den Gipffel und

Innbegriff aller Frommkeit und vollkommenheit gehalten / eröffnet uns Vincentius Bellovacensis, welchen auch Antoninus Florentinus ausgeschrieben / mit diesen Worten: Franciscus bediente sich noch eines einsidleerischen Habits mit einem Stab in der Hand / Schuhen an den Füssen und Gürtel um den Leib einhergehend. Als er aber einsmahls in der Messe den Befehl Christi an seine zum Predig-Amt ausgesandte Jünger anhörte / daß sie nemlich kein Gold besitzen / keine Taschen auff dem Weeg / oder Beutel / oder Stock / oder Brod mit sich tragen / kein Schuh an ihren Füssen oder zwey Röke an ihrem Leib haben sollten: Und dieses alles aus dem Mund eines frommen Aeltesten vollkommener einzusehen begunte / brach er voll Freuden aus: Dieses ist: wornach ich mich streke / nach welchem ich von gantzem Hertzen verlange. Legte auch von stund an ab / was er doppelt hatte / gebrauchte auch ferner weiter keine Schuhe / keinen Stab und keine Tasche / legte hingegen einen garstigen und verächtlichen Rok an / den er statt eines Gurts mit einem Strik umgabe. Aus was Gelegenheit aber sein Bruder Bernhardus sich ihme nachher beygesellet / und in seiner Meynung bestärket worden / gibt uns Bonaventura Nachricht. Bernhardus lage Francisco an / er solte ihm zeigen / auff was weise er der Welt völlig loß werden könnte. Sie

wurden

wurden darauff einig sich in den Tempel zu verfügen und zu bethen / daß sie doch dessen durch einen biblischen Text möchten verständiget werden. Nachdem sie nun ihr Gebeth zu End gebracht und die Bibel auffgeschlagen / fiele ihnen sogleich die Stelle vor: Wilt du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe was du hast / und gibs den armen. Zum zweytenmahl finden sie: Ihr sollet nichts zur Wegfahrt haben. Da sie das dritte mahl auffgeschlagen / kam ihnen vor: Wer mir nachfolgen will / verläugne sich selbst / nehme sein Creutz auff sich und folge mir nach. Worauff Franciscus angefangen: So seye dann künfftig hin dieses unser Norm, und aller derer / die mit uns in Gemeinschafft eintretten wollen.

Demnach hat Franciscus seine Regul folgender massen angefangen: die Regul und das Leben Fratrum Minorum ist diese / daß nemlich dem Evangelio unsers Herrn JEsu Christi man nachlebe / in Keuschheit und Gehorsam ohne Besitz eines einigen Guts. Der Bruder Franciscus gelobet dem Pabst Honorio, dessen ordentlichen Nachfolgern und der Röm. Kirche allen Gehorsam und Ehrerbietung: Es sollen sich aber die andere Gebrüdere dem Francisco, und allen / die an seine Stelle fürterhin kommen werden / zugehorchen untergeben.

Es lautet ferner das 6. Capitel der Regul

also: Es sollen sich die Brüder nichts zueigen machen / kein Hauß / keinen Sitz / noch irgend eine Sache: sondern sollen vielmehr als Fremdlinge und Gäste in dieser Welt / in der Armuth und Demuth dem Herren dienen / und in gutem Vertrauen ihr Brod fordern: Sie sollen sich dessen nicht schämen / weilen der Herr für uns in dieser Welt ist arm worden. Diese ist die überaus grosse Hoheit der Armuth / welche euch / O ihr meine liebe Hertzens-Brüder zu Erben und Königen des himlischen Erb-Guts erhöhet / die euch bloß von Gütern / hingegen an Tugenden hoch gemacht. Dieses ist euer Theil / der euch in das Land der Lebendigen bringet / worauff ihr meine geliebte Brüder euch gäntzlich verlassen / und ausser dem Nahmen unsers Herrn JEsu Christi nichts beständiges unter dem Himmel wünschen sollet. Es schliesset sich endlich die Regul mit diesen Worten: es ligt uns ob die Armuth und Demuth und das Evangelium unsers Herren JEsu Christi wie wir festiglich gelobet haben / fleissig zu beobachten. Was aber Franciscus vor eine Armuth verstanden / hat er selbsten / nach Bonaventuræ anzeige / bloß vor seinem Ende sonderlich im Werk selbsten klar gemacht. Dann / sagt dieser / da sich die Tage seines Ubergangs in ein ander Leben annaheten / hat er begehrt / man mochte ihn

te ihn zur heyligen Maria de Bortiuncula überbringen. Daselbst hat er sich bis auff die Haut entkleidet / auff den Boden geworffen / damit er auch darinnen Christo / der auch bloß an dem Creutz gehangen / gleich würde.

Der Quardian aber reichte ihm einen Rok / mit dem Band und Hosen / hinzu setzend; dieses leyhe ich dir als einem Dürfftigen / und du solleſt es so gleich / aus heyligem Gehorsam annehmen. Franciscus griffe mit Freuden darnach / weil ihme die Gnade widerfahren / daß er biß an sein End sich fremder und von Andern entlehnter Kleider bedienen sollte.

Nach dem abbleiben Francisci ist dieser neue Mönchen-Orden von vielen Päbsten Solenniter bestätiget worden / biß auff die Zeit Johannis des 22sten. Als dieser merkte / daß die Armuth Christi sich nicht mit dem Pracht mit den fetten Gütern und Renten des Pabsts reimen wollte / und daß es fast unanständig / daß der Stadthalter einen so grossen Uberfluß an zeitlichen Gütern besässe / wann doch Christus der Herr selbsten vor arm und von allem Zeitlichen bloß ausgegeben werde / dessen Fußstapffen die Franciscaner nachfolgten; So ist er mit einer Bulle hervorgewischet / und hat von dem Päbstlichen Stuhl bestimmet: Daß Christus nicht arm gewesen sey; da nun die Franciscaner sich hierwider setzten / und vor

ihren

ihren Lehrer kämpfften / hat sie der vor Ketzer verdammet / und vier aus ihnen dem Scheiter-Hauffen zugesprochen / die sich aber von ihrer Rechnung nicht mehr abtreiben / und also lebendig verbrennen lassen. Die Asche derselben haben andere als Uberbleibsel heyliger Märtyrer sorgfältig auffgesucht / und als etwas hoch-schätzbares verwahret.

Es erwäge nun der Catholische Leser / welch grosse Tyrannen der Pabst hier verübet / indem er die Franciscaner-Mönchen zum Feuer / das ist / zu der empfindlichsten und allerschärffsten Straffe verdammet / und zwar allein um das Bekanntnuß der Wahrheit willen / daß nemlich Christus sehr arm gewesen / und nicht gehabt habe / wo er hätte können sein Haupt hinlegen: Welches doch selbsten der Heyland von sich also bekannt / und mit seiner Blöse am Creutz und in seiner Begräbnuß / da anderer Freygebigkeit ihm zustatten kommen mußte / genug bekräfftiget hat. Aber dahin kommts / wo sich der elende Maden-Sak einmahl die eitele Dünste des Hochmuths so weit aufftreiben lässet / daß er sich hoch dünkt / und überhebet nicht nur über alles / das auff Erden / sondern auch gar über das / was GOttes ist. Dann muß sich alles / was er etwa ehren halber nicht völlig verwerffen darff / nach seinen Träumen schiken

und

und drehen lassen ; Mit der Schrifft GOttes geht er um / wie Spitzbuben mit den Würfeln / und zerrt sie ruchloser Weise so lang hin und her / biß sie endlich nach allerley einschieben und abstümmeln so viel Liechtes verliert / daß sie seine Boßheit nicht mehr offenbahr anzeiget. Wären des Anti-Christs Schätze und weltlicher Pracht nicht so groß worden / die Welt hätte Johannis Bulle nie gesehen / die Heyl. Schrifft nie solche Gewalt / und die gute Franciscaner nie solche Marter leiden dörffen. Es ist ja doch so! was solle dem Stadthalter des armen Christi der mehr als Königliche Auffputz und Auffzug ? was solle des dürfftigen Fischers Petri vorgegebenem Nachfolger der übermachte Staat ? Es bleibet einmahl bey unsers theuren Luthers (den der Pracht des Römischen Hoffs auch wie die Franciscaner auffs häfftigste geärgert) bitterer Klage und Ausspruch : Es ist greulich und erschrecklich anzusehen / daß der Oberst in der Christenheit / der sich Christi Vicarium / und St. Peters Nachfolger rühmet / so weltlich und brechlich fähret ; daß ihn darinnen kein König kein Kayser mag erlangen und gleich werden / und in dem / der sich allerheiligst / geistlichst läßt nennen / weltlicher Weesens ist / dann

die

die Welt selber ist. Er trägt eine dreyfeltige Kron/ wo die höchsten König nur eine Kron tragen / gleicht sich das mit dem armen Christo und St. Petro, so ists ein neu gleichen. Man plärret es sey ketzerisch / wo man dawider redet / man will aber auch nicht hören / wie unchristlich und ungöttlich solches Weesen sey. Ich halt aber / wann er mit Thränen betten solt für GOtt / er müßte ja solche Cronen ablegen / dieweil unser GOtt keine Hoffahrt leiden mag. Nun sollt sein Amt nichts anders seyn / dann täglich weinen und bethen für die Christenheit / und ein Exempel aller Demuth fürtragen.

Es sey / wie ihm wolle / so ist ein solcher Pracht ärgerlich / und der Papst schuldig bey seiner Seelen Seeligkeit ihn abzulegen / darum daß St. Paulus sagt: Enthaltet euch für allen Geberden / die da ärgerlich sind. Und Rom. 12. wir sollen Guts fürwenden / nicht allein für GOttes Augen / sondern auch für allen Menschen. Es wäre genug dem Pabst eine gemeine Bischoff Kron / mit Kunst und Heyligkeit sollt er grösser seyn für andern / und die Kron der Hoffart dem Ende-Christ lassen / wie da gethan haben seine Vorfahren vor etlich 100. Jahren. Sie sprechen er seye ein Herr der Welt / das ist erlogen / dann Christus des Stadhalter und

Amt-

Ampt-Mann er sich rühmet / sprach vor Pilato: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Es kan ja kein Statthalter weiter regieren / dann sein Herr. Er ist auch nicht ein Statthalter des erhebten sondern des gekreutzigten Christi / wie Paulus sagt: Ich habe nichts bey euch wollen wissen dann Christum / und denselben nur als gekreutzigten. Und Phil. 2. Also sollt ihr euch achten / wie ihr sehet in Christo der euch hat entlediget / und ein Knechtisch Geberde an sich genommen. Item 1. Cor. 1. Wir predigen Christum den gekreutzigten. Nun machen sie den Papst ein Statthalter des erhebten Christi im Himmel / und haben etliche den Teufel so stark an ihnen lassen regieren / daß sie gehalten / **der Papst seye über die Engel im Himmel** / und ihnen zu gebieten habe / welches seynd eigentlich die rechten Werke des rechten Ende-Christs. u. s. w. T. 1. Jen. f. 293. b. u. f.

Laßt uns aber noch welche andre **Beyspiele** anführen. Das allergrausamste gibt uns **Frankreich** an die Hand an dem weltbekannten **Parisischen Blut-Bade** / da in einer Nacht 70000. Personen / andere zehlen 100000. Reformirter Religion / auff das grausamste sind nidergemetzget worden / daß die von dem Christen Blut auffschwellende Bäche alle Gassen und Strassen durchspületen.

Es

Es ermangelt Zeit und Raum / und die Feder erstarret / diesen Blut-Greuel ausführlich darzustellen; Es wolle sich aber der mitleidige Leser nur eine grosse Stadt vorbilden in welcher über 60000. rasende Menschen mit Büchsen / Spiesen / Schwerdern / Dolchen / Messern und andern blutigen Mord-Instrumenten durch die Gassen und Häuser lieffen / und alles / sonder Betrachtung des Standes / Geschlechts oder Alters / erwürgeten und niedermacheten. Alle Gassen sahe man mit zerstümmelten Cörpern überstreuet / die Thüren / Fenster und Mauren an den Pallästen und Häusern mit Blute gefärbet / und das Gehirne der Kinder an den Steinen kleben. Hier schallete ein grausames Fluchen / schelten / drotzen und brüllen der Mörder / unter stätem prasseln und knallen derer Röhrer und anderer Waffen: Dort thönete das jämmerlichste Wehe-Geschrey derer henker-mässig gemarterten und sterbenden Menschen. Durch die Gassen rässelten häuffige Karren und Wagen theils mit Raube / theils mit Todten-Cörpern beladen / so nach der Seyne geführt und da hineingeworffen wurden / davon dieser Strom sich gantz Blut-roth färbete / und solcher gestalt vor des Königs Augen vorbey strömte. Es wurden weder schwangere Weiber noch zarte Kinder verschonet / sondern alles dem

Eyffer-

Eyffer-Göhen der Religion aufgeopfert. Uber diß ließ der Tyrannische Blut-König noch selbigen Tages an alle Catholische Städte Befehl ergehen / mit denen Protestanten darinnen auff gleiche Art zu verfahren.

Und nachdem das erschröckliche abscheuliche und in Abgrund der Höllen zu verfluchende Blut-Bade endlich mit dem Rasen der Papisten ein Ende gewonnen / dürfften die unbarmhertzige Mörder zu Paris noch sonderliche Triumphe anstellen / und nach art der alten blut-dürstigen Heyden güldene und silberne Müntze schlagen.

Mit was vor Minen aber hat der Papst Gregorius XIII. diese abscheuliche That angesehen? Der vornehme Geschicht-Schreiber Thuanus erzehlet im 55. Buch / daß / so bald er von dem König in Frankreich davon Nachricht erhalten / er sich unverzüglich unter Begleitung eines ansehnlichen Processes der Herrn Cardinälen nach dem Tempel verfüget / und daselbst GOtte solenniter vor diese dem Römischen Stuhle erzeigte sonderbahre Gutthat offentlichen dank abgestattet. Auff der Adrians-Burg zur offentlichen Freuden-bezeugung die Stuke gelöset. Ja / in allen gassen loderten Freuden-Feuer; nach S. Ludovici wurden 2. Tage Wallfarten angestellet / welchen der Papst / Cardinäle / Bischöffe / und alle hohe

Gesandten mit solcher Freude beywohneten / als ob der herrlichste Sieg wider die Türken erhalten worden wäre. Die gantze Geschichte der Sach / als ob sie auffs billichste und beste wäre vorgenommen worden und ausgeführet / hat der barmhertzige Vater gar künstlich in dem Vatican abgerissen / damit seine Augen jederzeit möchten einen Vorwurff haben / der sie ergötzete. Den Cardinal Lotharingium / der ein so erwünschtes Evangelium ankündigte / hat er mit 1000. Gold-Gülden an statt des Bothen-Brods erfreuet / und den Cardinal Ursin in Frankreich abgefertiget / der dem König wegen der vortrefflichen That im Nahmen des Papsts gratuliren sollte.

Nun urtheile ein Christ / dem vorgefaßte Vorurtheile die Sinnen nicht verblendet haben / ob hier Gregorius XIII. einen Statthalter Christi agirt, wann er eine / weder zu Decii, noch zu Neronis Zeiten / erhörte Grausamkeit so hoch gepriesen / und gerühmet hat? Man hat Nachricht / daß der Türkische Sultan / der doch zur Grausamkeit gebohren und erzogen wird / über der Erzehlung dieser mörderischen Schand-That sich entsetzet habe.

Was der Durchläuchtigste Kayser Maximilianus / der an Vortrefflichkeit / Heyligkeit und andern / hohen Personen anständigen Qualitæten, kaum einen gleich gehabt / hierüber raisonnirt,

kaisonnirt, bezeugt dessen mit eigener Hand an den Hoch-Edlen Herrn von Schwendi abgefaßtes Schreiben:

Welches also lautet:

Maximiliani II: des Allerdürchläuchtigsten Kayſers Brieff von der Parisischen Hochzeit und Spannischen Tyranney in Niederland / welchen er mit eigner Hand an den Baron / Lazarus von Schwendi abgelassen:

Lieber von Schwendi! Ich hab euer Schreiben wohl empfangen und vernommen: Nehme auch euer treuhertzig Christl. Mitleiden / so ihr mit meiner Schwachheit tragt / mit sonderem dank an; der ewige GOtt / in dessen Hand alle Ding stehen / der mache es mit mir nach seinem göttlichen Willen. Der ich ihm um alles lob und dank sage / (dann er am besten weißt / was mir nutz oder schädlich) und ich mit seinem göttlichen Willen gedultig / und nur gar wohl zu frieden bin. Dann es / leyder! auff dieser Welt der massen zugehet / daß einer dabey wenig lust und ruhe hat: Aber Widerwärtigkeit / Untreu / Unehrbarkeit ist überall vollauff. Der HErr woll sich unser erbarmen / und solches Ubel von seiner Christenheit abwenden. Ja es wäre nicht ein Wunder / daß einer bey diesem Weesen gantz toll würde; davon viel zu schreiben wäre. Mit

meiner Schwachheit schikt es sich (GOtt lob) fein gemach zur Besserung / der HErr sey gelobet / und alles / was er machet.

So viel die Frantzosen / mit dem Admiral und den seinigen / Tyrannischer Weise erzeigt haben / die kan ich gar nicht loben / und habe es mit hertzlichem Leid vernommen / daß sich mein **Tochter-Mann** zu einem solchen **schändlichen Blut-Bade** hat bereden lassen. Doch weiß ich so viel / daß mehr andere Leuthe / als er regiren. Aber nichts desto weniger läßt es sich damit nicht beschönigen: ist auch damit nicht ausgericht: Wolte GOtt / er hätte mich zu Rath gefragt / wollte ihm treulich als ein Vatter gerathen haben / daß er dieses gewißlich nimmermehr mit meinem Rath gethan hätte. Er hat ihm hierdurch einen Fleken angehenkt / den er nicht leichtlich ablegen wird. GOtt verzeihe es denen / so daran schuldig. Dann ich höchlichen besorge / daß sie es erst mit der Zeit erfahren werden / was sie gutes damit gewirket haben.

Und es in der Wahrheit nicht anderst / als wie ihr vernünfftiglich schreibet / daß Religions-Sachen nicht mit dem Schwerdt wollen gerichtet und gehandelt werden. Kein ehrbarer / Gottsfürchtiger und friedliebender wird es auch anderst sagen. So hat uns Christus und seine Apostel viel einanders gelehret: Dann

Dann ihr Schwerdt ist die Zunge / Lehre / Gottes Wortes / und Christlicher Wandel gewesen: Auch ihr Leben uns dahin reitzen solle / wie sie und so weit sie Christo Nachgefolget / ihnen nachzufolgen. Zu deme / so solten die tollen Leuthe nunmehr billich in so viel Jahren gesehen und erfahren haben / daß es mit dem Tyrannischen köpffen und brennen sich nicht will thun lassen. In summa / mir gefällt es gar nicht / und werde es auch nicht mehr loben / es wäre dann Sach / daß GOtt über mich verhängete / daß ich toll und unsinnig würde: dafür ich aber treulich bitten will. Ja / ich kan euch nicht verhalten / daß etliche unverschämte und verlogene Buben seynd / die da haben dörffen sagen / was der Frantzoß in diesem fall gethan hätte / das wäre nicht allein mit meinem vorwissen / sondern auch Rath geschehen. Daran thut man mir (GOtt weißt) vor ihme und der Welt unrecht. Aber ich hab der unbillichen und unwahrhafften Posten wohl mehr verschlüken müssen. Ich befehle aber alles meinem lieben GOtt / der wird das unbillich zu seiner Zeit wissen zu wenden und zu straffen.

Was aber das Niederländische Werk betrifft / das kan ich gleich so wenig loben: dann man ihme zu viel gethan hat. Entgegen weiß ich wohl / wie vfft / und was ich dem

Königę zu Hispannien geschrieben und gerathen habe. Aber in summa der Spanische Rath ist viel angenehmer gewesen / als mein treuherzigęr Rath / und müssen jetz selbst bekennen / daß sie geirret haben / und diesen Unrath selbsten am meisten verursachet. Ich hätte es gern gut gesehen / und daß diese edle Lande nicht so jämmerlich wären verderbet worden. Und unangesehen / daß man mir nicht hat folgen wollen / und ich billich scheu seyn solt zu rathen / so unterlasse ichs dannoch nicht / und thue treulich das meinige. GOtt wolle / daß es würke und nutz schaffe / und daß man einmahl aufhöre / und genug an dem vergangenen habe. Es wär viel von deme und anderm zuschreiben.

In Summa. Spanien und Frankreich machen es wie sie wollen / so werden sie es gegen Gott dem gerechten Richter müssen verantworten. Ich will / ob GOtt will / für meine Person ehrbar / Christlich und auffrichtig handeln. Hoffe gäntzlich / GOtt werde mir seinen Seegen dazu verleyhen / damit ich mein Thun und Willen gegen GOtt / und der Welt könne verantworten. Und wann ich das thue / so bekümmere ich mich um die böse und heillose Welt gar nichts.

Das seynd die gottselige Worte des Kayſers / dessen Vortrefflichkeit unser Lob bereits weit

weit überstiegen; Und der nunmehro nebst dem reichen genuß der allerlieblichsten Früchten seiner Frömmigkeit über die besigte Sterblichkeit einen freudigen Triumph nach dem andern hält. Hätt sich der Römische Pabst Gregorius auff gleichen schlag vernehmen lassen / es sollte ihme traun! an einer Lobrede von uns nicht mangeln; oder hätte er lust und trib gehabt seiner Bischöfflichen Pflicht schuldige Genüge zu leisten / wär ihme obgelegen dem König in Frankreich die verübte Grausamkeit nachdrüklich vorzustelen / und zur ernstlichen Busse anzumahnen; und zwar vielmehr und eyfriger als der Mayländische Bischoff Ambrosius den Kayser Theodosium M. als der so viel Bluts nicht vergossen hat. Daß sich aber der Pabst über die abscheuliche Mordthat vielmehr hoch-erfreuet/ und GOtt darvor mit grossem Pracht offentlich dank abgestattet / wer wollte es mit gleichem Gemüthe erdulden? Oder / wer sollte unter so Tyrannischer Grausamkeit etwas von dem mitleidigen / sanfftmüthigen Sinn Christi / oder seiner Apostel verspühren? Von dem Fürsten der Höllen zwar sagt der Heyland / daß er ein Mörder sey; Wer nun am Morden sein vergnügen hat / der wird würklich von diesem grausamen Feind getriben.

Biß hieher haben wir die unbarmhertzige Grausamkeiten des Papstes angehöret /

welche zwar der Anzahl nach wenig / aber in der that unmenschlich seyn. Es sollte uns nicht schwer fallen / weit mehr ja unzahlbare anzuführen aus Engelland / Spanien / Holland ꝛc. Aber wir halten es hier vor unnöthig den Leser weiter damit auffzuhalten: Wir wünschen nur / daß doch endlich die Päbste / wann sie sich ja die Tyranneyen nicht wollen verwerffen lassen / von dem schlachten und Blut-vergiessen der unschuldigen Christen abstehen und vorhero untersuchen / aber mit ernst und fleiß / auch durch behörige Mittel / ob die Evangelische Lehr seyen.

Sie erwägen forderist derselben Lehren / und vergleichen sie mit der Heyl. Schrifft und den Heyl. Vätern / die in den ersten 5. Jahrhundert gelebt haben / und lassen sich auch das Exempel des Heylandes beständig vor Augen schweben / und dann machen sie ordentliche Schlüsse / ob ihnen erlaubt seye eine Religion **mit Schwerdt und Feuer zu verfolgen /** die sie nicht einmahl verstehen.

Auff die oben angeführte Ursachen / vermittelst deren man vor erwiesen hält / daß der Römischen Kirche unrecht geschehe / wann man ihrem Haupt eine Tyranney vorwirfft / antworten wir: Daß selbsten die aller vornehmsten Kayser ~~Zeugnüß unstrittig ist~~ / längstens über des Papst Tyranney scharffe Klagen

gen

gen geführet / wie aus vorerwehnten Zeugnissen unstrittig ist. Mithin bringen wir nichts neues vor / sondern widerholen nur der Aller Durchläuchtigsten Kayser ihre Klagen / und bezeugen / wie wahrhafftig und gerecht sie seyn. Dahero uns auch niemand mißdeuten wird / so wir diesen groffen Helden / Kayfern und Königen / die sich um das Christenthum so hoch verdient gemacht / beypflichten.

Worzu noch kommt / daß die auffrichtigern Päpste selbst gestanden / daß viele Laster und Fehler den Römischen Sitz abscheulich und tadelhafft gemacht / welche zuheben eine merkliche änderung und besserung im Leben und Lehren vonnöthen seye.

Wir lassen hier den Bapst Hadrian VI. vor alle Zeugen / der auff der Nürnbergischen Versammlung durch seinen Gesandten Cheregatum von den Lastern und Fehlern des Päbstlichen Stuhls nachstehende auffrichtige Bekanntnuß offentlich gethan:

(Die gantze Päbstliche Instruction an den Legatum, führet auch Luherus an Tom. II. Jen. f. 163. b. u. f. f.

„ Es ist uns unverhohlen / was massen schon
„ etliche Jahre her viele abscheuliche Dinge
„ in diesem heiligen Sitze eingerissen / daß
„ man der Geistlichen Sachen mißbraucht /
„ in Befehlen zuviel gethan / und mit einem

„ Wort alles verkehrt. Und solls wunder seyn/
„ wann die Seuche aus dem Haupte in die
„ Glieder / von den Hohen-Priestern auff die
„ untere Prälâte gezogen ? Wir alle / die wir
„ zu hohen Kirchen-Aemtern erhoben worden /
„ sind / ein jeder auff seine eigene Weege ab-
„ gewichen / und es ist schon lange keiner ge-
„ wesen / der Gutes gethan hätte / auch nicht
„ einer. Bey so bestallter Sache / will noth
„ seyn / daß wir alle GOtt die Ehre geben /
„ und unsere Seelen vor ihme demüthigen /
„ und ein jeder unter uns wahrnehme / wo-
„ von er gefallen sey / und sich ein jeder
„ selbst richte / als daß er sich die Ruthe Got-
„ tes mit Grimm richten lasse. Hierinnen nun
„ versprechen wir allen Fleiß und Mühe anzu-
„ wenden / daß zu forderest unser Richterlicher
„ Sitz / von welchem vielleicht alles gros-
„ se Unheil ursprünglich herkommet / refor-
„ mirt und gebessert werde : Damit / gleich-
„ wie von dannen alles Verderben auff die
„ untere gekommen / also auch eben daher die
„ Besserung und Reformation in allen Stü-
„ cken anfangen möge : Zu dessen bewerkstelli-
„ gung halten wir uns um so viel trüfftiger
„ verbunden / wie viel begieriger die gantze
„ Welt nach solcher Reformation seufftzet.

Auff das andere dienet ; daß durch das Bekannt-

Bekanntnuß der Wahrheit niemand einige unbillichkeit widerfahren könne. Wann demnach der Papst mit dem Titul eines Tyrannen wünschet verschonet zu bleiben / so lasse er ab das Handwerk eines Tyrannen zutreiben / und befleissige sich im gegentheil / der Gelindigkeit und Sanfftmuth Christi / dessen Fuß-stapffen er als ein Statthalter billich nachfolgen solle / wir wollen ihm dann diejenige Ehren-Titul zulegen / welche seine Christliche Tugenden verdienen werden: Insonderheit halte er doch an sich mit der grossen Unbilligkeit / damit er alle Evangelische / Könige / Fürsten / Kirchen-Diener / Layen und alle Menschen schändet / wann er sich unterfanget / sie alle Jahr an der Heyl. Woche am Freytag offentlich zu Rom vor Ketzer auszuschreyen / und mit dem unbarmhertzigen Bann-Strahl zu schlagen. Dieses ist in Wahrheit eine unerträgliche Unbillichkeit / daß so viel 1000. Seelen dem ewigen Verderben zu gesprochen; und die heyligen Majestäten mit dem schändlichen Ketzers-Titul beschmitzet werden.

Wann aber der Titul eines Tyrannen in des Papsts Augen so abscheulich / schändlich ist; wie wollen wir dann die Tyrannische Thaten selbsten täuffen? man lasse das Werk / mit dem Titul wollen wir bald uns ausfinden. Clemens XI. lerne nur / was Marcellus II. und

Innocen-

Innocentius XI. practicirt, eine Lob-Rede nach der andern der gantzen Welt recommendiren. Er vergreiffe sich ferner nicht an der heiligen Majestät unsers aller Durchläuchtigsten Kayserß und lasse dem Hause Oesterreich sein gebührendes Recht widerfahren / so wollen wir ihme den Preiß eines Gerechten willig und mit Freuden lassen.

Das dritte beantworten wir; daß bereits oben welche Beyspiele der von den Päpsten verübten Tyranney angeführet / die so offenbahr seyn / als der liechte Cörper der strahlenden Mittags-Sonne am blauen bogen des Himmels. Seynd diese nicht genug / so wollen wir uns bald mit solcher Anzahl auff der Bahn finden lassen / die ohne zahl seyn solle. Allein die Spanische Inquisition hat noch von so vielen Blut-Schulden rechenschafft zugeben / daß keine Verfolgung unter Decio oder Diocletiano so blutig abgeloffen. Was aber die Römische Kirch belangt / wissen wir gantz unzweiffelhafft / daß derselben Grund Paulus gelegt; Zu völliger Erbauung derselben auch Petrus Hand angelegt; so viel wollen und können wir wohl zugeben: Doch dieses schmertzet anbey / daß man zu Rom so gar nichts mehr von Petri und Pauli Lehre höret; Und daß in dem Römischen Vatican von beyder Lebens-Art und Sitten / vornemlich aber ihrer Demuth / nicht

die

die geringste anzeige oder spuhr mehr erbliket wird. Ja wir geben den offentlichen Verspruch / daß so bald zu Rom Pauli und Petri Lehre und Glauben wider schallen und gelten wird / so bald solle Rom die Ehre des Apostolischen und heyligen Sitzes von uns zu gewarten haben; Und wir wollen uns unsers Orts also fort bemühen / durch offentliche Bekanntnis ein treu-gesinntes Mitglied derselben Kirche zu werden.

Die VII. Streit-Frage.

Ob die Kirche mit grund der Heyl. Schrifft in die sichtbare oder unsichtbare unterschieden werde?

DJese Unterscheidung sehen die Papisten gar scheel an / und ist ihnen so zureden ein spitziger Dorn in ihren Augen; dann sie erweken / daß / wann sie dieselbe einmahl ungezopffet passiren lassen / die Protestirende gar leicht antworten können / auff die ihnen zum Fall-Strik vorgelegte spitzfindige

Frage;

Frage; wo die Christliche Kirch vor der Reformation Lutheri gewesen seye? Dann man gibt in Antwort / daß die wahre Kirche / so aus Glaubigen in Christo JEsu bestehet / nicht eben sichtbar und in gleicher äusserlicher Verfassung bestehend / sondern unsichtbar seye: Daß mithin unnöthig eine solche Versamlung gleichsam mit Fingern zu zeigen / die den wahren / oder den Glauben gehabt / welchen nachmahls Luther aus sonderbahrem Göttlichen Gnaden Trieb hat offentlich predigen müssen: Dann es ist genug / daß man manchen wohl-beglaubten Zeugen anführen und nahmhafft machen kan / der in schrifften dargethan / daß GOtt noch immer hier und da fromme Leuthe erweket / die zu erkennen gegeben / daß noch nicht alle Gottes-Furcht und Glaube durch die Tyranney des Römischen Bischoffs ausgetilget seye.

Wiewohl auch dieses zu bemerken; daß / obwohlen der Protestirenden oder Evangelischen Kirche nicht jederzeit so sichtbar gewesen / als sie vor jetzo ist; man nichts destoweniger die Unterscheidung der Kirche in die sichtbare und unsichtbare hätte anbringen können / wie sich solches in folgenden ergeben wird: Demnach nicht nur diese Unterscheidung / sondern vielmehr die Göttliche Wahrheit unsere Kir-

che

che wider die feindselige Unternehmungen der vergallten Papisten beschützet und rettet.

Damit aber dieses desto deutlicher werde/ ist ferner anzumerken; daß die wahre Kirche der Glaubigen nicht nur auff einerley weise könne unsichtbar genennet werden: Erstlich zwar/ so fern dieselbe auch Catholisch oder allgemein heisset / welcher Titul ihren auch in dem so genannten Apostolischen Symbolo, wie wir es jetzt haben / gegeben wird; in diesem Verstand nun ist es unmöglich! daß sie vor eines Menschen Auge falle / dann wessen Auge sollte die gantze / durch die gantze Welt zerstreuete Kirche fassen können? Ja nach Augustini und anderer Altväter erklärung / wird dieses die **Catholische Kirche** genennet / die alle Glaubige begreiffet / welche zu allen Zeiten / nemlich vom Anfang der Welt gelebt haben / jetzt leben / und bis ans Ende der Welt leben werden. Hieher gehören die Worte erst erwehnten Augustini, der über den 90sten Psalmen schreibet: Der Leib dieses Haupts (verstehe Christi) ist die Kirche / nicht nur welche dieses Orts ist / sondern die sich in der gantzen Welt befindet: Noch diejenige / welche sich zu dieser Zeit hervor thut / sondern die von Abel an gewesen / und noch unter denen seyn wird / die vor dem Ende werden gebohren und an Christum glaubig werden / das gantze

Volk

Volk der Heyligen unter eine Burgerschafft behörig / welche Burgerschafft der Leib Christi ist / daß nun in diesem Verstand die wahre Kirche unsichtbar seye / wird / glaube ich / kein vernünfftiger in Abrede seyn können.

Nach diesem muß man sich fleissig wider erinnern; daß die Kirche im engern Verstand genommene ein Geistlicher Leib seye / dessen Haupt / wie gemeldt / Christus ist; und also aus lauter Glaubigen bestehet; daß demnach ihr inners Weesen bestehet in der Geistlichen Vereinigung des Hauptes mit den Gliedern / und der Glieder mit dem Haupte / vermittelst des Glaubens / welcher das Fundament und der Grund jener allerheyligsten und Geheimniß-vollen Vermählung und Vereinigung ist Hos. 2. 19. Und von der Kirche in diesem Verstande ist eigentlich die Frage / ob sie unsichtbar? nicht aber von der Kirche der Beruffenen / welche wir vorhin selbsten für sichtbar halten.

So dann ist zuwissen; daß wir hier gar nicht reden von derjenigen **Unsichtbarkeit** / welche dem äusserlichen prächtigen schein entgegen gehalten wird / dann davon soll in einer andern Frage eröterung geschehen / sondern die Frage ist von derjenigen unsichtbarkeit / so aus der innerlichen / nicht aber der äusserlichen Beschaffenheit der Kirche entstehet. Massen

die

die äusserliche Gestalt und das Ansehen / so in der offentlichen Predigt des Göttlichen Wortes und reiner Verwaltung der Sacramenten bestehet / vornemlich zur Kirche der Berufenen gehöret. Wir fragen aber hier nur absonderlich von der Kirche der Glaubigen / als fern sie aus lauter Glaubigen bestehet.

Nachdem wir nun dieses voraus gesetzt / halten wir vor unwidersprechlich / daß die eintheilung der Kirche in die sichtbare und unsichtbare / so gar nicht nur ein blose Einbildung und eiteles Hirn-Gespenste seye ; daß sie vielmehr auff der Säule und Grundfeste der Wahrheit / das ist : in Heyl. Schrifft ihren festen und unbeweglichen Grund habe ; Und daß die unsichtbare Kirche weit besser verdiene die Kirche Christi genennet zu werden / als die sichtbare.

Dieses erweisen wir nun erstlich : Dann diejenige ist die eigentliche wahre Kirche / welche der wahre Leib Christi ist / und deren Glieder alle sind wahre Glieder Christi / Eph. 5. 20. Col. 1. 18. dessen Leib zusamen gefüget wird durch Geistliche unsichtbare und heylige Gelenke / und durch ein göttliches und Geistliches Wachsthum zu nimt Eph. 4. 16. Nun aber ist diese Kirche / wann sie also angesehen wird / nothwendig unsicht-

bar / dann man sihet weder die Vereinigung der Glieder mit dem Haupte / noch denselben heyligen Leib selbsten / so fern / und wie er Christi Leib ist / noch die geistliche Zusamen-fügung der durch verborgene Gelenke zusamen hangenden Glieder.

Es ist aber eine gar vergebliche Mühe / wann Campianus und andere Papisten einwenden ; die Kirche werde in zweyerley Verstand Christi Leib genennet ; Einmahl / daß Sie alle diejenige begreiffet / welche vermittelst einer äusserlichen Bekanntnis des Christenthums verknüpffet sind / und sich zu derselben halten ; So dann / so fern dieselbe in einer innerlichen Vereinigung stehen. Im ersten verstande mögen alle / die sich in der Kirchen der beruffenen befinden / Glieder derselben genennet werden / obgleich sie nicht jedesmahls lebendige Glieder seyen / die theil haben an dem geistlichen und innerlichen Leben / so können sie doch füglich Glieder benamset werden / in Ansehung der Unterwerfung : Was in dessen die betreffe / die in der innerlichen Vereinigung stehen ; so werden sie zwar in höherem Verstande Glieder Christi genennet / daß doch andere nicht schlechterdings dieses Tituls unfähig werden.

Dieses ist / wie bereits erwehnt / ein vergeblicher und eiteler Einwurff ; dann wer nur allein

allein nach der äusserlichen Bekänntnis ein Christ ist / der hat nichts / dann den Titul / den Christus nimmermehr vor ein Glied seines Leibes hält / und ist ein Heuchler / den er von sich hinaus stößt / wie dorten diejenige / welche in seinem Nahmen Wunder-Thaten gethan. Wohin der Ausspruch Augustini zu ziehen: Contr. Cresc. Lib. 2. Cap. 2. **Christus kan keine verdammte Glieder haben.** Und eben diß ists / welches wir zu behaupten streiten. Bleibt es also dabey / daß die eigentliche so genannte Kirche aus wahren Gliedern Christi bestehe / die / als fern sie solche sind / nicht vor die leibliche Augen fallen / dann der Glaube ist nicht sichtbar. Welches auch die oben schon p. 63. in der andern Streits-Frage voraus-gesetzte Anmerkung / nicht weniger die Passage Bellarmini selbsten ex Lib. III. de Eccles. Cap. 15. p. m. 262. §. ad Sextum, besagt.

2tens. Die vor und GOtt angenehmste Religions-Ubung ist / welche bestehet in der Anbethung / und innerlichen Verehrung GOttes / kraft des Zeugnus Christi Joh. 4. 23. Es kommt die Zeit / daß ihr weder auff diesem Berge Garisim, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbethen. Dann die wahrhafftige Anbether werden den Vater anbethen im Geist und in der Wahrheit.

Gleichwie also nur diejenige wahre Glieder der Kirchen genannt zu werden verdienen/ welche wahrhafftige Anbether sind / welche Anbethung doch innerlich ist, eben darum / weilen sie im Geist geschicht ; Also mögen dergleichen Glieder nicht gesehen werden / weilen sothaner innerlicher GOttes-Dienst nicht in die leibliche Augen fället. Das äusserliche Anbethen / welches offt auch nur Heuchler verrichten / fället zwar ins Gesicht ; Aber nicht das innerliche ; Also auch nicht die anbethende ; also auch nicht die Kirche die aus solchen heyligen Anbethern bestehet.

Hier wider weißt weder Bellarminus, noch Tirinus etwas einzuwenden / gestalten sie nicht laugnen können / daß unser Heyland in besagter Stelle Johannis den innerlichen GOttes-Dienst / welcher in wahrhaffter Anbethung bestehet / dem äusserlichen weit vorziehe / als der keinen zum wahren Glied der Kirchen mache / zumahlen ihn auch die Heuchler / denen GOtt über alle massen feind und gramm ist / zu verrichten pflegen.

3tens. Die Kirche wird uns in dem Apostolischen Glaubens-Bekanntnis selbst nicht als sichtbar / sondern als unsichtbar vorgestellt. Dann sie wird uns da beschrieben / als etwas das man glauben muß / oder als ein Vorwurff des Glaubens / der aber nicht mit

denen

denen Dingen umgebet / welche mit den Sinnen und Gesicht mögen gefasset werden ; Allermassen der Glaube / seiner Natur und Eigenschafften nach / sich allein auff die wahrhafftigkeit und das Ansehen des zeugenden; nicht aber auff die Deutlichkeit gründet. In welcher absicht dann Paulus sagt: Der Glaube / seye eine gewisse Zuversicht deren Dingen / die man nicht sihet. Ebr. 11. 1.

Dannenhero ist es gar ungereimt gehandelt / wann man sich nicht scheuet schlechter dings zu widersprechen / daß die Kirche unsichtbar seye. Dann gleichwie Christus / der das Haupt der Kirche ist / als er in den Tagen seines Fleisches auff Erden herum gewandelt / allein mit leitern Glaubens Augen / als Haupt und Gott-Mensch erkannt werden möchte / daher unser Heyland zu Petro / da er sein Glaubens-Bekänntnis Matth. 16. 16. ablegte sagte: Du bist Christus des Lebendigen GOttes Sohn / Fleisch und Blut hat dir dieses nicht offenbarrt / sondern mein Vater im Himmel. Obwohlen nun Petrus Christum mit leiblichen Augen angesehen / möchte er doch mit denselben so weit nicht eindringen / daß er erbliken könnte / Christus seye GOttes Sohn / sondern dazu wurde noch etwas höhers ein geistliches Liecht erheischet / das ist / das übernatürliche Liecht des Glaubens.

Also ist ebener massen auch die Kirche / so fern dieselbe die Braut Christi und eine Gemeinschafft lauter Glaubiger Menschen ist / allein den Augen des Glaubens sichtbar: Das Materiale derselben / das ist / die Personen und Glieder derselben / sind zwar denen leiblichen Augen nicht verborgen; Hingegen das Formale, die geistliche Gestalt und Bildung derselben / das ist die genaue Vereinigung und Vermählung mit ihrem Haupte Christo / kan keines weges gesehen werden / eben wie auch der Glaube selbst / welcher das Geistliche Leben ist / welcher die Glaubigen in Christo JEsu belebet und zu Gliedern machet an dem geistlichen Leibe. Gal. 2. 20.

Hierwider wußte abermahlen Bellarminus nichts auffzubringen / daher er nach vielen Ausflüchten endlich gestehen müssen / in der Kirche werde etwas gesehen und etwas geglaubet. Wir sehen / sagt er: denjenigen Hauffen Leute / welche die Kirche ausmachet / aber daß dieser Hauffe die wahre Kirche Christi seye / das sehen wir nicht / sondern glauben es.

Gleichen Verstand hat auch des Cardinals Perronii, eines sonst überaus spitzfindigen Zänkers / Bekänntniß / wann er sagt:

„ Der Glaube gehe mit Dingen um / die entweder gar unsichtbar / oder zwar begriffen
„ werden / aber unter unsichtbaren eigenschaffe
„ ten / welcher Art diejenigen sind / unter welchen

eben

„ chen wir die Kirche betrachten / so wir glau-
„ ben / dieselbe seye die Braut Christi / der
„ Tempel Gottes und s. w. Sonsten / fährt
„ er fort / wäre an Christum glauben kein
„ Glaubens-Articul gewesen / so lang Chri-
„ stus auff Erden gewallet / es könnte auch
„ die Tauffe nicht geglaubet werden / wie doch
„ auff dem Constantinopolitanischen Concilio
„ ist beschlossen worden.

Diese Gedanken kommen völlig mit unserer Meynung überein; Dann auch wir geben gantz gerne zu / daß die Personen / die die Kirche ausmachen sollen / keine Geister oder Gespenster seyen / sondern sichtbare Cörper; Unsichtbar aber / so fern sie vor Glieder der Christlichen Kirche angesehen werden / das ist / so fern sie glauben / oder / so fern sie durch den Glauben in Christum eingepfropffet seyn: Dann das seynd solche dinge / die auff die innere Beschaffenheit sothaner Menschen abzielen; In welchem Sinn auch David / der Ramm lieblich mit Psalmen von dem Messia / ausbricht von der Kirche: Des Königs Tochter ist gantz herrlich innwendig. Psalm. 45. vers. 14.

Letzlich / gleichwie das neue Lied / welches die Glaubigen absingen / niemand verstehet / als sie selbsten. Offenb. 14. 3. Noch den weissen Stein eines guten Gezeugnis und den darauff

auff geschriebenen neuen Nahmen jemand kennet / als der ihn empfanget. Offenb. 2. 17. Also kan auch die Kirche / welche aus solchen singenden und mit einem solchen neuen Nahmen ausgezierten Gliedern bestehet mit leiblichen Augen nicht gesehen werden.

Gründe der Gegner Einwürffe zuheben.

I. Das scheinbarste / so die Widersacher vorwenden/ist / daß sie sagen: Die Kirche seye eine Mutter der Glaubigen / zu welcher die Glaubige in alle wege kommen sollen; Dann eine Mutter haben / und dieselbe nicht vor solche erkennen / seye eine schwehre Sünde. Aber wir antworten hierauff: Ja / die Kirche ist freylich der Glaubigen Zeug-Mutter; und man sagt auch gantz recht / der habe keinen Vater in dem Himmel / welcher die Kirche nicht zur Mutter habe auff Erden: Indessen / wie es nicht nöthig / daß ich den Vater meiner geistlichen Geburt mit leiblichen Augen sehe: Also ist es auch nicht noth / meine geistliche Mutter / die Kirche mit dem leiblichem Gesichte zusehen; die Augen des Glaubens werden hier allein erfordert / dahero / gleichwie wir die geistliche Nahrung / derer der himmlische Vater die

Kirche

Kirche samt dero Gliedern theilhafftig machet/ in der Seelen zwar empfinden / mit leiblichen Augen aber nicht sehen; Also spühren wir auch die hertzliche Liebe der Kirche / in reicher Mittheilung der Geistlichen Milche.

II. Wir seynd nicht in Abrede / daß das Wort Kirche je und je in Heyl. Schrifft einen sichtbaren Hauffen bedeute/als Matth. 5. 24. Ez. 2. 2/3. wie wir nicht läugnen / daß die in der Kirchen lebende Menschen sichtbar seyen / auch die äusserliche Verfassung und Anordnung so in der Kirche auffgenommen / z. E. die äusserliche Bekänntniß zum Glauben/ die Verwaltung der Sacramenten u. s. w. können mit den Sinnen begriffen werden. Aber hieraus ist darum nicht zufolgern / daß das Wort Kirche in anderwertigen Schrifft-Stellen nicht könne die unsichtbahre Kirche bedeuten. Also wird sie Eph. 2. 25. 1. Pet. 2. 5. ein Geistlicher Bau / ein heyliger Tempel / ein heyliger Tempel GOttes / eine Behausung GOttes im Geist genennet; Nicht/ als ob die Kirche GOttes auff dieser Erden aus lauter / ohne Leiber umschwebenden Geistern bestünde; sondern / weilen die Menschen/ welche dieselbe ausmachen / nicht zur selben gehören / so fern sie gesehen werden / allein aber / so fern sie geistlich gesinnet seyn / Gott im Geist anbethen; von dem Geiste getrie-

ben werden: Durch den H. Geist neue Creaturen werden; Also wird sie auch das geistliche Jerusalem genennet / welches von dem Himmel herunter kommt / und in dem Geist gesehen wird Offenb. 21. 10. Welchem das Irrdische entgegen gesetzet wird Ebr. 12. 18. Wie der sichtbahre und mit Händen begreifflische Berg / zu welchem die Israeliten mit ihrem Leibe naheten / als das Gesetz gegeben wurde / entgegen gesetzet wird dem unsichtbahren und geistlichen / den der Berg Zion als ein Bild dessen beditten / zu dem sich die Glaubige nahen / die durch den Glauben beruffen sind. Ihr seyd nicht kommen zu dem Berge / den man anrühren könnte / sondern ihr seyd kommen zu dem Berge Zion / und zu der Stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der Gemeine der Erstgebohrnen.

Gar wohl hat hierüber geschrieben Libertus Fromondus, Königlicher Professor zu Loeven / in seinem Commentario über die Epistel an die Ebräer: Ihr seyt kommen nicht mit leiblichen Schritten / sondern durch die Annahung des Gemüths durch den Glauben / Hoffnung und Liebe zum Berg Zion / zur Kirche Christi / welcher spricht: Ich bin zum Könige eingesetzt auff dem Berge Zion / Psalm. 2. und der Statt GOttes des Lebendigen /

digen / des wahrhafftigen GOttes / der nicht ist wie die Götzen der Heyden / die weder Sinne noch Leben haben: Zu dem himmlischen Jerusalem / d. i. zu der Versammlung der Auserwehlten / die theils schon im Himmel triumphiret / theils noch auff Erden streitet. Und zu der Menge vieler 1000. Engeln / welche neben euch Mitburger desselben himmlischen Jerusalems seyn: Und zu der Gemein der Erstgebohrnen: Welche / nach Chrysostomi und der Griechen Auslegung / alle Auserwehlte seynd. Dann obschon alle Menschen der Schöpffung nach Kinder GOTTes sind / so sind doch dieselbe gleichsam die Erstgebohrne und GOtt auff sonderbahre weise angenehm / welche Er aus der Menge aller Menschen erkieset und auffgenommen zu seinen Erben und Mit-Erben Christi. Derohalben wird hier das Wort Gemein oder Kirche / wie auch sonsten / vor den besten Theil der Auserwehlten Kirche genommen.

Aus der Erklärung dieses grossen Papistischen Lehrers erhellet / daß die eigentlich also genannte Kirche nur die Glaubige Erben und Kinder Gottes begreiffe. Welche in Ansehung ihres Grundes nicht mögen gesehen werden: Mithin ist die auff das eigentlichste so genannte Kirche / die aus denenselben bestehet / unsichtbar.

3tens: Ochgleich andere Gesellschafften und Gemeine Weesen in dieser Welt sichtbar seyn/ weilen sie aus Menschen bestehen: Gleichwohlen hat es eine andere Bewandtnis mit derjenigen H. Gesellschafft welche man die Kirche nennet: Dann weltliche Gesellschafften und Gemeine Weesen bestehen in einer äusserlichen und sichtbahren Verbindlichkeit / Zusamenhaltung / Regiment und Beherrschung. Hingegen die eigentlich also genannte Kirche ist Christi eigentlicher Leib. Gleichwie man nun das Haupt dieses Leibes nicht sihet / also auch seine Glieder und der Leib selbsten / so fern er in der geistlichen Vereinigung mit seinem Haupte stehet / sind etwas unsichtbares.

4tens: Es ist eine betrügerische Verkehrung der Frage? wann die Papisten uns in Behandlung derselben Schuld geben / als ob wir gar keine sichtbare Kirche erkenneten: Wovon sich doch niemahlen noch ein Lutheraner träumen lassen. Zwar wird keiner so alber seyn / der glauben sollte die Kirche der Auserwehlten seye jetzo sichtbar / oder werde / bevor das jüngste Gericht einbreche/ sichtbar werden / dann die Erwehlung wird nicht mit Augen gesehen / noch durch das leibliche Gesicht erkennet / der Herr kennet die Seinen / 2. Tim. 2. 19. Diese versigelt Gott mit dem Geist der Kindschafft 2. Cor. 1. 21.

Ephes.

Ephes. 1. 13. 4. 30. Und gibt ihnen einen weissen Stein des guten Gezeugnis / und mit dem Zeugnis einen neuen Nahmen geschrieben / welchen niemand kennet / deñ der ihn empfängt. Offenb. 2. 17. Diejenige Kirche aber / welche ein allgemeiner Hauff / deren die sich zum Christlichen Glauben bekennen / erkennen wir in allwege vor sichtbar / und gestehen auch / daß so ferne sie eine Versammlung vieler Personen / könne mit Augen angesehen und mit Fingern gezeiget werden / nicht allein von den Christen / sondern auch von den Unglaubigen / die in deren Nachbarschafft sich befinden. Ein gleiches ist auch von denen besondern Kirchen zu halten / welche die allgemeine ausmachen. Doch kommt es auch darzu / daß die Kirche also zu paren getrieben / und durch die Verfolgung hier und dar zerstreuet werden kan / daß es das Ansehen gewinnet / sie seye nirgends mehr zufinden / und also gäntzlich von ihren Feinden aus getilget. Ja wann sie auch in einem gewissen Welttheil zu merklichem Ansehen gelanget; mag sie dann noch anderen / die einen besondern Theil inne haben / oder zu denen der Ruff von Christi Nahmen noch nicht hinkommen / verborgen seyn. Zu der Apostel Zeiten / da sich die Kirche noch nicht weit über die Jüdische Gräntzen erstreket / sahen und wußten die Britanier /

Mauri-

Mauritaner Americaner wenig von der Christlichen Kirche. Aber von dieser unsichtbarkeit stehet anders wo weiters zusprechen.

Wann also die Kirche auff zweyerley Weise kan gesehen werden / entweder so fern dieselbe ein hauffe Leuthe ist / die sich als Christen angeben / oder so fern sie die wahre und rechtglaubige Kirche ist / darinnen der Weeg des Heyls gelehret wird: So ist allein die letztere Erkanntnuß zum Heyl beförderlich. Auff die erste weise ist die Christliche recht-glaubige Kirche auch den Unglaubigen sichtbar. Auff die andere Art aber / allein denjenigen die ein Theil der wahren Kirche selbst mit seyn / oder doch wenigstens / die eine wahre Erkanntnuß des Evangelii haben. Also war Christus den Juden als ein Mensch wohl sichtbahr / als ein Erlöser aber und Sohn GOttes kannten sie Ihne nicht. Und wie ein Kind einen Welt-Weisen als einen Menschen siehet / indessen nicht erkennet / oder sihet so fern er ein Welt-Weiser ist: Also sehen zwar die Unglaubigen die wahre Kirche / erkennen aber nicht daß es die wahre Kirche seye / ja wissen nicht einmal was die wahre Kirche ist?

stens: Obschon ein Glaubiger den Schaff-Stall Christi freylich kennen muß / damit er sich auch in demselben einfinden könne / so wird doch keine so deutliche und absonderliche Erkanntnuß

kanntnuß aller in demselben sich befundenen Schaffen erfordert / in dem genug sein mag / daß man nur über haupt wisse / wo / und welcher dieser Schaff-Stall seye : Ein jedes Schäfflein ins besonder zu kennen / kommt allein dem Ertz-Bischoff und Hirten zu. Ein Glaubiger / der ohne dem etwa seine Jahre auff sich hat / bedarff nur / wie gemeldt zu wissen wo / und welche die wahre Kirche Christi seye ? und ist auch gehalten mit derselben / nicht zwar jedesmahl in äusserlicher / doch unumgänglich in innerlichen Gemeinschafft mit derselben zustehen. Die innerliche Vereinigung aber bestehet in der Gemeinschafft des Glaubens / in dem Band des Friedens / in der Einigkeit des Geistes / in der innigsten Verbindung mit dem Haupt Christo. Welches alles so bewandt ist / daß es vor keinen leidlich / allein aber an geistliche Dinge gewöhntem Auge mag erbliket werden.

Endlich wann man die Kirche in die sichtbare und unsichtbare eintheilet / ist nicht zu meynen / daß man darum gleich davor halte / daß Wort halte / daß Wort Kirche begreiffe zwey besondere / der Art nach unterschiedene Kirche unter sich / daß jedwede eine besondere Speciem wie die Gelehrten reden / ausmache : Nein ! sondern es wird dardurch nur von einer Sache / von einer Kirche / angezeiget / wie sie

nach

nach unterschiedlichen Zu ständen möge angesehen und betrachtet werden. Ebener massen wir ein Mensch kan sichtbar genennet werden und unsichtbar/ sichtbar in Ansehung seines Leibs / unsichtbar in Ansehung seiner Seele / ist also die Kirch unsichtbar / wie sie bestehet aus Glaubigen / sichtbar / wie sie bestehet aus Personen die vermittelst des Göttlichen Worts in den heyligen Sacramenten beruffen worden.

Die VIII. Streit-Frage.

Wann die Evangelische Kirche / die sonsten auch die Lutherische heisset / ihren Anfang genommen / und / wo sie / vor Luthero / gewesen seye?

Diese vergallte Frage ist als eine bittere Frucht des neidischen Gemüths der feindseeligen Papisten von der Römischen Kirche Lehrer / und absonderlich von dem beruffenen Jesuiten / Fonseco; ausgebohren und in der Christlichen Kirche auffs Taper hervor gezogen worden / allein in den

in der boßhafften Absicht / damit sie mehrere Gelegenheit erhaschen unsern Glauben vor neu auszuschreyen; dann / wann unsere Religion und Glaube vor Luthero nicht gewesen ist / so ist freylich auch keine Kirche gewesen die sothanen Glauben gehabt und bekennet hätte / angesehen die Natur und der Nahme der Kirchen von dem Glauben und der Religion / so sie bekennet / herkommt: So nun aber sich die Christliche Kirche schon vor Luthero in der Welt befunden / wie kommt es / daß das Ey vor seiner Henne ausgeschlupfft?

Allein / es ist zu merken / daß hierunter mancherley und unterschiedliche Fragen steken; dann man kan die Frage auff diesen Schlag einrichten: Ob der Glaube und die Lehre / die Luther offentlich bekannt / schon vor den Zeiten / da Luther an des Tages Liecht gekommen / unter denen Christen geschallet / und in welcher Kirche dann absonderlich solche gehöret worden?

Man kan ferner die Frage auch also anstellen: Welches dann eigentlich der Ort / die Provinz oder das Königreich seye / darinnen vor Luthero die Evangelische Kirche / die nachher von Luthero den Nahmen bekommen / gewesen ist? Welche Frage loß und unnütz ist; wann sie reduplicativè verstanden wird / wie Forerus thut / weilen in derselben vor wahr und ausgemacht angenommen wird / wormit doch

unsere Kirche allein aus Feindseeligkeit und Haß beleget worden / verstehe den Nahmen der Lutherischen Kirche. Dann uns ist noch niemahlen in den Sinn kommen / Lutherum vor den Urheber / oder das Haupt unserer Kirche anzugeben. Wovor die Papistische Kirche ihren Abgott zu Rom annimmt und erkennet / von welchem sie ihre Lehr-sätze als einem unbetrüglichen Haupte empfanget. Sondern wir halten Lutherum nur vor einen Diener Christi und seiner Kirche / der keine Herr- und Meisterschafft über dieselbe gehabt / und seinen Worten messen wir weiter keinen Glauben zu / als so ferne seine Lehre mit der einigen Quelle des Glaubens / mit dem Worte GOttes überein kommet.

Endlich kan auch die Frage nicht nur von dem Orte / sondern auch von der Zeit seyn: wann? und in welchem Jahr-hundert / oder Zeit-Begriff der Welt / unsere Evangelische Kirche ihren Ursprung und Anfang genommen habe?

Wir wollen diese drey Stük beantworten / und zwar auff das erste dienet: Ja unsere Evangelische Kirche ist dazumahl entsprungen / da ihre Lehre mit vollem Schalle die Welt erfüllet hat: Nun aber ist die Lehre / zu deren wir uns bekennen / von Christi und der Apostel Zeiten an / ohn unterbrochen / im schwange ge-

ge gegangen und von ihnen selbst geprediget worden / einfolglich hat auch die Evangelische Kirche / die sonsten aus Feindseeligkeit die Lutherische genennet wird / eben zu derselben Zeit / und also mit der Christlichen Kirchen ihren Anfang genommen / dahero kan sie mit einem weit grauern Alterthum prangen als die Papistische Kirche / welche ihre Lehren / so fern sie in der Tridentinischen Tag-Satzung geschmidet worden / erst neulich empfangen hat.

Welches alles mehr als offenbahr ist / wann wir uns nur die Mühe nehmen wollten die vornehmsten Haupt-Lehren unserer Kirche / die das Fundament und Grund der Seligkeit nicht allein berühren sondern gar ausmachen / durchzulauffen.

Es seye dann die erste / die Lehre von der Rechtfertigung des sündigen Menschen vor GOtt / welche die Römisch Catholische selbsten vor fundamental halten; von diesem nun lehret unsere Kirche und hat der seelige Lutherus gelehret / daß unsere Rechtfertigung nicht aus eigener inwohnender Gerechtigkeit herkomme / sondern aus der Gerechtigkeit Christi / welche / obwohlen sie eines andern ist / uns durch den Glauben zugerechnet wird / also / daß von dem Glauben / der die Gerechtigkeit Christi ergreiffet / und sich zuaignet und zu nutz macht / gesagt

wird / durch ihne allein werde der Mensch gerecht gemacht.

Hierinnen bestehet unsere Evangelische Lehre / welche Lutherus nicht als etwas neues erfunden; sondern nachdem sie durch das papistische Reich und der Römischen Bischöffe Tyranney unterdrüket und verfinstert worden / hat sie Lutherus wider unter dem Schöffel hervor gezogen und auff den Dächern offentlich bekennet / und vorgetragen / daß er aber darzu zugelangen die Gnade und das Glük gehabt / hat er allein Christo seinen Aposteln / und der wunderbahren klaren Einstimmigkeit der ersten Kirche gedanket / die ihme die Hände gebothen. Das Zeugnuß Christi beugt mit seiner offenbahren Klarheit allem Widerspruch vor / welches er uns in dem Gleichnuß oder Geschicht des Pharisäers und des Zöllners gibt. Der Pharisäer / so sich auff seine eigene inwohnende Gerechtigkeit verliesse / wie die Papistischen Lehrer auch thun / wurde nicht gerechtfertiget. Hingegen der Zöllner / der seine Sünden erkannte / die Barmhertzigkeit GOttes um Vergebung seiner Sünden anflehete / seine betrübte Augen auff den Gnaden-Stuhl / als das Fürbilde des vollkommensten Gnaden-Stuhls / des Messiä / im Glauben wandte / ist von GOtt gerecht gemachet worden / und also hinab gegangen aus dem Tempel in sein Hauß

mit

mit dem süssesten Trost seiner Seelen. Luc. 18. 9-15.

Also hat Paulus / der zu Rom gelehret und die herzliche Crone des Martherthums davon getragen / diese Evangelische Lehre von der **Rechtfertigung durch den Glauben / ohne zuthun und Mitwürkung der Werke /** in dem an die Römer ausgefertigten Brieff herrlich geprediget / und den Lehrsatz von der Rechtfertigung des Sünders durch gute Werke / den auch die Papisten mit aller Gewalt zu behaupten trachten / **mit lauter göttlichen Gründen und Worten zu Boden geschlagen**: daß zufolge dessen unser Glaube und Religion weit eher zu Rom gepflantzet worden / als die papistische Träume; und unsere Kirche eine rechtmässige Schwester und gleiches alters mit der ersten Paulinischen und Römischen Kirche; die Papistische aber unächt ist / und ihr Geschlecht-Register nicht von dem Vater der Wahrheit / sondern von dem Vater der Lugen herführet; und zur Zeuge-Mutter nicht die Apostolische / sondern eine Apostatische / d. i. abfällige und untreue Kirche hat.

Unser Subsumtum solle folgender Discours erklären: Dann Paulus bricht in dem Brieff an die Römer Cap. 3. vers. 20-22. ausdrücklich in diese deutliche Worte aus: Kein Fleisch mag durch des Gesetzes Werke vor den

Augen GOttes gerecht seyn ; sondern die Gerechtigkeit vor GOtt kommt aus dem Glauben an JEsum Christ : Demnach kommt ja unsere Rechtfertigung allein aus dem Glauben / keines wegs aber aus den Werken des Gesätzes.

Ein gleiches wird auch bey dem Exempel Abrahams am 4. Capitel erwehnten Briefs an die Römer geschrieben / daß nemlich derselbe nicht durch die Werke / sondern durch den Glauben seye gerecht worden : Mithin ist unser Glaube und Religion gleicher Art mit der Religion und dem Glauben Abrahams / also auch so alt / als der Abrahamitische Glaube.

Noch mag uns hier entgegen stehen die neulich erfundene Distinction vermittelst deren man die Werke vor dem Glauben und der Gnade unterscheiden solle / von den Werken die erst aus dem Glauben und der Gnade entspringen : Dann die falsche Apostel / die sich der Lehre Pauli von der Rechtfertigung durch den Glauben allein entgegen gesetzet / haben sich niemahlen träumen lassen / daß die Werke des Gesetzes / ohne die Gnade GOttes gethan / seelig machen ; sonsten würde sie Paulus ungeschikt widerlegt haben / wann er gesagt Gal. 3. vers. 11. Daß durchs Gesätz niemand gerecht wird vor GOtt / ist offenbahr :

Dann

Dann der Gerechte wird seines Glaubens leben. So schliesset nun Paulus so wohl in dem Brieff an die Galater / als auch in dem Brieff an die Römer alle Werke aus ; dann er setzet schlechter dings den **glaubenden und würkenden** ohne einigen Unterscheid gegen einander / ohne daß er der Werke **vor oder nach / aus / oder ohne** den Glauben gedenket.

Zum andern werden alle diejenige Werke ausgeschlossen / welche einige Ursach und Gelegenheit des Ruhms geben können Rom. 3. 27. Solcher Art aber sind die aus der Gnade und dem Glauben und gethane Werke / welchen die Papisten den wehrt beylegen / daß sie etwas verdienen mögen.

Zwar wenden hierwider die Papisten / und absonderlich aus ihnen der Jesuit Bailius ein: Luther habe in dieser Sach etwas gantz neues auff die Bahn gebracht / und sich zum vortheil seiner Meynung der H. Schrifft selber gewalt zuthun nicht gescheuet ; anerwogen er / an der Stelle Rom. 3. das Wort **allein** / eingeschoben / der Mensch werde / **allein** durch den Glauben / gerecht ; da doch im Grund-Text nichts davon zufinden seye.

Allein dieser Einwurff hat gantz nichts hinder sich. Dann erstlich haben sich die allerältesten **Väter** / in deren Fußstapffen Luther aus eingetretten / dieses Worts **allein** bedienet.

Man lasse nur zu forderist Origenem aufftretten / welcher über die Epistel an die Römer im 4ten Buch über die letztere Wort des 3ten Capitels sich also heraus lässet: Wo bleibt nun dein Ruhm? er ist aus! durch welch Gesetz? durch der Werke Gesetz. Nicht also; sondern durch des Glaubens Gesetz. Dann wir halten davor / daß der Mensch gerecht werde / ohne des Gesetzes Werke durch den Glauben. Und sagt / die Rechtfertigung geschehe durch den Glauben allein: also daß allein der Glaubige gerecht werde / ob er auch keines einigen Werkes sich rühmen kan.

Hilarius schreibt Canon. 8. in Marhæum: Es bringt die Schrifft-Gelehrten auff / daß ein Mensch Sünden vergebe; (nehmlich in der Geschicht des Ehebrüchigen) dann sie sahen JEsum Christum allein vor einen blossen Menschen an; und daß er nachgelassen / was doch dem Gesetz unmöglich auffzulössen. Dann der Glaub allein machet gerecht.

Basilius in seiner Rede von der Demuth sagt: Der Apostel spricht: Auff daß sich vor ihm kein Fleisch rühme: Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weißheit / zur Gerechtigkeit zur Heyligung und zur Erlösung. Auff daß / wie geschrieben stehet / wer sich rühmet / der rühme sich des HErrn. Es ist ferner dieses ein vollkommen und rechtes rühmen in

dem

dem HErren / wann sich auch jemand nicht über seiner eigenen Gerechtigkeit überhebet / sondern erkennet / daß er der wahren Gerechtigkeit noch bedürfftig seye ; und allein durch den Glauben an Christum gerecht worden seye. Ja Paulus rühmet sich / daß er seine Gerechtigkeit vor nichts achte : Hingegen hat er die Gerechtigkeit GOttes durch Christum / d. i. die Gerechtigkeit GOttes durch den Glauben gesucht.

Diesem folget Ambrosius , welcher über das dritte Capitel der Epistel an die Römer also discurirt : Sie seyn ohne Verdienst gerecht worden / weilen sie ohne Werke / ohne wider-Erstattung / allein durch den Glauben aus Gnaden sind gerecht worden. Uber das 4te Capitel commentirt er also : Sein Glaube wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Dieses sagt er / weilen ohne des Gesetzes Werk / dem Gottlosen / der da an Christum glaubt / das ist den Heyden / sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird / wie auch dem Abraham. Wie mögen dann nun die Juden davor halten / sie werden durch des Gesetzes Werke / eben wie Abraham / gerechtfertiget / da sie doch sehen / daß Abraham nicht durch die Werke des Gesetzes / sondern allein durch den Glauben gerecht worden ? Was bedarffs also des Gesetzes / wann

der Gottlose vor GOtt allein durch den Glauben gerecht wird? In folgenden fähret Ambrosius fort: Er preiset die seelig / über welche GOtt beschlossen / daß sie ohne mühsames Würken / und einige gesetzmässige Handlungen allein durch den Glauben vor GOtt sollten gerecht werden. Ferner sagt er: Die sind offenbahr seelig / welchen ihre Ungerechtigkeiten sonder Arbeit oder einiges Werke vergeben / und ihre Sünden bedeket werden / von diesen werden keine Buß- und Versöhnungs-Werke erfordert / als allein daß sie glauben. Gleichlautende Worte führet er in seiner 45. Sermon (wann anderst diese ihme / und nicht vielmehr Maximo zugehöret) Der Glaube ist es der die Sünden bedeket / der die Verbrechen übersteigt / der aus Mördern unschuldige Leuthe machet: obwohlen die Verbrecher sich mit grosser Schulde beladen / so verdienet dannoch der Glaube grössere Gnade: Dann es ist weit mehr an Christum zu glauben / als an der Welt sich zu versündigen / und das Verdienst dessen / der von dem Herren Vergebung hoffet / ist viel vollkommener / als die Schuld / damit er an der Welt gesündiget: Dann gleichwie ihne die Untreu lasterhafft gemacht / also verwandelt ihne der Glaube wider in einen Unschuldigen. Endlich nachdem Judas sich des Glaubens verlustigt gemacht / hat er zugleich

die

die Unschuld des Apostel-Amts verlohren; dann er wurde aller Laster schuldig / als er aller Tugenden Herren verlaugnet. Gleich wie es nun bey diesem sünde genug war / daß er Christum verlassen; also war es jenem zur Unschuld genug / daß er dem Herrn geglaubet.

Hiermit ist auch einstimmig / was Nazianzenus in seiner 26sten Oration, welche von der Moderation im disputiren handelt / einmischt: was ist nun compendieuser als dieser Reichthum? was leichter und bereiter als diese Wohlthat? bekenne JEsum Christum und glaube daß er von den Todten aufferstanden / so wirst du die Seeligkeit erlangen. Gestalten zur Gerechtigkeit einig und allein erheischet wird / daß man glaube.

Man höre ferner Chrysostomo zu / welcher über das 3te Cap. der Epistel an die Galater ausrufft: Was hat es ihme dann endlich vor schaden gebracht / daß er nicht unter dem Gesetze gewesen? keinen. Sondern der Glaube ware genug zur Seeligkeit. Nicht weit hernach: widerum sagten jene / wer sich allein auff den Glauben verlässet / der ist verflucht: Dieser aber zeiget vermittelst seiner Beweß-Gründen dargegen; daß der / welcher sich allein auff den Glauben gründet; gesegnet seye. In der Sermon vom Glauben und Gesätze der Natur (wie solches Coccius de Justificatione Hominis,

welcher

in dem ersten Articul des andern Buchs in dem andern Theil ; anführet) spricht eben dieser : Vor den Werken ist zuforderist der Glaube anzuziehen. Daß sich jemahlen unter den Lebendigen ein einiger gefunden / der Werke der Gerechtigkeit ohne den Glauben gethan hätte / vermag ich nicht zu erweisen ; daß aber ein Glaubiger gelebt und der Besitzung des Himmel-Reichs habhafft worden ohne Werke / sollte mir ohnschwer mit Beyspielen darzuthun seyn. Es ist noch keiner ohne den Glauben zum Leben gelanget : Der Mörder hat nur geglaubet / und ist von dem allbarmhertzigen GOtt gerechtfertiget worden. Und hier rede mir nur nicht ein / es habe ihme an der Zeit gemangelt / darinnen er hätte Gerechtigkeit üben und gute Werke verrichten mögen. Dann davon will ich jetzo nicht mit vieler Mühe streiten : Nur dieses einige soll festgesetzet seyn / daß ihne allein der Glaube vor sich seelig gemachet habe.

Es wird bey dem Justiniano , über das 4. Cap. an die Galater / eine andere stelle Chrysostomi über den vierzehenden Psalmen angeführet / welche also lautet : Die Gerechtigkeit bestehet aus vielen Tugenden. Und eine würkende Tugend macht die Gerechtigkeit noch nicht aus / wie ein einiges Bret zu Ausfertigung eines gantzen Schiffes / noch ein einiger Stein zur Vollkommenheit eines gantzen Hau-

ses nicht zureichet. Eine einige Tugend macht gerecht / der Glaube / welcher aller Tugenden Gipffel. In der andern Rede über die Römer: Er hat auch hinzugefüget die Gerechtigkeit. Und zwar nicht deine / sondern GOttes Gerechtigkeit; wobey er zugleich auff dero Reichthum und Facilitæt deutet. Dann du wirst derselben nicht durch viele Mühe und Schweiß theilhafftig / sondern du bekommest sie aus Gnaden von oben herab / im fall du deinerseits nur allein den Glauben mitbringest. Dann von der Boßheit / damit wir in dem Lauffe dises Lebens uns beschmützet / werden wir durch keinen andern weg frey / als den Glauben. In der dritten Homilie ad Titum: Dann so du etwas auff den Glauben hältest / warum ziehest du mit vielem andern Gezeuge auff / als ob der Glaube allein nicht zulänglich wäre gerecht zu machen?

Nicht weniger dienet hieher / was Hieronimus über das 8te Capitel der Epistel an die Römer schreibet: Der Glaube Abrahams ist so groß gewesen / daß ihme auch die vorige Sünden nachgesehen wurden / und bezeuget wurde / daß der Glaube allein zu Erlangung aller Gerechtigkeit vor genehm gehalten worden. Widerum: Gott rechtfertiget den Gottlosen / wann er umkehret / allein wegen des Glaubens: Dann sonsten würde er wegen der

Werke

Werke der Boßheit der Straffe unterworffen gewesen seyn. Uber das 5te Capitel: Er gibt die Ursach an / warum weder das Geschlecht noch die Beschneidung / sondern allein der Glaube Kinder Abrahams mache / welcher allein durch den Glauben ist gerecht worden. Uber das erste Capitel des Brieffs an die Galater: Ich habe es weder von mir selbst erdacht / noch von einem Menschen empfangen / noch von jemanden gelernet / daß die Heyden allein durch den Glauben / seelig werden sollten. Uber das andere Capitel: Du weißst / daß du nicht aus den Werken des Gesetzes / allein durch den Glauben / wie die Heyden / das Leben in Christo gefunden. Und nachher: Was ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe ich im Glauben des Sohns GOttes. In dem Glauben allein; weilen ich dem alten Gesetze nichts mehr schuldig bin. Widerum: Es stehet mir nicht an gegen demjenigen undankbar zuseyn / der mich so hoch geliebet / daß er sich auch vor mich zum Tode dargegeben; dann die Gnade ist weggeworffen / wann mir an derselben allein nicht genüget. Uber das dritte Capitel: Abraham hat GOtt geglaubet / und das ist ihme zur Gerechtigkeit gerechnet. Also ist auch euch zur Gerechtigkeit der Glaube allein (dann es muß im Lateinischen Sola nicht Solam gelesen werden / wie in Mariani Edition falsch eingeschoben

schoben worden) genug. Weiter: Weil aber durchs Gesetze niemand gerecht wird. Weilen niemand dasselbe erfüllet / darum heißt es / daß man allein durch den Glauben gerecht werde: Weilen kein Mensch demselben völlige genüge thut/so wird gesagt: daß die Glaubige allein durch den Glauben gerecht werden. Widerum: daß die Heyden allein durch den Glauben in Christo gesegnet würden / wie dem Abraham verheissen worden. Und abermahl: Beydes ihr Juden und Heyden seyd gleicher weise allein durch den Glauben als Kinder GOttes gerechtfertiget worden / weilen ihr an Christum geglaubet habt.

Was hat aber Augustinus hiervon gehalten? Dieser gibt im ersten Buch am ein und zwantzigsten Capitel wider die 2. Brieffe der Pelagianer / als dieselbe den Einwurff vorbrachten / es wäre doch unter dem Gesetze der Väter Gerechtigkeit vortrefflich gewesen / nachfolgende Antwort: Wie groß du auch solche Männer macheſt / und welche vortreffliche Tugenden du von ihnen preiſeſt / so sind sie doch durch kein ander Mittel zur Seeligkeit gelanget dann **durch den Glauben** an einen Mittler / welcher sein Blut / zur Vergebung ihrer Sünden vergossen! Dann ihr gemeines Wort ist: Ich glaube / darum rede ich. Es sagt auch der Apostel Petrus / was wollet ihr der

Heyden

Heyden Halse ein Joch auffdringen / welches weder unsere Väter / noch wir haben tragen mögen: Sondern wir glauben durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi seelig zu werden / gleicher weise / wie auch sie. In der sechs und siebentzigsten seiner 80. 83. Fragen ist diese merkwürdige Passage: Der Apostel Paulus sagt / es könne der Mensch ohne vorhergehende Werke durch den Glauben gerecht werden / dann was ein durch den Glauben gerechtfertigter hernach thue / möge nicht anderst als gerecht geschehen / ob er gleich vorhero nichts gerechtes gewürket und doch zur Rechtfertigung gelanget: Nicht aus Verdienst der guten Werke / sondern durch die Gnade GOttes / welche in ihme so gar schwach nimmer seyn mag / wann er durch die Liebe bereits gute Früchten würket. Wann er auch in dem Augenblik / da er glaubet / zur Welt hinaus müßte / wurde dennoch die Rechtfertigung des Glaubens ihne nicht verlassen: wann auch schon keine gute Werke vorangegangen / sintemahlen er nicht aus Verdienst / sondern aus Gnaden derselben theilhafftig worden: Wann auch keine nachgefolget / da ihm ja länger zu leben nicht vergönnet würde. In der acht und sechszigsten Rede de Tempore sagt er: Abraham hat GOt geglaubet / und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Sihe / er wird

ohne

ohne Werke durch den Glauben gerecht gemacht: Alles was ihme wegen Beobachtung des Gesätzes möchte gegeben werden / hat ihme allein sein Glaube erworben. In Eph. Cap. 2. schreibt Er: Wir haben solches nicht von uns / oder aus aigenem Willen geglaubet / sondern wir haben uns durch den Beruff zu dem Zugang vermögen lassen / und nachdem wir hinzukommen / hat Er keine Anforderung auff Heyligkeit und Unschuld des Lebens gemacht / sondern uns der Sünden Erlassung so gleich wiederfahren lassen / da wir allein den Glauben angenommen haben. Worzu auch noch billig anzufügen die bekannte Maxime, die aus diesem Alt-Vater von den GOtts-Gelährten hin und wieder angeführet wird: Bona opera non præcedunt justificandum, sed sequuntur justificatum, Der gerecht werden solle / ist vorher mit keinen guten Werken versehen / sondern sie folgen erst bey ihme / wann er schon würklich gerechtfertiget worden.

Bey Theodoreto finden wir diese Worte über Rom. 3: 24. πίστιν μόνην, *Fidem solam*, ἀποτευχόντες τῶν ἁμαρτημάτων τὴν ἄφεσιν ἐδεξάμεθα, Wir haben der Sünden Erlassung bekommen / als wir allein den Glauben herzugebracht / dieweilen Christus unser HErr seinen aigenen Leib zur Ranzion und Löse-Gelt vor

uns dargebracht hat. Uber Eph. 2: 8/ 9. Die Gnade GOttes hat uns dieser Güter gewürdiget/ ἡμεῖς δὲ μόνην τὴν πίστιν, *solam fidem*, προσηνηνόχαμεν, Wir haben allein den Glauben herzugebracht/ darzu Uns auch die Gnade GOttes mit ihrer Mit-Würkung zustatten kommen. Dann wir haben nicht von uns selbst geglaubet/ sondern sind beruffen hinzukommen/ und da wir darzugekommen/ hat Er nicht die Reinigkeit des Lebens von uns gefordert/ sondern hat allein den Glauben angenommen/ und die Vergebung der Sünden geschenket. (Welche letztere Worte mit den oben angeführten Augustini fast gleich sind.)

Es schliesse endlich die Reyhe der mit diesen allen völlig einige Bernardus/ welcher in seiner Sermone in Cantica unter andern auch diese Worte hat: Wer seiner Sünden halben zerknirscht/ nach der Gerechtigkeit hungerig und durstig ist/ der halte sich im Glauben an Dich/ Der du den Gottlosen gerecht machest/ so wird er/ allein durch den Glauben gerechtfertiget/ bey GOtt Friede haben.

Siehe! Eine solche Wolke der ältisten und beglaubtesten Zeugen beschützet uns/ und einer so Ehr-würdigen Reyhe der heiligsten Männer ist Lutherus und mit ihme unsere Kirche/ auff dem Fuß nachgegangen!! Heisset dann dieser

ser Spuhren auff das genaueste folgen / neue Ab- Irr- und Un-Wege bahnen? Soll Lutherus darum ein Bibel-Verfälscher und meineydiger Ketzer seyn / weilen Er das Wort allein / Rom. 3. in seiner Uebersetzung gebracht? Da Ihme doch solches neben denen angeführten Vätern noch ferner folgende Ursachen in den Mund und Feder gegeben:

I. Weil die Opposition und unmittelbahre Gegensatz des Apostels es nothwendig also haben will. Sintemahlen der Apostel die Werke in der Rechtfertigung also plat ausschliesset / daß Er das gantze Werk der Rechtfertigung dem Glauben zuschreibt und diesen beeden in solchem Geschäfft durchaus keine gemeinsame Wirkung gestattet / wie die Einsicht des Textes Sonnen-klar erweiset. Werden nun von dem Apostel / ja dem Geist GOttes selbsten / die Werke ohne distinction und Unterscheid in der Rechtfertigung schlechterdings ausgeschlossen / und hingegen dem Glauben zugeaignet / so sagt man ja nichts wieder den Sinn des Geistes / wann man spricht: Daß allein der Glaube gerecht mache. Darum „Lutherus seinen Wiedersachern selbsten also „antwortet: Der Text und Meynung St. „Pauli erzwingen und fordern das Wort Sola „mit Gewalt. Dann Er handelt ja daselbst

„das Haupt-Stuk Christlicher Lehre / nehm-
„lich / daß wir durch den Glauben an Chri-
„stum ohn alle Werk des Gesetzes gerecht wer-
„den / und schneidet alle Werk so rein abe / daß
„Er auch spricht / des Gesetzes (das doch
„GOttes Gesetz und Wort ist) Werk nicht
„helffen zur Gerechtigkeit. Und setzt zum Ex-
„empel Abraham / daß derselbige sey so gar
„ohn Werk gerecht worden / daß auch das hö-
„heste Werk / das dazumahl neu geboten ward
„von GOtt / für und über allen andern Gese-
„tzen und Werken / nehmlich / die Beschnei-
„dung ihm nicht geholffen habe zur Gerechtig-
„keit / sondern sey ohn die Beschneidung / und
„alle Werk gerecht worden / durch den Glau-
„ben / wie Er spricht / Rom. 4. Ist Abra-
„ham durch die Werk gerecht worden / so mag
„Er sich rühmen / aber nicht für GOtt. Wo
„man aber alle Werke so rein abschneit / da
„muß ja die Meynung seyn / daß allein der
„Glaube gerecht mache / und wer dürre und
„deutlich von solchem abschneiden der Werk
„reden will / der muß sagen / **allein der Glau-**
„**be / und nicht die Werk / machen uns ge-**
„recht / das zwinget die Sach selbst. Tom. V.
„Altenburg. f. m. 272.

II. **Weilen die heilige Schrifft hin und wi-
der die *Exclusivam* austrükentlich gebraucht
und unsere Werke klärlich ausschleußt:**

Die

Die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / ist ohne Zuthuung des Gesetzes / sie kommt durch den Glauben an JEsum Christ. Rom. 3: 21/ 22. Wir werden ohne Verdienst gerecht / aus seiner Gnade. vers. 24. Ist Abraham durch die Werke gerecht / so hat Er / zwar Ruhm / aber nicht für GOtt. Er hat GOtt geglaubet / und das ist Ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet. Rom. 4: 2. Wir wissen / daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird / sondern durch den Glauben an JEsum Christ. Gal. 2: 16. Aus Gnaden seyd ihr seelig worden / durch den Glauben / nicht aus den Werken / daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2: 10. Er hat uns beruffen / nicht nach unsern Werken / sondern nach seiner Gnade. 2. Tim. 1: 9. **Hingegen dem Glauben allein unsere Rechtfertigung und Seeligkeit zuschreibt.** Joh. 3: 16/ 18/ 36. Marc. 16: 16.

III. Weilen die Art unsrer Teutschen Sprache es also erfordert. Lutherus hat / als ein getreuer Uebersetzer / nicht allein auff die jenige Sprache zusehen gehabt / aus welcher die Uebersetzung zumachen / sondern vornehmlich auch auff diejenige / in welche der vorgelegte Text zu bringen ware / dahero Er auch / nach Horatii Regel / nicht jederzeit verbum reddere verbo, Wort mit Wort schlechthin geben kön-

nen. Und eben diß ists/ das Ihme/ auch in dieser Stelle Rom. 3. sich so gar genau an die Zahl der Wörter und Buchstabes zu binden nicht erlaubet hat. Er berufft sich abermahl selbsten hierauff/ wann Er sagt: Euch und den unsern hab ich wollen anzeigen/ warum ich das Wort (sola) hab wollen brauchen/ wiewohl Rom. 3. nicht sola, sondern solum oder tantum von mir gebraucht ist/ also fein sehen die Esel meinen Text an/ aber doch habe ichs sonsten anderswo/ *sola fide*, gebraucht/ und will auch beyde/ *solum* und *sola* haben. Ich hab mich des geflissen im Dollmetschen/ daß ich rein und klar teutsch geben möchte. - - Also habe ich hie Rom. 3. fast wohl gewußt/ daß im lateinischen und griechischen Text/ das Wort (solum) nicht stehet/ und hetten mich solches die Papisten nicht dürffen lehren. Wahr ists/ diese vier Buchstaben sola stehen nicht drinnen/ welche Buchstaben die Esels-Köpff ansehen/ wie die Kühe ein neu Thor. Sehen aber nicht/ daß gleichwohl die Meynung des Texts in sich hat/ und wo mans will klar und gewaltiglich verteutschen/ so gehörets hinein/ dann ich habe teutsch/ nicht lateinisch noch griechisch reden wollen/ da ich teutsch zureden im dollmetschen fürgenommen hätte. Das ist aber die Art unserer teutschen Sprache/ wann sich ein Rede begibt/

von

von zweyen Dingen / der man eines bekennet/ und das ander verneinet / so brauchet man des Worts solum (allein) neben dem Wort/ nicht oder kein / als wann man sagt/ der Bauer bringet allein Korn und kein Geld/ sondern allein Korn / ich habe allein gessen/ noch nicht getrunken / hast du allein geschrieben und nicht überlesen? Und dergleichen unzehliche Weise in täglichem Brauch; In diesen Reden allen / ob es gleich die Lateinische oder Griechische Sprache nicht thut / so thuts doch die Teutsche / und ist ihr Art / daß sie das Wort (allein) hinzusetzet/ auff daß das Wort (nicht oder kein) desto völliger und deutlicher sey: Dann wiewohl ich auch sage: der Bauer bringet Korn und kein Geld / so laut doch das Wort (kein Geld) nicht so völlig und deutlich / als wann ich sage der Bauer bringet allein Korn und kein Geld/ und hilfft hie das Wort (allein) dem Wort (kein) so viel/ daß es eine völlige teutsche klare Rede wird. Tom. Altenb. cit. f. m. 270.

IV. So ist es auch andern berühmten Dolmetschern nichts ungemeines / daß sie eben dieses Wort allein hier und da zumehrerer Deutligkeit ihrer Ubersetzung beysetzen / wann es auch schon in dem Grund-Text nicht ausgedrükt ist. Wann es z. E. 5. B. Mos. 6: 13/ 14. stehet. Du solt nicht andern Göttern nach-

folgen / sondern solt den HErrn deinen GOtt fürchten / und ihm dienen / ꝛc. So entblöden sich die 70. Dolmetscher nicht zu dem Verstand der Worte gemäß hinzuzufügen allein; und der HErr JEsus billiget solchen Beysatz mit seiner Widerhohlung Matth. 4: 10. Du solt anbethen GOtt deinen HErrn / und ihm allein dienen: nichtweniger hat die / nach der Herrn Papisten vorgeben / vollkommenste Versio Vulgata in mehr als 13. Stellen die Wörtlein tantùm, oder solus, da es in der Haupt-Sprache nicht gefunden wird. Auch der Syrische Interpres hat Rom. 4: 5. eine exclusivam eingeschoben / die in dem Griechischen nicht erscheinet. Was nun diesen allen recht gewesen / solte es nicht auch Luthero / zumahlen bey erhaischender Noth / billig seyn? Zugeschweigen / daß D. Menzer in Exeg. Aug. Conf. Art. IV. in der Coblenzischen Jesuiter Bibliothek eine alte vor Luthero gedrukte Bibel gesehen zuhaben bezeuget / in welcher Rom. 3. schon gestanden: Allein durch den Glauben / ohne die Werke.

Daß es indessen bey Luthero und unserer Kirche / mit Verthaidigung dieser Lehre und Dolmetschung / durchaus nicht dahin angesehen / daß wir einen Apostolischen Frey-Brieff zu epicurischem und gottlosem Leben heraus

zwe-

zweken / kan derjenige am leichtesten begreiffen / der unsere Lehre am gründlichsten eingesehen und die Beschreibung unseres Glaubens / der uns gerecht und seelig machen solle / am besten betrachtet hat. Dann / ob wir schon mit dem Apostel und den Vätern sagen: Allein der Glaub macht gerecht / ohne die Werke; so ist darum doch die Meynung nicht / als ob ein solch gerechtmachender Glaube ohne Werke seyn könnte / weilen Er also ein todter / und nicht ein lebendiger Glaube seyn würde; Sondern diß ist unser Sinn: Daß zwar in dem Werk der Rechtfertigung des Sünders selbsten nichts als eine würkende Ursach könne angesehen werden / als allein der Glaube / welcher allein die / uns von dem Fluch der Sünden befreyende / Gerechtigkeit Christi ergreiffen und uns zu Theil machen kan: im übrigen aber müsse sich dieser Glaube doch selbsten auch durch seine Früchte und Werke der Liebe rechtfertigen; demnach rechtfertiget den Menschen der Glaube und den Glauben die Werke / daß Er rechter Art seye und jenes thun könne. Dann / wo Er mit diesen nicht verbunden ist / hat Er die Tüchtigkeit nicht jenes in das Werk zurichten. Wie z. E. das Aug zwar allein siehet / aber nicht / wann es von dem Leibe abgeris-

sen/ die Hand schreibet / nicht aber / so sie von dem übrigen Leibe abgehauen ist.

Welches dann auch unsere aigene Beschreibungen des Glaubens genugsam belehren/ daß wann die Herrn Papisten nur in Luthe-rum und die symbolische Bücher hinein schauen wolten / sie die offenbahre Falschheit ihrer Aufflagen selbsten klärlich erkennen möchten. Also stehet Aug. Conf. Art. XX. Ferner wird gelehret/ daß gute Werke sollen und müssen geschehen/ nicht daß man darauff vertraue/ Gnade damit zuverdienen/ sondern um Gottes willen/ und GOTT zu Lob; der Glaub ergreifft allezeit allein Gnad und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben/ der Heilig Geist gegeben wird/ so wird auch das Hertz geschikt gute Werk zuthun/ dann zuvorn/ dieweil es ohne den Heiligen Geist ist/ so ist es zuschwach/ dazu ist es ins Teuffels Gewalt/ der die arme Menschliche Natur zu viel Sünden treibet/ wie wir sehen in den Philosophen/ welche sich unterstanden/ ehrlich und unsträfflich zuleben / haben aber dannoch solches nicht ausgericht/ sondern sind in viele grosse offentliche Sünden gefallen; Also gehet es mit dem Menschen/ so Er ausser dem rechten Glauben ohne den Heiligen Geist ist/ und sich alleine durch aigene Menschliche Kräffte regieret. Derhalben ist die Lehr

vom

vom Glauben nicht zuschelten / daß sie gute Werke verbiete / sondern vielmehr zurühmen / daß sie lehre / gute Werk zuthun / und Hülff anbiete / wie man zu guten Werken kommen möge. In der Apologia Art. 7. Das ist Pauli Meynung der Glaube im Hertzen / dardurch wir fromm werden / ist ein geistlich Ding / und liat im Hertzen / dadurch wir verneuret werden / ander Sinn und Muth gewinnen. Ja / die Herrn Papisten seyen doch gebethen / und lassen sich endlich von ihrer so gar ungegründeten Persuasion von unserer Lehre befreyet zuwerden / allein aus der F. C. f. 283. eins besseren unterweisen / da es also lautet: Wie D. Luther schreibet in der Vorrede über die Epistel S. Pauli an die Römer / so ist der Glaube ein göttlich Werk in uns / das uns verwandelt und neugebieret aus GOtt / und tödtet den alten Adam / macht uns gantz andere Menschen / von Hertzen / Muth / Sinn und allen Kräfften / und bringet den Heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig / geschäfftig / thätig / mächtig Ding um den Glauben! daß unmüglich / daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes würken / er fraget auch nicht / ob gute Werk zuthun sind / sondern ehe man fraget / hat er sie gethan / und ist immer im thun / wer aber nicht solche Werke thut / der ist ein glaubloser Mensch /

tappet

tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken / und weiß weder was Glauben oder gute Werke seyn / wäschet und schwätzet doch viel Wort vom Glauben und guten Werken. Glaub ist eine lebendige erwegene Zuversicht auff GOttes Gnade / so gewiß / daß er tausendmahl darüber stürbe / und solche Zuversicht und Erkäntniß göttlicher Gnade macht frölich / trotzig und lustig / gegen GOtt und allen Creaturen / welches der Heilige Geist thut im Glauben / daher der Mensch ohne Zwang / willig und lustig wird / jerderman Gutes zuthun / iederman zu dienen / allerley leiden / GOtt zu lieb und lob / der ihm solche Gnad erzeiget hat; also / daß unmüglich ist / Werk vom Glauben scheiden / ja so unmüglich / als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Siehe und liese die güldene Vor-Rede Lutheri über die Epistel an die Römer zu deiner völligen Uberzeugung selbsten und erkenne die papistische Freyheit im schmähen und lästern!

Was von denen Herrn Papisten weiter zu Unterdrukung dieser göttlichen Lehre unserer Kirche vorgeworffen werde / lohnt sich der Mühe nicht ferner anzuzeigen / indem der Einfältigste aus dem / was beraits oben und hier gesagt worden / zulängliche Antwort darauff zugeben wissen

wissen wird. Doch diß können wir nicht unberührt hingehen lassen/ daß sich erst neulich der offt-benennte Jesuit/ Herr Vitus Pichler/ nicht gescheuet Herrn D. Jägern/ Weltberühmten Cancellario der Universität Tübingen offentlich ein *Crimen falsi* vorzuwerffen/ als ob die erst-angeführte zwey Stellen aus Hieronymi Comment. in Galatas fälschlich citiret worden/ in dem sie in diesem Patre nicht zufinden seyen.

Wir solten billig des Herrn Jesuiten Worte/ wie dieselbe in seiner Theologia Polemica Particulari p. m. 135. stehen/ um etwas censiren. Wir wollen aber lieber unsern oben p. 126. angezeigten Christlichen principiis gemäß handlen/und/ohne ihme etwas vorzuwerffen/ bloßhin anzeigen/ wo erwehnte Stellen in S. Hieronymo anzutreffen. Nehmlich die erste stehet in dem Comment. über das erste Capitel der Epistel an die Galater/ wie HERR Cancellarius citirt, mit eben denselben Worten. *Tom. VIII. Opp. Hieron. edit. Paris. de Anno* MDCXLIII. *f. m. 232. b. sub lit. Y.* Die andere Stelle aber stehet in eben dieser *edition fol. 234. sub. lit. g.* Und wer eine Probe verlangt zusehen/ wie gemein Hieronymo die Redens-Art *Sola Fide* gewesen/ der sehe nur in angezeigtem VIII. Tom, fol. 168/ 169. und den ganzen *Commentarium ad Galatas* ein. Wir geben aber weiter!

Die

Die andere Beweiß-Ursachen / vermittelst deren wir darthun / daß unsere Evangelische Kirche und Religion lange Zeit vor Martino Luthero angefangen und mit dem Anfang des Testaments unseres Heyls gewesen seye / nehmen wir von dem Heiligen Abendmahl; Dann dieses ist in Krafft eines Testaments in eben der Nacht / da Christus vor das Heyl des gantzen Menschlichen Geschlechtes ist überantwortet worden / eingesetzet. Dieses Testament ja dieses Hoch-Heilig- und theure Sacrament verehren wir und behalten es durchaus / wie es unser Heyland angeordnet; Daß es eine geistliche Speise unserer Seele und ein erquikender Trank zu Anfrischung der schmachtenden Gewissen werde.

Wie verhält sich aber hierbey die Römische Kirche? Diese hat überaus grosse und schädliche Neuerungen eingeführet / daß sie schwehrlich den halben Theil des alten Glaubens übrig gelassen; Hingegen aus Aberglauben / welcher der Religion Hüker ist / vieles hinzugethan: Dann sie hat aus lauterem eigen Gelüst und Muthwillen ohne den geringsten Schein einiger trifftigen Ursach denen Layen den Kelch / der doch ein wesentliches Stük dieses Sacraments ist / entzogen: Mich dünkt in Wahrheit es möge einjeder dem nicht Boßheit und Vorurtheile das Gesicht genommen / hieraus

aus einen unwiedertreiblichen Beweiß-Grund so wohl der papistischen Kirche Neuigkeit / und Abfalls / als auch unverantwortlichen Tyranney abnehmen. Die Neuigkeit äussert sich / weilen das gantze Ehr-würdige Alterthum / und selbsten die Einsetzung des Urhebers und vornehmsten Berathers unsers Heyls / welche billig heilig gehalten werden solte / hierwieder streitet: Dann Christus hat seinen Jüngern nicht allein das geseegnete Brod dargereichet und gesprochen: Nehmet hin und esset / das ist mein Leib der für euch gegeben ist: Sondern Er hat ihm auch den geseegneten Kelch gegeben / und befohlen / daß daraus alle trinken sollen: Weilen es seye der Kelch des Neuen Testaments in seinem Blut / welches für sie vergossen werde zur Vergebung ihrer Sünden. Also ist hier ein allgemeines Geboth / daß nehmlich alle trinken sollen. Nebst dem ist gleiche Krafft des Befehls in dem imperativo, trinket / als in den Wörtern nehmet hin und esset: Wie also Christus das Essen befohlen / also hat Er auch das Trinken befohlen / dahero wird in dieser Testaments Verfassung / welche um so viel weniger zubrechen / weilen sie Göttlich ist / gesagt ὡσαύτως, auff gleiche Weise habe Christus den Kelch genommen.

Es wird auch von dem theuren Heyland die helsame Wirkung / der Vergebung der Sünden / welche der süssesste Trost verschmachtend und durstigen Seelen ist / dem Kelche zu geschrieben. Endlich stehet auch das Geboth austrükentlich dabey: Hoc facite, dieses thut / welches nehmlich Christus selbsten gethan hatte zu Verkündigung des HErrn Tod. Es wird aber hier nicht undienlich seyn und sich der Mühe wohl lohnen / daß wir erweisen auch die erste Kirch habe in Haltung des Heiligen Abendmahls diese Weise beständig und heilig gehalten.

In dem Constitutionibus Clementis Libr. VIII. cap. 13. ist dieses zulesen: Der Diaconus oder Diener / der andern den Kelch reichet / solle sprechen: Das Blut Christi / der Kelch des Lebens / und wer da trinket der spreche / Amen. Und der Diaconus oder Diener solle / so bald der Singer seinen Psalmen zu Ende gebracht / sprechen: Die wir den theuren Leib und das hochschätzbare Blut Christi genossen / sollen / demjenigen Dank sagen / der uns mit der Gemeinschafft seiner Geheimnisse gewürdiget hat. Was kann vor die Communion unter beeden Gestalten deutlichers gebracht werden / als hier Clemens sagt / der / welches wohl in Obacht zunehmen / nach dem Vorgeben der Papisten ein Nachfolger des Apostels

stels

stels Petri / und dahero auch unbetrüglich gewesen?

In dem andern Jahr hundert hat Justinus Martyr, ein in der ersten Kirchen hoch-angesehener Lehrer / als er zweyen heydnischen Käysern einen Abriß von den Kirchen-Gebräuche der Christen vorstellen und also nicht nur der particularen, und auserordentlichen / sondern vornehmlich der gemeinen / vornehmsten und beständigen Erwehnung thun sollte / der Communion unter beeden Gestalten gar nicht vergessen; daß er also allein an statt aller gelten möchte / in dem er damahls für alle Christen selbiger Zeit gestanden.

Seine Worte sind aber diese: Die bey uns Diaconi oder Diener heissen / theilen einem jeden der gegenwärtigen zu **Brod und Wein.**

In dem dritten Jahr hundert hat Cyprianus hin und wider zerschiedene Zeugnisse hinterlassen; in der 6sten Epistel sagt er: Es sind welche / die in Heiligung und Austheilung **des Kelches unter das Volk** / entweder aus Unwissenheit oder Einfalt nicht das verrichten / was dieses Sacraments Urheber und Lehrer / JEsus Christus / unser HErr und GOtt gelehret und gethan hat. In de Cœna Domini spricht er: Wie herrlich ist der Kelch / wie heilig die Trunkenheit aus diesem Trank / durch welche wir zu GOtt nahen / vergessen

was dahinden ist / und streken uns nach dem das da vornen ist; in dem wir nicht den Sinn dieser Welt haben / sondern des Reichs Purpur und Herrlichkeit verachten / hingegen an dem Creutz hangen / das Blut saugen und in die Wunden unsers Heylandes selbst die Zunge legen / womit wir aus und inwendig rothgefärbet / von den Weisen dieser Welt für Thoren geachtet werden. Und bloß vorhero: Christus ist der erste Lehrer gewesen / der in der Welt bekannt gemacht / daß die Christen Blut trinken sollen. In dem 54. Brieff an Cornelium Romanum, de admittendis lapsis ad Communionem, von Zulassung der gefallenen zur Communion: Nun ist nicht den Schwachen / sondern den Starken Friede vonnöthen / die lebende sind zur Communion zu lassen; daß wir diejenige / welche wir zum Treffen auffmuntern und anfrischen / nicht unbewaffnet und bloß verlassen / sondern mit der Brust-wehr des Leibes und Blutes Christi verwahren / und da ohne dem das Mahl des Herrn darum gehalten wird / daß es denen Niessenden zur Verwahrung diene / sollen wir billich alle / die wir vor der Uberwindung ihrer Feinde frey zuseyn wünschen / mit der Rüstung der göttlichen Sättigung versehen. Dann wie mögen wir sie anweisen oder auffmuntern über dem Bekanntniß des Nahmens ihr Blut zu vergiessen / wann wir ihnen / da sie kämpffen sollen / das Blut

Christi

Christi verweigern ? oder wie mögen wir sie zubereiten den Becher des Marterthums zukosten / wann wir sie nicht vorhero vermög der Gemeinschafft in der Kirche zur Kostung des heiligen Kelches lassen? In dem 65sten Brieffe ad Plebem Tibaritanam : Nun stehet noch ein Kampff bevor / der nun was schwehrer und schärffer seyn wird / auff den sich die Kämpffer Christi mit unbeflektem Glauben und starker Krafft rüsten und versehen müssen / in Betrachtung / daß sie zu dem Ende alle Tage des Kelches des Blutes Christi geniessen / damit sie zu beraitet werden auch selbsten um Christi willen ihr Blut zu vergiessen.

In dem vierdten Jahr hundert schreibt Basilius in seiner 289sten Epistel ad Cæsariam Patriciam: καὶ τὸ κοινωνεῖν δὲ καθ' ἑκάστην τῇ ἡμέρᾳ καὶ μεταλαμβάνειν τοῦ ἁγίου σώματος καὶ αἵματος τοῦ Χριστοῦ καλὸν καὶ ὠφελές : D. i. es ist freylich gut und nutzlich alle Tage zu communiciren und des Leibes und Blutes JEsu Christi theilhafftig zu werden. In Moralibus Regulæ Lxxx. cap. xxviii. τί ἴδιον Χριστιανοῦ, fragt er : was ist die Eigenschafft und gleichsam das eigene vornehmste und tägliche Werk und Amt eines Christen ? Fleiß zuthun / daß er sich reinige von aller Beflekung des Fleisches und des Geistes und fortfahre mit der Heyligung in der Furcht GOttes und Liebe Christi / und nicht

habe einen Fleken oder Runtzel / oder deß etwas / sondern heylig sey und unsträfflich / καὶ ὅτως ἐσθίειν τὸ σῶμα τοῦ Χριστοῦ, καὶ πίνειν τὸ αἷμα, und also esse den Leib und trinke das Blut Christi. Dann wer unwürdig isset und trinket / der isset und trinket sich selbsten das Gericht.

Nazianzenus ein vertrauter Freund Basilii sagt in der XLIIsten. Oration: ἀνεπαισχύντως καὶ ἀναιδοιάσως φάγε τὸ σῶμα, πίνε τὸ αἷμα εἴ τῆς ζωῆς ἐπιθυμητικῶς ἔχεις, ohne scham und anstand isse den Leib / trink das Blut / so du anderst ein rechtes verlangen zum Leben hast. Eben dieser zeuget in der XI. Oration, daß die Schwester Gorgonia das Sacrament des Leibes und Blutes bey sich versteket habe: εἴπερ τῶν ἀντιτύπων τοῦ τιμίου σώματος, ἢ τοῦ αἵματος ἡ χεὶρ ἐφάνησε so seine Hand was von den Gegenbildern des theuren Leibes / oder des Blutes verborgen hat.

Hierosolymitanus in Catheches. Mystagog. IV. an diejenige welche erst neulichen zum Abendmahl gelassen worden: καὶ ἄυτη τοῦ μακαρίου Παύλου ἡ διδασκαλία ἱκανὴ καθέστηκε πληροφορῆσαι ἡμᾶς περὶ τῶν θείων μυστηρίων, ὧν καταξιωθέντες σύσσωμοι καὶ συναίμοι τοῦ Χριστοῦ γεγόναμεν, welches soviel heißt: Diese Lehre des seeligen Pauli (verstehe in dem ersten

Brieff

Brieff an die Corinthier am II. Cap.) ist kräfftig genug euch völlig zu versichern von den göttlichen Geheimnissen / da ihr nun derselben gewürdiget / seyd ihr eines Leibes uud Blutes mit Christo theilhafftig geworden.

Ambrosius über das XI. Cap. der Ersten an die Corinthier: Weilen wir durch den Tod des Herrn befreyet worden / so zeigen wir zum Gedächtniß dessen mit dem essen und trinken auff das Fleisch und Blut / welches vor uns geopffert worden. Und hernach: Wir trinken also das Blut des Testaments / weilen das Blut der göttlichen Wahrheit Zeuge ist. Zum Zeichen dessen wir den mystischen Becher des Blutes zur Verwahrung unseres Leibes und unserer Seele nehmen. Widerum: Man solle mit devotem Hertzen und mit Furcht zur Communion nahen / daß das Gemüth erkenne / es seye dem ehrerbietung schuldig / um dessen Leib zu empfangen es hinzutritt. Dann es hat also zu urtheilen / weil es der Herr ist dessen Blut / als Zeugen der göttlichen Wohlthat / es geheimnis voller Weise trinket. De Sacramentis Libr. III. Cap. 4. Zuforderist wisse / daß diese Sacramenta die du empfängst vor denen Sacramenten Mosis seyen gewesen. Vor diesen Worten hatte er von Melchisedech meldung gethan / der Wein und Brod vorgetragen / welches unsere Sacramenten wären.

Daß also die Sacramenten empfangen/ hier nichts anderst ist / als Wein und Brodt in dem Mahl des Herrn nehmen. In dem vierdten Capitel: Wie du die Gleichheit des Todes zu dir genommen / also trinkest du auch die Gleichheit des theuren Blutes. In dem 6. Capitel: Wann das Blut jedesmahl zur Vergebung der Sünden ausgegossen wird/ muß ich dasselbe offt und viel empfangen / damit mir meine Sünden allezeit vergeben werden. In dem 5. Buch am ersten Capitel: Trinke auch du / daß dir Christus auch folge. Widerum: Hab acht auff das Geheimniß: Moses / d. i. ein Prophet: Die ruthe / das ist das Wort Gottes. Der Priester berühret oder schlägt mit der Ruthe den Felsen / so quillt das Wasser hervor / daß das Volk GOttes trinket. Wann also der Priester den Kelch berührt / so überfliesset das Wasser in dem Kelch und springt hervor zum ewigen Leben / daß das Volk GOttes trinke / welches der Gnade Gottes theilhafftig worden/ In dem 3. Cap. So offt du trinkest / empfangest du Vergebung der Sünden und wirst in dem Geist trunken. Eben dieser bestraffet in Theodor. Historia Libr. V. Cap. 7. Theodosium also: Mein! wie darffst du dich doch erkühnen deine mit ungerechtem Morden und Blutvergiessen besudelte Hände auszustreken / daß du mit demselben

den

den allerheiligsten Leib des Herrn zu dir nehmest? Oder wie wirst du das ehrwürdige Blut desselben in deinen Mund nehmen / der du aus Antrieb deines wütenden Zornes auff so ungerechte Weise so viel Bluts vergossen hast.

Hieronymus über das 3. Capitel des Buchs der Weißheit: Auch die Priester / die bey dem Mahl des Herrn dienen und das Blut des Herrn seinem Volke zertheilen / handeln gottloß wider das Gebott Christi. Uber das XI. Cap. der ersten an die Corinthier. Das Nachtmahl des Herren solle allen gemein seyn: weilen er das Sacrament einem seiner Jünger die damahls gegenwärtig waren / wie dem andern gereichet hat.

Augustinus apud Gratianum distinct. II. de Consecratione: Wann die Hostie gebrochen / wann das Blut aus dem Kelch in den Mund der Glaubigen ausgegossen wird. Canone, quia posset: Eben daselbst: Und ihr seyd jetzt endlich nach dem fasten / nach der wahren Demüthigung und Zerknirschung in dem Nahmen Christi zum allerheiligsten Kelch Christi gelanget: und da seyd ihr über dem Tische / und bey dem Kelch mit uns: Dann wir nehmen dieses zugleich / wir trinken zugleich / weilen wir mit einander beysamen leben. Canone, hoc est corpus. Es ist sein Fleisch / welches wir unter der Gestalt des Brodts verdekt in dem Sacrament genieſſen; und sein Blut /

das wir unter der Gestalt und Geschmak des Weins trinken. Canone, quia morte: Mit dem Essen und Trinken zeigen wir auff das Fleisch und Blut. Canone, utrum sub figura: Es ist nichts billichers / als daß wir / die wir bereits in der Tauffe die Gleichheit seines Todes empfangen: auch die Gleichheit seines Fleisches und Blutes annehmen.

De verbis Domini Sermone XLVI. Welche jetzt das Fleisch des HErrn essen / und sein Blut trinken / sollen bey sich erwägen / was sie essen und was sie trinken / damit sie nicht / nach des Apostels Worten / sich selbsten das Gericht essen und trinken. Welche aber noch nicht essen / und noch nicht trinken / die eilen doch zu dieser Mahlzeit / wann sie eingeladen werden. Nicht weit hernach: Die ihr noch keine Weiber habt und doch schon zu des HErrn Tisch gehet / und das Fleisch Christi esset und sein Blut trinket / enthaltet euch von euern Weibern / wann ihr solche noch nehmen wollet. Wiederum: Bedenket also eure Gradus, und wartet eurer Professionen / und kommet zu dem Leib des HErrn / kommet zu dem Blut des HErrn. De fide & operibus Cap. VI. Was haben sie aber alle die Zeit über / da sie noch als Catechumeni gehalten und genennet werden / anders zu thun / als daß sie anhören / was ein Christ glauben und wie er leben

solle /

solle / daß nachdem sie sich selbsten geprüfet / von dem Tische des HErrn essen und von dem Kelch trinken? In Johannem Tractat XXVII. Wir sollen kein Aergernuß davon nehmen / wann schon jetzt in der Zeit viele mit uns die Sacramenten essen / die am Ende nichts als ewige Pein werden zu leyden haben. In Leviticum quæst. LVII. Was soll es doch / daß das Blut der Opffer / welche vor die Sünden geschlachtet wurden / dem Volke so hoch verbothen worden / wann durch dieselbige Opffer dieses einige Opffer beditten wurde / welches die wahre Vergebung der Sünden mit sich bringen solte: Welches Opffers Blut so gar nicht zur Nahrung verbothen wird / daß vielmehr dasselbe zutrinken alle ermahnet werden / welche leben wollen. De Salutar. documentis Cap. XXXIII. (obwohlen zur Zeit noch nicht ausgemacht / ob dieses Buch Augustini seye) Einjeder prüfe sich selbst / ehe er den Leib und das Blut des HErrn JEsu Christi empfanget / und alsdann esse er nach dem Befehl des Apostels / von diesem Brod / und trinke von diesem Kelch. De tempore Sermone CCXX. (welche / ob sie schon sehr alt / dennoch nicht Augustini ist) Männer und Weiber empfangen zugleich die Sacramenten der Tauffe; tretten auch zugleich zum Altar den Leib und das Blut Christi zu empfangen.

Aus welchen deutlichen Zeugnussen allen

sonnen klar erhellet / daß die Communion des Heyl. Abendmahls unter beeden Gestalten / wie sie in unserer Kirche gehalten wird / beedes der Einsetzung unsers Heylandes / als auch der Ubung des heiligen Alterthums gemäß; und im Gegentheil die Communion unter einer Gestalt / die in der Papistischen Kirche gebräuchlich / gantz spanneu seye.

Welches eben das ist / was auch der Gelehrte Frantzösische Jesuit Dionysius Petavius völlig erkannt hat / dahero er in der Dispute mit dem Sorbonisten Arnoldo Cap. V. also ausbricht: Was wird endlich hierauff Arnoldus antworten? wird er sich unterfangen zu widersprechen / daß die Gewohnheit die heylige Communion unter beyderley Gestalten zuhalten schon zur Apostel Zeit in der Kirche platz gefunden und von dar an viele Jahr hundert in derselben fortgepflantzet worden? Dieses aber wird er / weder laugnen / noch widersprechen mögen / es sey dann daß er sich entweder in die letzte Reyhe der ungelehrtesten / oder wenigstens unter die Reyhe der unverschämtesten Leuthe wolle rechnen lassen.

Ja es ist an dem / daß die redlichere Papisten selbst dieses nicht allein bekennen / sonder gar auch wider die Widersprecher mit ernst vertheidigen. Leo, der in seiner 4ten Sermon de quadragel. Die Römischen Gemeine zur

Verwah-

Verwahrung vor dem Gifft der Manichäer und allen eiteln Aberglauben angemahnet / braucht unter anderm auch diese Worte : Da sich die Kätzer zwar zu Bemäntelung ihres Unglaubens denen Geheimnussen beyzuwohnen nicht scheuen / so mässigen sie sich doch in gemeinschafftlicher Geniessung der Sacramenten / daß sie zu weilen um desto sicherer verborgen zuseyn / mit unwürdigen Munde den Leib nehmen / aber von Empfangung des Blutes der Erlösung sich gäntzlich abziehen : Welches wir eurer Heyligkeit darum haben wissend machen wollen / daß so wohl durch solche Merkmahl dergleichen Leuthe euch offenbahr / als auch diejenige / deren ruchlose Heucheley erhaschet worden / bemerket und verrathen / von der Gemeine der Heyligen / vermittelst Priesterlicher Auctoritæt / ausgestossen werden möchten.

Wir haben ferner ein offenbahres Zeugnis an dem Gesetze / welches der Römische Papst Gelasius zu End des 5ten Jahr hunderts gegeben. Das Gesätz findt sich bey Gratiano de Consecrat. distinct. 2. Cap. 12. Wir sind verständiget worden / sagt er / welcher gestalten einige nur **einen Theil** von dem heiligen Leibe nehmen / von dem Kelche aber des heiligen Blutes abstehen ; Welche / weilen sie zweiffels ohne / ich weiß nicht aus was vor einem Aberglauben / hierzu verbunden zuseyn

gele-, ret

gelehret werden / entweder die Sacramenten gantz genieſſen / oder ferner weit von dem gantzen ſollen abgetrieben werden / allermaſſen eine ſolche **Stümmelung** eines einigen Geheimnüſſes ohne groſſen **Kirchen-Raub** / nicht geſchehen kan. **Ja** / der **Coſtnitzer** Synodus erkennet ſelbſten auffrichtig: **Chriſtus** habe dieſes ehrwürdige **Sacrament** unter beeden **Geſtalten** eingeſetzet / auch in der erſten Kirche ſeye ſolches **Sacrament** von den Glaubigen unter beeden Geſtalten angenommen worden. Doch deſſen ungeachtet erkläret / beſchlieſt und beſtimmt er: Die andere von der Kirche eingeführte Gewohnheit ſeye vor ein Geſetze anzunehmen / da niemand zu verwerffen erlaubt ſeye. u. ſ. f. Welch Vernünfftiger ſihet hieraus nicht / daß das Wort / *Hoc non obſtante*, deſſen ohngeacht / eine rebelliſche Heraus-laſſung ſeye / welche wider die Rechte des allerhöchſten Königes und des Hauptes der Kirche Chriſti / ſtreitet. Und dieſe Rebellerey haben doch bisher alle Päpſte aus gantzem Vermögen unterſtützet. Welche Gottloſigkeit!

Ein mehrers hiervon iſt oben ſchon p. 81-83. und p. 111, 112. gemeldet worden.

Die IX. Streit-Frage.

Ob unter einem unreinen Predigt-Amt dannoch eine Wahre Kirche bleiben/ und also GOtt Söhne und Töchtern gezeuget werden mögen?

DIese Frage ist nicht für gering anzusehen; dann/ weilen unsere Lehrer bißhero einmüthiglich behauptet/ daß auch vor Luthero eine wahre Kirche über geblieben/ obwohlen sie unter einem **unreinen** Ministerio in dem Papstum stehen müssen; so haben sich die Verfechter der Römischen Kirche äusserst bemühet zu erzwingen/ daß **unter einem unreinen** *Ministerio* **keine wahre Kirche möge erhalten werden**/ und daß durch solche Kirch die sonsten eine Mutter der Glaubigen seyn solle/ GOtt keine **Söhne und Töchtern** können gezeuget werden/ angesehen ein unreines Ministerium dergleichen heylige Zeugungs-Krafft nicht habe. Dem abgefallenen Johanni Kir-

ni Kirchero ist diese Frag so wichtig vorgekommen / daß er unter die Beweg-Ursachen seines Abfalls auch diese mit vorgegeben / weilen / da man nicht in Abred seyn könne / daß Gott in der Römischen Kirche auch vor Luthero Söhne und Töchtern seyen gezeuget worden / daraus nothwendig erfolge / das Wort GOttes seye auch in der Römisch-Catholischen Kirche lauter und unverfälscht geprediget / und die heylige Sacramenta dem göttlichen Befehl gemäß verwaltet worden.

Allein fragen wir hierüber die H. Schrifft zu Rath / so werden wir auff das deutlichste verständiget / wie daß auch unter einem unreinen Ministerio dannoch eine wahre Kirche bleiben und GOtt Söhne und Töchtern gezeuget werden mögen: Und zwar lasse man nur die Sach auff die Erfahrung / die sonsten auch Thoren weise machen kan / ankommen / so wird unser Ausspruch unwidersprechlich bewähret werden.

Das erste Beyspiel solle uns die Israelitische Kirche unter den Richtern abgeben; wobey bekannt ist / daß nach dem Tod Josuä die Priester und Leviten so fort hinter dem HErrn abgewichen / und dem Abgott Baal nachgehuret; wie solches schändliche und grosse Verderben / erbärmlich genug beschrieben wird im Buch der Richter am 11. Cap.

Wer

Wer wolte nun sagen / die Kirch seye damahls völlig zu grunde gegangen / und der Sohn GOttes / der in dem alten Testament schon König über seine Kirch ware / ein König ohne Unterthanen / ein **Haupt ohne Glieder** gewesen? Es müssen also auch unter dem verderbten Ministerio GOtt **Söhne und Töchtern** gezeuget worden seye. Gleicher weise ware auch das Ministerium und die Priesterschafft grund übel bestellet / unter dem Regiment Joarams / Achazi / Manasse / Achabi und a. m. da entweder unter Anführung der Priesterschafft oder zum wenigsten nachsicht / das Volk in die schändlichste Abgötterey verfallen / der Tempel GOttes zu etlichen mahlen verschlossen / der offentliche Gottes-Dienst unterlassen / und erbärmlicher Weise verfälscht worden. Daher auch Jesajas scharff hinter den Propheten her ist / wann er ihnen vorwirfft / daß sie trunken und verblendet seyen / denen der HErr einen Geist des harten Schlaffs eingeschenkt. Esa. 29: 9/10. daß sie blind und taub / stumme Hunde / Wächter die alle blind und nichts wissen / die faul sind / gern ligen und schlaffen und keinen Verstand wissen. Esa. 56. 70. Der Prophet Jeremias schmähet sie über Lügen und Falschheit / Abgötterey / Geitz / Untreu und Abfall von GOtt. Ezechiel sagt von ihnen / daß sie dem Gesätze Gewalt thun un-

ter dem

ter dem Heyligen und Gemeinen kein Unterscheid halten und die Heyligthümer beflecken.

Wer dieses bey sich überlegt und auff die Römische Kirche adpliciert / dem wird offenbahr werden / daß kein Ay dem andern so sehr gleiche / als die Römisch-Catholische Kirche der Israelitischen in dem alten Testament und absonderlich in den erwehnten Zeit-Begriffen. Welches Genebrardus, ein gut papistischer Scribent, wohl eingesehen und dahero Lib. IV. Chron. geschrieben: Daß schier bey 150. Jahren bey nahem 50. Päpste von Johanne dem VIII. bis auff Leonem dem IX. von der Tugend ihrer Vorfahren gäntzlich abgefallen und mehr Apostatisch abfällig als Apostolisch gewesen. Hieraus machen wir den Schluß: Wann also das Haupt in der Römischen Kirche nicht nur ein / sondern zwey Secula, und / wann man die Historie mit unpassionirten Augen ansihet / noch länger in so grossem Verfall gelegen / und dannoch Glaubige darinnen gewesen / wie die Papisten / ohne ihres eigenen Interesse Nachtheil nicht widersprechen mögen / so folget / daß zwar ein unreines Ministerium die Kirche verunreinigen und verfälschen könne / doch aber wegen der sorgfältigen Vorsehung GOttes und getreuen Wachtsamkeit ihres Ertz-Bischoffs Christi in derselben Söhne und Töchtern / wie der Thau aus der Morgen-

Morgen-Röthe mögen gezeuget werden. Dahero auch Esaias / ob Er wohl / das zu seiner Zeit und vornehmlich unter dem gottlosen Regiment des unbekehrten Manasse im Grund verdorbene Ministerium hefftig bestraffet und beklaget / doch erkennet / der HErr Zebaoth habe ein weniges darunter überbleiben lassen. Esa. 1. 2.

Ferner nicht nur allein vor den Zeiten unsers Heylands / sondern auch selbsten um die seelige Geburt desselben stund die Jüdische Kirche unter der Versorgung eines unreinen und durch und durch verderbten Ministerii: Dann die Glieder dessen machten um ihrer Auffsätze willen Gottes heiliges Geboth zunicht Matth. 15. schändeten das Gesetz mit ihren Schand-Glossen Matth. 5. verfälschten die reine Gottes Lehre mit dem Sauertaig mancherley selbsterdichteter Irrthümmer: Und dieses thaten nicht nur etliche wenige unangesehene Leviten / sondern die vornehmste Lehrer / Priester / Pharisäer und Auffseher vergriffen sich darinnen schwehrlich. Wie? muste aber unter solch unreinem Ministerio GOtt ohne Söhne und Töchtern seyn? Ach nein! Die würksame Krafft des lebendigen Worts GOttes äusserte sich genug an einem für GOtt frommen und in allen Gebothen und Satzungen des HErrn untadelich einhergehenden Priester

Zacharia/ an einer redlichen Elisabeth/ an einem eyferigen Johanne/ an einer Tag und Nacht GOTT dienenden Hanna/ an einem GOttsfürchtigen Simeon/ an einer gebenedeyten Maria/ an einem auffrichtigen Joseph. Ja an vielen andern GOtt-gefälligen Personen. Derohalben es eine so unwiedersprechliche Wahrheit ist/ daß GOtt auch unter einem unreinen Ministerio seine Kirch erhalten könne/ als unfehlbahr war es gewesen/ daß in den verderbten Tagen Eliä noch siebentausend Glaubige in Israel übergeblieben/ als gewiß es ist/ daß die Jüdische Kirch vor Christo und in den Tagen seines Fleisches unter dem Regiment der in den Kirchen-Aemptern stehenden Pharisäer in dem tieffesten Verderben gestekt. Ja/ daß wir καθ' ἄνθρωπον, das aigene Beyspiel unserer Wiedersacher hervorziehen als gewiß es ist/ daß in der Römischen Kirche viele Jahre hindurch die allerleichtfertigste Päpste/ Zauberer/ Geitzige/ Krämer der geistlichen Dingen/ Hexenmeister/ Ungötter und mit allen Sünden beflekte Laster-Knechte/ ja vielmehr aus allen Bubenstuken zusammen geflikte Ungeheuer/ als wahre Priester Christi und Bischöffe der heiligen Gemeinde/ den Stuhl Petri an sich gerissen und auff demselben geherrschet haben; Wie dessen der Cardinal Baronius selbsten/ wider Willen einen Zeugen abgeben muß in Annalibus

ad

ad Annum 900. 1000. u. f. Ja / daß wirs kurtz und gut machen / wollen wir / Krafft unsers in der Vor-Rede gethanen Verspruchs / den redlichen / (dann Er war ein Teutscher) Papst Hadrianum VI. aus seinem an den Päpstlichen Nuncium Cheregatum nach Nürnberg eigenhändig Anno 1522. abgelassenen Brieff / peroriren lassen: Darinnen er auffrichtig bekennet / daß an der gantzen Römischen Kirche / vom Haupt an biß auff die Sohlen / nichts gutes noch gesundes zu erbliken / daß das Verderben von dem Haupt auff die geringere Priester fortgefressen; Daß alle abgefallen / u. s. w.

Seine eigene Worte lauten / wie sie von Goldasto in den Reichs-Satzungen / part. 2. Tom. I. p. 31. hinterlassen worden / also: Du solt auch sagen / das wir frey bekennen / daß GOtt diese Verfolgung seiner Kirchen geschehen läßt / von wegen der Menschen und sonderlich der Priester und Prälaten der Kirchen Sünde. Dann gewißlich ist die Hand des HErrn nicht verkürtzt / daß er uns mög seelig machen er mag aber auch die Straff der Sünde / unter uns und in uns austheilen / und uns zu Unehren sein Angesicht vor uns verhalten und verbergen. Die Geschrifften-Schreiben / daß die Sünden des Volks von den Sünden der Priester herfliessen. Deshalben spricht Chry-

sostomus: Da unser Heylmacher die Krankenstatt Jerusalem hat reinigen wollen / ist Er zum ersten in Tempel gangen / daß Er der Priester Sünde (wie ein guter Artzt / der die Krankheit von der Wurtzel heilet) anfänglich straffet und bessert. Wir wissen wohl / daß jetzt etliche Jahr in diesem heiligen Stuhl / viel Ungebührligkeiten mit Mißbrauch der geistlichen Sachen / Ubertrettungen der Befehlen oder Gebotten gewest / und sonst alle Ding zur Aergerung verkehret worden seynd. Darum kein Wunder / daß die Krankheit von dem Haupt in die Glieder / als von den Päpsten in andere nieder Prälaten gestiegen ist. Wir alle / (das ist / Prälaten und geistliche Personen) haben abgetretten / ein jeglicher seinen selbstweg gewandelt. Und ist lang keiner / ja nicht einer erfunden / der guts gewirkt hätte. Deßhalben Noth ist / daß wir alle GOtt Ehre geben / und ihm unser Seel demüthig machen. Ein jeder aus uns soll ansehen / durch was er gefallen sey und sich lieber selbst urtheilen / dann daß Er von GOtt in dem Tag seines Zorns gericht wolt werden. So viel dann uns in dieser Sach zuthun gebühret / so magst du zusagen / daß wir allen Fleiß anwenden wollen / damit erstlich dieser Römische Hoff / davon vielleicht alles Ubel ausgangen ist / reformirt werde / damit /

mit / wie die Erkränkung von dannen in alle Unterthanen geflossen / daß auch darvon wiederum gesunde Reformation uns allen erfolge. Solches Zuvollziehung schätzen wir uns so viel strenger verbunden zu seyn / als vielmehr wir sehen / daß die gantze Welt dieser Reformation begierlich ist. Dann / wie wir vormahls entdekt haben / wie dieses Papstum zubesitzen nie ersucht / sondern als viel an uns gewesen ist / wolten wir viel lieber ein besunder Leben geführt / und in einem heiligen stillen Weesen GOtt gedienet haben. Wir hätten fürwahr dieses Papstum ausgeschlagen / wo uns nicht die Forcht GOttes und der besonder reine Weeg unserer Erwehlung / auch die Sorge der Zwiespaltung des Glaubens (die / wo wir es ausgeschlagen / vor Augen gewest) das anzuneminen getrungen hätten. Also haben wir uns nicht um Wollust oder Begierde des Herrschens / noch daß wir unsere Freund bereichern / sondern göttlichen Willen zufolgen und seiner entstelten Espons / der Christlchen Kirchen / mit reformiren zuhelffen / den vertrukten zu Hülffe zukommen / Gelehrte und Tugendhaffte (die lang veracht gewest) zuerheben / und sonst alles das zuthun / das ein guter Papst und gerechter Nachfolger St. Petri zuthun schuldig ist; Der sich dieser höchsten Würdigkeit unterfangen. Doch soll sich niemand verwundern;

Ob wir nicht von Stund an alle Irrthum und Mißbräuch verbessern. Dann diese Krankheit ist fast veraltet und nicht einigerley / darum uns darinnen Fuß für Fuß zu Artzneyen / und den schwehren und mehr gefährlichen Krankheiten erstlichen zubegegnen / damit wir nicht mit eylender Reformirung allerdings nicht alle Ding zerrütten. Dann alle gehlinge Veränderung (spricht Aristoteles) seyn in der Gemein zuthun gefährlich und welcher fast ausmilcht / der zeucht Blut heruach. Wie du uns aber in deinen letzten Brieffen schreibest / daß sich die Fürsten gegen dir beklaget haben / daß wieder die Concordaten und Verträg (zwischen dem Stuhl zu Rom und Teutscher Nation auffgerichtet) durch diesen Stuhl gehandelt sey magst du anzeigen / daß wir in den Sachen so vor uns geschehen / nicht mögen noch sollen beschuldiget werden. Daß uns auch solches / weil wir noch im mindern Stand gewest / allweg mißfallen hat: Und demselben nach (ob sie es gleich nicht suchten) eigentlich die Meynung vor uns haben / zur Zeit unsers Papstums einem jeglichen seine Gerechtigkeit zubehalten / darzu auch die Billigkeit und Gütigkeit erfordert / daß wir unsere löbliche teutsche Nation nicht allein nicht beleidigen sondern nachbahrliche Gunst erzeigen sollen. Soweit Papst Hadrian.

Es

Es wird zur Sache nicht undienlich und dem geneigten Leser unverdrießlich fallen / so wir auch die gesamminte Reichs-Stände in einer Abschrifft hierauff selbst ihre Antwort geben lassen; Sie klingte aber also: Alle Stände teutscher Nation seynd durch manigfaltige Mißbräuche des Hoffs zu Rom und geistlicher Stände so unträglich beschwehrt und jetzt durch Luthers schreiben so viel unterrichtet / wo man dargegen mit Ernst oder That / nach Innhalt gemeldter Urtheil oder Mandat / handlen solte / daß es gewißlich bey ihnen dafür geachtet würde / als wolte man durch Tyranney Evangelische Wahrheit verdruken / und Un-Christliche / beschwehrliche Mißbräuch handhaben / darauß dann unzweifflich eine grosse Empörung / Abfall und Wiederstand wieder die Obrigkeit erwekt würde. Wie man das aus manigfaltiger Anzeigung und täglichen Fällen scheinbarlich abnehmen kan. Dann aus was Ursachen GOTT der Allmächtige solche Verfolgungen seiner Kirchen verhängt / ist durch Päpstlicher Heiligkeit Orators Werbung und überantworter Instruction gar löblich klärlich und wohl angezeiget. Ihre Heiligkeit erkennet / auch löblich und wohl / daß etliche Jahr her im Stuhl zu Rom / viel Ungebürligkeit / auch ärgerlicher Mißbrauch und Ubertrettung in geistlichen Sachen gelvest / darum kein Wunder sey daß die Krankheit von dem

Haupt in die Glieder / und von den Päpsten in andere niedere Prälaten abgestiegen. Darum uns allen gute Erkandtnuß und Besserung noth sey: Darinnen ihr Heiligkeit / als viel derselben zustehe / allen Fleiß ankehren wolle / damit erstlich der Römische Hoff / davon vielleicht solches Ubel alles ausgangen reformirt werde / auff daß / weil die Krankheit von dannen in alle Unterthanen ausgeflossen / davon hernwiederum gute Reformation erfolge / und solcher göttlichen Ehre und Reformation wegen ihre Heiligkeit allein das Papstum angenommen hab / ꝛc. Dabey last auch die Päpstliche Heiligkeit auff der teutschen Fürsten beschehene Klag gnädiglich anzeigen: Daß ihrer Heiligkeit nie gefällig oder lieb / sondern allweg zuwieder gewest sey / daß wieder die Concordata oder Verträg / durch den Stuhl zu Rom gehandelt worden / und darum des Willens und Fürnehmens sey / solches zu vermeiden und einen jeglichen / und sonderlich die teutschen Nation / bey ihrer Gerechtigkeit zubehalten. Wer wolte nun aus dem allen nicht so viel merken und verstehen / daß Päpstliche Heiligkeit in solcher ihrer Väterlichen Anzeigung und Ermahnung nichts unterlast / laß einem getreuen Vater und Obersten Hirten der Christlichen Schäflein zuthun gebühret? Und nicht so viel ehe sein eigene Sünde und

Ge-

Gebrechen erkennen und zu Christlicher Besserung bewegt werden? sonderlich so die Päpstliche Heiligkeit dasselbig ihr hoch-löblich Erbieten / mit förderlichen scheinlichen Werken durch göttliche Verleyhung vollstreken würde? Dazu dann Kayserl. Majestät Stadthalter / auch Chur-Fürsten / Fürsten und andere Stände des Heil. Reichs / als ihrer Heiligkeit gehorsame Söhne / zum höchsten und auff das demüthigst / um göttlicher Ehr / Lobs / und der Christlichen Menschen Besserung und Seeligkeit willen / gebetten und ermahnet / auch desselben unzweiffelich zu beschehen verhoffen wollen. Dann ohne billiche Abstellung solcher Beschwerden / so hieneben die Weltlichen Stände verzeichnet übergeben / sey kein guter Frieden und Einigkeit zwischen Geistlichen und weltlichen Ständen / oder Hinlegung dieser Entpörung bey den Teutschen zu verhoffen.

Nun sagen die Hrn. Papisten und die hitzige Verfechter der Römischen Kirche an: Wo stekte die Kirche unter diesem allgemeinen Verderben der Lehre und der Sitten / daß Papst Hadrian / von dem Catheder redend / erkannt und bekannt? Werden da nicht auch noch Glaubige verborgen gewesen seyn / und über das tieffe Verderben / wie zu Elia Zeiten / geseufftzet haben?

Zu dem bekennet unser Heyland / welcher

der gute Sämann des besten Saamens ist / selbsten / daß sein Feind der Satan auff seinen Acker vieles Unkraut eingestreuet / welches samt dem guten Saamen auffgewachsen Matth. 13. 30. u. f. f. Womit er andeutet / daß der gute Saam doch wachse und in den Seelen der Glaubigen reiche Frucht bringe / obwohlen er mit dem bösen und verderblichen vermischet seye: Worüber der seelige D. Gerhard gar wohl anmerket Tom. V. vers. 968. Welcher gestalten der Saame der Früchten aufwächset und heylsame Früchten hervor bringt / ohngeacht der vermischung mit vilem Unkraut; Auff gleiche weise ist auch der Heilige Geist in einiger Hertzen durch die Predigt göttlichen Wortes kräfftig und würksam / obgleich viel Sauertaigs / Staubs und Unraths von dem Anti-Christischen Aberglauben und Irrthümern mit vermenget ist.

Gründe der gegenseitigen Meynung:

Nun wollen wir uns mit unsern Wiedersachern ein wenig besehen und wahrnehmen / mit was für machinen sie diese bewährte Wahrheit zubestürmen auffgezogen kommen; Wir werden aber wohl mit keinem Gemeinen anbinden / wann wir Wagnerekio / dem berufenen Secundanten und Verthaidiger des gewissenlosen Deserteurs oder Uberläuffers Kircheri / die Waffen zu visitiren anfangen. Dieser

ser nun poldert also: Es ist wahr und über wahr / was Kircherus behauptet / daß diejenige / welche nicht in allen Stücken und theilen durchgängig rein wahr ist / die Mutter der Glaubigen nicht seyn könne. Dann daß sie Mutter seyn / kan sie allein darinn bezeugen / wann sie das Wort GOttes durchaus wahrhafftig und rein prediget und nachdemselben die heilige Sacramenten verwaltet. Dann das irrige Menschen-Lehre keines Weeges könne mit dem göttlichen Worte vermenget werden / haben wir bereits oben dargethan Aphor. VII. und behärten es nun hier ferner also:

I. Die Werke GOttes seynd vollkommen und recht 5. B. Mos: 32: 4. also wird sonderzweiffel die Kirche absonderlich vollkommen und recht seyn / als welche / bekandter massen / die vornehmsten Werken GOttes beyzuzehlen / dann Er hat sie mit seinem eigenen Blut erworben Apost. Gesch: 20: 28. Das ist aber vollkommen / deme nichts mangelt nach dem Ausspruch Aristotelis III. Phys. Text. 77. nehmlich in denen Stüken / zu denen es verordnet wird / wie es St. Thomas erkläret 1. 2. quæst. 171. Nun aber ist die Kirche welche die Apostel / Propheten / Evangelisten Hirten und Lehrer præsentiren / verordnet zur Verwahrung der Irrthümmer Ephes. 4: 14. Daß sie eine Säule und Grund-Feste der

Wahr-

Wahrheit seye 1. Tim. 3. 14. ohne daß sie einiges Irrthums beschuldiget werden könne oder einiger Wahrheit mangle. Also ist sie nicht vollkommen und recht / wo sie nicht in allen Stüken und Theilen durchgängig rein und wahrhafftig ist. Dann wo sie nur in einem Stük irret so fehlet ihren die Wahrheit / welche sothanem Irrthum entgegen gesetzt ist da sie doch ohne einige Ausnahm zur Wahrheit verordnet ist.

II. Der Schöpffer betrachtete alle Werk der Natur / die Er gemacht hatte / und siehe! sie waren sehr gut / Gen. 1. 31. werden also noch auff eine weit höhere Weise sehr gut seyn die Werke der Gnaden / unter welchen der vornehmsten eines mit ist die Kirche. Sie ist aber nicht sehr gut / ja nicht einmahl gut / im Fall sie nicht in allen Theilen und Stüken rein ist / dann ein jeder besonderer Mangel / kan etwas böß machen / was aber gut seyn soll / muß nach allen seinen Ursachen und Umständen darnach beschaffen seyn / krafft der Regul S. Dion. Cap. IV. de divin. Nom. post medium. Ist es demnach eine ungeschikte Distinction welche Dorscheus erdichtet / wann er sich träumen läßt / auch eine ketzerische und falsche Kirche / möge eine Mutter der Glaubigen seyn / nicht zwar so fern sie falsch / sondern so fern sie noch etwas vom göttlichen Saamen

behalte-

behalte. Sintemahlen keine andere Kirche Glaubige Kinder Gottes zeuget / als die Kirch Christi / von deren man aber dichtet daß sie theils falsch / theils gut / theils böse / die ist schlechter dings böß und nicht gut. Es ist kein Böses / daß nicht bey etwas Gutes steke / oder ichtwas vom Guten habe / sonsten würde das Böse / wann es in sich durchaus böse wäre / sich selbsten zu nicht machen / sagt Aristoteles IV. Ethic 5. Nun aber kann das nicht Christi Kirch seyn (welche im Neuen Testament allein die Mutter der Glaubigen ist) so sie böse ist; sie ist aber böse oder nicht gut / wann sie nur im einigen Stuk oder Theil böse ist / weilen ein einiger defect oder Mangel sie böse machen kann. Kann demnach diejenige Kirche die Mutter der Glaubigen nicht seyn / welche sich der Reinigkeit und Wahrheit nicht in allen Stüken und Theilen rühmen kann.

III. Ein guter und kluger Künstler verfertiget kein Werk / das von den Regeln seiner Kunst abweicht; Ein erfahrner Baumeister führet / mit Willen und Bedacht / nicht ein baufälliges Hause auff / welches sich hier und dar in Spälte auffthue / oder sonsten einen Fehler habe. Die ewige Weißheit selbsten Christus / ist der Baumeister seiner Kirche gewesen / die Er auff einen Felsen gegründet / und wie eine Säule befestiget

get. Und zur Mutter der Glaubigen gemacht. In Betrachtung dessen / ist es unvernünfftig / paradox und der Ehre des grossen Baumeisters nachtheilig / wann man solchen Bau einigen Spaltes der Falschheit verdächtig machen wolte. Es beschimpffte sothanes Werk seinen Meister mehr / als daß es ihme zum Ruhm dienete / wann es solche Beschaffenheit mit ihme hätte / wie Dorscheus mit seinem Gezeug aus ihm macht: Der sich aber damit nicht nur wieder die Gnade / wieder den wahren Glauben / sonden auch wieder das Licht der Natur selbsten setzet.

Kurtze Anzeige / welcher Gestalten / der Gegner Schein-Gründe mit leichter Müh auffzulösen und zuheben sind.

Bißhieher haben wir vernommen / mit was Rüstung der Jesuit Wagnerek auff uns zusetz. Es ist aber an dem / daß alles von dem Jesuiten wieder uns / das ist / wieder die Bestung der Wahrheit bißher angeführte so beschaffen / daß wir zu dessen Zernichtung nicht sonderliche Gewalt vonnöthen haben. Man merke nur zum voraus / daß / wann seine Beweiß-Ursachen als wahrhafft passieret werden / sie in Wahrheit nichts anders als dieses behärten / die Römische Kirche seye schon zwölff und mehr Jahr hundert / des Nahmens Kirche / nicht mehr

wehrt

wehrt gewesen / und habe nicht Christo / sondern dem Teuffel Söhne und Töchtern gezeuget; Dann sie hat schon über zwölff Jahr hundert das reine und lautere Wort GOttes nimmer gepredigt / sondern irriges Menschen-Wort damit vermischt; Wie ein solches Taghell aus den Menschlichen Auffsätzen und Traditionibus erwiesen wird / wovon wir in dem Haupt-Stuk von der Heiligen Schrifft weitläuffig handlen wollen.

Damit wir aber straks auff seine Gegen-Sätze loß gehen / so geben wir erstlich zumerken; Daß die Kirche darum eine Mutter der Glaubigen heisse / weilen derselben der göttliche Saamen anvertraut worden / vermittelst deren die göttliche und geistliche Zeugungen vorgehen; Dieser Saamen aber ist das Wort GOttes und die Heiligen Sacramenten. Von dem Wort GOttes heist es austrükenlich / daß es sey der unvergängliche Saame 1. Petr. 1: 3. und 23. auch wird die Tauffe ein solches Mittel genennet Joh. 3. Derohalben wird die Kirche nicht so fern sie ein gewisser versammleter Hauffe ist / die Mutter der Glaubigen geheissen / sondern so fern sie diese göttliche Saamen / das Wort und Sacramenten in ihrem Schooß trägt. Dann gleichwie der hochgelobte Sohn GOttes unser geistlicher Vater ist / der uns durch das Wort der Wahrheit zeuget; Wie wohl auff eine andere

Art

Art / dann die Kirche. Indem GOTT die Haupt- und würkende Ursach ist / der den Saamen fruchtbar macht / und zu übernatürlichen Zeugungen göttliche Krafft mittheilet; also wird zwar die Kirche Mutter genennet / aber nicht in dem hohen Verstand / als ob sie bey der geistlichen Geburth das thäte / was eine Mutter bey der leiblichen thut: Mit nichten! Sie dienet da nur / wann sie diesen heiligen Saamen / aus dem die geistliche Geburt kommet / durch die Prediger des Worts und Verwalter der H. Sacramenten in der That anwendet zur Würkung. Dahero kommts / daß je reiner das Wort GOttes geprediget und je unverfälschter die Heil. Sacramenten ausgetheilet werden / auch die Zeugung desto leichter / und die Geburth desto wohlgestalter heraus kommt. Darum wird auch dieser Vortrag Wagnerekio nicht gelaugnet / daß die Kirch nicht anderst die Mutter der Glaubigen seye / als so fern sie das Wort lauter und rein predige; dann sie zeuget freylich nicht durch ein unreines und verfälschtes Wort / als unrein und verfälscht; gleichwie das mit dem guten Saamen auff den Aker geworffenes Unkraut Matth. 13. keine gute Frucht hervor bringen kan: Also mag auch ein verfälschtes Wort / als verfälscht / keine geistliche Zeugung verursachen. Die Würkung ist allezeit nach der Natur der

Ursach

Ursach beschaffen und kan nicht besser werden als diese ist.

Mit einem Wort / wann wir sagen / die Papistische Kirch habe ein verfälschtes Wort / und theile durch allerhand Zusätzen und Verstümmeln / verfälschte Sacramenta aus / und gestatten doch / es seyen GOTT in derselben Söhne und Töchtern gezeuget worden / so ist nicht zu meynen / als ob wir darum glaubten / ein solches seye durch das Wort / so fern es verfälscht / und die Sacramenten / so fern sie verfälscht worden / geschehen; Nein! Sondern so fern noch etwas **gesundes** / noch etwas **göttliches** darunter geblieben. Dann wir erkennen / daß man in dem Papstum noch **die heilige Schrifft** gehabt / wiewohlen dieselbige wenige gelesen / weilen sie verbothen war. Wir geben zu / daß da noch die heilige **Tauffe** ihrem Weesen nach gantz / aber mit mancherley eitelen Aberglauben und leeren Ceremonien besudelt / verwaltet werde. Unterdessen werden doch vermittelst solcher Tauffe / die Kinder widergebohren / nicht wegen des angehenkten Aberglaubens sondern durch die Tauffe / durch welche der H. Geist würket in dem die Kinder sich pur leydender Weise verhalten / noch solchen aberglaubischen Dingen beystimmen. Und auff solche Weise verhält sichs auch mit dem göttlichen Wort. Ein Le-

ser oder Hörer dessen im Papstum kan solchem/ so fern es göttlich / bey sich platz geben und den H. Geist durch dasselbe in sich würken lassen/ daß er dabey der menschlichen Verkehrung und Auffsätzen nicht achtet.

Wann Wagnerek ferner vorwendt: Das göttliche Wort möge keines wegs mit irrigem Menschen-Wort vermischt werden / so wäre freylich zu wünschen / daß sich doch die Römische Kirch / dieses gesagt seyn liesse und es nicht wider alles Recht und Billichkeit practicirte. Wagnerek muß stok blind seyn / wann er nicht sihet / daß in dem Schoß seiner Kirche / durch alle Articul / dem göttlichen Wort Menschen-Wort angeschmieret werde: Das gantze Tridentinische Concilium thut nichts anderst als daß es dem göttlichen Gesetze eitelen Menschenschen-Tand anfliket / wie davon Petrus Suavis und Sforzas Pallavicinus in ihren Historien des Tridentinischen Concilii genugsame Nachricht geben.

Wagnereks kleine Rüstung / oder speciale Beweiß-Gründe sind gar bald zu hauffen geworffen. Belangend den ersten / daß nemlich die Werke GOttes vollkommen und recht/ mithin auch die Kirche so beschaffen seyn müsse/ so gestehen wir gern / daß freylich alle Werke / die von GOTT allein unmittelbahr herkommen / in völliger Vollkommenheit prangen; wann aber andere untere Ursachen

oder

oder erschaffene Dinge mitwürken / wird der Effect offt unvollkommen / nicht als ob der Fehler bey dem mitwürkenden GOtt stekte / sondern weil die **untere Ursachen** nicht zureichen. Die **Gnaden-Werke** können uns die Sache zimlich deutlich machen / insonderheit in der Erneuerung und Heyligung. Dann die **Gnaden-Werke** haben zur **Haupt-Ursache** GOtt / und sind doch immerdar mit grosser Unvollkommenheit behafftet / wie wir solches **aus papistischen** *Scribenten* **überflüssig erwiesen in der** *Disputation*: **Ob die Widergebohrne können das Gesetz halten**: Sintemahl wir es mit unserer Erneuerung und Heyligung niemahlen dahin zu bringen vermögen / daß keine Unvollkommenheit mehr an ihnen zu merken wäre: Solte Wagnerek auch diesem widersprechen / würde er sich schändlich verrathen / daß er in Theologischen Dingen noch das A. B. C. nicht recht ergriffen.

Das andere Argument ist ebenfalls von keiner Stärke / wann Wagnerek folgert: Die **Natur-Werke** sind sehr gut aus der Hand GOttes gekommen / 1. B. Mos. 1: 31. Also werden vielmehr die **Gnaden-Werke** / unter welchen der vornehmsten eines die Kirche / mit der herrlichsten Vollkommenheit von ihnen begabet werden / u. s. f.

Dann nach der Lehre der Papisten / und

absonderlich Thomæ Aquinatis, sind nach dem Fall die Natur-Werke unversehrt verblieben; Da doch die Gnaden-Werke in dem ersten Menschen / nehmlich alles übernatürliche / entweder verletzet oder gar verlohren worden. Und ist nicht die Israelitische Kirche / vor Mose auch ein Werk GOttes gewesen? Wie sehr aber ist diese innerhalb dreyer Seculorum Umlauff verwüstet worden? Die Corinthische Kirche wurde mit den herrlichsten Gnaden-Gaben ausgezieret / und doch bliebe sie nicht in allen Stüken rein / wie das andere Capitel zeuget welches von einer grossen Spaltung redt / und das 15te Capitel lehret / daß sie schwehrlich gefehlet in dem Articul von der Aufferstehung der Todten. Item wie viel tadelhafftes befand sich an der Galatischen Gemeinde!

Das dritte Argument erweiset zuviel / wann es etwas erweisen soll; Dann wäre die Folge richtig / daß ein unvollkommenes Werk nicht könne von dem Heiligen Geiste seyn / weilen dieser ein vollkommener Meister / so müste man ebenfals schliessen / daß von langer Zeit her kein Papst ein Werk des Heiligen Geistes gewesen: Die weilen von vielen Jahren kein Papst gelebt / der sich / wo nicht in der Lehre (wovon wir in diesem Ort nicht viel machen wollen) doch in lebendiger / wahrer und einem Stadthalter Christi zuständiger Ubung des wahren Christenthums auff viele Art und weise

se

se sich versündiget hätte: Die beraits oben angeführte Zeugnisse der papistischen Haußzeugen Genebrardi und Baronii / sind klar genug; Wer Lust hat mehr zulesen / schlage Aventinum auff / oder auch Onuphrium den päpstlichen Secretarium. Marcellus II. einer der besten Päpsten / wann einer gut gewesen / hat ja selbsten bekennen müssen: Er sehe nicht wie sich einer / der auff dem päpstlichen Stuhl gesessen / auch einen Platz in den Himmel versprechen könne. Mann beliebe sich hier dessen zuerinnern / was oben p. 136. und vielen folgenden hat müssen weit läufftig angeführet werden.

So möchte kürtzlich dem Jesuiten zu begegnen seyn: Doch man merke zum Beschluß; Es möge aus der gantzen heiligen Schrifft nicht ein einiger Spruch / aus allen Kirchen-Geschichten nicht ein einiges Zeugniß angeführet werden / vermög dessen erweißlich wäre / die Kirche seye einmahl in solcher Vollkommenheit gestanden / daß sie nicht über diese und jene Mängel klagen müssen. Alle ihre Reinigkeit Unschuld und Heiligkeit hat sie der Reinigkeit und Heiligkeit ihres Ober-Haupts / Christi und der gnädigen Würkung des Heiligen Geistes zu danken. Jene hat sie Zurechnungs diese aber Innwohnungs-Weise / doch kann sie niemahlen / als lange sie auff dem Weeg

zur Ewigkeit wallet und kämpffet / den Wirffel der Vollkommenheit ersteigen. Dannenhero sie auch niemahlen durch aus reine und vollkommene Söhne und Töchtern zeuget sondern solchen / die Noth haben GOtt alle Tag ihrer Unvollkommenheit halber Abbit zuthun. Das Blut JESU Christi machet sie rein / nicht die eigene Gerechtigkeit der Glaubigen.

Die X. Streit-Frage.

Ob die Kirche aus sonderbarer göttlicher Verordnung in immerwährendem *Splendor* und Ansehen bleiben werde?

DJese Frage hat mit der vorhergehenden eine Verwandtschafft: dann so die Kirche dennoch unter einem unreinen Ministerio bestehen kan / obwohlen die wahre Glaubige mit ihren Seufftzern und Thränen derselben Unreinigkeiten / so viel an ihnen ist / unablässig zu vermindern suchen; so entstehet daraus gleich die Frag: Ob dergleichen

chen verborgene und seufftzende Glaubige die Kirche ausmachen können / von deren sonst gesagt wird / daß sie auff einen Berg / das ist eine sichtbare Höhe gesetzet seye?

Der Römischen Kirche Lehrer bereden sich so fest mit dieser Meynung / daß nemlich die Kirche neuen Testaments in einem äusserlichen Splendeur und Ansehen stehen müsse / daß nicht nur allein etliche derselben / dieses unter die Kennzeichen der wahren Kirche rechnen / sondern auch darinn den Unterscheid zwischen der Kirchen alten und neuen Testaments suchen / weilen nemlich jene habe können verdunkelt werden / welches dieser nicht widerfahren möge. Dahero der erläuchte Abbt Bignon, als man ihme vorstellig machte: daß kein heiligers Mittel die Mißhelligkeiten und Wunden unter denen Christen zu heben und zu heylen / als wann man sich / nach dem Exempel der ersten Kirchen wider in allen stüken der Einfalt des Glaubens und Heyligkeit des Wandels befleissen würde / in Autwort gegeben: Daß obwohlen in den ersten Jahr hunderten nicht nöthig gewesen einen äusserlichen Splendeur zu zeigen / und einer Person (das ist: des Papsts) Händen das Schwerd-Recht und die Gewalt der Schlüssel zu überlassen; seye dannoch / nach einigem Zeit-verstrich / eine solche Vereinigung erfordert worden / damit gleichsam auff diesen

beeden Säulen der Wunder-Bau der Kirche GOttes sicher ruhen möchte. Und dieses wäre Christi eigener Verordnung gemäß. Man schlage auch in dem Cardinal Bellarmino nach Lib. III. Cap. 13.

Woraus dann erhellet / daß die Lehrer der Catholischen Kirche den übermachten Pracht des Römischen Hoffes so gar nicht vor einen Greuel halten / daß sie vielmehr glauben er habe ein göttliches Recht darzu; dann sie halten darvor / durch denselben werde man angeloket einzutretten in die Gemeinschafft mit der Kirche / die allein bey dem Römischen Sitz anzutreffen / als der allein Apostolisch / und dahero seinen Glantz in alle Welt ausstreuen müsse.

Womit zugleich klar wird / die Frage seye hier nicht von deren innerlichen Glantz und Ansehen / welche im Glauben / Hoffnung / Liebe und andern Christlichen Tugenden sich äussert; sondern von dem äusserlichen Glantz: Ob nemlich die Kirch aus göttlicher Verordnung mit beständigem Glantz werde hervor strahlen / daß sie jedermann in die Augen falle?

Wir antworten hierauff mit nein / und zwar aus trifftigen Beweg-Ursachen / welche nicht in unserm Hirn gebohren / sondern in dem göttlichen Wort gegründet sind: Es zeu-

gen

gen ja alle Blätter und Wörter desselben / daß dem Sinn Christi / als seiner Kirchen-Haupte nichts mehrers entgegen sey / als der äusserliche Schein und Pracht / darinnen die Römische Kirche schon zwölff und mehr Jahrhundert gepralet hat. Matth. 11. stehet mit gantz deutlichen Worten die Verfassung welche seine Apostel / und mit ihnen auch Petrus / in Auffrichtung des Reiches Christi solten vor Augen haben / wann Er sie anredet: Lernet von mir dann ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen: Uber welche Worte Augustinus de Verbis Domini Sermone X. garwohl schreibet: Der Sinn des HErrn seye: Lernet von mir nicht Wunder thun / nicht alles sichtbare und unsichtbare schaffen: Hast du im Sinn ein grosses Werk auffzuführen / so siehe dich zuvor um / um das Fundament der Demuth. Ist demnach der Christen Liberey und Kenn-Zeichen die Demuth / nicht ein eusserlicher Pracht / der gemeiniglich ein Zeug des Hochmuths / dem GOTT von Hertzen feind und gramm ist.

Nechst dem loket dieser äusserliche Schein und mehr als Königlicher Pracht / der sich in Rom zeiget / die Glaubigen so gar nicht an sich / daß Er vielmehr dieselbe abschreket. Wie verdrießlich dieser äusserliche und innerli-

che Hochmuth Hieronymo anzusehen gewesen/ eröffnet Er in einem Brieff ad Marcellam, wo Paulus und Eustachius dieselbe also anreden: Liese die Offenbahrung Johannis und beschaue/ was von dem mit Purpur und Scharlaken bekleidetem Weibe / von der an der Stirne geschriebenen Lästerung / von den siben Bergen / von den vielen Wassern und dem Ende Babylons gesungen werde. Es ist zwar daselbst die heylige Kirche / die Sieges-Zeichen der Apostel und Märtyrer; Es ist da eine wahre Bekanntnis Christi / der von den Aposteln Petro und Paulo gepredigte Glaube: Aber der Hochmuth / die Gewalt hindern alles Gute. Dienet also nach dem Urtheil Hieronymi, der Pracht des Römischen Hofes so gar nicht dazu / daß man angereitzt werde dieselbe Kirche vor die wahre zuerkennen / daß sie vielmehr den grössesten Anstoß gibt; weilen nemlich auch die geringste Merkmahle und Fußstapffen der Sanfftmuth und Demuth unsers Heylands nimmer zu erblicken seynd. Dann der Schein der wahren Kirche bestehet in den hellen Strahlen der Christlichen Tugenden / daß sie und ihre Glieder darreichen in dem Glauben / Tugend / in der Tugend / Bescheidenheit / in der Bescheidenheit / Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit / Gedult / und in der Gedult / Gottseligkeit / und in der Gott-

Gottseligkeit / brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe / gemeine Liebe u. s. w. II. Petr. I. v. 5. 6. seqq. Welche Worte Petri / dessen Nachfolger die Päbste mit Gewalt seyn wollen / so bündig sind / daß / wo diese nicht stok blind / ihnen nicht verborgen seyn kan / wie weit sie von der Seeligkeit noch entfernet seyen / und daß sie selbsten nicht einmahl verdienen lebendige Glieder der Kirchen genennet zu werden / will geschweigen / daß sie derosel-ben Häupter seyn sollten.

Erst-belobter Hieronymus raisonirt von Rom und dessen Papst in der Vorrede über die Bücher Didymi also: Da ich noch zu Babylon war und unter der bepurpurten Hure Gebiet stunde / und nach der Römer Bürger-Recht lebte / gelüstete mich etwas von dem heyligen Geist zu kräglen und das angefangene Werklein dem Ober-Priester derselben Stadt zu dediciren. Und sihe der Topff / welcher bey Jeremia nach dem Stab gesehen wird / hat von Mitternacht her angefangen zu sieden / und der gantze Rath der Pharisäer hat wider mich ein Geschrey angerichtet / und die gantze Rotte der Unwissenden hat sich wider mich auffgemacht. Demnach habe ich ohnverzüglich meinen Ruk-Weg naher Jerusalem gesuchet / und nach des Romuli Hütte und Götzen-Tempel die Herberge Mariä und die Höle unsers Heylands beschauet. So hat Hieronymus schon zu seiner

Zeit

Zeit von Rom gesprochen. Solte er nun wider kommen und Rom sehen / wie verdrießlich würde sein Urtheil vor des heyligen Vatters Clementis Ohren klingen.

Ferner sind ja die Worte Johannis deme Hieronymus die seine aus dem Munde geborgt/ in der Offenbahrung am 12. Cap. 6. v. Sonnen klar: nemlich das Weib / welches das Knäblein gebohren / seye in die Wüste zu fliehen genöthiget worden. Daß dieses Weib die Kirche sey / ist Krafft der einmüthigen Erklärung der alten Kirchen-Vätter und unserer Gottes-Gelahrten unstreitig / wird auch von den Papisten für bekannt angenommen. Hat also die Kirche / welche das Knäblein / das ist / Christum in seinen Gliedern ausgebohren / ihre Zuflucht in die Wüste nehmen müssen / das ist / an einen Ort der gar nicht prächtig / sondern ohnansehnlich und einsam / von der Welt Pracht und Ansehen abgesondert / daß sie daselbst verborgen und vor des wütenden Drachen Verfolgung sicher seyn möge: Wie gibt man nun vor / die Kirche stehe in immerwährendem Pracht und Ansehen? oder womit bewährt man / daß Christus gewolt habe / daß sie / nach dem Exempel der weltlichen Herrschafften / mit grossem Pracht hervor pralen solle? Dahero heißt es auch / daß dem Weibe seyen zwey Flügel gegeben worden / wie

eines

eines grossen Adlers / damit anzuzeigen / daß ihre Flucht nicht nur überaus schnell / sondern auch unvermerkt geschehen / daß niemand viel davon offenbahr worden / dann die Weege des Adlers sind unbekannt.

Sagst du: Ja wann die Wüste hier sollte soviel bedeuten / als einen unsichtbahren und unansehnlichen Ort / im Gegensatz gegen dem sichtbahren und ansehnlichen / so würde zufolgern seyn / daß auch Babel / oder die falsche und Antichristische Kirche unsichtbar zunennen wäre / weilen Offenb 17: 3. Johannes von sich selbst sage: Er seye vom Geist in die Wüste gebracht worden / zu sehen das Weib / das auff dem Thier sitzet: So ist zuwissen / daß ein grosser Unterscheid seye unter der Wüsten / worine das Weib oder die Kirche fliehet / und unter der Wüsten / wohin Johannes im Geist gebracht worden. Dann Johannes wurde von dem Geist in die Wüsten geführet / als an einen Ort / da ein göttlich Gesicht zuhaben / das ist / an ein still / einsam und heimlich Ort / wo das von andern Vorwürffen befreyte Gemüth desto ungehinderter der göttlichen Offenbahrung wahrnehmen möchte.

Endlich zeuget auch Paulus / ein in den dritten Himmel entzükt- und nicht geringerer / ja in Geheimniß-voller Wissenschafft göttlicher Dinge grösserer Apostel dann andere / daß die Kirche in den letzten Zeiten in einem erbärm-

bärmlichen Zustand gerathen werde / in dem sich der Anti-Christ in dieselben / als den Tempel GOttes / setzen und sie durch ein Tyrannisches Regiment unterdrüken werde 2. Thess. 1. kann demnach die Kirche zu dieser Zeit / welche zweiffels ohne die letzte ist / in keinem Ansehen seyn / deren weiter nicht erlaubt als unter dem grausamen Joch der Tyranney heimlich zu seufftzen wie der Römische Republique eines wütenden Caligulä oder Domitiani Unmenschliches Verfahren auch nicht mit einem offentlichen Seufftzer detestiren dörffte. In dessen Ansehung auch die papistische Lehrer selbst gestehen / daß ein erbärmlicher Zustand unter dem Regiment des Anti-Christen in der Kirche seyn werde. Stapleton gibt Libr. XIII. Princ. Doctr. Cap. 2. mit klaren Worten zu / daß zur selbben Zeit die Kirche in keinem Ansehen bleiben werde. Es wird / sagt Er / warlich unter der Regierung des Anti-Christs die Kirche in die Wüsten / das ist / in verborgenen Oertern / in Höhlen in Löchern / worinnen sich die Glaubigen salviren werden / zusuchen seyn. Also gibt auch der berühmte Jesuit Gregorius de Valentia in Analys. Hilario und Hieronymo den Ausspruch zu: Die Kirche sey nicht immer in Tempeln und äusserlichen Ansehen zusuchen / sondern vielmehr in denen Gefängnissen und Höhlen. Ach! wie mag sich dann die Römische Kirche entblöden sothanes bestän-

beständig-bleibendes Ansehen vor ein Kenn-Zeichen der wahren Kirche anzugeben?

Wir lassen hier zum Beschluß Augustinum sein Zeugniß ablegen aus seinem achtzigsten brieffe: Die Kirche gleichet der Sonnen / dem Mond / und einem Sterne sie ist schön / wie die Sonne / ausserwehlt wie der Mond. Wann die Sonne wird verfinstert und das Angesicht des Mondes blaich und ohne Strahlen werden / wann die Sterne aus den Schalen des Firmaments herausfallen / wann die Kräfften des Himmels werden beweget werden / so wird die Kirche nicht mehr erscheinen wegen der übermachten Verfolgungen.

Kurtze Handleitung / wie auff die Schein-Gründe der Gegner zuantworten?

Zuvorderist muß man merken; Daß / wann die Heilige Schrifft / und absonderlich Esaias / hin und wieder viel von dem Ansehen und Schein der Kirchen Meldung thun / solches nicht so wohl von dem äusserlichen als innerlichen Zustand anzunehmen; Allermassen dieses die Gewohnheit der Schrifft ist / daß sie Geistliche Dinge durch Leibliche und sichtbare vorstellig machet. Man schlage nur z. E. das 60ste Cap. Esaiä nach.

Zweytens: Wird durch das Ansehen die Ausbreittung der Kirche verstanden? Ist in allweg

weg zugestehen / das herrliche Zeugnisse in dem Alten Testament vorkommen / von der weiten Ausbreitung und dem Ansehen der Kirchen Neuen Testaments vor der Kirchen Alten Testaments: Aber dieses Ansehen bestehet darum nicht in dem mehr als Königlichen Auffzug und Pracht / so der Römische Papst mit seinen bepurpurten Cardinälen treibet; Sondern in Vermehrung und Erweiterung des Reichs Christi.

Drittens: Werden schon die Apostel und andere Glaubige von unserm Heyland das Licht der Welt / und die Stadt die auff einem Berg ligt / genennet / so folgt doch darum nicht / daß die Kirche durch alle Jahr hundert in immerwährendem Glantz und Ansehen verbleiben werde: Noch weniger läßt sich schliessen / daß sie in solchem Splendor prangen werde / dergleichen heut zu Tag / da der Papst eine dreyfache Cron auff seinem Haupt führet / zu Rom erbliket wird. Sondern die Glaubigen haben darum die Ehre das Licht der Welt genennet zu werden / weilen sie einen sonderbahren Eyffer / GOttes Ehre und Ruhm auszubreiten und das Wort des Evangelii fortzupflantzen / von sich leuchten lassen: Oder auch in Ansehung ihrer Werke der GOttseeligkeit / aus welchen der wahre Christliche Glaube hervor gläntzet; Aber wo

funkeln die Strahlen eines solchen Lichts an dem Himmel des Römischen Hofs? Ach! es dappet da alles in der Düsterkeit der Ungötterey: Und die Nacht der Schwelgerey und eines Epicurischen Lebens hat alles bedeket.

Vierdtens: Zwar zehlet selbst der Königliche Prophet David in dem 46sten Psalmen vers. 9. unter die herrliche Vor-Rechte der Kirchen die beständige und immerwährende Daurung derselben / und wir sind so gar nicht in Abrede dessen / daß wir vielmehr diese göttliche Wahrheit von Hertzen verthaidigen: Doch ist söthane Daurung / und das äusserliche Ansehen / welches die Papisten (wann man ihnen anderst will auff ihre Worte und Meynung acht geben) allein an ihrem Papst und Römischen Bischoffe suchen / Himmel-weit von einander unterschieden: Dann in denen 3. Ersten Jahr hunderten / da die Heydnische Käiser regierten / hat sie zwar gedauret / aber unter denen Unmenschlichen Verfolgungen / die auch die Römische Bischöffe betraffen / (dann die meiste sind durch den Henker vom Brod gethan worden) denen manchmahl alles so knapp zusammen gegangen / daß sie ihre Natur kaum mit dem nöthigsten versorgen können / biß ihnen endlich Constantini M: Regierung Ruhe verschafft und Güter unter die Hände gelassen; Woraus aber in folgenden Zeiten ley-

der eine bis jetzo im Papstum regierende fleischliche Sicherheit entstanden ist.

Die XI. Streit-Frage.

Ob es Christi Sinn und Wille gewesen / daß die Kirche von einem sichtbarlichen Monarchen / das ist / von dem Römischen Pabst / als dem allgemeinen Haupt solle regiert werden?

DAs ist diejenige Streit-Frage / welche unendlich viel Ubels in die Kirche eingeführet; Indeme der best-gesinnte Theil kein anders / dann ein unsichtbahres Haupt / welches Christus ist / hat erkennen wollen; Der andere aber / der zwar wohl mit einem stärkern Anhang begleitet / aber darum nicht besser ist / hat sich von allen Kräfften dahin bemühet / zu beweisen / daß man neben Christo / auch ein sichtbahres Haupt der Kirchen / nemlich den Römi-

Römischen Papst / erkennen müsse / dem alle Christen zu gehorchen haben; Ja dessen Ansehen so groß / daß seine Herrschafft sich auch über Könige und weltliche Fürsten erstreke.

Zwar ist dieses nicht zu laugnen / daß nicht alle Lehrer der Römisch Catholischen Kirchen hierinnen einig / sondern in gewisse Partheyen getheilet sind; Dann in Italien / Spanien und Teutschland flattieren sie also schändlich dem Päpstlichen Stuhl; daß etliche / dem Papst eine ausdrukliche Herrschafft über Könige und Fürsten / andere aber / wenigstens eine mittelbahre und von einem andern hergeleitet- und empfangene Herrschafft zuzuschreiben / sich nicht scheuen. Unter denen letztern findet sich der Cardinal Bellarminus, der diese Bescheidenheit schier mit dem Cardinals-Hut bezahlen müssen / zumahlen der Römische Papst gar scheell dazugesehen. Unter denen aber welche ihm eine vollkommene Herrschafft zueignen / ist vornehmlich ein neuer Niederländischer Scribent d'Enguien.

Es haben sich aber die Frantzosen beyderley Meynungen rühmlich entgegen gesetzt / unter welchen billich zu erst gelobet zu werden verdienet Petrus de Marca, Ertz-Bischoff zu Tolosa; in seiner welt-berühmten Schrifft von Einigkeit des Priesterthums und Reichs; all-

wo er gar schön lehret / wie weit sich die geistliche und weltliche Gewalt erstreke / und daß keine der andern einen Eingriff thun solle. Wovon an seinem Ort ein mehrers.

Dermahlen wird also nur dieses die haupt Frage seyn : Ob der Römische Papst das allgemeine Haupt der Kirchen seye / so / daß ihne alle Kirchen / Krafft göttlicher Rechten / für ihren einigen Ober-HErren erkennen müssen ? Welches wir durchaus nicht zu geben können.

Dann zur Zeit der Apostel / also in der ersten Christlichen Kirchen / welche billich als ein Muster und Exemplar der folgenden Zeiten anzusehen ist / hat sich keiner von den Aposteln vor das Haupt ausgegeben / viel weniger über andere zu herrschen gesucht / sondern sie waren gleicher Würden ; So daß auch der Heyl. Apostel Paulus den Petrum scharff bestraffet: Gal. II. daß er im Glauben nicht richtig gewandelt.

Nun aber so Christus gewolt hätte / daß Petrus die Ober-Herrschafft in der gantzen Kirchen führen sollen / und zwar / wie des Römischen Papsts Schmeichler wollen / gevollmächtiget über die Apostel und die gantze Kirche. Wer wolte daraus nicht abnehmen / daß Paulus übel gethan / wann er so hitzig hinter Petro hergewesen / mithin schwehrlich über die

Schnur

Schnur gehauen und an dem Geboth Christi gesündiget? Ja es waltet kein Zweiffel / daß Petrus / wie er sonsten kurtz angebunden und sehr hefftig war in seinen Affecten / vielmehr würde nachtrüklich Paulum bestraffet / weil er mehr Auctoritæt und Ansehen hatte / und zu ihm etwa gesagt haben: Warum er die Ordnung Christi so schändlicher Weise verachte / und die ihm / als seinem Vorgesetzten / schuldige Ehrerbietung nicht besser beobachte. Von diesem allen aber lesen wir nichts / vielmehr aber / daß Petrus durch diesen Verweiß Pauli beschämt / und in seinem Gewissen überzeugt / nicht ein einig Wort dawider einzuwenden getrauet habe.

Es ist uns zwar unverborgen / was einige Päpstler hiewider einwenden: Es seye nemlich dieses alles geschehen aus bloser Verstellung und heimlich-unter sich getroffener Abrede: Allein / daß dieses eine albere Meynung seye / erscheinet klar daher:

Weilen 1. es solchen vornehmen Aposteln gar nicht würde angestanden haben / durch ein heimlich Verständnis / und bloß äusserlich anstellen / dem anwesenden Volk die Augen zu verkleiben und selbiges zu betrügen; da die Verstellung nicht nur in allen Sachen strafbar / als wodurch das Urtheil der Wahrheit verkehrt wird; Sondern auch insonderheit in der

Freundschafft / wie der Heid Cicero im Lælio sagt. Wann nun aber bey den Menschen die Freundschafft durch solche Heucheley verletzet wird / wie vielmehr die Freundschafft mit GOtt / der Greul hat an den falschen Hertzen?

2. Hätte sich Paulus mit der Unwahrheit schändlich verhauen / wann er ausgegeben; daß Petrus eine Straffe verdienete / welche Lügen desto abscheulicher gewesen wäre / weil sie den Glauben und göttliche Sachen betroffen. Eben diesen Beweiß-Grund treibet Augustinus, einer von den vornehmsten Alt-Vättern / am meisten wider Hieronymum.

3. Hat weder Petrus noch Paulus zu heucheln Ursach gehabt. Nicht jener / weil er sein thun / daß er mit denen Heiden geessen und getrunken / wohl hätte mit deutlichen unverblühmten Worten können entschuldigen / wann er nicht blöd gewesen wäre; Noch dieser / nemlich Paulus / weil er die einmahl bekräfftigte Freyheit des Evangelii wider einen jeden ernstlich / niemahls aber verstellter Weise / vertheidiget hat.

Den andern Beweiß-Grund nehmen wir her / von der so deutlichen Verordnung des Heylandes selbst / welcher Luc. XXII. v. 25. seine um den Vorzug streitende Jünger also anredet: Die weltliche Könige herrschen / und die Gewaltige heißt man gnädige Herren.

Ihr

Ihr aber nicht also: sondern der grösseste unter euch solle seyn / wie der jüngste / und der fürnemste wie ein Diener. Dem HErren Christo stimmet der bekehrte und in dem Apostolischen Amt dem HErrn dienende Petrus bey / wann er seinen Mit-Arbeitern in Verkündigung des göttlichen Gnaden-Worts nachfolgende Erinnerung gibt: Weydet die Heerde Christi / so euch befohlen ist / und sehet wohl zu / nicht gezwungen / sondern williglich. Nicht als die übers Volk herrschen / sondern die Fürbilder werden der Heerde. 1. Petr 5. v. 2. 3. In welchen Worten / so wohl von Christo selbst / als auch von Petro alle Herrschafft verbothen wird / als etwas / das dem Reich Christi an sich selbsten / und dessen Fortpflantzung gäntzlich zu wider und entgegen sey; dann es zum Grund hat nicht die Hoheit / sondern die Niederigkeit. Demnach so lebt der Römische Papst in einer immerwährenden entsetzlichen Tod-Sünde / so offt er nicht nur dergleichen Herrschafft suchet / sondern auch würklich ausübet: Dann der Ehrgeitz ist nicht nur an sich selbsten eine schwehre Sünde / sondern wird noch grösser / wann ein solcher / der an Christi statt da seyn will / selbsten wider Christi Befehl handelt / wie der Römische Papst thut. Dann auch den Papst heissen seine Clienten ihren Herrn / und zwar sowohl in geistlichen als weltlichen Sachen. Nebst dem

wird auch gelehrt / daß den Verlust der Seeligkeit / ihm jedermann untergeben seyn müsse. Ja es wird ihm gar eine Majestæt zu geschrieben. Sie verachteten frecher Weise Clementis Majestät / der noch lebt und regieret / auch ins künfftig lang regieren wird. Und widerum: Was anlangt / des Papsts Majestät / stehet bey Jovio Lib. 2. Ingleichem werden die Bischöffe in der Cardinal-Versammlung nur des Papsts Diener genennet. Ferner seyen sie auch sein Hauß-Gesind worden / dahero bey vorerwehntem Jovio Libr. XXVII. Der Vasionensische Vorsteher nur ein Haußhalter über das Päpstliche Hauß-Weesen genennet wird. Und was ist nöthig vieles anzuführen? Costerus in der Apolog. wider Gomarum l. c. 2. will durch die dreyfache Cron nichts anders als die volle Macht des Papsts in der Kirchen verstanden haben: Eben wie durch die Kayserliche 3. Cronen / die eherne / silberne und güldene die weltliche Vollmacht vorgestellet werde. Es wird der Pabst auch ein Fürst genennet / dann Jovius Lib. XXXIV. sagt: Papst Paulus hat mit dem Schein zerschiedener Tugenden sich vortrefflich zu mässigen gewußt / daß er weder von dem Papst noch Fürsten Titul ichtwas vergeben / da er allen seinen Anschlägen einen sonderbahren Schein der

From-

Frömmigkeit gegeben / und doch nicht verbergen können / wie begierig er seye / die Macht und das Wachsthum seines Hauses zu befördern. Im Concilio Lateranensi redet Balthasar del Rio von dem damahligen Papst Leone also: Wie der Löw unter den vierfüssigen Thieren der König ist / so bist du ein anderer Löw unter den Menschen nicht nur zum König / sondern zum König aller Königen / ja zu einem Monarchen der gantzen Welt erhoben worden.

Und was ist doch das für ein tyrannischer / und dem Willen Christi entgegen lauffender Handel gewesen / welchen neulich Papst Clemens XI. angefangen / da er aus einer pur lautern weltlichen Bewegung / und verdammten Ehrgeitz / um nehmlich das Hertzogthum Parma zu erhalten / nicht nur allein die gantze Kayserliche Armee würklich excommunicirt / sondern auch das gesalbte Haupt den Kayser selbsten / mit der Schärffe des Bannes in die ewige Verdamnuß zuschlagen / willens gewesen. Vor welcher entsetzlicher That billich alle rechtschaffene Christen einen Abscheu haben.

Drittens. Paulus ein gar genauer Beobachter des geistlichen Regiments / ja welcher aus dem Munde und Eingeben des Heyl. Geistes alle geistliche Aempter erzehlet Eph. V.

gedenket doch dabey im geringsten keiner Ober-Herrschafft / oder allgemeinen Monarchie des Apostels Petri / oder sonsten einiger Römischen Bischöffe. Dann so lauten seine Worte: Und er hat etliche zu Aposteln gesetzet / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern. Es werden zwar in diesen Worten zerschiedene Ordnungen der geistlichen Aemptern von Paulo nahmhafft gemacht / welche zur Erbauung des geistlichen Leibes nach der göttlichen Verordnung zusammen gehören / doch weißt er durchaus nichts von einem / der über alle Herr seyn soll / oder eines Obersten Priesters / deme die gantze Kirche als ihrem allgemeinen Haupte schlechter dings müßte zu gebothen stehen. Wer wolte aber doch glauben / daß ein so erläuchteter Mann / der alles aus eingeben und Handführung des Heyl. Geistes geschrieben / solte des vornehmsten Amts / nemlich der päpstlichen Ober-Herrschafft vergessen haben?

Viertens. Ist das die wahre Kirch / welche aus Glaubigen bestehet / also daß derselben innwendige / wesentliche Gestalt seye / Glaube / Heyligkeit / Vereinigung mit Christo als dem geistlichen Haupte; demnach kan kein Mensch / als das Haupt derselben angesehen oder gehalten werden. Und insonderheit seyn die Römische Päpste solcher hohen Würde nicht

de nicht fähig / als welche gemeiniglich gar keinen Glauben haben und also zutheuerst nicht als Glieder der wahren Christlichen Kirchen anzusehen seyn. Und wer wolte wohl von Alexandro VI. einem der boßhafftigsten Menschen / der je gelebt hat / zusagen sich unterstehen / daß er das Haupt der Kirchen / als des Leibes Christi / gewesen? Man lese seine greuliche Laster bey dem Guiciardino und bey dem sonst glaubwürdigen Scribenten Thuano / da man sehen wird / daß bey Türken und Heyden ein so lasterhaffter Mensch nicht werde anzutreffen seyn. Oben haben wir aus Nicolai Machiavello und Natali Alexandro einen Grund-Riß von seinem Laster-Bild mitgetheilet / p. 155/ 156/ 157.

Endlich nennet Paulus Eph. 5/ 23. Christum das Haupt der Kirchen und seines Leibes Heyland / daß also niemand das Haupt seyn kann / er seye dann zugleich auch ein Heyland. Aber wer wolte den Römischen Papst einen Heyland der Kirchen ohne abendtheurliche GOtts-Lästerung heissen?

Es mögen aber die Päpstler mit dem erdichteten Unterscheid / durchaus nicht bestehen welchen sie machen / unter dem vornehmsten und geringern Haupt / oder unter dem ersten und andern. Dann es wäre wohl ein abgeschmakter Widerspruch / wann man sagen wolte /

das

das Unter-Haupt/ weil ja das Wort Haupt selbsten Krafft seiner natürlichen Bedeutung das/ was/zu Erst und Oberst angezeiget. Hernach sihet es einer Miß-Geburt ähnlich 2. Häupter einem Leib andichten wollen. Und schiken sich hieher die Exempel der Schalt- oder Affter-Könige welche von dem rechten Könige das Regiment in einer Landschafft zuführen bestellt werden / gar nicht. Gestalten ja solche Vice-Könige / darum eingesetzt werden / weil der König selbst nicht allenthalben in seinem Reich gegenwärtig seyn kan. Nun ist aber Christus über-all in seiner Kirchen gegenwärtig / so wohl nach seiner menschlichen / als auch göttlichen Natur. Zu dem so verwalten solche Vice-Könige / nicht als Herren / sondern nur als Diener ihr Amt: Nun ist aber bekannt / daß der Papst / Christi Geboth von der Demuth mit Füssen trette / sich als einen souverainen Herren über die Kirche auffwerffe / so gar daß / wann er 1000. Seelen mit sich wurde in die Hölle führen / sich niemand zu fragen unterfangen sollte: **Papst! was machest du?** wie zu lesen in Jure Can. C. si papa. dist. 40.

Gründe der Gegner Einwürffe zu-beantworten.

Es excipirt zwar wieder obangeführte Beweiß-

Beweiß-Gründe D. Kunkelius / und gibt vor: Christus verbiete nur eine solche Herrschafft / wie bey denen Heyden gebräuchlich / mit nichten aber eine solche Gewalt / dergleichen denen Bischöffen zukomme / die Heerde zuweyden; Jene Herrschafft seye allen Christen verbothen / dann dieselbe seye tyrannisch und grausam gewesen; Christliche Fürsten aber sollen das Volk in der Liebe regieren; Und hingegen das Ampt der Bischöffe seye zuweyden die Heerde mit dem Wort und Sacramenten / und das thue der Römische Papst.

I. Allein wir wolten mehrers nicht wünschen / als daß nur Kunckelius in dieser seiner Exception der Wahrheit nicht so gar vergessen hätte. Dann wann es der Wahrheit gemäß wäre / daß der Römische Papst / oder andere in der Römisch-Catholischen Kirchen / die ihnen anvertraute Heerde weydeten mit dem Wort und Sacramenten wie sie nehmlich der Kirchen von Christo sind gegeben worden / das ist / lauter und gantz / ohne Vermischung der Menschlichen Auffsätzen; So will ich versichern / der Streit zwischen den Catholischen und Evangelischen würde bald gehoben seyn. Sintemahlen wir ja nichts mehrers verlangen / als daß das Wort und die Sacramenta richtig und nach Christi Einsetzung ausgetheilt werden: Dann wo dieses geschiehet / da ist

die

die wahre Kirch. Und solte Künkelius seinen Worten nur Krafft geben / gewiß! wir wolten versprechen alsbalden freywillig zur Römischen Kirchen zutretten. Daß aber der Papst das Wort GOttes unverfälscht lehre und die Sacramenta nach Christi Einsetzung austheile / ist so falsch / daß nichts Fälschers erdacht werden kann. Indeme viele sind / welche zutheuerst die Heilige Schrifft nicht gelesen / und von langer Zeit her sich nicht ein einiger gefunden / welcher die Sacramenta nach dem Sinn und Willen des Ertz- und Ober-Bischoffs Christi verwaltet hätte. Wie wir anderswo weitläufftig darthun wollen. Indessen recommendiren wir nicht unbillig dem Künkelio / daß Er ihme die päpstischen Geschichten möchte mehrers bekannt machen / da Er dann gar wohl ersehen würde / wie der gröste Theil der Päpst nichts anders gethan / als daß sie ihren Vettern von denen Kirchen-Aemptern grossen Reichthum zusammen gesammlet / dabey aber so vieler tausend Seelen Heyl versäummet: Anstatt der Exempel sollen uns aus vielen nur Paulus V. Urbanus VIII. Innocentius X. Alexius VII. &c. dienen; Von welchen niemand / als der ohne Scheu und Scham ins Gelag hinein der Wahrheit wiedersprechen wolte / zusagen sich unterstehen wird / daß sie des HErrn Heerde sorgfältiger / dann ihre Freunde durch Kirchen-Raub / gewendet haben / daß sie vielmehr viel

tausend

tausend Seelen in die Hölle geführet / wird dermahleins der Tag des HErrn klar machen/ und kann es jetzo auch kein Verständiger laugnen.

II. Antworten wir / daß es gar ein ungereimtes vorgeben seye / wann uns Herr Künkelius bereden will / Christus habe seinen Jüngern nur die Tyrannische und Heydnische Herrschafft verbothen. Eben als wann die Apostel / und unter denselben Petrus / als der fürnehmste / wie Kunkelius will / in dieser schwehren Tod-Sünde gelebet hätten / daß sie eine solche tyrannische und grausame Herrschafft / dergleichen bey den Heyden gewesen / solten gesuchet haben. Grosser Unverstand! Von Fischern solches vermuthen wollen / und zwar von solchen / welche sich die Zeit ihres Lebens / und Insonderheit aus dem / was sie von Christo in seiner Schuhle gelernet / nicht die geringste Hoffnung zu solcher Heydnischen Herrschafft haben machen dörffen: Sie suchten dahero nur in demjenigen Reich / welches nicht ihnen sondern Christo gehörete / einen Vorzug wie uns zu solchen Gedanken / die Bitte der Mutter der Kinder Zebedäi / Anlaß und auch Grund gibt.

III. Wer hat wohl jemahls unter den Heydnischen Fürsten mehrere Tyranney und Grausamkeit ausgeübet / als der Römische Pabst

Papst / der es nicht nur an den Leibern / sondern gar an denen armen Seelen gethan; Dann so offt Er durchs Gewalt oder Betrug eine Seele von dem Evangelio abgeführet / und die wahre Lehre abzuschwöhren gezwungen / so offt hat Er dieselbe auff ewig getödtet. Dann unmöglich ist / daß ein solcher / der abfällig worden ist / könnte das ewige Leben ererben / weil Er schuldig wird an dem Blut Christi / welches er mit Füssen tritt. Hebr. 6. 6. Und mein! was für Tyranney haben sie an denen Christlichen Käisern verübet / welche ohne entsetzen nicht kann gelesen werden. Zum Exempel Gregorius VII. der sonsten auch Hildebrandus geheissen / als er mit dem Kaiser Heinrico III. (sonsten IV.) Händel hatte / und der fromme Kaiser / nun die Sach gütlich beyzulegen / Gesandten an ihn schikte / hat er wieder aller Völker Recht / die Gesandten gesetzt / sie mit Hunger / Kälte und Durst auff das grausamste geplaget / hernach als sie zum Spott durch die gantze Stadt Rom geführet / endlich mit Schand und Spott von sich gejaget. Es hatte aber der Papst / an dieser Grausamkeit / die er hiemit begangen / noch nicht genug / sondern brachte die Sach endlich dahin / daß der Kaiser selbst muste nach Rom kommen / da er in den zweyten Vorhoff eingelassen / allen Käiserlichen Schmuk hinwegthun / ohne Schuhe im harten Winter /

und

und ungegessen biß auff den Abend / ein Scheer und Ruthe in der Hand habend (wie Malmesburiensis redet) sich damit zubeschehren und geißlen zulassen darstellen muste: Endlich als er nach viertägiger unerhörter Gedult des Papsts Grausamkeit / und mehr als türkische Grobheit überwunden / hat er letzlich vor ihm dem Papst erscheinen dörffen. Ob Gregorius VII. sich hier als einen Vicarium Christi / oder des Teuffels auffgeführet / will ich den geneigten Leser selbsten urtheilen lassen. Dann wer hat wohl über so geheiligtes Haupt / als der Kayser war / grössere Grausamkeit jemahls gehöret? Welcher türkischer Mufti hat sich jemahls gegen einem Fürsten also unbarmhertzig erwiesen?

Ferner zubeweisen / daß der Römische Papst das allgemeine Ober-Haupt seye / führet D. Kunkelius die alte Kirchen Lehrer an / daß die ihn dafür erkannt haben / und beruft sich unter andern auff optatum Milevitanum L. II. wieder Parmen. Augustinum Lib. I. wieder Jul. Pelag. Ambrosium Epist. LXXXI. an Syric. Pap. Hyeronymum Ep. VIII. an Demetr. Cap. 9. Gregorium M. in psalm. 101. Aber wie falsch diese citationen seyen / und daß in denen 6. Ersten *Seculis* nicht ein einiger von denen Alt-Vätern sich habe träumen lassen / daß er dem Römischen Bischoff die Obere und all-

gemeine Herrschafft über die Kirchen / deme die übrige Bischöffe als Diener müsten unterthänig seyn / zugestehen wolte / erhellet:

I. Aus denen Tituln / welche die Alt-Väter der Kirchen dem Römischen Bischoff gegeben / da sie ihn einen Bruder / Mit-Arbeiter und Mit-Bischoff genennet haben / welche Nahmen nicht eine Hoheit / sondern nur eine Gleichheit anzeigen. Also schriebe öffters Cyprianus / der um Christi willen als ein Märtyrer rühmlich gestorben / an Cornelium / Lubium / Stephanum / welche damahls Bischöffe zu Rom waren; Dann also lauten der Brieffe Uberschrifften. Cornelio seinem Bruder wünschet Cyprianus Heyl! Cyprianus sampt seinen Mit-Arbeitern wünschet Lucio seinem Bruder Heyl! Cyprianus seinem Bruder Stephano Heyl! Und sonsten auch mitten in denen Brieffen hieß es; Ep. VI. Es seyn zu uns / lieber Bruder / gekommen / und Ep. LVIII. Und zwar neulich haben wir / lieber Bruder / Glükgewünschet. Also lieset man auch Ep. LXVII. Faustinus unser Mit-Arbeiter zu Lyon sich aufhaltend / lieber Bruder / hat ein und das andere mahl an mich geschrieben.

Hingegen hat der Römische Bischoff eben dergleiben Titul an Cyprianum gebraucht.

Cornelius

Cornelius wünschet Cypriano seinem Bruder Heyl! und in dem 49sten Brieff des Cornelii an Cyprianum heißt es: Es war noch vieles vorhergegangen / welches du sowohl von unsern Mit-Bischöffen / als auch aus meinem Brieff wirst verstanden haben. Gewiß! diese Titul zeigen offenbahrlich eine Gleichheit in dem Bischöfflichen Amt an. Pamelius zwar unterstehet sich in seinen Anmerkungen über den vierdten Brieff des Cypriani, diesen Knoten auffzulösen / indem er sagt: Es haben sich die alte Bischöffe darum dieser Redens-Art bedienet; weil sie mehr Freundlichkeit / Leutseeligkeit und Gewogenheit / als eine weltliche Herrschafft anzeigen. So sagt Pamelius.

Aber mit allem Recht kan man aus dieser Antwort schliessen / daß die heutige Titul / welche dem Römischen Papst gegeben werden / nicht seyen Titul der Gelindigkeit / sondern vielmehr einer weltlichen Herrschafft und stoltzer Einbildung; als wann er zum Exempel genennet wird / der Oberste Vorsteher der Christlichen Religion / wie Pighius ihne nennet: Vice-Gott / wie Paulus V. ist geheissen worden. Der Bischoff aller Bischöffen. Der Vorsteher der gantzen Christenheit. ꝛc.

Worauß nunmehr Hr. Künckelius zur Ge-

nüge sehen kan / wie weit das jetzige Rom von dem alten verfallen sey / als welches keinen Titul der Christlichen Gelindigkeit und Sanfftmuth leyden kan / sondern trachtet mit grosser Begierde nach prächtigen tituln / welche nicht von dem demüthigen Geist Christi / sondern von dem Geist der höllischen Hoffahrt selbsten herkommen / zu erhalten; und raubet hingegen denen Kayserm / Königen und Fürsten die gebührende Ehren-Titul: als wie neulich der stoltze Clemens XI. in einem an den Durchläuchtigsten Fürsten / Antonium Ulricum geschriebenen Brieff ihne schlechthin Wohl-Edel geheissen; der doch mehr hohen und Fürstlichen Geblüts von seinen grossen Vor-Eltern hat / als tausend Clementes. Da dieser jetzige Papst nur aus dem geringen und neuadelichen Geschlecht der Albaner herstammt. Dann was ist doch der gantze heutige Römische Adel anders / als ein schlechtes von denen Wenden / Gothen / und andern Verwüstern der Stadt Rom noch übergebliebenes Volk?

Was endlich die Alt-Väter von der allgemeinen Ober-Herrschafft des Römischen Bischoffs gehalten / dessen kan ein genugsamer Zeug seyn Gregorius M. welcher selbsten ehemahl zu Rom Bischoff war; dann so schreibt er in Ep. XXXII. an den Kayser Mauritium: Nicht nur ich / sondern die gantze Kirche wird verwirrt;

wirrt ; weil die gute Gesätz / weil Ehrwürdige Synodi , ja weil die Gebotte unsers Herrn selbsten durch Neuerung einer prächtigen Rede / nemlich eines allgemeinen Bischoffs unter einander geworffen werden ; die Priester / welche im Staub und in der Aschen ligen / und weinen solten / lassen sich gelüsten nach allerhand Nahmen der Eitelkeit / und machen sich groß mit neuen und weltlichen Tituln.

Und gleich darauff sagt eben dieser : Es seye ferne von allen Christlichen Hertzen / solcher gottes-lästerliche Nahme / durch welchen allen Priestern ihre Ehre entzogen wird / weil ihn närrischer Weise einer allein haben will. Ingleichem sagt er : Dem ist billich Einhalt zuthun / der der gantzen Kirchen Unrecht thut / der im Hertzen stoltz ist / der sich mit einem besondern Nahmen kützelt / und der sich über die Ehre euers Reichs durch den weltlichen Titul eines allgemeinen Bischoffs erhebet. Und im 30sten Brieff an erst gemeldten Kayser Mauritium schreibet er : Meinen Bruder und Mit-Priester habe ich fleissig ermahnen lassen / daß wann er Fried und Einigkeit mit allen zuhaben verlangt / er sich der Beylegung des närrischnn Nahmens eines allgemeinen Bischoffs enthalte.

Und hernach: Ich aber sage kühnlich / daß ein jeder der sich einen allgemeinen Bischoff nennet / oder genennet zu werden begehret in seiner Einbildung ein Fürläuffer des Wider-Christs seye / weil er sich andern hoffärtiglich vorziehet / und wird durch gleiche Hoffarth in Irrthum verführet; Weil / wie jener verkehrte für GOtt will angesehen seyn über alle Menschen; Also dieser / er seye / wer er wolle / der den Priesters Nahmen allein haben will / erhebt sich über alle andere Priester.

Es lasse sich nun Clemens XI. nicht verdriessen zu vernehmen / was für schöne Titul ihme Gregorius M. ehemahliger Bischoff zu Rom beylege / weil er ein allgemeiner Bischoff begehret genennet zu werden.

Die XII. Streit-Frage.

Was Augustinus, und andere in zimlicher Anzahl in dem Carthaginensischen *Concilio* versamlete Bischöffe / von der allgemeinen Herrschafft des Papsts über die Kirchen gehalten haben?

DJe vorhergehenden haben wir gesehen / was Hr. Künkelius von der allgemeinen Gewalt des Papsts halte / und daß er selbige auch aus dem Augustino zu erweisen / sich bemühet habe. Das Gegentheil wollen wir klar und offenbahr machen / nicht nur aus vor-belobten Augustino, sondern auch aus dem Carthaginensischen Concilio, dessen vornehmstes Glied Augustinus, als Hipponensischer Bischpff / war. Die Geschicht verhält sich also: Es hatten die Africanische Lehrer erstlich den Bischoff Cœlestium / hernach

auch Apiarium einen Aeltisten verdammt / beede / nachdem sie zum Römischen Bischoff ihre Zuflucht genommen / erhielten ihre Wider-Einsetzung. Allein der zu Rom mußte wegen des Cœlestii bey den Africanischen Bischöffen gleichbalden Schwürrigkeit spühren. Dahero schikte Zozimus mit dem Apiario Gesandten / die sich auch um seine Wider-Einsetzung bemühen solten / (die sich auch also meisterlich beworben / daß sich die Väter über ihr allzufrey- und ungestümmes Anhalten beschwehret haben :) und noch über das darauff antrügen / daß sich die Africaner ferner-weit nicht so sehr widersetzen solten / diejenige anzunehmen / welche vom Römischen Bischoff wider eingesetzt würden ; sondern vielmehr wissen möchten / daß jedermann das Recht habe an den Römischen Stuhl zu adpelliren. Zu diesem Zwek zukommen brachte der Gesandte 2. Canones des Nicænischen Concilii vor sich auff die Bahn / die von der Sach zimlichen Bescheid ertheilen könnten. Denen Hrn. Patribus ware es etwas neues / daß in selbigem Synodo etwas solte beschlossen seyn / das ihnen so lang verborgen geblieben. Dahero schlugen sie die Exemplarien der Canonum nach / welche Cæcilianus von dem Synodo selbsten in Africam mitgebracht hatte. Funden aber nichts dergleichen darinnen. Was solten sie nun thun ? Sie förchten gleichwohlen den Römischen Bischoff / und mußten für ihm

Respect

Respect tragen / und meyneten es müßte doch etwas daran seyn daß jener sich so getrost auff den Synodum berieffe. Endlich entschliessen sie sich zu begehren daß man ihnen auch aus Griechen-Land die wahrhafftigsten Exemplarien überschiken möchte. Indessen geht Zozimus mit Tod ab / Bonifacius wird sein Nachfolger. Sie schrieben / wie die Sach an sich selbsten und ihnen um das Hertz war / nemlich sie fünden nirgends in keinem Synodo auffgezeichnet / daß man von allen Orten her nach Rom adpelliren dörffte. Sie schiken deswegen in Griechen-Land / und indessen wollen sie doch gehorchen und leyden / daß man also adpellire / bis sie von denselbigen Canonibus etwas gewisses erfahren. Es stirbt auch Bonifacius, nach dem er 5. Jahr regieret hatte / an dessen Stelle kam Cœlestinus. Endlich werden von Constantinopel und Alexandria die wahrhafftigste Originalien gebracht / in welchen aber die von Zozimo belobte Canones durchaus nicht anzutreffen waren.

Demnach wird zu Carthago ein allgemeines Concilium angekündet / und darinnen beschlossen / daß es nicht erlaubt seyn solte zu adpelliren. Man schreibt an Cölestinum folgendes: Unsern Gruß und Dienste zuvor! „Wir bitten Angelegenheit-„lichst / daß ihr hinfüro denen / die von uns

„euch anlauffen / nicht so gleich Gehör gebet /
„noch die von uns in Bann gethane / wiede-
„rum in die Gemeine auffnehmet: Weilen die-
„ses auch also auff dem Concilio zu Nicäa be-
„schlossen zuseyn / E. E. unschwehr anmerken
„können. Dann ob es wohlen scheinet / daß
„daselbst nur wegen der geringern Geistlichen /
„oder des gemeinen Volks Fürsehung gethan
„worden / so war doch die Meynung noch viel-
„mehr / daß dieses auch von denen Bischöffen
„beobachtet werde. Damit es nicht das An-
„sehen habe / daß die in ihrer Provinz von der
„Gemeinde suspendirte von deiner Heiligkeit
„entweder aus unbedächtlicher Ubereylung /
„oder doch ungebührlich wieder zu der Gemein-
„de gelassen werden. Der Priester und der
„folgenden geistlichen Flucht / wird deine Hei-
„ligkeit (wie billich) nicht gestatten: Weil in
„keinem Schluß der Väter dieses der Africa-
„nischen Kirchen entzogen ist: Und die Nicä-
„nische Schlüsse seyn dahin gegangen / daß
„nicht nur die geringere Geistlichen
„sondern auch die Bischöffe selbsten zu ihren
„Metropolitanis verwisen werden solten.
„Dann sie kluglich und billich darvor gehal-
„ten / daß alle wichtige Händel an dem Ort /
„wo sie entsprungen auch wohl könnten beyge-
„legt werden; Und werde es keiner Provinz
„an der Gnade des Heiligen Geistes mangeln /
„ver-

„vermittelst deren die Billichkeit von denen „Dienern Christi nicht nur ersehen / sondern „auch treulich gehandhabet werden möge: In„sonderheit weil einem jeden erlaubt / wann „ihm solte von dem einen Gericht unrecht ge„schehen seyn / an ein National Concilium oder „auch an ein allgemeines Concilium zu adpel„liren und sich darauff zuberuffen. Dieses war damahls der Africanischen Lehrer ihre Meynung nach fleissiger und langwiriger Uberlegung der Sache. Und nachdem sie klar genug zuverstehen gegeben mit diesem ihren Interims-Decret, Krafft dessen sie auff Erinnerung Zozimi erlaubten / daß man nach Rom adpelliren möchte; wie es ihnen so gar nicht nur um ihre eigene Freyheit zu thun seye / daß sie vielmehr dem Römischen Stuhl sich zu unterwerffen bereit wären / wann man nur in dem Nicänischen Synodo von einem dahingehenden Schluß einen Buchstaben sehen lassen würde. Woraus destomehr klar wird / wie des Römischen Papsts Kühnheit nicht ohne Ursach und Bedacht / nicht aus einem blosen Vor-Urtheil / nicht aus Neid seye angefochten; Sondern nach gar reiffer Uberlegung verworffen und mit nöthiger Standhafftigkeit eingeschrenkt worden. Woraus sich der richtige Schluß ergibt / wann die Africaner nicht haben dörffen nach Rom adpelliren / daß es nicht allen-

allenthalben erlaubt gewesen seye auff diesen Stuhl sich zuberuffen.

Zudem / wann der Römische Bischoff / nach göttlichen Rechten / der gantzen Kirchen Richter ist / wie kommts / daß Zozimus zur selbigen Zeit / da die Sache fürnehmlich als eine Streit-Frage behandelt wurde / sich nicht mit der Heiligen Schrifft / sondern nur mit dem Ansehen der Conciliorum, welche doch nur Menschlich ist / die Appellationes an seinen Richter-Stuhl / zubekräfftigen bemühet hat? Warum hat er durch seinen Gesandten nicht sagen lassen? Die Bischöffe in Africa handlen wieder das göttliche Recht selbsten / wann sie dem Römischen Papst nicht gestatten wolten / daß man an ihn adpelliren dörffte?

Dieses zubeantworten bemühen sich die päpstliche Schmeichler allerhand herfür zusuchen; Und zwar nahmentlich Baronius hält dafür / man hätte denen Römischen Büchern mehr / als denen Africanischen / zutrauen sollen. Dann die Africanische Kirche habe von denen Donatisten gar viel erlitten / als welche damahls mit den Arianern in einen Bündniß gestanden. Allein das ist ein elend Geschwätz / gestalten nicht nur das Exemplar zu Carthago von denen Patribus wohl eingesehen / sondern auch die Originalien selbst von Cyrillo dem Alexandrischen und Attico dem Constantinopolitanischen

schen

schen Bisochff / welche mit dem Carthaginensischen gantz einstimmig waren / zur Hand geschikt worden. Und lieber / wer hat dem Baronio gesagt / und woher wird er zuerweisen vermögen / daß dem Römischen Exemplar mehr als allen andern zu trauen seye? Hat dann etwa der Alexandrische Bischoff einen Betrug gespielet? Oder hat der Constantinopolitanische mit ihm ein heimlich Verständnus gehabt?

Weilen Bellarminus wohl eingesehen / daß dieses ein ungegründeter / ja liederlicherweise von Baronio erdichteter Vorwand seye / so sucht er durch einen andern Weg zu entwischen und des Papsts unverschämtes Wesen zu entschuldigen. Dann sagt er: Es seye nur ein schlechter Verstoß geschehen / der weiter nichts betreffe / als daß / für die Sardische die Nicänische Versammlung gesetzt worden; Dann in der Sardischen lese man austrükentlich / daß der Römische Stuhl das Recht der Appellation habe. Es seye also wenig angelegen / ob man sich auff des Nicänischen oder Sardinischen Zeugniß beruffe / wie sonsten auch beym Matthäo der Jeremias an statt des Zachariä angezogen werde / dann es habe ein Geist GOttes durch beyde geredt und könne darum Matthäus für keinen Verfälscher angesehen werden.

Aber dieses wird gantz vergeblich ja unverschämt hergeschwätzt; Dann es weißt selbst

Bellar-

Bellarminus gar wohl daß ein grosser Unterschied ist / unter dem Nicänischen und Sardischen Concilio / dann jenes war allgemein das Sardische aber nur eine besondere und particular Versamlung. Deren man mithin nicht schlechter Dings glauben darff.

Hernach schikt sich das Geheimniß gar nicht hieher / daß auch Matthäus / für Zachariam / Jeremiam geschrieben habe. Dann es noch nicht bewiesen ist / daß der Fehler könne Matthäo zugeschrieben werden / indem es auch ein Abschreiber hat versehen können oder hat der *Dictans* (dergleichen die Alten gern zuabschreibung der Heiligen Schrifft gebraucht / wie es aus Euseb. Hist. *Eccles.* L. VI. *C. XXI.* abzunehmen) sich übereylt und anstatt Ζεὺς gelesen Ἰεὺς, dergleichen Uberеylung in zerschiedenen Stellen neuen Testaments gefunden wird. Conf. Petr. Danielem Huetiuum, Bischoff von Aurauches in Frankreich Demonstr. Evangel. Prop. IX. p. m. 983. oder hat der Evangelist selbsten auff zwey Prophetische Stellen zugleich gesehen / nemlich auff Jer. 32. und Zach. 11. wie er z. E. in seinem 21. Cap. v. 5. zugleich auff Es. 62: 11. und Zach. 9: 9. widerum: in eben solchem 21. Cap. vers. 13. auff Es. 56: 7. und Jer. 7: 11. gesehen haben mag (Conf. Act. 1: 20. mit Psal. 69: 26. und Psal. 109: 8. so auch 1. Petr. 2: 7. mit Ps. 118:

118: 22. und Es. 8: 14.) nur aber den einen Propheten / nemlich den ältesten und den / der ohnedem in der Prophe-ten-Reyhe vorgehet / angezogen. Welches hier gar leicht geschehen können / weilen nicht allein Jeremias vor Zacharia ist / sondern auch dieser letztere von dem ersteren vieles abzuborgen / auch in seinen Predigten gleicher Mannier zu gebrauchen scheinet. Man vergleiche z. E. Zach. 1: 14. mit Jer. 18: 11. und 35: 15. widerum Zach. 3: 8. mit Jer. 23: 5. ꝛc. Daher auch der Juden gemeines Wort ist: Spiritum Jeremiæ fuisse in Zacharia. Der Geist Jeremiä seye in Zacharia gewesen.

Endlich ists auch nicht ein geringer Fehler bey Zozimo / weil es eine gar wichtige Sache betrifft / nehmlich die Freyheit und Gerechtigkeiten der Africanischen Kirche. Der Römische Bischoff selbst hielt nicht dafür daß es eine so gar schlechte Sache sey und Bellarminus selbst glaubet / daß das Recht zu adpelliren nicht unter schlechte Dinge zuzehlen. Sanderus hat einen subtilern Griff / den Römischen Papst vom Verdacht seines Betrugs zubefreyen / ausgesonnen in seiner sichtbarlichen *Monarchia* im 7. Buch. Dann er führet die Worte des Römischen Gesandten Faustini selbst an / welche diese seyn: Es ist uns vom Apostolischen Stuhl befohlen worden /

den / ein anders von denen Nicänischen Canonibus zu handeln / nicht nur / damit ihre Satzungen / sondern auch die eingeführte Gewohnheit derselben beybehalten werde: Weil einiges / davon zuhandlen ist / nach der Ordnung und denen Canonibus aus zumachen / einiges aber durch die Ubung eingeführet worden.

Hat also Faustinus nicht nur der Satzungen / sondern auch der zu Nicäa gebilligten Gewohnheiten Meldung gethan. Nun aber sagt Sanderus / war die Gewohnheit / daß man an den Römischen Bischoff adpellire also seyen diese Gewohnheiten im Nicänischen Synodo guth geheissen worden / nehmlich durch die Worte: τὰ ἀρχαῖα ἔθη κρατείτω. Die alte Gewohnheiten sollen beobachtet werden. Es spricht also Faustinus in Krafft dieser Gewohnheit den Papst Zozimum von aller Beschuldigung einigen Betrugs frey und loß.

Allein Sanderus verräth sich selbst / was vor eine böse Sache er habe. Dann Faustinus will das Ansehen haben als hätte er in seinem Commonitorio die eigentliche Worte des Nicänischen Canonis angezogen / und hat also die Africanische Patres anzuführen sich unterstanden. Welche alle doch mit gröster Standhafftigkeit wiedersprochen / es werde in denen Nicänischen Actis nicht ein einiger dergleichen Canon gelesen. Darnach daß hinzu gesetzt

wird /

wird / Faustinus habe auch die Gewohnheiten angezogen / so ist solches nicht zu verstehen von der Gewohnheit an den Römischen Stuhl zu adpelliren / sondern von dem Recht und Gewalt in seiner Provinz, welche auch bey dem Alexandrinischen und Antiochenischen Bischöffen statt gehabt. Endlich wäre diese Gewohnheit nicht als Gottes / sondern nur als ein menschliches Recht anzusehen. Bleibt also dabey; Der Papst ist nicht nach göttlichem / sondern nur nach menschlichem Recht der oberste Herr der Kirch.

Die XIII. Streit-Frage.

Ob von dem Bischoff zu Rom auch an andere appellirt worden seye?

DEM vorhergehenden haben wir gesehen / daß dem Römischen Bischoff das Recht der letzten Adpellation von der ersten Kirchen nicht zugestanden worden; Damit nun destomehr offenbahr werde / was das rechte und seine Alterthum davon weiter

gehalten / wollen wir darthun / daß man von ihm an andere adpellirt habe ; einfolglich daß er von der ersten Kirchen für einen allgemeinen Bischoff nicht erkannt worden : Dann von wem man adpelliren kan / bey dem stehet das letzte End-Urtheil und Schied-Gericht nicht.

Das wollen wir zeigen an einem berühmten Exempel / welches in den alten Geschichten deutlich verzeichnet ist / und gelesen werden kan bey Augustino in zerschiedenen Stellen / vornemlich aber in Epist. 162. an die Donatisten. Wie auch bey Optato Milevitano L. 1. Dasselbe verhält sich nun also :

Donatus verklagte beym Kayser Constantino den Carthaginensischen Bischoff Cæcilianum, und gabe ihm vieler Laster schuld. Der Kayser / als schon damahls ein Christ (woher beyläufftig abzunehmen / wie elend sich die jenige verstossen / welche seine Bekehrung von den Götzen zu Christo unter Sylvestro setzen) wolte die Sache nicht für das Hoff-Gericht bringen / sondern durch die Bischöffe entscheiden lassen ; Derowegen ernannte er zu Richtern Melchiadem, Rhetium, Maternum und Marinum. Diese versamlen sich zu Rom / verdammen Donatum und sprechen Cæcilianum frey. Der mit solchem Urtheil mißvernügte Donatus adpellirte an den Kayser. Der Kayser verordnete einen grossen Synodum nach Arles den Handel auffs neue vorzunehmen ; Da

fiel

fiel das Urtheil abermahl wider Donatum für Cæcilianum aus. Man adpellirt zum drittenmahl an den Kayser / vor welchem / in Anwesenheit beeder streitenden Partheyen / Cæcilianus für unschuldig erklärt / und seine Ankläger völlig überwunden worden. Die Donatisten seyn zwar auff ihrem verkehrten Sinn beharret / haben es aber nach der Hand nimmermehr auffs Recht ankommen lassen.

Da ist nun folgendes anzumerken: Erstlich / daß von dem Urtheil des Bischoffs zu Rom / eben so wohl / als von dem Urtheil des Synodi zu Arles adpellirt worden: Zum andern daß der Synodus zu Arles über das Römische Urtheil gesprochen / und nicht der Bischoff zu Rom über das zu Arles; daraus erhellet Sonnen klar / daß nach göttlichem Recht der Bischoff zu Rom der oberste Richter nicht seye: Drittens / daß Melchiades vom Kayser abgeordnet worden / welches einen unfehlbaren Beweiß zu seyn erachte / daß Melchiades vom Kayser dependirt habe / und auff seine Befehle ein fertiges Aug zu haben verbunden gewesen. Ja es wird bewiesen daß auch dieses seines ordentlichen Amts nicht gewesen / nemlich Cæcilianum Africanum zu beurtheilen. Dann wann dieses ihme Amts halber zu gestanden / hätte es der Kayserl. Ernennung und Absendung nicht bedörfft. Vierdtens / daß dem Melchiadi zu solchem Gericht Collegæ zugegeben worden / wel-

che vorher seine Collegæ in Bischöfflichem Ampt waren. Und daß auch diese vom Kayser absonderlich ernennet und beruffen worden. Daher die Sache nicht nach Melchiadis Entscheidung verhandelt worden. Wann dieses alles nicht genug ist / das vermeynte Recht eines allgemeinen Bischoffs über einen hauffen zustossen / der wird sich auch die Sonne am hohen Mittage zu verlaugnen / nicht scheuen.

Bellarminus zwar und Sanderus regen sich mächtig darwider. Doch über Baronium muß man sich wundern / wie er seiner so gar vergessen. Dann der sonst gewohnt ist / alles zum Vortheil des Römischen Bischoffs zu kehren / insgemein aber zum Nachtheil der Wahrheit / zum wenigsten / eine weitläuffige Schutz-Rede daher zu machen pfleget / wann etwas anstössiges vorkommt: Der hat nicht nur allein diese gantze Geschichte zimlich fein hergezehlet: Sondern sich auch aller entschuldigungen enthalten / als ob dem Röm. Ansehen gar nichts dadurch abgienge. Ein einiges habe ich angemerkt / so er gleichsam im vorbey gehen eingeworffen / wie seine Gewohnheit ist / seine Widerlegungen / nicht als ob er sich selbiges ernstlich vorgenommen / zubegreiffen / sondern durch eine liederliche Wendung und Verdrehung eine gantze Geschicht ohne Bedenken zu verstellen. Worauff / wann nicht

ein

ein Leser fleissig merkt / wird er sich zu seiner Verwunderung unvermerkt ferne von der Wahrheit in Irrthum verleitet sehen. Dieser Betrug dienet hier angemerkt und entdekt zu werden. Optatus erzehlet es seyen erstlich vom Kayser denen Donatisten zu Richtern gegeben worden Maternus von Cöln / Rhetius von Autun, Marinus von Arles, Melchiades wird ausgelassen. Daher nimmt Baronius Gelegenheit zu subtilisiren / Constantinus seye im Christenthum noch unerfahren / und von der Bestellung geistlicher Gerichte unberichtet gewesen; Deswegen er diese 3. Richter erwehlet habe. Als er aber hernachmahls gewahr worden / daß es / vermög göttlichen Gesetzes / nicht erlaubt seye / ohne den obristen Bischoff zu richten / habe er die Sach dem Melchiadi auffgetragen: Der in beyseyn jener dreyen und anderer aus der Provintz den Handel schlichten solte. Fragt man woher dieses Baronius habe / so gibt des Kayfers Schreiben an Melchiadem bericht.

Mich wundert / daß er Constantinum im Christenthum unerfahren nennet / der doch von Jugend auff durch seine Mutter Helena darinnen unterrichtet worden.

Hernach ist ein doppelter Betrug / nicht zu übergehen / der eine / daß Constantinus aus dem göttl. Gesätz solle gelernet haben zusagen / es seye nicht erlaubt / ohne den Obersten / das

ist / Römischen Bischoff zurichten. Das hat Constantinus niemahls gesagt / noch heraus gelassen. Dann so lautet es nicht im Brieff: daß daselbst von euch / und dem Rhetio, und „ Materno, und Marino euern Collegen / welche ich deswegen eilends nach Rom gesandt / „ die Verhör geschehe / welcher massen das „ H. Gesatz GOttes (wie ihr wisset) erfordert. Dann sonst wird in dem gantzen Brieff keine Anrege des göttlichen Gesatzes gethan / als an diesem Ort / so daß er nothwendig diese Worte muß gemeynet haben: Welche aber im Griechischen bey Eusebio etwas anderst lauten Lib. 10. Hist. c. 5. „ daß daselbst „ in euerer Collegen Gegenwart / welche ich „ deswegen nach Rom zu eylen verordnet habe / die Verhör geschehen möge / wie ihr „ es dem ehrwürdigsten Gesatz gemäß befinden werdet. Wer ist ferner so blind / der nicht sehe / erstlich daß der oberste Bischoff nicht anderst angesehen und tractiret werde / als die andere auch; hernach daß das / was vom Gesatz gesagt wird / sich nicht beziehe auff das / was der Kayser / der Richter Wahl halber / beschlossen hatte / sondern auff dasjenige Amt / das die erwählten Richter verwalten solten: Nemlich / daß sie nicht unbedächtlich / nach dem Kayserl. sondern göttlichen Gesatz urtheilen solten. Dieses aber zum Vortheil des

Rom.

Röm. Stuhls anziehen / ist lächerlich und unverschämt.

Der andere Betrug ist / da er vorgibt / Constantinus habe es so verordnet / daß Melchiades in Gegenwart der andern die Sache vornehmen solte. Als wann nur eigentlich Melchiades der Richter gewesen wäre und andere nur als zu gegebene Beyständer genannt würden. Wie bisweilen die Richter einige Räthe und Beystände mit zu ziehen. Aber Constantini Worte lauten anderst: Daß er könne vor euch / und Rhetio, und Materno, und Marino, euren Collegis verhört werden.

Also gibt er Melchiadi nicht zu / was er nicht auch den andern gibt. Ja die übrigen werden ausdrüklich seine Collegen genannt. Und bey Augustino heißt es: Vor Melchiade, damahls Bischoff zu Rom und seinen Collegen als Richtern. Also geht das Wort Gegenwart nicht auff die drey besonders / sondern auff den Römischen Bischoff mit ihnen; daß jeder leicht siehet daß es eben soviel heisse als vor / wie bey Ruffino und Christophorsono zu lesen / als eine von Richtern gebräuchliche Redart. Solchem nach hat niemand zu zweiffeln / daß nebst Melchiade auch Rhetius, Maternus, und Marinus mit gleichem Recht / Ansehen und Vollmacht zu Richtern seyn bestellt worden / ohne die geringste Ausnahm und Vorzug des Bischoffs zu Rom. Mithin bleibt uns der un-

gekränkte Schluß: Daß der Römische Bischoff das Recht des Endscheid-Urtheils nicht gehabt habe.

Die XIV. Streit-Frage.

Ob aus dem Spruch / Matth. 16. Du bist Petrus / und auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine ꝛc. der Vorzug des Röm. Bischoffs könne erwiesen werden?

DEr geth es auff die Haupt-Vestung des Vorzugs des Römischen Bischoffs loß / nemlich wir kommen an den Spruch Matth: 16. aus welchen anfänglich Gregorius VII. Bischoff zu Rom / und nach ihm die Päpstischen Lehrer / als aus einem göttlichen Recht / die Beweiß-Gründe ihrer Oberherrlichkeit herzuleiten / bemüht gewesen seyn. Dann der Cardinal Bellarminus Lib. I. c. 10. vom Römischen Papst ziehet vier Haupt-Puncten daraus / welche Er beweißlich auszuführen unternommen:

men: Der Erste: Ob Petrus der jenige Felß seye / auff welchen die Kirche gebauet wird? Der Zweyte: Ob der Grund seyn; so viel heisse / als Beherscher der Kirchen seyn? Der Dritte: Ob Petrus der jenige seye / dem die Schlüssel gegeben werden? Der Vierdte: Ob durch die Schlüssel verstanden werde die Vollemacht die Kirche zubeherrschen? Von der ersten Frage / sagt er / seyen viererley Meynungen. Die erste ist die gemeine Meynung der Catholischen / dieser Felß seye Petrus / d. i. diejenige Persohn / welche Petrus heisse; Nicht aber als ein besondere oder Privat-Persohn / sondern als Hirte und Haupt der Kirchen. Die andere ist Erasmi: Ein jeder Glaubiger seye dieser Felß. Die dritte Calvini. Christus seye der Felß. Die vierdte Lutheri: Der Glaub oder das Glaubens-Bekandtniß seye der Felß. Darauff macht er den Schluß / die erste Meynung seye die wahrhafftigste / als welche offenbahrlich aus dem Text fliesse; Mit ihm halten es Maldonatus in Comment. in Matth. Stapletonus, Perronius Walenburchii in Exam. Contr. VI. num. 29. und die neuen Scribenten / wie wohl nicht alle.

Wie eitel aber / und ohne Hoffnung des Siegs / die Verfechter des Römischen Stuhls die Römische Kirche auff diesen Spruch / als

auf die Haupt grund Feste ihres Glaubens bauen/ ist erstlich klar aus ihren eigenen Grund-Sätzen; Dann es ist bey ihnen die gemeine eingeführte Lehre daß die Bilder-Theologie nicht bündig/ noch zu unwiedersprechlichem Beweiß gültig seye. Nun aber bejahet Bellarminus selbsten mit deutlichen Worten/ daß die Worte der angezogenen Stelle allegorisch und verblümet seyen; Da er Cap. 10. sagt: Unter zweyen Gleichnissen ist Petro die Oberherrschafft der Kirchen verheissen worden. Die erste verblümte Red-Art ist genommen von einem Grund und Gebäue; Dann was an dem Bau der Grund ist/ das ist an dem Leib das Haupt/im Bürgerlichen Wesen der Regent/ im Reich der König/ im Hauß der Hauß-Vater. Die andern von Schüsseln; Dann wem die Schlüssel der Stadt eingehändiget werden/ der ist König/ oder zum wenigsten der Befehlshaber. So redet Bellarminus: Muß also dieser Cardinal bekennen/ daß diese seine Schluß-Rede unkräfftig seye/ oder es ligt ihm ob/ eine andere deutlichere/ und in eigentlichen Worten bestehende Schrifftstelle anzuführen und auffzubringen/ worinnen Petrus ein König im Reich und gemeinen Wesen der Christenheit ein Haupt dieses geistlichen Leibes genennt werde.

Zum andern/ so zeiget die Zusamen-

fügung

fügung und Ordnung der Worte zur Genüge/ daß der Felß nicht von Petro zu verstehen seye. Dann so lauten die Worte: Du bist Petrus/ und auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde/ in welchen Worten Petrus von Petra/ so wohl die Person als das Geschlecht belangend/ auffs deutlichste unterschieden wird: Da doch dieser Unterscheid gantz ungereimt wäre/ wann beede Stüke von Petro allein solten verstanden werden. Wäre es nicht viel deutlicher/ wann es hiesse: Du bist Petrus und auff dich Petrum will ich/ ꝛc. Nun aber hat der Meister der Wahrheit die Worte nicht so genommen/ folgends auch diese Meynung nicht geführt.

Hieher kann drittens dienen/ was Casaubonus aus der Grammatic anmerket/ ein anders seye Petra/ im Weiblichen: ein anders Petrus im Männlichen Geschlecht. Πετρος bedeute einen Felsen/ oder Stein/ dergleichen Χερμάδες und Χερμάδια geheissen worden/ weil sie die Hände füllen; Welches belobter Scribent aus der Quelle der griechischen Sprach/ Humero und Eustachio darthut. Ist also Petra und Petrus nicht einerley. Christus ist der Felß/ Petrus aber der Stein von dem Felsen genommen. Christus ist die Stärke und wesentliche Krafft selb-

sten.

sten. Petrus aber stark und kräfftig / als die Kräfften von dem Felsen nemmend.

Vierdtens / so sagt Christus zu Simon nicht von der zukünfftigen Zeit / du wirst Petrus seyn / sondern du bist Petrus; Wann also durch den Felsen / Petrus verstanden würde / so hätte er schon damahls nicht irren / und die Pforten der Höllen hätten ihn schon damahls nicht überwältigen können. Allein wie schändlich er nach diesem etlichmahls gefallen / ist aus der Evangelischen Geschicht / bekannt: Gleich damahls hat er sich verstossen / wieder den Articul von dem Leyden und Tod Christi / der doch unter die Grund-Articul gehöret. Er hat Christum dreymahl verlaugnet. Von dem Apostel Paulo ist er als irrig bestrafft worden Gal. 2. vers. 11. wie Maimburgius solches weitläufftig ausgeführet in Lib. de prærog. Eccles. Romanæ allwo er vier schwehre Fälle Petri aus Augustino und der Schrifft herführet. Und in Wahrheit dieses letztere Exempel der Schwachheit in Petro hat dem Baronio und andern Gönnern des Römischen Stuhls so viel zuschaffen gemacht / daß Er es nennet einen Stein des Anstosses; Einen Felß des Aergernisses. Warum das? Darum weil es die gantze Oberherrliche Gewalt Petri und des Papsts über einen Hauffen wirfft. So gar ist diesen Leuthen alles anstössig / was

ihrem

ihrem Vorgeben und Meynungen widerspricht/ ungeachtet es von oben geoffenbahret und vrn GOtt bezeiget ist.

Fünfftens / mit welchem Recht Petrus ein Felß und Grund genennet wird / mit eben solchem Recht können auch alle Apostel genant werden ein Felß und Grund auff welchen die Heiligen erbauet seyn / da Christus der Eckstein ist. Eph. 2. vers. 20. Und das nicht nur / alle zusammen und zumahl genommen / wie einige wollen / und die neuere Scribenten setzen / um daraus auff ein allgemeines Concilium (Kirchen-Versammlung) zuschliessen: Sondern auch / ein jeder besonders kann ein Grund heissen / sowohl als Petrus: Wie solches erleutert werden kann aus Apoc. 21. 14. allwo die zwölff Gründe eintreffen mit den zwölff Aposteln. Und darwieder kann kein giltiger Beweiß auffgebracht werden; Dann alle und iede; sowohl als Petrus / ohne Haltung einigen Unterschieds haben durch die allgemeine Aussendung / die an sie ergangen den Grund der Christlichen Kirchen gelegt / welche genennet wird eine Stadt und Hauß GOttes. 1. Tim. 3. 15. 1. Petr. 2. 5. Apoc. 12. 10. wie sie aber den Grund der Kirchen gelegt haben / kann nicht verborgen seyn nehmlich (nicht als Meister / sondern) als Diener; Als Werkzeuge / nicht

als Urheber; Ja auch alle besonders sowohl als Petrus / haben ohne Unterscheid die Kirche gegründet / Krafft der allgemeinen Sendung / die das eigentliche Kenn-Zeichen der Apostel ist / daß sie von Christo den allgemeinen Befehl bekommen / zu predigen das Evangelium allen Creaturen / ohne sich an einen Ort besonders zubinden.

Sechstens / wann selbige Worte so klar seyn / warum seyn dann die Väter so blind gewesen / daß sie solche Klarheit nicht gesehen / sondern durch den Felß entweder den Glauben oder das Bekanntniß / oder Christum verstanden haben. Dann so redet Augustinus von den Worten des HErrn bey Matthäo. Serm. 13. Darnach thut Er hinzu: Und ich sage dir: Als wolt er sprechen: Weil du mir gesagt hast / du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes; So sag ich dir auch du bist Petrus / dann zuvor hieß er Simeon: Dieser Nahme aber / daß er Petrus heissen solte / ist ihm vom HErrn gegeben worden: Darum / daß solches Bild die Kirche bedeuten solte: Dann weil Christus der Felß ist / so ist Petrus die Christenheit. Dann Felß ist ein gemeiner Haupt-Nahme: Also kommt Petrus von Felß / und nicht Felß von Petro: Wie Christus nicht von Christen sondern

Dern

dern Christ von Christo genannt wird. Du bist also Petrus sagt Er: Und auff diesen Felsen / den du bekannt hast / auff diesen Felsen / den du erkannt hast / da du gesprochen: Du bist Christus / der Sohn des lebendigen GOttes; Will ich bauen meine Gemeine. Auff mich will ich dich bauen / nicht mich auff dich. Dann von den Leuthen / die auff Menschen wolten gebauet haben / sprach der eine ich bin Paulisch / der andere ich bin Apollisch / der dritte ich bin Cephisch; Der ist Petrus. Und andere die nicht auff Petrum / sondern auff den Felß wolten gebauet haben / sprachen: Ich aber bin Christi (Christisch) der Apostel Paulus aber / da Er merkte / daß man ihn erwähle / und Christum verachte / sprach Er: Ist nun Christus zertrennet? Ist dann Paulus für Euch gecreutziget? Oder seyd ihr in Paulus Nahmen getaufft? Wie nun nicht in Pauli also auch nicht in Petri / sondern in Christi Nahmen / auff das Petrus auff den Felß / und nicht der Felß auff Petrum erbauet werden möchte. Eben dieser Kirchen Vater hat über Johannem Tract. 12. gleiche Gedanken: Die Kirche / sagt Er / fällt nicht / weilen sie einen Felsen zum Grund hat / daher auch Petrus seinen Nahmen bekommen. Dann Petra ist nicht von Petro / sondern vielmehr Petrus

von

von Petra herzuleiten. Gleichwie nicht Christus von Christen / sondern Christ von Christus kerkommt. Dann deswegen sagt der HERR auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde / weil Petrus gesagt hatte / du bist Christus des lebendigen GOTTES Sohn. Also auff diesen Felsen / spricht er / den du bekannt hast / will ich meine Gemeine bauen. Der Felß war Christus / auff welchen Grund auch Petrus selbst gebauet ist. Gestalten einen andern Grund niemand legen kann / als der gelegt ist / welcher ist Christus JESUS. Item. Lib. II. de Trinit. c. 17. Aber in dem wir noch von dem HErrn und in dem Glauben wandlen / so müssen wir gleichsam Christo hinten nach / das ist / das Fleisch durch den Glauben selbsten sehen / verstehe / wann wir auff dem festen Grund des Glaubens stehen / welchen der Felß bedeutet / und dasselbe von einer solchen sicheren Warthe anschauen / nehmlich in der allgemeinen Kirchen / von welcher gesagt ist: Und auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde.

Wir setzen hinzu die Zeugnisse der folgenden Väter und neuen Scribenten: Gregorii in Job. L. XXXI. c. 19. In der heiligen Sprach / wann der Felß in der einzeln Zahl genannt wird / wer wird anders verstanden / als Chri-

Christus? Womit Paulus einstimmet / der da sagt: Der Felß war Christus. Anshelmi über diese Stelle Matthäi: Auff diesen Felsen / das ist / auff mich will ich bauen meine Gemeinde / als spräche er: Du bist Petrus von mir dem Felsen; doch so / daß mir die Ehre bleibe der Grund zuseyn. Du aber / dem ich als meinem Liebhaber und Bekenner / meinen Namen mitgetheilet / wirst auff mich / als den Grund / heilige Steine legen. Lyrani: Und auff diesen Felsen / den du bekannt hast / das ist / auff Christum. Johannis Arborei Theosophiæ Lib. V. c. 5. die Kirche ist gebauet auff den Felsen und nicht auff Petrum. Des Cardinals Alliaci in Recomm. S. Sacræ. Es ist nicht wahrscheinlich / daß unter dem Felsen Petrus, sondern Christus zu verstehen sey; davon der Apostel redet: Der Felß aber war Christus. Tostati Episc. Abulen. In Matth. 16. quæst. 67. Fragt sich / wann Christus spricht / auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde / wer dieser Felß seye? Einige sagen es seye Petrus. Nemlich die Kirch seye auff ihn erbauet / das ist / er sey der Grund der Kirchen. Aber wir müssen sagen / daß es nicht wahr ist / daß die Kirch auff Petrum gebauet ist / wo man das Wort grün-

den oder bauen in seinem eigentlichen Verstand nimmt. Dann das / worauff man bauet / ist der Grund / und so hiesse Petrus der Grund der Kirchen ; Aber das ist falsch / weil Christus allein der Grund ist. 1. Cor. 3: 11. auch er ist allein das Haupt der Kirchen / wir aber alle seynd Glieder / wie zu schliessen aus 1. Cor. 12. Eph. 4. Also ist Petrus ein Glied der Kirchen / und nicht das Haupt / noch der Grund. Endlich fügen wir noch hiebey den berühmten Petrum de Marca Ertz-Bischoff zu Paris / ein nicht geringes Liecht unter den Frantzosen / der erkläret / in wie ferne es Petro zukomme der Grund zuseyn / weil der Apostel von Christo sagt: Er seye allein der Grund / ausser welchem niemand keinen andern legen könne. Fürwahr / spricht er / da die Gemeinde einer Kirch und Gebäu verglichen wird / so kan deren Last auff niemand ruhen / als allein auff Christo / der ihr Anfänger und Erhalter ; Ja damit wir bey solchem Gleichnuß bleiben / er ist der Eckstein / wie er selbst von sich redet Matth. 21. und nach Pauli Worten: ἀκρογωνιαῖος λίθος der Stein im Eck des Gebäudes geleget / von welchem die ekichten oder winklichten Gebäude auffgeführt werden / auff welchen die gantze Last des Hauses ruhet. Deswegen ist die gantze Christl. Religion auff seine Person / Verdienst

Dienst und Lehre gegründet. Aber sie hat müssen fortgepflantzet werden durch Dienst der Menschen / die von Christo dazu erwehlt worden sind. Dieselbige aber hiessen bisweilen Baumeister / und wird von ihnen gesagt / daß sie Christum zum Grund legen / wie Paulus von sich an die Corinthier zeuget. Bißweilen aber auch selbsten Grund-Steine / weil durch ihren Dienst dieses Gebäude auffgeführet und in einander gefüget wird. Also schreibt Paulus an die Epheser / sie seyen erbauet auff den Grund der Apostel / das ist / auff die Lehre Christi / durch den Dienst der Apostel. Derowegen da diese Worte in einem verblümten Verstand genommen werden / ziehen sie einige so / einige anderst. **Christus ist der Grund** / wahrhafftig und eigentlich zu reden **und der Eckstein.** Die Apostel seyn auch Grund-Steine / in Ansehung ihres Dienstes: Aus angezogener Stelle an die Epheser und Apoc. 21. In eben diesem Verstand ist auch Petrus der Grund / wegen seines Diensts. So weit Petrus de Marca. Diese alle verstehen nun unter dem Felsen / von welchem damahls Christus gesagt hat / daß seine Gemeinde auff ihne solle gebauet werden / niemand anders / als Christum selbsten / den Petrus bekannt hatte. Wider deren Ansehen und Gültigkeit zwar die Röm. Catholische ein und anders ein-

zuwenden bemühet seyn; denen wir aber in folgenden zur Genüge zu begegnen trachten werden.

Die XV. Streit-Frage.

Ob Petrus gewisse Vorrechte gehabt habe / woraus sein Vorzug könnte dargethan werden?

DJe die Päpstische Lehrer zu Erhärtung des Vorzugs Petri alle Register ziehen / wie wir jetzt vernommen haben: Also suchen sie alles durch und zusammen / ob sie einigen Fuß-Stapffen und anzeige einer so hohen Würde finden möchten / wie man sehen kann aus ihren angemaßten vermeynten Vor-Rechten / welche sie der Schrifft abdringen / „als da seyn: Erstlich was Joh. 21. gelesen „wird: Daß Christus zu Simon gesprochen „habe: Simon Johanna / hast du mich Lieber / dann mich diesen habe? Simon spricht „zu ihm: Ja HErr / du weissest / daß ich

„dich

„dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm:
„Waide meine Lämmer. Spricht Er wieder
„zum andern mahl zu ihm: Simon Jo-
„hanna hast du mich lieb? Spricht zu
„ihm jener: Ja HErr du weissest/ daß ich
„dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm:
„Waide meine Schaafe. Spricht Er zum drit-
„tenmahl zu ihm: Simon Johonna hast du
„mich lieb. Petrus ward traurig / daß Er
„zum drittenmahl zu ihm saget: Hast du mich
„lieb? Und sprach zu ihm: HErr du waissest
„alle Dingen du waissest / daß ich dich lieb ha-
„be: Spricht JEsus zu ihm: Weide meine
„Schaafe. Aus diesem dreyfachen Befehle zu
weiden machen die Papisten diese Schluß-Re-
de: Wem vermittelst einer sonderbahren drey-
fachen Anbefehlung auffgetragen ist/alle Schaa-
fe Christi zuweiden / derselbe ist der Obriste
Priester und allgemeine Hirt der Kirchen / die
geweidet werden solle. Nun seyn Petro /
vor andern Aposteln allen / besonders alle
Schaafe Christi anbefohlen worden: Dero-
wegen ist Er der allgemeine Hirt und obriste
Bischoff der Kirchen. Allein dieser dreyfache
Befehl Christi an Petrum / wegen Weidung
der Schaafe / wird zum Vortheil des allge-
meinen Hirten-Ampts und Oberherrschafft
über die Kirche / dergleichen sich die Römische
Bischöffe bey etlich hundert Jahren herange-

mast / gantz verkehrt angezogen; Alldieweilen der Heyland Christus damahlen nichts weniger im Sinn gehabt / als Petrum zu einer so hohen Würde zuerheben: Sondern sein allerheiligster Zwek war / daß grosse Aergernuß abzuwenden / welches Petrus durch seine dreyfache Verläugnung schändlicher Weise gegeben hatte: Daher fragt Er ihn zum drittenmahl: Petre hast du mich lieb? Und darauff ertheilt er ihm auffs neue das Apostel-Ampt / welches Er durch den schändlichsten Fall und Tod-Sünde verlohren hatte: Welche Verbindung oder Folge ist aber diese? Christus wolte es zu Abwendung des Aergernüsses / so Petrus begangen hatte / verbessern durch die dreyfache Frage: Petre / hast du mich lieb? Und ihm das Apostel Ambt / dessen er sich durch seinen Abfall verlustiget / wieder auffs neue auffzutragen / vermittelst der dreymahligen Ermahnung / er / Petrus / solle die Lämmer und Schaafe Christi weiden: Derowegen hat ihn Christus zum allgemeinen Haupt der Kirchen gesetzt? Mich bedünkt / es seye in Wahrheit weit einanders / eine Erinnerung und heimliche Bestraffung wegen eines schweren Falls: Und ein anders / eine Einsetzung zu einer allgemeinen Herrschafft; Und das ist eben

auch

auch / was die frommen Alten gelehrt haben. Man lese bey den Vätern / die über diesen Ort Johannis geschrieben ; Man lasse vor allen Cyrillum aufftretten Libr. 12. in Joh. da er sich also heraus lässet : Diese Rede hat gewißlich etwas höhers hinter sich. Dann / weil Petrus / nachdem er von Christo mit dem Apostel-Nahmen nebst den andern beehrt worden / ihnen zur Zeit seines Leydens **dreymahl verläugnet** hat / so wird nun billich eine dreyfache **Liebes-Bekanntniß** von ihm gefordert / damit die dreyfache **Verläugnung** durch eine gleiche Anzahl der widerholten Bekänntnuß ersetzt werde. Also wird durch Worte wider gut gemacht / was durchs Wort verderbet worden. Er hat ihn aber gefragt / ob er ihn lieber habe / als die andere ? Dann er solte billich / die grösseste Liebe haben / der die gröste Gnade des HErrn an sich erfahren hatte. **Und bald hernach :** Also ist durch die dreyfache Bekanntniß Petri / das Verbrechen der dreymahligen Verläugnung auffgehoben worden. Er hat aber gesprochen : Weide meine Lämmer / und ihm damit die Apostel-Würde erneuet / damit sie nicht / wegen der Verläugnung / die aus menschlicher Schwachheit geschehen / verringert scheinen möchte. Isiodorus Peluſiota Epist. 103. L. 1. Augustin. in Joh. tract. 123. Die dreyfache Frage an Petrum

trum des HErrn wegen seiner Liebe ist keine Anzeige der Unwissenheit des Herrn: So muß es niemand fälschlich verstehen. Sondern als ein guter Artzt hat er die dreyfache Verläugnung durch eine dreyfache Bekanntnuß weggenommen. So redet auch Nazianzenus Orat. in Sanct. lumina: Christus hat Petrum wider angenommen: Und durch eine dreyfache Frage und Bekanntnis die dreyfache Verläugnung geheilet.

So viel von den Vätern. Daraus merke man / daß zwo Ursachen seyen / um welcher willen Christus damahlen Petrum besonders angeredet habe. Die erste / zu Wider-Verbesserung der Schuld der Verläugnung. Die andere zu Wider-Erstattung der Apostel-Würde / deren er durch solche Verläugnung verlustigt worden war. Dann obwohlen (sagt Cyrillus) alle Jünger in grossen Schreken gesetzt worden / als der Herr verrathen und übergeben würde / so war doch die Sünde Petri viel gröſſer / der ihn in so kurtzer Zeit dreymahl verläugnet hat. Wie kommt es nun / daß bey Anmerkung dieser Ursachen des allgemeinen Bistums gantz vergessen worden / und dessen keine Anrege geschehet? Nehmlich dahero / daß denen Vätern von einer solchen Tyranney noch nichts zu Ohren kommen / daß einer / der sich des aller demüthigsten

müthigsten Christi Jünger zuseyn rühme / so frech und verwegen seyn solte / sich einer unbedungenen Herrschafft und Gewalt über die gesammte Kirche / und über Kayser und Könige anzumassen. Ferner ist nicht Petro allein die Sorge Christi Schaffe zu weiden anbefohlen worden / sondern auch denen übrigen Aposteln / wie zusehen aus der Stelle Joh. 20. Wo Christus zu allen Aposteln / zu einem / wie zum andern sagt: Wie mich der Vater gesandt hat / also sende ich euch. Also auch Matth. 28. sagt der Heyland zu allen Aposteln: Gehet hin / lehret alle Völker: In welchen eigentlichen Worten eben das gesagt wird / was das verblümte heißt: Weidet! Dazu kommt / daß in der That Petrus niemahlen alle Schaffe Christi geweidet hat / dann er ist weder in Indien noch in Mohrenland / ja nicht einmahl bis in Gallien / oder Spannien kommen; Sondern andere Apostel seynd dahin gezogen; Ja auch die übrige Apostel waren Christi Schaffe / doch hat er sie nicht geweidet. Dann hätte er sie geweidet / so hätte ers / entweder mit Lehren / oder mit bestraffen / oder mit senden / als mit Befehlen gethan. Nun aber hat er sie niemahls gelehrt oder unterrichtet / dann sie waren alle von dem Heyl. Geist gelehrt; Er hat sie niemahls bestraffet: Dann man findet nirgend die geringste Anrege / daß Petrus weder an Johanne / noch Jacobo /

noch Paulo / noch einigen andern Apostеln jemahls etwas straffbars geandet hatte: Aber wohl / daß er selbst von Paulo bestrafft worden. So hatte er sie auch nicht gesandt: Dann sie hatten alle ihre rechtmässige Sendung unmittelbahr von Christo / deren Krafft und Nachtruk darinnen bestund / daß sie Macht und Gewalt haben solten / alle Völker zu lehren. Man kan auch nicht sagen / daß eine gewisse **Zusammen-Willigung oder Vertrag** zwischen Christo und Petro gewesen / wie zwischen dem Bischoff zu Rom und dem König in Frankreich / daß Christus allein das **Recht zu ernennen**: (Die Nomination) Petrus aber zu bestätigen / (die Confirmation) haben solte. Dann von dieser Verfassung lieset man in denen Kirchen-Satzungen nichts. Endlich hat auch Petrus niemahls andern Aposteln etwas befohlen / er könnte ihnen auch keinen Befehl geben / weilen das Apostel-Amt gantz gleich war. Nun aber hat unter gleichen keiner die Macht dem andern zu befehlen. Daß die Römische Scribenten sagen: Christus habe vorsätzlich aus göttlicher Weißheit die Rede verändert: Zweymahl hab er die Lämmer genannt / einmahl aber die Schaff: Durch die Lämmer habe er verstanden 2. Völker: nemlich Juden und Heyden. Durch die Schaffe aber die Bischöffe / die seyen als die Schaff-

Mütter /

Mütter / und alsy seyen alle Christen / auch die Bischöffe / Petro unterworffen.

Allein dieser Beweiß / ob er wohl von einigen für gar wohl ausgesonnen gehalten wird / ist von keinem Nachtruk ; Theils deswegen / weil die Heilige Schrifft nicht selten Schaafe und Lämmer ohne Unterscheid anführet / als Matth. 10. da Christus sagt : Ich sende euch als Schaafe mitten unter die Wölffe : Und Esai. 53. Wo in einem vers der leidende Christus Lamm und Schaaf genannt wird : Als auch / weilen die Väter keinen Unterscheid unter Schaafen und Lämmer machen / wie erhellet aus Augustino, in Joh. tr. 123. Chrysostomo, Homit. 87. in Joh. Ambrosio Serm. 45. Endlich können alle wahre Christen mit diesem Titul prangen / daß sie Schaafe Christi seyen / und haben hier Bischöffe keinen Vorzug vor andern Glaubigen / daß wir nicht sagen / wie es eine bloße Muthmassung Bellarmini seye / daß durch die Schaafe die Bischöffe verstanden werden.

Es geben aber die Verfechter des Römischen Papsts ferner für / der Vorzug Petri vor andern Aposteln habe auch einen Grund Luc. 22. Da der Heyland sage : Simon / Simon / siehe / der Satan hat euer begehret / daß er euch möchte sichten wie den Waitzen / ich aber habe vor dich gebetten / daß dein

Glaub

Glaub nicht auffhöre. Und wann du dich einmahl bekehrest / so stärke deine Brüder. Aus diesen Worten / sagt Stapleton / seye klärlich abzunehmen / daß Petrus einmahl der Fürst und das Haupt seiner Brüder seyn werde; Dann bey dem bloß vorhergehenden Zank wegen des Vorzugs habe Christus zugegeben / es werde einer der Grösseste seyn; Und nun zeigte Er ihn an / nehmlich der / um dessen Glauben er bethe. Hernach heisse das Wort stärken so viel / als mit Auctoritæt und Ansehen lehren Act. 15. und 16.

Aber das ist vergebens geredt; Dann es wird fürwar vorausgesetzt / was doch durchaus falsch ist / nehmlich daß Christus in dem Zank von dem Vorzug / einen der der Grösseste seyn solte erstlich ins gemein / hernach ausdrüklich Petrum / bestimmt habe. Dann davon findet sich nicht die geringste Anzeige in den Wortten Christi / sondern vielmehr das Gegentheil.

Umsonst ist auch geredt / daß Petrus damit zum grössesten seye bestimmet worden / weilen Christus für seinen Glauben gebethen habe. Dann Er hat auch für andere Jünger gebethen / Joh. 17. Ja auch für seine Mörder und Creutziger: Vielmehr ist aus dieser Fürbitte Christi anzumerken / wie wankelmüthig Petrus im Glauben gewesen / daß er

dieser

dieser besondern Fürbitte Christi bedörfft habe.

Endlich daß daraus / daß Petrus seine Brüder stärken solle / sich nicht schlieffen lasse / auff die allgemeine Gewalt / die Kirche zubeherrschen / ist Sonnen-klar; Dann auch von Paulo und Barnaba wird gesagt / daß sie die Hertzen ihrer Brüder gestärkt haben; Und am Pfingst-Fest seyn alle Apostel durch einerley Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes im Apostel-Ampt gestärkt worden.

So gar läst sich aus dieser Stelle kein Vor-Recht vor Petrum vor andern Aposteln / und keine Herrschafft erzwingen / daß es vielmehr Straff-Worte Christi seyen zu Einhalt und Demüthigung des hochmüthigen und wachsenden Geistes in Petro; Und lieber / wie kann doch Petri Busse wegen seines schwehren Falls / worinnen eigentlich seine Bekehrung bestanden / zum Beweißthum dienen seiner unumschränkten Herrschafft über die Kirche / da vielmehr die Art der wahren Buß die gröste Demuth mit sich führet?

)o(

Die

Die XVI. Streit-Frage.

Ob unter Bischöffen und Aeltisten nach göttlichen Rechten ein Unterscheid seye?

DIe Anhänger des heiligen Vaters zu Rom alle diejenige Lehren mit unermüdetem Fleiß zuverfechten suchen / welche auff einigerley Weise zu Befestigung der Päpstlichen Obergewalt dienen mögen; So bemühen sie sich auch in gleicher Absicht aus allen Kräfften zubeweisen / daß das Ampt der Bischöffe / nach göttlichen Rechten eine höhere Stuffe in der Kirchen / und von dem Ampt der Aeltisten unterschieden seye: Wie wir dessen ein Exempel finden an Bellarmino / der Lib. de Cler. c. 14. diesen Lehr-Satz zubeweisen übernimmt / daß ein Bischoff gröſſer sey / als ein Aeltester vermög göttlichen Rechten / so wohl wegen der Gewalt der Ordnung / als wegen der Ober-Herrschafft.

Dem

Man hat aber vor allen Dingen Achtung zu geben / daß hier die Frage nicht sey / von dem Kirchen Recht / dann wir geben von selbsten zu / daß nicht lange nach der Apostel Zeiten / und also fast in dem ersten Alter und Zeit-Lauff der Christlichen Kirchen / die Gewohnheit eingerissen / daß ein Bischoff über einen Aeltesten seyn sollte; Sondern es fragt sich; Ob Christus diesen Vorgang in der Kirchen ausdrüklich angevrdnet? Dann das ists / worüber nicht nur zu Rom sondern auch in Engelland von denen Bischöffen eyffrigst gekämpffet wird.

Fragt man aber über diesem Punct die H. Schrifft zu Rath / so bleibt uns kein Zweifel / daß zwischen einem Bischoff und Aeltesten / nach dem Sinn und Urtheil des H. Geistes / kein eigentlicher oder wesentlicher Unterscheid gefunden werde. Man erwäge zum Exempel / die Stelle Act. 20: 28. Wo denen Aeltesten der Kirchen zu Epheso gesagt wird / daß sie der H. Geist zu Bischöffen selbiger Kirche gesetzt habe. Habt acht / heißt es / auff euch selbst / und auff die gantze Heerde / unter welche euch der H. Geist gesetzt hat zu Bischöffen. Folgt der feste Schluß: Alle diejenige / die der H. Geist gesetzet hat zu Bischöffen / zu weiden die Gemeinde und acht zuhaben auff die Heerde / die seynd mit dem wahren und eigentlichen Nahmen Bischöffe zu nennen: Dann

auch

auch den Bischöffen eignen diejenige kein ander Amt zu / die doch so häfftig für sie herum zanken und sie zu Ober-Priestern machen wollen. Nun hat der H. Geist nachdem unbetrüglichen Zeugniß Pauli alle Aeltesten / in jeder Stadt / zum Ex. zu Epheso zu Bischöffen gesetzt / zu weiden die Gemeinde und auff die Heerde acht zuhaben: Dann der Apostel redet mit denen Aeltesten der Kirche zu Epheso / wann er in besagter Stelle Gesch. 20. sagt: Habt acht ꝛc. Also seynd dann / nach Pauli Zeugniß / welches aller Menschen Zeugniß weit übertrifft / die Aeltesten einer jeden Stadt für wahrhafftig und eigentlich sogenannte Bischöffe zuhalten.

Ferner ist eine deutliche Stelle 1. Tim. 4. 14. da Paulus an Timotheum schreibet: Laß nicht aus der acht / die Gabe / die dir gegeben ist durch Weissagung / mit Hand-Auffleguug der Aeltisten. Es mag nun durch die Aeltisten / die Versammlung der Altisten oder das Ampt der Aeltisten verstanden werden / so bleibt der Beweißthum feste und wird auff diese Weise unbeweglich geschlossen: Bey welcher Versammlung die Verordnung und Einsegnung eines Bischoffs stehet; Dieselbe gehört mit allen Tituln und Rechten unter die Bischöffe; Dann niemand kan einem andern mittheilen / was er selbst nicht hat / entweder nach einem höhern Maaß / oder nach dem

Weesen

Wesen / oder zum wenigsten nach der Krafft. Nun aber gehört / vermög des Apostolischen Ausspruchs / die Bischöffliche Ordination denen Aeltisten oder deren Versammlung zu; Derowegen kan es nicht fehlen / die Aeltisten oder deren Versammlung muß wahrhafftig Bischöfflich seyn.

Weiter / was dem Timotheo (welcher / daß er ein Bischoff gewesen seye / von den Verfechtern der Bischöfflichen Würde auffs hefftigste behauptet wird) für eine Gabe durch Hand-Auffleguug der Aeltisten zukommen ist / dieselbe war wahrhafftig Bischöfflich: Nun wird voraus gestellt / daß das Amt der Aeltisten diejenige Gabe sey / die durch Hand-Auffleguug Timotheo widerfahren; Deswegen ist das Amt der Aeltisten eine Bischöffliche Gabe. Hierinnen muß uns / durch die Wahrheit überzeugt / Beyfall geben / Estius, Cantzler von Dovay / der über diesen Ort schreibet: Durch die Aeltisten meynet hier Paulus die Versammlung der Aeltisten; Doch so / daß nach Gewohnheit der Schrifft unter dem Namen der Aeltisten auch die Bischöffe mit begriffen werden. Dann daß dem Apostel von denselben die Rede seye / waltet kein Zweiffel. Eben dieses wird auch richtig erwiesen aus 1. Tim. 11. 2. da Paulus sagt: Ein Bischoff soll unsträfflich seyn / u. s. w. in welchen Wor-

ten er keine Meldung thut der Aeltisten / aus keiner andern Ursach / als daß er unter dem Nahmen der Bischöffe auch die Aeltiste wolte verstanden haben / und beede für eines genommen hat. Dann wann damahls ein anderer ein Bischoff / ein anderer ein Aeltister und solche Aemter wesentlich unterschieden gewesen wären / so müßte gewißlich folgen / daß Paulus die Aeltisten nicht würde übergangen / sondern beygefügt haben ; Daraus Timotheus verstehen möchte / wie auch von diesen gleiches Verhalten und gleiche Gottseligkeit erfordert werde. Aber wann sein Sinn gewesen / daß an solchen etwas anders oder wenigers zu suchen wäre / so würde er es sonder Zweiffel nicht ohnerinnert übergangen haben / damit er bey niemand in das Ansehen geriethe / als hätte er seines Amts in einem Stuke nicht nach Genüge gewartet.

Drittens: Petrus war ohne Zweiffel ein Bischoff / ja ein Bischoff und der vornehmste aller Bischöffe / wann wir denen Papisten glauben wollen: (Wiewohlen Clemens der Bischoff zu Rom / Jacobo diesen Titul gibt in Epist. I. mit diesen Worten : Clemens Jacobo dem Bruder des HErrn / und Bischoffe der Bischöffen / dem Regierer der H. Gemeinde der Hebräer zu Jerusalem / aber auch aller Gemeinden / die aller Orten angeordnet) und nichts

nichts destoweniger nennet sich Petrus einen Aeltisten. 1. Petr. 5. 1. und die Aeltisten nennet er Bischöffe vers. 2. also auch der Apostel Johannes nennet sich einen Aeltisten / der doch nach aller Bekanntnuß ein Bischoff gewesen. Also seyn Aeltister und Bischoff / nach Schreibart H. Schrifft / Nahmen gewesen / die gäntzlich einerley geheissen haben.

Es antworten aber diejenige / welche der Bischöffe ihre Parthey halten in Engelland / und ihre Vorrechte verfechten. Erstlich / sie laugnen nicht / daß anfänglich die Versammlung der Aeltisten von denen Aposteln verordnet / und durch solche die Kirch regiert worden seye ; Aber sie sagen / die Apostolische Verfassung habe gar kurtze Zeit gewähret / da nemlich die Mißverständnisse unter den Aeltisten zugenommen / daß einige sagten / ich bin Paulisch / andere ich bin Apollisch / andere ich bin Cephisch. 1. Cor. 1: 12. das seye nun das Mittel wider solche Spaltungen und Trennungen gewesen / daß einer allein hervorgezogen worden / der die Sorg und Gewalt über die anvertraute Kirche haben sollte.

Sie behaupten dieses daraus / daß der Apostel Paulus Timotheum über die Kirche zu Epheso / darinnen schon mehrere Aeltiste waren gesetzt / und Titum in Creta gelassen habe / zu besetzen die Städte hin und her mit Aeltisten / und Timotheo befohlen habe / er sol-

te keine Klage annehmen wider einen Aeltisten / ohne zweyer oder dreyer Zeugen / habe auch beeden Reguln fürgeschrieben / wie so wohl die Aeltisten / als Pfleger oder Diaconi, beschaffen seyn müßten / im Fall sie unter die Priesterschafft solten auffgenommen werden / und Tito befohlen denen Ungehorsamen und Frechen das Maul zu stopffen / die Ubertretter zu straffen mit allem Ernst / einen ketzerischen Menschen zu meiden / nachdem er ein oder das andere mahl erinnert worden; Dieses alles komme denen Bischöffen zu / in so ferne sie einen Vorzug und Ansehen über die Aeltisten / und also einige Ober-Herrlichkeit und Gewalt haben.

Zum andern erhärten sie solches daraus / daß in der Offenb. die Hirten der VII. Gemeinden Engel genannt / und deren welche von Christo bestrafft wurden / daß ein und ander Böses in ihren Gemeinden vorgienge / welche Bestraffung / sagen sie nicht billich wäre / wann nicht einem allein als Vorsteher der Kirchen / dieselbige Gewalt zukäme / dem Ubel / so die Kirche verwüste / zusteuren und selbiges zu verbessern. Deswegen seye solcher Engel der Bischoff seiner Gemeinde gewesen / und habe eine besondere Ober-Gewalt über selbige und über die Aeltisten gehabt.

Endlich bemühen sie sich auch Hieronymum auff

auff ihre Seite zubringen / der doch insgemein für die Gleichheit der Bischöffe und Aeltisten zustehen scheinet. Dann wann derselbige in Comm. ad C. 1. Epist. ad Tit. sagt: Ehe dann durch des Teuffels Eingebungen Trennungen in der Religion entstanden und ehe man gesprochen / ich bin Paulisch / ich bin Cephisch / ich bin Apollisch so würden die Gemeinen durch einmüthigen Rath der Aeltisten regieret: Nachdem aber ein jeder meynte / welche er getaufft hätte / seyen sein aigen / und nicht Christi / so ist in der gantzen Welt beschlossen worden / daß einer aus denen Aeltisten erwehlet / und über die andere gesetzt die Sorge der Kirche übernemmen solte / und also die Gelegenheit der Trennungen hinweggeraumet würde: So schliessen sie aus solchen Worten / weil diese Spaltungen gemein zuwerden / und dergleichen uneinige Reden zu der Apostel Zeiten herumzufliegen angefangen / so haben die Apostel / dem Ubel zubegegnen / dieses Mittel getroffen / daß nehmlich einer allein denen andern in der Kirchen vorgezogen werde / und die Ober-Herrschafft über die Priesterschafft und Kirche haben solte.

Je dannoch / wie scheinbar auch diese Dinge vorgebracht werden / so seynd sie doch nicht so nothfest / daß sie nicht solten auffzulösen seyn. Man antwortet also auff das Er-

ste / daß es ein Schluß von einer auserordentlichen Weise / auff eine ordentliche / und folgends ohne Nachdruk seye / und nichts beweise. Obwohlen Titus und Timotheus von Paulo aufferordentlich bestimmet worden / daß sie selbige Kirche bestellen solten / so folget darum nicht / daß ihnen solches von ordentlichem Rechtswegen zukommen sey. Die Sache kann durch ein Exempel klar werden ; Wie in Bürgerlicher Regierung neben und über die ordentliche Obrigkeiten / denen das Regiment und Verwaltung der Städte und Landschafften anvertrauet ist / öffters einer auff eine Zeitlang mit einer grössern und ansehnlichen Gewalt verordnet wird / anzurichten und zurecht zustellen / wo es fehlet / wie Paulus von Tito redet. Wann nun diese einiges Ansehen und Vorzug vor den andern Aeltisten der Kirche gehabt haben / so haben sie es nicht gehabt aus einem ordentlichen Recht / das bey der Kirchen immerfort währen solte ; Sondern als Evangelisten / Prediger des Evangelii / oder als besondere und aigene Handlanger des Apostels Pauli / von welchem sie hier und dahin gesandt würden aufferordentlich den Stand der Kirchen einzurichten / biß sie / nachdem alles in der Kirchen wohl bestellt wäre / dieselbe durch den gemeinschafftlichen Rath der Aeltisten verwalten möchten.

Auff das zweyte wird geantwortet / daß

der

der Nahme eines Engels füglich demjenigen zukommen möge / der Ordnung und Ehren wegen der Erste unter denen Aeltisten war; Dann der hatte die vornehmste Sorge und Auffsicht auff die Gemeinde zutragen; Daher es ihm auch zur Schande / oder zum Lob hat können angeschrieben werden / was sich Gutes oder Böses in der Gemeinde zugetragen hatte: Es wäre dann zuerweisen / daß dergleichen aus Eigensinn seiner Mit-Aeltisten geschehen wäre / die sich seinen Vorschlägen und Meynungen wiedersetzt hätten. In welchem Fall doch Christus den Aeltisten der Gemeinde zu Pergamo und Thyatira wohl hat bestraffen mögen / daß ihrer keiner sich tapffer und großmüthig genug erwiesen / daß diejenige aus der Gemeinde geschafft werden möchten / welche Götzen-Opffer und Hurerey / als erlaubte Dinge / angaben.

Das Dritte / so aus Hieronymo entgegen gehalten wird / ist unkräfftig / dann es hat die Meynung nicht / daß Paulus Bischöffe über die Aeltisten gesetzt habe / sondern daß solches folgender Zeit mit allgemeiner Bewilligung der gantzen Welt geschehen. Dann / warum hätte sonst Hieronymus nicht vielmehr also geredt: Als Paulus gesehen wie durch Antrieb des Teuffels / auch noch bey seinen Lebzeiten / Partheyen und Trennungen in der Religion

entstanden / und schon Leute in der Kirche gewesen / welche gesprochen / ich bin Paulisch / ich bin Cephisch / ꝛc. So hat Er selbst einen erwehlet und eingesetzt / der über die andere Aeltisten seyn solte / und befohlen / daß es forthin in der gantzen Welt also gehalten würde: So hätte fürwahr Hieronymus reden müssen / wann Er die Bischöffe hätte vorziehen wollen: Also / ob schon diese Worte / ich bin Cephisch / ꝛc. Zu Lebzeiten Pauli zu Corinth gesprochen worden / und der Leib der Kirche sich hat trennen wollen; So läst sich doch daher nicht beweisen / daß zu Pauli Zeiten in der gantzen Welt beschlossen gewesen / daß einer über die Aeltisten gesetzt seyn solte / unter dem Nahmen eines Bischoffs / der die Obergerechtigkeit über die Aeltisten hätte: Dann Hieronymus sagt nicht / so bald man zu Corinth gesagt: Ich bin Paulisch / ꝛc. so seye in der gantzen Welt beschlossen worden. ꝛc. Sondern nachdem man also unter denen Völkern gesprochen d. i. nachdem andere durch der Corinthier Exempel bethöret / sich getrennet haben; Welches / daß es ehender als 150. Jahr nach Christi Geburth geschehen / niemand füglich beweisen wird.

Aus dem / was bereits gesagt worden / erhellet nun 1. was von demjenigen Vorzug und Gewalt zuhalten seye / dessen sich der Römische Bischoff nicht nur anmasset / sondern

auch

auch selbsten täglich ausübet über die gantze Kirche; wie seine angenommene Hoheit / so gar keinen Grund habe in göttlichen oder Apostolischen Rechten; und wann dieser allgemeine Monarch auff die Zeiten der anfänglichen Einfalt zurük sehen wolle / wie ihm so gar nichts überbleibe / als die Versorgung der Kirche durch Verkündigung des Worts und Austheilung der Sacramenten und der rechtmässige Gebrauch des Bind- und Löse Schlüssels / welches die Pflichten und Amts-Verrichtungen aller Aeltisten und Bischöffe in denen Zeiten des neuen Testaments gewesen.

Es erhellet 2. wie ungerecht und tollkühn der Bann-Strahl des Concilii zu Trient. gewesen / wider diejenige / welche die Gleichheit zwischen Bischöffen und Aeltisten aus göttlichem Recht behaupten / wann diese unbarmhertzige Väter ein solches feuriges Urtheil aussprechen / Sess. 23. c. 4. Die hoch-heilige Versammlung erkläret / daß neben andern geistlichen Ehren-Stuffen die Bischöffe / als Nachfolger der Apostel / vornemlich zu dieser Ertz-Priesterlichen Verfassung gehören / und weil ste / wie der Apostel sagt / von dem H. Geist gesetzt seyen / die Gemeinde GOttes zu regieren / eben deswegen über die Aeltisten seyen. Und Can. I. Wer da sagt / die Bischöffe seyen nicht über die Aeltisten / der seye verflucht. Nemlich aus eben diesen Bann-Strahlen ist

offenbahr / wie weit die Bischöffe im Päpstl. Reich von dem ersten Zwek / ja von der Gottseligkeit abgewichen seyen ; Dann derselbige war / die Trennung auffzuheben / die Kirch im Ruhstand und Frieden zu erhalten / die gemeine Wohlfahrt zu befördern / die Seelen zu besorgen / der Gewalt der Schlüssel rechtmässig zu gebrauchen. Nun aber was ist die Gewalt eines Röm. Bischoffs anders / als eine pur lautere Tyranney / da nicht nur die Aeltisten / sondern auch die übrige Bischöffe und Ertz-Bischöffe gehalten seyn / mit einem blinden Gehorsam / nachdem Wink / Befehl und Willen eines einigen zu leben und sich zu schmuken.

Aber laßt uns anmerken / wie so wohl die **erste Kirche als rechtschaffene Hertzen** zu diesen spätern Zeiten hievon gesinnet gewesen.

Zeugnüsse der Väter.

Es trette zu vordrist auff der Jünger Johannis des Evangelisten / Polycarpus, welcher in Epist. ad Philipp. ap. Euseb. l. ib. 4. cap. 15. spricht: Seyd unterthan den Aeltisten und Pflegern (Diaconis) wie auch GOtt und Christo / und gehet einher als Jungfrauen in unsträfflichem und keuschen Gewissen : Die Aeltisten aber seyen zu Mitleyden geneigt und willig. In diesem gantzen Brieff wird nichts gefunden / woraus nur die geringste Muthmassung gemacht werden könnte / daß ein Aeltister ein von

der

der Bischöfflichen Würde unterschiedener und geringerer Stand wäre; Sondern es kan vielmehr der deutliche Schluß daraus abgefaßt werden / daß die Aeltisten die brüderliche Verbindung der Philipper insgemein regiert haben. Nechst dem geschiehet auch keine andere Meldung einiger anderer Stuffe und Ordnung / als der Aeltisten und Pfleger / oder Diaconorum, wie in denen Brieffen der Aposteln auch; Welches doch nach dem Zwek des H. Polycarpi nöthig gewesen wäre; Demnach kan unter keinerley Schein oder Vorwand des Rechten einiger Vorzug der Bischöfflichen Würde über die Aeltisten hieraus erzwungen werden. So weißt auch Natalis Alexander sonst ein frecher Vertheidiger der Bischöfflichen Ober-Würde / nichts wichtiges einzuwenden / der da mit ausdrüklichen Worten sagt und bekennet.

» Unter dem Nahmen der Aeltisten werden
» von dem H. Polycarpo auch die Bischöffe be-
» ditten: Dieweil beyderley Aempter selbiger
» Zeit die Nahmen der Aeltisten und Bischöf-
» fe gemeine hatten. Nemlich / nach der Red-
art H. Schrifft und der Apostel. Daß aber zur selbigen Zeit / das ist / im Anfang der Kirchen nicht nur der Nahme / sondern auch die Sache / die dadurch ntebedit worden gemeinschafftlich gewesen / ist leicht zu erachten / da ja keines wegs beweißlich ist / daß die Apo-

stel

stel mit zweydeutigen Worten der Welt und der angenehmen Christenheit hätten einen blauen Dunst machen wollen.

Wir lassen zum andern herfürtretten Ignatium in dem Brieff an die Magnesier. Dann ob wir wohl denselben nicht für denjenigen halten / darfür er von denen Verfechtern der Bischöfflichen Hoheit und päpstischen Lehrern gehalten wird / nehmlich für den Märtyrer Ignatium: Doch damit das Beweißthum und Zeugnuß / nach Menschlicher Weise / (κατ' ἄνθρωπον) desto kräfftiger seye / wird sichs nicht übel schiken / ihn zuhören; Derselbe nun bekennet in gemeldtem Brieff an die Magnesier mit ausdrüklichen Worten / es seye eine gantz neu-eingeführte Ordnung / wodurch die Bischöffe den Aeltisten vorgezogen würden. Darnach nennt Er das Ampt der Aeltisten / ein Gesätz Christi um deßwillen / daß es von der Anordnung und dem Willen Christi ursprünglich herkomme. Folgends bemüht er sich die Magnesier mit vielen Worten zugewinnen / daß sie den neu-bestimmten Bischoff genaigt-willig auffnemmen / und ihm mit aller Ehrerbietung begegnen möchten; Ob Er schon etwas jung an Jahren wäre. Vorläuffig aber schmeichelt er dem Pfleger (Diacono) Socioni, daß Er sich dem Bischoff untergeben habe / als einer Gabe GOttes / und denen Aeltisten / als von Christo verordnet

net

net. Und Socionis / meines Mit-Knechts / sagt er / der mir deswegen lieb und werth ist / daß er sich dem Bischoff unterwirfft / als der Gnade GOttes / und denen Aeltisten / als Christi Ordnung.

In diesen Worten führet dieser Ignatius / er seye nun gewesen / wer Er wolle / keinen Beweiß an / daß die Bischöffe über die Aeltisten seyen / als daß er sagt / jene seyen durch GOttes Gnade zu diesem Ampt gezogen worden. Er konnte nicht in Abred seyn / was damahl allen bekannt war / daß die Aeltisten von Christo durch die Apostel eingesetzt worden; Aber zu zeigen daß auch diese neue Einsetzung eines Bischoffs oder Auffsehers über die Aeltisten GOtt gefalle / so sagt er / man habe sie seiner höchsten Wohlthat und Gnade zudanken. Darauff fähret er also weiter fort: Und zwar gebühret euch / nicht allzugemein gegen dem Bischoff euch zubezeugen wegen seiner Jugend / sondern nach der Krafft GOttes des Vatters ihm alle Ehre zuerweisen / wie ich weiß / daß die Aeltisten / ob sie schon diese Verornung / die eine Neurung scheinet / nicht erkennen / ihm dannoch als in GOtt verständige Männer nachgeben werden. Mit diesen Worten will dieser Ignatius dem Volk zu Magnesia den neuen Bischoff anbefehlen / und verlangt / weil er noch ein junger Mensch zuseyn scheine / daß sie darum nicht allzugemeyn und vertraulich / sondern Ehrerbietig mit ihm umgehen sollen. Darauff wendet er sich zu

den

den Aeltisten / welche er / weil es ihnen hätte beschwärlich scheinen mögen / einen noch jungen und an Jahren unreiffen Menschen / über sich gesetzt zusehen / auff andere Weise zu begütigen trachtet / und begehret / sie möchten / als in GOtt verständige Männer ihm die Ehre und Vorzug gestatten. Dann diese Ehre werden sie nicht so wohl ihme / als GOtt / dem Vater JEsu Christi erzeigen.

Wider dieses Zeugnuß wendet nun Natalis Alexander ein; Die Würde der Bischoffe / in so fern sie über das Amt der Aeltisten ist / seye zwar damahls eine **neue Verordnung** gewesen / als der H. Ignatius zum Martyr-Tod geführet worden / allein weil solches geschehen / ehe noch 75. Jahr nach Christi Aufferstehung verflossen seyen / so hindert nichts daß es nicht gleichwohl Christi Verordnung seyn sollte; Daß aber diese Worte ohne Krafft / und ein leeres Geschwätz seyen / ist klar und offenbahr.

Wir führen drittens Hieronymum auff / der in dieser Materie für alle allein steht und gültig genug ist. Dieser discurirt in Ep. 85. ad Evagr. also: Ich höre / daß jemand sich so unbesonnen vergangen / daß er die Diaconos denen Aeltisten / das ist / denen Bischoffen vorgezogen. Dann da der Apostel deutlich lehret / daß Aeltiste und Bischöffe einerley seyen; Wer wolte dulden daß ein Tafelde-

feldeker und Witwen-Diener / sich aus Hoffahrt über diejenigen erheben solte / auff deren Gebeth Christi Leib und Blut dargestellet wird? Fragst du nach Beweiß? Höre ein Zeugnuß: Paulus und Timotheus / Knechte JEsu Christi / allen Heiligen in Christo JEsu zu Philippen samt den Bischöffen und Dienern. Verlangst du ein anders Exempel? In den Geschichten der Aposteln redet Paulus zu den Priestern einer einzelen Kirche also: Habt acht auff euch selbst und auff die gantze Heerde / unter welche euch der H. Geist gesetzt hat zu Bischöffen / zu weiden die Gemeinde GOttes / welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Und damit nicht jemand der Lust zu zanken hat / sagen möge / es seyen in einer einzelen Kirche mehr als ein Bischoff gewesen / so höre noch ein ander Zeugnuß / worinnen offenbahrlich dargethan wird / daß Bischoff und Aeltister einer sey: Derohalben ließ ich dich in Creta / daß du soltest vollend einrichten / wo noch etwas mangelt / und besetzen die Städte hin und her mit Aeltisten / wie ich dir befohlen habe. Wo einer ist untadelich / eines Weibes Mann / der glaubige Kinder habe / nicht berüchtiget / daß sie Schwelger und ungehorsam sind. Dann ein Bischoff soll untadelich seyn / als ein Hauß-Halter GOttes. Und an Timotheum: Laß nicht aus der Acht die Gabe / die dir gegeben ist durch Weissagung mit Hand-Auffiegung

der

der Aeltisten. Desgleichen auch Petr. 1. Epist. 5. Die Aeltisten / sagt er / die unter euch sind / ermahne ich / der Mit-ältiste / und Zeuge der Leyden die in Christo sind und theilhafftig der Herrlichkeit / die offenbahret werden soll / weidet die Heerde Christi / und sehet wohl zu / nicht gezwungen / sondern williglich. Welches zwar im Griechischen noch nachdrüklicher lautet / Ἐπισκοποῦντες, d. i. Oberhelffer Auffseher / dahero auch der Nahme Bischoff genommen ist. Scheinen dir die Zeugnisse dieser grossen Leuthe gering ? So erschalle die Evangelische Posaune / das Donner-Kind / welchen JEsus hoch-geliebet / der aus der Brust des Heylands die Ströme der Lehre gesogen: Der Aelteste / der auserwehlten Frauen und ihren Kindern / die ich lieb habe in der Wahrheit. Daß aber nach der Hand einer erwehlt worden / der über die andern seyn solte / ist geschehen der Trennung zu begegnen / daß nicht ein jeder Christi Kirche an sich reisse und trenne. Dann auch zu Alexandria von Marco dem Evangelisten an bis auff die Bischöffe Heraclum und Dionysium haben die Aeltisten immer einen aus ihrem Mittel erwehlet / dem sie eine höhere Ehren-Stuffe eingeraumt und Bischoff genannt haben; Eben als wann das Kriegs-Heer einen Feld-Herren machte / oder wann die Diaconi einen unter sich erwehlten / den sie für den fleis-

sigsten

stigsten hielten / und Ober-Diaconum nennten. Dann was thut ein Bischoff die Verordnung / ausgenommen / daß ein Aeltister nicht thue? Und hernach: Aeltister und Bischoff der eine Nahm gehet auff das Alter / der andere auff die Würde. Daher sowohl zu Tito als Timotheo / von der Verordnung eines Bischoffs und Dieners gesprochen wird / von denen Aeltisten geschiehet gar keine Meldung / weil unter dem Bischoff der Aeltiste mit begriffen ist.

Lyranus in I. Tim. c. 3. andere sagen / daß durch das Bistum auch das Priesterthum verstanden werde / welches auch ein Amt ist / Auffsicht zutragen auff die Wohlfahrt des anvertrauten Volks; Weil er gleich unmittelbahr darauff handelt von dem Amt eines Diaconi, wie aus dem Buchstaben erhellet / und ist nicht wahrscheinlich / daß da er von dem Amt eines Bischoffs meldet / er gleich auff das Amt eines Diaconi habe fallen wollen / mit Vorbeygehung des Priesterthums.

Eben dieser schreibt über Tit. 1. Man muß wissen / daß der Apostel unter dem Nahmen der Aeltisten auch die Bischöffe; und hinwieder unter dem Nahmen der Bischöffe die Aeltisten verstehe / wie oben weitläuffiger gemeldet worden. 1. Tim. 3. Marsilius Patavinus in Defensore Pacis. part. 2. cap. 15. Man soll euch nicht verhalten / daß diese Nahmen Aeltister und Bischoff in der ersten Kir-

chen einerley geheissen haben / aber von zer-
schiedenen Eigenschafften genommen seyen.
Dann Aeltister ist ein Nahme / vom Alter ge-
geben / gleichsam Obervorsteher. Daher Hiero-
nymus in seinem Schreiben an Evagrium den
Aeltisten / welches den Titul hatte: Wie Aeltister
und Bischoff der eine ein Nahme des Alters / der
andere ein Ampts Nahme seye / also schriebe:
Weßwegen an Titum und an Timotheum
von der Verordnung eines Bischoffs und Die-
ners gemeldet / der Aeltisten aber mit keinem
Wort gedacht wird / weil Aeltister Unter-
Bischoff mit begriffen ist. Das legt auch der
Apostel deutlich an deu Tag in dem Brieff an
die Philipper Capit. 1. da er gesprochen:
Allen Heiligen in Christo JESU zu Philip-
pen / sammt den Bischöffen und Dienern.
Siehe / daß er die Priester nicht anderst ge-
nannt / als Bischöffe. Daun gewiß ist / daß
in einer Stadt allein auff keine andere Weiß
viel Bischöffe waren / als weil viel Priester
waren. Eben dieses ist klar aus Tit. 1. da
der Apostel sagt: Derohalben ließ ich dich in
Creta / daß du vollend anrichtest / da ichs ge-
lassen und Aeltiste bestelleſt in allen Städten /
wo einer ist untadelich. Henget damit gleich
an / wie diejenige müssen beschaffen seyn / wel-
che zu Altisten sollen erwählet werden und
spricht: Ein Bischoff soll untadelich seyn / als
ein Haußhalter GOttes. Siehe da / daß er

einen /

einen / der zum Aeltisten solte erkieset und ernannt werden / nicht anderst / als Bischoff nennet.

Die XVII. Streit-Frage.

Wann das Amt der Bischöffe / in so fern es von dem Amt der Aeltisten unterschieden ist / seinen Anfang in der Kirchen genommen habe?

Durch diesen Punct soll das Vorhergehende weiter klar werden; wobey vor allen Dingen zumerken ist / obwohlen droben gesagt worden / daß nach göttlichen Rechten unter einem Bischoff und Aeltisten kein Unterschied seye / daraus eben nicht folge / daß solcher Unterscheid / nachdem er in die Kirche eingeführt worden / darum denen göttlichen Rechten entgegen seye; Wir wolten dann vermessentlich sagen / daß die gesammte Alte Kirche entweder gottloß gehandelt hätte / daß sie den Bi-

schoff über den Aeltisten gesetzt; Oder zum wenigsten unbedächtlich und thöricht/ weil sie das göttliche Recht gebrochen oder doch nicht wohl beobachtet.

Eines ist/ das vielleicht mit einigem Schein könnte entgegen gehalten werden: Nehmlich daß unser Heylaud allen Vorzug unter den Apostein und also auch unter andern seinen Dienern verbothen: Dann seine Worte seynd klar Matth. 20: 26. So jemand unter euch will gewaltig seyn / der sey ein Diener und Marc. 10. 44. Welcher unter euch will der Vornehmste werden / der soll euer aller Knecht seyn. Wann wir aber diese Worte sammt der Gewohnheit/ so wohl unsers Heylands als Pauli recht einschauen/ so wird erhellen/ daß nicht aller Vorzug schlechter Dings und gäntzlich verbothen seye; Sondern daß allein die Hirten erinnert werden/ daß ihnen keine Meister noch Herrschafft zuüben / sondern allein zudienen befohlen sey. Hernach so hat Christus selbst die Ungleichheit der Kirchen-Aempter angerichtet / da Er siebenzig Jünger verordnet hat/ vom zweyten Rang und geringern Grad als die Apostel gewesen / wie Hieronymus redet / der doch selbst den Unterscheid zwischen einem Bischoff und Aeltisten nicht duldet. Also sagt auch Paulus / der beste Ausleger

seines

seines HErrn und Meisters / ausdrüklich daß Christus nach seinem siegreichen Einzug in den Himmel etliche zu Apostel / etliche zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt habe / nicht nur allein in Aemptern / sondern auch an Ehren unterschieden. Eph. 4. 2.

Desgleichen beweiset auch das Ampt der Diener (Diaconat) so die Apostel angerichtet / daß von Christo keine durchgängige Gleichheit der Kirchen Aempter befohlen worden.

Dieses vorausgesetzt / sagen wir; Daß der Unterscheid und der Vorzug der Bischöffe vor den Aeltisten zwar zu der Apostel Zeiten nicht üblich gewesen / aber doch gleich nach ihnen seinen Anfang genommen habe. Das beweisen die Verzeichnüsse der Bischöffe bey Irenäo / Eusebio / Socrate / Theodoreto: Und noch deutlicher / die grosse und kleine (allgemeine und besondere) Versammlungen: Also waren in der Nicänischen Kirchen Versammlung / Anno 318. gehalten / und in denen folgenden allgemeinen und besondern Völker-Versammlungen die Bischöffe unstrittig über die Aeltisten. Demnach ist die Erhebung der Bischöffe über die Aeltisten von der allgemeinen Kirchen angenommen und beliebet worden. Das bezeugen die Väter der ersten Kirchen / auch die zur Bischöfflichen Würde

nicht gelanget seynd. Hieronymus kan für alle sprechen von dem erst oben gemeldet worden / daß Er denen Bischöffen nicht zuviel zugestanden / als der selbst kein Bischoff / sondern ein Aeltister war. Dieser aber spricht mit klaren Worten / Epist. 85. Es ist in der gantzen Welt beschlossen worden / daß einer aus den Aeltisten erwehlt / und über die andere gesetzt / die Kirche in allen Stüken versorgen solte. Ja so gar gewiß ists / daß dieses die allgemeine Gewohnheit der Kirchen gewesen / daß auch die Ketzer / die von der Rechtglaubigen Kirchen abgefallen / dannoch darobgehalten haben.

Wäre nur zuwünschen / daß es bey solcher Verordnung der Kirchen sein Verbleiben gehabt hätte. Dann nicht lang hernach / hat man aus eben diesen Beweg-Ursachen umderen willen die Gleichheit unter Eltisten abgestellet worden / für rathsam angesehen / auch die Gleichheit unter denen Bischöffen selbst abzuschaffen / damit nehmlich nicht auch auff diese Weise Tremnungen / Unruhen und Spaltungen in dem Kirchen-Wesen entstehen möchten; Solchem nach wurde die Verordnung gemacht / daß unter mehrern Bischöffen einer Landschafft / einer den Vorzug haben / und der erste Bischoff seyn solte; Wie unter mehrern Eltisten / nach der ersten und Apostolischen Anstalt / einer der erste Eltiste war: Und auff solche Weise ist auch in dieser neuen Ordnung der Bischöffe der Vorzug entstanden.

Diese Ehre und Vorzug aber wurde nicht auffgetragen nach der Ordnung wie sie angenommen und eingesetzt worden / daß man den / der länger im Ampt war / einem andern / der erst nach ihm dazukommen /

kommen / vorgezogen hätte / wie es anfänglich bey denen Eltisten üblich war: So ward auch nicht vornehmlich und hauptsächlich auff das Verdienst gesehen / wie man bey Einsetzung der ersten Bischöffe gethan; Nach endlich einiges Absehen auff die Stiffter solcher Kirchen gemacht / dann sonst wär die zu Alexandria deren zu Antiochia / beede aber deren zu Jerusalem vorgezogen worden: Und die zu Corinth / Epheso / Philippen / welche ungezweiffelt von denen Aposteln angeordnet worden / hätten deren zu Alexandria nicht weichen dörffen: Sondern aller Vorzug kam von der Grösse und Würdigkeit der Stadt: Nehmlich die Haupt-Stadt einer jeden Landschafft machte auch den ersten Bischoff. Und daher sind sie auch Haupt-Bischöffe genannt worden (Metropolitá) weil sie in der Haupt-Stadt ihren Sitz hatten. In der Abend (Occidentalischen) Kirchen hiessen sie Ertz-Bischöffe / und hatten anfänglich den blosen Vorzug der Ordnung und Ehre / ohne einiges Recht / Gewalt / oder Herrschafft über andere Bischöffe. Wovon wir kein klareres Exempel haben / als daß Cyprianus Bischoff in Africa den Römischen Vorsteher Cornelium in allen seinen Brieffen einen Bruder und Ampts-Gehülffen nennet / ihn auch freymüthig schilt und bestrafft / daß er sich durch die Drohungen der Ketzer in Africa habe wollen schröcken lassen. Brieffe von ihnen anzunemmen. Ja auch in dem Brieff an Antonianum schreibt Er: Cornelius habe seine Meynung beliebet / betreffend die wieder Auffnehmung der gefallen.

Aber nicht lang hernach / ist zu diesem Ehren-Titul ein gedoppeltes Recht hinzu kommen: Das erste / die Bischöffe einzuweyhen / also daß der erste oder Haupt-Bischoff jeder Landschafft alle Bischöffe seines Landes einseegnen solte / die doch zuvor von ihren Mit-Bischöffen verordnet und eingeweyhet worden. Das andere aber / daß er die Sorge der Kirchen-Sachen im gantzen Lande übernommen /

und die einfallende Geschäfften und Verrichtungen ausführen solte / fast auff Art und Weise der Bürgerlichen Verwaltungen. Ob nun wohl diese Neuerungen anfänglich durch Gewohnheit und Mißbrauch bey der Kirchen eingeschlichen seyn; So seynd sie doch nach der Hand von der ersten allgemeinen Versammlung zu Nicäa bestätiget / und mithin zu einer Regel und Recht worden.

Über diese Ertz und Haupts-Bischöffe seyn nachmahls wieder andere gesetzt worden / aber erst nach dem Nicänischen Concilio / nehmlich Patriarchen (Ertz-Väter) als der zu Rom / Antiochia / zu Alexandria und zu Constantinopel / zu welchem hernach noch hinzu gethan worden der zu Jerusalem / zum Angedenken der Stadt / welche damahls Aelia hieß / weil sie Aelius Adrianus wieder erbauet hatte: Wiewohlen sie diese Würde nicht lange behalten.

Ist noch übrig der letzte und höchste Titul eines allgemeinen Bischoffs / dessen sich endlich die beede Patriarchen zu Rom und zu Constantinopel angemast haben. Es waren Constantinopel und Rom zwo herrschende Städte in Morgen und Abend / welche Haupt-Städte des Reichs hiessen. Beede eyferten miteinander / sonderlich auch über dem Kirchen-Regiment / doch hat der zu Constantinopel sich den Titul eines allgemeinen Bischoffs eher beygelegt / als der zu Rom; Wie zusehen aus dem Brieff Gregorii an Johannem den Patriarchen zu Constantinopel / worinnen er ihn einen Fürläuffer des Widerchrists nennet / weil er ein allgemeiner Bischoff heissen wolle. Dieses ungeachtet aber haben die Nachfolger Gregorii diesen Titul / Insonderheit aber die Gewalt ängstiglich gesucht / und von Kayser Phoca auch erhalten; Woraus sie folgends nach und nach

einen allgemeinen Herrn und freyen Beherrscher der Kirchen geschnitzet und zimmert haben.

Erläuterung
Der
Frage:
Ob die Wieder-Gebohrnen das Gesetz GOttes halten können?

Vor-Rede.

Es hat der Christlichen Kirchen vor längsten viel zu schaffen gemacht / die schwehre und vielgerührte Frage:

Ob die Wieder-Gebohrnen das Gesetz halten können?

Denen Wieder-Gebohrnen werden sonst in H. Schrifft grosse Rechte / Vortheile und Kräfften zugeschrieben. Unter die vornehmste und höchste Vor-Rechte wird billich gezehlet / daß dieselbe nicht unter dem Fluch des Gesetzes seyen: Daß Christus das Gesetz an ihrer Statt erfüllet habe Gal. 3:13. Daß sie ein gewonnen Recht haben zum ewigen Leben / und zwar als ein Erb-Recht Röm. 8:17. Unter die vornehmste Kräfften aber gehöret billich / daß sie Uberwinder seyen des innerlichen Feindes / der in unserem inwendigsten wohnet /

net / nemlich des Fleisches; daß sie den Geist als ihren getreuen Beystand auff ihrer Seiten haben / der sie unüberwindlich mache. Röm. 8: 37/ 38. Daß sie die Welt überwinden. 1. Joh. 5: 4. Daß sie über den Teuffel und dessen List / Anläuffe und Gewalt herrlich siegen und triumphiren. Daher es eine wunderliche Frage zu seyn scheinet / wann erörtert wird: Ob die Wieder-Gebohrnen auch mit solchen Kräfften versehen und ausgerüstet / daß sie das Gesetz GOttes halten und erfüllen können? dann auff der einen Seiten scheinet es mit der Göttlichen Güte zu streiten / wann man sagen wollte / daß ein Wieder-Gebohrner so viel Kräfften nicht habe / und doch zu dem verbunden werde / was alle seine Kräfften nicht erreichen und bewerkstelligen mögen. Es muß ein harter Herr seyn / der seine Unterthanen zu unmüglichen Dingen anstrengen will. Auff der andern Seiten hat es das Ansehen / daß es dem allerkräfftigsten Blut und Verdienst Christi zum Nachtheil und Verkleinerung gereichen würde / wann man zugeben sollte / solches habe in denen Wieder-Gebohrnen nicht so viel Krafft / daß sie dardurch mit genungsamen Vermögen könnten ausgerüstet werden das Gesetz GOttes zu halten; da man doch sonsten in den Schulen der GOttes-Gelehrten zu sagen pflegt / daß durch Christum / als den andern Adam

und eines neuen Bundes Stiffter und Haupt alles wiedergebracht und erworben seye / was wir durch den Fall unsers Stamm-Vaters des ersten Bund-brüchigen Adams verlohren haben. Ja es scheinet / man würde den H. Geist selbsten / der in denen Wieder-Gebohrnen wohnet / mit einer heimlichen Beschuldigung einiger Ohnmacht und Schwachheit belegen / im Fall man lehren sollte / daß er keine vollkommene Krafft gutes zu thun mittheile. Wie Robertus Barclajus, ein unter denen so genannten Spiritualibus oder Quakern in Engeland gelehrtes Mit-Glied / dergleichen Gründe anführet: welche sich auch Herr Arnold nicht mißfallen läßt. Endlich scheinet es nicht nöthig zu seyn / daß die Wieder-Gebohrne / die in Christo seyn / das Gesetz erfüllen / welches Christus für sie vollkommen erfüllet hat. Dann wann er dasselbe für uns erfüllet hat / was darffs unserer Erfüllung? Daher heißt Christus des Gesetzes Ende Röm. 10: 4. nemlich das Ende der Erfüllung und Vollkommenheit / dieweil Christus dasselbe auff das allervollkommenste erfüllet hat / nicht für sich / sondern für uns: und nicht allein für uns / sondern auch in uns. So heißt Er auch des Gesetzes Ende / in Ansehung der ersten Gesetzlichen Verordnung / welche dahin gieng / daß unsere gantze Rechtfertigung und Seelig-

keit aus dem Gesetze und dessen Werken kommen sollte: Aber nun ist selbiges Testament und Bunds-Verordnung abgethan / und in Christo das Gesetz des Glaubens auffgerichtet / als eine innwendige Bedingung des Evangelischen Gnaden-Bundes. Daher ist jetzt nicht schwer zu reymen / daß ein Gesetz gegeben sey / und dannoch kein vollkommener Gehorsam erfordert werde / dann an uns wird nunmehro keine Anforderung weiter gemacht / sondern es ist alles schon völlig von unserem Bürgen würklich abgefordert worden. Hat nun dieser unser Bürge allem Recht des Gesetzes genugsamen Abtrag gethan / was sollte von uns erschöpfften Schuldnern fernerweit begehret werden? Also ist dasselbige nun gegeben / daß es zu Christo führe. Womit also auch obberührte Schwürigkeiten zum Theil gehoben werden. Welche / daß wir sie ferner aus dem Grunde heben mögen / flehen wir GOtt mit innbrünstigem Gebeth um seinen gnädigen Beystand an; damit uns ja kein Wort entfallen möge / welches von jener H. Richtschnur der Wahrheit / d. i. von seinem Wort abweiche / dann er ist die wesentliche Wahrheit / und in seinem Licht allein sehen wir das Licht der Wahrheit.

(o)

Die

Die

Erste Streit-Frage.

Ob die Wieder-Gebohrnen das Gesetz halten können; und ob GOtt die Leistung des Gesetzes von ihnen erfordere?

Aß diese Frage in richtiger Ordnung / welches die Seele im Lehren ist / behandelt werde / so ist zu merken; daß die meisten Lehrer der Päpstlichen Kirchen unsere Religion auch darinnen anfechten und übel verlästern / weil wir davor halten / daß ein Wieder-Gebohrner und im Glauben stehender Mensch das Gesetz nicht halten könne; daher der bekannte Jesuit Forerus wieder D. Melchior Nicolai, eh maligen

Pro-Cancellarium unserer Universität zu Tübingen / und hernach Probsten zu Stuttgart / sehr gedonnert und mit vielen Beweißthümern darzuthun sich unterstanden hat: diese Meynung seye die Pest der wahren Religion / und tödte den wahren Glauben.

Aber der Jesuit hat sich sehr betrogen / dann nicht wenige / und zumalen die beste und gelehrteste Papisten gestehen mit uns: daß sich an denen Werken der Wieder-Gebohrnen manche Unvollkommenheiten befinden / die mit dem Gesetze GOttes nicht übereinkommen. Wir wollen zum ersten anführen Salmeron, der doch unstrittig der vornehmsten einer und ein unter den Seinigen hoch-berühmter Mann / auch sonsten ein hefftiger Feind der Evangelischen Religion / und der mit grossem Ruhm bey den Seinigen ein Buch heraus gegeben: Von der Rechtfertigung durch die gute Werke / der doch offentlich erkannt hat / und zwar mehr als an einer Stelle / daß auch der Wieder-Gebohrnen Werke nicht alle in Göttlichem Gesetze erforderte Vollkommenheiten haben.

Es seyn seine Worte Cap. 6. diese: Die Evangelische Gerechtigkeit dieses Lebens ob sie wohl nicht gar ohne Mangel und Sünde / und derowegen auch in diesem Stuk nicht vollkommen ist; ist doch einiger Massen vollkommen /

men / dieweil sie sich immer durch tägliches Zunehmen bestrebet / daß sie ohne Sünde seyn möge. Er erkläret aber hernach in was für einem Verstand er sage / daß sie in ihrer Art und Maß vollkommen seye: nemlich / weil es eine wahrhaffte Gerechtigkeit und ein wahrer Gehorsam ist. Dann wahrhafftig / und gäntzlich und vollkommen gilt ihme hier gleich viel. Und durch vollkommen und völlig versteht er / dem nichts abgehet zu der rechten Beschaffenheit der Gerechtigkeit / und des Gehorsams / wie mit mehrerem bedeutet paragr. in hac ergo & cap. 7. §. 1. da er sagt / daß das eine vollkommene Liebe und Gerechtigkeit genennet werde / welche wahrhafftig ist: Gleichwie ein vollkommener Haß der heißt / der ein wahrer Haß ist. Also begreiffet auch dieser Satz die Summ und den Innhalt des gantzen siebenden Capitels: Obwohlen die Gerechtigkeit dieses Lebens nicht also alle Geboth erfülle / daß sie nicht öffters anstossen sollte / und ehender im Wachsthum / als in der Vollkommenheit / d. i. in vollkommener Ausübung oder Besitz der Tugenden bestehe; so sündige doch in Beobachtung und Erfüllung der Gebyth / die der Gerechte thue / derselbige nicht / wann er auch schon das Geboth nicht vollkommen erfülle / was die Maaß und Weise / oder den Grad der Erfüllung belange. Und hernach erinnert

er fleissig anzumerken / die Catholische Kirche lehre nicht / daß ein nach allen Umständen vollkommener Gehorsam / in denen Göttlichen Gebothen zur Gerechtigkeit und Seeligkeit nöthig seye: Sondern ein wahrer Gehorsam / und zwar ein solcher / wie ihn das Göttliche Gesetz erfordere / daß wir in diesem Leben leisten sollen. Dann ein anders ist / sagt er / der Erforderung des Gesetzes wahrhafftig und völlig genug thun / daß du nemlich nicht als ein Uebertretter erfunden werdest desselben; sondern dasselbe dergestalten wahrhafftig und vollkommen haltest und bewahrest / daß ferner weder das Gesetze selbst / noch GOTT um des Gesetzes willen / würklich etwas an deinem Werke von Rechts wegen verdamme: ein anders aber auff das allervölligste und vollkommenste dem Göttlichen Gesetze genug thun / so gar / daß weder das Gesetz noch GOTT um des Gesetzes willen / das geringste an deinen Werken zu tadlen / oder zu fordern haben sollte. Dann jenes ist in allen gerechten Werken wahr. Nach diesem aber dürstet und hungert man in diesem Leben / man erreicht es aber nicht / man besitzt es nimmermehr.

Im 8. Cap. nimmt er sich diesen siebenden Satz zu beweisen und zu erläutern vor. Die Gerechtigkeit der guten Werke im Glauben / ist eine wahre Gerechtigkeit für GOTT / obschon

schon mit Sünden untermenget / und unvollkommenen / sowohl in Ansehung aller und jeder Gebothe / die zu erfüllen seyn / als in Ansehung der Maaß und Weise der Erfüllung / und thut dem Gesetze GOttes wahrhafftig und völlig ein Genügen: nicht allein weil sie der vollkommenen Gerechtigkeit gantz nahe kommt; oder weil sie zum wenigsten ohne grobe Sünden ist; oder auch weil sie sich befleisset durch tägliches Wachsthum der Sünde völlig loß zu werden / und ein gäntzliches Genügen zu thun: Sondern noch über das / alles was ihr noch abgehet zu einer gäntzlichen und vollkommenen Erfüllung durch leichtsinnige Ubersehung der Gebothe / oder durch öfftere Schwachheits-Sünden / oder wegen der Unvollkommenheit in der Maaß und Weise zu erfüllen / das alles schenkt und verzeyht die Barmhertzigkeit und Gnade Christi: Und verschaffet durch sothanes gnädiges Nachsehen / daß wir eben so gerecht für GOtt seyn / als wann wir ohne Ausnahm alle und jede Gebothe nach allen Theilen und Stuffen auff das genaueste und vollkommenste gehalten hätten.

Endlich im 15. Cap. erkläret er in welchem Verstande die Wieder-Gebohrne das Gesetz erfüllen / und / nach der Römischen Kirche Sinn/dem Gesetze genug thun können / folgender Gestalten: Nemlich / spricht er / so offt die

Catholische Kirche lehret / daß das Gesetz von denen Wieder-Gebohrnen erfüllet werde / oder daß die Wieder-Gebohrne dem Göttlichen Gesetze genug thun / so verstehet sie durch das Wort / erfüllen / oder völlig genug thun / die jenige Art der Genugthuung / welche entgegen gesetzt wird der Ubertrettung des Gesetzes : welche ist eine Abkehrung von der gantzen Breite des Gesetzes die sich entweder in Begehung oder durch Unterlassung eines Dinges äuffert / d. i. sie verstehet eine wahre Beobachtung und Ausübung der Gebothe. Nicht aber verstehet sie durch das Wort / erfüllen / oder voll genug thun : gleichsam eine volle Maase und vollkommene Weise wordurch das gantze Gesetz erfüllt werden könnte / daß nemlich das Gesetz in seiner gantzen Erstrekung immer / und auff das vollkommenste sollte beobachtet werden. Dann dieses gehöret zu der völligen Genesung und vollkommenen Gerechtigkeit in jenem Leben. Jenes aber zu dem verordneten Kampff und Lauff dieses Lebens. Aus welchem er folgends in eben diesem Capitel erkläret / wie die Gerechtigkeit in diesem Leben auff gewisse Weise vollkommen und nicht vollkommen seye. Es ist nöthig / sagt er / zu wiederholen / daß zwar unsere Gerechtigkeit in diesem Leben in einigem Verstand unvollkommen seye : und daß in uns seye eine angefan-

gefangene Erneurung; aber aus der Ursachen unvollkommen / weil sie nicht auff alle Weise / noch in allen Stüken vollkommen ist: desgleichen deßwegen angefangen / weil sie nicht völlig ist / wie sie in jenem Leben seyn wird: Wo sie zu solcher vollkommenen Grösse anwachsen wird / daß sie keinerley Zugabe mehr wird fähig seyn: doch daß sie nichts destoweniger / nach der Fähigkeit dieses Lebens / nach der Beschaffenheit der gegenwärtigen Gerechtigkeit / welche im Kampff und nicht im Sieg / wodurch der Tod und das Gesetz der Sünden verschlungen wird / im Lauff und in den Schranken / und nicht bey dem Crantz oder Kleinod / endlich auff dem Weg / und nicht im Vaterland / stehet eine wahrhafftig also genannte Gerechtigkeit seye.

Gleiches Innhalts mit diesem findet man zerschiedene Stellen beym Andradio auch einem berühmten Römischen Schul-Lehrer / und der in nicht geringem Ansehen ist unter denen die dem Concilio zu Trient beygewohnt haben. Dann in der Vertheidigung des Tridentinischen Glaubens Lib. 5. fol. 330. erkennet er / daß das Gesetz uns eine Göttliche und Englische Unschuld und Gerechtigkeit / die von aller Befleckung der Laster gantz abgesondert und frey seyn müsse / fürschreibe / von welcher Paulus selbsten bekenne / daß es gar weit entfernet seye.

seye. Und hernach fügt er hinzu/und gebraucht Augustini Worte: GOttes wunderbahres Gesetz unterrichte des Menschen Leben also / mässige und leite seine Begierden solcher Gestalten/ daß es nicht allein die Pflichten fürschreibe / welche man ohne Sünden nicht unterlassen kann/ sondern auch die jenige Dinge anzeige / nach welchen man alles Ernstes streben solle; ob sie wohl von denen Menschen / die von der Last des Fleisches noch gedrukt werden / nicht vollkommen geleistet werden mögen. Dann wer / spricht er / wollte so toll seyn / daß er meynte/ er könnte die Liebe in allen Stüken ausüben / welche der grosse GOtt in diesen Worten verfaßt und gebothen: Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen und von allen deinen Kräfften; da er wohl selbsten weißt und verstehet / daß auch die seeligen Geister selbsten / welche frey von aller Bekümmernüß / des allerseeligsten Anblicks GOttes ohne Aufhören geniessen / diese grosse Liebe nicht fassen mögen? Sondern da GOtt das allervollkommenste Bild der Liebe und Gerechtigkeit den Menschen für Augen stellen wollte / hat er nicht nur allein das jenige fürgeschrieben / was von ihnen geleistet werden könnte / sondern auch wornach sie durch Liebe und Verlangen streben sollten. Wohin auch alle die Gebothe gehören / welche alle schändliche Begiers

gierden gäntzlich verbieten : Nicht / als ob die Menschen derselben völlig looß werden könnten / in welchen die Funken der Laster noch nicht gäntzlich ausgelöscht seyn ; sondern es wird ihnen in solchen Gebothen also untersagt / denen Begierden zu gehorchen / daß ihnen zumal gezeigt wird / wie alles Verlangen / Ernst und Erkanntnuß der Frommen dahin solle gerichtet werden / wohin alles zu richten ist.

Auff gleichen Schlag lehret auch Ruardus Tapperus, Professor von Löwen / aus Augustino von der Unvollkommenheit der Glaubigen in diesem Leben das Gesetze zu erfüllen / in der Verthaidigung des Andern Articuls / am 76sten Blat. Wo er bejahet / es fange sich zwar / nach dieses heiligen Lehrers Meynung / in diesem Leben eine Genesung / Erneurung und Gerechtigkeit an / die aber nicht völlig / noch vollkommen genennet zu werden verdiene / als in gewisser Masse : eben wie auch die Liebe ihre Vollkommenheit hier nimmer erlange. Und das Gesetze / dessen Erfüllung die Liebe ist / werde dann erst also erfüllet werden / daß nirgendwo ein Mangel mehr übrig bleibe und erscheine / wann wir es in der Liebe GOttes werden zu einer Vollkommenheit gebracht haben. Wir werden uns aber nicht eher über eine Vollkommenheit in der Liebe GOttes erfreuen können / als wir GOtt selbsten sehen.

Also befindet sich auch unter Cornelii Jansenii, des Hochgelehrten Bischoffs zu Ypern / Sätzen / dieser: Daß einige Gesetze GOttes / auch einem glaubigen Menschen / unmüglich seyen: daß es ihme nicht weniger an der Gnade fehle / Krafft deren er solche Gesetze zu erfüllen vermöchte.

Wann demnach der Wieder-Gebohrne auff solche Weise angesehen wird / nemlich allein in Gegenhaltung gegen dem auff dem Berg Sinai gegebenen Gesetze / oder nach der Verordnung des Gesetzlichen Bundes / so müssen wir freylich bekennen / daß es schlechterdings unmüglich seye / daß er das Gesetze halte nach aller Vollkommenheit / welche dasselbe so wohl in Ansehung der Stuffen und Grade / als auch in Ansehung der unterschiedlichen Theile von uns fordert.

Dann das Gesetze vollkommen erfüllen / heißt dem Gesetze in allen Stüken und nach aller seiner Strenge und Schärffe genug thun und in deren keinem fehlen / was das Gesetze in seinem schärffesten Verstande von dem Menschen fordert / daß er Krafft des Gesetz-Bundes / nach der Clausul: Thue dieses / so wirst du leben / des Lebens theilhafftig werden / und die Seeligkeit / welche das Gesetze verspricht / von Rechts wegen fordern möge ohne einige Furcht der Straffe / welche das Gesetze denen

Uber-

Übertrettern androhet. In diesem Verstand und Absehen aber erfüllet niemand das Gesetze/ als der nicht mit dem geringsten Fleklein des Sünden-Unraths bespritzet und beflecket ist/ der auch das Gesetze niemalen übertretten hat. Dann alle die einmal gesündiget haben richtet und verdammet das Gesetz/ nach seiner Strenge verstanden/ und übergibt sie dem Fluch/ nach dieser andern erschröklichen Clausul: Verflucht sey jedermann/ der nicht bleibet in alle dem/ des geschrieben stehet im Buch des Gesetzes/ daß ers thue. Gal. 3: 10. Sintemal das Gesetz niemand umsonst rechtfertiget und loßspricht/ sondern aus einer Schuldigkeit/ nach der Lehre Pauli. Röm. 4: 4. Ein jeder Sünder aber/ wer er auch seyn mag/ bedarff der Gnade und Erbarmung/ und kan nicht anderst/ als aus Gnaden gerecht werden.

Nun ist aber kein Mensch/ der das Gesetz nicht auch je und je übertretten hätte. Angesehen alle in Sünden gebohren werden/ und von Natur der Sünden Knechte/ ja in Sünden todt seyn/ und würden in diesem Tod und Dienstbarkeit immerfort ligen müssen/ wann sie nicht durch Christi Gnade erweket und befreyet würden. Welches wir jetzt kürtzlich gezeigt haben/ und auch die Schrifft so offt und klar einschärffet/ daß es ein Uberfluß scheinet/ viel Zeugnusse davon hier zusammen zu häuffen. Sonderlich

derlich aber treibet und wiederholet der Apostel Paulus diese Lehre öffters in seinen Briefen/ und bevorab in dem Brief an die Römer / in denen 4. ersten Capituln. Wo er mit vielen Gründen darthut: Daß alle gesündiget haben / und alle / sowohl Juden / als Griechen / unter der Sünde seyen; nach denen Sprüchen der Schrifft: Da ist nicht der gerecht seye / auch nicht einer. Da ist nicht / der verständig seye; da ist nicht / der nach GOtt frage; sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig worden / da ist nicht der gutes thue / auch nicht einer / u. s. w. Daraus er den Schluß macht / daß niemand durch des Gesetzes Werk für GOTT gerecht werde: sondern alle werden gerecht umsonst aus der Gnade GOttes durch die Erlösung / die in JESU Christo ist. Daraus folget aber / daß niemand seye / der das Gesetz GOttes vollkommen und in allen Stüken erfülle: Sintemalen / wann jemand das Gesetz also erfüllete/ er ohne Zweiffel durch die Werke des Gesetzes gerecht würde / und das aus Verdienst / nicht aber aus Gnaden; wie wir aus Paulo sehen. Röm. 4: 4.

Allein die Menschen steken nicht nur von Natur in der Sünde / und seyn durchs Gesetz der Sünde überzeugt: sondern auch / nachdem sie durch die Gnade wiedergebohren seyn / bleiben sie noch gar weit davon entfernet / daß sie in allen

in allen Stüken dem Gesetz einen vollkommenen Gehohrsam leisten sollten. Dann auch die Allerheiligsten selbsten fallen täglich in viele Sünden / nach dem Spruch Jacobi c. 3. Wir fehlen alle mannigfaltiglich. Und Johannes sagt ausdrüklich. 1. Ep. 1: 8. So wir sagen / wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbst / und die Wahrheit ist nicht in uns / womit übereinkommt / was der weise Prediger sagt. Eccl. c. 7. Es ist kein Mensch auf Erden / der Gutes thue und nicht Sündige.

Auch nicht allein denen leichtern und geringern Sünden bleiben die durch Christi Gnade wiedergebohrne Menschen unterworffen: Sondern es seynd deren wenige / die nicht bißweilen auch in schwehre Sünden verfallen; wordurch sie aufs neue deß ewigen Todes schuldig werden / und die gegenwärtige Tüchtigkeit zum Himmelreich verliehren / biß sie durch die besondere Gnade GOttes erwekt / durch besondere Busse von ihrem Fall wieder aufstehen. Das erhellet klärlich aus denen öfftern Fällen der Heiligen / die in der Schrifft erzehlt werden / als Davids: der in Ehbruch und Todschlag verfallen: und Petri / der Christum dreymahl mit einem Schwur verläugnet hat. Und das bestättiget nur gar zu offt die tägliche und betrübte Erfahrung der gläubigen Kinder

GOttes/ die sich im übrigen einen hertzlichen Ernst seyn lassen/ ohne auffhören vor dem Angesicht ihres himmelischen Vaters ohnsträfflich einher zu gehen und der Richtschnur seiner heyligen Gebothen auffs genaueste nachzuwandeln.

Ja auch eben dem Gehohrsam selbst/ welchen die Glaübigen dem Gesetz leistent/ mangelt es nicht an vielen Fehlern und Flekent/ und in denen Werken selbst/welche sie nach der anforderung deß Gesetzes ausüben / erraichen sie die strenge deß Gesetzes und völlige Gleichförmigkeit mit denselben nicht ; und bleibt ihnen in diesen Stüke allezeit Gelegenheit deß Wachsthums übrig / und etwas / wornach sie sich noch zustreken haben. Welches klar ist aus dem Exempel Pauli deß vornehmsten unter den Aposteln. Dann es wird nicht leichtlich einer gefunden werden / dem Christus ein solches Maaß der Gnaden zugetheilt hätte/ dann ihm. Und doch bekennt er selbst / er seye noch nicht Vollkommen / und streke sich immer nach dem das er noch nicht erreicht das davornen ist. Phil. 3:12.13.14. Nicht/spricht er/daß ichs schon ergriffen habe/ oder schon vollkommen sey: Ich jage ihm aber nach / ob ichs auch ergreiffen möchte/ nach dem ich von Christo JEsu ergriffen bin. Meine Brüder / ich schätze mich selbst noch nicht/ daß ichs ergriffen habe. Eines aber

sage

sage ich / ich vergesse was dahinden ist / und streke mich zu dem / das da vornen ist. Und jage nach dem fürgestekten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu.

Drittens leget eben dieser wiedergebohrne Paulus das allerdeutlichste Exempel dieser Sache für Augen. Rom. 7. Wo er von dem 14. vers an biß zu Ende zeiget / wie vielerley Unvollkommenheiten ihme noch in seinem Lauff ankleben auch viel Kampff und Betrübniß verursachen. Er erseuffzet dahero über seine Unvollkommenheiten / und wünschet erlöset zu werden von dem Leibe des Todes.

Man kan auch nicht sagen / wie die Socinianer und einige der Papisten wollen / Paulus rede an diesem Ort nicht von sich so fern er in den stande der Widergeburt versetzet / sondern wie er noch im Phariseischen Stand und Wesen verwikelt ware: Sintemahlen der gantze Text / wo man ihn anderst nicht mit Phariseischen / sondern mit dem Evangelischen Liecht erleuchteten Augen ansehen will / hier wiederstreitet: dann er sagt v. 14. Wir wissen / daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin Fleischlich. Er weist / als ein Wiedergebohrner / daß das Gesetz geistlich sey / d. i. daß nach dem Gesetz einher wandlen / seye / nach dem Geist leben. Er weißt auch als ein Widergebohrner /

daß er fleischlich sey. Dann dieses Wissen ist eine thätige Einsicht und Erkändnüß / der eigenen Schwachheit / welche sehnlichen Seufftzer in dem betrübten Gemühte gebieret / wie zusehen aus v. 24. Solche Augen aber hat ein Unwiedergebohrner nicht / daß er diß sehen solle: und sein Hertz ist nicht so waich / daß solche Seufftzer und Klagen darauß aufsteigen sollen.

Er fähret fort: dann ich thue nicht / das ich will / sondern das ich hasse / das thue ich. d. i. ich verlange / wünsche und sehne mich das Gute zu vollbringen / und nach der Vorschrifft deß Göttlichen Gesetzes die gantze art meines Lebens einzurichten; aber ach! ich werde leyder von meinem Fleisch gehindert / und das Gute welches ich ohne mangelhafftigkeit auszuüben gedachte / wird mit mancherley tadelhafftigen Fleken besudelt: ich kan nicht vollkommen von mir erhalten / daß ich es ausübe mit solcher Hurtigkeit / auf solche weise / wie ich gerne wolte. Deßwegen / was ich hasse / nemlich die Unvollkommenheiten und fleischliche Schwachheiten / die denen sonst guten Werken ankleben / die thue ich doch / wieder meinen Willen / als den Geist habend; mit Willen aber / weil sie aus dem schmeichlenden Fleisch herkommen.

Dann Wollen habe ich wohl / aber Vollbringen das Gute / finde ich nicht: d. i. ich fühle wohl

wohl in mir den freywilligen Geist der Wiedergeburth / der da begierig ist GOtt in seinen Werken zugefallen: Aber mein verderbtes Fleisch reget sich auch / legt sich in das Mittel uud wiedersetzt sich diesen heyligen Bewegungen immerzu nachtrüklich / daß ich entweder gar kein gutes / oder kein vollkommen gutes Werk / das durchaus sonder Fehler wäre / herfür bringe.

Dann das Gute / das ich will / das thue ich nicht / sondern das Böse / das ich nicht will / das thue ich. Das ist / die Werke die ich thue / haben diejenige Beschaffenheit nicht die ich wünsche: ich will ein vollkommen Werk das in allen stüken dem Göttlichen Willen ähnlich / und von allen Seiten und nach allen Umständen rein und recht seye: aber ein solches / wie ich es will / thue ich niemahls; sondern wie ich es nicht will / nemlich von dem unreinen Fleisch verderbt / und durch desselbigen angebohrnen Unflath befleket / welchen ich in allweg abkratzen wollte / wann ich könnte.

Ich habe Lust an GOttes Gesetz / nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth. Die Lust an dem Göttlichen Gesetze kommt niemand zu als einem Wiedergebohrnen. Der Psalmist preiset den Seelig / der Lust hat am Gesetz

deß HErren. Ps. 1. 2. Der inwendige Mensch wird nirgend gefunden / als im Hertzen eines Wiedergebohrnen. Derowegen von sich / als einem Wiedergebohrnen / sagt Paulus: Er habe zwar Lust am Gesetz deß HErren / nach dem inwendigen Menschen / aber er sehe ein ander Gesetz in seinen Gliedern / das da widerstreite dem Gesetz in seinem Gemüthe.

Aber viertens / ist wohl zu merken / daß GOtt von denen Wiedergebohrnen / und Christo durch den Glauben eingepflantzten nicht einmahl fordere / daß sie die zehen Gebotte erfüllen sollen; dann sonst müste Er haben wollen / daß sie unter einem doppelten Vertrag und Bund stehen sollten / nemlich unter dem Bund des Gesetzes und deß Evangelii / welche doch also von einander unterschieden seyn / daß es unmüglich ist / daß GOtt einige Creatur zu beyden zugleich verbinden sollte; dann sie seyn unterschieden nach dem Ursprung / Innhalt und Gestallt (Materie und Form) und also nach ihrem gantzen Wesen. Dann der Gesetz-Bund ist hergeflossen aus der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes. Der Evangelische Gnaden-Bund / ist hergeflossen aus der Barmhertzigkeit GOttes / und aus der pur lautern Gnade / die im Gesetz-Bund keine statt hatt. Weiter verheisset der Gesetz-Bund das ewige Leben / dem der da würket: das Evangelium aber dem / der da glaubet. Drittens

wird der Glaubige oder Wiedergebohrne am Tage deß letzten Gerichts nicht gerichtet werden / aus dem Gesetz / Rom. 8. 33. Wann er aber verbunden wäre zu vollkommener Erfüllung / so müste er in all weg aus dem Gesetze gerichtet werden: Also ist die Richtschnur deß Göttlichen Gerichts in ansehung der Glaübigen das Evangelium / oder der Bund der Gnaden / da die erste Frage am Jüngsten Tage seyn wird. Ob man die Bedingungen deß Evangelischen Bundes beobachtet habe? In welchem Verstand der erleuchteste unter den Aposteln Paulus gar wohl gesagt hat / daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben sey. 1. Tim. 1. 9. Nemlich es ist ihm nicht gegeben / daß er daraus das ewige Leben suche / dann dieses hat er durch die Evangelische Gnade / nicht aus Verdienst wegen beobachtung deß Gesetzes; So ist es ihm auch nicht gegeben / daß es ihn drüke und dringe. Daher es im Grichischen heist / ὁ κεῖται , es ligt nicht so auf ihm / daß es eine vollkommene Beobachtung oder Haltung fordere: dann von diesem unerträglichen Joch hat uns Christus befreyhet. Wenn aber der Sohn GOttes uns frey gemacht hat / so seynd wir recht frey. Joh. 14. Daß Christus zu denen Wiedergebohrnen gleichsam spricht: ihr seyd nicht meine Kinder wann ihr nicht frey seyd. Und lieber! ist nicht der Werk-Bund welcher eine vollkommene

Erfüllung deß Gesetzes erfordert / abgethan und aufgehoben? wann er aber abgethan und an seiner statt in Christo JEsu ein Gnaden-Bund aufgerichtet ist / wie kan von einem Wiedergebohrnen die Beobachtung und Erfüllung desselben gefordert werden / der unter dem Evangelischen Bund stehet?

Demnach achten wir unseres Orts / daß / wan die Frage vorgelegt wird / ob ein Wiedergebohrner das Gesetz erfüllen könne / der Verstand der Frage könne zweyerley seyn; einmahl: ob er das Gesetz GOttes / wie es eine Bedingung deß Gesetzlichen Werk-Bundes / und deß mit dem ersten Adam auffgerichteten Vertrags ist / erfüllen könne? und in solchem Sinn bleibt es bey einer leeren und vergeblichen Frage; dann ein Wiedergebohrner / der mit Christo / als dem Ende und Erfüllung deß Gesetzes / ist / wird zu dieser Erfüllung nicht verbunden / und kan auch nicht dazu verbunden werden. Sonsten würde der Widergebohrne / erst erwehnter massen / wieder zurük geruffen / zu dem / das doch abgethan ist / und stünde mithin unter einem zweyfachen Bund / deren einer dem andern gar ungleich und gantz entgegen gesetzt / ja / so weit als Himmel und Erden unterschieden ist. So dann mag der Verstand der Frage auch dieser seyn; Ob ein Wiedergebohrner das Gesetz halten könne / in so ferne es

dem

dem Evangelio dienet / und wie es in gewiser maß zu dem Beding deß Gnaden-Bunds gehöret? in solcher absicht nun möchte unseres erachtens auff die Frage mit Ja zu antworten seyn / wie wir in der folgenden Streit-Frage weitläufftiger darthun werden: dann in so fern das Gesetz dem Evangelio dienet / lässet es viel von seiner Strenge nach; wie ein solches aufs klåreste erhellet / aus der bekandten Eintheilung oder Unterscheidung der Sünde / in die Tod-Sünde und läßliche Sünde. Der Gesetzliche Vertrag oder Werk-Bund / weist gar nichts von diesem Unterscheid / sondern thut den strengen und scharpffen Ausspruch: Verflucht sey / der nicht bleibet in alle dem / das in diesem Gesetze geschrieben: Devt. 27. Aber in dem Evangelischen Bund ist in allewege dieser Unterscheid nicht allein bester massen gegründet / sondern auch / wann er nicht in der Wahrheit und Barmhertzigkeit GOttes / als in denen vornehmsten Quellen unsers Heyls / seinen Grund hätte / so wäre es um uns gethan / wir wären verlohren. Dann welcher Zeit-Begriff hat jemahls diesen Menschen an das Licht gebracht / der nicht in läßliche Sünden gefallen wäre? die Unvollkommenheit selbsten / welche der Erneurung eines Wiedergebohrnen anklebet / ist eine läßliche Sünde / und das Fleisch selbsten / welches wir ja nicht gantz ablegen / als mit dem

Leben/ ist eine solche Sünde: daß wir von denen ersten Regungen unsers Fleisches nichts sagen.

Wird nun dieses recht begriffen und beobachtet/ so halten wir dafür/ daß nicht allein viel Zank in unserer Kirchen/ so über disen Punct erregt worden/ aufhören/ sondern auch unterschiedliche distinctionen besser gefasset werden sollen; als wann man einen Unterscheidmacht zwischen der Vollkommenheit der Stuffen und der Theile/ ingleichen zwischen der angefangenen und vollbrachten Erfüllung deß Gesetzes. Dann es hat alles seine Richtigkeit/ wann nur angezeiget wird/ wie daß von einem Wiedergebohrnen nicht erfordert werde/ daß er das Gesetz halte/ nach derjenigen Strenge und Vorschrifft/ in so ferne es eine Bedingung des Werk-Bundes ist. Was aber den Evangelischen Bund oder Vertrag belangt/ von dem kan gesagt werden/ daß er freylich auf solche weise der Widergebohrne das Gesetz halten könne/ dafern es nemlich zu der neuen Verfassung deß Evangelischen Bundes gehöret; wovon die schöne Schrifft-Stelle handelt. Jer. 31: 33. 34.

Aber dieses wird in folgenden besser erläutert werden.

Sprichst du: Warum ist dann das Zuchtgesetz/ oder die zehen Gebotte mit solcher Herr-

Herrlichkeit und Strenge auf dem Berg Sinai gegeben worden? Warum hat Moses das Volk verbunden zu haltung desselbigen Gesetzes/ wann wir nicht gehalten seyn/ das Gesetze zuerfüllen?

Antwort: Was GOttes Absicht bey gebung deß Gesetzes auf dem Berg Sinai gewesen/ kan aufs beste verstanden werden von dem Göttlichen Ausleger Paulo/ der da sagt. Gal. 3: 24. Daß es sey gewesen ein Zuchtmeister auf Christum/ und daß das Volk Israel darunter/ als unter einer Huth sey bewahret worden: daß sie nemlich durch solches Blitzen und erschröklichen Donner deß Fluchs beweget und erweket werden möchten/ nach dem Bürgen und Mittler desto brünstiger zu seufftzen und zuverlangen; und desto weniger auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen/ auch den versprochenen Meßiam mit desto grösserer imbrunst erwarten/ und seine Zukunfft erwünschen möchten: wie ein Bürge/ der beschlossen hat für einen Schuldner eine grosse Schuld zu bezahlen/ denselben unterweilen hefftig zur Bezahlung treibet/ damit er die Wohlthat in der Bezahlung erwiesen/ desto besser erkennen möge; Also hat der Sohn GOttes/ als ein Bürge denen Vättern alten Testaments die grosse Schuld/ die wir alle durch die Sünde gemacht haben/ durch das Gesetz fürgehalten/ damit sie den Fluch im Ge-

fetz hörend desto mehr nach dem Bürgen und Bezahler verlangen / und ihn im Glauben ergreiffen möchten. Weßwegen auch im Gesetz / selbsten klare Fußstapffen deß Gnaden-Bunds gewesen seyn. Dann die Besprengung durchs Bluth / ist ein Fürbild gewesen der Reinigung durch das Bluth der Versöhnung Christi; und die Vorrede deß Gesetzes selbst bezeuget / daß der Jehovah der das Gesetz gegeben / der Sohn GOttes selbst gewesen sey / der sich den GOtt deß Israelitischen Volks genennet hat / d. i. den der mit ihnen im Bund stehe / und der sie aus Aegypten geführet habe: Welche Außführung und Erlösung ein Fürbild der Erlösung aus den Banden und Reich des Satans / und also eine Handlung eines Mittlers gewesen ist.

Die

Die II. Streit-Frage.

Ob die Widergebohrne das Gesetz/ wie es ihnen in dem Bund der Gnaden fürgeschrieben/ halten können?

WIr haben oben mit wenigem gesehen/ daß der Bund deß Gesetzes/ unter welchem unsere Erste Eltern in dem Stand der Unschuld waren/ nicht nur dem Wesen nach von dem Bund der Gnaden unterschieden/ sondern auch durch die Sünde/ welche die gantze Ordnung der Natur umgekehret/ wirklich gebrochen seye/ und durch die Verordnuug deß Gesetzgebers eine gantz andere Gestalt gewonnen habe. Wir wollen davon in unserm Syst. maj. ein mehreres handlen/ doch solle dieser Controvers auch iezt meldung geschehen.

Zu voraus ist Erstlich zu wissen/ aus dem was wir bißher gesagt/ daß man weiter weder solle

noch

noch könne fragen: Ob ein Widergebohrner könne uud solle den gesetzlichen Bund erfüllen? das ist/ ob er müsse das Gesetz vollkommlich erfüllen/ welches wie wir schon gemeldet desselben Bundes-Bedingung war. Dann er ist durch selbigen Bund nicht verbunden/ kan auch nicht verbunden werden/ wegen deß Neuen Bundes der Gnaden welcher in Christo gegründet ist/ der in disem Stük Mosi schnur straks entgegen gesetzet wird. Sondern es ist die Frag vom Bund der Gnaden/ welchem Wiedergebohrne ihren Glauben verpfändet/ und sich gleich in der Tauffe mit einem Eydschwuhr verbündlich gemacht haben. Dahero hat Petrus die Tauffe formaliter durch eine Verpflichtung oder Verbündnus erkläret/ 1. Pet. 3: 21. Und der Apostel Paulus verkündiget allen denen die Enterbung/ die aus Agar/ welche ein Fürbild ist deß Gesetzlichen Bundes/ die Seeligkeit und Besitzung der ewigen Güter suchen. Gal. 4: 30.

Dahero ist zum andern dises wohl zubeobachten/ daß obwohlen GOtt das auff dem Berg Sinai erstmahls gegebene/ auch in das Hertz Adams eingeschriebene Gesetz aufs neue widerholet/ und auf zwey steinerne Tafeln geschrieben; ja in das Heiligthum aufzuheben befohlen hatte/ war doch diese Göttliche Meinung niemahls/ daß er den Gesetzlichen Bund wider wolte aufrichten. Wie wir jetzo mit mehrern vernehmen werden.

Doch

Doch hat er / welches drittens zu merken ist / das Gesetz darum nicht aufgehoben / welches Paulus bezeuget / Rom. 3: 31. Worüber Luc. Osiand. sehr wohl commentirt : der Apostel begegnet dem Einwurff derer / welche etwan unter den Juden hätten sagen mögen; Die Lehre Christi verwerffe das Gesetz GOttes / als wäre solches unnöthig : Wie? sagt der Apostel / heben wir dann das Gesetz auf? oder verwerfen wir es als unnützlich durch die Lehre deß Evangelii / welche den Glauben lehret / und ihme allein die Rechtfertigung zu eignet? das sey ferne! daß wir sollten das Gesetz GOttes verwerfen. Sondern wir richten vielmehr das Gesetz auf / d. i. wir suchen es vielmehr zu befestigen und zuerhalten. Dann deß Gesetzes Nutz ist / daß es denen Menschen ihre Sünde zeige / und sie treibe / ihr übel zu erkennen / und in Christo Hülffe zu suchen. Also wie der nicht Ubel thut an einem Kranken / der die Art / Grösse / und Ursachen der Krankheit zeiget : Also hat auch das Gesetz in der Kirchen einen grossen Nutzen / da es den Menschen zur Erkäntnus seiner Sünde führet / die grösse der Sünde / und die bevorstehende Verdammnus vorhält / aber auch hernach zu einem Arzt weiset / der die Sünde und Verdammung hinweg genommen hat. bißher Luc. Osiand. Es hat aber das Gesetz disen Nutzen nicht von Anfang sondern

dern aus sonderbahrer Verordnung der Evangelischen Gnade / durch welche das Gesetz/ (wie schon belobter Osiander wohl und gründlich sagt) in einen höhern Ort erhoben stehet. Dieses vorangemerkt schliessen und sagen wir/ daß in allweg ein Widergebohrner die Kräften und das Vermögen habe das zu thun/ was in dem Bund der Gnaden von ihm erfodert wird / und daß er als ein solcher/ wahrhaftig die darin enthaltene Geboth halte.

Das wollen wir nun darthun erstlich aus dem Glauben selbst / darinnen die wesentliche Bedingung deß Gnaden-Bundes stehet; Welcher Glaub / wie er im Gesetz / im eigentlichen Verstand genommen/ (strictè) nicht gebothen ist/ sondern allein aus dem Evangelio kommt / also wird er in dem Menschen / durch die übernatürliche Gnade des Evangelii angezündet / und bekommt also ein Mensch Kraft und Vermögen an Christum zu glauben / kraft welcher er wirklich Glauben / und das Verdienst Christi heilsamlich ergreifen kan.

Damit aber die Sach desto klärer werde/ so ist wohl zu beobachten/ daß Adam im Stand der Unschuld diese Kräften zu glauben nicht gehabt habe / wie Dorschæus hiervon wohl gelehret / auch wir uns weitläufiger erklären in dem Tract. de Jure Dei fœderali; sondern dieselben seynd erst im Evangelio versprochen worden/

und

und werden auch allen denenjenigen / welche den H. Geist im Evangelio reden hören / gegeben. Daß also diese von GOTT verliehene Kräften genug vermögend seyn / daß man die erste und vornehmste Bedingung deß Evangelischen Bundes beobachte: Welche dann zweyerley zuthun hat: Erstlich den Evangelischen Bund zuzueignen / worinn des Glaubens Kraft bestehet / einen sündigen Menschen Gerecht zu machen. Dann in dem ein glaubiger Christ das vollkommenste Verdienst Christi in wahrer Zuversicht / welche die Seele deß Glaubens ist / sich zueignet / und sich darauf verläßt / so hält ihn GOtt um dises Verdiensts willen gerecht / und eben darum / weil Christus in seinem Leiden und Verdienst unsere Gerechtigkeit worden / wie Paulus bezenget 1. Cor. 1. auch unsere Erlösung; so wird ein glaubiger Christ / der diese Gerechtigkeit / welche sein Bürge hat / ergreifet und sich zueignet / von GOtt Gerecht gehalten / nicht anderst als hätte er alle Gebothe erfüllet / wie deß Seeligen Brentii Catechismus sehr wohl lehret.

Darnach ist der Glaub anzusehen / in so fern er den Evangelischen Bund erfüllet / nehmlich so fern er die Wurtzel und Grund ist / aller unter dem Bund der Gnaden GOtt wohlgefälligen Handlungen. Dann gleichwie / was nicht aus Glauben gehet / Sünde ist / Rom. 15.

Also im Gegentheil/was ist und flüsset aus dem wahren Glauben / als aus dem Grund und Quelle deß geistlichen Lebens/ das gefället GOtt wohl.

Woraus dann nun zur Genüge der grosse Unterscheid unter dem Bund deß Gesetzes und deß Evangelii erhellet. Dann in dem Gesetzlichen Bund muste alles herflüssen / aus einer reinen / keuschen und vollkommenen Liebe GOttes / gleich als aus dem Grund eines Geistlichen Lebens. In dem Evangelischen Bunde aber müssen alle GOtt wohlgefällige Werke herflüssen aus einem wahren Glauben an Christum JEsum als den Anfänger deß Neuen Bundes. Daher die Liebe selbsten/welche / wie wir gesagt / im Gesetzlichen Bund das vornehmste gewesen / und durch welche der erste Mensch/ wann er darinen beharret hälte/ endlich Gerecht und ewig Seelig worden wäre/ jetzo die andere Stelle innen hat / und nun eine Wirkung deß Glaubens ist / nach dem unwidertreiblichen Zeugnus deß Apostels Pauli/ Gal. 5: 6. da es heist / der Glaub seye durch die Liebe thätig. Die Liebe ist also die Tochter deß Glaubens / welche im Stand der Unschuld die Mutter aller guten Werken gewesen wäre: diese Tochter aber / obwohlen sie diejenige Vollkommenheit / die die Mutter im stand der Unschuld gehabt hätte/ nicht hat / gefällt sie doch GOtt wohl eben darum weil sie vom Glauben

an

an Christum JEsum gezeuget ist. Dann GOTT kan nichts gefallen / als das Wurtzel und Saft in und aus Christo JEsu hat; weil wir von seiner Fülle alle nehmen / Gnade um Gnade. Joh. 1: 16.

Darum / gleich wie durch den Glauben / die Bedingung deß Evangelischen Gnaden-Bundes gehalten wird / ob er öfters zwar schwach / und einem glimmenden Tocht gleichet / wird er doch von GOtt nicht verworffen / nach der Göttlichen Verheissung Es. 42. 3. wann er schon keine gäntzliche Vollkommenheit hat. Also auch die Liebe / und alle andere Christliche Tugenden / werden mit den guten Werken von GOtt nicht verworfen / obwohlen sie ihre Unvollkommenheiten noch an sich haben / sondern vielmehr in H. Schrift gelobet / wann sie nur aus einem aufrichtigen / glaubigen Hertzen herkommen: Also wird Noah Gerecht und Fromm unter seinem Geschlecht genennt. Gen. 6: 9. Nicht um einer vollkommenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit / sondern in Vergleichung / und in gewisser Maaß: Nicht einer vollendeten / sondern angefangenen Gerechtigkeit.

Welche nicht ist eine Gerechtigkeit nach der schärffe deß Gesetzes / sondern nach dem Geist deß Evangelischen Gnaden-Bundes / in welcher daß auch Noah gestanden / und darinn das Heyl und die Gerechtigkeit gesucht habe / bezeuget sein Opffer / von welchem es

heisset Gen. 8: 21. Daß GOtt den lieblichen Geruch gerochen habe / welche Worte anzeigen / daß er sein Opfer im Glauben an den Meßiam gebracht habe; dann es ist keine Liebligkeit an dem Eingeweyd und Geruch der brennenden und rauchenden Opfer / wie Tertullianus redet: sondern um deß Fürbildes des Opfers Christi willen / der sich selbst für uns gegeben / GOtt seinem himmlischen Vater zu einem süssen Geruch / Eph. 5: 2.

Es wird also die Gerechtigkeit deß Noah gelobet / theils weil sie Aufrichtig / und ohne Heucheley gewesen / theils weil sie zum Grund gehabt die vollkommenste Gerechtigkeit deß Meßiä. Dahero können alle die in aufrichtigkeit ihres Hertzens vor GOtt also wandlen / auf eine Evangelische Weise Vollkommene genennet werden / weil ihre Unvollkommenheiten bedeket werden / durch das Verdienst Christi. Wie es Ps. 32. heisset: Wohl dem / dem die Sünde vergeben / und die Missethaten bedeket sind. Die Deke also der Sünden bey den Glaubigen ist die allervollkommenste Genugthuung Christi: daß daher keine Verdammung bey ihnen mehr anzutreffen Rom. 8: 1. An welchem aber keine Verdammung mehr ist / der hatt den würklichen Glauben / stehet in der Liebe und Gnade GOttes / und wird von GOtt angesehen / kraft deß Gnaden-Bundes / als ein Beob-

ach-

achter deß Gesetzes / welches durch die Gnade im Evangelio gemildert ist. Er ist zwar ein Wiedergebohrner / wann er nach der Schärffe deß Gesetzlichen Bundes angesehen wird / ein Ubertretter / und hat noch läßliche Sünden / welche aber doch GOtt nach der Evangelischen Verheissung nicht zurechnet: auf gleichen Schlag redet hievon Augustinus sehr wohl. Seelig sind die / sagt Er / nicht in welchen kein Sünden mehr gefunden werden / sondern denen die Sünde bedeket. Und die Sünde seyn bedeket / sie seyn verborgen / sie seyn abgethan. Sind sie bedeket / so will GOtt sie nicht bemerken / will er sie nicht bemerken / so will er sie nicht ahnden / will er sie nicht ahnden / so will er sie nicht straffen. Er will ihr nicht gedenken / Er will sie lieber schenken.

Daher ist offenbahr daß bey der Unvollkommenheit der Widergebohrnen selbsten / in dem sie auch noch läßliche Sünden alle Tag begehen / doch diese Vollkommenheit sich finde / daß sie als solche keine Tod-Sünde thun wie 1. Joh. 3: 6-9. stehet. Dann solch Vermögen hat ein jeder Widergebohrner / kraft seiner neuen Wiedergebuhrt empfangen daß er die Todsünde vermeiden kan.

Es ist auch noch ferner klar / was weiter / für ein Unterschied seye / unter dem Gesetzlichen und Evangelischen Bund; dann in dem Ge-

fetzlichen Bund ist keine Deke der Sünden/ auch der läßlichen nicht; es stehet alles unter der strengen Gerechtigkeit GOttes/ welche allen Sünden/ auch dem essen von dem Baum / das doch sonsten ein Mittelding gewesen / den ewigen Fluch ankündiget. Devt. 29. Allein im Bund der Gnaden / ist die Barmhertzigkeit durch das Verdienst Christi/nnd dessen unendlichen Preiß/ gleichsam erhöhet worden / also daß sie die Gerechtigkeit GOttes weit übertrift / wie zu sehen Exod. 20: 6. Sie ziehet eine völlige Deke der Genugthuung Christi über die nicht muthwillig begangenen Sünden/ daß sie nicht zugerechnet werden. Doch aber mit diser Bedingung / daß ein Widergebohrner GOtt täglich solche Sünde abbitte / und um Vergebung derselben bey GOtt demühtig ansuche; nach der Vorschrifft deß Heylandes im Vater unser. Daß daher auch offenbahr/ wie nöthig denen Widergebohrnen solche tägliche Abbitt bey GOtt und wahre Busse wegen begangener / auch läßlicher Sünden seye. Und diese tägliche und demühthige Busse gefällt GOtt wohl/und wird genennet die Göttliche Traurigkeit / nicht nur allein weil sie GOtt angenehm / sondern auch weil sie aus geistlichen durch Kraft deß Gnaden-Bundes erlangten Kräften herkommt. Dann dises ist wohl zu merken/ daß die Busse der Widergebohrnen / als Widergebohrnen / nicht aus dem

Gesetz/

Gesetz/ sondern aus einem Evangelischen Geist entspringe. Dann ein Widergebohrner betrübet sich darum um seiner Sünden und Schwachheiten willen/ dieweil er / indem er darnach strebet / daß JEsus Christus eine Gestalt in ihme gewinne/ und sich bemühet nach der reinen und unbeflekten Liebe seines Heylandes / dannoch seine Unvollkommenheiten und Unreinigkeiten sihet/ wann er zum Exempel die Lauligkeit spühret im Gebeth/ das sonsten eines Widergebohrnen stehtiges Opfer ist / wann er sihet / daß in dem gantzen Dienst/ den er GOtt thut/ derjenige Ernst/ der doch dabey seyn sollte / sich nicht finde / und also Betrübt er sich darüber / er bricht in Seufftzer / die GOtt angenehm seyn/ auß: Ach HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ mit David Ps. 143. und mit Paulo; Wer wird mich erlösen/ von dem Leibe dises Todes. Hieher gehöret was Augustinus lib. III. cap. VII. wider die zwey Briefe deß Pelagii gar schön schreibet: Die Tugend / sagt er/ wird als dann erst an einem Widergebohrnen für Vollkommen gehalten/wann zu seiner Vollkommenheit kommet seiner Unvollkommenheit wahre Erkändnus und derselben demühtige Bekändnus: dann alsdann ist solche geringe Gerechtigkeit um etwas Vollkommen nach dieser Schwachheit / wann dieselbe auch / was ihr manglet/ verstehet.

Kurtz: Ein Widergebohrner / welcher als ein solcher nicht mehr unter dem Gesetz/ sondern unter der Gnade ist / kan durch GOttes sonderbahre Gnade und Beystand die Gebothe GOttes halten / und hält sie würklich / wie sie im Evangelio oder im Gnaden-Bund gebethen. Dann er glaubt an Christum als den Widerbringer seines Heyls / er liebet ihn aus aufrichtigem Hertzen / und wünschet / ihne auch von gantzem Hertzen zu lieben / weil er weiß / daß nichts Herrlichers ist / als solche Liebe: Sein Creutz trägt er geduldig; und wann das Fleisch wiederstrebet / suchet er Hülffe vom Creutze Christi / und erhält sie; Täglich bittet er seinem GOtt seine Schwachheiten ab / und indem er also seuffzet und seine Schwachheiten bekennet / bringt er GOtt ein angenehmes Opfer. Er folgt Christo in seinen Fußstapfen nach / zwar mit ungleichen Schritten / begehret iedoch ihne zu erlangen / und ruffet seinem Führer Christo seufzend nach: Zeuch mich nach dir / daß ich in deinen / mit deinem Blut bezeichneten Wegen wandle. Endlich an dem Ende seines Weges und Lebens / aller seiner Schwachheiten überdrüßig / ruffet er von gantzem Hertzen: HErr JEsu! ich habe genug in dieser Sterbligkeit gelebet: In dein treue Hände befehle ich meine unsterbliche Seele. Dein ist sie / weil du sie mit deinem theuren Blut erlöset hast. Dein

ist

ist sie / weil du sie widergebohren hast. Also kämpfet dann ein Widergebohrner einen guten Kampf nicht zwar auf dem Fechtplatz deß Gesetzes / sondern in dem Creutze Christi. Das heisset Glauben halten. Und also erhält er die unverwelkliche Crone deß ewigen Lebens. Also triumphirt der im Vaterland / welcher nach allen Kräften gestritten hat / hier auf dem Wege.

Frage.

Ob die Werke der Wiedergebohrnen wahrhafftig gut und GOtt wohlgefällig seyen?

Diese Frage ist aus dem / was wir bißher gesagt / gantz klar; dann so die Widergebohrnen die Gebothe unsers Heylandes halten können / und das Gesetz / wie es unter der Anordnung deß Gnaden-Bundes stehet / erfüllen / scheinet es eine vergebliche Frage zu seyn / ob die Werke der Wiedergebohrnen gut seyn? Allein / weil die Päpstlichen Lehrer uns schuld geben / gleich als lehrten wir daß auch der Glaubigen und Widergebohrnen Werke Sünde seyn / und auch nicht geläugnet werden kan / daß der seelige Lutherus, dem Gesang / darinn die zehen Gebotb enthalten / auch disen Vers mit angehänget:

Das helf uns der HErr JEsu Christ /
Der unser Mittler worden ist /

Es ist mit unserm Thun verlohrn/
Verdienen nichts dann eitel Zorn.
Kyrie eleison.

Daher erachten wir nöthig zu seyn / von dieser Sach etwas mehreres zu handlen. Und das zwar nun desto mehr / weil auch unter uns sich einige gefunden haben / denen vorermeldtes Gesang deß seeligen Lutheri ärgerlich vorkommen ist / gleich ob verwerffe er alle gute Werke / als die nichts anders / dann den Zorn GOttes verdienten. Welche Meinung / wann sie nur obenhin angenommen wird / gewißlich nichts anders dann eine rechte Pest / deß thätigen Christenthums / ja eine gäntzliche umkehrung desselben wäre. Dann wann ein Mensch von dem Fleiß und Ubung guter Werke nichts anders dann GOttes Zorn einerndtete / würde er gewiß die gröste Thorheit begehen / wann er wolte fromm leben. Und mein! was wäre doch das gantze Christliche Leben anders als eine Gottlosigkeit und Epicurische Sicherheit / wann die Werke der Gottseeligkeit vergebens wären.

Gewiß! in Betrachtung dessen ist in nicht wenigen Gesangbüchern / auch in denen / welche in Würtenberg gedrukt seyn / diser Versicul ausgelassen. Wie wohl unserer Meinung nach sehr übel: dann so gar hat selbiger tapfere Mann diese Ausmusterung nicht verdienet / daß wir viel-

vielmehr dafür halten / er hätte nichts wahrhafftiger sagen / und die zehen Geboth nicht heiliger schliessen können / als durch diesen Versicul, welcher Christi Verdienst alles / uns aber Nichts zu schreibet.

Daher ist nun wohl zubemerken daß Lutherus nichts wenigers / dann dieses im Sinn gehabt / die gute Werk zuverwerffen / weil solches auch aus der guldenen und niemahls genug belobten Vorrede über die Epistel an die Römer erhellet: daß wir andere Oerter mit stillschweigen vorbey gehen: Es ist also in solchem Gesang dieses grossen Lehrers Meinung diese gewesen; daß unsere Werke das ewige Leben nicht verdienen. Dann das ist gewiß / daß wer aus den Werken deß Gesetzes begehret seelig zu werden / der sündiget wider das Evangelium und thut dem Evangelio unrecht / und kehret dessen Mittel-Punct um; und Paulus sagt: dem ist Christus vergeblich gestorben. Gal. 3.

Die Meinung deß seeligen Lutheri ist also diese / es könne niemand am Gesetz und vom Gesätz und durch dessen Werke hoffen seelig zu werden. Weil wir alle unser Heyl nunmehro suchen müssen im Bund der Gnaden / und nicht im Bund deß Gesetzes: Zu dem mögen die gute Werke der Widergebohrnen / wann sie nach der schärfe deß Sinaitischen Gesetzes unter-

sucht

ersucht werden/das strenge Gericht GOttes nicht ertragen. Dann unter dem Gesetz giebt es keine läßliche Sünde/ damit doch alle Handlungen der Widergebohrnen/ auch welche die allervollkommenste zu seyn scheinen/ befleckt sind. So lässet auch das Gesetz die Busse/ als ein Mittel wider die Sünde/ nicht zu; daher kommt es nun/ daß ermeldter Lutherus diesen Versicul denen zehen Gebothen mit angehenget: Daß er zeigen möchte/ es seye das Heyl bey Christo dem Mittler/ und nicht bey dem Gesetzgeber Mose zu suchen; Nicht/ als wolte er die gute Werke verwerfen/ sondern nur daß er ihnen die verdienstliche Kraft absprechе.

Dieses vorangemerkt/ ist nun die Frage: ob die Werke der Widergebohrnen/ als aus dem Glauben herkommend einige Güte haben/ wann sie betrachtet werden nach dem temperament, deß Gnaden-Bundes; Und ob sie also GOtt gefallen/ obwohlen sie nicht alle Vollkommenheiten haben?

Da antworten wir/ mit der heiligen Schrifft/ denen Alt-Vätern/ und unsern Theologis, mit Ja: Und zwar erstlich/ die Werke der Widergebohrnen/ als solcher/ kommen her von der Erneurungs-Kraft/ welche durch Christum erlangt/ und also die allerkräftigste ist/ gegeben durch das Evangelium/ welches eine allmächtige

tige Kraft genennet wird/ Rom. 1: 16. Und ist im Werk selbsten eins / mit der Göttlichen Kraft und Vermögen; dadurch die Todten in Kraft deß Verdiensts Christi aus dem Gräbern auferwekt werden. Wer wolte also zweiffeln/ daß die Würkung/ welche von einer so Göttlich und übernatürlichen Ursach herkommt/ wie die guten Werke der Widergebohrnen seyn/ nicht solten wahrhaftig gut und GOtt wohlgefällig seyn? Welches noch weiter erhellet aus denjenigen Oertern der heiligen Schrift/ darinen die Widergebohrne genennet werden gute Bäume/ welche Früchten der Gerechtigkeit tragen/ und welche gereichen zum Lob und Ehre GOttes/ wie zu sehen Phil. 1: 11. Darum so müssen solche Früchten nothwendig gut seyn; so wohl wegen deß Uhrsprungs/ weil sie Bäume seyn/ Christo als dem Baume deß Lebens/ Apoc. 22. eingepflantzet Joh. 15: 2. Als auch wegen der Endursach/ weil sie gereichen zur Ehre GOttes; unmöglich aber ist es/ daß diejenige Wirkung/ die zur Ehre GOttes geschihet/ solte Böß seyn.

Es sind heylige Gedanken/ welche der Engelländer Watson hierüber hat: Die Erforscher der Geheimnüsse der Natur lehren/ daß etliche Bäume/ wann ihre Wurtzeln mit Blut begossen werden/ eine verwunderliche

Frucht-

Fruchtbarkeit von sich zeigen. Also macht auch das Blut JEsu Christi / so der Baum unseres Glaubens damit begossen und befeuchtet wird / denselben so fruchtbar / daß er einen herrlichen Reichthum der schönsten Tugenden und guten Werke hervortreibet. Was nun aber aus dem Blut JEsu Christi hervor kommt / das kan dem nicht anderst als Gut und GOtt angenehme seyn.

Zu dem sagt auch Paulus Eph. 2: 10. wir seyen GOttes Werke geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken / zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat / daß wie darinnen wandeln sollen. Uber welche Stelle Libertus Fromondus also commentirt: Wir sind GOttes Werk / nicht nur nach dem Wesen der Natur / sondern vornehmlich nach dem Wesen der Gnade / durch welche wir neue Creaturen werden / nachdem die Alte mit ihren Wirkungen ausgetilget worden / auch nicht allein in dem Glauben und der Gerechtigkeit und denen übrigen übernatürlichen Kräfften / aus welchen die gute Werke ursprünglich herfliessen / sondern wir sind auch geschaffen in guten Werken: Welche GOtt durch würkliche Gnade / doch nicht ohne uns / schaffet / also daß sich selbige Schöpffung in allen Werken und Wachsthümmern äuffert / wie Hieronymus sagt: Welches Augustinus c. 8. de Gratia & libero arbitrio, seiner erkläret:

Auch

Auch unsere Mitwürkung/ schreibt er/ ist GOttes Werk in uns/ und was Gutes an unserem gantzen Leben ist/ das ist nichts anders als die lautere Gnade GOttes. Woraus dann zerschiedene Beweiß-Gründe entstehen: Dann was ein Werk GOttes ist; Darnach was aus einem pur-lauteren übernatürlichen Ursprung hervorquellet: Drittens/ mehr ein Werk der Gnade GOttes in Christo JEsu/ als unser ist: das muß einmahl gut seyn und GOTT gefallen. Nun aber sind die Werke der Widergebohrnen/ so fern sie solche sind also beschaffen. Ergo.

Drittens: Wie solle man zweiffeln/ ob das wahrhafftig gut und gerecht seye/ welches von GOtt selbsten vor gut und gerecht gehalten und zur Gerechtigkeit gerechnet wird; Nun thun die Glaubigen und Widergebohrnen/ welche GOtt erneuert/ was nach GOTTES eigenem Urtheil gut und recht ist/ und was sie aus nicht nur äusserlich-sondern auch innerlichem Triebe GOttes und dessen Beystand würken/ wird ihnen von GOtt zur Gerechtigkeit gerechnet. Also wird 1. König. 15. Von David gerühmt/ daß Er gethan was in den Augen des HERRN recht ist. Und in dem 14. Cap. vers. 9. erstangezogenen Buches/ spricht GOTT zu Jerobeam/ da er denselben durch seinen Propheten bestraffen lassen; Du

bist

bist nicht gewesen wie mein Knecht David/ der meine Gebott hielt / und wandelt mir nach von gantzem Hertzen / daß Er thät was mir nur wohlgefiel. Und in dem 106. Psalm wird erzehlet / daß GOtt dem Heroischen Pinehas/ seine Helden-That/ da er aus heyligem Eifer für GOttes Ehre und Israels Erhaltung die Ehebrecherischen Cörper der Hurischen Casbi und des unreinen Simri mit seinem Spieß durchgraben / habe zur Gerechtigkeit gerechnet. Da trat zu Pinehas / singt der fromme König und weise Prophet / und schlichtete die Sache/ da ward der Plage gesteuret. Und ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit für und für ewiglich. Und lieber ! wer solte wohl in das Sünden-Register mit einbringen wollen/ den Felsen-Glauben und die gehorsame Bereait-Willigkeit welche die Zierde Israels / der Heilige Alt-Vater Abraham / gegen dem grossen Jehova bezeuget/ da er auff dessen Befehl mit seinem einigen Ehe-Zweigen / dem Zeugen der Himmel-festen Wahrheit GOttes / der Schlacht-Stätte und dem Feuer zugeeylet/ auch demselben beraits das Messer an die Kehle gesetzet hatte? Wer wolte die unbefleckliche Keuschheit Josephs / da sich dieser holdseelige Jüngling / wie reiner Hermelin mitten in den Flammen / von der Geilheits-Brunst der Egyptischen Hoffmeisterin unverletzt und unbesudelt erhalten?

erhalten? Item; Den feurigen Ernst und brennenden Eyfer des getreuen Elia wider den Affter-Gott Baal und seine abgöttische Diener und Anhänger / für Sünde halten? Solte wohl die Heyligkeit des Täuffers Johannis / Pauli unter so vielen anscheinenden Gefahren und hart-dringenden Widerwärtigkeiten ausharrende Beständigkeit und feurige Fertigkeit in Fortführung deß ihme von Christo anbefohlenen Amtes / und anderer heiligen von dem Geiste GOttes in dem Wort des Herrn belobte Werke / wider das Gesetze und Sünden seyn? Daß seye ferne!

Dahero wir vierdtens bezeugen / daß wir dergleichen Werke der Frommen / welche sie durch die Gnade und den Beystand GOttes verrichten / so gar nicht unter die Sünden zehlen / daß wir vielmehr einen Himmel-weiten unterscheid zwischen denselben und denen Sünden erkennen und sie von selbsten in eine Reyhe / die gantz widriger Art und Natur ist setzen: Sintemahlen / erstlich / die Sünden vom göttlichen Gesätze verbothen / hingegen die Werke der Widergebohrnen und Glaubigen / zu welchen sie die göttliche Gnade und Hülffe tüchtig machen / durch die göttliche Befehle gebothen werden. Zweytens / hatte GOtt gegen die Sünden ein Mißfallen / Haß und Ekel; Der Frommen Werke aber werden jederzeit von ihme geliebet und angenehm gehal-

ten. Drittens rächet und strafft GOtt die Sünden auff das ernstlichste; die guten Werke aber belohnet seine Gnade auff das gütigste. Vierdtens / wie die Sünden den Menschen seines ewigen Heyls berauben / so werden in dem Gegentheil die guten Werke der Widergebohrnen in dem ewigen leben mit vielem Heyl und Seegen bekrönet / ob sie wohl dasselbe nicht verdienen. Fünfftens / bezeuget Paulus Gal. 5: 22. daß die guten Werke den H. Geist zum Urheber haben / da von den Sünden offenbahr / daß sie von dem Geist der Finsterniß gezeuget und hervorgebracht werden.

Es sind auch die guten Werke der Glaubigen nicht nur von offenbahren Sünden / das ist / von solchen Handlungen der Gottlosen / welche vor und an sich selbsten böß und dem deutlichen Buchstaben des Gesätzes schnurstraks zuwider lauffen / unterschieden? Sondern auch selbst von der Unglaubigen allerbesten Thaten / welche mit einigem Schein der Tugend übertünchet / und nach den äusserlichen burgerlichen Gesätzen für gut und löblich anzusehen seyn. Dann an solchen Werken der Unglaubigen / womit sie einige Tugenden / z. E. der Gutthätigkeit / Gerechtigkeit uud Mäßigkeit auszuüben scheinen / ist zwar das Weesen gut / aber die Handlung selbst ist gleichwohlen

wohlen für gantz böse anzusehen: Weilen sie nicht aus derjenigen Urquelle herfleußt / woher alle wahrhafftig gut- und heylige Actionen quellen sollen / nemlich / aus dem Glauben und der Liebe: Noch sich denjenigen Zwek / wohin alle gute Handlungen abzielen sollen vorgesetzet haben / nemlich / die Ehre GOttes; Aber der Glaubigen Werke / die sie durch die Gnade GOttes thun / gehen allein dahin / daß sie die Ehre und den Ruhm GOttes groß machen / auch entspringen sie aus Glauben und Liebe. Dahero werden dann auch diese Werke der Unwidergebohrnen / wie herrlich sie auch in den Augen der Menschen gleissen / nimmermehr von GOtt vor angenehm auffgenommen / noch mögen sie seiner Seele zu ihrem ewigen Heyl beförderlich seyn. Hingegen die guten Werke der Glaubigen sihet der Herr mit den allergnädigsten Augen an und werden von ihme mit der Vergeltung des ewigen Lebens begleitet.

Immittelst mögen doch der Widergebohrnen Werke / ob sie schon gut sind / keines Weeges für vollkommen angegeben werden. Dann hier muß man zu behalten nicht vergessen / daß ein anders ein wahrhafftig gut- und heylsamliches Werk / und widerum ein anders ein vollkommen und durchgängig gutes Werk seye. Die Werke der Widergebohrnen / die sie durch GOttes Gnade verrichten / halten

wir zwar für wahrhafftig gut; Ferne aber seye / daß wir solten sagen / sie haben eine so untadeliche Vollkommenheit / daß ihnen nirgend das geringste abgehe.

Dann es lässet sich eine gedoppelte Unvollkommenheit an denselben merken. Massen die allerbesten Werke nicht solten mit einigen kleinen Sünden besudelt werden / welche ihnen durch ihre Unreinigkeit unanständige Fleken anzeigten und einem anklebenden Staub gleichen / der ihren Schimmer verdunkelt und finster machet. Also machet z. E. die bethende Seele ihre Werke gar unvollkommen / durch die zerflatterung und vielfältige Zerstreuung ihrer Sinnen. Wann der begierige Christ seine Andacht in Anhörung des göttlichen Wortes auffs beste zu verrichten gedenket / so verursachen die fremde Gedanken / so sich hier und dar häuffig in das Gemüth einschleichen / gleichwohlen immerzu grosse Mangelhafftigkeiten: Die guthertzige Mittheilung seines von GOtt verliehenen Uberflusses verderbet vor den heyligen Augen GOttes die dabey auffsteigende Bewegung des Mißtrauens oder der eiteln Ruhm-Begierigkeit. Und widerum / so etwas für Christum zu leyden ist / vermenget sich öffters mit dem Eyffer vor die Ehre GOttes in verlangen nach der Ehre vor den Menschen. Und so äuffert sich fast an allem

Guten

Guten der Frommen ein unanständiges Stüke/ welches dessen Preiß verringert und seine Vollkommenheit verstellet.

Es offenbahret sich aber ferner selbst an denen besten Werken derer nach dem Zustand dieses schwachen und hinfälligen Lebens / vollkommensten Männern / daß sie noch weit von der Vollkommenheit entfernet seyn. Wir wollen auch nicht nur dieses sagen / daß es die Frommen in dem Guten nicht so weit bringen als die seeligen Geister in dem Himmel: Sondern auch weiter / daß sie nicht einmahl diejenige Stuffe der Vollkommenheit erreichen / welche das Gesätz nach seiner schärffe von dem Menschen erfordert / und zu welcher der Mensch Krafft des ersten Gesätzes der Schöpffung verbunden ware.

Dann dasselbige Gesätze erheischte von dem ersten Menschen / daß er GOtte mit der fertigsten Bereitwilligkeit / sonder alle Trägheit und Widerstand gehorchen solle / und der erste Mensch hat auch würklich / so lang er sich vor dem Fall verwahret / GOtte einen solchen Gehorsam leisten können: Er wäre auch im Geringsten nicht von sothaner Vollkommenheit abgewichen durch einiges versehen / welches ihne vor dem Gerichte GOttes angeklagt oder als schuldig hätte dargestellet. Welch grosser Sprung aber nach denen durch die Gnade

Christi Widergebohrnen zu solcher Vollkommenheit überig seye / läßt einen jeden sein eigen Gewissen bey sich selbsten fühlen. Dann indem sie sich dem göttlichen Gesätze zugehorsamen und das Gute zu Werk zu richten befleissen / mögen sie dannoch darzu / ohne Kampff mit vielen Schwürigkeiten / nicht gelangen. Sollen und wollen sie dem Gottes-Dienst und andern von dem göttlichen Gesätze gebothenen Handlungen abwarten / so erweket die böse Lust / welche auch nach empfangener Gnade GOttes in ihnen wohnend bleibet / Trägheit und viele Nachlässigkeit in ihnen: Sollen sie aber dem Bösen vorbeugen und dasselbe fliehen / so stehet sie ihnen abermahl mit der erregten Lust und Inclination zu demselben in dem Weege. Dahero kommts dann / daß sie in dem Guten des heiligen Geistes Führungen ungern und schwehrlich folgen / und in dem Bösen sich gerne die Lok-Speisen der Sünden verleiten lassen / daß sie schwehrlich mehr davon abzubringen sind. Woraus sich ferner ergibt / daß sie nicht mehr davon abzubringen sind. Woraus sich ferner ergibt / daß sie nicht mehr mit so grossem Ernst und so reinem Eyfer vor die Ehre GOttes das Böse meiden und dem Guten nachstreben / als der erste Mensch / so er nicht von GOtt abgewichen / nach des Gesätzes erforderung / hätte

zuthun

zuthun vermöcht. Und demnach stimmen zwar ihre guten Werke mit dem Gesätze überein / aber nicht nach derjenigen genauen Strengigkeit / welche das Gesätze / so man dasselbe nach seiner ersten Intention und Einsetzung ansihet / erfordert / und nach welcher der durch die Sünde noch nicht verderbte Mensch seine Werke nach dem Gesätze einzurichten verbunden gewesen.

Möchte aber jemand einwenden; Wann die Werke der Wiedergebohrnen ihrer gebührenden Vollkommenheit ermanglen / so sind sie nicht gut / sondern schlechterdings Böse zunennen. Dann eine Handlung kann nicht gut seyn und schlerdings nicht für solche ausgegeben werden / wo sich nicht alles das an ihr befindet / was zu einer jeden Handlung gehöret / daß sie gesätzlich gut seye. Nach der bekannten Schuhl-Regel: Was gut seyn solle / möchte nach allen seinen Ursachen und Umständen gut seyn: Ein jeder Mangel aber kann etwas Böse machen. Diese Schwürigkeit zuheben recommandiren die GOttes-Gelährten zubemerken / daß in denen Werken / welche sonsten nach ihrer Art und Wesen gut sind / zweyerley Mängel sich hervorthun und ersehen werden können. Erstlich / wann etwas / das zur gesätzlichen Gütigkeit einer Handlung erfordert wird / auff keinerley Weise und in keinem

keinem Grad an derselben zugewahren. Als/ zum Beyspiel / wann das Werk nicht aus dem behörigen Ursprung / des Glaubens und der Liebe GOttes hervorquillet: Oder / wann es nicht auff den gebührenden End-Zwek der Ehre GOttes gehet. Zum andern / wann zwar alles / was zur gesätzlichen Gütigkeit einer Handlung erfordert wird / um etwas und in einigem Grad da ist / doch aber nicht in solcher Vollkommenheit / welche das in seiner Schärffe betrachtete Gesetz haben will. Als / zum Exempel / wann eine Action zwar aus der rechten Quelle / dabey aber doch nicht lauterlich herfleist / das ist / wann zwar eine Handlung aus dem Glauben und der Liebe geschihet / aber aus einem Glauben der um etwas schwach / und aus einer Liebe / die so brünstig nicht ist / als die genaue Schärffe des Gesetzes fordert. Und / wann sie schon auff den rechten Zwek abziehlet / solches aber nicht thut mit der Lauterkeit des Hertzens / welche das Gesetz in seinem Ernst befihlet.

Der erste Mangel ist wesentlich und gibt der Handlung gantz einanderes ansehen / weilen Er sie einer wesentlichen Vollkommenheit beraubet. Der andere aber ist nur zufällig und benimmt der Handlung an sich weiters nichts / als einige Stuffen einer zufälligen Güte. Demnach ist eine auff die erste Art mangelhaffte

gelhaffte Handlung so gar schlechterdings böse / daß sie nimmermehr mag gut geheissen werden: Diejenige Handlung aber / an deren die letztere Fehler sich zeigen / höret nicht auff wahrhafftig eigentlich gut zu seyn / obwohlen ihre Güte nur unvollkommen ist.

Unter die erstere Gattung verdienen billig alle Handlungen der Unglaubigen mit eingezehlet zu werden / ob sie schon mit dem äusserlichen Scheine der Erbarkeit und der Tugend denen Augen der Menschen eine Preißwürdige Gestalt vorgestellet. Dann sie haben weder den Glauben und die Liebe GOttes zum Ursprung / noch die Ehre und die Verherrlichung des göttlichen Nahmens zum letzten End-Zwek / und qualificiren sich auch also nimmermehr zu gleichem Titul und Reyhen mit wahrhafftig-gut- und heiligen Werken.

Zur anderen Gattung aber gehören der Glaubigen Handlungen / welche sie vermittelst des gnädigsten Beystandes des Heiligen Geistes und durch die Gnade JEsu Christi verrichten: Sintemahlen diese ihre gute Beschaffenheit erhalten so wohl an ihrem Vorwurff / als auch von ihrem Ursprung und Zwek / dann sie ströhmen aus dem Meer der Liebe hervor / uud ergiessen sich / so zureden / wieder in den unendlichen Ocean der unergründlichen Ehre des grossen GOttes / denselben nach Vermögen

gen zuerhöhen. Daherd werden sothane Werke der Glaubigen von GOtt für gut und genehm gehalten / so verdienen sie auch wahrhafftig eigentlich gut genennet zuwerden: Ungeacht sie mit keiner untadelichen Vollkommenheit prangen können.

Wir bewundern / schließlich / eben darum mit demüthigster Ehr-Erbietung das Geheimniß-volle temperament des göttlichen Gnaden-Bundes / daß nehmlich unser gnädiger Vater in dem Himmel um des Verdiensts JEsu Christi und der willig-geleisteten Genugthung seines geliebten Sohnes / wie auch dessen täglicher Vorbitte willen für die sündige Menschen-Kinder / denen Wiedergebohnen die angezeigte Schwachheiten nicht zurechnet / noch dieselbige nach der Schärffe des Gesetzes / sondern nach dem milden Klang der Evangelischen Gnade beurtheilen will.

E N D E.

8. x.
1799.

8. x.
1799.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurtze Beleuchtung Einer Päpstlichen Schrifft: Friß Vogel Oder stirb! Da Die Lehre Von Der Evangel. Kirche Kurtz, doch sattsam gerettet, Und in besondern Fragen ausführlich abgehandelt wird

Franckfurt [u.a.] 1726

Polem. 215
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772358-1
VD18 14395606-001